Die **Gesammelten Schriften von Joseph v. Görres**, gedruckte und ungedruckte, erscheinen theils vollständig, theils in Auszügen, in verschiedenen Abtheilungen je nach den Gebieten, auf denen ihr Inhalt sich bewegt. Zuerst erscheinen die **Politischen Schriften**. Sie werden sechs Bände umfassen, die in beiläufig vierteljährigen Zwischenräumen nach einander herauskommen, und deren Preis mit Berücksichtigung der Bogenzahl nach Maßgabe des ersten Bandes berechnet wird.

Inhalt der Politischen Schriften:

Der allgemeine Friede, ein Ideal (Coblenz 1797). Auszüge.
Das rothe Blatt und der Rübezahl, dessen Fortsetzung (Coblenz 1798). Auszüge.
Resultate meiner Sendung nach Paris (Coblenz 1800).
Reflexionen:
1. Ueber den Fall Deutschlands und die Bedingungen seiner Wiedergeburt. Aus dem vaterländischen Museum. (Hamburg bei Perthes 1810).
2. Fall der Religion und ihre Wiedergeburt. 1810. Bisher ungedruckt.

Rheinischer Merkur vom Januar 1814 bis 10. Januar 1816. Auswahl.
In Sachen des Coblenzer Hülfs-Vereines. 1817.
Ueber das Verhältniß der Rheinlande zu Preußen. 1817. Bisher ungedruckt.
Adresse der Stadt Coblenz vom 18. October 1817.
Die Uebergabe der Adresse der Stadt Coblenz und der Landschaft an Se. Majestät den König in öffentlicher Audienz bei dem Staatskanzler Fürsten Hardenberg am 12. Januar 1818. Auszüge.
Kotzebue und was ihn gemordet. Aus der Wage. (Frankfurt 1819).
Teutschland und die Revolution (Teutschland 1819).
Europa und die Revolution (Stuttgart 1821).
In Sachen der Rheinprovinzen u. in eigner Angelegenheit (Stuttg. 1822).
Die h. Allianz u. die Völker auf dem Congresse zu Verona (Stuttg. 1822).
Aphorismen. 1822. 1823. Bisher ungedruckt.
Politische Aufsätze aus dem Katholiken (Straßburg 1824—1827).
Desgleichen aus der Eos (München 1828—1832).
Krieg oder Frieden? An die Kriegspartei in Frankreich. 1830. Bisher ungedruckt.
Vier Sendschreiben an Herrn Culmann über die Congregation in Bayern (München 1831).
Sendschreiben an Freiherrn von Rotenhan (München 1831).
Ministerium, Staatszeitung, rechte und unrechte Mitte (München 1832).
Politische Aufsätze aus den Historisch-politischen Blättern (München 1838—1848).

Inhalt der zweiten Abtheilung:

Gesammelte Briefe.

I. Band: Familienbriefe. II. Band: Freundesbriefe.

Joseph von Görres
Gesammelte Schriften.

Herausgegeben

von

Marie Görres.

Erste Abtheilung.

Politische Schriften.

Fünfter Band.

(Eigenthum der Familie.)

München.
In Commission der literarisch-artistischen Anstalt.
1859.

Joseph von Görres

Politische Schriften.

Herausgegeben

von

Marie Görres.

Fünfter Band.

(Eigenthum der Familie.)

München.
In Commission der literarisch-artistischen Anstalt.
1859.

Inhalt.

Seite

XII. Die heilige Allianz und die Völker auf dem Congresse von Verona. Stuttgart 1822 1
XIII. Aphorismen. 1822—1823. (Bisher ungedruckt.) . 125
XIV. Aufsätze:
Glossen (1824 und 1825):
Unglauben und Aberglauben unserer Zeit . . . 177
Ueber die Gefangennehmung der Jesuiten in Macao im Jahre 1792 178
Ueber die päpstliche Circumscriptionsbulle der rheinischen Diöcesen: „De salute animarum.“ 180
Ueber Beamtenhierarchie 182
Ueber eine Recension von Alois Müllers (großherzoglich sachsen-weimarischen Regierungsraths) kirchenrechtlichen Erörterungen 183
Ueber die: „Statuta almae Dioecesis Transilvanicae.“ 186
Zur Geschichte der teutsch-katholischen Kirchenverfassung . 188
Ueber Lehrfreiheit und Lehrzwang 190
„De haeresi abjuranda quid statuat Ecclesia catholica.“ 195
Ueber die Worte des heiligen Augustin: „Evangelio non crederem etc.“ 203
Die Bischofswahl im Großherzogthum Baden . . 219
Ueber die Lang'sche Behauptung einer gesetzlichen Sündenanbefehlung unter den Jesuiten 221
Von geheimen Gesellschaften 226

	Seite
Der Kurfürst Maximilian der Erste an den König Ludwig von Bayern, bei seiner Thronbesteigung (1825) . .	235
Stromata (1825 und 1826):	
1. Fragment eines authentischen Manuscripts von einem ehemaligen Pater Venerabilis der Loge zu Bruchsal .	266
2. Der Sieg des Kreuzes	283
3. Die Metamorphosen des Teufels	295
Die Kirchenverfolgung in Holland. 1826 . . .	310
Ueber Kirchenfreiheit in besonderer Beziehung auf die Schweiz	328
Quodlibeta. 1826	361
Signalement eines Jetzigen nebst einigen Lebensumständen von ihm und seinem besten Freunde. (Für Statistiker und Biographen.) 1828	375
Der Spiegel der Zeit. 1828	382
Aus Vetter Michels Leben. (Wahrheit und Dichtung.) 1828 .	396
Krieg oder Frieden? An die Kriegspartei in Frankreich. (1831. Bisher ungedruckt.)	410

XII.

Die heilige Allianz und die Völker

auf dem

Congresse von Verona.

Stuttgart 1822.

Vorwort.

Schon wieder wird ein neuer Congreß gerüstet, nachdem noch nicht zwei Jahre verlaufen, seit der letzte abgehalten worden. Man kann sich nicht verhehlen, wie vieles in dieser Zwischenzeit sich verschlimmert, und welche bedenkliche Wendung der Zustand der öffentlichen Angelegenheiten seither genommen hat. Was, durch innere Nothwendigkeit getrieben, zur Entwicklung kommen mußte, ist nach moralischen Naturgesetzen in die Wirklichkeit getreten, und das große Drama, das alle die Tage der Rückerinnerung des jetzt lebenden Geschlechtes füllt, hat um einen Act weiter sich fortgespielt. Der Dichter dieser großen dramatischen Handlung ist der Alte der Tage, der da im Verborgenen wohnt. Die Helden haben ihre Rollen nicht willkürlich sich erwählt, gut oder schlecht finden sie alles bei ihrem Auftreten zum voraus schon bestellt; keine geschriebenen Rollen werden vorher zum Einstudiren ausgetheilt und keine Stichworte aufgegeben. Nur eine Stimme, die jedem in die Brust gegeben ist, kann ihm, wenn er nur darauf hören will, da wo er schwankt und wankt, wieder ins Thema helfen. So wird alles aus dem Stegreif hingespielt, wie es die Folge der Ereignisse, Schicksal, Einsicht, Begeisterung und Leidenschaft mit sich bringen: aber das Spiel erscheint geheim innerlich ohne ihr Zuthun und Mitwissen geordnet in jener harmonischen wesentlich freien Nothwendigkeit, die von dem ausgeht, der sich das Geheimniß

der Handlung selbst vorbehalten. Sichtlich erweitert sich dabei immerfort die Bühne, wie die Absicht sich mehr enthüllt und stets eine größere Zahl der ruhigen Zuschauer auf die Bühne ruft und in die ablaufenden Verhängnisse verwickelt. Durch den zunehmenden Lärm, mehr und mehr vom tobenden Geschreie überdeckt, aber stets noch vernehmlich, warnend, beruhigend, mäßigend, einfache Wahrheit, sichern Altverstand, die Erbe vergangener Jahrhunderte, in kurzen gediegenen Sprüchen in das Getümmel hineinredend, läßt die Stimme des Chorus, die öffentliche Meinung, sich vernehmen: nicht jenes wüste Getöse, das pfeifend, klatschend aus der Mitte des vornehmen und geringen Pöbels im Dienste der Parteien schallt; sondern jene echte, wahre, ungefälschte, in der die Naturinstincte mitten aus dem Kern des Volkes, in dem alle redlichen, einsichtigen, geordneten, vorurtheilsfreien Geister begriffen sind, zum Worte kommen und lautbar werden. Einige Strophen und Gegenstrophen dieses Chorus sind in den folgenden Blättern aufgezeichnet und glossirt, ob sie sich vielleicht einige Aufmerksamkeit erwecken. Da das Drama, dem sie angehören, nicht als rein antikes sich geltend macht, mit dem Schicksalsapparate und der unerbittlichen Naturnothwendigkeit und den spinnenden Parzen an der Weltspindel, sondern vielmehr immer noch als ein christliches sich gibt, so werden zarte, classisch gebildete Ohren, die dergleichen leicht verletzt, verzeihlich finden, wenn in dem, was als volksmäßig erscheinen will, neben dem gesunden Hausverstande hie und da einiges Christenthum scheu durchblickt. Tapfere Gemüther, sehr muthige nur etwas umsichtige Vertheidiger der Freiheit, die sich nicht leicht mit allzu riskanten Gedanken abgeben, und daher

gern, um ungestraft Scandal zu geben, politische Fragen in religiöse umsetzen, werden nicht ganz an dem Concipienten billigen, daß er umgekehrt, damit Scandal vermieden werde, religiöse Grundsätze in politische eintrage, und sich nur ungern ihrerseits damit compromittiren wollen. Er aber hat in aller Einfalt des Herzens immer gemeint, es zieme sich, demüthig vor Gott zu sein, stolz aber vor den Menschen, die uns ein Unrecht angesinnen wollen. Doch würde er sich von den starken Männern vielleicht eines Bessern belehren lassen, wenn er nur je gesehen, daß ihre gegentheilige Lehre bis zum Ende Stich gehalten. Der Katholicism jedoch, der in früheren Schriften der ganzen liberalen Welt und einem ansehnlichen Theile der illiberalen ein Aergerniß und ein Stein des Anstoßes gewesen, ist dießmal etwa ziemlich beseitigt worden, und aufgeklärte Leser werden sich nicht ferner mehr abergläubischer Gesinnungen verdächtig zu machen, gegründete Besorgniß haben dürfen, wenn sie die Gedanken des Buchs, die sie sonst als richtig und angemessen bedünken wollen, mit ihrem Beifall beehren. Diejenigen aber, die seither die Schriften des Verfassers, so wie sie erschienen, immer frischweg mit eifriger Hast, ohne eben viel zuzusehen, verboten, confiscirt, werden doch vielleicht dießmal einen Augenblick stutzig innehalten, wenn sie erfahren, daß die Grundsätze, die sie als vogelfrei in des Reiches Acht erklären, eigentlich die der heiligen Allianz sein sollen, zu denen sich ihr Herr bekennt. Da inzwischen der bündige Beweis ad absurdum für sie gar keine Schließkraft noch Verbindlichkeit hat, weil sie darauf zurückgetrieben lächelnd und freudig überrascht ausrufen: das sei eben, was sie immer behauptet hätten, und nun ruhig und unbefangen

weiter argumentiren; so wird denn auch die sonderbare Concordanz, die sich hier gegen ihr Verfahren auflehnen will, es nur bestätigen, und seine sonderliche Zweckmäßigkeit siegreich zu erweisen dienen. Darum wird dem Chorargen, der eigenmächtig zu einem der Organe der Wahrheit und des Rechtes sich aufgeworfen, und eigensinnig im Dienste dieser landesflüchtigen Herrschaft beharrt, für die ungebetene Arbeit auch der alte Dank zu Theil werden. Aber wenn auch rundum zornig und ungnädig angelassen, wird er mit alter gleichmüthiger Gelassenheit auf die Anfechtung niedersehen, weil ihr keine Macht über den gestattet ist, der thut, was seine Pflicht gebietet. Als Bürgschaft hat er dabei jenen bessern Geist seines Volkes, den er nach Vermögen in sich aufzunehmen stets gestrebt, und der dann in seinem Munde bisweilen das Wort gefunden, um deutlich auszusprechen, was Alle dunkel gefühlt. Diesem Verhältniß, das von je sein Stolz gewesen, hat er auch jetzt in aller Weise zu genügen gesucht, und so läßt er getrost auch diese Blätter nachziehen den früheren, ob vielleicht ein fruchtbarer Same in ihnen sei, der irgendwo bekleibe, und ob etwa die schlichte Wahrheit bei der sinnenden Staatskunst und vor ihrer erleuchteten Weisheit zu einem Gehör gelange, und von dem Gebotenen doch Einiges brauchbar befunden werde. Aber beachtet oder nicht beachtet, werden sie auf jeden Fall den kommenden Zeiten ein Zeugniß der Wahrheit gelten.

In jener durch Sang und Lied hochgefeierten germanischen Sagenstadt, dem uralten Bern, sind die Fürsten und die Staatsmänner sorgenschwer im Rath vereint, um prüfend die Zeit, die unheilvoll auf sie angedrungen, in ihrem Streben sich zu deuten, und wo möglich der Zukunft, die sie im Schoße trägt, sich zu bemeistern. An derselben Stätte, von wo der große Gothenkönig Theodorich das ganze germanische Europa, vom höchsten Norden bis zum neuen Vandalien in den afrikanischen Wüsten hinunter, und vom Maeotis bis zum Landesende in Gallicien, theils durch seine Macht beherrscht, theils durch die Ehre seines Namens und die Weisheit seines Rathes geleitet hat, sind nach anderthalb Jahrtausenden die Könige desselben weiten Ländergebietes, meist alle noch immer teutschen Stammes, zu jenem Zwecke in Person oder durch ihre Abgeordneten beisammen, nicht von einer Macht, sondern nur von einem gemeinsamen Willen beherrscht, um guten Rath zu finden in großer Fährlichkeit, und Recht zu weisen im verwickelten und erbitterten Streithandel, der über all Europa gestritten wird. Wenn sie vom alten Dietrichshause, der Römer stolzem Werke, den Blick nach Norden werfen, dann liegt Europa, ein großes Feld des Meinungshaders und bürgerlichen Zwistes, vor ihnen ausgebreitet. Wie die Alpen, Gipfel an Gipfel, am fernen Horizont im flachen Halbkreis sich um sie ziehen, und da alle Naturzwiste in ihnen längst sich ausgestritten, schweigend und ernst auf die Ebene und das Treiben der Menschen niederblicken, so sind hinter dem Bogen des Friedens, der sich in ihnen von Meer zu Meere hingespannt, die entzweiten Völker wie im Amphitheater in einem großen Parlament von einem Ende des Welttheils zum andern hin vereint, in streitenden Kräften, Interessen, Grundsätzen und Neigungen in Parteiungen getheilt,

jetzt in augenblicklicher Stille und vorübergehender Aufmerksamkeit den Blick auf das Werk gerichtet, das die Versammelten beginnen.

Vom Augenpunkte aus gesehen, in den sich der Congreß gestellt, erscheint die äußerste Linke dieser großen parlamentarischen Volksversammlung durch Portugal eingenommen, das sich dahin mehr durch Zufall und Verhältnisse gedrängt, als durch innern Trieb bestimmt, gesetzt. Die Befreiung von der fremden Herrschaft bot die Gelegenheit, auch die über Meer geflüchtete königliche Macht mit engen Schranken zu umhegen. Der Nationalgeist, seit dem unglücklichen Mohrenzuge noch immer nicht wieder zur alten Energie erstarkt, hat es ohne sonderliches Behagen oder Mißbehagen dabei bewenden lassen. Die Freiheit wird eingeführt wie früher die englische Disciplin beim Heere ohne bedeutenden Widerstand, und die Demokratie entwickelt sich ohne sichtbare Reaction. Unmuthig, daß es ihm nicht so gut geworden, und ihm nur die zweite Stelle zu Theil gefallen, schließt sich an diese der stolze Spanier. Die Freiheit, die ihm die gedemüthigte Monarchie als Pfand seiner Anstrengungen für ihre Rettung versprochen, aber nach der Herstellung wortbrüchig ihm vorenthalten, hat er trotzig sich genommen. Kein Wunder, daß er nicht Maß gehalten, und es im Gedränge bisweilen hart hergegangen. Die Freiheit hat er nun gewonnen, da sie ihm aber bei mangelnder Schranke stets unter den Händen schwindet, steht die eine Partei erbittert über sich und die ohnmächtige Schwäche der entarteten Gewalt, die es ihr so leicht gemacht, und die tief eingepflanzte Ehrfurcht durch ihre Unwürdigkeit selbst vernichtet hat; die andere zürnt dem verwegenen Versuche, der, indem er die Blößen der Person aufgedeckt, die Würde, die in ihr nur unglücklich vertreten war, angetastet, und indem sie diese Würde allein im Auge hält, hat sie zum schweren Streite mit jenen sich gerüstet. Durch die Schranken

der Pyrenäen von ihnen nur geschieden, schließt sich zunächst Frankreich an. Der alte Wald, den die Revolution gefällt und zu Saatland umgebrochen, hat seit der Restauration unter der üppig grünenden Frucht aus den Wurzelstöcken neue Schößlinge hervorgetrieben. Da streitet nun die Pflugschar mit dem alten Triebe; die plebejischen Geschlechter, die sich in den neu angeordneten Acker eingepflanzt, mit den Abkommen derer, die früher im Forst gesiedelt; der Hüter der Feldmark und die Forstmänner wechseln oft hitzige Worte, und hier und da will der Streit zu Schlägereien sich entzünden, und die Gerichte müssen Einsicht nehmen. Weiterhin über Meer und Wasser näher gegen die Mitte hat trotzig England Platz genommen. In aller Mechanik gründlich ausgelernt, des Wägens, Messens, Zählens wohl erfahren, hat es auch in seiner Verfassung den Druck und Gegendruck des Königthums und seiner Aristokratien und die Spannkräfte seines öffentlichen Geistes, seiner Industrie und Demokratie so glücklich ineinander zu verarbeiten gewußt, daß sie seit nahe anderthalb Jahrhunderten, ein perpetuum mobile, ununterbrochen geht, im ungeheuern Schwunge vieler Millionen Männer Kraft in sich vereinend. Doch ist sichtlich am kühnen Werke vieles ausgelaufen, abgeschliffen und eingerostet; vieles will den Dienst versagen, und viele Stimmen rufen nach Reform, immer aber brausen und sausen die Schwaden sehr bedenklich, und die eingeschlossenen Dämonen, die unwillig und zornig den Kolben und die Hebel treiben, drohen von Zeit zu Zeit dem Sclavendienste sich zu versagen, und stemmen sich mit Macht gegen die Wände des Kerkers, der sie beschließt, und mehr als einmal ist drohende Gefahr heftigster Explosion kaum vorbeigegangen. In Mitte des großen Völkerparlamentes, recht in seinem Bauche, dehnt sodann, das alte Wort wahr machend: viel Meinung bricht die wahre Einung, Teutschland sich breit gemächlich, ohne daß andere sonderlichen Bewegungen als peristal-

tische an ihm zu verspüren, und andere auffallenden Gedanken, als einige höchst hypochondrische, von übermäßiger Flatulenz erzeugt, und mit träger Langsamkeit hinstreichend. Und zwar sitzen zuvörderst im linken Centrum die Schweiz mit den constitutionellen Staaten des alten Reichs, die treuherzig, gutmüthig mitten in ihren großen Nöthen gelassen die Freiheit treiben wie ein ehrsames Gewerbe, und wie die Meistersänger die Poesie schamhaft das schwere Hauskreuz und die täglich mehr hereinbrechende Armuth mit dem Mantel der Liebe deckend. Ueber ihnen die beiden nordischen Staaten, Schweden in glücklicher Armuth, obgleich dem teutschen Volke so nahe blutsverwandt, doch mehr und mehr in Hochmuth ihm entfremdet, Dänemark hingegen mild aus Temperament, durch die Sympathie des gleichen Unglücks immer näher zu ihm hingezogen; beide im lärmerfüllten Hause vor allen andern die ruhigsten Genossen. Im Südosten dann Oesterreich, dieser Immenstaat mit all seinen emsigen, stets wirksamen, ohne Aufsehen still thätigen, in unerschöpflicher Fülle sich stets wieder aus sich selbst ergänzenden Lebenskräften und jener schnellen Reproduction, die es aus tiefster Ohnmacht zur Verwunderung der Welt in wenig Jahren wieder zur früheren Rüstigkeit verjüngt, und es als dispensirenden Hausmeister neuerdings an die Spitze der europäischen Oekonomie gesetzt und als warnenden, getreuen Eccard an den Eingang des Venusberges der Demagogie. Ihm zur Seite das unwillige murrende Italien, das mit einem raschen Sprunge auf die Linke neben Spanien sich gesetzt, das aber der bedächtige Nachbar mit einiger Gewalt neben sich an die schweigsame Stelle zurückgenöthigt. Im Nordosten Preußen dann, derb, lang und hager, militärisch eng geschnürt auf dem Bette des Procustes in künstlicher Dehnung ausgestreckt, die Brücke von Deve Lanca, die nach Rußland führt. Ihm zur Rechten Polen, das von zweien Uebeln: nationelle Selbstständig-

keit ohne Freiheit in geregelter Verfassung, oder Abhängigkeit von fremder Macht unter bestimmten festgesetzten Formen, das letzte, schlimmere sich hat gefallen lassen müssen, und nicht sehr freudig das gefallene Loos betrachtet. Sofort Rußland, auf langer Bank sich in die Rechte dehnend, das Volk erdgeboren und darum mit der größeren Hälfte noch an der Scholle klebend, über ihm ein Wille, der glücklicherweise, zur Zeit eine schöne Ausnahme, meist das Bessere will, außer ihm aber viele hemmenden Willküren, so ist es bei ihm bestellt. Endlich auf der äußersten Rechten die wilde Osmanenherrschaft, reißender Despotism mit roher Janitscharenfeudalität, bald blutig sich zerfleischend, bald mit ihr zusammenhaltend gegen jene Unseligen, die ein Sieg, dessen Folgen nie verjähren wollen, als Sclaven in ihre Hand überantwortet. Seit es aber sich begeben, daß eines dieser Völker, kunstreiche, betriebsame, schlaue, geistig überlegene Zwerge, die der ungeschlachte, riesenhafte Sieger vom Nordland her im Berge beschlossen hielt, damit sie ihm Waffengeschmeide wirkten, glücklich durchgebrochen, und im ungleichen Kampfe mit dem überlegenen Widersacher sich versucht, hat sich die Todtenstille, die sonst um die Löwenhöhle herrscht, in lautes Getümmel aufgelöst, das vor allem andern die schauenden Blicke auf sich zieht. Was tiefer noch von erschlaffender, entmannender Tyrannei sich in den weiten Oeden Asiens birgt, entschwindet durch die Ferne dem Auge, das sich gern abwendet vom altersiechen Welttheil, und lieber noch im äußersten Westen über des Meeres weiten Plan hinüber, jene lebensvolle, jugendfrische neue Welt, voll wimmelnder, sich gestaltender und entwickelnder Freistaaten zu fassen und zu betrachten liebt.

So ist es um den Schauplatz gethan, der sich über ganz Europa von einem Ende zum andern und weit hinaus über die Gränzen des Welttheils dehnt, und sich nun mit jenem un-

beschreiblichen, stets zunehmenden Lärmen und Gestürme füllt, vor dem die Feigen erbeben, worauf die Verwegenen, weil sie die Gefahr nicht kennen, mit hochmüthiger Verachtung niederblicken, das die Ruhigen ängstigt, die Betriebsamen erfreut, und die Ernsten in jener tragischen Rührung erschüttert, die das Nahen großer Verhängnisse zu wecken pflegt. Vor den Völkern, wie sie sich auf jenem weiten Schauplatz drängen, ist der große Webstuhl der Geschichte aufgestellt: den Aufzug hat eine höhere Hand gezogen, der Einschlag ist ihrem Willen freigegeben. Da stehen nun Fürsten, Kanzler, Heerführer, Redner und Parteihäupter, und führen mit größerem und geringerem Geschick das Weberschiff, und wie sie die Fäden werfen, weben sich seltsame Gestaltnisse, grillenhafte Bilder, absonderlich erdacht, dort wunderbar ineinander hineinverzogen, anderwärts schnell abgerissen; ernste Fragmente in eine Lächerlichkeit verbunden, und spaßhafte in einen bittern Ernst gefügt; Siege und Niederlagen, blutige Metzeleien und Freudengelage, Parlamente und Congresse, Aufläufe und Hinrichtungen: alles im bunten Durcheinander wirkt sich dem Gebilde ein, und die Zeit wickelt alles, so wie es gefertigt ist, gleichgültig um ihre Rolle. Ueber die Geschäftigen haben finstere Wolkenzüge des Unmuths sich hergelagert, die zwar um die Mitte her nur erst das heitere Tageslicht, mit grauen trüben Schatten drückend, ängstlich umhüllten, aber gegen beide Seiten hin in schwere, schwarze, tiefhängende Gewitter sich zusammengedrängt, die dort in Spanien und hier in Griechenland in furchtbar dröhnenden Schlägen sich entladen. Böse Geister scheinen in reger Geschäftigkeit stets hin und her zu fliegen, und streuen im Fluge emsig den Samen des Haders und giftigen Zwiespalts, der überall empfänglichen Boden trifft, und in vielzeiligen Aehren zu hundertfältiger Frucht gedeiht. Gewaltige Fermente heben und treiben in der Masse, die in vielfacher Parteiung sich getheilt, und von allen Leidenschaften bewegt

und aufgerührt, wie das Meer vor dem Sturme von unsichtbarer Ursache angeregt hohl geht, und in wachsenden Wellenschlägen auf= und niedersteigt.

Und welches ist nun diese unsichtbare Ursache, die in allen jenen Bewegungen wirkt, und welcher Art ist der Gährungsstoff, der gleich der elektrischen Strömung eine so weit gedehnte Völkerkette in allen ihren Theilen beinahe in demselben Augenblick erschüttert, und bei jeder Hemmniß der Leitung Funken werfend den Widerstand durchbricht? Längst schon ist diese wirksame Triebkraft der aufmerksamen Beobachtung kein Geheimniß mehr gewesen; und es ist nicht erst seit heute erkannt, wie der in neuerer Zeit zu jener allgemeinen Elasticität entwickelte Verstand die verborgene Seele dieser vielfach verketteten Erscheinungsreihen ist. Nur allmälig, aber zugleich auch von einer unabweisbaren Naturnothwendigkeit getrieben, hat dieß neue Agens in den drei letzten Jahrhunderten besonders sich hervorgethan. In dem nächst vorhergegangenen mittleren Weltalter waren es vorzüglich die höchsten Kräfte der menschlichen Natur, und mit ihnen zugleich die tiefsten und untersten, die die vielseitigste Anwendung, Uebung und Ausbildung erlangt; jene durch den idealisirenden Geist des damaligen Christenthums, diese durch die Nachwirkung eines früheren, frischen, freien, lebenskräftigen Naturgeistes aus der noch ältern Zeit hinüberreichend. Unter jener idealen Richtung wurde der Staat in der Kirche wie unter der Weihe eines Sacraments geordnet; die Grundidee, in vielen Bildern abgespiegelt, wurde als das inwohnende Leben dem ganzen Organism angepflanzt, und dieses dann in seinen untersten Kräften und Verrichtungen in einem rührigen, raschen, vielfach bewegten Leben, besonders in kriegerischer Thätigkeit umgetrieben und abgerieben, wobei alles Geübte wohl gedieh, aber die mittleren Kräfte verabsäumt beinahe ohne Anbau blieben. So entwickelte sich dann der eigentliche Charakter dieser Zeit in

all seiner Stärke und seinen Schwächen: eine rege, sinnige, stetig gegen das Höhere gekehrte Vernunft, in einem derben, in Gesundheit blühenden, reichlich genährten Körper, aber ohne innere Vermittlung der beiden Glieder dieses Doppellebens, weil der vermittelnde Verstand blöde, befangen und ungeübt in seinen besten Kräften, in die überwiegend herrschenden Thätigkeiten sich verlor. Daher, bei der im engen Kreise beschränkten Wirksamkeit der untern Kräfte, die gedrungene Fülle und Innigkeit dieser Zeiten; und zugleich wieder bei der Ueberschwenglichkeit aller Ideen, die sie begeisterten, ihre weite und großartige Umfassung; daher aber auch das Mißlingen und die Unvollendung aller ihrer Plane und Vorhaben in oft übel berechneter Ausführung. Daher der stete Kampf in ihnen zwischen ansteigenden und niedersteigenden Richtungen, der höchsten Sittigung mit wilder Barbarei, der verklärtesten Geistigkeit mit grausamer Brutalität, der gewaltigsten Ideenhöhe mit albernem Aberglauben und ethischer Heiligung mit der gemeinsten Sinnlichkeit. So viel unvermittelte Widersprüche konnten auf die Dauer nebeneinander nicht bestehen; und der Naturgang, eine Zeitlang aufgehalten, machte sich bald gewaltsam Bahn, indem er die bisher vernachlässigte und unterdrückte Thätigkeit mit starkem Rucke hervortrieb, die, nun einmal losgelassen, schnell auf Unkosten der Unterdrücker wuchs, und erst überwiegend, bald tyrannisch vorherrschend sich herausthat. Der befreite Verstand lud zuerst die Idee vor seinen Richterstuhl, und da sie sich weder meßbar, greiflich, noch wägbar zeigte, ignorirte er sie vorläufig, warf dann Zweifel auf gegen ihre Wesenheit, negirte sie sofort allmälig, und läugnete sie endlich gänzlich weg. Die untern Kräfte, die im Dienste der alten Herrin zwar unter strenger Zucht, aber menschlich und ehrbar gehalten waren, erkannte er schnell als taugliche Werkzeuge seiner weit aussehenden Plane, und wußte sie bald mit List seinen Zwecken zu gewinnen, bald mit

Gewalt sie zu unterjochen. Die Gefangenen wurden nun als Taglöhner in seine großen künstlichen Maschinen, die er, der Tausendkünstler, mit technischem Geschicke gefertigt hatte, eingesperrt, und sie verkümmerten und verwilderten im ungesunden Dienste. So blieb der kluge einst verachtete und mißhandelte Geselle beinahe alleiniger Herr im Hause, das er nach seiner Weise einzurichten seit Jahrhunderten unablässig sich bemüht. Wie es ihm damit gelungen, was er Erstaunenswürdiges in jeglichem Gebiete ausgerichtet; wie er durch alle Naturreiche hindurchgefahren, alle Naturgeister dienstbar seiner Industrie gemacht; wie er die Geheimnisse der Erde aus ihrem stillen Schoß herauf und die Sterne vom Himmel durch seine Formeln herabbeschworen; wie er unermeßliche Massen des Wissens aufgehäuft, und Licht in alle dunkeln Abgründe hineingeleitet: das kann Keinem, der nicht, von Unwissenheit oder Befangenheit geblendet, der Augen Licht verloren, verborgen sein. In seinem Thun und Treiben ist dann allmälig der stehende und vorherrschende Charakter unserer Zeit hervorgegangen; ungemeine, reiche, glänzende, durchdringende Verstandeskraft, bei mattem, schlaffen Lebensmuthe; und ausgelassene Begier bei hinfälliger, welken und darum reizbaren Sinnlichkeit; dabei durchgängig eben so entschiedene Unvernunft, wie früher wohl gleicher Unverstand herrschend gewesen. Wie im Reiche, wo die Mittelmächte auch auf Kosten der Einheit, des Kaisers und ihrer schwächern Reichsgenossen und Unterthanen, angewachsen; wie in allen Staaten die Städte, die eigentlichen Sitze des Weltverstandes und der Mittelstand überhaupt sein Repräsentant, auf Unkosten der Priesterschaft und des Adels oben, sowie unten des Landmanns sich erhoben, so ist es im Großen im allgemeinen Culturgebiete durchaus ebenso ergangen.

Da dieser Weltverstand recht in Mitte der Gesellschaft, als ihr eigenstes Erzeugniß, sich entwickelt hatte, mußte er nothwen-

dig auf alle gesellschaftlichen Verhältnisse gerade den entschiedensten Einfluß üben. Aller Verstand äußert aber seiner Natur nach die ihm angepflanzte Thätigkeit in zwiefacher Richtung: in der synthetischen, die aus dem Allgemeinen herab das Besondere in innerlicher Gesetzlichkeit zu gewinnen und zu bemeistern strebt; und in der analytischen, die aus dem Besondersten, Greifbaren, den bedingtesten Thatsachen, in einer Reihe fortlaufender Abstractionen ansteigend, das Allgemeine sich abzuziehen und zu setzen sich bemüht. Da nun jeder Wandel und Wechsel in den treibenden Kräften, die das Leben der Gesellschaft bilden, in ihrer Mitte am früheſten empfunden wird, so ist auch dort die gesteigerte Wirksamkeit der Verstandesthätigkeit schnell zur Anschauung gekommen, und die Machthaber sind nicht müßig gewesen, die entwickelte neue Schnellkraft in ihr Interesse hineinzuziehen. Es ergab sich ganz einfach aus ihrer Stellung, daß sie auf dem Wege jener synthetischen Verfahrungsweise eingingen in die neue Regierungsweise, indem sie die absolute Gewalt als Grundveste aller gesellschaftlichen Verbindung unterlegten, und aus der Mitte jenes obersten Grundsatzes heraus, in stets gesteigerter Anmaßung, nachdem erst alle persönliche Freiheit negirt und beseitigt war, in dem halbseitig ausgewählten Schema der Kategorien aller Herrschaft, den Staat und die Verfassung und das bürgerliche Leben bis in seine untersten Verrichtungen ordneten und beschickten. Die Rückwirkung gegen ein so eigenmächtiges Verfahren, nach dem großen Vertheilungs- und Compensationsgesetze in der Natur, konnte nicht lange außen bleiben, und die mißhandelte und unterdrückte Persönlichkeit — gespannt zugleich durch den gewaltsamen Druck von oben herab und die Zunahme der eigenen Elasticität unter der Einwirkung derselben Ursachen, die jene pressende Richtung hervorgerufen — mußte, als die Spannung bis zu einem bestimmten Punkt gelangt, mit Wuth und zer-

störender Gewalt losschlagen. Es erwachte nun mit einemmale, wie früher in der Mitte, so jetzt im Umkreis und in der Gesammtheit des gesellschaftlichen Verbandes bis in seine äußersten Verbreitungen, das Gefühl der neuen socialen Gewalt; und die Explosion, die dieses plötzliche Erwachen schlafender Kräfte gewirkt, gab sich bald in einer Reihe von Umwälzungen und gewaltsamen Aufständen kund. Es war durch die Natur der Dinge selbst bedingt, daß diese Rückwirkung, von entgegengesetztem Grunde ausgehend, auch auf dem entgegengesetzten Wege analytischer Verfahrungsweise vom Umkreis gegen die Mitte sich erhob. Darum trat dem Dogma von der absoluten Gewalt des Regenten keck das andere von der absoluten Souverainetät des Volkes entgegen; die Summe aller jener Persönlichkeiten, die vor jenem ersten Principe nichts gelten sollten, hat sich in ihm zur alleinigen Macht in der gesellschaftlichen Verbindung aufgeworfen, und in der zweiten bezeichneten Richtung immer weiter ansteigend, summirte sie allmälig in wachsender Potenz die verschiedenen Ausflüsse jener gesetzgebenden Gewalt, und ordnete ihnen nach dem Schema der andern Kategorienhälfte ihre Organe zu, bis zum höchsten Begriffe der Obmacht im Staate hinauf, die darum die Einheit über allen ist, weil alle Einheiten durch Vollmacht ihre Gerechtsame auf sie übertragen. Der Kampf dieser beiden Bestrebungen; ihr wechselseitiges Herausfordern und Bestreiten; ihr immerwährendes Wirken und Gegenwirken; ihr abwechselndes Siegen und Unterliegen hat die ganze seit dem Eintritt der Verstandesherrschaft verlaufene Zeit erfüllt, und dauert noch gegenwärtig ununterbrochen fort.

Da alle gesellschaftliche Einrichtung nach der Zweischlächtigkeit menschlicher Natur doppelartig ist, kirchlich und politisch, so hat der geschilderte Streit, den die Entzweiung der entwickelten Verstandeskräfte hervorgebracht, auch in jenes zwiefache Gebiet nothwendig sich erstrecken, und der Zeit nach in

dem, wo die geistigsten Interessen sich in Wirksamkeit versetzen, am ersten sich offenbaren müssen. In früherer Zeit hatte die religiöse Idee, einfach in sich beschlossen, unzugänglich jedem Zweifel und jeder äußerlichen Beglaubigung unbedürftig — weil das Urwahre, alles abgeleitete relativ Wahre selbst bedingend, nicht wieder durch das bloß beziehungsweise Gewisse bewiesen werden darf — im innersten Grunde wie der menschlichen Natur, so der Kirche sich geborgen, und von da aus die christliche Gemeinde in allen Gliedmassen durchdrungen und beherrscht; in Einfalt gebietend sonder Tyrannei und gegenüberstehende knechtische Unterwürfigkeit, und in Eintracht die wenigen aber großen Formen ihres äußern Daseins zusammenhaltend. Diese stille Genüge wurde nothwendig in sich entzweit, als die Idee, auch in den Umschwung der Zeit hineingerissen, ins Gebiet des Verstandes hinabgezogen wurde, um anfangs zerrissen in vielen Gegensätzen, nach viel Kämpfen und Erschütterungen, endlich aus allen Spaltungen in eine höhere Eintracht sich zurückzufinden. Die Wende der Zeit wurde, wie oben angedeutet, im Innersten der Kirche von ihren Häuptern zuerst empfunden, und eine Weile uneigennützig abgewehrt, bald aber in das eigene, absonderliche Interesse zu lenken gesucht. Als der Geist der Untersuchung, durch die große Investiturfehde zuerst angeregt, die Laien der Priesterschaft entgegensetzte, bemeisterte sich diese, um des stets wachsenden Widerspruches Herr zu werden, jener synthetischen Richtung der Geisteskraft, und trug sie in der strengsten Consequenz in die hierarchischen Formen über, und diese, die vorher nur zum Ausdruck des innern Friedens in leichtem zwanglosen Spiele sich bewegt, wurden nun von engherziger Aengstlichkeit krampfhaft gespannt, Fesseln der Geistesfreiheit und Bänder um die innere Lebensthätigkeit geschmiedet. Die innere freigewordene Kraft, in ihrer Entwicklung gewaltsam durch solchen Betzwang aufgehalten, rächte sich durch stets zu=

nehmenden kritischen Uebermuth, und wurde dafür immer schärfer unter die Disciplin eines blinden Glaubens und unbedingten Gehorsams gegeben, wodurch denn abermal in wachsender Erbitterung ihr Widerstand sich steigerte, und fußend auf dem Grunde der Befugniß des Verstandes, in Glaubenssachen sich selbst Gesetz zu sein, mit aller Macht der Autorität sich entgegenstemmte. Als die Bindung endlich nicht mehr ferner die Spannung überwältigen mochte, erfolgte die Explosion: jener wilde Meinungskrieg zur Zeit der Reformation, der anderthalb Jahrhunderte bald in diesem Lande, bald im andern geführt, zu Zeiten erstickt und bald wieder hell auflodernd, ganz Europa erschüttert hat. Ueber Teutschland, von dem vor allen andern die ganze Bewegung ausgegangen, schlugen auch von allen Seiten die Flammen des furchtbaren Brandes zusammen; das heilige vom Himmel gefallene Feuer fand Zeit bis zum innersten Marke durchzubrennen; in dreißig Jahren wurde die Hälfte des Volkes gefressen, und das Land endlich als eine ausgebrannte Schlacke zurückgelassen, sich selber gegen vorhin kaum in einem Zuge mehr ähnlich sehend. Nachdem auch anderwärts die Flammen erloschen waren, fand sich, daß im Brande die Welt sich größtentheils umgestaltet; der Norden über See war nahe ganz und ungetheilt der Glaubensfreiheit zugefallen; im Süden war die kirchliche Autorität beinahe gleich entschieden Siegerin geblieben; Teutschland aber zu gleichen Theilen unter alt und neu getheilt. Die Vorsehung hatte weislich die Dinge zu diesem Ziele gelenkt. Der gänzliche Sieg des Katholicisms hätte unausbleiblich damals zu erstarrtem Brahmaism und einer todten Lamasherrschaft hingeführt; der entschiedene Triumph des Protestantisms hätte die neuernden Kräfte schnell zur Vollendung ihres Werkes in Zersprengung aller positiven Religion und einem atomistischen Rationalism, auf die gänzliche Zerstörung aller Idee und alles Geheimnisses gebaut, hingetrieben. Beides, auf

die Dauer gleich nachtheilig und gottverhaßt, war durch diesen Ausgang abgewendet; die neu erwachte Triebkraft der Zeit wurde durch die Doppelkirche in allen ihren Richtungen jetzt organisch gebunden und dargestellt, und während die eine zugleich den alten Ideenschatz treu aufbewahrte, gab die andere den stets sich entwickelnden neuen geistigen Thätigkeiten ihr Organ, und der Gegensatz, der nun gesetzlich innerhalb gewisser Schranken befestigt war, mußte nun binnen dieser Gränzen in wechselseitigem Antagonism sich spannen und beruhigen, und also in steter Pulsirung, zwar irdische Mühe und Sorge, aber dafür auch Fluß und Leben in die Kirche bringen.

Auch Staat und Verfassung konnten ihrerseits ebenfalls in die Wirbel der neuen Weltkraft hineingezogen, einer gleichen Umbildung ihres alten Charakters, und damit einer gleichen innern Entzweiung und endlichen Sprengung sich nicht entziehen. Als auch in ihnen die alte Einfalt der Idee, die in Allem mehr aufs Lebendige, Geistige gerichtet und durch moralische Motive bestimmend, das Werk innerlich beherrschte, zugleich mit der alten, tüchtigen Sinnenkraft, die ihr äußerlich diente, ihre Wirksamkeit zu verlieren begann; griff man auch hier als Ersatz zur Nachhülfe jenes studirten Mechanisms, der nun auf der neuen Weltstufe überall für die frühere Lebendigkeit einstehen mußte. Die Machthaber wußten schnell die Handhabe zu fassen, die sich zur Bemeisterung der neuen Ordnung der Dinge ihnen bot, und lenkten sie damit gewandt nach ihrer Absicht. Da die Lebensorgane im früheren Staatskörper, jene äußeren gegliederten Ausdrücke innerer Naturunterschiede, in dem Maße abwelkten, als das innere sie erfüllende Leben versiegte, sog sie die Centralmacht allmälig auf, indem sie ihre Freiheiten dem obersten Willen einverleibte, und ihren Besitz als Domaine der Krone erklärte. So stieg die Fürstenmacht in einem stetig zunehmenden Verhältniß fort, nach Maßgabe wie jede äußere Schranke fiel, und in ihr

überwuchs die Person eben so schnell die Würde, und ein zahlreicher, glänzender Hof, der die alten freien Vasallen in hörige Höflinge umschuf, mußte sich um die gebietende Persönlichkeit her sammeln. Da inzwischen die zunehmende Masse der Geschäfte drängte, wurden nach dem Grundsatze der Vertheilung der Arbeit wieder andere untergeordnete Centralmächte geschaffen, die, von den ersten beherrscht, andere unter sich begriffen. So kam das Ministerwesen auf, und die Mannigfaltigkeit der Beamtensysteme, die von der Mitte ausgehend, wie die Speichen das Rad, so die Verfassung zusammenhielten. Immer künstlicher wurde das Werk ausgeschnitzelt, denn es sollte sein wie Gott, von dem man aussagt, er sei an jedem Punkte seiner Unendlichkeit Mitte und nirgend Umkreis: aber Gottes Weisheit, Allmacht und Gerechtigkeit wohnte nicht in dieser gebrechlichen Maschine. Darum lehnte sich die Weltordnung, die alle Extreme haßt, weil die Harmonie des Ganzen in ihnen untergeht, im Verhältnisse entschiedener gegen das Bestreben auf, wie es rüstiger voranschritt: sie weckte die entgegengesetzten Triebkräfte der Besonderheit, die sie längst im Stillen zum Aufstande gestärkt, und diese schlugen bald den Weg der neuen durch die Zeit herbeigeführten Geistesrichtung ein. Auch hier sollte gewaltsamer Druck den erhobenen Widerstand mechanisch niederhalten, und so hob sich auch hier ein weitverbreiteter, lange dauernder Streit der Richtungen. Es war der Kampf der demokratischen mit den oligarchischen Principien, der die Revolution bezeichnet, wie früher der der Heterodoxie mit der Orthodoxie, der die Reformation erfüllt; jener hatte im Vorspiel da und dort mit diesem zugleich begonnen und sich durchgekämpft, aber in ganzer Masse sollte er erst dann gestritten werden, nachdem die Reformation etwa ein Jahrhundert völlig beruhigt war. Im andern Welttheil hat er zuerst begonnen, aber Frankreich war, wie im andern Teutschland, zur eigent-

beschreiblichen, stets zunehmenden Lärmen und Gestürme füllt, vor dem die Feigen erbeben, worauf die Verwegenen, weil sie die Gefahr nicht kennen, mit hochmüthiger Verachtung niederblicken, das die Ruhigen ängstigt, die Betriebsamen erfreut, und die Ernsten in jener tragischen Rührung erschüttert, die das Nahen großer Verhängnisse zu wecken pflegt. Vor den Völkern, wie sie sich auf jenem weiten Schauplatz drängen, ist der große Webstuhl der Geschichte aufgestellt: den Aufzug hat eine höhere Hand gezogen, der Einschlag ist ihrem Willen freigegeben. Da stehen nun Fürsten, Kanzler, Heerführer, Redner und Parteihäupter, und führen mit größerem und geringerem Geschick das Weberschiff, und wie sie die Fäden werfen, weben sich seltsame Gestaltnisse, grillenhafte Bilder, absonderlich erdacht, dort wunderbar ineinander hineinverzogen, anderwärts schnell abgerissen; ernste Fragmente in eine Lächerlichkeit verbunden, und spaßhafte in einen bittern Ernst gefügt; Siege und Niederlagen, blutige Metzeleien und Freudengelage, Parlamente und Congresse, Aufläufe und Hinrichtungen: alles im bunten Durcheinander wirkt sich dem Gebilde ein, und die Zeit wickelt alles, so wie es gefertigt ist, gleichgültig um ihre Rolle. Ueber die Geschäftigen haben finstere Wolkenzüge des Unmuths sich hergelagert, die zwar um die Mitte her nur erst das heitere Tageslicht, mit grauen trüben Schatten drückend, ängstlich umhüllten, aber gegen beide Seiten hin in schwere, schwarze, tiefhängende Gewitter sich zusammengedrängt, die dort in Spanien und hier in Griechenland in furchtbar dröhnenden Schlägen sich entladen. Böse Geister scheinen in reger Geschäftigkeit stets hin und her zu fliegen, und streuen im Fluge emsig den Samen des Haders und giftigen Zwiespalts, der überall empfänglichen Boden trifft, und in vielzeiligen Aehren zu hundertfältiger Frucht gedeiht. Gewaltige Fermente heben und treiben in der Masse, die in vielfacher Parteiung sich getheilt, und von allen Leidenschaften bewegt

und aufgerührt, wie das Meer vor dem Sturme von unsichtbarer Ursache angeregt hohl geht, und in wachsenden Wellenschlägen auf= und niedersteigt.

Und welches ist nun diese unsichtbare Ursache, die in allen jenen Bewegungen wirkt, und welcher Art ist der Gährungsstoff, der gleich der elektrischen Strömung eine so weit gedehnte Völkerkette in allen ihren Theilen beinahe in demselben Augenblick erschüttert, und bei jeder Hemmniß der Leitung Funken werfend den Widerstand durchbricht? Längst schon ist diese wirksame Triebkraft der aufmerksamen Beobachtung kein Geheimniß mehr gewesen; und es ist nicht erst seit heute erkannt, wie der in neuerer Zeit zu jener allgemeinen Elasticität entwickelte Verstand die verborgene Seele dieser vielfach verketteten Erscheinungsreihen ist. Nur allmälig, aber zugleich auch von einer unabweisbaren Naturnothwendigkeit getrieben, hat dieß neue Agens in den drei letzten Jahrhunderten besonders sich hervorgethan. In dem nächst vorhergegangenen mittleren Weltalter waren es vorzüglich die höchsten Kräfte der menschlichen Natur, und mit ihnen zugleich die tiefsten und untersten, die die vielseitigste Anwendung, Uebung und Ausbildung erlangt; jene durch den idealisirenden Geist des damaligen Christenthums, diese durch die Nachwirkung eines früheren, frischen, freien, lebenskräftigen Naturgeistes aus der noch ältern Zeit hinüberreichend. Unter jener idealen Richtung wurde der Staat in der Kirche wie unter der Weihe eines Sacraments geordnet; die Grundidee, in vielen Bildern abgespiegelt, wurde als das inwohnende Leben dem ganzen Organism angepflanzt, und dieses dann in seinen untersten Kräften und Verrichtungen in einem rührigen, raschen, vielfach bewegten Leben, besonders in kriegerischer Thätigkeit umgetrieben und abgerieben, wobei alles Geübte wohl gedieh, aber die mittleren Kräfte verabsäumt beinahe ohne Anbau blieben. So entwickelte sich dann der eigentliche Charakter dieser Zeit in

all seiner Stärke und seinen Schwächen: eine rege, sinnige, stetig gegen das Höhere gekehrte Vernunft, in einem derben, in Gesundheit blühenden, reichlich genährten Körper, aber ohne innere Vermittlung der beiden Glieder dieses Doppellebens, weil der vermittelnde Verstand blöde, befangen und ungeübt in seinen besten Kräften, in die überwiegend herrschenden Thätigkeiten sich verlor. Daher, bei der im engen Kreise beschränkten Wirksamkeit der untern Kräfte, die gedrungene Fülle und Innigkeit dieser Zeiten; und zugleich wieder bei der Ueberschwenglichkeit aller Ideen, die sie begeisterten, ihre weite und großartige Umfassung; daher aber auch das Mißlingen und die Unvollendung aller ihrer Plane und Vorhaben in oft übel berechneter Ausführung. Daher der stete Kampf in ihnen zwischen ansteigenden und niedersteigenden Richtungen, der höchsten Sittigung mit wilder Barbarei, der verklärtesten Geistigkeit mit grausamer Brutalität, der gewaltigsten Ideenhöhe mit albernem Aberglauben und ethischer Heiligung mit der gemeinsten Sinnlichkeit. So viel unvermittelte Widersprüche konnten auf die Dauer nebeneinander nicht bestehen; und der Naturgang, eine Zeitlang aufgehalten, machte sich bald gewaltsam Bahn, indem er die bisher vernachlässigte und unterdrückte Thätigkeit mit starkem Rucke hervortrieb, die, nun einmal losgelassen, schnell auf Unkosten der Unterdrücker wuchs, und erst überwiegend, bald tyrannisch vorherrschend sich herausthat. Der befreite Verstand lud zuerst die Idee vor seinen Richterstuhl, und da sie sich weder meßbar, greiflich, noch wägbar zeigte, ignorirte er sie vorläufig, warf dann Zweifel auf gegen ihre Wesenheit, negirte sie sofort allmälig, und läugnete sie endlich gänzlich weg. Die untern Kräfte, die im Dienste der alten Herrin zwar unter strenger Zucht, aber menschlich und ehrbar gehalten waren, erkannte er schnell als taugliche Werkzeuge seiner weit aussehenden Plane, und wußte sie bald mit List seinen Zwecken zu gewinnen, bald mit

Gewalt sie zu unterjochen. Die Gefangenen wurden nun als Taglöhner in seine großen künstlichen Maschinen, die er, der Tausendkünstler, mit technischem Geschicke gefertigt hatte, eingesperrt, und sie verkümmerten und verwilderten im ungesunden Dienste. So blieb der kluge einst verachtete und mißhandelte Geselle beinahe alleiniger Herr im Hause, das er nach seiner Weise einzurichten seit Jahrhunderten unablässig sich bemüht. Wie es ihm damit gelungen, was er Erstaunenswürdiges in jeglichem Gebiete ausgerichtet; wie er durch alle Naturreiche hindurchgefahren, alle Naturgeister dienstbar seiner Industrie gemacht; wie er die Geheimnisse der Erde aus ihrem stillen Schoß herauf und die Sterne vom Himmel durch seine Formeln herabbeschworen; wie er unermeßliche Massen des Wissens aufgehäuft, und Licht in alle dunkeln Abgründe hineingeleitet: das kann Keinem, der nicht, von Unwissenheit oder Befangenheit geblendet, der Augen Licht verloren, verborgen sein. In seinem Thun und Treiben ist dann allmälig der stehende und vorherrschende Charakter unserer Zeit hervorgegangen; ungemeine, reiche, glänzende, durchdringende Verstandeskraft, bei mattem, schlaffen Lebensmuthe; und ausgelassene Begier bei hinfälliger, welken und darum reizbaren Sinnlichkeit; dabei durchgängig eben so entschiedene Unvernunft, wie früher wohl gleicher Unverstand herrschend gewesen. Wie im Reiche, wo die Mittelmächte auch auf Kosten der Einheit, des Kaisers und ihrer schwächern Reichsgenossen und Unterthanen, angewachsen; wie in allen Staaten die Städte, die eigentlichen Sitze des Weltverstandes und der Mittelstand überhaupt sein Repräsentant, auf Unkosten der Priesterschaft und des Adels oben, sowie unten des Landmanns sich erhoben, so ist es im Großen im allgemeinen Culturgebiete durchaus ebenso ergangen.

Da dieser Weltverstand recht in Mitte der Gesellschaft, als ihr eigenstes Erzeugniß, sich entwickelt hatte, mußte er nothwen-

dig auf alle gesellschaftlichen Verhältnisse gerade den entschiedensten Einfluß üben. Aller Verstand äußert aber seiner Natur nach die ihm angepflanzte Thätigkeit in zwiefacher Richtung: in der synthetischen, die aus dem Allgemeinen herab das Besondere in innerlicher Gesetzlichkeit zu gewinnen und zu bemeistern strebt; und in der analytischen, die aus dem Besondersten, Greifbaren, den bedingtesten Thatsachen, in einer Reihe fortlaufender Abstractionen ansteigend, das Allgemeine sich abzuziehen und zu setzen sich bemüht. Da nun jeder Wandel und Wechsel in den treibenden Kräften, die das Leben der Gesellschaft bilden, in ihrer Mitte am früheſten empfunden wird, so ist auch dort die gesteigerte Wirksamkeit der Verstandesthätigkeit schnell zur Anschauung gekommen, und die Machthaber sind nicht müßig gewesen, die entwickelte neue Schnellkraft in ihr Interesse hineinzuziehen. Es ergab sich ganz einfach aus ihrer Stellung, daß sie auf dem Wege jener synthetischen Verfahrungsweise eingingen in die neue Regierungsweise, indem sie die absolute Gewalt als Grundveste aller gesellschaftlichen Verbindung unterlegten, und aus der Mitte jenes obersten Grundsatzes heraus, in stets gesteigerter Anmaßung, nachdem erst alle persönliche Freiheit negirt und beseitigt war, in dem halbseitig ausgewählten Schema der Kategorien aller Herrschaft, den Staat und die Verfassung und das bürgerliche Leben bis in seine untersten Verrichtungen ordneten und beschickten. Die Rückwirkung gegen ein so eigenmächtiges Verfahren, nach dem großen Vertheilungs- und Compensationsgesetze in der Natur, konnte nicht lange außen bleiben, und die mißhandelte und unterdrückte Persönlichkeit — gespannt zugleich durch den gewaltsamen Druck von oben herab und die Zunahme der eigenen Elasticität unter der Einwirkung derselben Ursachen, die jene pressende Richtung hervorgerufen — mußte, als die Spannung bis zu einem bestimmten Punkt gelangt, mit Wuth und zer-

störender Gewalt losschlagen. Es erwachte nun mit einemmale, wie früher in der Mitte, so jetzt im Umkreis und in der Gesammtheit des gesellschaftlichen Verbandes bis in seine äußersten Verbreitungen, das Gefühl der neuen socialen Gewalt; und die Explosion, die dieses plötzliche Erwachen schlafender Kräfte gewirkt, gab sich bald in einer Reihe von Umwälzungen und gewaltsamen Aufständen kund. Es war durch die Natur der Dinge selbst bedingt, daß diese Rückwirkung, von entgegengesetztem Grunde ausgehend, auch auf dem entgegengesetzten Wege analytischer Verfahrungsweise vom Umkreis gegen die Mitte sich erhob. Darum trat dem Dogma von der absoluten Gewalt des Regenten keck das andere von der absoluten Souverainetät des Volkes entgegen; die Summe aller jener Persönlichkeiten, die vor jenem ersten Principe nichts gelten sollten, hat sich in ihm zur alleinigen Macht in der gesellschaftlichen Verbindung aufgeworfen, und in der zweiten bezeichneten Richtung immer weiter ansteigend, summirte sie allmälig in wachsender Potenz die verschiedenen Ausflüsse jener gesetzgebenden Gewalt, und ordnete ihnen nach dem Schema der andern Kategorienhälfte ihre Organe zu, bis zum höchsten Begriffe der Obmacht im Staate hinauf, die darum die Einheit über allen ist, weil alle Einheiten durch Vollmacht ihre Gerechtsame auf sie übertragen. Der Kampf dieser beiden Bestrebungen; ihr wechselseitiges Herausfordern und Bestreiten; ihr immerwährendes Wirken und Gegenwirken; ihr abwechselndes Siegen und Unterliegen hat die ganze seit dem Eintritt der Verstandesherrschaft verlaufene Zeit erfüllt, und dauert noch gegenwärtig ununterbrochen fort.

Da alle gesellschaftliche Einrichtung nach der Zweischlächtigkeit menschlicher Natur doppelartig ist, kirchlich und politisch, so hat der geschilderte Streit, den die Entzweiung der entwickelten Verstandeskräfte hervorgebracht, auch in jenes zwiefache Gebiet nothwendig sich erstrecken, und der Zeit nach in

dem, wo die geistigsten Interessen sich in Wirksamkeit versetzen, am ersten sich offenbaren müssen. In früherer Zeit hatte die religiöse Idee, einfach in sich beschlossen, unzugänglich jedem Zweifel und jeder äußerlichen Beglaubigung unbedürftig — weil das Urwahre, alles abgeleitete relativ Wahre selbst bedingend, nicht wieder durch das bloß beziehungsweise Gewisse bewiesen werden darf — im innersten Grunde wie der menschlichen Natur, so der Kirche sich geborgen, und von da aus die christliche Gemeinde in allen Gliedmassen durchdrungen und beherrscht; in Einfalt gebietend sonder Tyrannei und gegenüberstehende knechtische Unterwürfigkeit, und in Eintracht die wenigen aber großen Formen ihres äußern Daseins zusammenhaltend. Diese stille Genüge wurde nothwendig in sich entzweit, als die Idee, auch in den Umschwung der Zeit hineingerissen, ins Gebiet des Verstandes hinabgezogen wurde, um anfangs zerrissen in vielen Gegensätzen, nach viel Kämpfen und Erschütterungen, endlich aus allen Spaltungen in eine höhere Eintracht sich zurückzufinden. Die Wende der Zeit wurde, wie oben angedeutet, im Innersten der Kirche von ihren Häuptern zuerst empfunden, und eine Weile uneigennützig abgewehrt, bald aber in das eigene, absonderliche Interesse zu lenken gesucht. Als der Geist der Untersuchung, durch die große Investiturfehde zuerst angeregt, die Laien der Priesterschaft entgegensetzte, bemeisterte sich diese, um des stets wachsenden Widerspruches Herr zu werden, jener synthetischen Richtung der Geisteskraft, und trug sie in der strengsten Consequenz in die hierarchischen Formen über, und diese, die vorher nur zum Ausdruck des innern Friedens in leichtem zwanglosen Spiele sich bewegt, wurden nun von engherziger Aengstlichkeit krampfhaft gespannt, Fesseln der Geistesfreiheit und Bänder um die innere Lebensthätigkeit geschmiedet. Die innere freigewordene Kraft, in ihrer Entwicklung gewaltsam durch solchen Betzwang aufgehalten, rächte sich durch stets zu-

nehmenden kritischen Uebermuth, und wurde dafür immer schärfer unter die Disciplin eines blinden Glaubens und unbedingten Gehorsams gegeben, wodurch denn abermal in wachsender Erbitterung ihr Widerstand sich steigerte, und fußend auf dem Grunde der Befugniß des Verstandes, in Glaubenssachen sich selbst Gesetz zu sein, mit aller Macht der Autorität sich entgegenstemmte. Als die Bindung endlich nicht mehr ferner die Spannung überwältigen mochte, erfolgte die Explosion: jener wilde Meinungskrieg zur Zeit der Reformation, der anderthalb Jahrhunderte bald in diesem Lande, bald im andern geführt, zu Zeiten erstickt und bald wieder hell auflodernd, ganz Europa erschüttert hat. Ueber Teutschland, von dem vor allen andern die ganze Bewegung ausgegangen, schlugen auch von allen Seiten die Flammen des furchtbaren Brandes zusammen; das heilige vom Himmel gefallene Feuer fand Zeit bis zum innersten Marke durchzubrennen; in dreißig Jahren wurde die Hälfte des Volkes gefressen, und das Land endlich als eine ausgebrannte Schlacke zurückgelassen, sich selber gegen vorhin kaum in einem Zuge mehr ähnlich sehend. Nachdem auch anderwärts die Flammen erloschen waren, fand sich, daß im Brande die Welt sich größtentheils umgestaltet; der Norden über See war nahe ganz und ungetheilt der Glaubensfreiheit zugefallen; im Süden war die kirchliche Autorität beinahe gleich entschieden Siegerin geblieben; Teutschland aber zu gleichen Theilen unter alt und neu getheilt. Die Vorsehung hatte weislich die Dinge zu diesem Ziele gelenkt. Der gänzliche Sieg des Katholicisms hätte unausbleiblich damals zu erstarrtem Brahmaism und einer todten Lamasherrschaft hingeführt; der entschiedene Triumph des Protestantisms hätte die neuernden Kräfte schnell zur Vollendung ihres Werkes in Zersprengung aller positiven Religion und einem atomistischen Rationalism, auf die gänzliche Zerstörung aller Idee und alles Geheimnisses gebaut, hingetrieben. Beides, auf

die Dauer gleich nachtheilig und gottverhaßt, war durch diesen Ausgang abgewendet; die neu erwachte Triebkraft der Zeit wurde durch die Doppelkirche in allen ihren Richtungen jetzt organisch gebunden und dargestellt, und während die eine zugleich den alten Ideenschatz treu aufbewahrte, gab die andere den stets sich entwickelnden neuen geistigen Thätigkeiten ihr Organ, und der Gegensatz, der nun gesetzlich innerhalb gewisser Schranken befestigt war, mußte nun binnen dieser Gränzen in wechselseitigem Antagonism sich spannen und beruhigen, und also in steter Pulsirung, zwar irdische Mühe und Sorge, aber dafür auch Fluß und Leben in die Kirche bringen.

Auch Staat und Verfassung konnten ihrerseits ebenfalls in die Wirbel der neuen Weltkraft hineingezogen, einer gleichen Umbildung ihres alten Charakters, und damit einer gleichen innern Entzweiung und endlichen Sprengung sich nicht entziehen. Als auch in ihnen die alte Einfalt der Idee, die in Allem mehr aufs Lebendige, Geistige gerichtet und durch moralische Motive bestimmend, das Werk innerlich beherrschte, zugleich mit der alten, tüchtigen Sinnenkraft, die ihr äußerlich diente, ihre Wirksamkeit zu verlieren begann; griff man auch hier als Ersatz zur Nachhülfe jenes studirten Mechanisms, der nun auf der neuen Weltstufe überall für die frühere Lebendigkeit einstehen mußte. Die Machthaber wußten schnell die Handhabe zu fassen, die sich zur Bemeisterung der neuen Ordnung der Dinge ihnen bot, und lenkten sie damit gewandt nach ihrer Absicht. Da die Lebensorgane im früheren Staatskörper, jene äußeren gegliederten Ausdrücke innerer Naturunterschiede, in dem Maße abwelkten, als das innere sie erfüllende Leben versiegte, sog sie die Centralmacht allmälig auf, indem sie ihre Freiheiten dem obersten Willen einverleibte, und ihren Besitz als Domaine der Krone erklärte. So stieg die Fürstenmacht in einem stetig zunehmenden Verhältniß fort, nach Maßgabe wie jede äußere Schranke fiel, und in ihr

überwuchs die Person eben so schnell die Würde, und ein zahlreicher, glänzender Hof, der die alten freien Vasallen in hörige Höflinge umschuf, mußte sich um die gebietende Persönlichkeit her sammeln. Da inzwischen die zunehmende Masse der Geschäfte drängte, wurden nach dem Grundsatze der Vertheilung der Arbeit wieder andere untergeordnete Centralmächte geschaffen, die, von den ersten beherrscht, andere unter sich begriffen. So kam das Ministerwesen auf, und die Mannigfaltigkeit der Beamtensysteme, die von der Mitte ausgehend, wie die Speichen das Rad, so die Verfassung zusammenhielten. Immer künstlicher wurde das Werk ausgeschnitzelt, denn es sollte sein wie Gott, von dem man aussagt, er sei an jedem Punkte seiner Unendlichkeit Mitte und nirgend Umkreis: aber Gottes Weisheit, Allmacht und Gerechtigkeit wohnte nicht in dieser gebrechlichen Maschine. Darum lehnte sich die Weltordnung, die alle Extreme haßt, weil die Harmonie des Ganzen in ihnen untergeht, im Verhältnisse entschiedener gegen das Bestreben auf, wie es rüstiger voranschritt: sie weckte die entgegengesetzten Triebkräfte der Besonderheit, die sie längst im Stillen zum Aufstande gestärkt, und diese schlugen bald den Weg der neuen durch die Zeit herbeigeführten Geistesrichtung ein. Auch hier sollte gewaltsamer Druck den erhobenen Widerstand mechanisch niederhalten, und so hob sich auch hier ein weitverbreiteter, lange dauernder Streit der Richtungen. Es war der Kampf der demokratischen mit den oligarchischen Principien, der die Revolution bezeichnet, wie früher der der Heterodoxie mit der Orthodoxie, der die Reformation erfüllt; jener hatte im Vorspiel da und dort mit diesem zugleich begonnen und sich durchgekämpft, aber in ganzer Masse sollte er erst dann gestritten werden, nachdem die Reformation etwa ein Jahrhundert völlig beruhigt war. Im andern Welttheil hat er zuerst begonnen, aber Frankreich war, wie im andern Teutschland, zur eigent-

lichen Mitte des Streites ausersehen. Unmittelbar über dem Feuerherde der großen Weltbewegung, hat es am stärksten und frühesten den allgemeinen Umsturz erfahren, und nach beinahe dreißigjährigen Kämpfen ohngefähr dieselbe Beruhigung wie Teutschland nach seinem Religionskriege im Westphälischen Frieden nur gründlicher durch den gesetzlichen Austrag zwischen entgegengesetzten gleich starken Parteien in der Charte erlangt. Darauf hat der Vulcan nach Spanien sich durchgebrannt, wo wir ihn noch in vollem Wüthen begriffen sehen. So wird die Naturbewegung fort und fort, je nachdem sie die Gelegenheit begünstigt, sich dorthin und wieder dahin weiterpflanzen, und die verborgene Flamme bald an dieser Stelle bald an jener aufschlagen, bis der große Streit, den die erste Generation nun schon der zweiten hinüberreicht ohngefähr zu gleichem Ende wie der vorige gediehen, nur daß wie die Glaubensfreiheit hier vorzüglich dem Norden zu Theil gefallen, die politische und mit ihr die Herrschaft in Europa wahrscheinlich mehr dem Süden sich erstreiten wird.

Das ist's, im kürzesten Ausdruck dargestellt, was sich begeben hat, und was nun jene große Völkerversammlung so stürmisch in allen ihren Gliedern und Elementen bewegt. Nahe ein halbes Jahrhundert ist verlaufen, seit diese Bewegung angefangen, und sie scheint kaum noch über ihren Scheitelpunkt hinausgegangen; schon drei Welttheile hat sie in ihre Strömung hineingerissen, und scheint noch kaum zu ihrer größten Ausbreitung gelangt. Ueber diesem wogenden Geistermeere aber steht die Staatskunst, unablässig bemüht die Zauberformel aufzusuchen, die den starken Sturm beschwöre, und das sänftigende Oel zu finden, das den brausenden Wellenschlag ebnen möge. Ihr erster Gedanke war natürlich die Gewalt, und den losen, vorübergehenden Coalitionen, die sie zuerst der Gefahr entgegengestellt, hat sie ein haltbareres, dauerhafteres Verhältniß folgen lassen.

Da nämlich die vereinzelten Rückwirkungen der Völker allmälig zu allgemeinen geworden, und die besondern Streitfragen, durch alle Völkerscheiden durchschlagend, zu europäischen sich gesteigert, sind auch die Regierungen im Instincte der Selbsterhaltung näher aneinander getreten, und die Fürsten haben einen ewigen Bund zu Schutz und Trutz gegen alle revolutionären Bewegungen abgeschlossen. — Dadurch war für sie zunächst eine große Masse stets disponibler Kraft, mit der Möglichkeit, sie ohne Hinderniß schnell in allen Fällen anzuwenden, gewonnen, und allerdings ein fester Damm gegen alle jene Bewegungen, die an der Oberfläche der Gesellschaft gehen, aufgeworfen. Aber derselbe Instinct, der zu dieser allerdings zeitgemäßen Maßregel gerathen, schien warnend noch fortzumahnen, daß damit noch keineswegs Alles gethan sein könne. Alle Gewalt, durchaus körperlicher Natur, reicht auch nur an den äußern physischen Menschen; jenes Feuer aber, das sie dämmen soll, brennt tief in der innern geistigen Natur: von außen zurückgetrieben, frißt es nur um so mehr im Marke ein, und zündet dann auf tausend geheimen Wegen, durch die sich der Geisterverkehr vermittelt, bei völlig ruhiger Oberfläche selbst durch jene Dämme fort, und erscheint endlich vorbrechend aus dem Verborgenen plötzlich Meister der Gewalt, die es in Fesseln zu halten wähnte. Das dunkle Gefühl, das die Unzulänglichkeit selbst der ansehnlichen Macht, über die der Bund verfügte, zur Erreichung des Zweckes, den er sich vorgesetzt, erkannt, trieb daher die Theilnehmenden an der Genossenschaft ihr einen außerordentlichen seit längerer Zeit aus der Politik verbannten Charakter mitzutheilen, und sie als eine christliche zu bezeichnen. Sie schienen zu ahnen, daß es der Religion allein gegeben sei, einen so ungeheuern, weit umgreifenden, tief gewurzelten Zwist zu beschwichtigen, und daß es der Idee allein gelingen könne, durch Bemeisterung der Gegensätze, in die sich die Zeit verstrickt, die große Bewegung nicht

gewaltsam zu unterdrücken, was schlechterdings unmöglich ist, sondern sie zu beherrschen, und in die Bahn der Geschichte einzulenken. Aber Ideen sind keine leeren Worte, noch auch Redefiguren, Tropen, Ellipsen und Metaphern, in ein Narrenseil geflochten, um die Albernen damit zu führen. Es sind nicht schöne Sentenzen, die man von Zeit zu Zeit mit Roth auflegt, um die natürliche Blässe damit lügenhaft zur Lebensfarbe aufzuhöhen. Es sind nicht Putzstücke geistlichen oder höfischen Ornats, die man an Werktagen beschlossen hält, an Feier= und Galatagen aber zum Prunk anlegt; es ist überhaupt nichts, was besessen wird und dient, sondern was besitzt und herrscht. Es sind höchst wirksame Thätigkeiten, die nicht dieß oder jenes Vermögen, sondern den ganzen Menschen ungetheilt in Anspruch nehmen; die nicht zu dieser Zeit schlafend ruhen, zur andern losgelassen ihr Dasein fühlbar machen; sondern einmal frei das ganze Leben und all sein Thun erfüllen. Sie wissen heilsamen Dienst zu leisten, lassen aber nie zu eigensüchtigen Zwecken und Interessen sich ungestraft mißbrauchen; am wenigsten mögen sie tyrannischer Gewalt dienstbar sein, und treten, dazu gedrungen, schnell auf die Seite der Unterdrückten über. Und wer sich unter ihr Richtmaß stellt, hat eine schwere Verbindlichkeit nicht bloß vor Gott, sondern auch vor den Menschen sich aufgelegt; er hat den Maßstab neben sich gestellt, mit dem die Meinung der Zeitgenossen und die Geschichte in den kommenden Jahrhunderten ohne Fehl seine Handlungsweise messen mag. Denn mit der Anerkenntniß der religiösen Idee als leitenden Princips für die Politik ist die Staatskunst aus dem engen Cabinete, wo mit Recht die Eingeweihten allein zu Rathe sitzen, ins Allgemeine, Menschliche versetzt, wo jeder, der menschlich fühlt und sonst den Gott in der Brust nicht ausgetrieben, mitzusprechen, und die öffentliche Meinung mit zu urtheilen berufen ist. Da das Christenthum nicht ein Privatgut der Staatsmänner, son=

dern ein Gemeinbesitz der ganzen Menschheit ist; da seine Grundsätze nicht zu den Staatsgeheimnissen gehören, sondern weltbekannt und von Rechts wegen jedem Herzen sich eingegraben finden, so läßt sich die Aufgabe ohne Bedenken an sie halten, und es läßt sich ohne besorglichen Vorwurf einer unschicklichen Anmaßung auszumitteln versuchen, in wiefern die christliche Allianz seither diesen Grundsätzen entsprochen hat, und welche Handlungsweise ihr etwa in die Zukunft durch sie vorgezeichnet *sein* möchte. Das einzige, was einer solchen Prüfung mit Billigkeit sich angesinnen läßt, ist, daß das Urtheil selbst christlich, milde sei.

Die Erörterung muß in natürlicher Folge der Betrachtungen ganz natürlich mit der Frage sich eröffnen, welchen Standpunkt die Grundsätze des Bundes den Verbündeten in Mitte des Streites anweisen, und wie ihr Verhältniß zu den streitenden Parteien der Zeit und zu den kämpfenden Meinungen durch sie geregelt sei? Da das Feldgeschrei dieser Meinungen Freiheit und Herrschergewalt geworden, und es nur der naiven Unverschämtheit einiger Communeros in Spanien eingefallen, ihren König einzuladen, sich selber zum Haupte seiner Widersacher aufzuwerfen, so scheint die Aufgabe auf den ersten Blick gelöst, und die Stellung des Bundes ausgemittelt. Da die eine der Parteien auf die persönliche für sich unbedingte Freiheit gestützt, mit dem natürlichen Rechte alle positiven zu bestreiten unternimmt, und alle bindende, zusammenhaltende Kraft der Regierungsgewalt in fortgesetzter Anstrengung zu lösen droht; während die entgegengesetzte vor allem eben diese Kraft zu stärken und zu erweitern sich bemüht, und von dem Grunde der durch eine höhere Vollmacht übertragenen obrigkeitlichen Gewalt jene Bestrebungen, als dämonische Aufstände menschlichen Hochmuths, niederzuwerfen und abzutreiben sich ermächtigt hält: so scheint klar einzuleuchten, es müsse so jede einzelne Regierung, wie der

Bund aller insgesammt, da ihr heiligstes Interesse von den Streitern rechts gegen die unbedingte Sündhaftigkeit links verfochten wird, auf die Seite jener Lichtgeister treten, und mit dem ganzen Gewichte der ihnen von Gott anvertrauten Gewalt den entgegenstehenden Geist der Finsterniß und das in ihm wirksame Princip des Bösen sich zu bestreiten rüsten. Diese Doctrin wird hauptsächlich von drei Gattungen von Menschen vertheidigt, und mit aller Macht der Ueberredung aufrecht erhalten. Die erste begreift die Enthusiasten der Vergangenheit und die Anhänger strenger Einheit im Staatsregiment. Diese vergessen stets, daß alle Einheit im Verstandesgebiete nicht gefunden, nur durch die überlegene geistige Beherrschung der Entzweiung errungen wird. Nicht bedenkend, daß alle Vergangenheit durch die Ferne, in die sie uns entrückt erscheint, in optischer Täuschung sich verschönert — wie der Mond alle Spuren gewaltsamer Umstürzungen, Zerreißungen und gährender Naturkräfte, die seine Oberfläche umgekehrt, in jenem milden Schimmer birgt — verwechseln sie stets, was hätte sein sollen, mit dem, was wirklich gewesen, und nähren so in sich jene entschiedene Abneigung gegen alle Gegenwart, die sie von wilden Kräften furchtbar durchwühlt erblicken. Die Zweifel, die noch ja die gewinnende Aufrichtigkeit ihrer Meinung, besonders in denen, die gern überredet sind, zurücklassen könnte, weiß die zweite Classe, die der Klugheitsmenschen, geschickt zu beseitigen. Sie, die da in den heutigen Verhältnissen des öffentlichen Lebens und der Höfe besonders wohl gedeihen, da sie in der eigenen Brust jedes höhere erhebende Gefühl als unnütze Poesie zum Schweigen zu bringen gewußt, läugnen begreiflicherweise seine Möglichkeit in Andern auf die entschiedenste Weise. Alle Bewegungen der Zeit erscheinen ihnen daher nur als Umtriebe schmutziger Interessen, die sich vom Staatsinteresse losgerissen; als das Ausreißen thierischer Triebe, die aus dem

Karren entlaufen, in den der Staat sie zum Vortheil des Ganzen als Züchtlinge gespannt; als das Werk selbstsüchtiger Bestrebungen, die mit dem gleißenden Firniß schöner Grundsätze sich angestrichen. Darum ist all ihr Sinnen darauf hingerichtet, die wie sie glauben in allem auf den Trug gestellte Zeit mit ihrer Klugheit zu berücken, und dazu wollen sie ihre besten Dienste der Gewalt nicht vorenthalten. Was ihre kalte Klügelei nicht zu überzeugen vermag, das reißt dann endlich das Feuer der dritten Classe im Sturme hin, jene hitzigen, innerlich scharf brennenden, zorneskräftigen und hartmüthigen Naturen, die nach ihren Anlagen bestimmt, in Zeiten großer Katastrophen und gewaltiger Umwälzungen die Fülle ihrer innern Kräfte zu entwickeln, sich darum stets nach dem Elemente sehnen, in dem sie allein sich wohlgefallen, und deßwegen gern in allen Fällen zum Aeußersten rathen; für alle Vorkömmnisse kein Mittel wissen als rohe Gewalt; jede Gewaltmaßregel, wenn sie nicht zum Ziele führt, nur immer geschärfter wiederholen; jeder Rückwirkung mit noch stärkerer begegnen wollen; und wenn sie in stets sich steigender Erbitterung endlich die Explosion herbeigeführt, in ihr entweder ehrenvoll zu Grunde gehen, oder wenn sie übrig bleiben, unnütze späte Reue sich bereiten. Der Fürsten Ohr, von dreifacher Seite in so verschiedenen Richtungen bestürmt; im Innern selbst durch das scheinbare eigene persönliche Interesse zum voraus befangen; nur zu oft in eigenen Begriffen von unbeschränkter Machtvollkommenheit aufgewachsen, die sie als Erbe von den Vorfahren empfangen, und wieder ihren Nachkommen zu überliefern verbunden seien, neigt sich nur allzu leicht günstig dieser Lehre hin, und begreift schwer, wie Jemand mit gutem Wissen und Gewissen und Einsicht in den Lauf der Welt das Gegentheil behaupten möge. Eine solche Stimmung tritt um so leichter ein, je edler die Natur des Regenten ist, je besser er in seinem Innern gesinnt, je mehr er sich bewußt

ist, nur das Beste seines Volkes zu wollen, und je weniger er also begreifen kann, was dabei herauskommen solle, wenn man gegen diese reinere Absicht die Schlechtigkeiten der Masse und die Leidenschaften der gemeinen menschlichen Natur bewaffnen wolle, was kein Böses zu verhindern, wohl aber die Ausführung manches Guten zu hemmen im Stande sei.

So geschieht es, daß die Berathenen den Rathgebern nur allzu williges Gehör verleihen, und ihre natürliche Stelle in dem einen der Extreme zu erblicken glauben. Der Rath ist gut, wenn die Katastrophe nun wirklich eingetreten; wenn die Flamme, die lange im Verborgenen geglimmt, wirklich durchgebrochen; wenn der Krieg erklärt, und die Parteien bewaffnet und schlagfertig einander gegenüber stehen, wo dann alle Mäßigung Kleinmuth und Thorheit ist, und der Regierung obliegt, vor allem die Einheit des Staates zu retten und die gesellschaftliche Verbindung durch jedes Mittel, das sich hülfreich bietet, zu sichern. Aber in Zeiten, die noch nicht so weit gediehen; in denen sich zwar die Parteien bitter grollen, aber noch nicht handgemein geworden; wo die Gewohnheit der Ruhe noch ihre Rechte übt, und Versöhnung und Beruhigung der Gemüther noch nicht als unerreichbar und unmöglich sich ausgewiesen: in solchen Zeitläufen muß der Rath als höchst verderblich sich erweisen, da er nothwendig den noch bestehenden Frieden schnell zerstört, und das Unglück, dem er begegnen will, nur zu beschleunigen dient. Denn es stellt sich nun den Machthabern gegenüber, die also unbehutsam Partei ergriffen, das Volk als Widerpart, und der Streit der Parteien, das kleinere Uebel, wird zum größern: dem Krieg der Staatsgenossen mit dem Staate. Das Volk trägt auch im hell erwachten, klaren Bewußtsein die Erkenntniß seiner Rechte, die nicht minder von Gott sind, wie die der Herrschaft, die man ihm wohl eine Zeitlang mit Gewalt abdringen, die man aber, wie es fühlt, ihm nie weder durch

Verjährung noch unter einem Vorwande des Staatszwecks, rechtlich abgewinnen mag. Es achtet allerdings den guten Willen und die wohlmeinende Gesinnung vieler seiner Regenten, aber es fühlt auch ihre Unzulänglichkeit, und erkennt nur allzu deutlich die Gebrechen jener künstlichen Staatsmaschinen, die man im Principe der unbedingten Willkür aufgebaut. Es hat allzu sehr gelitten unter den furchtbaren Uebeln, die durch die Unbrauchbarkeit dieser Maschinen, die sich im Augenblicke der Gefahr gezeigt, über die Welt hereingebrochen, und ist ein allzu aufmerksamer Zeuge der Schmach gewesen, mit der sich die bedeckt, die sie gegen die erste lebendige Bewegung, die wieder in die Zeit getreten, ins Spiel gesetzt, als daß ihm einiges Vertrauen auf die Sophismen, mit denen man ihnen wieder aufzuhelfen und sie zu vertheidigen sucht, sich bewahrt haben könnte. Das Volk hat auch eine Gattung Enthusiasten seiner Art gefunden, die ihm eine bessere Zukunft mit der gleichen Aufrichtigkeit und mit der gleichen Illusion wie jene andern den Fürsten die Vergangenheit ausmalen, und die ihm mit Geist und Talent jenen Einheits- und Gravitationsmechaniken gegenüber ein atomistisches System, des Spieles freier sich gegenseitig beschränkender Persönlichkeiten, in einer demokratischen Verfassung mit allem Reize einer kühnen, durch ihre Popularität sich einschmeichelnden, durch ihre schlichte Begreiflichkeit gefälligen Hypothese auseinandersetzen. Man mag ihm diese Menschen als Verführer, Demagogen, Carbonaris schildern, die im Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge allen ihren Vortheil suchen; es fühlt, wie wenigstens viele unter ihnen es wohl mit seinem Interesse meinen; es sieht, wie bei der Partei, die sie ergriffen, vor der Hand weder für den Eigennutz noch für die Herrschsucht oder Ehrbegier Bedeutendes zu erwerben ist, da Würden, Ehren, Gold und Auszeichnung auf der entgegengesetzten Seite stehen: es ehrt sie darum als Märtyrer seiner Sache, und glaubt

um so mehr an die Wahrheit und Nützlichkeit der Systeme, die sie ihm vorgaukeln. Das Volk hat auch Rathgeber der zweiten Gattung sich beigelegt, seine Hofcavaliere, wie sie ein geistreicher Mann genannt, die in den unablässigen Bewegungen der Zeit abgerieben und ausgefeimt, Gewissen, Ehre und den Stolz der Gesinnung verloren haben, und nichts als eine freche, schamlose Pfiffigkeit dafür eingetauscht. Sie wissen nun die bewegliche, leicht gesinnte Masse bei ihrer schwachen Seite wohl zu fassen, und indem sie ihr auf alle Weise zu Maule reden, verstehen sie nur allzu wohl, sie durch ihre Sophismen zu verwirren; alle Grundsätze des Gehorsams, alle Gewohnheit der stillen sich selbst beschränkenden Genüge und der frommen sittlichen Gesinnung, die durch die Natur tief in der menschlichen Brust gegrundfestet sind, allmälig zu entwurzeln, und dafür den Giftsamen frevelhaften Uebermuthes, ungemessner Gier, stets nach Veränderung haschenden Wankelmuthes und kecker Freigeisterei der Leidenschaften auszustreuen. Es haben sich ihm endlich, und zwar noch in größerer Zahl als auf der andern Seite, jene Exaltados zugesellt, die von der Natur für das Element des Feuers auserlesen, sich mit aller Gewalt aus dem lauen Wasser sehnen, das die Diplomatie zur Besänftigung der Krämpfe über Europa ausgebreitet, um, je nachdem es fällt, die Welt mit Thaten des Heroisms und jeglicher Geistesgewalt in Erstaunen zu setzen, oder sie mit Gräueln und Blut zu füllen. Das Volk, von so vielen Seiten ergriffen und angesprochen, ebenfalls in Masse auch keines argen Willens sich bewußt, nichts als seine ungezweifelten Gerechtsame in Anspruch nehmend, kann seinerseits eben so schwer die hartnäckige Verstocktheit und die Herzenshärtigkeit begreifen, die ihm so unbestreitbare Ansprüche und so geheiligte Ansprüche immerfort vorzuenthalten mit Eigensinn beharrt.

Es kann nicht fehlen, wenn die beiden wesentlichen Grundelemente aller gesellschaftlichen Verbindung, die nach der Natur

der Dinge in stets kämpfender Eintracht und stets gefriedetem Kampfe wechselsweise sich spannen und beruhigen sollen, so entschieden gegen sich Partei genommen, und so gänzlich in ihren Bestrebungen auseinander weichen, daß alle innere Harmonie sich in einen immer zunehmenden Mißklang lösen muß, und alles öffentliche Leben sich allmälig bis in den innersten Grund entzweit und spaltet. Da die Regierungen das Heft der Gewalt in Händen haben, so ist es ein natürlicher Gedanke, von diesem heroischen Mittel zu allernächst Gebrauch zu machen, um ihre Ansichten und Gesinnungen gegen allen Widerspruch durchzusetzen. Es mag sein, daß diese Machtäußerung anfangs noch keineswegs die Schranken des gesetzlichen Gebietes überschreitet; aber die mißtrauische Reizbarkeit der Gemüther sieht das annoch gemäßigte Einschreiten nur als den Vorläufer gewaltsamerer Maßregeln an, und hat nun mit gespannter Aufmerksamkeit auf die weitere Entwicklung Acht. Dieses argwöhnische Lauern erscheint nun wieder den Machthabern auf ihrem Standpunkt als unbefugte Anmaßlichkeit, und an sich schon, als das erste Regen des opponirenden Princips, verdächtig und verhaßt, fordert es nach der adoptirten Verfahrungsweise schon zur vermehrten Gewaltäußerung heraus, die dann wieder die wachsame Gegenpartei in dem gefaßten Verdacht bestärkt, und in der Rückwirkung noch stärkeres Mißtrauen erzeugt. Der zur Zeit noch unverdiente Argwohn mag nun in der Empfindlichkeit des Herzens etwa zu einer Handlung verleiten, die, da nun doch einmal die kränkende Wirkung eingetreten, die annoch fehlende positive Ursache nachbringt, und jede frühere Befürchtung rechtfertigt. Es will sofort die Erbitterten bedünken, als seien auch sie fortan nicht mehr so strenge an das Maß gebunden, und sie erlauben sich ihrerseits wieder Handlungen, die jene gewaltthätigen Eingriffe hinterher wieder als gesetzliche Nothwehr erscheinen machen. So wächst immerfort der gespannte Argwohn der Autorität, und

andererseits verhärten sich die Herzen im Volke je mehr und mehr; und wie nun Stahl und Stein in scharfer Reibung aneinander schlagen, sprühen die Funken der Erbitterung nach allen Seiten aus. Da das, was allein auf die Dauer Menschen mit Menschen und insbesondere Regenten mit den Völkern verbinden kann, jenes wechselseitige, gläubige Vertrauen in der Brust, das, wo keine äußere Bürgschaft zureichen will, als der letzte, höchste und sicherste Rückbürge zwischentritt, sich verloren, so ist jede mögliche Verständigung abgeschnitten. Der Geist der Unzufriedenheit, der anfangs stellenweise nur geglimmt, fängt nun an in großen Massen sich umzubreiten; und die heftigen, eigenbissigen Nationen auf der andern Seite schüren das Feuer, weil sie jedes nachgiebige Zurücktreten als unwürdig und das Uebel ärger machend abweisen, so daß die immer größere Menge des schlafenden Elementes sich entbindet, das heiße Blut übersiedet, und schon da und dort eine Flamme des Aufstandes lodert. Es begibt sich dann wohl etwa, daß im Angesichte der drohenden Gefahr eine unzeitige Angst der bisherigen Lenker sich bemeistert, die, indem sie den sichern ruhigen Blick der Machthaber verwirrt, zu Aeußerungen zaghafter Schwäche und in ihr zu falschen Maßregeln Veranlassung gibt, die dann schnell auf der andern Seite ausgelassenen Uebermuth zur Folge haben. Da der Streit nun so blühend und hoffnungsvoll geworden, finden jene drei oben bezeichneten Menschenclassen sich berufen, beiderseits mit stets zunehmender Wirksamkeit, einzugreifen; die Einen erscheinen als die Missionare, die Andern als die Kuppler, die Dritten als die Schläger und Parteigänger der verschiedenen Grundsätze und Meinungen, die miteinander im Hader begriffen sind. Die Parteien rotten sich nun mehr und mehr zusammen; jede hat ihr Feldgeschrei gefunden, ihr Stichwort und ihr Erkennungszeichen. Das Unschuldigste wird von beiden Seiten, da der Argwohn alles vergiftet, auf die ärgste Seite umgedeutet.

Jede Billigkeit in wechselseitiger Beurtheilung und Schätzung muß vor dem bösen Leumund weichen, den die Streitenden sich wechselseitig machen. Jede Vernunft und Mäßigung wird als Thorheit und Schwäche verlacht, und nur die leidenschaftlichste, sich stets selbst überbietende Sprache, die rücksichtsloseste Invective, die heftigste und tobendste Opposition und die allerblindeste, taubste, verstockteste Rückwirkung sagen allein der gespannten Stimmung der Gemüther zu. Die Regierungen, vom Lärme der Streitenden betäubt, mehr und mehr in ihrer Handlungsweise sich unsicher fühlend, zeigen sich mit wachsender Vorneigung zu außerordentlichen Maßregeln und ausschließlichen Grundsätzen hingetrieben, und werden so zu manchen Handlungen fortgerissen, die durch unnütze Härte auch die Billigen verwunden und die Gemäßigten empören. Dadurch wird die bisher ruhig gebliebene große Mittelmasse im Volke mehr und mehr zersetzt, indem auch jene, die sonst aller Gesetzlosigkeit abhold sind, da sie alle Rechte und natürliche Freiheit durch die gereizte Gewalt bedroht erblicken, gegen sie Partei zu nehmen sich bewogen fühlen, deren Zutritt nun wieder Andere aufschreckt, die, weil sie die heilsame Prärogative der Autorität und die alte befestigte Sitte dadurch gefährdet glauben, ihrerseits sich für sie erklären. Die Machthaber, durch das in solcher Weise stets wachsende Gewühl der Leidenschaften geängstigt, senden nun ihre Späher und Aufpasser unter sie, und diese, meist aus dem Abschaum des Pöbels herausgenommen, oder in der faulichten Hefe der höheren Gesellschaft niedergeschlagen, ohne Ansicht, ohne Begriff dessen, was um sie gährt und treibt, ohne ein Gefühl von Ehre und Wahrhaftigkeit, die ihr Gewerbe schon ausschließt, ohne andern Trieb, als sich wichtig und unentbehrlich zu machen, deuten nun alle Erscheinungen nach Gunst und Ungunst auf ihre grobe, ungeschickte, eigennützige Weise, und dienen so zu nichts, als diejenigen, die sie gebrauchen, nur mehr zu schrecken, zu verwirren

und aufzuhetzen. Aus dem, was sie verworren und chaotisch zugetragen, bildet sich nun in systematischen Köpfen, indem sie die massenweise durchgreifende Stimmung der Gemüther als Folge einer Verabredung, die gleichzeitig an mehreren Orten vorbrechende Wirksamkeit des Factionsgeistes als Resultat eines zum voraus berechneten Plans ansehen, zuerst die Idee einer künstlich angelegten, im Finstern schleichenden, von wenigen Häuptern geleiteten Verschwörung. Während die Grübelei diese Gedanken weiter spinnt, geben die stets sich drängenden Ereignisse unerschöpflichen Stoff, sie immer tiefer auszubilden, und versuchsweise wird wohl auch von subalternen Agenten auf eigene Hand durch Provocation ein neuer künstlicher Beweis herbeizuschaffen gesucht, und, um die Geister zu prüfen, ein verwegenes Spiel getrieben. Sogleich geht ein Geschrei im Lande aus über die Gräuel geheimer Polizei, und der Parteigeist, der geschickt jenen Versuchen schnell den Charakter der Allgemeinheit gibt, weiß behende dem Systeme gegenüber, das den ganzen Staat mit jenem Netze geheimer Gesellschaften umsponnen und umgarnt erblickt, ein anderes aufzustellen, das ein verruchtes Gewebe arglistiger Provocationen, geleitet durch die politischen Gegner, allen Erscheinungen unterlegt, und nun alles Gehässige derselben den Regierungen zuschiebt. Nun ist der Mantel ausgefunden, mit dem sich wirkliche aufrührerische Bewegungen bedecken mögen, und unläugbare Conspirationen, die der Teufel, lange an die Wand gemalt, endlich in Person erscheinend mitgebracht, werden eben so frech abgeläugnet, wie von der andern Seite das Unschuldigste, jede gesetzmäßige Vertheidigung der Freiheit mit rabulistischer Gewandtheit hineingezogen. Da Europa durch die große durchdringende Kraft des geflügelten Wortes, das lichtschnell in der Tradition und in der weitesten Oberfläche im Buchstaben sich umbreitet, gleichsam ein Leib geworden, in allen Gliedern durch die freie Leitung dieser Nerven-

geister eng verbunden, so gibt der durchgängige Parallelism aller Erscheinungen, der aus diesem Verkehr entspringt, jener politischen Schwarzkunst, die ihre Kenntnisse der Geschichte gern aus den gangbaren Romanen der Zeit geschöpft, und jener finstern Phantasie, der die Fledermausflügel in der mittelalterlichen Nacht der Burgverließe, in den weitgedehnten unterirdischen Gängen und schwarzbehängten mit Schwefellichtern beleuchteten Sälen, in denen die Tempelherren angeblich ihren wahnsinnigen Satansdienst geübt, in den Geißelgewölben innerhalb der Klostermauern, den dunkeln Kammern der Fehmgerichte, den Teufelsmühlen und allen Höhlen des Jammers der neuern Literatur, groß gewachsen, die beste Gelegenheit ihre Talente zu entwickeln, und ihre Phantasmen auf dem geräumigsten Schauplatz auszubreiten. Die Erscheinungen, die sie im qualmenden Dampfe vor die Augen führen, finden dann die Schauer, die sie heraufbeschworen, in der günstigsten Stimmung vorbereitet. Diejenigen, die es früher glaublich gefunden, daß ein einziger Mensch das tugendhafte, ehrenfeste, muthbeseelte, heroische Europa wie im Traum durch seine Teufelslist berückt, und durch seine Verruchtheit ohne weiteres Zuthun unterjocht; die sich dann weiter überredet, wie die Weisheit einiger Wenigen in stiller Clause den Sturz des Ungeheuers in bedächtlicher Klugheit vorbereitet, und als nun der Plan gereift, ihn mit starkem Arm einzig und alleinig ausgeführt, mögen es auch jetzt ganz natürlich finden, daß wieder einige Wenige aller Zwietracht in Europa Grund und Ursache sein sollen, indem sie, mit der Nebelkappe der Unsichtbarkeit bedeckt, aller Nachforschung sich entziehen; hinter dem durchsichtigen Schilde des Perseus alles sehen, aber selbst nicht gesehen werden; mit seinen Flügelschuhen sich leicht aller Orten hin begeben, und darum nirgendwo zu finden sind, und wie der Alte vom Berge ihre fanatischen Assassinen zum Blutgerüste treiben. Wenn nun auch auf der andern Seite der

gleiche Zusammenhang der Absichten stets Funken aus einem Lande ins andere übertreibt; wenn, was am fernsten Ende der großen Völkerkette Widriges geschieht, überall schnell von der Meinung empfunden wird; wenn unter dem, was also zur allgemeinen Kunde kömmt, manches Empörende die Gemüther in steter Erhitzung hält; so manche Verletzung der Heiligkeit des ethischen Gesetzes der herrschenden Freigeisterei der Gesinnung reichliche Nahrung bietet, dort unverholener Bruch der Treue und der Schwüre mit Stillschweigen übergangen, oder durch den Zweck gerechtfertigt werden soll, während am andern Orte eine scheußliche Verschwörung feiger Höflinge, die die Schlachtopfer ihrer elenden Umtriebe, nachdem sie dieselben ins Unglück hineingerissen, im entscheidenden Augenblicke mit dem nichtswürdigsten Verrath im Stiche lassen, sich entdeckt; wenn alle warnenden Zeichen, die der Himmel sendet, von blinder Leidenschaft zu ihren Gunsten umgedeutet, nur neue Reize zum Uebel werden, dann ist die Reihe zügelloser Reaction wieder an der andern Seite. Endlose Recriminationen erheben sich sofort; der Verdacht von einem Bunde der Machthaber nur äußerlich gegen die Anarchie, in Wahrheit gegen jegliche auch die gesetzlichste Freiheit der Völker gerichtet, wurzelt immer tiefer in den erbitterten Gemüthern, die täglich erschüttert und umgeben von grauenvollen Anklagen machiavellistischer Umtriebe immer mehr verwildern, und jenes unglückliche Volk, das in diesem Augenblicke unter dem Beil seiner Tyrannen fällt, wird laut als das erste Opfer, das die Politik ihrem Moloch in die glühenden Arme gelegt, bedauert. Das ist die Kunst, aus einem kleinen Feuer ein groß Feuer zu machen, und wenige Funken schnell zu einem pyrenäischen Brande anzublasen.

Wahrlich, es ist kein Heil auf diesem Wege der Extreme, der beide Parteien in unheilbarem, entsetzlichem Mißverständniß immer weiter auseinander führt! Den Parteihäuptern und

Staatsmännern, die auf diesem Weg gegangen, sind bei jedem Tritte, den sie vorwärts hingeschritten, zuckende Flammen, Verkünderinnen der Nähe der rächenden Mächte, aus dem Boden entgegengeschlagen, und ihr Schritt ist dadurch immer unsicherer und wankender geworden. Wir haben es schon einmal in den Reformationskriegen gesehen, wie ganz gleiche Ursachen, nur in einem andern Gebiete wirksam, ganz gleiche Wirkungen hervorgebracht, und wie das endlich zu einem Kriege Aller gegen Alle ausgeschlagen. Ganz die gleichen Parteiungen haben in dieser großen Weltbewegung sich ausgeschieden, und in Wirkung und Gegenwirkung sich immer mehr mit Haß, Zorn und allen wüthenden Leidenschaften angeladen; was auch der bessere, versöhnliche Sinn einiger vorragenden Geister der Zeit, zum Frieden gethan und geredet, die verhaltene Wuth hat durch sie nur kurze Frist sich mühsam abdingen lassen; endlich als diese abgetreten, und die Autorität sich ähnlicher Parteilichkeit wie jetzt und die Factionen gleicher Ausgelassenheit und gleichem Uebermuthe sich hingegeben: da hat Gott sein Antlitz von der Erde weggewendet, und sie den Rachegeistern zur Vergeltung preisgelassen, und das furchtbarste Würgen, Morden und Blutvergießen im Geleite aller Kriegesnöthen hat viele Menschenalter hindurch gewüthet; so lange bis das Herzblut an die Erde gegossen war, und gänzliche Erschöpfung dem Gemetzel der Parteien ein Ziel gesetzt, die beide athemlos, zum Tode wund, und keine siegreich, endlich von einander zu lassen genöthigt waren. Zwar ist es, Spanien ausgenommen — das einzige Land, wo Alteuropa in allen seinen Fehlern und Tugenden im Volke sich bewahrt — und Griechenland, wo die Barbarei die Naturkraft wenigstens in den Gebirgsvölkern wiederhergestellt, meist überall sonst noch nicht so ernstlich gemeint. Der Streit ist noch nicht so materiell und plastisch wie in jener Zeit; er hat zu seiner großen Ausbreitung in der Fläche noch jene Tiefe nicht erlangt, die

der derbere, gediegnere Brennstoff sinnlicher ins Spiel gezogener Kräfte in jenen Jahrhunderten in größerer Fülle zugeführt; darum äußert er sich zur Zeit mehr in der Gestalt eines fliegenden, flackernden, schießenden Luftfeuers; eines jener flammenden Meteore, in denen die Gase und die Schwaden, die aus der in engen Räumen zusammengedrängten Gesellschaft entbunden werden, sich entzünden und verzehren. Aber wenn auch in solcher Weise weniger Nachhalt im Brennstoffe sich zeigt, so ist dafür um so größere Brennlichkeit in ihm hervorgetreten. Wenn die in Thätigkeit versetzten Naturtriebe schwachere mechanisch massive Tüchtigkeit beweisen, so sind sie dafür chemisch schnellkräftiger, und dem Pulver gleich in ihren Wirkungen geworden. Wenn die Leidenschaften in ihrem Spiele weniger Ungestüm auslegen, so zeigen sie sich dafür um so beweglicher, und in ihrer Verflüchtigung in die feinsten Miasmen aufgelöst, wissen sie überraschend auf die größten Entfernungen ihre ansteckenden Kräfte auszuüben, und so auch allzu leicht selbst die Gewalt, die sich zu ihrer Bekämpfung aufgemacht, zu inficiren. Da die Regierungen eben so wenig wie die Völker im Verlauf der Zeiten jener Verflüchtigung sich haben entziehen können; da auch sie nicht mehr ihre Wurzeln in die feste Erde des Naturgefühles schlagen, sondern wie jene indische Pflanze sie ins luftig Leere hinausgetrieben; da auch sie mehr mit Nerven als mit Blutgeistern, mehr mit Abstractionen als Instincten gerüstet kämpfen: so finden sie ohnehin mit den Parteien auf dasselbe Feld mit gleichgetheiltem Licht und gleicher Luft und Waffenart sich hingetrieben, und so bleibt das Verhältniß, wie es ehmals gewesen. Darum ist das Uebel, das mehr im Charakter einer chronischen Sucht schleichend die Kräfte untergräbt, nicht minder zerrüttend als jene acuten Entzündungen, die sie im Sturme angegriffen, und schnell zur Krise hingeeilt. Jene immer mehr um sich wuchernde Verwilderung der Gemüther,

die einen geistigen Naturstand in wilder Anarchie der Grundsätze und Gesinnungen näher und näher führt, muß der bürgerlichen Ordnung auf die Länge eben so nachtheilig und gefährlich sein, als es irgend das wilde Getümmel der Religionskriege, die sengenden und brennenden Haufen der Landsknechte, das Toben des losgebundnen Volkes, der Grimm der Sectenhäupter und die Licenz der Parteigänger irgend je gewesen, welches alles endlich bei noch weiter fortschreitender Auflösung von oben herunter, wie sie damals von unten herauf gegangen, sich leichter hinzufinden möchte, als man glauben sollte.

Es könnte daher nimmer zum Guten führen, wollten die Regenten fortdauernd selbst Partei ergreifen, und sich ausschließlich mit der oligarchischen Partei und allen, die aus Interesse, Neigung oder Grundsatz der absoluten Gewalt huldigen, umgeben, und abweisend alle Reclamationen der wohlbegründeten Freiheiten und Gerechtsame des Volks, sich auf das äußerste Ende jener Schwebe setzen, und, sich nun schaukelnd mit den Parteien in unziemlichem Spiele, die Gesellschaft in einer stets auf und niederschwankenden schwindelerregenden Bewegung halten. Das innerste und eigenste Wesen jeder Regierung ist das Maß: Maß aller Kräfte und Richtungen, aller vorstrebenden und rückwärts strebenden Thätigkeiten; Maß aller Rechte und Pflichten, die wechselseitig sich bedingen und begränzen; Maß aller Verrichtungen, die in das gesunde, frische Staatsleben zusammenspielen. Eine Regierung daher, die maßlos wird, setzt sich gegen sich selbst in Aufstand und Widerspruch, und nach kurzem Taumeln spricht sie sich das eigene Urtheil, das entweder äußere Gewalt, oder die Macht der Factionen, die ihre eigene Selbstverneinung hervorgetrieben, nur zu vollziehen haben. Und wenn ein solcher Irrthum einer einzelnen Regierung im Drange der Ereignisse, im Wirbel der feindlichen Verhältnisse, die sie umstrudeln, unter der Mißgunst zufälliger Umstände, verzeihlich

wäre, ein Bund Aller insgesammt, der ankündigt, wie er sich auf den festen Grund des Christenthums gestellt, und der, eben weil er ein allgemeiner ist, von aller Oertlichkeit unbefangen, von aller zufälligen Störung ungeirrt, in heiterer, überschauender Höhe stehen soll, ein solcher Bund, wenn er auf gleichen Irrwegen sich verlieren wollte, würde vor Gott wie vor Mitwelt und Nachwelt nicht die mindeste Entschuldigung haben. Da die Grundfeste des Bundes, wie er selbst aussagt, nicht im Unbestande irdischer Verhältnisse oder auf dem Wogenschlage eines stets ungetreuen Elementes steht, sondern dahin reicht, wo das ewig sich selbst Gleiche, Stetige, Wandellose auf sich selber ruht, darum muß er nothwendig jene, die sich zu ihm bekennen, zwar nicht auf diese Höhe selbst, da sie eben Menschen wie andre sind, wohl aber in die Richtung und Strebung desselben bringen, und sie dort mitten zwischen den ringenden, gegeneinanderstrebenden Richtungen in einer sichern, ihrer selbst gewissen Mitte befestigen. Diese Mitte fernab von den beiden äußersten, und beide gleich sehr beherrschend, ist daher die Stätte, auf die ein solcher Bund, sowohl durch den Zug seines innern Princips als durch die Gewalt der Gegensätze, gleichsam von selbst getrieben wird, und es ist seine Weisheit gleich sehr wie seine Pflicht dort aufs Unerschütterlichste einzuwurzeln.

Es gibt aber eine zwiefache Mitte, die zwischen streitenden Gegensätzen sich erfassen läßt, wovon die eine unter ihnen, die andere über ihnen liegt. Jene erste Mitte im Streite aller menschlichen Meinungen, Interessen und Leidenschaften, wird am Compaß durch jenen gänzlich indifferenten Punkt, in gleicher Entfernung von den in innerer Wirksamkeit aufs Höchste gesteigerten Endpunkten liegend, bildlich dargestellt. Dieser Punkt ist in der Leiter der zu beiden Seiten ansteigenden Kräfte und Richtungen der ärmste, befangenste, gleichgültigste; in Mitte vielfacher Strebungen selbst ohne Bestreben; im Spiele entfesselter

Thätigkeiten allein thatenlos und träge, allein auf sich selbst bezogen, und von aller äußern Wirkung gänzlich ausgeleert: darum, in seiner ganzen Schärfe aufgefaßt, Bild aller Nichtigkeit, und die Nullität selbst in allen Beziehungen. Eine Regierung oder ein politisches System, die sich in ihn versetzen wollten, hätten daher im Verhältniß, wie es ihnen damit vollkommener gelungen, sich entschiedener selbst verneint und annullirt. Auf die Bahn solcher Selbstabschwächung aber drängt stets unvorsichtige Regenten eine gewisse Menschenclasse, die an den Höfen neuerer Zeit nur allzu zahlreich sich vermehrt, und allerwärts die eigentliche Camarilla mit und ohne Livree ausmacht. Häufig schon die Unbedeutendheit als Erbtheil der Geburt, in Gefolge einer Entartung, die schon durch viele Generationen zieht, empfangend, haben sie das kärglich zugemessene Pfund in den bedeutungslosen Bewegungen eines flachen Daseins vollends aufgerieben. Ein Leben ohne alle ernste, ergreifende Beziehungen, das nur leicht hingleitend an die äußerste Oberfläche des Menschen spült, ohne irgend eine Erregung, die in den Grund der Seele hinunterreicht. Ein Dasein, an Allem verarmt, worin die Kraft, das Selbstgefühl und die Ehre des Individuums erstarken kann. In einem nichtigen, wichtigthuenden, geschäftigen Müßiggange umgetrieben, und nur darauf gestellt, mit der möglichst geringsten Reibung sich an Aehnlichem vorbeizuwinden. Ein Streben ohne Ahnung der Zwecke, die allein menschlichen Bemühens würdig sind, von matter Selbstsucht einzig und allein getrieben, in allem Thun auf Unterwürfigkeit und Niedertracht, und auf das Nichtswürdige gerichtet. Ein solches Treiben, wie es aus der Salons- und Papierthätigkeit nur zu häufig sich entwickelt, muß nothwendig sich innerlich ausweiden und verzehren, so lange, bis es gänzlich hohl und nichtig, sich selbst auf den Punkt jener Indifferenz zurückgebracht. In solcher Schule können nur Feiglinge sich bilden, wie das alte Teutsch-

land sie in den Morast versenkte, und ihre Schande schamhaft vor der Welt mit übergeworfener Hürde deckte. Ohne jene großen Leidenschaften, die noch in dem Hinreißenden, das in ihnen liegt, ihre Entschuldigung finden, und wenn sie nehmen, doch auch zu geben wissen, haben sie nur, was man gemeine Passionen nennt: kaltblütige Lurche, ringelndes, schleichendes Ungeziefer, das die Menschen ohne einigen Nutzen nur beunruhigt und ekelt. Wenn große Weltbewegungen, zum Theil wieder durch ihre Schuld herbeigeführt, hereinbrechen, die Männer fordern und Geist und Muth, dann bramarbasiren sie zwar, so lange die Gefahr noch ferne ist, mit tollkühnem Uebermuth; wie aber der Geist, den sie beschworen, auf sie angeschritten, stehen sie zagend und mit schlotternden Knieen vor der Erscheinung, und stürzen dann durch ihre Feigheit und Untüchten Reiche ins Verderben und Völker in den Ruin. Hat die Größe des Unglücks endlich Geister geweckt, die dem Verderben zu stehen, und den Strom des andringenden Uebels zu dämmen wissen, sogleich, wie die Gefahr glücklich gewendet ist, kriechen sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor, scharren eilig ihre im Tumult zertretenen unterirdischen Gänge wieder auf, zetteln ihre alten Gewebe wieder an, wo sie abgerissen, üben die alten Sykophantenkünste, und bald sind sie wieder an alter Stelle, von der sie der Sturm vertrieben, als sei gar nichts vorgefallen, wieder angekommen, und nun erst die Greiffe ausgespannt sind, fängt lustig das Eselsfuhrwerk wieder an. Da sieht denn mit Verwunderung die Welt, die eine andere geworden, daß sie selber ganz die alten sind, und, gleich jenem armen Sünder in Dantes Hölle, wieder gar emsig mit umgedrehten Hälsen und rückwärts gekehrten Gesichtern in bleiernen Mänteln stets im Kreise ihres Schlendrians in die Runde gehen. All ihr Sinnen ist nun darauf gerichtet, jene hohle Indifferenz in alle öffentlichen Verhältnisse hineinzutragen, und Tag und Nacht, Recht und

Unrecht, Tugend und Schlechtigkeit, Kraft und Schwäche, Milde und Brutalität, Ehre und Schande, Weisheit und Blödsinn in derselben leeren Nichtigkeit zu verkuppeln, und in einer grauen, lauen, halben, zweideutigen, matten, verwaschenen Mittelmäßigkeit durcheinander aufzuheben. Da sie, leer und seicht, wie sie im Geiste sind, jede Idee ängstigt und entsetzt, und ihre Feigheit vor jeder geistigen Kraft wie vor einer unbekannten, geheimnißvollen Macht erzittert, so ist in allem, was auf den Staat nur in einigem Bezuge steht, jener elende Obscurantism ihre Zuflucht, der statt der Macht der Wahrheit kühn zu vertrauen, die, wenn man sie nur gewähren läßt, nie säumt, den ernsten, überlegenen Geist des Nachdenkens gegen die delirirenden Geister der Unordnung und Frivolität auszusenden, mit blinder Befangenheit gegen alle Geistesfreiheit wüthet, übrigens aber, um auch wieder liberal zu scheinen, dem Schlechtesten freie Bahn eröffnet, mitunter auch in einem andern Fache altgewohnte Aufklärerei befördert. Da ihrer Mattheit vor jedem geschlossenen selbstständigen Charakter graut, mögen sie sich nur in der Umgebung der Bedeutungslosigkeit gefallen, und sind so die Häupter der weitumgreifenden Verschwörung der Gemeinheit gegen jegliches Talent, die in einer Zeit, die überall die stärkste geistige Entwicklung in Anspruch nimmt, diese in aller Weise zu lähmen und herunterzubringen sich bemüht. Darum suchen sie alles charakteristisch Bestimmte durch den starren Mechanism ihrer Institutionen zu ertödten; jede freie Willenskraft in die Unterwürfigkeit strenger Subordination einzufangen, und den ganzen Rest von Freiheit, den die Culturmenschen in der Gesellschaft sich noch gerettet, völlig zu nichte machend, sie in todte, willenlose Werkzeuge umzuschaffen. Darum wird die gemeine Ehre durch ein thörichtes System von Eitelkeiten zu Grund gerichtet, die öffentliche Meinung unter sinnlosem Druck zur heuchelnden Lügnerin umgeschaffen, die Jugend müd und matt gemergelt,

die natürliche Furchtsamkeit im Menschen bis zur Niederträchtigkeit heruntergebracht, und das Haus des Todes und der geistigen Vermoderung dann mit einem gleißenden Firniß der Lüge übertüncht. Sie mögen gerne ihre Gerechtigkeit rühmen hören, aber eine vermeinte Pfiffigkeit hat falschmünzend zum Gebrauche mit Ungerechtigkeit sie so stark legirt, daß sie nur zwangsweise im Verkehre gilt. Ihre Tugend schillert taubenhalsig stets in die Untugend hinüber, wie ihre Milde in die Härte. Neben jedes Ja ist ihnen ein Nein gefügt, jedes Setzen durch ein Aufheben, wie jedes Verbieten durch ein Zulassen vernichtet, und so schwanken diese Nihilisten ewig in all ihrem Thun und Treiben, und tragen dieselbe nebulirende Unbestimmtheit in alle Verhältnisse, in die sie sich mischen dürfen. Die Regierungen, die sich arglos diesen Giftmischern überlassen, werden von ihrer Toffana in den edelsten Gliedmaßen gelähmt, und gegen jene Vermittlung hingedrängt, die durch Blödsinn die Manie der Zeit zu heilen unternimmt. Es kann nicht fehlen, daß im Verhältniß, wie durch solche Abschwächung des Centralorgans die Mitte mehr verarmt, die streitenden Gegensätze sich mehr und mehr stärken, wie sie zu beiden Seiten weiter von ihr ausgewichen, bis endlich, wenn die Entzweiung aufs Höchste hinangestiegen, die Fluthen von beiden Seiten über die Bestürzten zusammenschlagen. Haben sie dann die Fürsten in solches Unglück hineingestürzt, dann sind sie es wohl, die, wie jüngst in Spanien, jene feigen, nichtswürdigen Complotte schmieden, die den Monarchen vollends in einen Abgrund des Verderbens stürzen, aus dem kaum mehr eine Rettung möglich scheint.

Die zweite Weise der Vermittelung nimmt ihren Stand über den Parteien, wie die vorige mit dem unter ihnen vorlieb genommen. Sie will den Streit nicht schlichten durch Lähmung und Ertödtung der streitenden Kräfte, noch ihren Gegensatz stumpfen und brechen durch narkotische Betäubung und

Ablähmung jeder edeln Gesinnung in der Menschenbrust: sondern sie duldet und hegt ihn als eine nothwendige Ergebniß der Entwicklung der Zeiten, aber sie weiß ihn zu beherrschen mit Ueberlegenheit, und indem sie ihn in seinem schärfsten Widerspruche faßt, und seine äußersten Pole gegeneinander beugt, binden sich ihr beide wechselweise durcheinander, während sie zugleich durch ihre Nähe sich wechselseitig herausfordern und antreiben, und dadurch in der vollen und raschen Zersetzung alles dessen, was immer in der ganzen Kette in stiller Sättigung sich selbst befangen hält, die höchsten und kräftigsten Lebensäußerungen in der gesellschaftlichen Verbindung hervorrufen und befördern. Damit aber eine so sichere, in sich selber begründete, von Zufällen völlig unabhängige Beherrschung möglich werde, muß die Autorität, die solche Vermittlung übernimmt, außerhalb der gährenden Mischung der streitenden Elemente ihre Stellung nehmen, nicht in jener trägen Mitte, noch an den äußern scharf aufglühenden Extremen, oder an irgend einer Sprosse der Leiter, die von der einen zu den andern führt, sondern gänzlich von aller Parteiung und ihrer bloß mechanischen Vermittlung gelöst, in einer höheren Ordnung der Dinge, in der die Zersetzung der zunächst tieferen Region in Einheit zusammengeht. Nur in den untersten Thiergeschlechtern ist im Magen das Gehirn: im Bauche kann daher nicht die Regierung sein, auch ist der Regent nicht Rechte oder Linke, er ist vielmehr das Haupt, das frei und hoch über allen Gegensätzen des untern Lebens steht; das nicht die Linke durch die Rechte schlagen und zerfleischen läßt, sondern beide zu gemeinsamem Werke in Bewegung setzt; das herrscht und lenkt, aber nicht als ein unbeschränkter Tyrann, sondern nach Maß und Regel, wie die Gesetze der Lebensbewegungen es mit sich bringen. Eine solche Stelle für die Majestät hat der Weltverstand des englischen Volkes, der in harten Stürmen früh gereift,

und zeitiger als in irgend einer andern europäischen Staatsgenossenschaft mündig worden, längst schon ausgefunden. Die dortige Regierung hatte eben auch, wie gegenwärtig so manche des Continents, lange und hart an der Spitze des oligarchischen Princips gegen das stets anwachsende demokratische gekämpft, und es durch ihren fruchtlosen Widerstand stufenweise bis zur höchsten Wuth entzündet. So begab es sich, daß die Volksherrschaft in allen ihren Stadien bis zur wildesten Anarchie sich entwickelte, die dann im Naturgang eine Tyrannei gebärend, sich ans andere Ende gegenübersetzte, aus der dann wieder eine demokratische Rückwirkung sich entband, in der die Legitimität ihren alten Rang wieder gefunden. Nachdem diese in ihrer falschen Stellung, zugleich Creatur und Herrin, sich lange an den widersprechenden Verhältnissen abgemüdet, und endlich wieder entweichen müssen, hat man zuletzt klar erkannt, wie die Stelle des ersten Bewegers nothwendig außer den Umfang des Bewegten fallen müsse. Von da an hat in diesem Lande die Autorität, ausgestattet mit Unverletzlichkeit und Unfehlbarkeit, sich nicht ferner mehr bemüht, den nothwendig gewordenen Streit des oligarchisch aristokratischen Princips mit dem demokratischen gewaltsam zu unterdrücken oder aufzuheben, sie regulirt und ordnet ihn nur von ihrem unabhängigen Standpunkt oben wie in der Uhr, wo die Federkraft des Triebwerks, durch alle Räder vertheilt und mit allen Reibungen streitend, an der Masse des Pendels ihre Gegenwucht findet, die nun selbst von jener Federkraft bewegt, und von ihrem festen Aufhängungspunkt ihr entgegenwirkend, in gleichen gemessenen Schwingungen ihre ungleiche Entwickelung regulirt, daß das Werk die Zeit richtig mißt und deutet. Was hier der grübelnde Verstand tappend und versuchend und auf künstlichem Wege herausgebracht, und mit schwerem Lehrgelde bezahlt; das hat früher das Christenthum in seiner Weise in Einfalt und Unschuld des Herzens

schon gelöst, indem es die Autorität als eine höhere Delegation anerkannt, und diese an die Königsweihe festgeknüpft. Es ist in die Augen fallend, wie diese ideale religiöse Lösung des Problems jener praktischen, auf dem Wege des Wissens und der Erfahrung erlangt, in keiner Weise widerspricht; daß die eine vielmehr aufsteigend der andern absteigenden entgegenkommt; daß beide nun wie Urbild und Abbild, wie Seele und Leib miteinander sich vereinigen, um wechselweise sich ergänzend jene geforderte höhere Vermittlung glücklich zu vollbringen.

Was in solcher Weise als die einzig schickliche, fügliche und rathsame Stellung für jede besondere Regierung sich ausgewiesen, muß noch vielmehr als der ausschließlich angewiesene Standpunkt für den Bund Aller sich geltend machen. Möchte noch immerhin eine solche einzelne Regierung, die in der Angst vor der Zeit sich nicht zu lassen weiß, unter den Bettlermantel jener Nihilisten sich verkriechen, und damit sich selbst verurtheilen, fortan nur mit Borgen bei der geistigen Ueberlegenheit Anderer kümmerlich ihre Existenz zu fristen: sie mag eine Zeitlang, gehoben von stärkern Schwimmern, im Strome sich erhalten, wenn nur die Genossenschaft Aller sich ins rechte Gleichgewicht gesetzt. Dazu hat nun, wie es scheint, ein glücklicher Instinct die Gründer des Bundes angeleitet, indem sie zunächst religiös sich auf jene Höhe stellend, die eine absteigende Richtung in sich aufgenommen. Diese Aufnahme ist in der Stiftungsacte der heiligen Allianz dahin ausgesprochen: „Wie sie die Vorschriften der Religion, Vorschriften der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens, die weit entfernt, einzig auf das Privatleben anwendbar zu sein, im Gegentheil unbedingt auf die Entschließungen der Fürsten einwirken, und alle ihre Schritte leiten müßten, zur einzigen Richtschnur ihrer Handlungsweise zu nehmen, eins geworden; und wie nun die drei Regenten durch die Bande einer wahren unauflöslichen Brüderschaft ver-

eint, indem sie sich zu ihren Unterthanen im Verhältniß von Familienvätern erblicken, dieselben in dem nämlichen Geiste der Brüderschaft zu leiten gedenken, von welchem sie selber beseelt sind, um die Religion, den Frieden und die Gerechtigkeit zu beschützen." Es ist noch deutlicher im dritten Artikel ausgesprochen, wo sie sich geloben: „Die verschiedenen ihrer Leitung anvertrauten Völkerschaften in gegenseitigem unwandelbaren Wohlwollen als Mitglieder derselben christlichen Nation anzusehen, so wie sie sich selbst nur als die Delegirten der Vorsehung betrachten, um drei Zweige einer und derselben Familie zu regieren, solchergestalt bekennend, daß die christliche Nation, von welcher sie und ihre Völker Theile ausmachen, in That und Wahrheit keinen andern Souverain als denjenigen hat, dem allein als Attribut die Macht angehört, weil sich in ihm finden alle Schätze des Lebens, des Wissens und der unendlichen Weisheit, nämlich Gott." Diese Sätze haben klar und deutlich eine unumwundene Abschwörung der Irrlehren jener trügerischen Politik, die seit Jahrhunderten die Welt geäfft und verwirrt, ausgesprochen, und die Rückkehr zu jener früheren schlichten und einfältigen Gesinnung angelobt, die in der Kraft einer höheren Weltordnung und im Glauben an eine höhere Macht als die eigene irdisch beschränkte die Angelegenheiten der Menschen geleitet hat, und wenn auch oft hingerissen von menschlicher Leidenschaft, oft irrend und fallend, doch stets die Scheu vor jener unsichtbaren Gewalt bewahrt, die früh oder spät wieder zum rechten Maß zurückgeführt. Was aber hier von dieser Seite verheißen und ergriffen worden, das haben die Minister in ihrer Declaration von Aachen nach einer andern Seite fortgeführt. Es heißt bekanntlich in dieser Erklärung: „Die Verbindung der Monarchen strebe nach nichts, als nach Aufrechthaltung des Friedens, und darum erkannten die Souveraine als Grundlage des zwischen ihnen bestehenden Bundes, den unwandel-

baren Entschluß, nie, weder in ihren wechselseitigen Angelegenheiten, noch in ihren Verhältnissen gegen andere Mächte, von der strengsten Befolgung der Grundsätze des Völkerrechtes abzugehen. Sie erkannten weiter feierlich an, daß ihre Pflicht gegen Gott und die Völker, die sie beherrschen, ihnen gebiete, der Welt, so viel an ihnen sei, das Beispiel der Gerechtigkeit, der Eintracht, der Mäßigung zu geben, und fortan alle ihre Bemühungen auf Beförderung der Künste des Friedens, auf Erhöhung der innern Wohlfahrt ihrer Staaten und auf das Wiedererwecken jener religiösen und sittlichen Gefühle zu richten, deren Herrschaft unter dem Unglück der Zeiten nur allzu sehr erschüttert worden.“ In diesem zweiten Gelöbniß ist der unmittelbare Uebergang aus der religiösen in die politische Vermittlung unverkennbar eingeleitet. Da das so lange mit Füßen getretene Völkerrecht wieder zu Ehren aufgenommen, kommen in seinem Gefolge auch die gleich schnöde behandelten Rechte der Völker heran, und wollen nicht ferner mehr mit Ehren sich abweisen lassen. Da die Declarirenden Mäßigung zugesagt, haben sie die kämpfenden Extreme in die gleiche Ferne von sich weggewiesen; da sie Gerechtigkeit angelobt, so muß Gewaltthätigkeit und Treuebruch fortan gänzlich unstatthaft sein; da sie sittliche Grundsätze zu fördern allzumal sich anheischig gemacht, können sie unmöglich den unsittlichsten Machiavellism fortan begünstigen. Darum ist zu hoffen, ja mit Fug und Recht zu fordern, daß, was von dieser Seite der Congreß von Aachen angefangen, nach so vielfältig mancher Orten mißlungenen Experimenten das Gegentheil durchzusetzen, der Congreß von Verona vollenden, und in solcher Weise ins Ganze und Große wieder gutmachen möge, was im Einzelnen gesündigt worden.

In Wahrheit niemand, der ein irgend aufmerksamer Beob=

achter, der Entwicklung der Zeiten und dem Gedränge der Ereignisse zugeschaut, wird verkennen, daß die Geschichte selbst auf eine solche Ergänzung und Vollendung des Bundes gleichsam mit Ungestüm hindrängt, und daß jede Verzögerung dessen, was sie gebieterisch befiehlt, nur immer zu neuem Unglück führt. Gott will einmal nicht, daß jener Freiheitstrieb, den er selbst den Gemüthern eingepflanzt: diese innere gegen jeden ungebührlichen Druck rückschnellende Federkraft, auf deren ungehemmter Thätigkeit die Ehre, der edle Stolz und alles würdige Lebensgefühl und die tüchtige, grüne, pralle Lebensfrische der einzelnen Persönlichkeit wie jedes Gemeinwesens beruht, irgend unterdrückt, gelähmt und entwurzelt werde; noch will er, daß die Rechte, die er der Menschheit selbst vergönnt, dem Hochmuthe launenhafter Willkür, die ihre Vollmacht von oben in gieriger Habsucht überschreitet, zum Opfer werde. Ebenso wehrt er auch in aller Weise, daß frevelhafte Verwegenheit nicht an jene andere Grundkraft rühre, die er ebenso tief ins Innerste des menschlichen Herzens hineingelegt, den Instinct der Treue nämlich, des Gehorsams, der liebevollen Anhänglichkeit, durch die allein der Mensch, in sich selbst gerundet, sicher auf dem eigenen Schwerpunkt ruht, und auch nach außen die gesellschaftlichen Verbindungen in gleicher Gediegenheit und gewogener Fülle sich runden und gestalten. Noch will er gestatten, daß übermüthige Rechte alle Pflicht verschlingen wollen, und mit ihr sich selbst vernichten. Darum hat er seinen Engel hoch über dem Streite dieser Zeit gestellt, und der hält Allen sichtbar, die nicht gleich den Thieren des Feldes den Blick stets gegen die Erde niederkehren, die Wage hoch über den Wolken schwebend am Sternenhimmel, und theilt den Kämpfenden die Loose aus nach seinem Wohlgefallen: nun in diese, nun in jene Schale das Uebergewicht einlegend, jetzt, wenn jene Richtung hoffärtig ihres Vortheils sich übernimmt, und eben zum Werke schreitet,

unversehens mit einem zur Stelle selbst vorbrechenden Blitze sie niederschreckend, dann die andere, die nun ihre Stunde zum Uebermuth herangekommen wähnt, mit einem plötzlichen, betäubenden Schlage wieder vom Ziele schleudernd, dem sie verwegen genaht. So recht zu einem großen Beispiel für Fürsten und für Völker, um beiden seinen Haß der Extreme recht sichtbar vor Augen zu legen, und im Verlaufe der großen tragischen Handlung ihre Leidenschaften zu reinigen, hat er seit Jahren das furchtbare Drama in Spanien vor ihren Blicken ausgelegt. Welch ein finsterer Rachegeist ist nicht in jenem Königshause eingekehrt, wie entsetzlich hat er nicht schon, heimsuchend die alte Sünde, in ihm gewüthet? Den ihm verfehmten Stamm hat er bis auf die tiefste Stufe der Erniedrigung herabgebracht, dann ihn wieder auf die Höhe des Ansehens und der Macht hinaufgehoben, gleichsam versuchsweise, ob er in der Schule des Unglücks weise Mäßigung gelernt; und als er im Versuche schlecht bestanden, ihn unerbittlich stufenweise wieder auf den Punkt tiefster Demüthigung hinabgestoßen, und alle seine ohnmächtigen Rettungsversuche und die matten Flügelschläge der geängsteten Natur, wie sie aufgezückt, grausam wie mit Tatzenschlägen niedergeschlagen, auf daß vollstreckt würde die Sentenz bis zum letzten Pünktchen, wo dann die Reihe an die Werkzeuge der Rache kömmt, da wo auch sie nicht Maß noch Ziel zu halten gewußt. Darum nehme Jeder sich eine Lehre aus diesen Ereignissen, sei er ein Mächtiger der Erde, der die Schicksale ganzer Völker in den Händen wägt, sei er der geringsten Einer im Volke, der kaum über sich selbst gebietet! Im großen Umkreis, im kleinen Umkreis, jedem ist die Wahl freigegeben zu kiesen und zu verkiesen. Aber mögen alle wissen, daß ein Auge, vor dem kein Wortdunst, kein buntes Farbenspiel glänzender Redefiguren etwas gilt, ihr Innerstes durchschaut, und daß in ihrer Nähe die richtende Macht stets wachsam um sich blickt, die

um die heitern Höhen, auf die sie sich gestellt, allein die Eintracht, die Ruhe und den Frieden versammelt hat, während sie den fernen Gesichtskreis, wo alle Schrecken der Extreme schlafen, mit dunkeln Wettern umhüllt, deren Schlägen nicht leicht Einer, der unvorsichtig naht, entgeht.

So ist also jenem Bunde die Bahn durch ihn selber vorgezeichnet, in der er sich bewegen muß, soll er geleisten, was er sich im Entstehen vorgesetzt. Und er tritt vollkommen ein in diese Bahn, wenn er nicht ferner mehr mit sich selbst im Widerspruch, sich nun auch auf die gleiche politische Höhe setzt, die er bei seinem Beginne schon im Religiösen eingenommen. Die heilige Allianz verbindet in ihren ersten Gründern die drei verschiedenen Kirchen, in die im Verfolg der Zeiten die eine christliche sich getheilt. Die Möglichkeit einer solchen Verbindung innerlich getrennter Elemente konnte nur dadurch gegeben sein, daß die Verbündeten gänzlich von jenen örtlichen und zeitlichen Verhältnissen abgesehen, die, indem sie eine und dieselbe Grundlehre nach mancherlei menschlichen Auffassungsweisen umgebildet, jene Unterschiede hervorgebracht; und, diese nun auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen lassend, zur innersten und tiefsten Wurzel der Lehre, in der alle diese verschiedenen Veräſtlungen zusammenlaufen, zurückgekehrt, und diese zum gemeinsamen Bande ihrer Gesellschaft gemacht. Solch eine übergreifende Ansicht, obgleich in ihrer Friedsamkeit wohl früher schon stellenweise versucht, und mit mehr oder minderer Beharrlichkeit fortgesetzt, hätte aber nimmer in der Zeit sich zu befestigen vermocht, als jene Glaubenstrennung zuerst entstanden war. Als die heftigen Zänkereien in Byzanz den Osten von dem Westen, die griechische Kirche von der römischen getrennt, da wollte sich kein solcher Vermittler finden; er kam erst zu spät, als die Türken nach vielen Jahrhunderten schon vor den Thoren standen. Als später die Reformation gleiche, noch tiefergreifende Entzweiung zwischen den

Norden und den Süden eingerissen, da dachte wohl ein tüchtiger Kaiser an die Wiederversöhnung der Getrennten auf dem höheren Standpunkt, als dem der gemeinen, erbitterten Polemik; aber jeder Versuch scheiterte an der Erboßung der Gemüther und der nichtswürdigen Politik so vieler der damaligen Fürsten. Darum mußte jener verrufene Krieg ausbrechen, und die Menschen lehren, daß all ihre Wuth zu ohnmächtig sei, um mit Gewalt auszurotten, was die Geschichte erhalten will, und daß das Schwert nimmer schlichten möge den Streit, den geistige Kräfte führen. Als nach langem Würgen in der Todtenstille endlich die Controverse auch verstummte, da schlossen die Streitenden dann ihren Frieden, der im Ganzen keinem gab, was er gewollt, sondern mit der Verurtheilung in die Unkosten des Handels, beide zur nothgedrungenen Ruhe verwies. Dieser Ausgang, den die Geschichte warnend dem gegenwärtigen Geschlechte stets vor Augen hält, wird unausbleiblich sich wiederholen müssen, wenn die gleiche unsinnige Wuth die entflammten Parteien zu gleichem Handgemenge führen sollte. Wie damals der religiöse Eifer die entgegengesetzten Grundtriebe der menschlichen Natur, in unseliger Trennung entzweit, gegeneinander bewaffnete, und nun, was in derselben Einheit wurzelnd, zu demselben Werke, wenn auch in verschiedner Richtung, zusammenwirken sollte, in einem völlig irrationalen Streit sich selbst oder vielmehr sein Werk aufrieb: so ist es auch gegenwärtig bei zwar andern Formen des Streites, aber denselben streitenden Factoren. Wie damals die Parteien nach einem Aeußersten strebten, das über dem Bereiche im Ebenmaße geordneter Menschlichkeit, außer der Einheit in einen nach beiden Seiten scheinbar erweiterten Umkreis fiel, so ist es auch jetzt also gemeint, daß die eine Faction Amerika in die europäische Ordnung überverpflanzen möchte, die andere Asien in sie hinübertragen, und beide jenes echt und charakteristisch Europäische, was diesen Welttheil durch

die ganze neuere Zeit ganz eigentlich bezeichnet und ihn zum herrschenden auf Erden gemacht, gleich sehr zerreißen, und so viel an ihnen ist, untergraben und zerstören. Darum soll, gewitzigt durch die Erfahrung früherer Zeit, der Bund zwischentreten, um der Welt die Wiederkehr jenes blutigen Versuches zu ersparen, und indem er mit der Rechten die asiatische Erstarrung abweist, mit der Linken die amerikanische Auflösung weghält, die allein einem neu aufkeimenden gesellschaftlichen Verein zusagen kann — also die alten Monarchien von innen heraus durch Metamorphose verjüngend, ohne daß sie durch eine gänzliche Zersetzung gehen dürfen — die eigentliche und wahrhafte europäische Bildung retten.

Da kommen nun aber die Kinder der Klugheit, und nennen solche Lehre thöricht und ganz und gar unpraktisch und phantastisch, und allein im engen Privatleben auszuführen. Sie bedauern, daß seitdem die Doctrin unglücklicherweise unter einer Krone Platz gegriffen, die Welt sich in der unbequemsten Art verworren, und die Begebenheiten auf eine unnatürliche Art aus ihrem Gleise in eine ganz falsche Bahn hinübergewichen, wo sie nicht ferner Bescheid mehr wissen. Nicht oben in unwirthbarer Höhe, wo die Sternschnuppen und die sonstigen Dunstmeteore ziehen, meinen sie, könne die Staatskunst weilen; nicht in jeder öden Leere sei ihr Ort, wohin sich alle frommen Wünsche wahngläubiger Schwäche zu richten pflegten, und von wo höchstens nur ein mattes Licht, das nicht den leichtesten Körper bewegen möge, niederkomme; nicht über den Leidenschaften, sondern mitten unter ihnen müsse sie, ihre Herrin und Meisterin, sich stellen, und von dort mit klugem Calcüle sie gegeneinander wägen und waffnen, und mit verständiger Ueberlegung sie in einem wohlberechneten Maschinenwerk verstricken, das sie wider Willen im Bezwange treten und treiben müssen. Wohl, sagen sie, möchten jene Lehren von der höheren Mäßigung im Ohre

nicht übeln Klanges sein, und auf den Brettern sich wohl hören lassen; in der Anwendung aber würden sie sogleich als eitel und unfruchtbar sich erweisen, eben weil sie in dem ordentlichen Lauf der Welt — die dergleichen wohl im Munde führe, im Herzen aber zu ganz andern nie ausgesprochenen Grundsätzen sich bekenne — in völligem Widerspruche sich befänden, und aus jener Einsamkeit, in die sie sich zurückgezogen, keine Brücke in das tägliche Leben hinüberführe. Dieser Meinung, da sie in ihrem Gebiete allerdings sehr gültig ist, indem der Klugheit und dem Verstande in menschlichen Dingen ohne Zweifel ihr Recht gebührt, kann ihr Unrecht am kürzesten dargethan werden durch den Erweis, daß allerdings eine solche Leitung von oben nach unten, die sie geläugnet hat, besteht, und daß also die Doctrin, die eine solche voraussetzt, allerdings eine sehr praktische Brauchbarkeit besitzt. Da ein solcher Beweis aber unmöglich aus der Gegenwart sich führen läßt, die nur wenig oder gar nichts seither von ihr ausgeführt, da er noch weniger durch eine Ueberweisung und Vertröstung auf die Zukunft sich ersetzen läßt, so bleibt nichts übrig, als in die nächste Vergangenheit zurückzugehen, und aus der Weise, wie die Begebenheiten unter unsern Augen sich hervorgethan, indem man ein anderes System befolgt, einen gesicherten Schluß zu machen, wie der Gang der seitherigen Ereignisse für die angefochtene Lehre streitet, und wie diese Ereignisse sich ihr, die solchergestalt im geheimen Einverständnisse mit der Geschichte steht, aufs beste gefügt haben würden, hätte man sie früher in Ausübung gebracht. Die Betrachtung legt zu diesem Zwecke daher die Voraussetzung unter, die heilige Allianz sei ein Jahr früher nach dem ersten Pariser Frieden abgeschlossen worden, und man habe bei den Verhandlungen des Wiener Congresses aufs gewissenhafteste ihre Grundsätze befolgt; und sie geht dann weiter und erforscht, wie die seither verlaufene Geschichte sich zu dem Werke, das alsdann

hervorgegangen, verhalten hätte, um daran die Paßlichkeit und Unpaßlichkeit, die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit dieser Grundsätze zu prüfen.

Wir sagen also zuförderst, hätte der Congreß das Glück gehabt, die sichere Grundlage einer solchen Uebereinkunft seinen Verhandlungen zu unterlegen, dann hätte er zunächst, prüfend den Umfang seiner Vollmacht, diese als unbeschränkt in den Worten der Acte erkannt: wie die Vorschriften der Religion fortan unbedingt als einzige Richtschnur auf die Entschließungen der Fürsten einwirken sollten; Worte, die keinen unlautern Vorbehalt der Selbstsucht, der Habgier, der Gewaltthätigkeit und der sonstigen Cardinaltugenden gemeiner Politik gestatten. Er hätte dann, näher zum Werk gehend, erwogen, wie die gewaltige Bewegung, die Europa so tief erschüttert hat, keineswegs von einer zufälligen Ursache und einem gewöhnlichen Kriege ausgegangen; sondern vielmehr aus dem tiefsten Verfalle des öffentlichen Lebens, aus der furchtbarsten Verwesung der Staatsorganismen aus dem gänzlichen Abhandenkommen aller ethischen Motive im Verkehre der europäischen Gesellschaft, ihren Ursprung genommen, und ihren weiteren Fortgang in den gleichen Veranlassungen gefunden. Er hätte weiter bedacht, daß, nachdem jener furchtbare Ausbruch der Eroberungswuth, der sich am Ende der großen Erschütterung ergeben, endlich in dem gemeinsamen Aufstande aller europäischen Völker seinen Damm gefunden, jetzt in keiner Weise von einer Vertheilung gemachter Eroberungen nach den barbarischen Gesetzen eines politischen Strandrechts die Rede sein könne: indem alles Usurpirte nur schlechtweg wieder an seinen Herrn gefallen, und also gar nichts Erobertes zum Vertheilen übrigblieb.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hätte der Congreß dann weiterhin betrachtet, daß die Theilung von Polen, wie sie der Gipfel und Wendepunkt jener alten, für jetzt und

immer aufgegebenen heidnischen Politik gewesen, und also als der Schluß und das Ende der alten Ordnung der Dinge, die nun nach vollbrachter That von jenem Herrn, dem allein das Attribut, die Macht und das Wissen und die Weisheit angehört, zur Rechenschaft und zum Gerichte gefordert wurde — eingetreten, zugleich auch als der eigentliche und wahre Anfang der Revolution gelten müsse. Der Congreß in dieser Ueberzeugung, zurückgehend auf die erste Wurzel des Uebels, hätte sofort diese Theilung, das Werk einer andern sehr unheiligen Allianz derselben drei Mächte, die zu der edleren und besseren sich jetzt verbunden, als gänzlich null und nichtig erklärt. Er hätte, vorübergehend an der leeren, nichtigen Einwendung, daß die Theilung schon längst in die europäische Ordnung übergegangen, womit sich freilich alles beschönigen läßt, und bedenkend, daß Wiedererstattung des mit Unrecht Vorenthaltenen die erste Bedingung jeder Sühne ist, Polen wiederhergestellt. Das dankbare Volk mochte dann immerhin einen russischen Prinzen zum selbstständigen, verfassungsmäßigen König wählen.

In der weiteren Verfolgung dieses Princips ergab sich auch die Zurückgabe Finnlands als unabweisbare Forderung. Die Provinz war in der ritterlichen Vertheidigung der Legitimität gegen die Revolution verloren worden; mit dem Siege der ersten fiel sie von selbst ihrem rechtmäßigen Herrn wieder zu. Dadurch erwarb sich der Congreß ein Recht, einige Einsicht in die veränderten innern Verhältnisse des Landes zu nehmen, um ein billiges Abkommen zwischen den ererbten Rechten der alten und den erworbenen der neuen Dynastie, zwischen der Legitimität und dem unbezweifelbaren Wahlrecht der Nation zu treffen. Auch durfte Dänemark dafür, daß es gethan wie alle andern, nicht unverhältnißmäßig gestraft werden mit dem Verlust von Norwegen, noch Teutschland wieder beschwert mit seiner Entschädi-

gung. Den Blick über die Alpen auf Italien werfend, hätten die erlauchten Friedensstifter sich erinnert, daß Genua seine Freiheit und Selbstständigkeit nur durch unbefugte Gewalt verloren, und daß ein heiliges Gelöbniß des Bundes, verbürgt durch eines seiner früheren Organe, diesem Lande feierlich die Wiederherstellung zugesagt, welches Wort zu lösen der Congreß vor allem verbunden war. Sie hätten ferner erwogen, daß, wenn auch Venedig auf die schmählichste Weise durch seine eigene Schwäche gefallen, ein solches Selbstvergessen einer sonst kräftigen Regierung keineswegs vor legitimen Herrschern eine unwiderrufliche Sentenz ihrer Vernichtung auf immerdar rechtfertigen könne, weil die bedenklichste Consequenz aus solchem Grundsatze sich ergeben würde. Ehrend daher die Grundsätze des Völkerrechts, zu denen sich später die Declaration von Aachen bekannt, hätte der Congreß beide Staaten wiederhergestellt. Nachdem dann die Lombardei und Toskana in die alten Verhältnisse zum österreichischen Hause zurückgekehrt; Sardinien, der Kirchenstaat, Neapel wiederhergestellt, und für die Einführung der Bildungsstufe der verschiedenen Provinzen, angemessener Verfassungen, wie schon Sicilien eine solche hatte, vorgesorgt worden, hätte er dann, ehrend die Rechte der Nationalität, alle Staaten Italiens in eine Föderation, unter dem Ehrenvorsitz und der schiedsrichterlichen Gewalt Roms vereint, wie es früher schon einmal Carl V. zum Segen des Landes ausgeführt.

Seine Aufmerksamkeit sofort auf Hispanien hinüberlenkend, hätte der Congreß dann weiterhin bedacht, daß nach einer so gewaltigen Bewegung, wie sie alle Elemente der Gesellschaft in diesem Lande aufgeregt — nachdem so viele seit Jahrhunderten durch den Despotism eingeschläferten Kräfte aus ihrem langen Schlummer wieder aufgewacht und in die angestrengteste Thätigkeit getreten — das alte System Philipp des Zweiten ein

für allemal abgelaufen, und daß es unsinnig sei, jene kraftlose Herrschaft der Höflinge, die mit Schmach bedeckt, gefallen, und mit Strömen Blutes weggeschwemmt worden, wiederherzustellen. Die Versammlung hätte daher die factische Regierung mit ihrer Charte, die das Verdienst der Rettung des Vaterlandes sich erworben, die legitime Regierung mit ihren alten Rechten und Ansprüchen, das Volk endlich mit seinen Gerechtsamen, Neigungen, Sitten und Gewohnheiten, mit gleicher Aufmerksamkeit ohne Vorliebe und vorgefaßte Meinung vernommen, und nun die dreifach gegeneinander streitenden Interessen durch ihre Vermittlung aufs möglichst Beste und Billigste in einer angemessenen Verfassung ausgeglichen und garantirt.

England, das zwar später dem Bunde nicht beigetreten, aber sich dahin erklärt, daß es mit seinen Grundsätzen vollkommen einverstanden, sie fortan zur Richtschnur seiner Politik nehmen werde, hätte damals schon dieß Versprechen erfüllt, und dem gemäß Portugal nicht ferner als eine unterjochte Provinz behandelt. Es hätte den König des Landes, der über Meer gezogen, zurückgeführt, und der Congreß hätte auch ihn auf billige Bedingungen wieder seinem Volke verbunden. In Rücksicht auf die eroberten Colonien aber hätte das Inselvolk christlich und menschlich sich benommen, und bedenkend, wie, insofern sie den Bundesgenossen angehörten, sie nur als Depositum seinen Händen anvertraut gewesen, und nun, nach billiger Entschädigung aus der Masse, nicht zuerst das Meiste, und dann das Uebrige zurückbehalten, und die Verbündeten dafür mit ihren Ansprüchen auf den Continent verwiesen.

Da bei solcher Ordnung der Dinge aus gleichem Grunde Frankreich nach den Principien christlicher Billigkeit erlangt, was es in der Weise, wie die Dinge wirklich sich begeben, nur dem Respect verdankte, den es den Siegern in seiner Niederlage einzuflößen gewußt, so blieb Teutschland allein zu ordnen

noch zurück. Da man früher an allen andern Völkern die Gesetze der Gerechtigkeit geehrt, konnte keine Rede davon sein, sie einzig an den Teutschen zu versehren und hintanzusetzen. Nicht von ferne konnte der Gedanke Raum gewinnen, Teutschland, das zum glücklichen Erfolge nicht die unbedeutendste Kraft in den Bund hineingeschossen, einzig und allein als die eroberte Masse anzusehen, die dann die Theilung an die mächtigsten Theilnehmer und alle Nachbarn rundum zersplittern sollte. Die Staatskunst wäre erröthet vor dem Gedanken, ein Reich, das länger als ein Jahrtausend hindurch mit Ehre in Mitte Europas auf der Höhe der Geschichte gestanden, und dem die ganze neuere Zeit Bestand, Charakter und Entwicklung verdankt, auch ohne eine Ahnung dessen, was man beginne, stillschweigend für gänzlich erloschen und aufgelöst anzunehmen, und dann, nach den mathematischen Regeln der Gesellschaftsrechnung, die verfallene Masse, nach Verhältniß der gemachten Einlage zu dem aus dem Geschäft erwachsenen Gewinn, unter die Interessenten auszutheilen. Da die größeren Fürsten in ihren europäischen Verhältnissen auf eine rühmliche Weise mit dem Beispiele der Entsagung vorangegangen, konnten die mittleren nicht zurückbleiben und allein unstatthafte Ansprüche geltend machen. Es wäre ihnen nicht eingefallen, den Besitzstand, wie er als Folge vielfältiger Gewaltthätigkeit in den Zeiten des Umsturzes sich ergeben, ihren Forderungen zum Grunde zu legen; es konnte vielmehr nur von wohlbegründeten Rechtsansprüchen die Rede sein. Die Schwachen endlich, in ihren wirklichen Gerechtsamen geschützt, hätten sich geschämt, solche, die aus dem Mißbrauch der Zeiten, aus der Verknöcherung der Verfassung und aus der allgemeinen Anarchie wie die Pilze aus der Fäulniß hervorgegangen, gegen die bessere Ordnung zu vertheidigen, die das Bedürfniß der Zeit herbeigeführt.

Da in solcher Weise die entzweienden Interessen durch Selbst-

bescheidung beseitigt waren, durfte von keiner Theilung Sachsens die Rede sein. Da Holland von England nicht an Teutschland zur Entschädigung verwiesen war und wieder Oesterreich an Italien, fiel Belgien wieder an die letzte Macht zurück, und konnte als Mark des Reiches am füglichsten unter einem Herzog des Hauses stehen. Da die ohnehin zufällig entstandene Landesherrlichkeit der geistlichen Fürsten nicht räthlich schien, mochten diese ansehnlichen Landesstriche gleichfalls in Marken und Herzogthümer verwandelt, in ähnlicher Weise als Preis der gemachten Anstrengungen wie zur inneren Arrondirung der Stämme, den Verdientesten zufallen. Und es konnten nun alle die so viel wie möglich wiederhergestellten alten Stämme und Nationen des teutschen Volkes und alle Provinzen, wo teutsche Zunge und Sitte vorherrschend war, ohne irgend eine Ausnahme, in ein wiederhergestelltes Reich zusammentreten: nicht jene alte Musterkarte aller Lappalien und Erbärmlichkeiten, sondern ein ganzes, starkes, wahrhaft organisch gefügtes Werk unter der Schirmherrschaft seiner Kaiser, zu dem sich die übrigen zugewandten nichtteutschen Provinzen in ein unschwer auszufindendes sociales Verhältniß setzen ließen. Ein Fürstenrath, unter der Leitung der stärksten nordischen Macht, vertrat dann in der neuen Ordnung die Rechte der Territorialherrschaft und der Fürstengewalt, ein unteres Parlament, aus den Delegirten der ständischen Versammlungen gebildet, die Freiheiten des Volks in seinen verschiedenen Stämmen und Verbreitungen, alle drei Gewalten aber vereint die Interessen der Gesammtheit.

So hätte ohngefähr im Sinne und Geiste der heiligen Allianz das wiedergeborene Europa sich gestaltet. Nun blasen zwar die Politiker der alten Schule solche Friedenshandlungen gar spöttisch an, und nennen sie alberne, thörichte Phantasien in ihrer lauterlichen Friedsamkeit von sentimentaler, politischer Frömmelei ausgedacht, von beschränkter Einfalt großgezogen,

und lächerlich unpassend für die Welt, wo Tatze, Kralle, Faust, Schwert und Kolben Alles, der Honigseim mattherziger Mildigkeit, die engherzigen Besorgnisse kränklicher Gewissenhaftigkeit und das Siechthum ascetischer Entsagung gar nichts gelten, und nur diejenigen, die sich ihnen hingeben, zu Narren im Spiele machen. Nicht also die erlauchten Staatsmänner, die jene Declaration von Aachen unterzeichnet haben; denn sie fühlen, daß die natürliche Erwiederung sein würde: Glaubt ihr selbst so übel an die Wahrheit und die Kraft der Grundsätze, die ihr unterschrieben, wie wollt ihr der Welt anmuthen, daß sie ihnen Glauben beimesse. Haben doch selbst die englischen Minister, die sonst nicht an schmachtender politischer Sentimentalität erkranken, in ihrem State of the nation at the commencement of the year 1822 die Stelle gutgeheißen, wo gesagt wird: „Wir erinnerten uns, daß wenn Ehrlichkeit die beste Politik der Individuen ist, die nur die Geschöpfe eines Tages sind, sie noch vielmehr die wahre Weisheit jener dauerhafteren moralischen Wesen ausmacht, der *κτήματα εἰς ἀεί*, der Staaten und der Reiche," und sie werden nicht wollen, daß man auf sie anwende, was der Herr von den Pharisäern gesagt: Thut nach ihren Worten, aber nicht nach ihren Werken! Es kann daher, da so kalt verständige Geister, wie sie dort am Ruder sitzen, sich zu solchen Grundsätzen öffentlich bekannt, nichts Ueberschwengliches, Chimärisches in ihnen liegen; sie sind vielmehr in ihrer schlichten Einfalt aus der Natur der Dinge hervorgewachsen, und müssen dem von Eigensucht unverwirrten Sinn sich von selbst aufdrängen, und sind nur deßwegen so spät zur Anerkenntniß gelangt, weil in der Regel das Einfache und darum Rechte sich am letzten anzubieten pflegt. Darum werden jene erleuchteten Staatsmänner keineswegs von ihnen sich lossagen wollen; sie werden vielmehr bedauern, daß auch hier die einfache Idee des Bundes erst gekommen, als ihre Verhand-

lungen schon geendigt waren, und nun nicht mehr ihren heilsamen Einfluß auf das Werk, das sie zu fördern berufen waren, äußern konnte. Es hätte sich bei der Anwendung dieser Idee auf das große Werk der Restauration allerdings ergeben, daß die Grundsätze des Bundes kurz, prunklos, wortarm und leicht ausführbar und bedeutungslos, wie sie erscheinen, in der Ausführung wie alles Christliche eine fortdauernde Selbstentsagung und stete Verläugnung aller Eigensucht verlangen und gebieten; aber dadurch eben aus ihrer leeren Allgemeinheit heraustretend, die segenvollste praktische Brauchbarkeit gewinnen, und eben weil sie sich in die Weltordnung geschmeidig fügen, durch den reichlichsten Erfolg sich lohnen. Dieser rechte und tiefe Ernst der Selbstverläugnung, dem übrigens die wahre Weltklugheit zu Hülfe kam — die schon damals sich leicht verständigen mochte, daß es besser sei, in einem edeln, großen Entschlusse mit einemmale und in einem Stücke das vom Recht Angesprochene hinzugeben, als es kleinlich und engherzig stückweise durch die Noth der Zeit sich abdringen zu lassen — war die einzige nothwendige Voraussetzung zum Gelingen des Werkes, das auf gewiesenem Wege dann von selbst sich ausgestaltet. Die Diplomaten, die als dieses Baues Meister dann erschienen, hätten wirklich eine neue Aera in die Politik, in ihrem Uebergange aus der Bestialität in die Humanität eingeführt; sie traten wie siegreiche Feldherren aus dem Conflicte der streitenden Interessen, und durften nicht wie die früheren sieglosen Generale der Coalition mit der Ungunst der Umstände und der Widerwärtigkeit des Glückes unstatthaft sich entschuldigen. Sie durften nicht ängstlich bloß die Massen von Selbstsucht, Habgier und unersättlichen Ansprüchen zusammenaddiren, und damit wie mit Primzahlen den Stock des Gewinnstes, und mit ihm die Völker, willkürlich theilen und zerlegen. Sie durften nicht in jener ärmlichen, politischen Dyadik ungleiche Völkerelemente zum Schutze gegen ein übermächtiges

Reich zusammenjochen; nimmer je ein rasches Roß mit einem trägen Ochsen an einen Karren koppelnd, die nun, statt mit gemeinsamer Kraft im Fuhrwerke zu gehen, unverträglich in ihrem Naturell, unaufhörlich gegeneinander ausschlagen, und darüber nicht von der Stelle rücken. Sie hatten, indem sie ethische, und damit für alle gesellschaftlichen Verhältnisse wahrhaft lebendigen Principien zum Grunde legten, auch ein wahrhaft organisches Werk gestaltet, das nun wie ein Baum, den sie gepflanzt, sich durch sich selbst erhielt, und von innen heraus in stetiger Entwicklung wuchs, und nicht ein künstliches System aus bloßen Convenienzen sich gezimmert, das zur Fristung seines Bestandes stets neuer Künstlichkeiten in der Nachhülfe bedarf. Die Stabilität, die sie in solcher Weise begründeten, war eine wahrhaftige, die da auf den tiefsten Grundfesten der Gesellschaft, die sie mitten aus dem Schutte der letzten Zeiten herauszuräumen verstanden, ruhte, und nun sicher auf der breiten Unterlage jeder Erschütterung trotzte. Sie war unbedürftig jener steten Aufsicht, die das jetzige Gebäude, bloß von Lehm und Holz auf die Leibzucht gebaut, erfordert, und der immerwährenden Nachbesserung, die ihm von Jahr zu Jahr immer neue Congresse der Kunstverständigen bei den Bauhütten geben müssen. Kecklich durften dann die Staatsmänner die Thüren ihres Paradieses offen lassen, ohne Heeresmächte und Haufen von Reisigen wie Cherube mit dem Flammenschwerte an den Eingang hinzustellen; nicht um die Völker vom Eindringen abzuhalten, sondern um ihnen den Ausgang zu verwehren. Sie selbst auch waren nicht zum Schutze einer instabilen Stabilität, gegen die sich die Natur der Dinge immerfort empört, gleich den Titanen im Tartarus zu unaufhörlichen, immer wiederkehrenden Mühen aufs Rad geflochten, und den immer fallenden Stein bergan zu wälzen verdammt, so daß Einer um den Andern der übermenschlichen Arbeit erliegen muß.

Es ist nicht schwer nachzuweisen wie eine Ordnung der Dinge, ungefähr gleich der oben bezeichneten, den obwaltenden und seither entwickelten Verhältnissen geschmeidig sich gefügt, wenn sie auch gleich Europa nicht zu einem Hyperboreischen Inselreich, von seligen Macrobioten bewohnt, umgeschaffen hätte. Teutschland zunächst in eine große, gegliederte Masse vereint, hätte seine gebührende Stelle in der europäischen Republik wieder eingenommen. Es konnte nimmer davon die Rede sein, jenes Lebensgefühl der verschiedenen Stämme, das seit dem Ursprunge der Nation sich immer frisch und lebendig erhalten, und seine Selbstständigkeit unter gesonderten Regierungen behauptet hat, gewaltsam zu ertödten, und Alles, auf eine revolutionäre Weise in eine todte Masse eingeballt, einer kaiserlichen Centralgewalt hinzugeben. Nur der Theil dieses gesonderten Lebens konnte mit Recht in Anspruch genommen werden, der nothwendig erforderlich war, um der Einheit des Gesammtlebens die Naturbasis zu geben, die sie nicht zur Tyrannin der besondern Freiheit machte, sondern zum Bande der untergeordneten Glieder, zur Schirmherrin der Rechte und Freiheiten aller Stände und Ordnungen, zur obersten Schiedsrichterin in allen Streitigkeiten, zur Lenkerin aller Kräfte der Gesammtheit im Krieg und Friedensstande. Die unverhältnißmäßig angewachsene Macht einzelner Genossen konnte kein Hinderniß sein, da auch früher die Herzoge der fünf Stämme teutscher Nation zum Theil noch mächtiger gewesen, auch mancherlei Gegengewichte sich gefunden, die vorher nicht bestanden. Die verschiedenen Interessen der Stände und Ordnungen, der Fürsten und der Völker, die getrennten Richtungen, die aus den mancherlei Confessionen sich entwickeln: das alles hatte das lebendigste Spiel von Lebenskräften im neugebornen Organism eingeleitet, das in der zuträglichsten Weise zu lenken die Aufgabe der künftigen Staatskunst war. Teutschland, neuerdings in seinem Wohlstande gehoben durch den freien

Verkehr in seinem Innern und den erweiterten Wirkungskreis, den sein wachsender Einfluß seiner Industrie nach außen eröffnete, trat wieder in den Rang, den es ehmals eingenommen, es wurde, was es einst gewesen: der Ehrenvorstand der europäischen Republik, die vermittelnde Macht in allen Streitigkeiten, weil Stellung, Lage, Gesinnung Alles zum Frieden, nichts zur Eroberung treibt, die große, scheidende, abwehrende, begränzende Gewalt, die den Orient und Occident, den Norden und Süden auseinanderhält, der große Stützpunkt des europäischen Staatensystems, die natürliche Mitte jenes neuen, größeren, heiligen, römischen Reiches, das durch die christliche Allianz in ganz freien Verhältnissen als Staatenbund gegründet war, und von demagogischen Umtrieben konnte nun nimmer die Rede sein.

Und nicht auf Teutschland allein beschränkten sich die wohlthätigen Folgen dieser Ordnung. Da man schon von je bemerkt, daß die Ruhe Europas durch die Ruhe dieses seines eigensten und innersten Schwerpunkts bedingt erscheint, so mochte auch jetzt alle Stabilität im Welttheil nur auf die gesicherte wahrhafte Stabilität dieses Landes gegründet sein. Frankreich, das an ihm für immer einen festen Damm für seinen Ehrgeiz und seine Eroberungssucht gefunden, die, indem sie seit Jahrhunderten Europa zu Grunde gerichtet, ihm selbst nur bittere Frucht getragen, konnte in dem scharf abgegränzten Umkreis alle Kräfte und Hülfsmittel seines reichbegabten Landes und seiner Völkerschaften entwickeln, und seinen Wohlstand pflegen. Durch die Anstrengungen früherer Jahrhunderte zur gedrungensten Einheit gelangt, neuerdings durch die Charte nun innerhalb dieser Einheit ein freies Spiel für alle die innere Schnellkraft des Nationalcharakters sich eröffnend, enthielt es alle Elemente eines kräftigen, lebensreichen, gesicherten Daseins, die schon in der zunächst verlaufenen Vergangenheit eine gleichmäßigere Entwicklung als jetzt gefunden hätten, da der fester gesicherte Zustand des ganzen

Welttheils, indem er den Uebermuth der einen Partei brach und die Unsicherheit und das Mißtrauen der andern minderte, einer weniger stürmischen Entfaltung Raum gegeben.

Rußland, indem es nach Ablegung jener alten, wolfshungerigen Politik nun in Wahrheit ins Gebiet der höheren Civilisation factisch eingetreten, indem es mit dem Gastgeschenk von Polen ins europäische Staatensystem sich vollends eingekauft, wo es fortan nicht wie eine fremde bloß auf Beute gestellte Macht, im Verhältniß von Altpersien zu Griechenland, sondern als ein gesittigtes, mit innerlicher Nothwendigkeit ergänzendes Theilganze Platz gegriffen, hatte dann, gleichfalls im Westen klüglich vorsorgend, künftigem Ehrgeiz eine undurchbrechbare Schranke hingesetzt, und alle Energie gegen das eigene innere Leben, und allenfalls gegen den Kaukasus, zurückgedämmt. Es konnte nun fortan unbesorgt der Civilisation sich öffnen, und indem es die ungeheuere Masse seines rohen Naturstoffs durch sie zersetzte, und sich zum Range weit des mächtigsten Reiches im Orient erhob, seiner eigentlichen Bestimmung nachkommen: ein Segen und ein Befreier des Welttheils zu werden, in den es als eine Colonie Europas hinüberreicht.

England, hätte es ebenermaßen die Grundsätze schon damals geübt, die seine Minister von ihrer gegenwärtigen Verfahrungsweise rühmen, es hätte vielleicht einige Inseln und einige Colonien weniger im Besitz behalten, die ohnehin seinem unermessenen Capital nur wenig zugelegt: aber es hätte so viel mehr Vertrauen und Credit, ohnehin die Seele seines ganzen Bestandes, im Glauben der Völker gewonnen, und somit doch die reichste Beute davon getragen. Denn sagt die schon erwähnte Rechnungsablage richtig: sie haben erwogen, daß der Charakter Einfluß ist, Einfluß aber Gewalt, und daß die Gewalt durch Einfluß dahin reicht, wohin nie die bloße Gewalt aus dem Gesetz (und dem Vertrag) gelangt. Da es überdem die Ruhe des

Continents nicht auf ein trügliches System von Probabilitäten, sondern auf festem Naturgrunde an seinem Theile gesichert hatte, durfte es die Fortdauer dieser Ruhe nicht bloß von der Gunst des Zufalls betteln, und fand sich nicht gedrungen, eher alles geschehen zu lassen, als sie gestört und somit sein Schuldentilgungsgeschäft unterbrochen zu sehen. Es konnte ruhig die Früchte seiner Weltbeherrschung durch Mechanism und Industrie genießen.

Italien, indem sein Nationalgefühl in billiger Weise geschont und nach Möglichkeit geehrt und berücksichtigt sich gefunden, war eben dadurch von dem Hin= und Herschwanken zwischen Frankreich und Teutschland, in dem es sich seit Jahrhunderten aufgerieben, auf sich selbst zurückgeführt, und gleichfalls auf die Entwicklung der Kräfte, die in seiner gesegneten Erde und seinen reich bedachten Völkern schlafen, angewiesen. Darum wäre es in der Ordnung der Dinge, die auf solchem Grunde, wahrscheinlich vom Glück begünstigt, sich entwickelt hätte, schwerlich zu den Auftritten des vergangenen Jahres gekommen, und wenn ja dergleichen eingetreten, durfte der Bund die Wiederherstellung Neapels nicht um einen Preis erkaufen, um den eine heilige Allianz alle Königreiche der Welt ausschlagen müßte.

In solcher Weise, um und um gesichert, ihres eigenen festen Grundes in gesundem Selbstgefühle gewiß, ihrer Unerschütterlichkeit sich wohl bewußt, durfte die neuhergestellte europäische Ordnung jeder Fährlichkeit, die irgend die Zukunft bringen konnte, mit Ruhe entgegentreten. Nicht scheuend verhüllte Verhängnisse, die nur dem eigensinnig Verkehrten, oder dem innerlich Verruchten drohen, noch weniger den neckischen Anfechtungen des Zufalls einige Beachtung zuwendend, durfte sie kühn vertrauen, daß, weil sie auf Recht und Wahrheit und die ewige Ordnung gegrundfestet war, jeder Angriff sie nur mehr befesti=

gen, jede Herausforderung ihre innere Tüchtigkeit nur mehr bewähren, und jedes scheinbare Uebel zuletzt immer ihr zum Vortheil ausschlagen werde. Gerade was die höchste Verlegenheit, ja beinahe die Verzweiflung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge macht, die Aufstände in Spanien und Griechenland, hätten jener besseren den höchsten Triumph bereitet. Wenn auch, was gar nicht glaublich, dort Spanien in furchtbarer Auflösung sich von ihr losgesagt, wenn auch auf der andern Seite der griechische Aufstand gegen die Türken sich erhoben: die Schiedsrichterin trat, Ruhe gebietend, in die Mitte des Streites; ihre bewaffnete Vermittlung setzte dort aus dem gleichen Grunde dem übergetretenen demokratischen Principe seine Gränzen, wie sie hier den Despotism in seine Schranken wies. Sie durfte dann von den Spaniern nicht den Vorwurf hören, daß sie die theuer erkauften Rechte der Völker der absoluten Gewalt hingegeben, und überall, wo sie nicht physischer Zwang genöthigt, für die Freiheit nichts gethan; noch durfte sie von den Türken auf ihre sühnenden Vorstellungen die schlagende Antwort befahren, wie sie die Demagogie im Gebiete der Pforte zu hegen und ihr das Wort zu reden sich nicht entblöde, da sie anderwärts Schaffote für sie baue, und ihr auf den Nacken die absolute Herrschaft setze. Dadurch, daß sie auf beiden Seiten gleicherhand den Extremen wehrte, gebot sie Vertrauen Allen, denen an Erhaltung der Ordnung irgend gelegen ist; und ihre Drohungen gegen die Störer, die an den äußersten Enden sitzen, wurden von beiden Seiten nicht als leere Demonstrationen gering gehalten, da man beiderseits wohl wußte, daß keineswegs die Existenz an die Fortdauer des Friedens geknüpft erscheine.

Man sieht sehr klar, welche segensvollen Erfolge aus den Grundsätzen der heiligen Allianz hervorgegangen, hätte man sie da in Anwendung gebracht, als es die rechte und günstigste Zeit dafür gewesen, und die Lehre der Weltklugen, die, spöttisch auf die

Erfahrung aller Zeiten deutend, sie unfruchtbar und unpraktisch gescholten, hätte mit ihrer selbstgefälligen Armuth übel vor diesem reichen Ertrag gestanden. Aber man hat ihnen die Beschämung ersparen wollen, indem man den Bau nach den Bauplanen der alten Politik gebaut, hintennach aber den Segensspruch der Weihe darüber ausgesprochen. Der böse Feind aber, ergrimmt um diese Handlung, die er für Betrug genommen, hat mit glühender Kralle die schwere Felsenmasse aufgepackt, und sie durch die Gewölbe hinabgeschmettert, daß sie den Besuchenden den Weg verlegt. Dieser Stein, der sichtlich die Eindrücke des Grimmen zeigt, es ist die Masse des Mißtrauens, die trennend zwischen die Regierungen und die Völker sich gelegt, jenes furchtbare System wechselseitiger Verunglimpfungen und Anschuldigungen, das wie eine undurchdringliche Scheidewand zwischen beiden sich erhoben. Indem es die Folge der Dinge so gefügt, daß man jene Grundsätze erst dann ausgesprochen, als die Gelegenheit, durch eigene Entsagung sie auf eine glänzende Weise einzuführen in die Welt, vorübergegangen schien, lag das Mißverständniß nahe, daß man sie nun erst proclamirt, um den Völkern allein jene Opfer anzusinnen, die man sich selbst erspart, und so faßte der traurige Glauben zuerst Wurzel, der Bund sei einzig und allein gegen die Freiheiten der Völker geschlossen und gerichtet. Da die Stifter hinwiederum, ihrer guten Absichten sich bewußt, diese bösartige Mißdeutung übel vernahmen, fanden sie sich wieder ihrerseits geneigt, den Grund dieser Verkennung in andern verschwiegenen Rückgedanken aufzusuchen, und ganz andere Pläne im Hinterhalte vorauszusetzen als jene, die man eingestehe, um jenes geflissentliche, gehässige Verunglimpfen sich zu deuten. Zugleich entwickelten sich, um die beiderseitige üble Stimmung zu vermehren, die Folgen der angenommenen Ordnung der Dinge immer nachtheiliger für die Völker. Teutschland, am meisten durch sie übervortheilt, fühlte ihre Wehen und das un=

ausbleiblich nahende Verderben am tiefsten und bittersten. Da das allgemeine Lebensband ihm gänzlich zerschnitten war, ließ das Gefühl der innern Ohnmacht bei einem äußern Schein von Kraft sich nicht verhehlen, und es däuchte Allen, hier sei nichts als jene nordische Drachengestalt, die die Natur spielend aus Fliegen zusammenreiht. Da man die einzige Weise, wie ein Staat aus vielen bestehen kann, aufgegeben, weil sich nirgendwo die Selbstverläugnung gefunden, die in klugem Entsagen ihr kleines persönliches Interesse einem größeren allgemeinen unterzuordnen weiß, und nirgendwo die Kraft, die, kühn der Zeit ins Auge blickend, die Herrschaft verdient, weil sie das Regiment versteht, blieb die Aussicht nur auf dem gemeinen Wege, durch das Schwert im Kriege und das Erlöschen der Dynastien in Friedenszeiten, zur Einheit zu gelangen. Als Handgeld aber auf das, was künftig auf diesem Wege dem Reiche zu erwarten stand, mußte es seinen Handel und die Industrie langsam gleichsam bei gesundem Leibe abwelken und ersterben sehen. Da die Jugend, wie sie es auch bei der fremden Unterdrückung gethan, hülfreich beispringen wollte, es aber nach ihrer Weise etwas unpraktisch und phantastisch angestellt, erhob sich jenes wilde Geschrei über demagogische Umtriebe, das jetzt, nach dreijähriger Untersuchung und schweren Kosten, sich in neunundneunzig Theile Nichts und Einen Theil Etwas aufgelöst, das alle verständigen Leute zum voraus angekündigt hatten. Unterdessen hatte man davon Gelegenheit genommen, da und dort ein System von Willkürlichkeit einzuführen, desgleichen unter dem Regiment der Kaiser nie erhört gewesen, und wie man es nach dem, was vorhergegangen, nie einem edeln Volke zu bieten gewagt, nur wenige verständigen Staatshaushalte ragten aus der allgemeinen Fluth der Verkehrtheit, wie grüne Inseln das Auge erfreuend, vor. Wie in Teutschland, brachten in Italien ähnliche Ursachen ähnliche Wirkungen hervor, die bei dem ungedul-

digern Volke nur gewaltsamer sich Luft zu machen gesucht, während in Frankreich jener heftige Kampf der Factionen lichterloh entbrannte, der die Regierung sechs Jahre lang gelähmt, und wieder die längst geladenen Minen in Spanien und Portugal, eben wie Italien die in Griechenland, entzündete. So geschah es, daß die Staatskunst, der es nicht gelungen war, ein organisches Werk zu pflanzen, das sich von innen hervor aus dem Marke der Geschichte nährte, ihr Artefact, das sich nur durch Kunst und äußern Ansatz erhalten ließ, ohne Unterlaß zu hüten genöthigt war, und in der übeln Laune, die sich dadurch erzeugte, zugleich um mancherlei bös Gewissen leichtsinnig niederzureden, in ihren Gedanken sich immer mehr bestärkte, und die Hinfälligkeit des Baues nicht seiner mangelhaften Construction, sondern dem ungeberdigen, unsittsamen, tumultuarischen Naturell seiner Bewohner aufbürdete. Diese ihrerseits, die sich in dem unbequemen Hause nicht zurechtzufinden noch einzuwohnen wußten, die es bei jedem Tritte unter ihren Füßen wanken und zittern fühlten, die es dem stillen Nagen aller feindseligen Elemente, gegen die es nur dürftigen Schutz gewährte, ausgesetzt, immer baufälliger werden sahen, und denen unter solchen Umständen mehr und mehr das Gefühl der Sicherheit und jener comfortabeln Behaglichkeit, das den Völkern vor allem werth ist, verloren ging, schalten ihrerseits über unerhörte Unterschleife, die beim Bauwerk vorgefallen, zu dem sie doch so reichlich alle Unkosten hergeschossen. So hat in steter Recrimination hin und zurück die gegenwärtige unselige Stimmung sich gebildet, die um so hartnäckiger auf beiden Seiten eingewurzelt, da die beiderseitige Anklage bei aller leidenschaftlichen und phantastischen Uebertreibung, doch auf mancherlei unläugbaren Thatsachen, auf manchen nicht abzustreitenden Zeichen der Zeit, auf manchen sträflichen Handlungen und Unterlassungen sich fußt, die jedesmal, wenn wieder einige Beruhigung in die Gemüther eingekehrt,

als ein stets wirksames Ferment sie immer aufs Neue zur Gährung bringen

Es ist seither dieser Streit beiden Theilen so sehr zum Ungewinn und keinem zum Heile ausgeschlagen, daß ein billiges Abkommen bei der sichtlichen Trostlosigkeit des Haders, zuletzt doch noch als der möglich einzige Ausgang erscheinen wird, und es möchte rathsam sein, dieses einstweilen durch eine wechselseitige mildere Beurtheilung einzuleiten. Wenn sich die Grundsätze des Bundes, in der eben versuchten Darstellung einer auf sie gefesteten Ausgleichung der europäischen Verhältnisse, als heilsam und segensreich ausgewiesen, so darf man sich darum doch nicht verhehlen, daß, so einfach diese Pläne in ihrer theoretischen Abgezogenheit erscheinen, sie in der praktischen Ausführung nothwendig auf Schwierigkeiten treffen, die sich leicht also verketten, daß sie den besten Willen gänzlich unmächtig machen, und durch ihre Reibung und ihren Widerspruch die ursprüngliche Bewegung von ihrem Ziel ableiten. Der Staatsmann kann nicht wie das Licht im leeren Raume auf geradem Wege gehen; vielmehr wird er, eben wie dieser Stoff im erfüllten Mittel, in allen Richtungen von Anziehungen und Abstoßungen sollicitirt, die von seiner Mischung, Dichtigkeit und physischen Natur abhangen, und in ihrer Gesammteinwirkung ihn auf eine Weise von seiner Bahn ablenken, die sich schwer berechnen läßt, in der Zurechnung ihm aber nicht vergessen werden darf. Man mag gut reden von der Herrschaft der Grundsätze über Interessen und Leidenschaften; beide behalten jene in Ehren, behaupten aber nichtsdestoweniger ihr Recht, eben weil sie vorhanden, und so treten sie als Hemmungen hervor, die der Calcul zwar außer Acht läßt, aber eben daher möchte wohl billig sein, in der Beurtheilung der Ereignisse, die die gegenwärtige Lage der Dinge herbeigeführt, auf jene vielfältigen Frictionen gleichfalls einige Rücksicht zu nehmen. Man soll bedenken, daß jenes grund- und

bodenlose Raisonniren, in dem sich gegenwärtig die Welt so sehr gefällt, diese rauschende, wirbelnde, staubige Windsbraut aus allen Weltgegenden widereinander strömender Meinungen, die kalt und warm, und feucht und trocken, und schlaff und gespannt, erhellend und verdunkelnd alles bunt durcheinander mischen, nichts hervorbringen kann, was oben der mindesten Beachtung würdig gefunden werden könnte, und daß man es daher mit Recht bloß als etwas, das den Uebergang aus einer historischen Jahreszeit in die andere bloß mit verdrießlichem Ungestüm bezeichnet, ohne selbst das Mindeste zu diesem von ewigen Gesetzen geregelten Wechsel beizutragen, vorübergehen läßt. Es ist sichtlich im Lauf der Dinge, wie jede Kraft, die etwas wirken und gestalten will, es nur durch die Haltung vermag, in der sie ihre schwunghafte Thätigkeit, scharf einreffend, selbst begränzt, und alle Stärke auf die Dauer nur bei der Mäßigung ist, wie aller Erfolg bei der Billigkeit; daß alles tobende Gesause leerer Redensarten, von denen dieser unseligen Generation täglich die Ohren gellen, dem kundigen Lothsen nicht die mindeste Täuschung macht, und daß noch vielmehr der stille Lauf der Dinge ohne alle Rücksicht mitten durch dieß lose, luftige Geschäume und Geplätscher schneidet, ohne im mindesten vom Fahrwasser abzuweichen. Zu bedenken ist weiter, daß drei und mehr Jahrhunderte voll Schlechtigkeit, Nichtswürdigkeit, Liederlichkeit aller Art, beim besten Willen in wenig Jahren sich nicht wieder gutmachen lassen, am wenigsten in einer Zeit von Kraftlosigkeit, Erschlaffung und Eigensucht, die als Töchter jener Mütter geboren worden. Selbst ein Ximenes, eine jener gewaltigen Gestalten, nach denen man die Jahrtausende der Völker zählt: zugleich Heiliger im Volksglauben, tapferer Krieger im Felde, kluger Staatsmann im Rathe, hoher Gebieter in der Herrschaft als Regent, würde einer so verworrenen Zeit schwerlich Meister geworden sein, sogar wenn er mit seinem großen Geiste in ihrem

Geiste gehandelt hätte. Wenn darum allerdings sich nicht verhehlen läßt, daß seither wenig Segen auf den Werken der Staatskunst unserer Zeit geruht; so kann doch auch eben so wenig geläugnet werden, daß derselbe Segen auch allem Thun ihrer Gegner abgegangen, und daß derselbe Fluch, einem zweischneidigen Dolche gleich, zwischen beide Parteien hingefahren und all ihr emsigstes Treiben zu nichte macht. Nur zu offenbar ist es allen Hellsehenden geworden, daß, wenn ein schnöder Geist des Trugs, der Gewaltthätigkeit und Tyrannei die nächstvergangenen Jahrhunderte geäfft, dafür seit Menschengedenken neben den ehrenwerthesten Bestrebungen zugleich ein Geist der Lüge in einer unaufhörlichen Seelenwanderung umgegangen, der stets aus einer Form in die andere sich gewandelt. Löwe, Tiger und Hyäne, dann wieder Schaf, geduldiges Lastthier und furchtsamer Hase, Truthahn sofort und Geier, Adler und Wolf sodann und Schakal und einer vom wedelnden Hundsgeschlecht. Fressendes Feuer nun, dann geschmacklos Wasser und wieder Luft in ihrem flüchtigen Unbestand: so hat er nacheinander die Gestaltniß aller Leidenschaften durchgelaufen, und in allen die Welt, nur in jeder in anderer Art, verwüstet, vieles kühn und eifrig schnell erbauend, schneller noch das Gebaute wieder niederwerfend, in Allem sich versuchend, aber das Bessere immer schnell durch Uebertreibung zu Grunde richtend, und darum nur im Schlechten auf die Dauer glücklich. Aus dem Allen ist ein Resultat ziemlich verständlich der ganzen Zeitgenossenschaft hervorgegangen, daß nämlich, wenn auch die alten Monarchien unläugbar ihre großen Gebrechen haben, neue Republiken aus morschen, abgefaulten Trümmern ihres Wracks gebaut, von dem Dämon des eigensüchtigen, liederlichen, wankelmüthigen, kraftlosen, grob materiellen, feilen, öffentlichen Geistes dieser Zeit, wie von einer einwohnenden Seele besessen, vollends ganz unbewohnbar, und für jede republikanische Gesinnung völlig unwirthlich und widerwärtig wäre.

Wenn solche Betrachtungen das Urtheil der Meinung über das, was in den höheren Regionen vorgegangen, milder zu machen vielleicht nicht unwirksam wären, so mögen denn auch ihrerseits die Staatsmänner es den Völkern nicht übel deuten, wenn sie auf den Dornen, auf die sie ihre Kunst gebettet, sich unbehaglich fühlen, und etwas ungestüm ihre Wünsche nach einem besseren Lager kundgegeben. Wenn es auch wahr sein mag, daß das allgemeine Gefühl von Unbehaglichkeit, das sie drückt, zum Theil aus der durch die größere abschwächende Verfeinerung gesteigerten Erregbarkeit sich erklären läßt, so ist doch auch ein anderes nur allzu wirkliches Element ihr von außen zugegeben, das einmal durch alle Sophismen sich nicht wegstreiten läßt. Wenn in dem allgemeinen Concurs, wo Jeder reißt und rafft, und Jedem nur das gewonnen ist, was er sich genommen, auch einige Völker rascheren Blutes ihre Rechte mit handfestem Zugreifen in Sicherheit gebracht, so wird ihnen das nicht so gar hoch zu nehmen sein, wenn man bedenkt, daß die so blöde und bescheiden aufs Warten sich gelegt, gar nichts erhalten, und selbst die teutsche Mäßigkeit, die sonst mit blutwenig sich begnügt, dieß gar nichts doch als so zu sagen allzu wenig in ihrem unverwüstlichen Langmuth erkennen mußte. Man mag wieder reden von Revolutionen, wie sie frevelhaft seien, und vom Schlimmen stets ins Schlimmere führten. In hülflosen Zuständen, die sichtlich mit jedem Tage tiefer ins Verderben führen, wo keine äußere Rettung erscheinen will, wird immer jedes Volk, in dem noch nicht alle Kraft erstorben, zur Selbsthülfe nothgedrungen schreiten, wie auch der Todtschlag zwar verboten ist, in der Nothwehr aber durch die ganze Welt gestattet und zugelassen. Menschen wie Völker, zu solchem Extreme hingedrungen, thun alsdann, was die Selbsterhaltung gebietet; was weiter aus der That folgt, darf sie nicht bekümmern, denn es steht in Gottes Hand, und es ist thöricht und

über allen Ausdruck albern, wenn hinterher die Klugen, die keinen Rath gewußt, ja wohl gar das Extrem mit herbeigeführt, diese unausbleiblichen Folgen schelten und meistern, und sie denen aufbürden, die gethan, was sie nicht lassen konnten. Darum ist es recht, wenn man oben für Menschlichkeiten, die vorgefallen, ein menschlich Urtheil in Anspruch nimmt; aber hinwiederum soll man es auch dort nicht zu hoch aufnehmen, wenn auch auf der andern Seite Menschen menschlich fehlen, und vor Allem nicht gleich über Aufruhr schreien, wenn im Sturm der Zeit andere Ansichten und andere Ueberzeugungen von der Möglichkeit der Rettung sich geltend machen als jene, die bisher die herrschenden gewesen. Es will in keiner Weise sich länger mehr geziemen, Alles, was widersinnigen Ansprüchen sich nicht fügen will, oder jedem herrischen Ueberhinfahren über Gesetz und Ordnung widerstrebt, mit der Bezeichnung von revolutionären Umtrieben abzufertigen, und in geflissentlicher Verkennung oder aus geistiger Beschränktheit gerechte Ansprüche mit leeren Anmaßungen vermengend, alle Abstufungen der Meinungsverschiedenheit mit den Extremen, und in diesen wieder die bloße Theorie mit verbrecherischer Praxis zusammenwerfend, Alles miteinander plump und brutal der gleichen Verdammniß hinzugeben. Und wenn bei solchem Verfahren nothwendig ein allgemeines Mißtrauen sich ergeben hat, dann soll man diese natürliche Rückwirkung der hart gereizten Gemüther nicht allzu bitter schelten, bedenkend, daß die Treue erst vielfältig gebrochen war, ehe das alte Vertrauen seinem Gegentheile endlich den Platz geräumt. Man mag nicht länger der Täuschung Raum gestatten, daß es möglich sei, die kreisende Zeit in ihrem Geburtswerk aufzuhalten, oder die Frucht in ihrer Mutter Leib zurückzutreiben. Möge man nicht länger mehr versuchen, die Geschichte eine beliebige Zahl von Jahren zurückzustellen, da der fliegende Zeiger Alle, die daran rücken und hemmen wollen, in seinem Schwunge mit hinreißt. Mögen die

Machthaber sich gründlich überzeugen, daß wenn, wie nicht zu läugnen, allerdings ein giftiges, fressend scharfes Element in der Gährung der Zeit mitgährt, das sie mit aller Anstrengung bekämpfen mögen, zugleich ein anderes, heilsames in ihr treibt, das sie, wenn es ihrer Persönlichkeit auch unbequem erscheint, doch ihres Amtes wegen zu pflegen berufen sind. Jede fortgesetzte Verwechslung beider Strebungen muß fortan gänzlich unnütz und zwecklos sein, da die geflissentlich getrübte Masse sich längst geklärt, und das Statthafte vom Unstatthaften sich hinlänglich geschieden hat, indem alle verständigen Menschen des Einen sich angenommen, das Andere aber seinen nicht sehr zahlreichen Liebhabern überlassen haben. Nur durch Thaten läßt sich die thatenlose Zeit bezwingen, in Worten aber ist sie nimmer zu überbieten, da die feinste Sophistik jedesmal an ihr leicht ihre Meisterin gefunden.

Darum soll man beiderseits mit milder Schonung rückwärts sehen, dafür aber alle Strenge und allen Ernst der Forderung und Leistung vorwärts in die Zukunft wenden. Was die Vergangenheit mit sich dahin genommen, ist der menschlichen Bestimmung durch die Willenskraft ohnehin gänzlich und unbedingt entzogen; von Allem, was in ihr nicht zur Ausführung gekommen, muß man voraussetzen, daß es zu der Zeit in die Weltordnung nicht gepaßt; daß es unter den gegebenen Umständen, bei den einmal vorhandenen dazu wirksamen Individuen, nicht zum Guten geführt. Darum kann selbst der Tadel dessen, was unwiederbringlich vorübergezogen, nur dadurch noch fruchtbar und nützlich sich bewähren, daß er auf ein noch Werdendes sich bezieht. Die Gegenwart aber ist noch ganz und eigen unser, und in ihr können wir durch Rathschluß und Thathandlungen die Zukunft, so viel von ihr uns freigegeben, meistern und beherrschen. Was also früher zu allseitigem Schaden unterlassen worden, kann sich unter günstigern Umständen vielleicht

noch nachholen durch Selbstberichtigung, und wenn durch jene Unterlassung das Beste in Versäumniß zurückgegangen, so darf das nicht ermächtigen, deßwegen nun auch das noch mögliche Gute in gleicher Vernachlässigung hintanzusetzen. Noch immer zeitig kömmt, was heilsam ist, wenn auch die Verspätung schon übel sich gerochen hat, und da die Uebertreibungen ihre Zeit gehabt, wird nun wohl auch die energische Mäßigung an die Reihe kommen. Manche Zeichen scheinen die Annäherung zu solcher Mäßigung, nachdem so viel verwegene Experimente, die man in allen Richtungen um sie her gemacht, so übel mißlungen sind, anzukündigen, und den bevorstehenden Congreß als epochemachend in diesem geänderten Systeme zu bezeichnen. Darum ist es billig, diese vor Allem ehrend anzuerkennen, damit durch Unterlassung die freie Rede des Rechtes nicht verlustig gehe, was tadelhaft scheint, zu tadeln.

Wir zählen unter diese Zeichen, als ersten Beginn des Rückgangs jenes früheren Reactionssystemes, was sich in Neapel neuerdings begeben, seit die Handschreiben des Kaiser Franz an den König dort der Verfolgungssucht in ihrem besten Betriebe ein schnelles Ziel gesetzt. Was hier ohne Zweifel aus wohlwollendem Herzen hervorgegangen, war zugleich schon durch die gemeinste Klugheit an die Hand gegeben, die warnend rieth: der Blutrache jeden Zufluß, den blinde Leidenschaftlichkeit ihr reichlich zu senden versprach, abzugraben, ehe sie zum Strome herangewachsen, der uferlos, ein Lavaguß, durch das Feuerland hinwüthete, um so mehr, da, was wir neuerdings in diesem Lande sich begeben sehen, zum Theil eine späte Nachwirkung jener scheußlichen Würgerei unter Nelson gewesen ist. Aller Terrorism ist, wie das Haupt der Meduse, eine dem Träger selbst furchtbare Wehr, die eben so leicht ihn selbst wie die Angreifenden erstarrt. Nur allzu sehr aber fühlt eine gegen feindliche Parteiung siegreich gewordene Regierung, zu ihm in über-

mäßiger Strenge sich hingerissen, da Kraft und Schwäche gleich sehr in der scheinbaren Energie sich wohlgefallen, und jede Warnung des Gewissens und der bessern Natur leicht durch die Autorität des Gesetzes, in dessen Interesse gehandelt wird, sich beschwichtigen läßt. Es ist aber so geordnet in der Welt, daß alles Blut, das um wirklichen boshaften Frevel auf Schaffoten vergossen wird, zwar still und folgenlos in die Erde versiegt; alles Leben aber, das im Widerstande gegen eine vorhergegangene Ungerechtigkeit sich zerschlägt, im Fallen ein Element des Märtyrerthums entwickelt, das dem Blute mitgetheilt, es wie jene Saat der Drachenzähne zum fruchtbaren Samen macht, dem eine unheilschwere Ernte von Rückwirkungen entkeimt. Darum ist es nöthig, daß das Auge des Fürsten, jetzt mehr wie je, über die Handhabung der Gerechtigkeit wachsam sei, damit ihr Schwert, von der Leidenschaftlichkeit geführt, nicht ein Impfmesser des Aufruhrs werde. Mehr wie je fordert das traurige Amt der Magistrate, die es zu führen berufen sind, eine Verbindung von Eigenschaften, die in ihrer Entgegensetzung in Einer Person zu vereinigen nur selten den Sterblichen gegeben ist. Ernste Strenge soll mit zarter Milde, gewissenhafte Scheu mit entschlossener Unerschrockenheit, unbiegsame Festigkeit mit langmüthiger Nachsicht sich verbinden. Da aber nun unter der Härtung der Gewohnheit an den Gerichten nur allzu leicht die starrere Natur Meisterin wird — was in der alltäglichen Ordnung der Dinge wenig Schaden bringt, bei politischen Vergehen angewendet, aber um so leichter die nachtheiligsten Folgen übt — darum kann es nicht anders als heilsam sein, wenn die Fürsten, in deren Lebensverhältnissen in der Regel die Milde über die Schärfe vorwiegend wird, besonders in den Südländern lindernd eingreifen in den strengen Naturgang der Gerechtigkeit, wo es irgend thunlich ist. Denn haben die Leidenschaften nur erst Blut geleckt, Niemand wird sie mehr leicht zu bändigen im

Stande sein. Darum hat der Kaiser wohl gethan, daß er hemmend und warnend in den Schwung des mörderischen Mechanisms in jenem Lande eingegriffen; seine eigenen Gerichte in Italien werden desselben sänftigenden Einflusses sich erfreuen, und die Nachsicht am rechten Orte wird mehr Gegner entwaffnen, als die Schneide des Nachrichters außer Streit zu setzen im Stande ist. Doch darf man sich nicht verhehlen, daß Italien außer diesen negativen Einwirkungen noch ganz andere positive Einschreitungen verlangt; die Klugheit kann durch jene der weiteren Erbitterung der Gemüther Schranken setzen, aber Recht thun und Rechte gestatten, kann sie allein versöhnen.

Als das zweite noch weit bedeutsamere Zeichen erklären wir ohne Bedenken die Weise, in der Kaiser Alexander bei Gelegenheit des griechischen Aufstandes sich benommen. Es war eine starke Prüfung, die das Schicksal nicht ihm, wohl aber jener alten unsittlichen Politik, die die Fürsten so lange umgarnt, zugedacht, indem es ihr jene Falle gelegt, und mit der einladenden Aasung sie versehen, der, wie es wohl wußte, die Näscherin kaum zu widerstehen die Kraft besaß. Auch sah Europa sie geraume Zeit auf der Fährte nach der Witterung gehen; schon drängte sich da und dort unberufene Geschäftigkeit herbei, um in der beliebten Weise die Meinung zu bearbeiten, während jener Notenwechsel sich entsponnen, in der in Haltung, Festigkeit, Consequenz und Klugheit sichtbar der Vortheil auf Seite der Pforte lag. Langsam zogen die Wolken sich zusammen, und alles schien zur Statuirung eines neuen großen Beispiels sich zu neigen, das einen Eroberungskrieg in dieser Zeit aufs härteste geahndet hätte: als in wahrhaft großer Seele der Kaiser sich erhob. Indem er unbekümmert um jede Mißdeutung, blind für jenen falschen Ruhm, der verführerisch ihm seinen Lorbeer bot; taub für die Acclamation der Völker, die ihn den Wiederhersteller jenes classischen Volkes grüßten, nichts als sein Gelöbniß ins

Auge faßte, hat er in einem ehrenvollen Entschlusse jene bösen Zeichen glücklich abgewendet. Dadurch, daß er jenen Ruhm verschmähte, den die Welt so gern dem gemeinsten Eigennutze zollt, wenn er mit Gewandtheit und schlauem Geschick scheinbare Vorwände zu benutzen, und glänzender Erfolge sich zu bemächtigen weiß, hat er die unvergleichlich höhere Ehre erlangt, einen großen, edlen Plan nie aus dem Auge lassend, das erkannte Höhere, auch gegen die verführerisch hinreißende Aufforderung der Zeit zum Gegentheile, durchgesetzt zu haben. Da in ihm die Grundsätze jenes Bundes so siegreich aus dem Kampfe mit lockenden, täuschenden Illusionen eigensüchtiger Antriebe, die von allen Seiten auf sie angedrungen, hervorgegangen, so hat diese Allianz dadurch ganz eigentlich den ersten, rechten factischen Bestand als etwas wirklich Vorhandenes erlangt, und eine unläugbare Thatsache, ein nicht anzutastendes Ereigniß hat sie glänzend in die Geschichte eingeführt, und an ihrem ernstlichen Dasein kann nicht ferner mehr gezweifelt werden. Die Verwunderung der Zeit, die kaum an irgend etwas Höheres als die gröblichsten Interessen zu glauben sich entschließen mag, die Verblüffung der Weltklugen, als jene Thatsache, in der sie sich nicht zurechtzufinden wußten, sich nicht länger bezweifeln ließ, das Erstaunen, das keine Rubrik für die Einregistrirung solcher Handlungsweise im politischen Repertorium finden konnte, und sie endlich nach langem Hin- und Herrathen als eine außergewöhnliche Paradoxie in die Register eintragen mußte: das Alles war die beste Anerkenntniß, insofern das Verkehrte, vom Anblicke des Rechten überrascht, ihm wider Willen durch diese Ueberraschung ein Zeugniß ablegen muß. Es ist nicht mehr als billig, als daß die bessern Zeitgenossen die That ehrend anerkennen; die Nachwelt wird sie preisen nach Verdienst, die Geschichte wird sie lohnen und sie fruchtbar im Laufe der Dinge fortentwickeln.

Aber wenn in solcher Weise der Kaiser Alexander gethan, was seines Amtes war, so hat dagegen der Bund leider auch hier wie seither immer seinerseits nur die eine Hälfte seiner Obliegenheiten erfüllt, nämlich die: jedes einseitige, eigensüchtige, die Welt verwirrende Eingreifen abzuhalten. Ihm war aber noch eine andere Hälfte zu dieser aufgegeben, mit der Abwehr nun auch gleichzeitig eine positiv einwirkende, gemeinsame, energische Vermittlung, im höheren Interesse der europäischen Gesellschaft, zu Gunsten jenes unglücklichen Volkes, das flehend die Hörner des gemeinsamen Altars der Christenheit ergriffen, einzuleiten. Da das Bündniß nicht bloß als ein politisches sich angekündigt, einzig und ausschließlich eingegangen, um die Ruhe Europas zu handhaben, sondern vielmehr als ein christliches, um alle zerstreuten Glieder der christlichen Gemeinde mit einem Familenbande zu umschlingen: so durften auch die Griechen mit Recht Ansprüche auf die Aufnahme im Vaterhause machen. So lange sie unter dem Fuße ihrer mahomedanischen Herren gefesselt lagen, waren sie mindestens die Schutzverwandte des Bundes, und durften auf seinen brüderlichen Beistand rechnen. Als sie aber ihre Ketten gebrochen hatten, in einem Aufstand ganz so rühmlich und gerecht wie jener siebenhundertjährige der Spanier gegen die Mauren, den die Geschichte in seinem Heroismus zu bewundern und anzustaunen nie aufgehört, waren sie, wenn auch keine feierliche Aufnahme vorangegangen, doch factisch Mitglieder des Bundes, und nur jene scheußliche Sophistik, die uns die Hölle heraufgespieen, um die verworrene Zeit vollends zu verwirren, konnte die einfache Sache, durch Einmischung aller schlechten Leidenschaften, verzerren und verschieben. Man sendet Missionäre aus, um einzelne, halbthierische Wilde dem Glauben zu gewinnen, und wie konnte man nun hunderttausende Solcher, die längst gewonnen sind, mit kaltem Blute erwürgen sehen, und es noch

überdem wagen, im Angesichte der Welt die Schuld den unglücklichen Schlachtopfern mit herzloser Härte zuzuschieben. Man spricht von Barbaren, die gegen Barbaren sich aufgelehnt; aber was die Griechen Tapferes, Muthvolles, Entsagendes geübt, zeigt, daß ihr Stammcharakter noch nicht ganz entartet: was Feiges, Grausames, Niederträchtiges vorgefallen, ist Folge der langen Knechtschaft, und ihren Tyrannen allein zuzurechnen. Sie haben darum hinreichend als Glieder des großen europäischen Stammes sich legitimirt, und es gebot die Ehre, sie wenigstens nicht in ihrer eigensten Heimath asiatischer Knechtschaft wieder hinzugeben. So hatte, abgesehen von allem Parteigeiste, der allerdings noch seine eigenen Ursachen, die Griechen zu vertreten, haben mochte, das Volk durch die ganze Christenheit die Sache aufgefaßt, und in der Theilnahme, die alle insgesammt, mehr oder minder warm und lebendig, der griechischen Sache zugewendet, regte sich sichtlich ein wenn auch matter Nachhall der Begeisterung, die in den Kreuzzügen Schaaren auf Schaaren gegen die Ungläubigen bewaffnet hatte. Der Bund, seiner Bestimmung und seines Geistes eingedenk, durfte über seinen ängstlichen politischen Besorgnissen, die heiligsten religiös-menschlichen Verpflichtungen nicht auf Seite setzen. Jene ungetheilte Stimme aus dem innersten Kern des Volkes herauf erschallend, und darum, weil ohne Leidenschaft, unbezweifelt Gottes Stimme, ließ nicht nach, mit stetem Zuruf an diese Pflicht der Menschlichkeit zu mahnen, und es war nicht gut, daß man ihr zu folgen gänzlich unterlassen, und die Acclamation bloß mit türkischen Siegesberichten erwiederte. Auch hat die Vorsehung ihr Mißfallen an dem was vorgefallen unverholen ausgesprochen, indem sie den Rücktritt Alexanders, an sich gerade der schönste Triumph der guten Sache, und als solcher von Rechts wegen Gegenstand allgemeiner dankbarer Würdigung, eben weil das Gute darin nur halbseitig gefördert war, zugleich mit dem Blutbade von Chios

ruchbar werden, und so die Gefühle freudiger Dankbarkeit durch die des Grauens und Entsetzens ersticken ließ. Es konnte auch im mindesten nicht von dem thörichten Vorhaben die Rede sein, die Türken aus Europa, wo ihr Besitz wie jeder andere längst verjährt, zu treiben; nur davon handelte es sich, den Griechen in ihrer alten Heimath eine ihrem Culturstande angemessene freie Existenz, wenn auch einstweilen unter türkischer Oberhoheit, zu verschaffen. Das ernstliche Ansinnen des gesammten Europas an die Pforte, diesem Verlangen zu entsprechen, wäre sicher nicht ohne Erfolg geblieben; eine bloße Demonstration der vereinten Flotten des Bundes vor der Hauptstadt hätte ohne Zweifel der bewaffneten Vermittlung das nöthige Gewicht gegeben, und indem diese Armada, zur rechten Zeit ausgesendet, schon jedes Gemetzel unmöglich gemacht, hätte sie die bittern Vorwürfe der Menschheit vom Bunde abgewendet, ohne daß es wahrscheinlich auch nur zu einem Kriege gekommen wäre, der, wenn er auch wider Verhoffen eingetreten, weil uneigennützig im Dienste des Glaubens, der Treue und des Rechtes und für den Frieden mit gemeinsamer Kraft geführt, nichts Weitaussehendes noch Bedrohliches haben konnte, und wahrscheinlich mehr Blutvergießen hinderte als veranlaßte. Inzwischen darf man doch auch hier die billige Rücksicht auf den Zustand der Dinge, wie er einmal in Europa sich gestellt, nicht aus dem Auge lassen, und muß ihn, sei er nun durch Schuld oder Unschuld der Handelnden hervorgetreten, denselben in der Zurechnung jedes späteren Handelns in dem gebührenden Verhältniß zu gute zuschreiben. Auch liegt in dem Gange jeder großen Staatshandlung eine gewisse Trägheit, durch den natürlichen Widerstand der Dinge hervorgerufen, die nur langsam und allmälig sich überreden läßt; die Geschichte aber ist sehr eilig in dieser Zeit, sie nimmt die Elemente, die ihr die menschliche Freiheit bietet, und führt nun schnell in hastiger Entwicklung alle Folgen herbei, die sich aus dem gemachten

Vordersatz ergeben. So hat denn, wie es scheint, auch in diesen Begebenheiten die Staatskunst frühe schon den Schritt verloren, in dem die Ereignisse dahin geeilt, und man darf hoffen, daß die Nähe der Jahreszeit, die ihrer Eile natürliche Hemmnisse entgegenstellt, der Zögernden erlauben wird, sie wieder einzuholen, ohne aus ihrer nothwendigen bedächtigen Gravität herauszutreten und in ihrer Weisheit auszufinden, was den in den Gemüthern immer tiefer fressenden Groll etwa noch beschwichtigen kann.

Da in der griechischen Sache das Unterlassen eines Einschreitens, das durch alle Gefühle der Menschlichkeit eben so sehr als durch die Pflichten, die der Bund auflegt, geboten, in der Entrüstung aller edel fühlenden Gemüther durch ganz Europa sich so hart gerächt, so dürfte, um sie völlig zu empören, andererseits nur jene parteiliche und darum unbefugte Einmischung erfolgen, womit man Spanien bedroht, und die dortigen Angelegenheiten vollends verwirren und vergiften mußte. Es ist nicht möglich, den dürren, abstracten Universalism der dortigen Liberalen, diese in Scherben künstlich getriebene Alpenpflanze, aus einer ganz andern Culturstufe und anderer Himmelsgegend unter den glühenden spanischen Himmel verpflanzt, und in keiner Weise noch dort heimisch geworden, in seinem gewaltsamen Eindrängen gutzuheißen; noch weniger kann es jemand einfallen, an dem vielfach ausbrechenden plebejischen Uebermuth der entzügelten Parteien einiges Wohlgefallen zu haben, und sonderliche Früchte von diesem Gestrüppe von Dornen und Stechpalmen zu erwarten, das wie die gewöhnliche Ackerbestellung aufgehört, schnell den Boden überwuchert. Aber es ist noch unmöglicher, ohne daß ein brennendes Gefühl von Scham den Mund Lügen strafe, diesem Hofe das Wort zu reden, der das Aeußerste in moralischer und physischer Auflösung erreicht zu haben scheint, das irgend bei menschlichen Institutionen möglich ist. Nicht

seit gestern oder heute, sondern seit Menschenaltern schon ist in diesem Lande das edelste Organ des Staates, die Regierung, durch diese tiefe Entartung also abgelähmt, daß nothwendig das innerste Leben sich aufmachen mußte, um sich des Todes zu erwehren. Nun mag es wohl geschehen, wie wir es anderwärts erblicken, daß ein so tödtliches Uebel bei einem schwachen, dürftigen, wenig federkräftigen Volksnaturell, bei ruhig geordneter Lebensweise, lange wie eine stille, innerlich verschlossene Eiterung dumpf und verhalten glimmt, und in einer chronischen Zehrung langsam die Kräfte untergräbt. Aber bei einer so starken, gesunden, lebenskräftigen Natur, wie sie dem spanischen Volke einwohnt, und diese noch dazu ins wilde Leben der Zeit hineingerissen, mußte sie nothwendig im schnellsten Verlaufe ihrem Ziele, der Genesung oder Auflösung, entgegeneilen. Darum ist es keineswegs durch blinden Zufall, sondern durch weise Fügung also erfolgt, daß diese Nation von dem Anfall des fremden Despotism kaum genesen, nun auch von dem feinen, flüchtigen, revolutionären Ideenmiasma dieser Zeit angesteckt wurde, das, indem es durch seine Gewalt alle geheimen Schatzkammern des Lebens aufriegelt, die stärksten Rückwirkungen der heilenden Natur erweckt. Als ein solcher Heilungsproceß muß Alles, was seither in diesem Lande vorgegangen, betrachtet werden. Und es durchläuft das heilende Miasma schnell den ganzen Organism, durchwühlend das Leben bis in seine tiefste Verborgenheit, bewaffnend in immer ausgedehnterem Kreise alle schlafenden Kräfte, die zur Rettung führen, antreibend und ansprechend alle Systeme, die Hülfe wissen, und indem nun alle organischen Gesetze sich im kräftigsten Spiel erheben, alle Sympathien und Antagonismen sich in die angestrengteste Wirksamkeit versetzen, alle Lebensgeister sich parteien, und die Gesellschaft, weil das kranke Centralorgan ohne Bewußtsein ist, gleichsam außer sich in den Parteien irre redet, kämpft unter den Fieberschauern, die durch das Mark der

Gebeine gehen, das allgemeine Leben mit dem örtlichen Tod und die aufgenommene Influenza mit der Lähmung; die acute Krankheit geht ihren raschen Gang, und man darf bei dieser eisernen Constitution keinen Augenblick zagend an einem glücklichen Ausgang und dem Eintritte heilsamer Krisen zweifeln. Sollten nun unbehutsame Aerzte sich in diesen Lebensproceß einmengen, und indem sie die kleinen Künste einer ärmlich beschränkten Empirie, an deren Sicherheit sie selbst nicht glauben, auf jenen großen Fall anwenden, statt, wie sie bezwecken, das heilsame Werk der Natur zu fördern, es vielmehr störend hemmen, und der Geschichte Thun durch dürftigen Menschenwitz zu irren wagen. Sollen nach bekannter Erregungstheorie alle in der französischen Revolution gebrauchten Confortantia aus der Feldapotheke der alten Coalitionen wieder hervorgesucht werden, alle jene stimulirenden Reize in Intriguen und Verhetzungen, jene berauschenden Gifte in Extracten und Aufgüssen, wie menschliche Bosheit sie in des Teufels Küche zu kochen und abzuziehen weiß, damit vollends das irre Leben, längst schon über sein Bette hinaus geschwellt, von wilder Verzweiflung aufgetrieben, blutend aus allen Adern sich ergießt. Mag man zittern vor diesem Volke, wenn es in eine Revolution wie die französische gestürzt, und von äußerem Krieg zum Aeußersten aufgereizt, in wüthender, rasender Berserkerwuth entbrennt! Was die Franzosen geleistet, möchte wohl als Kinderspiel erscheinen; dieser Flammenstrom, einmal über die Pyrenäen herausgebrochen, würde nicht wenden, bis er ganz Europa durchgebrannt, und leicht möchte die Vorsehung dieß Volk zu ihrem Werkzeuge sich erlesen, um vieljährige Unbill, neuerdings wieder angehäuft, blutig heimzusuchen. Wenig mag in diesem Falle jene jammervolle politische Humoralpathologie verschlagen, die in jeder wirksamen Reaction der Lebenskraft nur den Reiz verdorbener Säfte, in jeder Fieberbewegung des sich erwehrenden Gefäßsystems nur die Wirkung böser Schärfen,

in jedem spannenden Krampfe, von den hülfreich zuströmenden Nervengeistern erregt, nur das Nagen fressend faulichter Unreinigkeiten sieht, und durch stetige Schwächung bloß des einen der im heilsamen Kampfe begriffenen Factoren des Lebens die Gesundheit wieder herzustellen wähnet. Wohl ist es ein wackeres Volk, das dort in seinen Gebirgen aufgestanden, und für seine Sitte, seine Neigungen, seine Gesinnung und seine Liebe gegen die verblasenen Allgemeinheiten, die man ihm als Ersatz für Alles, was ihm werth und lieb geworden, aufdringen will, mit heldenmüthiger Entsagung kämpft; und wenn gleich das Licht nicht bei ihm ist, soll man ihm alles Gute gönnen. Aber von der andern Seite haben die Liberalen auch einen sehr achtbaren Kern; sie haben das, was sie für das Rechte und Nützliche erkannt, mit dem ganzen Feuer des Nationalcharakters aufgegriffen, und werden es mit Wundern des Muthes zu vertheidigen wissen. In ihrer Mitte sind diejenigen, die damals als fremder Despotism das Vaterland überzogen, durch ihre Entschlossenheit es gerettet haben, und als die alten Formen ihren Dienst versagten, neue zu schaffen wußten, die sich für die Gefahr wohl erprobt; auch haben sie bis in die letzte Zeit, bei vielfacher Herausforderung zum Gegentheil, doch im Ganzen in ihren Handlungen, mehr als in ihren Worten, mit löblicher Mäßigung sich benommen. Beide Theile vertheidigen Jeder eine gute Sache; beide sind zu ihrer Vertheidigung in eine schlimme hineingerissen, beide sind nur die Factoren des in der Nation nach der Wiederfindung des Gleichgewichts ringenden Lebens; beide sind gleich nothwendige Elemente des Restaurationsprocesses, der sich angefangen, und unter beide zu gleichen Theilen die Hülfleistung vertheilt. Darum müssen, ganz anders wie im griechischen Aufstand, beide Parteien der europäischen Gesellschaft und ihrer Vertretung im Bunde gleich werth und nahe sein, und beide in ihrem Bestreben durch ihre Einwirkung gleich sehr begünstigt und

gehemmt werden: die eine darum, daß sie die unterdrückte Freiheit der Lebensbewegungen durch den stärksten Andrang gegen die fesselnde Schädlichkeit wieder herzustellen sich bemüht; die andere, indem sie den durch diesen Andrang bedrohten innersten Zusammenhang des Lebens, und das Beruhen aller seiner Momente auf dem tiefsten Schwerpunkt zu vertheidigen sich aufgemacht. Aber weder wird es dieser Catalonischen Regentschaft mit der angekündigten Wiederherstellung der absoluten Monarchie gelingen, noch werden die Andern, indem sie durch die Cortes ihren Montezuma in seinem Schlosse verhaftet halten, ihre Republik auf die Dauer durchzusetzen vermögen: wohl aber wird im Blute sich die Gleichung finden, in der das Leben dieses Volkes wieder auf ein ganzes Stufenalter sich gründet und befestigt. Einstweilen, da man einmal in Wien die rechte Zeit versäumt, lasse man die Natur gewähren, und vertraue ihr, daß sie auf ihren Wegen die Dinge zum rechten Ziele lenkt; die Zeit wird von selber, vielleicht früher als man denken sollte, nahen, wo eine ernste, unparteiische Vermittlung der Nation selbst wünschenswerth erscheinen wird, wenn sie sich nicht selbst zurechtzufinden im Stande wäre. Jeder frühere Versuch solcher Vermittlung wird in ihrem Gelingen durch die griechisch-türkische bedingt.

Wenn diese exspectative Heilmethode schon durch den Charakter von Passivität, der sie bezeichnet, der gegenwärtigen Diplomatie sich empfiehlt, so ist sie zugleich eine natürliche Folge des Grundsatzes der heiligen Allianz, jene alte sündhafte Politik gänzlich aufzugeben, und genau nach den Vorschriften des Völkerrechtes zu verfahren. Eine andere gleich natürliche Folge wird sich auf die inneren Verhältnisse der einzelnen Regierungen des Bundes beziehen, und auch hier die Rückkehr zu gleich gerechten und billigen Grundsätzen nöthig machen. Sollen nämlich die Staaten in ihren wechselseitigen Verhältnissen nicht ferner mehr

reißende Thiere sein, die heißhungerig in ihrem Lager stets auf Beute lauernd liegen, stets den Rachen aufgesperrt, um sich einander zu verschlingen: dann ist es wohl nothwendige Bedingung der Möglichkeit einer solchen Vermenschlichung, daß auch innerlich alles Viehliche, Wilde, Rasende abgethan und in aller Weise gebunden werde. Hat jene heilige Allianz das Heidenthum in der Politik wirklich und ernstlich abgeschafft, und die Neophyten durch den Act des neuen Bundes nun in die christliche Gemeinschaft eingeführt, dann will es sich mit Nichten ziemen, daß, wenn nun nach außen Alles in schicklichen Formen und im Sinne der höheren Lehre von statten geht, jene thierischen Appetite, nach innen zurückgewiesen, unter der anständig geregelten Außenseite um so ärger ihr Wesen treiben, und die Thierhetze, vom Markte ausgeschlossen, zwischen die Wände des Hauses sich verlegt. Darum ist es in keiner Weise zu tadeln, wenn die Regierungen jene blinden, ungezähmten Gewalten, die sich in der Masse regen, zu meistern und zu bewältigen sich bemühen; es ist lobenswerth, wenn sie den Hochmuth, der ansteigend das Unterste zu oberst zu kehren versucht, niederhalten, und das aufgeregte Begehrungsvermögen der Menge in seine naturgemäßen Schranken weisen und die zornigen Kräfte, die sich im Abgrunde rühren, mit starkem Arme bändigen. Aber es will sich nicht geziemen, daß sie in diesem Geschäfte blinde niedersteigende Gewalt blind aufsteigender entgegensetzen; es kann nicht in christlichem Geiste gehandelt sein, Grimm gegen Grimm, Begierde an Begierde zu setzen, und Leidenschaft mit Leidenschaft zu überbieten. Die Regierung soll das Bessere, Edlere in der menschlichen Natur gegen das Thierische vertreten; darum ist ihr Bestand an den Bestand der Weltordnung geknüpft, und sie wirkt in ihrer Macht, aber keineswegs in der jener untergeordneten Triebe, die erst von ihr Disciplin und Richtung erlangen sollen. Darum soll ihre Herrschaft in allen Dingen von der Gerechtigkeit aus=

gehen und wieder zu ihr führen; Mandatare der Vorsehung, wie sich die Fürsten in jener Acte nennen, sollen sie nur wollen, was die ewige Gerechtigkeit gestattet. Die Gerechtigkeit aber erkennt kein Recht, das nicht durch eine Pflicht beschränkt sich fände; und hinwiederum gestattet sie nie dem, der die Pflicht in Anspruch nehmen darf, durch unbedingt zwingende Gewalt alle gegenüberstehenden Rechte vorbeizugehen und aufzuheben. Darum gewährt sie diesen ihren Mandataren keineswegs eine unbedingte absolute Gewalt, die nirgendwo im ganzen Umfang der Schöpfung ist; noch weniger erlaubt sie innerhalb des Staates Gewalt zum einzigen Recht zu machen, weil damit unausbleiblich der Aufstand zum Volksrecht würde. In der That, was soll auch christlich milden, wohlwollenden Fürsten dieß Phantom schrankenloser Macht, das im Mahomedanism des Orients allerdings seine Bedeutung hat, in Europa aber seit dem Sturze des Römerreichs nie heimisch, erst aus der tiefesten Entartung der späteren Zeiten hervorgegangen. Indem der Hochmuth als Vater, die Niedertracht als Mutter zu ihm gestanden, hat es sich allmälig großgefüttert durch die leeren Abstractionen einer allem Leben gänzlich entfremdeten Zeit, und endlich an einer ähnlichen gespensterhaften Ausgeburt seine Meisterin gefunden, die sich nun seit Jahren in stetem Getümmel mit ihm zerrt, so lange bis nach den Absichten der Vorsehung ein Wolkenspuk am andern zerronnen, und nun was leere Speculation künstlich in die Höhe getrieben, als befruchtender Regen niederstürzt. Wohl ist bei Gott die absolute Gewalt, weil bei ihm die Fülle der Macht, zugleich aber auch der Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe ist, die nun miteinander in einer freien, milden, heiteren Nothwendigkeit, ohne Einspruch untergeordneten Eigendünkels die Welt regieren. Auch möchte es rathsam sein, wenn Geschlechter höherer Art, als sie die Welt hegt, etwa wirkliche Sonnenkinder, aus einer höheren Welt niedersteigen, und herablassend mit irdischen

Angelegenheiten sich befassen wollten, daß alsdann dieß schwache, ewig von Leidenschaften verzehrte, von Irrthümern verfinsterte, von blindem Haß und falschen Neigungen getriebene, in Verblendung und Vorurtheilen erwachsene Geschlecht, das an die Erdkugel geschmiedet sich im engsten Kreise mühsam schleppt, der höheren Einsicht und der schöneren Natur dieser edeln, wahrhaft durchlauchtigten, dem Himmel entsprossenen Titanen unbedingt die Herrschaft überließe, damit sie ein Stab und eine Stütze ihrer hülflosen Schwäche sein möchten. Aber der Himmel hat es anders angeordnet. Von innen heraus sollten die Menschen durch eigene, angestammte, wenn auch beschränkte Kraft sich selber helfen: darum hat er Wesen ihrer Gattung zu Herren über sie bestellt; Menschen nur durch die Idee der Gesammtheit stark, die in sie getreten; sonst von Person schwach, gebrechlich, dem Irrthum, der Täuschung, der Verblendung und Uebereilung unterworfen, wie die Beherrschten, und daher des Rathes, der Hülfe, der Unterstützung und Beschränkung bedürftig, mehr noch als selbst der Geringste der Unterthanen. Wohl sagen die Vertheidiger der Lehre von der unbeschränkten Herrschaft, wie die Pflicht gegen Gott und die Verantwortlichkeit gegen seine höhere Macht, die Herrscherrechte hinlänglich beschränke, und es keiner weitern künstlichen Schranke von unten herauf bedürfe. Aber einmal mag diese Verantwortlichkeit, weil sie ohne alle Controle ist, und ganz dem Grade der Gewissenhaftigkeit des Individuums anheimgestellt, den Regierten nicht die mindeste Sicherheit gewähren. Und dann, wie ist es doch irgend möglich gewesen, daß ein schwacher Sterblicher solche furchtbare Verantwortung, die nothwendig auf eine Gewalt gelegt ist, welche, wie sie Alles durch sich selbst und ihre blinden Werkzeuge ordnet und beschickt, so auch einzig und allein haften muß für alle Folgen, leichtsinnig über sich zu nehmen hat wagen dürfen? Wie furchtbar hat nicht auch schon dieser Leichtsinn sich gerächt; wie entsetzlich

haben nicht so viele Tyrannen der letzten Jahrhunderte geendet, von denen die Geschichte aufgezeichnet, wie sie in den bittersten Vorwürfen, in brennender Reue und in heller Verzweiflung auf die Thaten und die Gräuel ihres Lebens zurückgeblickt. Und wer, der die Bahn der Tyrannei auch nur an ihrem äußersten Ende betreten, kann wissen, wohin ihn die innere hinreißende Gewalt, die in aller Willkür liegt, verbunden mit dem Schwung der Zeit, am Ende noch führen könne? Wer auch hat die Todesgedanken selbst der besseren Regenten, die eine so gefährliche Macht vor der Welt nicht mit Unehre gehandhabt, belauscht? In jenem Augenblicke, wo der gefürchtete Autokrat einsam, allein auf sich selber angewiesen, verlassen vom gewohnten Prunk und aller Hoheit der verblichenen Größe, verlassen von seinen Schmeichlern und Augendienern, allein mit Gott und seiner Verantwortung, die ihn früher nur leicht gedrückt, den letzten Kampf des Lebens kämpft; wenn nun das Gewissen seine Denkbücher auseinanderschlägt, und die Schrift, in den Tagen des Glücks unleserlich, immer deutlicher vor das innere Auge tritt; wenn die Leidenschaften, die zuvor gekuppelt und verführt, jetzt verrätherisch sich gegen ihren Meister und Sclaven wenden, und Zeugniß gegen ihn ablegen: wie mag der da bestehen, der Alles auf sich genommen, und nun dessen sich nicht weigern darf, wenn Alles von ihm gefordert wird? Und wenn in ruhigen Zeitläuften schon so schwer drückende Last in langem Leben sich häufen kann; wie nicht erst in Perioden wie die gegenwärtige, wo jeder Irrthum schwere blutige Folgen hat, jeder Mißgriff hinter sich eine Verkettung des härtesten Unheils zieht. Und man soll nicht glauben, daß bloß die schlimmen Triebe des Herrschers zu seinem Heile einer äußeren Beschränkung bedürfen; nein, die bessern und die besten fordern eben so dringend eine selbstgesetzte Schranke. Sie fordern Anstalten in der Verfassung, die, indem sie auf unantastbare Rechte und Freiheiten des Volkes

sich basiren, und nun in sich die Ueberlieferung des Herkömmlichen und Ziemlichen, der Sitte, des Rechtes, den unscheinbaren Erwerb langer Zeiträume, treu bewahren, zwar oft dem Triebe Gutes zu thun eine verdrießliche Hemmniß werden; aber noch öfter jenem unbehutsamen Eifer, der, wie wir zum öftern Augenzeugen gewesen, gerade die edelsten Gemüther am ersten zu ergreifen pflegt, heilsame Schranken setzen. Alles Hastige, Uebereilte, Alles, was durch tumultuarische Umstürzungen auf den Ruin des Alten das erkannte Bessere stürmisch zu pflanzen sich bemüht, und dadurch nur allzu oft das Alte mit dem Neuen verdirbt, muß an solchen Institutionen sich dann nothgedrungen zu gehaltener Ruhe brechen und sammeln, und es wird den Völkern der Schaden, den Fürsten späte Reue dadurch erspart. Zwar geschieht es wohl, daß wenn der Himmel Völker ohne sonderliche Kraft, aber von einem unglücklichen Hange zu hoffärtigen Gedanken vom eigenen Werth besessen, recht gründlich demüthigen will, er ihnen schwache Fürsten sendet, die aus Grundsatz nun die Willkür üben; hier würden solche Anstalten allerdings nur die heilsame Fügung hindern: aber dieß kann doch immer nur als eine örtliche und zeitliche Ausnahme sich geltend machen. Wieder kann nicht geläugnet werden, daß auf einer gewissen Bildungsstufe der Völker das gemilderte väterliche Regiment als das angemessenste erscheint, und es würde verkehrt und unnütz sein, ihnen in solchem Zustand von Unbehülflichkeit ein unpaßlich freieres aufzudringen. Aber wo die Söhne im Vaterhause nun wirklich mündig werden, ist es nicht ziemlich, sie ferner als Unmündige zu behandeln; sie gehen vielmehr billig mit Sitz und Stimme ein in den Familienrath, wenn sie gleich vor wie nach das Stammeshaupt mit der vorigen ergebenen Ehrfurcht achten und verehren. Als jener nordische Fürst, übelm Höflingsrathe folgend, seinen Stuhl an das Ufer des Meeres hingestellt, und der heranrauschenden Fluth nun gebietend zu-

gerufen, daß sie nicht wage, seinen Fuß zu netzen: da ließ das Element mit nichten sich irren durch das herrische Gebot, und auf gewiesenem Wege kam das Meer wogend und brandend zu des Königs Stätte hingewälzt. So haben unbehutsame Rathgeber dieser Zeit viele Fürstenstühle in den Weg gestellt, auf dem die Fluthen der Geschichte wachsend hereingebrochen, und schon viele sind von der Strömung verschlungen worden, die nicht um ein Haar die Beschwörungen geachtet, durch welche falsche Staatskunst sie hemmen zu können sich eingebildet. Darum lasse man endlich ab von so eitlem Unterfangen, und weigere sich nicht länger, neu erwachten Kräften in der Gesellschaft auch neue Organe in der Verfassung zuzugestehen. Denn so sehr es auch einer beschränkten oder selbstsüchtigen Ansicht der Dinge zuwider sein mag, so ist es doch nichts desto weniger, abgesehen von Allem, was Religion und Billigkeit gebieten, schon einer gewöhnlichen wohlverständigten Staatsklugheit angemessen, daß den Regenten die Freiheiten ihrer Völker eben so werth und angelegen seien wie ihre Unterwürfigkeit. Denn ohne Gehorsam werden alle Bande innerer Ordnung locker, der Zusammenhang der Glieder wird gelöst, Ausgelassenheit entbindet alle bösen Geister, Streitsucht bemeistert sich der Gemüther, und selbst wenn die Gefahr drohend über allen Häuptern schwebt, wird mit unsinniger Leidenschaft gehadert, gerechtet und gestritten, und was nothwendig geschehen muß, versäumt. Ohne Freiheit aber ist kein Leben in der Gesellschaft, kein Stolz und keine Ehre in der Persönlichkeit, kein Selbstvertrauen sich bewußter Kraft, kein würdiges Gefühl eines gesicherten, auf sich selber ruhenden Daseins; bleiern liegt der dumpfe Druck auf allen öffentlichen Verhältnissen; selbst die öffentliche Meinung wird albern, zaghaft, ehrlos und niederträchtig; in Mitte ihres Werkes sitzt die Willkür mürrisch in ihrer Einsamkeit, von Gott und allem Talent und allen guten Geistern verlassen, und um sie her gedeihen nur

Lakaien, Feiglinge und Maschinen in den unwürdigen Verhältnissen, die da, wo die Gefahr Männer fordert, die ihr stehen können, nur dürftig dressirte Fertigkeiten ihr entgegenzustellen wissen. Mit keinem von beiden kann die menschliche Gesellschaft bestehen und gedeihen; keines von beiden, den Gehorsam wie die Freiheit, kann sie zu ihrem gesicherten Bestand entbehren. Die rechte Temperatur zu finden, das ist das Geheimniß, stets gesucht, schwer gefunden, leicht wieder verloren. Denn des Menschen Herz ist ein hoffärtig und verzagtes Ding, und taumelt stets von der einen Seite zur andern über.

Alles, was bisher erörtert worden, hat sich als unmittelbare Folge aus den Grundsätzen des Bundes dargethan, aber damit ist noch keineswegs die Fülle seiner praktischen Fruchtbarkeit erschöpft, und der Congreß von Verona, wenn er mit seiner Fortbildung und Anwendung sich beschäftigen wollte, möchte den ergiebigsten Stoff zur emsigsten Thätigkeit auf lange Zeit in ihm geöffnet haben. So könnten, da der Bund ausdrücklich das Wiedererwachen jener religiösen Gefühle, deren Herrschaft unter dem Unglück der Zeiten nur zu sehr erschüttert worden, in aller Weise zu befördern angelobt, die teutschen Staatsmänner insbesondere mit der Frage sich beschäftigen, wie es doch komme, daß der Theil der teutschen katholischen Kirche, welcher protestantischen Regierungen zugefallen, nach verlaufenen acht Jahren seit dem Sturze Napoleons, noch immer in derselben Verödung und Verwilderung liege, in der er sie zurückgelassen? Sie könnten sich verständigen, welche Cabale oder Engherzigkeit da und dort die Vollziehung längst abgeschlossener Concordate gehindert habe, was viele bezeichnete Bischöfe veranlaßt haben könne, sich zurückzuziehen, und wie es zugegangen, daß, nachdem man trotz aller Einreden und Protesten durch die Domainenverkäufe die Dotation der Kirche erst kurz vorher zerstört, man jetzt die Ausfindung dieser Dotation auf die lange Bank commissarischer Verhand-

lungen geschoben, die seither immer so tröstliche Resultate in allen ähnlichen Angelegenheiten, wo Interessen im Spiele waren, hervorgebracht. Es würde im Verlaufe dieser Untersuchung der Weisheit dieser Männer nicht entgehen, daß eine solche Unterlassung, am innersten und eigensten Wesen des Bundes sündigend, der Bosheit derjenigen, die aufrichtigen Glauben an seine ernstlichste Handhabung eine beschränkte Albernheit schelten, nur Stoff und Vorschub geben kann. Sie möchten dann weiter miteinander überlegen, ob es rathsam sei, länger den Strom politischen Unmuths in die Kirche abzudämmen, und, während man mit der engherzigsten Sorge die Presse in Allem, was den Staat betrifft, bewacht, dagegen die kirchlichen Formen gänzlich preiszugeben? Es könnte dann vielleicht geschehen, daß ihre Weisheit einen Ausweg fände, nicht zwar nach beliebter Weise dieselbe Engherzigkeit wie in politischen Sachen auch auf die kirchlichen überzutragen, vielmehr für beide eine anständige und schickliche Freiheit auszumitteln. Dann würde sich im weiteren Fortgange dieser Erörterung die noch allgemeinere Frage bieten, woher es doch komme, daß der Streit religiöser Meinungen und die Controverse der Confessionen auf eine so bedenkliche Weise sich neuerdings entzündet, und täglich mehr und mehr um sich frißt? Es würde sich dann vielleicht ergeben, daß der Hauptgrund in der gänzlichen Umkehr des durch den westphälischen Frieden geordneten Verhältnisses der Confessionen liegt; und daß in ihm hauptsächlich die Rückwirkung einer vielfach gereizten und übermüthig gehöhnten Glaubenspartei erscheint, die für ihre religiösen Rechte und Freiheiten in der gegenwärtigen Ordnung der Dinge dieselbe unvollständige Garantie wie für ihre politischen gefunden, und nun vielfältig in untergeordneten Verhältnissen niedergehalten, dem auf sein politisches Uebergewicht pochenden Trotz bei jedem Schritt begegnet, und nur zu oft die unverholenste Parteilichkeit und die gewaltthätigsten Eingriffe in ihre kirchlichen Freiheiten

abwehren muß. Wahrscheinlich möchten die Berathenden, erwägend das Unheil, das aus der Fortdauer dieser Verhältnisse nothwendig erwachsen muß, sich, wie sie selbst verschiedenen Confessionen angehören, wechselseitig warnen, solchem Unfug nicht weiter Raum zu geben. Sie möchten bei reiflichem Nachdenken wohl finden, daß das schicklichste Mittel ihm zu begegnen, nicht etwa darin liege, daß man, wie wohl schon geschehen, die untergeordnete Partei, sei sie nun von dieser oder jener Confession — da jede herrschende gern übt, was sie als untergeordnete dulden muß — zum Schweigen bringe; sondern daß man den Eifer der vorwiegenden, der sich hinter die bürgerliche Gewalt versteckt, mäßige in aller Weise, und hauptsächlich, daß man die kirchliche Freiheit anzutasten, und einer gehässigen Gesinnung gegen irgend eine religiöse Ueberzeugung Raum zu geben, aufs Allersorgfältigste sich hüte. Dieß und viel Anderes in diesem Felde würde ohne Zweifel ein wichtiger Gegenstand der Betrachtung und Ueberlegung für eine Versammlung sein, die auf den Grund des Bundes berufen ist, und in seinem Geiste die Ruhe in Europa befestigen will.

Da ferner der Bund der Fürsten angelobt, auch auf die Wiederbelebung der im Drange der Zeit nur allzu sehr erstorbenen sittlichen Gefühle seine angestrengteste Aufmerksamkeit zu wenden; so möchte auch dieß Versprechen zu einem Gegenstande ernstlichster Betrachtung geeignet sein. Wollten die versammelten würdigen Staatsmänner, um in dieser Untersuchung recht gründlich zu verfahren, vor Allem nach dem Ursprung dieses Sittenverderbens forschen, und zu diesem Zwecke nur immer an dem trüben Strome, wie er sich durch alle Lande windet, aufwärts gehen, das viele Sumpfgewässer, das ihm rechts und links zufließt, zuvörderst aus den Augen lassend, und immer nur die ersten und innersten Quellen suchend: sie würden diese ohne allen Zweifel an den Höfen der letzten Jahrhunderte glück-

lich zu finden wissen. Wollten sie das historische Leben dieser Höfe, wie es die Geschichte aufgezeichnet, sich zurückrufen, sie würden es ganz und gar in jener unsittlichen Politik, von der die Allianz sich losgesagt, befangen finden. Wollten sie ihr Privatleben aus den Denkwürdigkeiten dieser Periode sich neuerdings ins Gedächtniß führen, sie würden erschrecken vor den Gräueln, die sich dort aufbewahren; und statt die Sittenlosigkeit des Volkes allzuhart anzuklagen, sich vielmehr verwundern, daß es von solchen Lastern umgeben, deren Andenken noch frisch in der Erinnerung lebt, im Ganzen sich noch so unverderbt erhalten, und als es örtlich und periodisch durch die Revolution in Zügellosigkeit entkettet worden, keineswegs in eine solche Jauche moralischer Verderbtheit sich aufgelöst. Ihrem Scharfsinn würde es dann keineswegs entgehen, daß, nachdem das unheilige Feuer eine lange Weile schon auf den Herden gebrannt, auf denen eine ganz andere Flamme leuchten müßte, es im Gange der menschlichen Natur gelegen, dem, was praktisch so lange mit Erfolg getrieben worden, nun auch eine geistige, theoretische Begründung unterzulegen. Sie würden daher leicht erkennen, daß die Systeme des gröblichsten Materialismus und der fressenden Selbstsucht, die sich allein bejahend, alles Andere, sogar ihren Gott verneinten, und die man später, unter dem Namen der Encyklopädistischen, als die Urheber der Revolution angeklagt, nichts als die abgezogenen Theorien der hofüblichen Praxis gewesen, welche die Gelehrten nur nach ihrer Weise ausspintisirt, und in ihren Kolben chemisch aus dem gelieferten Material übergetrieben. Sie würden dann, weiter den Spuren nachgehend, die aus diesen Laboratorien führen, leicht entdecken, wie die Versendung dieser gebrannten Geister in die Länder, in denen die gute Sitte länger nachgehalten, und die noch in dem gesunden, frischen Quellwasser alter Lehre sich erfrischen mochten, durch eigene besoldete Commissionäre, wieder

unter der Firma der Höfe und ihrem Siegel geschah, und wie das neue Lebenswasser dort anfangs unter den Vertrautesten nur ausgeschenkt, bald, als man selbst das Geheimniß der Bereitung sich verschafft, in immer größeren Kreisen des Hofes umlief, und so zuletzt durch die Dienerschaft auch bis zum Volk gelangte. Es ist noch sichtbar an den letzten Nachzüglern dieser nun beinahe ganz abgetretenen Generation, wie der tägliche Gebrauch dieses Präparates bei seinen Liebhabern gewirkt; indem es, wie bei jenen Opiumessern des Morgenlandes, die Einbildungskraft durch Ueberreiz gelähmt, das Herz ausgetrocknet, alle edlern Gefühle in der Brust getödtet, jede reinmenschliche Empfindung abgestumpft, und zugleich wie das Pockengift dieselbe Auflösung in die Säfte hineingebracht, die es zuerst erzeugt, ist daraus jene geistige Kraftlosigkeit, jene gänzliche Unfähigkeit, irgend etwas Tüchtiges und Großes zu erstreben, jene Verzerrung aller moralischen Züge, jene Charakterlosigkeit, die immer zagend und ungewiß wankt und schwankt, hervorgegangen, und in ihrem Gefolge sind alle die kränklichen Appetite einer nie gesättigten und doch nie gesund hungernden Eigensucht, und die schwächlichen Gefühle, die mit Allem kurzweilen und lüsteln, und mit dem Guten wie mit dem Bösen buhlerischen Umgang pflegen, eingekehrt. Wenn die im hohen Rath Vereinten das Alles nach seiner Wichtigkeit bedenken wollten, dann würden sie sich wohl in dem Entschluß vereinigen, Alle insgesammt und Jeder für sich es den Regenten nahe zu legen: fortan, wie sie selber für ihre Person von jenen unsittlichen Grundsätzen in der Politik wie im Privatleben sich losgesagt, so auch in ihrer ganzen Umgebung dergleichen nicht zu dulden; am wenigsten aber je das Ruder der Geschäfte jener abgefeimten Weltklugheit, wie sie sich in dieser Lasterschule lernt, anzuvertrauen. Sie werden ihren Herren nach Pflicht und Gewissen rathen, auf immerdar jene zweizüngige Pfiffigkeit, jene falsche Schlauheit, jene schleichende

Hinterlist aus ihrem Rathe zu entfernen, die sogar bei gutem Willen Niemand etwas zu Danke machen mögen; vielmehr die besten Gaben der Fürsten beim Durchgang durch ihre Hand beflecken, und mit ihrer eigenen Fäulniß besudeln. Der Staatsmann, der in der kommenden Zeit die Kühnheit haben darf, an die Spitze der Geschäfte hinzutreten, bedarf einer ganz andern Kraft, als die in solcher Praxis sich üben, in solcher Doctrin sich begeistern will. Mögen immerhin starke Leidenschaften ihn bewegen, sie sind die organischen Functionen der ihm inwohnenden Wirksamkeit; aber wer Andere beherrschen will, muß zuerst seiner selbst Meister sein. Den Blick nun auf die Sterne, die über dem Irdischen unbeweglich stehen, nun auf den Compaß, das ist sein Gewissen in der Brust, gerichtet, um sich her die Karte des Fahrwassers ausgebreitet, und sie nach der rechten Klugheit deutend, die selbst nur das Gewissen des Geistes ist: so soll er die Fahrt einrichten, und so wird sie zum Glück gedeihen, und er wird dem schweren Amte Ehre machen, von dem der Leichtsinn immerdar fernbleiben möge. Nie und nimmer ist ein Mensch in der Weisheit so ausgelernt, daß er bloß durch sie seine Handlungsweise ins Große bestimmen könnte. Denn die Formel, die alle Möglichkeiten und Zufälligkeiten, alle einwirkenden Umstände, alle veränderlichen und beständigen Größen in Einer Gleichung einfassen soll, ist so zusammengesetzt und verwickelt, daß sie eines Menschen Geist nie übersehen kann; während, wer recht handelt und im Sinne und Glauben einer höhern Ordnung, niemals irre geht, wenn wirklich ein Gott den Gang der Geschichte zum Rechten und zum Guten lenkt. Alle die Künste der Pfiffigkeit, der List, des aufs Feinste ausgesponnenen Betruges und der calculirenden Selbstsucht, deren die Schelmenzunft in prahlender Großthunerei sich rühmt, und wie die Richelieus, die Alberonis und hundert Andere sie geübt, sind eitel Gaukelwerke und nichtige Marktschreierei, die nur zum Ver-

derben führt, und die, wie wir schon so oft gesehen, die Geschichte stets mit dem bittersten Spott zum Besten hat.

Der Bund will ferner, indem er die Fürsten als Familienväter betrachtet, ihre Unterthanen in demselben Geiste der Brüderlichkeit geleitet wissen, der ihn selbst beseelt, um die Liebe und den Frieden wie ins Privatleben so ins öffentliche einzuführen. Bei der Erwägung dieses Gelöbnisses möchte zuvörderst die Frage entstehen, wie jenes fortdauernde System grausamen Argwohns und die damit verbundene immer weiter sich ausbreitende Späherei und Zuträgerei mit ihm vereinbar sei? Es hat sich dieser Argwohn zuerst erzeugt, indem die gewaltsam unter der Last des Druckes sich bäumende Zeit den früher ohne Wanken feststehenden Grund der Staaten wie in den Zuckungen eines steten Erdbebens erschüttert hat, und nun die solcher Bewegung ungewohnten Staatsmänner mit jenem panischen Schrecken füllte, der auch im Physischen die analoge Naturbegebenheit zu begleiten pflegt. Wie nun der mythische Aberglauben ehemals die große Naturerscheinung den convulsivischen Bewegungen eines riesenhaften Wesens, des verschütteten Typhon, zugeschrieben, so schreibt der politische die mächtigen Zuckungen der Gesellschaft einem gleichen Dämon zu, der in ihren tiefsten Abgründen, in der innersten Verborgenheit des menschlichen Herzens, umgeben von allen Gräueln und allen Lastern, wohnt, und von da aus die Gutgesinnten ängstet. Und sie haben nun ganze Schaaren von Minirern angestellt, die sollen in Schachten und Stollen in die Nacht einfahren und das Ungethüm zu Tage fördern, damit das Scheusal, vom Licht berührt, zu Stein erstarre. Und die haben nun da und dort eingeschürft, und da sie stellenweise im Dunkeln unterirdische Werkstätten politischer Falschmünzerei entdeckt, nach geognostischen Gesetzen irrig auf ein Fortstreichen dessen, was nesterweise sich vorgefunden, als Gang unter Land und Meer geschlossen, und so auf die große verabredete Ver-

schwörung, die wie ein Netz zwei Menschenalter und zwei Welttheile umschlingt, geklagt. Man kann den Eifer, der bei diesen Untersuchungen wirksam ist, in einem seiner Elemente lobenswerth finden; man mag den Regierungen ohne Bedenken zugestehen, daß sie alle Ursache haben, auf ihrer Hut zu sein, und doch unbedenklich die Fabel zur Typhonsmythe stellen, und der Ueberzeugung leben, daß Alles, was daran wahr und begründet ist, eine einigermaßen aufmerksame, standhafte, und dabei auf Recht und Gerechtigkeit gegründete Regierung nicht im mindesten erschüttern kann. Revolutionen entstehen im plötzlichen Aufwallen lange zurückgehaltenen Zorneseifers, wenn eine große Masse desselben durch Gunst oder Ungunst der Umstände plötzlich entwickelt wird, und etwa ein gemeinsames Interesse dem aufschlagenden Feuer nachhaltende Nahrung gibt; sie lassen aber in keiner Weise zum voraus sich kalt berechnen, und systematisch aus einer leitenden Mitte der Vollziehung sich entgegenführen. Jeder Plan, der bis zu einem gewissen Punkt gediehen, scheitert sicher an der Ehrlichkeit der menschlichen Natur, wenn er nicht zuvor schon an ihrer Feigheit und Schlechtigkeit zu Grund gegangen. Auch ist solchem Treiben, wie man allerwärts sieht, die große Masse der Völker keineswegs geneigt, und selbst die Mehrheit derjenigen, die den Despotism aufrichtig hassen, würde die Regierungen, deren Mißgriffe und Irrthümer sie bestreitet, wofern sie ihr Wesen ernstlich angegriffen sähe, zu verstärken eilen: so daß, wo die Machthaber nicht selbst durch ein System falscher Maßregeln künstlich den Aufruhr sich bereiten, er nicht leicht irgendwo aufkommen wird, so lange der Friedenszustand in Europa sich behauptet. Solche Erwägungen, wenn die versammelten Staatsmänner sich von ihrer wohlbegründeten Wahrheit überzeugen könnten, würden vielleicht zum Theil die Schrecken niederschlagen, die seit Jahren in einer gewissen Region zu herrschen scheinen, und die Welt von einem ängstlichen, zaghaften

System der Auflaurerei befreien, das die Menschen herabwürdigt, die Schwachen durch Angst zur Niedertracht anführt, die Wankenden durch Verführung vollends zur Nichtswürdigkeit hinleitet, alles Vertrauen vergiftet, und allen Frieden in der Gesellschaft zunichte macht. Ein solcher Sieg über das Mißtrauen und die Härte der herrschenden Ansicht, die stets sich mehr zu steigern drohen, würde zum Heil der Welt als ein glücklicher Vorgriff der Denkungsart erscheinen, die nothwendig dann die vorwiegende sein wird, wenn die gegenwärtigen politischen Stürme vorbeigegangen, und jener beständige Fieberwechsel zwischen brutalem Despotism und wilder Gesetzlosigkeit, der sie bezeichnet, sich erst wieder gestillt. Aber einen solchen Vorgriff zu wagen, dazu wird nur ein gutes Gewissen sich entschließen, und da dieses nicht allzu häufig in dieser Zeit vorkömmt, so wird auch Angst und die unablässige Unruhe des Argwohns fortdauernd das Böse strafen, und es an den Hegern wie an den Pflegern rächen.

Der Bund hat sich auch anheischig gemacht, alle seine Bemühungen auf Beförderung der Künste des Friedens, und auf Erhöhung der innern Wohlfahrt ihrer Staaten hinzulenken. Da würde nun zunächst in Erwägung kommen, jenes feindselige Isolirungssystem der geschlossenen Handelsstaaten gegeneinander, das seither dieser Wohlfahrt, besonders in Teutschland, so sehr verderblich sich gezeigt, und das, da alle dabei interessirten Staaten dort vereinigt sind, ganz füglich sich an die verschiedenen Berathungsgegenstände schließt. Von allen den verschiedenen fest geschlungenen Bändern, die das ältere Europa in ein großes Gemeinwesen verknüpft — das Oberpresbyteriat in Rom, das Kaiserthum in Teutschland, das Uebergreifen der Lehnsherrlichkeit, das canonische und später das römische Recht, die Gesammtsprache und in ihr Kunst und Wissenschaft — hat das Band des Welthandels am längsten vorgehalten, und bis an unsere Zeit mächtige Verbindungskraft geübt. Jetzt ist auch

dieses durchgerissen; jeder einzelne Staat soll in sich selber ein vollkommen gerundetes, sich selbst genügendes, unbedürftiges Ganze sein, und aus dem großen Kreislauf der Güter seine eigene besondere Circulation abscheiden, und innerhalb seines Umkreises sie beschließen. Der Congreß wird sich schwerlich mit der Erörterung der Frage beschäftigen, ob das alte oder das neue System den Vorzug verdiene; es möchte sich auch wohl leicht das unfruchtbare Resultat ergeben, daß, wie gewöhnlich in allen solchen Dingen, die Vortheile und Nachtheile des Wechsels in einem gewissen Zeitraum sich vollkommen gegeneinander aufheben und ausgleichen. Allein eine andere Frage möchte dabei allerdings seine ernstlichste Aufmerksamkeit verdienen; ob es nämlich klug sei, eine solche Umwälzung aller Verhältnisse des allgemeinen Verkehrs und der Industrie, die in einer ganz ruhigen Zeit als eine große, gefährliche Revolution gegründete Besorgnisse erwecken müßte, in einer so schwierigen, gespannten und aufgeregten wie die gegenwärtige, mit solcher Hast, Rücksichtslosigkeit und schneidender Gewaltthätigkeit zu betreiben. Es kann ihm nicht entgehen, wie wenig paßlich gerade die Zeit, die durch den Bund neuerdings die Völker in eine große christliche Corporation zu verbinden gesucht, gewählt erscheint, um auf der andern Seite die letzten Fäden zu durchschneiden, die im freien Verkehr alle Lande in einen großen Handelsstaat verknüpften, in dem am meisten galt, wer sich am meisten zu rühren wußte. Es wird seiner Weisheit nicht verborgen bleiben, wie wenig menschlich und christlich es gehandelt scheint, wenn die verschiedenen Glieder einer und derselben Familie, wozu sie die heilige Allianz erklärt, sich so gehässig anfeinden, und mitten im Frieden in einen steten Kriegszustand versetzt, nur um dem befreundeten Feind zu schaden, sich selbst Alles zu Leide thun; und daß die ärgste Lobhudelei in solchem Benehmen keine Spur des Geistes der Brüderschaft und des gegenseitigen unwandel-

baren Wohlwollens, von dem sich die Glieder des Bundes beseelt angeben, erblicken kann. Die Staatsmänner möchten sich durch das Alles vielleicht bewogen finden, in gemeinsamer Uebereinkunft einige der größern unterbundenen Adern des Verkehres wieder aufzubinden, wäre es auch nur um ein zahlreiches Volk, das in Mitte dieser allgemeinen Klemme seinem Verderben entgegensieht, nicht zur Verzweiflung zu bringen, und die Consequenz abzuwenden, die der gemeine Menschenverstand zieht, daß wenn Alles, was Napoleon gegründet: — Conscription, Finanzdruck, Verfassung und Gestaltung von Teutschland, und nun auch die Ländersperre — als gut und heilsam sich beibehalte, man dem Gründer all der Herrlichkeit für seine Verdienste um Europa wohl noch die sechs oder acht Jahre der Herrschaft hätte gönnen mögen.

Das und noch ein Mehreres, worunter wir einzig die Einleitung zur endlichen Entwaffnung Europas, das mitten im Frieden unter der Last seiner Wehrhaftigkeit erliegt, erwähnen wollen, würde die fruchtbarsten Gegenstände zu ernsthafter Betrachtung und würdigem Thun darbieten, die um so minder zu vernachlässigen sein möchten, da alle thätige Einwirkung des Congresses auf Griechenland und Spanien sich ohnehin nahe auf Nichts reduziren wird, indem die Zeit der mezzo termines für beide längst vorbeigegangen, und der Sturm, den man so hoch heranwachsen lassen, nun nothwendig bis zum Ende austoben muß. Es ist nicht möglich, sich einen Augenblick länger der Evidenz zu verschließen, wenn dort über Meer ein ganzer Welttheil sich in freien Formen constituirt, und sogar ein königlicher Prinz eben jetzt dem Congresse Scandal mit dem Versprechen gibt, wie die amerikanische Freiheit unter seiner Leitung die europäische weit hinter sich lassen solle, und der Kurzsichtigste kann begreifen, daß Europa unter solchen Umständen mit wurmstichigen, verrosteten und morschen Institutionen den künftigen

Jahrhunderten nicht entgegen gehen kann noch wird. Wenn im Welttheil selbst der Süden, der ein Jahrtausend — erst unter der Herrschaft, dann unter den Gesetzen des Nordens — gelebt, sich nun zum größten Theile gänzlich auf eigene Hand gesetzt, und wenn seine freien Formen sich erst befestigt haben, in ihnen ohne allen Zweifel eine stets zunehmende Schnellkraft, Geist und Lebendigkeit entwickeln wird: dann kann dem Norden, wenn er dieser Spannung nichts als seine bisherige Schlaffheit, geistige Indolenz und seine todten Heermassen entgegenzusetzen weiß, zu seinem Theile nichts als Unterordnung und Knechtschaft werden. Und wenn denn nun jener andere jugendliche Welttheil dem abgelebten noch vollends Alles, was Kraft und Leben hat, in der Auswanderung entzogen, wird von Süden herauf sich ein zweites Römerreich erheben, zu dem jenes französische nur das flüchtige Vorspiel gewesen, als warnendes Zeichen vorangesendet. Darum gedenke man, so lange es noch Zeit ist, der kommenden Gefahr; man gebe nicht länger sich der Täuschung hin, daß Geist und Stolz und Vaterlandsliebe in dem beruhigten Europa fortan entbehrliche ja Ruhe störende Elemente seien; man wähne nicht, daß in den Zeiten, die da kommen werden, der Luxus und die Dressur der G e f o l g e, dem H e e r b a n n e der freien Völker immerdar zu stehen im Stande sei; und wolle nicht länger vermessentlich in den Zeiten des Glückes sich abwerfen mit jener Macht, die man schon einmal als die einzige Helferin in der Noth erkannt, und die so schnöde gemißhandelt, wie wir zum Theil gesehen, leicht, wenn auch mit allen Beschwörungen beschworen, doch nicht wieder erscheinen möchte, wenn abermal noch stärkere Sorgennoth hereingebrochen.

So weit wäre nun alles schön und gut; wir hätten den Streit, der die Welt erschüttert, in seinen Gegensätzen auseinander gelegt, die Parteien und die Meinungen jede an ihren Ort gesetzt, die leere und die volle Mitte angegeben, gründlich

nachgewiesen, worin es seither versehen worden, und klüglich das Bessermachen auf andere Schultern hingewälzt: Alles wahrscheinlich, mit Ausnahme derjenigen, die sich betroffen finden, zum ziemlichen Beifalle der Welt, die es liebt, Andere für ihr Schicksal verantwortlich zu machen, und wie sie alles Heil als ein Gegebenes von fremder Hülfe hofft, so, wenn sie in dieser Hoffnung immer wieder sich betrogen findet, gern am Tadel dessen, was vorgegangen, sich ihres Schadens zu erholen pflegt. Jetzt aber, da so viel nach oben gefordert wird, ergibt sich ganz natürlich die Frage, wie es denn nach unten mit der Leistung beschaffen sei; und da läßt sich wenigstens für Teutschland, das uns hier zunächst angeht, keineswegs in Abrede stellen, daß die Antwort nur sehr kleinlaut ausfallen könne. So, um gleich mit der ersten Beschwerde anzufangen, ist von Teutschland und der nothwendigen Einheit viel die Rede; aber wo lebt denn dieß Teutschland und diese Einheit noch lebendig im Volke? Die Vipernbrut hat ihrer Mutter Eingeweide aufgefressen, und sich dann durch ihren Leib genagt; für den Muttermord hat sie sofort der Fluch getroffen, daß sie sich wieder untereinander verschlingen sollen, bis der fremde Ibisvogel kommt, der das Pelopidenmahl zu Ende und die Ueberbliebenen zur Ruhe bringt. Wir wollen nicht reden von denen, die schon früher vom Mutterstamme sich gelöst, von Dänen und Schweden, die schon zur Römer Zeit ihr Land für eine eigene Welt gehalten; den Schweizern, denen es noch nicht gar lange als eine neue Entdeckung zugekommen, daß sie Teutsche — Schwaben und Alemannen — seien; noch von den Holländern, die, obgleich sie auf dem Schlamme sitzen, den die teutschen Flüsse über ihren Meeresboden hergeführt, doch gegen ihr Stammvolk den Rachen sperren. Wir wollen vielmehr bei denen, die sich eigentlich Teutsche nennen, Umfrage halten, und zusehen, wo denn eigentlich das Vaterland erfunden werde. Der Oesterreicher in

seinem gutmüthigen, harmlosen, ruhig beschränkten Dasein hat es nicht und kennt es nicht: seine Heimath ist seine Welt, draußen vor der Thüre aber war ihm von je das unruhvolle Reich; seit er aber nun selbst zu Extrakaiserfleisch avancirt, ist es vollends in den Nebel der Ferne wie Nibelungenland und Agrimontani entrückt. Der Bayer, sein nächster ihm freundlich gesinnter Nachbar, er ist mit Leib und Seele ein Teutscher, und zwar von der breiten Art und etwas grobem Korne, dabei brav und derb und verlässig; aber seine Gelehrten haben ihm gesagt, er sei ein Nachkomme der alten Bojen, und darum gälischer Art, und er hat in den letzten Jahrhunderten nur zu oft gethan, als ob die alberne Fabel Wahrheit sei. Der Schwabe und der Alemanne, einst der regste, lebendigste, schnellkräftigste aller teutschen Stämme; aber, seit sich die Schweiz von ihm getrennt, und das Elsaß gewaltsam von ihm gerissen worden, hat das alte Leben sich gar sehr verblutet, und mit ihm ist die Erinnerung der alten Bedeutung hingeschwunden, und das Andenken an die Zeit, wo er als Vorstreiter in jedem Streit gestritten, und die zwei mächtigsten Geschlechter aus seiner Mitte ausgegangen, die die neuere Welt gesehen; doch hat er, immer noch wach, während die andern in tiefem Schlafe schnarchen, in seinen drei Verzweigungen in und außer Teutschland politische Freiheit sich erstritten. Jene colluvies gentium, die in der nordöstlichen Slavenmark damals erst sich angesiedelt, als es mit dem eigentlichen Teutschland schon auf die Neige ging, wird eben darum von dem gemeinsamen Vaterlande wenig Bescheid zu geben im Stande sein. In seinem Kerne ein tapferes, treues, wenn auch mit geistigen Anlagen nicht allzu reichlich ausgestattetes Volk, hat es sich längst auf eigene Hand gesetzt; und eine herrschende Faction hat vor wenig Jahren in seinem Namen den Rheinländern bedeutet, wie es sich nicht eigentlich dem teutschen Stamm zuzähle, und darum auf die Freiheit keineswegs sich eingerichtet

finde, und die Bedeuteten haben beides nach dem Erfolge wohl glauben müssen. Die im Meißner Lande und um die Oberelbe sitzen, wissen sie etwa bessere Auskunft? ein gutmüthig, freundlich, harmlos Volk, das die Diplomatie mit ihrem Secirmesser in der Mitte entzwei gespalten, doch lebt es wie ein Polype auch in der Hälfte fröhlich fort, und rühmt euch mit sentimentalen Worten sein schläfrig Glück. Aber die im Thüringerwalde wohnen, haben die wohl in ihrer Einsamkeit die Erinnerung besserer Zeit bewahrt? Aber der Forst ist längst in Schlagreviere abgetheilt, die Waldart ist umgegangen, die tausendjährigen Eichen sind allesammt gefällt; an ihrer Stelle wächst ein Gestrüppe und buschicht Unterholz, das nur von gestern und ehegestern zu zeugen im Stande ist. Jener alte, freiheitstolze, viereckte, tapfere Sassenstamm, der das Schwert zur Pflugschar und die Pflugschar zum Schwert gemacht, der in seiner kühnen, stämmigen, wilden Kraft selbst den kriegserfahrnen Franken ein Schrecken im Feld gestanden, wo ist er wohl hingekommen? Die alte Heimath dient dem Dänen; ein Theil ist von jener neueren Breschenformation überdeckt; ein dritter an die Herrlichkeit über See gewiesen, und wird von da in Scharlach und mit Goldtressen herausgeputzt: seit den weitschallenden Worten über teutsche Einheit und Freiheit, die von da auf dem Wiener Congreß erschollen, will nichts mehr über den Gegenstand alldort verlauten. Jenes rüstige, mannhafte Friesenvolk, das so viele Jahrhunderte kühn mit dem Meere gerungen, und das wilde Ungethüm endlich glücklich in Betzwang genommen, was ist denn aus ihm geworden? ein Theil hat sich längst schon mit Holland abgerissen, den Rest haben sie über See verkauft. Noch lebt ein Nachklang der alten Chatten in den ernsten, verständigen, tapfern Hessen fort; aber seit dem dreißigjährigen Kriege hatten sie in ihrem stillen, einsamen Lande nicht mehr von Teutschland reden hören, und

haben es dabei bewenden lassen. Als jüngst wieder ein Klang davon an sie gelangt, haben sie nicht unwerth ihres Stammes sich gezeigt; seither aber sind sie wieder zur Bärenhaut zurückgegangen wie die Andern. Und nun endlich die Franken bei Rhein und Main! Sie hatten in ihrer Gesetzessammlung nicht mit Unrecht von sich gerühmt: gens Francorum inclita auctore Deo condita, fortis in armis, firma pacis foedere, profunda in consilio, corpore nobilis et incolumis, candore et forma egregia, audax, velox et aspera, immunis ab haeresi, dum adhuc teneretur a barbarie inspirante Deo inquirens scientiae clavem, juxta morum suorum qualitatem desiderans justitiam, et custodiens pietatem; und wie ist es nun um sie bestellt? Zerrissen, unter Belgien, Frankreich, Bayern, Preußen getheilt, in wenigen Fetzen nur mit Chatten und Alemannen gemischt, eine gewisse Unabhängigkeit behauptend, haben sie die eigene Abkunft und die Geschichte ihrer alten Zeiten nahe ganz vergessen, und es kaum gefühlt, als sie dem Lande dienstbar wurden, das ihre Väter einst beherrscht, und das seinen Namen von dem ihrigen entlehnt. So ist es jetzt, und so hat sie Alle vor Jahren der auswärtige Feind gefunden, und mühelos im schlecht verbundenen Bündel Pfeil um Pfeil geknickt; Alle haben der Reihe nach sich mit Schimpf und Schmach bedeckt — je die hoffärtigsten und eigensüchtigsten, je immer mit der stärksten: nur ein einzig Bergvolk, die Tiroler, hat mit Ehre bestanden, und als erst die ungeschickten Helfer ferne waren, in Wundern des Muthes, der Tapferkeit und der beharrlichsten Entschlossenheit, in herzerfreuender Weise einzig und allein die Ehre des teutschen Namens vor der Geschichte noch gerettet. Zwar haben sie später insgesammt durch Zusammentreten nicht ruhmlos die Scharte zum Theil wieder ausgewetzt; nach der härtesten Züchtigung für die vergangene Thorheit hatte der Himmel wie durch ein Wunder sie gerettet, und sein Wohl-

gefallen, den er an ihrem engeren Verein gefunden, durch die Siege ausgesprochen, die er ihm geschenkt. Kaum aber war die Gefahr vorbeigegangen, ist Jeder wieder seines Weges gezogen und die alte Herrlichkeit zurückgekehrt. So ist die Nation, die einst die Welt besessen, seit der Instinct der Selbsterhaltung und das innere bindende Leben in ihr erloschen, der Besitz von Wenigen geworden, und vererbt, verschachert, oft durch das Schwert getheilt, öfter noch durch den Vertrag, endlich in jene gänzliche Auflösung auseinandergefahren, wo jede Gliedmaße für sich selbst ein eigenes Leben angefangen und kümmerlich ihre dürftige Existenz bis zur nächsten europäischen Krise schleppt. Ich kenne keine Teutsche, nur Preußen, Sachsen, Westphalen sind mir bekannt, fuhr Davoust im Namen seines Herrn vor der Schlacht von Leipzig die Deputirten an, die ihm von Teutschland sprechen wollten. Zwei Jahre nach dieser Schlacht wurde diese Maxime des Reichsfeindes zur Reichsmaxime erhoben; selbst die Jugend, die in ihre fröhlich unbefangenen Jahre wenigstens ein Scheinbild dieser Einheit, die ihnen hernach nie mehr im Leben begegnen sollte, überzutragen versucht, wurde darüber beinahe des Hochverrathes angeklagt; sie mochte lieber in abgesonderten Landsmannschaften sich anfeinden und erschlagen, als in freundlicher Nähe und wetteiferndem Einverständniß, was außen sich feindlich floh, in ihrem Vereine auf kurze Zeit friedlich zusammenknüpfen. Man muß, wie wenig man sonst zur Verwunderung geneigt sein möchte, doch erstaunen, wenn man solchen Zustand neuerdings Europa als Kanon anpreisen hört, und kann sich nicht verbergen, so oft man es sich aus dem Sinne zu schlagen sucht, daß eine Nation, die auf diesen Punkt gekommen, zur fremden Dienstbarkeit überreif geworden.

Zum Andern wird von Freiheit und Verfassung übermenschlich viel geredet, und wir forschen eben so vergebens, wo die

Elemente, die zu beiden ehemals in Fülle vorhanden waren, hingekommen. Sollen wir sie etwa beim Adel suchen? Aber die alten Eichen sind faul und hohl geworden, und stehen nur noch eben auf der Rinde. Der Adel ist seiner Idee nach die Blüthe der Kraft, des Muthes, der Ehre und der Würde in einem Volke. Aber der Frühling mit seinen Blüthen ist vorübergegangen und hat nichts als die gute Mastung zurückgelassen: die Kraft ist zur Unkraft worden, der Heldenmuth zum Hundemuth, die Ehre zur Eitelkeit, und die Würde hat anderwärts eine Stätte aufgesucht. Ein Theil hat sich in Qualm und Dunst aufsublimirt und ist in dem Hofleben verkommen und aufgerieben; ein anderer hat als caput mortuum sich niedergeschlagen und allmälig verbauernd wenigstens eine gewisse Vegetationskraft noch gerettet; die Wenigsten aber haben eingedenk ihrer Bestimmung eine edle, stolze, freie Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu behaupten gewußt, an die sich irgend etwas anlehnen könnte, um der Willkür von oben und der Gesetzlosigkeit von unten sich entgegenzustellen. Sollen wir sie von der Priesterschaft erwarten? Wir sehen sie gespalten, wie sie in den geschiedenen Bekenntnissen erscheint, eben in einem erbaulichen Streit begriffen, welche von beiden am meisten der Willkür für ihre Zwecke sich empfehle. Ungeschickte Wortführer von katholischer Seite rühmen dazu vor allen das ihrige; verrathend damit, wie sie das Heft der Gewalt handhaben würden, wenn es wieder in ihre Hände käme. Die von protestantischer Seite zermalmen die andern mit dem Einwand, wie seither alle Revolutionen — eben wie früher die Reformationen — in katholischen Ländern vorgefallen, keine einzige aber in protestantischen, was sehr lobenswerth und rühmlich wäre, wenn zuvor der Beweis geliefert worden, daß die Kraft dazu noch übrig geblieben, und nicht die Noth, sondern die Enthaltsamkeit also zur Tugend würde. Auch mag das starre Kleben an den Formen mit gänzlichem Vergessen der einwohnen-

den Idee, wie es sich nur zu häufig auf der einen Seite zeigt, und das frohe Läugnen der Idee, weil die Form hinfällig worden, wie es eben so oft auf der andern erscheint, nur sehr gemäßigten Hoffnungen für die nächste Zukunft, und bis zum Nachrücken einer bessern Generation, Raum gestatten. Aber sind nicht etwa die Gelehrten an der Stelle dieser mit frischer Lebenskraft eingetreten? Da diese sich zu Priestern der Wahrheit aufgeworfen, sollte bei ihnen wohl der beste Trost zu finden sein. Allein leider! haben nur allzu viele zu ihren Pfaffen sich herabgewürdigt, von der Art wie jene, die bei Lucian die syrische Göttin auf Eseln durch die Lande führten. Ohne Heimath und ohne Vaterland vagabundiren sie wie diese nicht bloß von Ort zu Ort, sondern gleicherweise durch Zeiten, Grundsätze und Gesinnungen. Steife, ungelenke Pedanten schlagen in gemessenen Schlägen die lärmende Trommel, dazu im Tacte macht gaukelnde Phantasterei ihre seltsamen Sprünge, und so ziehen sie von Markt zu Markt, ihre guten Meßartikel bei den Leuten anzubringen. So sind sie der Revolution in allen ihren Formen nachgezogen, jede neue mit Jubel als die längst ersehnte grüßend. Als darauf Napoleon erschienen, sind sie mit Hosannaruf vorausgegangen, ihn den Völkern als die neueste Incarnation des Wortes verkündend und dem König der Welt seine Statt bereitend. Als dieser heimgegangen und die Völker mit Macht heraufgezogen, waren sie sogleich mit Reden an die teutsche Nation zur Hand und strömten in Prosa wie in Versen wie in elektrischer Beatification teutschpatriotische Gesinnung aus. Sofort kam nun der Verfassungslärm, behender Industrie ein willkommener Gegenstand; Mittelalter, Feudalwesen, Teutschthümelei treffliche Marterhölzer; der Adel sogleich mit Stumpf und Stiel ausgerottet; die Domainen aus der todten Hand in die lebendige des Hofs gelegt; der Clerus unter die Vormundschaft der aufgeklärteren Ministerien gesetzt: das ließ sich alles zum besten an,

als ungeschickte Studenten ins Werk hineingestolpert, und die Polizei nun mit den Feuerspritzen angezogen kam; worauf alle ehrsamen wackern Hausväter aus der lärmenden Menge sich still und bescheiden obschon triefend zu ihrem Herde retirirten, und wieder Morgen und Abend ein Tag vorüber war. Als darauf die Griechen ihr Haupt erhoben, durfte mannhafter Muth ohne Gewissensvorwurf sich wohl wieder einmal vor die Thüre wagen; denn wer mag das reine Interesse für den Bruder und Mitchristen übel deuten? und so entstand nach einigen schreckhaften Beängstigungen und Zurückzügen wieder ein gangbarer Meßartikel, mit dem die schreibende Welt im Norden tapfer die wacker handelnde im Schwaben unterstützte. Endlich hat sich neuerdings in der religiösen Controverse eine ergiebige Mine aufgedeckt, und großmüthige Seelen haben schon in edler Selbstentsagung zum Märtyrerthume für die Glaubensfreiheit einer Kirche sich erboten, die Niemand antasten will noch kann. So wird Alles beschwatzt, beklatscht und in ein literarisches Geträtsche aufgelöst; alles Mark im Thun wird in einen weichen Kinderbrei von Worten aufgerührt; aller Ernst in Spielerei gewandelt, und wenn nach langem Gefasel es zu irgend einem Resultate kommen soll, ist das Spielwerk aufgebraucht und wird wieder weggeworfen: ein anderer Gaukler hat eine neue Bude an der nächsten Ecke aufgeschlagen, und das müßige Volk sammelt sich maulaufsperrend um sie her. So ist die Spiegelfechterei des Phrasenmachens in die Welt gekommen; dieß nichtige Maulwesen, das mit geschäftigster Emsigkeit Jahr aus Jahr ein im leeren Strohe drischt; dieß geistige Flockenlesen, das unwillkürlich Alles bekrabbelt und zerkrüllt; diese Sündfluth hohler Redensarten, womit das Regengestirn, die Hyaden, die dürstende Erde übergossen, und die in dickem Brodem aufgestiegen, nun die Luft verfinstern und umhüllen.

So hat sich diese politische Landstreicherei herausgebildet,

die überall zu Hause ist, nur nicht im eigenen Vaterlande. Die in Amerika für die Creolen und Mestizen oder die Europäer sich interessirt, in Spanien mit oder gegen die Cortes streitet, in England sich für die Torys oder Whigs erklärt, in Frankreich aufs Eifrigste Partei ergreift für oder gegen den Liberalism, und in Griechenland, aber freilich nur schwarz auf weiß, Wunder der Tapferkeit begeht, aber in der eigenen Heimath nie zu finden ist, und während sie die Interessen aller Völker vertritt, die eigenen der schmählichsten Willkür preiszugeben kein Bedenken trägt. In ihrem Gefolge und als ihr eigenster Ausdruck ist dann diese sogenannte öffentliche Meinung im Druck erschienen, die zur wahren ohngefähr wie die Büllètins der Kriegsereignisse neuerer Zeit zur Geschichte sich verhält, eine kleinmüthige, furchtsame, verzagte Lügnerin, die von Allem Bescheid weiß, was sie wenig oder nichts angeht, aber Alles ignorirt, was sie zunächst berührt; die behutsam und sorglich an jeder Gewalt abbeugt, die ihr irgend bedrohlich in ihrem Weg aufstößt, und Alles, was Furchtlosigkeit und Muth verlangt wie heißes Eisen von sich wirft. Eine heuchlerische Kupplerin, die, während sie in Reden die Freiheit preiset, in Thun und Lassen der Willkür ihre Gewaltthätigkeiten noch bemänteln und verkleistern hilft. Eine gespenstische Dunstgestalt, die blind und taub und tactlos nichts voraussieht; was sie heute erlebt, morgen schon wieder vergessen hat; die ohne allen Kern und inneren Bestand auf nichts besteht, nichts durchzusetzen, nichts zu ahnden, noch zu strafen weiß; bei der kein Halt, kein Verlaß, noch irgend einiger Schutz gefunden, und die daher billig oben verlacht und verspottet wird. Und dieselben Winde, die in diesem Sack des Aeolus ihr bestandlos Wesen treiben, haben außen den weitesten Tummelplatz gefunden, und jagen nun die Wolkengebilde der Meinungen, stets wandelbar in ihrer Gestalt, in schnellster Hast wie das wüthende Heer dahin. Wie ossianische

Wolkenschemen fliegen die Ereignisse und ihre Helden am Blick vorüber: Gesinnung, Grundsätze, Treue, Glauben, Nichts hat mehr einige Gediegenheit gerettet, alles ist verdünstet und vergast und in jenen großen Behälter hinaufgestiegen, wo es nun in die Wirbel hineingerissen, um die Bergesgipfel die Hexentänze mittanzen muß. Und dieß irre und wirre Treiben, dem vor Allem die innere Bindung fehlt, ruft nun unablässig nach äußerer Freiheit: als ob frei sein könnte, was sich so gänzlich einer dahinreißenden Naturnothwendigkeit preisgegeben, und auf den Rücken des Sturmwindes angeschmiedet, mit ihm durch alle Lüfte und durch alle Zeiten saust. So ist's leider um diesen Punkt gethan, und man soll hier wie überall, wenn man etwas Besseres will, der Wahrheit die Ehre geben und thörichter Selbstverblendung keinen Raum gestatten. Ausnahmen soll man in Ehren halten, aber keiner soll es sich herausnehmen, eine für sich selbst zu machen. Wir Alle, die wir in dieser Zeit gelebt, ist auch Einer, der nie in diesen Strudel sich hinreißen lassen, der immer Farbe gehalten und die Ueberzeugung nie gewechselt, der in allen Lagen und Verhältnissen seinen Grundsätzen unverrückt treu geblieben? Ist auch Einer, der in Thun und Lassen immer das rechte Maß gehalten, und ohne sich zu wollen und zu meinen, das Gute ausgeübt? Einer, der in allen Fällen den Verführungen der Zeit gestanden, und wenn es mit den gröbsten auch geschehen, der sich verbürgen könnte für sich selber, wenn sie näher auf ihn angedrungen? Schwerlich ein Einziger, der, wenn auch nicht die Welt gegen ihn zu zeugen wüßte, in seinem Gewissen nicht den Ankläger fände, der ihn Lügen strafte.

Das ganze Geschlecht, das die Revolution gesehen, das mit allen guten und bösen Geistern in Verkehr gestanden, das durch alle Ehre und Schande durchgegangen, mit allem Großen und Verworfenen gebuhlt, es ist wie jenes, das der geplagteste aller

Menschen, wie er sich selber nennt, aus Egypten ausgeführt. Keiner von allen, weder Herren noch Untergebene, werden ihr gelobtes Land, jene das der Ruhe, diese das der Freiheit mit Augen sehen.

Und doch dürfen diese Blätter nicht mit solchem Mißlaut enden, noch darf ein so trostloses Resultat den Muth entwaffnen und von den Pflichten thätiger Theilnahme, so lange die Kraft vorhält, entketten. Wohl ist der Mensch ein schwach gebrechlich Wesen. Allnächtlich wird sein freier Geist im dunkeln Kerker eingeriegelt, und muß so ein Drittheil seines Lebens, seiner selbst unbewußt von Traumschatten umgaukelt, in der Finsterniß des Abgrundes beschlossen liegen. Zwei andere Drittheile aber ist ihm eben nur erlaubt, durch wenige vergitterte Oeffnungen ins Weite mit Sehnsucht hinauszublicken. Mit allen Elementen der Natur muß er alltäglich um sein dürftig Dasein streiten, stets des Erfolges ungewiß, nur des Einen sicher, daß er endlich erliegen muß. Die Ruhe frommt ihm nicht, denn sie erstarrt, und in der Unruhe mag er nicht beharren, weil sie verzehrt. Daher muß er denn stets von einem sich zum andern schleppen, und so ist der Unbestand in all sein Beginnen als unabweislich aufgenommen. Und wenn er oben Ideen denkt, und mit den Sternen Geheimniß redet, dann lebt er mit seinen Leidenschaften unter den Thieren und wurzelt in seinen Lebensverrichtungen tief unten im Pflanzenreiche; denn er ist aus Staub gemacht, aber nach Gottes Bild gestaltet und sein Athem ist ihm eingeblasen. Dieß Antlitz soll man an ihm ehren, und das Bewußtsein dieser Abkunft kann jene falsche Demuth ferne halten, die in eigener Selbstvernichtung auch die Pflichten gegen die Welt vernichtet glaubt, und mit ihr zugleich die hochmüthige Menschenverachtung, die nichts als verlarvte Selbstsucht ist. Am Rande des gähen Absturzes jener Demuth, unten an der steilen Steinwand dieser Hoffart, läuft der Weg einer gemäßigten

Anschauung der Dinge und Verhältnisse, und einer geordneten und darum fruchtbaren Thätigkeit dahin. Ohne den Schwindel der Höhe und die Beschränktheit der Ansicht aus der Tiefe, überschauen sich von da die Zeiten wie die Völker, und es zeigt sich an beiden dieselbe Doppelseite wie am Menschen, die jedes unbedingte Rühmen und Verwerfen in Masse zur Thorheit macht. Es zeigt sich, daß diese Zeit geworden, was sie unter den gegebenen Bedingungen und Verhältnissen werden konnte, und daß die heftigste, angestrengteste, durchgreifendste Bewegung unmittelbar auf die erschlaffendste, lähmendste, weichlichste Ruhe gesetzt, nothwendig die innere Verflüchtigung zur Folge hatte, die sie bezeichnet. Es erscheinen von da gleicherweise die Völker, wie sie von dieser Strömung fortgerissen, zwar keineswegs dem Wechsel sich entziehen, aber wenn auch verwandelt in den äußern Formen, doch in ihrem innersten Wesen stets dieselben bleiben. So haben die Teutschen, wenn auch unheilbare Zerrüttung alle ihre öffentlichen Verhältnisse bis in die Wurzel hinein zerstört, doch die Grundzüge ihres Charakters und die eigentlichen Elemente ihrer Stammesart glücklich sich gerettet, und wenn auch nach außen zerfahren und in Selbstentfremdung unkenntlich geworden, sind sie doch immer die nämlichen beharrt.

Als jene allmälige Auflösung des alten Reichs erfolgt, haben sie beim allgemeinen Bankbruch die Schätze politischer Tugenden, die sie ehemals als Gesammtvermögen in der Bank ihres gemeinen Wesens hinterlegt, wieder allmälig aus ihr herausgezogen; und indem sie die massiven Barren zerstückt und unter die Stammgenossen ausgetheilt, hat sich eine Wohlhabenheit in Privattugenden erzeugt, in der sie mit den besten aller andern Völker zu wetteifern sich nicht scheuen dürfen, und sicher von keinem übertroffen werden. So haben sie mitten in die Frivolität neuerer Zeit einen Schatz religiösen Glau=

bens durch alle Confessionen fortvererbt, der durch vielfältige Verruchtheit, die um sie verführend aufgegangen, in der guten Masse nicht um ein Kleines sich irren noch schmälern lassen, und in dem Bewußtsein dieses gesicherten Besitzes sind sie bei aller äußern Armuth doch vor vielen andern reich geblieben. Jene Fähigkeit, für das Unsichtbare in uneigennütziger Theilnahme sich zu begeistern, die sie zu allen Zeiten ausgezeichnet, sie ist ihnen noch bis zu dieser Stunde treugeblieben, und derselbe entschiedene Muth und dieselbe Tapferkeit wie ehehin weiß mit Nachdruck zu vertheidigen, was er einmal ergriffen hat. Dieser derbe, gesunde Hausverstand, der wie ein untrüglicher Instinct von jeher durch die Masse der Nation gegangen, auch er hat ungeschmälert von den Vätern sich fortgeerbt, und, indem er eine reiche Masse praktischer Weisheit in regem Umlauf hält, dient er zugleich jener weit überschauenden geistigen Höhe, von der die ausgezeichneten Geister der Nation in anderwärts unerreichter Ideenkraft die Welt und ihre Wunder und Geheimnisse übersehen, und den Gedanken handhaben mit der Sicherheit und Leichtigkeit wie Andere kaum die gröbere Materie, zur breiten und sicheren Unterlage. Wieder dann dieser sittliche Ernst, der, wie sehr er auch erschüttert worden, doch immer noch der guten Sitte treugeblieben; diese treuherzige Ehrlichkeit, die auf die Länge gegen alle List und Schlauheit das Feld behauptet, und stets mit mehr Sicherheit als jede künstliche Berechnung zu jedem guten Ziele führt; diese Schlichtheit der Gesinnung, die aller Affectation fremd erscheint; diese Verlässigkeit, die aus einer aufrichtigen Sinnesart entspringt; endlich die unerschütterliche Treue, die gerade, wenn sie ans Unwürdige sich verschleudert, am meisten die Fülle der ihr inwohnenden Naturkraft offenbart: das Alles, wie es den ethischen Charakter der Nation in ihrer besseren Zeit gebildet, so ist es auch in ihrer gegen=

wärtigen Verwitterung noch immer in sichtbaren Zügen zu er=erkennen. Endlich jener Natursinn, den die Nation früh in ihrer Waldnacht am Bergeshang und rinnenden Gewässer ein=gesogen, wenn auch durch die Cultur abgestumpft, ist immer noch unerschöpft geblieben, und die Töne alter Naturdichtung klingen immer noch hell ihr in der Brust, während mit ihr dieselbe unverwüstliche Gutmüthigkeit bis in unsere Tage sich fortgepflanzt; allerdings ein Nationallaster, in wiefern sie ohne Maß und Ziel der begränzenden Festigkeit entbehrt, aber zugleich die schönste Nationaltugend, in wiefern sie aus einem milden, warmen, überfließenden Gemüthe quillt, und in dieser Eigenschaft die beste Gabe, die einem Volke zu Theil werden mag. Dazu nun noch jener tiefe Rechtssinn, der selbst mitten in der Verderbniß der Zeiten sich noch immer nicht ver=läugnen läßt; diese Geradheit und Aufrichtigkeit, wie sie noch immer vielfältig im gesellschaftlichen Verkehre sich be=währt; dieß Gefühl gerechter Billigkeit in der Wür=digung der Dinge und Verhältnisse, dem schon so oft, was Kampf und Streit durch Aufbietung aller Kräfte und Talente nicht zu erlangen vermocht, durch leichte Verständigung von selber zugefallen; endlich die Unverdrossenheit, Emsig=keit und Nüchternheit im Leben und jene stille Selbst=beschränkung, die ihm an Fülle und Gediegenheit erstattet, was sie an Ausbreitung ihm entzieht: das Alles bildet die reiche Ausstattung unseres Volkes, über die aller Tyrannei nur wenig Gewalt gestattet ist, und die die Zeit nur erst im kleinsten Theile in der Kernmasse angetastet und aufgezehrt. Bei solchen Gaben darf es glänzendere anderer Völker nicht beneiden, und bei allen Einbußen, die es durch die Unbill der Verhältnisse hat erleiden müssen, ist keine Ursache vorhanden, an seiner Zu=kunft irgend zu verzweifeln. Die Stabilität dieser dem teut=schen Charakter tief aufgeprägten Eigenschaften ist sein eigent=

licher innerlich verborgener Grund, und zugleich sein eigenstes Geheimniß, das alle Völker in seinen Offenbarungen oft verwundert und überrascht angestaunt, aber nie begriffen haben.

Wie ein fruchtbar, reich gesegnet Land, von aller verwüstenden Natur= und Menschengewalt heimgesucht, jetzt eine kahle, leere, unwirthbare Oede scheint, aber wenn nur erst wenig Zeit verlaufen, und die verscheuchten Kräfte wieder zum Werke gehen, Alles schnell wieder treibt und grünt und blüht, so ist es auch um dieß Volk gethan, wenn es zerrissen, niedergeworfen, zertreten, sich selbst entfremdet, ohne Hülfe verloren schien, plötzlich hat es sich immer, ein Gegenstand des Erstaunens und der höchsten Ueberraschung für seine Feinde und seine Plager, groß aufgerichtet, und ihnen immer in wenig Tagen wieder abgewonnen, was sie ihm in langen Jahren abgelistet und abgedrungen. So haben wir es selbst gesehen, und so wird es auch aus seiner gegenwärtigen Selbstvergessenheit erweckt, in der Einkehr bei sich in alter Tüchtigkeit sich wieder finden. Alle die Larven und die Sünden und Erbärmlichkeiten, die seinem Grundcharakter angeflogen, werden dann abfallen. Die unreine Schlacke wird in die Scherbe der unhaltbaren Form des öffentlichen Lebens ziehen, und das reine Metall wird allein übrigbleiben. Diese Wiedergeburt, die einzige wahre und gründliche, kann nicht von oben herab durch Formen und Einrichtungen einseitig geschehen; sie kann nur durch die Zusammenwirkung der Nation und ihrer Machthaber in gleicher Gesinnung zu ihrer Reife gedeihen. Darum sei der Congreß der Fürsten zugleich auch ein Congreß des Volkes und der Völker: ein kleiner Rath und ein großer Rath zur Förderung des gemeinen Wohles vereint. Alle Forderung sei gegenseitig, aller Anspruch auf Leistung der einen durch Leistung von der andern Seite bedingt. Wenn so Jeder, die oben und die unten,

thun, was ihres Amtes ist, dann könnte es vielleicht geschehen, daß, von dem Tage, an dem sich dieser Völkerrath vereint, die Erfüllung dessen, was die Völkerschlacht verheißen: die wahre Befreiung von Europa, sich datire, und daß er — einst ein Tag des Volkes, dann schmählich zu einem Hof- und Galatag herabgesunken — wieder zur alten Würde sich erhebe.

Straßburg am 18. October 1822.

XIII.

Aphorismen.

1822 — 1823.

(Bisher ungedruckt.)

Ihr könnt nimmer Gott wissen; der Gott, den ihr wisset, ist zwar nicht das Werk eurer Hände, aber eures Geistes: also nimmer ein Gott. Der wahre Gott ist nicht der, den ihr macht, sondern der sich euch gibt und sich selber in euch setzt.

Es ist im Menschen ein Weg nach oben und einer, der nach der Tiefe führt; in der Wahl kann keine Täuschung, kein Mißgriff stattfinden, denn die Richtungen sind aufs bestimmteste geschieden, und man weiß, wo die Nacht und wo der Tag hinfällt. Aber in der Mitte ist eine Region im Zwielichte, wo die zwei Strebungen sich durchdringen, wo die Pfade durcheinander sich verwirren, wo das Sinken wie Steigen und das Ansteigen oft wie Sinken aussieht, wo die Leidenschaften oft wie Lichtgeister erscheinen und die höhere Natur in den Zungen der niedern spricht: hier ist die Schwierigkeit der Wahl. Der größte Theil des Lebens fällt in diese Region. Die Geburt war ein Niedersteigen und der Tod ist ein Aufsteigen, das Leben aber ist ein Flattern.

Nur bei dem Leben will ich lernen, nicht bei dieser Stubenweisheit, die im bestaubten Winkel ihren Laich bebrütet: Was ihr in dünkelhaftem Hochmuthe bei der magern Thranlampe eures Aberwitzes erzeugt, das ist alles vergänglich und sterblich wie ihr selber, nur das, was als immer bleibend in allen Zeiten wiederkehrt, was nicht erfunden, sondern gefunden wird, was wie der helle Tag vom Himmel in den Menschen kömmt, der sich der Strömung nicht verschließt, das allein ist ewig, weise und unsterblich, die gemeinsame Erbe aller vergangenen und zukünftigen Geschlechter.

Die Natur ist wie die chinesische Schrift in ihren Formen und Zeichen nicht zu ermessen und vom Gedächtniß nicht zu umfassen. Die Tausende von Pflanzenarten bilden ebenso viele Typen aus wenig Elementen in so unzählig viel verschiedenen Formen verbunden, dann die zahllosen Meerwunder, die das Wasser hegt, was in den Lüften fliegt, und vollends die Sterne, die am Himmel stehen, das sind alles Wurzelworte jenes heiligen Sanskrit, in welches das schöpferische Werde, die Wurzel aller Wurzeln, hinausgewachsen.

Wie in den altegyptischen Tempeln zwei Reihen Sphinxe rechts und links sich hinziehen, so die jetzige Geschichte. So lange haben die Machthaber auf ihrem Wege wie Trunkene getaumelt, bis jene Macht ihnen die geheimnißvolle Doppelreihe hingestellt. Mit aufgehobener Tatze stehen nun die Löwenjungfrauen; mitten durch die Reihen führt haarscharf der Weg; weichen sie rechts, so werden sie unsanft von der einen Reihe zurechtgewiesen, weichen sie links, dann treiben sie harte Schläge von der Linken in die Bahn; so werden sie endlich nothgedrungen sich auf der mittlern Linie halten.

Daß jeder Fürst thut, was sein eigenes Gutdünken ihm eingibt, was sein Interesse verlangt, was seine Eigensucht gebietet, das ist der politische Protestantismus, wie im kirchlichen jeder theoretisch glaubt, was sein Verstand ihm zuläßt. Wer hier irrt, irrt auf seine Gefahr; der Schaden erscheint nur in einem unsichtbaren Reiche und fällt weniger in die Augen. Von den Nachtheilen des andern aber macht Teutschland die betrübte Erfahrung, die es seinem Untergange entgegenführen wird.

Seht die Pfeiler unserer Münster, wie viele Generationen sind in den Augenblicken vielleicht ihrer besten Gefühle durch sie hingeströmt wie die Wellen des Stromes durch den Bogen der Brücke. Sie sind vorübergezogen und andere werden kommen, die noch nicht geboren sind. Sie sind schweigend in den Menschenfluthen gestanden, und sind heute, was sie vor Jahrhunderten gewesen. So stehen die Grundpfeiler von Religion und Ethik in der Geschichte, sie zieht hindurch, umspült sie, brandet an ihr und reibt sie glatt, vermag aber nicht, sie zu erschüttern: denn ihr Bau ist nicht Menschenwerk, sondern Gottes Anstalt, an dem die Zeit abgleitet und an dem alle ohnmächtigen Versuche des Angriffes zunichte werden.

Sie finden sich gekränkt, daß man den Protestantismus, der den irdischen Verstand zum Richtmaß des Uebernatürlichen setzt, unter den Katholicismus ordnet, der den Verstand und seine ganze Weisheit in göttlichen Dingen dem Glauben unterwirft. Dieser hochmüthige Sectengeist will zugleich regieren im Himmel und auf Erden wie Gott. Aber man kann nicht zwei Herren dienen.

Der Mensch ist nicht selbstleuchtend wie die Sonne, vielmehr an sich dunkel wie seine Planeten, und muß vom höheren Lichte erleuchtet werden, und seine Vernunft vernimmt das Licht. Aber es ist ein Selbstzünder im Verstande, geistige Gegensätze treten gegeneinander an und in ihrem Kampfe entwickelt sich eine geistige Flamme, die als feuchte Wärme die Materie in einen Organismus schmilzt und als Glühlicht ihm die Finsterniß der irdischen Natur erhellt, daß er sich im Dunkeln zurechtfindet und in der irdischen Nacht nicht irre geht. Wie der Sternenhimmel aber durch ein höheres Licht allein sichtbar wird und alle Grubenlichter vereint den verdeckten Himmel nicht auf-

decken und das dunkle Firmament nicht zu erleuchten vermögen, so wird der geistige Himmel nicht durch den Verstand aufgeschlossen, er gibt sich nur und kann nicht genommen werden. Nicht mit Klettern und Springen und Steigen läßt sich Gott erreichen, schon die Wolken sind auf diesem Wege nicht zu erreichen, nicht Mond, nicht Planet, nicht Sonne, denn nicht einmal die Einbildungskraft mag den ungeheuren Zwischenraum ermessen, nur Gott selbst, der ihn erfüllt, mag darüber die Brücke schlagen. Er steigt also nieder und gibt sich uns, bewußtlos, wenn wir durch die unteren Kräfte ansteigend die höheren vollqualmen und verfinstern lassen, bewußt, wenn wir die Trübung niederschlagen und den innern Gesichtskreis aufhellen: dann erblaßt in seinem höheren Lichte der Glühschimmer des glimmenden Verstandes, und keine trübe Flamme wirft selber wieder Schatten in die höhere Helle.

Die wichtigsten Angelegenheiten des Lebens behandelt die jetzige Zeit so oberflächlich, so leichtsinnig und so ungründlich, daß, würden ihre Spinnmaschinen eben so los und leicht gebaut, kein brauchbarer Faden daraus hervorginge.

Der Verstand muß ungehindert seine ganze Bahn durchlaufen, damit er erkennt, daß alles, was er erringen mag, nur dem Irdischen dient, und daß außer Gott nichts die Seele würdig erfüllt, daß alles, was außer ihm besteht, nur im Kaleidoskop der Sinne sich gestaltet, und alles nur da ist, um Pflichten aufzulegen, aber mit nichten, um eine Befriedigung und eine Lust darauf zu gründen.

Einige Gedanken sind hochgehend, durchsichtig, leicht hingeflockt wie die Wolkenschäfchen, andere wie Feuer und Gewitter in dunkler Lohe zuckend, andere kalt und wässericht, grau und düster.

Wie der Katholicismus zuerst die wilde Naturkraft der Germanen bezwungen, so muß er der jetzigen wilden Verstandeskräfte Meister werden, die im geistigen Gebiete durch den Protestantismus den gleichen freien vereinzelten Naturstand hervorgebracht wie er im Uebermuthe persönlicher Kraft in den alten Wäldern bestanden. Wie im Mittelalter die Idee unter der Form starker, großer, sinnlicher Kräfte hervorgetreten, diese allmälig zähmend, so hat mit ihrer zunehmenden Bemeisterung sich die Wildniß in den Verstand geflüchtet. Die Wissenschaft hat das Faustrecht in ihn übertragen und in die von der Idee losgerissene Eigensucht. Es gebührt sich, daß sie jetzt eben so den verwilderten Verstand bezwinge, nicht zwar indem sie seinen Erwerb durch Verfinsterung und Gewalt zu zernichten unternimmt, sondern indem sie ihn ergreift und meistert und organisirt und belebt und so ein neues höheres Mittelalter unter der Form einer im Verstandesgebiete frei waltenden Idee wie sie früher in dem des Gefühls gewaltet, heranbildet. Dann erst wird die jetzige Uebergangsperiode, die große allgemeine Völkerwanderung der Begriffe, das gewaltige Getümmel, in dem eine alte Welt untergeht und eine neue sich gebärt, geendigt sein.

Der Verstand zerreißt alle Natursysteme und bringt seine künstliche an deren Stelle.

Eine Regierung, der alles, was wie Ordnung und Regel aussieht, als Katholicismus verdächtig ist, die alles, was auf Leben, Freiheit und Kraft deutet als Jakobinismus haßt, die das Talent nicht entbehren kann und dasselbe doch scheut und fürchtet, ist unter allen rathlosen Regierungen der gegenwärtigen Zeit die rathloseste.

Das Wesen einer ordentlichen Regierung und der Athem ihres Lebens ist Gerechtigkeit. In jeder Ungerechtigkeit hebt sie ihr eigenes inneres Princip auf, sie negirt sich selbst und jeder Justizmord ist Selbstmord. Darum verzeiht ein Volk viel; es läßt sich seine Freiheit beschränken und seine Gerechtsame nach und nach eines ums andere mit List abdringen. Rührt aber endlich der Frevel an das Heiligthum des Rechtes, dann bricht mit einemmale oft ein Tropfen den Damm, der große Zornmassen gehalten.

Hartnäckig ist die Natur des Elementes der Erde; treulos das Wasser; leichtsinnig und beweglich die Luft; grimmig aber sind des Feuers Flammen.

Pflanzt einen lebendigen Baum in die Erde, hat er erst Wurzel geschlagen, er bedarf nur sparsamer Pflege: daß die Erde ihm gelockert werde für Regen und Thau, daß er beschnitten werde am wilden Holze und rein gehalten von Ungeziefer, das ist alle Sorge, die er bedarf, und er wird fröhlich wachsen und gedeihen unter dem Segen des Himmels. Pflanzt aber einen dürren Stock in die Erde, ihr mögt ihn behauen und beschneiden, alles ist vergeblich. Einen solchen Stock haben sie auf dem Congreß gepflanzt: die Haselruthe militärischer Gewalt, sie lassen nicht ab ihn zu pflegen und sorgen für ihn; aber er will nicht dankbar mit Früchten den Nährvater erfreuen. Wie jener Bruder in der Legende, dem der Abt befohlen, ein solch dürres Reis zu pflanzen und ihm nach der Obedienz einschärfte, dasselbe zu warten bis es ausgeschlagen, der nun unverdrossen Tag vor Tag Wasser zutrug bis endlich nach zwei Jahren das Reis zu grünen begann, so tragen sie harrend des gleichen Wunders jeden Tag ihre Kanne herzu. Aber das Wunder will sich nicht wiederholen, es ist nicht ein Werk der Frömmig=

keit, das sie üben, sondern des Ixion und der Danaiden, das sie treiben.

Religion ist die Sonne im Geistigen, Wissenschaft wie Erde, der Mond wie Kunst. Man könnte sagen im griechischen Alterthume sei Sonnenfinsterniß und im Protestantismus Mondsfinsterniß gewesen.

Der Geist in der Idee ist Einheit, Wahrheit, Tugend, Liebe, Schönheit. In der Einheit und der Liebe sind die Geister alsdann eins unter einander und mit Gott. In der Wahrheit denken sie dieselben Gedanken, nämlich Gottesgedanken. In der Tugend üben sie einen Willen, nämlich Gottes Willen, in der Schönheit sehen sie alles Glück, Gottes Antlitz vollkommen spiegelnd. Die irdische Beschränkung aber vermannigfaltigt nun die Einheit zur Vielheit, formell in Raum und Zeit, substantiell in Gegensätze, die von Subject und Object an der Spitze. So werden viele Geister durch den Leib von sich und von Gott getrennt. Eben so wird jene Urliebe in Gegensatz von Selbstliebe und Naturliebe getheilt, und was die Selbstsucht in ihrer Beschränkung nicht zu fassen weiß, tritt noch über als Liebe der Individualitäten, und nur indem die Schranke aufgehoben wird, wird die wahre Gottesliebe wieder hergestellt. Eben so wird die Tugend vermannigfaltigt, indem sie sich selbst beschränkend eine Sphäre von Rechten abgränzt, die sie in Anspruch nimmt und über diese hinaus erst Pflichten anerkennt, da jene ursprüngliche Tugend in völliger Selbstverläugnung keine Rechte kennt und eben darum auch keine Pflicht, sondern nur die völligste Hingebung an Gottes Willen. Gleicherweise wird auch die Wahrheit getrübt, indem Gottesgedanken zu Menschengedanken werden, die höhere Durchleuchtung zu menschlicher Vernunft. Das farbenlose Licht zum Farbenbild der Anschauung, zum vielfach

gespaltenen Begriff. Die Ueberzeugung durch sich selbst als Axiom zum mühselig errungenen Beweis. Endlich wird die ursprüngliche Schönheit in die Thierfratze ausgezogen, da sie in dem Spiegel, der nur wiederstrahlt, was er in vielfach sich kreuzenden Curven empfangen, jenes Antlitz in vielen Reflexen bricht und im Gewimmel kleiner egyptischer Götzen das Bild des e i n e n Gottes wiederstrahlt.

Der Mensch ist nach Gottes Ebenbild geschaffen, und die Welt nach dem des Menschen, in beiden spiegelt sich Gott, dieß das erste Grundgesetz aller Naturphilosophie.

Ruhe und immer Ruhe, predigt unsere furchtsame, kurzsichtige, feige Staatskunst. Aber was ruht selbst in der leblosen Natur? Einzig das Element der Erde und auch dieß wird bisweilen von Erdbeben geschüttelt. Das Wasser, wie strömt es unermüdlich in Quellen und Bächen und Flüssen; wie wird die ungeheure Masse in Ebbe und Fluth auf und nieder bewegt und von raschen Strömen durchwühlt. Die Luft, ist je vollkommene Windstille in ihr gewesen, wie wirbelt's, wie treibt's, wie ringt es nicht rastlos in ihr! Das Feuer endlich, ist es nicht reine Bewegung, das volle Gegentheil des Ruhenden, immer aufwärts strebend, immer flatternd und lodernd und glühend. Und nun erst der Geist, diese Seele des Feuers, im Wasser temperirt, von Luft angeweht, an der Erde spielend, er soll ruhen und rasten, damit ihr euch gemächlich auf kleinen Wellen in den Schlaf schaukelt. Das Kind ruht und schläft viel, damit es schlafend erstarke und so auch die Völker im Kindesalter. Versucht es doch einmal und hemmt die Industrie, greift in die tausend Schwungräder, die sie umtreibt, stellt die Hebel fest, die zischende Dämpfe stets auf und nieder bewegen. Haltet

mit eurem schwachen Arm den Hammer und die Walzen und die Zieh- und Druckwerke auf, die sie bewegen. Seht, der große Umschwung faßt euch und wirft euch hinauf und wieder hinunter, und es bleibt nichts übrig von euch, als hättet ihr die Jungfrau geküßt. Setzt euch dem Fortgange der Wissenschaft entgegen, seht, das Genie schlägt mit der Ruthe und die Wässer theilen sich und die Fluthen stehen wie Wände zu beiden Seiten, folgt dann mit eurer Gewalt, mit euren Reisigen und Kriegswagen und Reitern, überall kommen die Fluthen über euch her und Pharao ertrinkt mit all seinem reisigen Zeug. So ist es auch mit dem, was jetzt die Gesellschaft bewegt. Die Schale ist geborsten, der Keim treibt hinauf in die Luft und hinunter in die Erde. Wohl hatte der alte Anstand bei manchem Uebel viel Gutes und Erquickliches, aber ihr selbst habt in eurem Paradiese zuerst in den Apfel der Erkenntniß gebissen und dann den Völkern denselben hingereicht. Jetzt hat euch der Engel aus dem Paradiese getrieben, setzt euch nun weinend zehn Jahre lang vor die Thüre des Gartens, der Hüter läßt euch nimmer ein. Geht hin und baut im Schweiße eures Angesichtes das neue Land und lernt euch finden in die geänderte Zeit. Lernt einsehen, daß fortan zum Herrschen Geist, Verstand, Talent und Tugend gehöre und schließet Frieden mit dem ansteigenden Geschlechte.

Welches sind die Elemente jenes schreienden Liberalismus? Erstens der Geldhochmuth: die Industrie hat allmälig das Geld, das ehemals in einem mittlern Wohlstande aber einer großen Menge von Menschen verbreitet war, in großen Massen zusammen angehäuft, so sind die großen Capitalisten auf Unkosten vieler, die arm geworden, aufgestanden, die nun als die Herren vom Gelde wie die alten Herren vom Eisen sich geberden, und in Mitte jener verschuldeten Heloten sich als die Lehnsherren,

diese als die Lehnsträger betrachten. Und wie sie den Regierungen Geld leihen, so natürlich auch mitregieren wollen. Weiter hat der Fabrikherr eben so die alten Republiken der Handwerksinnungen durch seine Maschinen zerstört, den freien unabhängigen Meister, der auf seinem Gewerbe gesessen, zu einem Tagelöhner unterjocht und als höriger Hintersasse an seine Fabrik geheftet, wo er als Despot regiert. Zweitens der Verstandeshochmuth der Gelehrten. Da die Wissenschaft ehemals ein Accidenz der Priesterschaft gewesen, hat sie im Verlauf der Zeit bei ihrer gewaltigen Zunahme unter der Pflege der Verstandeskräfte sich bald von ihr getrennt und auf eigenen Fuß gesetzt, was eine natürliche Entwicklung der Zeiten und der Vertheilung der Beschäftigungen gewesen. Bald aber stieg in den Wissenden die Hoffart und sie betrachteten jene Priester, weil sie die Wissenschaft von sich gethan, als die Unwissenden im Gegensatze der Erleuchteten und Gescheidten, und glaubten nun jene bald als entbehrlich überwachsen und verdrängen zu können, da selbst die Religion eine Wissenschaft werden sollte. So stieg jener neue Geldadel, dessen Prinzen von Geblüt die Juden, der hohe Adel die Banquiers, der niedere die Krämer und Candidaten künftiger Millionäre sind — im Bündniß mit dem andern gelehrten Klerus, der in presbyterianischer Form zwar keinen Papst und keine Bischöfe anerkennt, aber zu Facultäten gestaltet die Wissenschaft, besonders die Mathematik statt der Religion in das Gemüthe, in das Leben, den Staat und die Kirche eintragen will. Von der andern Seite stehen nun die Regierungen, die zuerst Religion, Liebe, Gemüth, Geist, Poesie im Leben, im Staat und in der Kirche haben erdorren und abtrocknen lassen, und für dieß alles nichts als eine herrische, hölzerne, gewaltthätige mathematische abgemessene Willkür eingeführt, und nun bedrängt von dem Aufstand jener doppelten Aristokratie, welche sie in der Hoffnung, dieselbe zu Werkzeugen des Despotismus zu

machen, großgezogen, wollen sie sich an den Pfeilern halten, die sie selbst in den Grundfesten untergraben, und die ihnen in der Gefahr den Dienst versagen. Darum haben sie zu ihrem Schutze zwei andere Classen sich angezogen: die Söldnerheere, die vom Gelde der Meister vom Golde genährt, zugleich die Ansprüche ihrer Nahrväter als die Herren vom Eisen abwehren sollen, und die Beamten, die, als ein anderer politischer Klerus im Geheimniß der Willkür, jener geistigen Entwicklung die Wage halten sollen. Zwischen diesen zwei Antagonisten streitet sich der Streit, der auf der einen Seite Liberalismus, auf der andern Legitimismus zum Stichworte genommen.

Die Regierungen sollen die höchsten Gegensätze der Zeit zu fassen wissen, und indem sie sie gegeneinander richten, sie in ihrer höchsten Energie wechselseitig durcheinander binden. Aber wie bemeistern dieselben sich dieser Gegensätze? Der eine ist die Schwerkraft im Staate, die innere Cohäsion desselben. Der Instinct der Wahlverwandtschaft, des magnetischen Gegeneinanderringens, kurz die Summe aller Ziehkräfte im Staate, das Resultat ist die innere Plastik der Gesellschaft, ihr Ausdruck der Gehorsam, der sich selber der Einheit willig unterordnet. Er wird gewonnen durch die Achtung, die die Regierung einflößt, noch kräftiger durch die Liebe, die der Regent sich zu gewinnen weiß. Der andere Gegensatz ist das Licht des Staates, die innere Lebenswärme, die Schnellkraft der gesellschaftlichen Verbindung, die elektrische Spannung, die in ihr herrscht, kurz die Summe aller Schnellkräfte, die durch den Geist in sie kommen, der Geist aber beherrscht sich nur durch den Geist, nur durch die Sicherheit, die eine geistige Ueberlegenheit gewährt, läßt er sich bezwingen, nur indem überlegene Talente in der Regierung und um sie sich zusammenfinden und sie der eigentlich leuchtende Mittelpunkt des Staatsorganismus wird und alles

besondere überbietet, kann sie sich in einer Zeit, die die gewaltige Entzweiung hervorgerufen, halten und behaupten.

Langsam wie die Cholera schleicht die asiatische Erstarrung einer Rückenmarkslähmung gleich von Glied zu Glied, von Osten immer weiter nach Westen, von Volk zu Volk dringend, und würde in eine allgemeine Erstarrung auszuschlagen drohen, wenn höhere Mächte nicht dem darauf losarbeitenden Unverstande in die Zügel fielen und von Westen her über Meer nicht eine entgegengesetzte Verflüchtigung im Trennen und Scheiden und Lösen herbeigeführt hätte.

Wäre die Erde immer und allerwärts mit Wolken umhüllt, die Geschäfte des Lebens gingen so ziemlich ihren jetzigen Gang. Sommer und Winter würden wie dermalen wohl einander ablösen und Tag und Nacht, und die Mechanik würde weiter die Stunden abtheilen, und die Nadel den Weg zeigen über Land und über See, und Heu und Gras würden so ziemlich gedeihen und was heuartig ist und grasig, aber nicht Blumenfeuer noch Weinfeuer, und die Erde wäre eine wüste und abgeschlossene Weltinsel, und ihr kein Sonnenblick, nur jenes matte Halbdunkel gestattet und keine Aussicht in den Sternenhimmel und die Genossenschaft der Gestirne. Wie in solcher Anordnung das Erdenauge geschlossen unter diesem Augenlide erblindete für die höhere Naturwelt, so ist es wirklich um unser Verhältniß zur höheren geistigen Welt bestellt. Der geistige Funken ist durch das Leibliche gegen die höhere Geisterwelt wie mit einer stetigen Wolkendecke verhüllt, die Wasser unter dem Himmel sind von dem Aether über ihm durch jene nur durchscheinende, nicht durchsichtige, mattgeschliffene krystallene Veste geschieden, und wir wandeln unten nicht im heitern, klaren Sonnenschein, sondern in einem trüben Helldunkel, indem wir die Ausflüsse jener ewigen

Gottesgestirne wohl um uns fühlen, aber die wirkende Sonne selbst nicht gewahren, und jene Schaaren von Himmelsgestirnen, die die Sternbilder des Geisterreichs zusammensetzen, sich unserer umschatteten Seele gänzlich verhüllen. Nur jenen höhern Geistern, die wie Alpenhörner durch die Wolkendecke gebrochen, die den Sinai umziehen, ist es vergönnt gewesen, auf Augenblicke in jene höhere Welt hinüberzublicken, und sie haben uns die Kunde von jenem gelobten Lande gebracht, in deren Räume einzudringen der Verstand weder Sehkraft noch Fernröhre hat.

Gottes Sonne scheint über alle Menschen, welches Glaubens und welcher Ueberzeugung sie sonst sein mögen, das ist die Gnade. Von ihr auch ist das Organ, die Emanation aufzunehmen. Das Verdienst besteht einzig darin, dieses Organ von Trübung frei zu halten, daß es immer durchsichtig für die höhere Strahlung bleibt. Denn durchstrahlt werden von Gott heißt in Gott sein und durch und durch von Gott erfüllt, ohne daß die Gotteskraft irgend ein Widerstrebendes finde, das sie in ihrem Wirken hemme; denn wie der vollkommen durchsichtige Körper verschwindet im Lichte, das gleichsam sein Körperliches ganz aufgelöst erhellt, wie die heitere warme Luft das Wasser, so ist diese in sich clarificirte Seele in Gott verschlungen und Gott wirkt durch sie und aus ihr wie die elektrische Materie durch die Leiter. Was aber Trübung macht und Finsterniß, das ist die Eigensucht, diese wirkt wie der Frost auf feine heitere durchsichtige Luft, das, wie in dieser das aufgelöste Wasser zu trüben Wolkennebeln sich verdickt, so hier das in Gott aufgegangene irdische sich wieder scheidet von Gott und die Seele mehr oder weniger sich trübt und dem Durchschlagen der göttlichen Wirkungen mehr oder minder sich verschließt. Das ist das Verhältniß der Seele zu Gott, in dem das wesentlichste aller Religion und ihr innerstes Geheimniß begründet ist, durch

das sie zu Gott nach aufwärts in dasselbe geheimnißvolle Verhältniß tritt, in dem sie nach abwärts zu dem Leibe steht, der ihr gleich durchsichtig zum Organe ihres Willens dient, wie sie selbst ein Organ der Gottheit sein soll, einen Leib, den er auf Erden angenommen, um durch ihn seinen heiligen Willen auf Erden zu vollbringen. Wie aber jene Störung der Durchsichtigkeit des Organismus für die Seele eine Krankheit ist, so ist die Trübung der Seele durch Gottlosigkeit eine geistige Krankheit, die sie sogleich außer Gott setzt und der Verdammniß und dem Tode preisgibt.

In alter Sage war das Kreuz der Baum des Lebens, der im Paradiese gestanden und beim Bau des Tempels Salomons verworfen wurde. Dieser Baum ist jener große Weltbaum Yggdrasil, der in der ältesten Urzeit, als das Licht zu tagen begann, in der Welt zuerst gekeimt und seine Wurzeln in den tiefsten untersten Abgrund der Erde hineingeschlagen, der seine Kotyledonen dann in den Bergeszügen ausgelegt, die Riesenblätter dann die Erde allumrankend ausgewickelt, der von Frühling zu Frühling dann die bildende Natur, wie die Palmen die Steinkohlenlager in ihr, mit neuen Schichten bedeckt, die des vorigen Jahres jedesmal im Tod versteinernd, während das Leben oben grünend über das Grab des vorigen sich ausgebreitet und der Baum immer höher zum Lichte hinaufrankte, bis er endlich als Paradiesesbaum in die geklärten Lüfte zu Tage trat.

Die da sagen: die Seele sei nur die Einheit aller Theile im Organismus, nicht wirklich in sich, sondern nur ideal vorhanden und wie der Schwerpunkt im Körper, und wieder: Gott sei die Einheit aller Theile des Universums, aber gleichfalls nur abstract aus diesen Theilen heraussummirt, die enden da, wo die Geschichte beginnt: ihr Gott ist eben die Schlange, die das

materielle Weltall umkreisend, mit dem obern Leibe sich um den Baum der Erkenntniß schlingt und ins höhere Geisterreich von da hinüberzüngelt.

Der Mond steht über der Erde und doch steigt man von ihr zu ihm nieder, denn er steht tiefer wie die Erde. Der Himmel ist daher nicht nothwendig oben. Zur Sonne aber geht wirklich der Weg nach oben, aber sie hat periodisch Flecken. Verfinsterung hat daher Macht über sie und die Sünde ist auch in sie eingedrungen. Durch die goldene Himmelspforte ist also noch das Böse durchgegangen, aber nur ungefähr so viel wie Tugenden durch die eisernen Erdenpforten. Die anderen Sterne erfahren zum Theil auch periodischen Lichtwechsel, und kranken an demselben Uebel wie die Sonne. Nichts also ist wohl makellos, was die Veste des Himmels beschließt.

Wie der Stahl den Magnetism schwer aufnimmt, aber, wenn er einmal ihn zugelassen, ihn festhält, so der starke Charakter äußere Einwirkungen; während der schwache wie das Eisen eben so leicht annimmt als verliert.

Die Teutschen sind wie das sogenannte wilde Gestein in den Gebirgen; außen ist alles schroff und unansehnlich, innerlich in verborgenen Strahlungen setzen sich alle ihre Krystalle an, die erst ans Tageslicht kommen, wenn irgend ein Zufall oder Absicht die rauhe Hülle durchgebrochen.

Kein Reich beinahe steht mehr auf dem Continent; alle Könige sind Seekönige geworden und alle Völker Wellenleute, wie sie in alten Mythen heißen. Die Welle hat sie aufgehoben und treibt nun ihr Spiel mit ihnen: ewig rege muß die Besatzung beständig in Athem sein, immer manöveriren muß der

Steuermann gegen die Gefahr, soll die leichte Maschine an den Scheeren nicht Schiffbruch leiden. Die Zeit wird kommen, wo sie Luftkönige werden. Denn immer lebendiger wird die Welt, immer luftartiger die Geschichte, immer atmosphärischer das Leben; die alten Moussons, die in bestimmtem Zuge wehten, sind ausgegangen, und ein buntes wildes Treiben und Umspringen aller Winde verwirrt stets die Lüfte.

Wer ists, der in Frankreich die Krone trägt? Paris ists, die als Königin gebietet. Die Departements umstehen die Herrin und harren ihres Winkes; sie sind nur als Dienstmägde bei ihrem Hausstaate angestellt. Ihr Bestes und Erlesenstes bringen sie der Meisterin dar, sie nähren sie wie die Biene die Mutter mit ihrer Hände Arbeit; sie aber sitzt ruhig im Stocke und führt den Scepter der Sitte und Unsitte, die Bank des Handels. Sie hat das Monopol von Kunst und Wissenschaft, handhabt die Mode; alle Straßen führen zu ihr hin; alle Orte des Landes müssen ihr Nahrung zuführen, von ihr aus wird alles bis aufs kleinste im fernsten Winkel beschickt. Der Telegraph ist der flinke Bote ihres Wortes. Als in der Revolution eine Föderation zu ihrer Entthronung sich verschworen, hat sie die Verschwörer mit Feuer und Schwert ausgerottet. Selbst Napoleon, als er ihre Sicherheit und Ruhe bedrohte und zwischen ihm und ihr die Wahl stand, hat den Kürzeren gezogen, und mußte zweimal fallen, auf daß die Welt inne wurde, daß bei ihr sei die Macht und die Herrlichkeit, und daß sie diese verleihe, wenn und wie es ihr gefällt.

Es gibt eine Politik, die man die reptile nennen muß, die an der Erde kriecht und Staub frißt, und von Niedertracht wohlbeleibt wird und fett. Ihr Wesen ist die reine Negativität, sie thut nichts, sie sitzt nur und wartet und lauert wie die

Spinne, bis sich eine arme Fliege in ihrem Netze verfange. Furchtsam und verzagt ist dieselbe in all ihrem Wesen. Nun holt sie aus zu einem Schritt, dann zieht sie den Fuß wieder zurück. Jetzt geht sie einen Schritt vorwärts, dann einen halben zurück, biegt dann rechts aus, dann etwas links, steigt dann oben über und wirft wieder den Nacken zurück. Wenn die Gelegenheit kömmt, die beim Haar gefaßt sein will, hat sie immer zu sinnen, und sind die Gedanken ausgesonnen, so ist längst die eilende vorüber und hat beim Nachbar eingesprochen. Hat sie irgend einen Schlag vor, nimmt sie weit aus, mißt sorgfältig ab alle Distanzen, umgeht siebenmal die Stelle, visirt und schlägt endlich langsam zu, und schlägt just genau daneben. Demüthig, wenn sie stolz sein sollte, hochmüthig, wenn Nachgiebigkeit noth thäte, kömmt sie überall zu frühe oder zu spät. Darum ist ihre ernste, immer lächelnde Leerheit ein Gespötte für alle Welt.

Alles, was der Wiener Congreß gegründet, ist nur ein Provisorium, denn es ruht nicht auf der Natur der Dinge, sondern allein auf Combinationen willkürlicher Voraussetzungen und vorübergehender Convenienzen. Ein Gebäude, aber nicht wie die Alten die ihrigen bauten, die in die Erde schlugen, bis sie zu den unterirdischen Wasserquellen gekommen, wo der aufgeworfene Schutt aufhört und der lebendige grünende Boden beginnt, in den sie nun ihre Röste legten. Ihr Werk haben sie nur gerade so auf die Oberfläche hingesetzt, wie ein Schwalbennest es angeklebt und einige Stützen daran gesetzt und sind nun davon gegangen. Seither ist das ganze sichtbare Bestreben im Laufe der Dinge, das schlechte Werk wieder abzuschütteln; die Erde bäumt sich unter ihm und bei jeder kleinen Erschütterung muß das ganze Haus zusammenlaufen und an den Wänden halten und die Dächer stützen, damit nicht alles zusammenbricht.

Aber immer stärker werden die Stöße und häufiger, endlich wird aus der Erde einer kommen, der das Kartenhaus umwirft und aus den Kartenkönigen lebendige schafft.

Die Geschichte Oesterreichs durch das ganze achtzehnte Jahrhundert ist eine gemächliche, bequeme, gutmüthige Beschränktheit, viel Fett, Muskeln so viel als zum Fortkommen vonnöthen, Geist eben so viel als zum Einsalzen des Fleisches nöthig ist. Darum seit dem Prinzen Eugen im Kriege beinahe beständige Niederlage, die jedoch den Muth nie niedergeschlagen. Im Frieden ein ruhig Vegetiren von viel tausend Halmen auf gewalztem Wiesenplan. Die Geschichte Preußens, an sich nicht viel älter als eben das Jahrhundert, eine beinahe ununterbrochene Treulosigkeit in vielen Schichten übereinander. Erst nicht zu verachtendes Talent, dann starre spröde Härte, dann die Zeit überragendes, aber eben darum gewaltthätiges übermüthiges Genie, dann verworfene Liederlichkeit und später die Betschwesterei der Entnervung, dann die ganze Brühe umgeschüttet, als der Teufel dem Topf einen Fußtritt applicirte. Das übrige Teutschland Schimpf, Schande, Spott, eine Musterkarte aller Erbärmlichkeit. Marterholz für die Freunde, Rohrstengel für die Feinde, der Sündenbock für Alle. Der Wiener Congreß hat Vorsorge gethan, daß das achtzehnte Jahrhundert nicht vor dem neunzehnten zu erröthen braucht.

Feige Feldherren im Kriege und feige Staatsmänner im Frieden sind das Verderben der Völker. Die einen wie die anderen müßten vor ein Kriegsgericht gestellt und nach dem Martialgesetze gerichtet werden.

Wie sie beinahe ein Menschenalter hindurch ohne Kraft, Muth und Entschlossenheit, Geist und Talent Frankreich bekämpft,

so bekämpfen sie jetzt die öffentliche Meinung, und wie sie feig und mit schlotternden Knieen vor Napoleon gestanden und Gewissen, Ehre, Wohlstand, Pflicht und Vaterland an ihn hingegeben, so stehen sie jetzt vor dem Geiste, der in den Völkern erwacht.

Wenn die Krise am nächsten, sind die Symptome der Krankheit am heftigsten. Eine kleine außen kaum sichtbare Veränderung ergibt sich und sogleich ist alles anders: die geschwächten Kräfte erheben sich, das Lebensgefühl erwacht, die gestörten Verrichtungen sind wieder im Gange; über Nacht hat alles sich geändert, das Nächstvergangene liegt wie ein dumpfer Traum hinter uns, man begreift nicht, wie so wenig Atome von Krankheitsmaterie den Haushalt so lange gestört und die Natur die Zerrüttung so lange geduldet hat. Also der Zustand Europas vor und einst nach der Krisis.

Zehnmal kann in Teutschland ein Minister zu Schanden werden vor den Ereignissen, das Schicksal kann ihn hundertmal fassen und in den Koth treten: merkt er, daß die zürnende Hand sich entfernt, so lebt er geistig auf, klopft sich die beschmutzte, bestaubte Staatsuniform aus, setzt sein Gesicht wieder in die alte Hoffart zurück und treibt es nun, wo er es gelassen, bis zur nächsten Execution. Das ist, weil keine Ehre mehr in diesem Lande geblieben.

Das Völkermeer kocht und siedet mit dumpfem innern Brausen; eine gährende Bewegung zuckt stoßweise vom Grunde herauf und wirft von Zeit zu Zeit wunderbare Geschöpfe, Pflanzen, Weichthiere, sonderbar gestaltete Fische, Kinder der dunkeln Wassernacht, an den Tag hinaus. Jede schlagende Welle ist lichtbesäumt. Langsam und allmälig schwillt die Bewegung an

von innen heraus, die Wellen schlagen immer weitere Kreise. Noch ruht der Sturm, nur eine tiefdunkle Röthe am Abendhimmel kündet sein Nahen. Die Steuerleute des Staatsschiffes laufen angstvoll durcheinander; die alte Magnetnadel hat ihre Kraft verloren und der Himmel hat sich verhüllt. Nur die Beschränktheit ist heiter und schaukelt sich auf den Wellen, denn die höchste Besonnenheit und die tiefste Unbesonnenheit sind beide muthig, die eine, weil sie die Gefahr verachtet, und die andere, weil sie dieselbe nicht ahnt.

Sagt ihr, ihr seid gesetzt zum Herrschen an Gottes Statt, so herrschet gleich ihm. Gott mengt sich in keinen Gegensatz der Parteien, nur zwischen gut und bös nimmt er Partei und stellt seine Gerechtigkeit mitten inne, die jeden der streitenden Theile, der sich zum Bösen verirrt, zu treffen weiß.

Mahomed war ganz eigentlich der Messias, wie die Juden ihn erwartet hatten. Ein kräftiger, zornmüthiger, gewaltthätiger, lebensfrischer, heißblütiger Mensch. Allah's vom Himmel gefallenes Feuer über seinem Haupte, mit vielgezacktem Blitze den Arm bewehrt, mit Worten schlagend wie mit Schwertern, nicht mit Ueberzeugung und der Macht der Wahrheit sich ein Ideenreich gewinnend, sondern mit Waffengewalt dasselbe sich erobernd und ertrotzend. Seine Lehre, im Grunde ein umgebildetes Judenthum, nur auf der stärkern Naturkraft seines Volkes aufgepfropft, hätte vielleicht den Juden zur Zeit des Herodes zugesagt. Sie hätten wohl willig in ihm den Botschafter Jehovah's anerkannt, der gekommen, sie von dem Joche der Fremden zu befreien und ihren Stamm großzumachen vor allen Völkern. Und an ihrer Spitze ein solches Haupt, das hätte den Römern die Bezwingung ihres Landes wohl theuer erkaufen machen. Als aber in dem Bauernlande Galiläa, von wannen dem Hochmuthe nie

etwas Zusagendes gekommen, Jesu auferstanden, wehrlos, waffenlos, barfuß, umgeben von armen, unwissenden Leuten, milde, freundliche Worte spendend, die alte Verheißung von der Erde umdeutend auf die geistige Welt, nirgend mit Gewalt einbrechend: wie mochten diese starren Hoffer, die nur lange leben wollten, in dieser bescheidenen Erscheinung den Welterlöser nur erkennen? Sie tödteten ihn, um der Sache dadurch vollends sicher zu werden.

Wie die Schlangenlinie der Schönheit auf den ersten Blick erkannt wird, so die Linie der Affectation und der Ziererei.

Die innere moralische Verderbniß eines Staates kommt gar leicht im Kriege an den Tag. Auf dem Schlachtfelde entscheidet es sich rein: das Schwert schneidet scharf ein, und fährt mitten durch das faule Fleisch und jagt den bösen Geist aus, der über der Fäulniß brütet. Im Frieden aber, da umstellen die Höflinge die lebende Leiche, draußen stehen die Sophisten und disputiren mit den Zweiflern. Pauken und Trompeten jubeln zu allen Fenstern hinaus, was aus- und eingeht trägt seine stehenden Lobgedichte mit sich, und die, welche sich nicht bedeuten lassen wollen, werden eingesteckt. Jährlich einmal hebt man den Cadaver aufs Pferd und bindet ihn fest wie den todten Cid. Dieß währt so lange bis ein Sturm losbricht und die Lüge zerstreut, und die Schlacht ihren Mann fordert, und — wenn sie ihn nicht findet — über alle Phantome hinschreitet.

Kämen in Wahrheit Sonnenkinder, Wesen höherer Art, frei von Leidenschaften und Schwächen menschlicher Natur, vom Himmel herniedergestiegen, und wollten sich herablassen, mit der Regierung des Menschenstaates sich zu befassen: wem könnte beifallen, die mit einer gewissen Gewalt ausgerüsteten Leidenschaften,

Schwächen, Beschränktheiten, Erbärmlichkeiten um dieselben zu sammeln und ihnen diese als Hemmungen ihrer segensreichen Wirksamkeit entgegenzusetzen, und ihre höhere Natur durch die thierischen Kräfte der Menge in ihrem Thun zu irren. Aber wenn Wesen des Staubes über den Staub die absolute Herrschaft verlangen, wenn sie sich vermessen auf ihr schwaches Haupt die Last zu legen, die nur Gott allein tragen kann, dann ist es Thorheit diesem Begehren zu willfahren. Es bleibt nichts übrig als Intelligenz und Leidenschaft sich einander entgegenzusetzen, damit sie, indem sie wechselseitig sich hemmen, eine geistige Friction hervorbringen, die, das radical Böse der menschlichen Natur durch sich selber heilend, die Summe des menschlichen Uebels wenigstens zu einem Minimum macht.

„Europa und die Revolution."

Alles wissen die teutschen Schachtelmagister wie die Gefächer ihrer Gewürzläden zu ordnen, nur dieß Buch ist für jedes Gefach einen Zoll zu lang oder zu kurz. Wer schreibt auch ein so verdrießliches Buch!

Wenn die Teutschen sieben Jahre gesonnen haben über etwas, das sie thun sollen, so ist es am Ende, wenn es gethan ist, immer eine Uebereilung.

Ein Mann von Ehre verurtheilt nicht einmal in seinem Herzen einen Andern ohne ihn gehört zu haben.

„In Sachen der Rheinprovinzen."

Eine Schamröthe suchtest du etwa wohl gar uns abzujagen? O Thor, das käme uns eben gelegen, wo wären wir jetzt, hätten wir je uns geschämt!

Die Parvenus.

Bei Rausch und Gelag haben wir zuerst unser Ich als ein absolutes gesetzt, darnach sind wir erwachsen in Rohheit, Gemeinheit und jeglicher brutalen Gesinnung; Treulosigkeit, Gewaltthat, Raub und Schelmerei aller Art haben dann wir geübt; darnach sind wir fromm geworden und liederlich dabei; dann von Haus und Hof gejagt wieder tugendhaft in Zerknirschung und Buße; bald aber ist der alte Adam wiedergekehrt und treibt dieß Leben auf die alte Weise nun fort. Jetzt sind wir groß, werden aber wieder klein, denn der Himmel ist den Untreuen gram.

Die teutschen Napoleonisten.

Sie hatten sich eben eingesponnen und erwarteten den nächsten günstigen Sonnenblick um als wohldotirte und bordirte Staatsräthe, Dignitarien, Präfecte auf und davon zu fliegen: da kam der fatale russische Frost; seither sitzen sie noch im engen Gehäuse und rappeln von Zeit zu Zeit mit den erfrorenen Gliedern. Ewig lang dauert das Erwachen und die Auferstehung will nimmer erscheinen.

Sie seien hinter der Zeit zurück, meint ihr; ach nein, sie sind nur nicht fertig geworden und regieren in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch fort; haben sie erst die Reste aufgearbeitet und die Rückstände in der Tabelle getilgt, dann werdet ihr Wunder sehen, wie sie zugreifen und in kurzem Trabe die davoneilende Zeit wieder einholen.

Mit Prügeln hat sie zuerst das Schicksal bedient, und sie haben verbindlich gedankt; Rippenstöße hat es ihnen dann mitleidig versetzt, und sie haben sich anmuthig geneigt; einige

Schläge ans Ohr hat es ihnen darnach applicirt, und sie haben beifällig genickt; danach hat's ihnen Nasenstüber gegeben ohne Zahl, und sie lächeln mild und liebreich: was bleibt dem desperaten Zuchtmeister zuletzt? Er sendet den Zufall, seinen Knecht, der wirft sie zum Hause hinaus.

Sorget doch ja, daß schwache Naturen die sogenannte Energie nicht anwandelt; gerathen sie einmal hinein, dann ist kein Aufhören mehr mit der Plage.

Ihr klagt über Mangel an Einheit im verwirrten Regiment. Tröstet euch: hat die junge Brut erst einmal ein Jahrhundert zusammen im Neste gehockt, dann wachsen die Schwänze ineinander und es wird ein prächtiger Rattenkönig daraus.

Es schreien die Kinder nach Brod; es wird ihnen bedeutet, nicht so ungestüm und zudringlich zu thun. Seht, wir worfeln und säubern schon aufs fleißigste die künftige Saat, die wird mit der Zeit unter die Erde gebracht. Hat sie dann den Winter unter dem Boden gelegen, dann werdet ihr eure Freude sehen, wie sie grünt und sproßt und reift, dann senden wir Schnitter und Drescher, dann geht's in die Mühle und dann in den Ofen; habt ihr alsdann noch Hunger, euch soll an Brod die volle Genüge dann werden. So trösten die Väter des Landes die Kinder; die Kinder aber singen: Und als das Brod gebacken war, lag das Kindlein auf der Bahr.

Welch' ein Geschrei, welch Rufen und Schimpfen; was will wohl der Mann? Will er Sehende blind und Hörende taub machen? Will er Gerade in krumme Krüppel verwandeln? Nein, das Gegentheil, denkt er wohl, will ihm durch den Glauben

gelingen. O Gottesmann, thue das Wunder der Wunder, und mache, daß sie glauben an Wunder.

Frisch und fröhlich hat dieß Geschlecht sich dem Teufel verschrieben; jetzt, wo die Zieljahre nahe verlaufen, soll der Himmel sie mit Wundern loskaufen, dann sind sie nicht abgeneigt, auf sonst leidliche Bedingungen ihm die Cadaver zu überlassen.

Liberal nennt sich diese Zeit, aber ihre Liberalität ist leider passiver Natur, nicht freigebig, sondern freinehmig; je gieriger sie schlingt, um so großmüthiger kommt sie sich vor; je gieriger sie rafft, um so mehr hält sie sich genügsam. Darum hat die Gegenwart die ganze Ersparniß der Vergangenheit aufgezehrt und schmaust jetzt bei der Zukunft fröhlich zu Gaste. Ist die nun vollends verpraßt, je nun die Kommenden mögen ins Raspelhaus gehen.

Ohne innern Halt und Gewißheit, in bodenloser Verwirrung zu taumeln, heute nach dem Irwisch zu laufen und morgen nach der Sternschnuppe zu jagen, in blöder Vergeßlichkeit am Abend nicht mehr zu wissen, was man am Morgen gewollt, nichts heilig zu halten als den eigenen Dünkel und Hochmuth, alles Wehrlose feige anzublasen und mit Koth zu bewerfen, an dem, was die Zähne weist, aber klüglich sich duckend vorüberzugehen, ohne Gesinnung und Grundsatz sich wie der Staub auf der Straße von jedem Winde umwirbeln zu lassen, plump und tactlos in alles hineintappen: das nennt ihr öffentliche Meinung! Ich nenne es öffentlichen Scandal.

Adel und Klerus, das sind die Steine des Anstoßes; jener, weil er Ansehen und Vorzug und Ehre vererben will in demselben Stamme von Geschlecht zu Geschlecht; dieser, weil er das Gegen=

theil thut, und die eine und dieselbe Lehre als Fideicommiß bei stets wechselnden Personen ohne Zeugung und Geschlechtsfolge vererbt von Jahrhundert zu Jahrhundert. Das ist nun die große Entdeckung der Zeit, daß sie, da der Eitelkeit und des Stolzes nicht weniger geworden, einen Adel will in den Formen des Klerus, einen, der an der Person nur haftet, und kinderlos, wie sonst der Helm und Schild, mit dem letzten Sprossen des Geschlechtes, so jedesmal mit jedem Inhaber sich begräbt. Ließe sich der Adel zum Cölibat nur bereden, dann wäre alles mit einem Worte gethan.

Ist irgendwo etwas zu gewinnen, irgend ein Landestheil zu erwerben, ist irgend noch ein Rest bei großen Gesammtgütern, auf Gesammtehre und Treue gevestet, der Habsucht entgangen, hat noch die todte Hand irgend ein Kleinod erhalten, das ihr entzogen werden soll, hat noch irgend eine Classe sich einige Trümmer des alten Besitzes erhalten, nach denen uns gelüstet, hat sich irgend eine Bedrängniß von außen erhoben, oder will die größere Schelmerei der kleinern ihr Recht nicht gestatten: dann können wir jedesmal reden von den Rechten des Volkes, von seiner Bedrängniß in der jüngstvergangenen verhängnißvollen Zeit, von seinen Opfern und Leistungen. Ist aber der Raub getheilt, so wird dasselbe in Gnaden entlassen.

Als im Jahre 1412 die Armagnacs in den burgundischen Unruhen Frankreich zerrissen, da hielten drei Wochen lang ununterbrochen unter furchtbaren, unaufhörlichen Regengüssen alle Pfarreien in Paris miteinander Bußgänge durch die Stadt von Kirche zu Kirche barfuß; hoch und gering, Priester wie Volk mit brennenden Kerzen und man zählte manchen Tag 52,000 der Büßenden. Vier Jahrhunderte später mußten in Mitte des nämlichen Volkes bewaffnete Haufen die Kirche schützen, in der

wüthendes Brüllen bald den Dienst unterbricht, bald mephitische Dünste die Versammlung auseinander sprengen. Diejenigen, die selbst die höchste Intoleranz üben, schreien über Gewalt und Intoleranz, die man gegen sie verschulde. Ist das Thun jener euch ein finsterer Fanatism, wie wollt ihr das Treiben der andern dann nennen? Es ist der negative Fanatism, der widerwärtigste von allen, der Fanatism des Satans.

Die Nemesis straft wie einst die Inquisition ohne daß sie ausspricht den Namen der Schuld; der Verständige aber erräth leicht, wo er gesündigt und sucht es besser zu machen. Nur die Thoren machen nichts in ihrer blinden Beschränktheit, sie heulen und schreien so lange die Züchtigung dauert und küssen unterthänig die Ruthe; ist die Züchtigung aber vorüber, so setzen sie sich hin und fahren blödsinnig da fort, wo sie es gelassen, daß selbst den Himmlischen die Geduld beinahe vergeht.

Die Revolution hat Gericht gehalten über die Sünden der Könige, die sie herbeigeführt; Napoleon hat an der Rächerin wieder die Rache ausgeübt, die die Missethat verdient; danach ist an ihm für jene seine Rache genommen worden. Jetzt ist die Reihe an den lachenden Erben seines Despotismus; so sicher wie die früheren Vergehen den Lohn gefunden, so sicher wird auch an diesen heimgesucht werden, was sie mißgethan.

Die Vorsehung zieht jetzt die Regierungen wie sie den einzelnen Menschen zieht; mit Nöthen und Aengsten drängt sie die Heimgesuchten also, daß sie beten lernen und in sich gehen und dem alten sündhaften Leben entsagen, und sich nach einiger Tugendhaftigkeit umthun. Aber dann wird die Noth und der Drang der Zeit sobald sich nicht enden, denn die Cur soll eine radicale werden, nicht der Teufel, sondern sieben Teufel sind auszutreiben.

Diese weichen nicht, bis das Fleisch also abgemergelt, daß kaum der Athem zurückbleibt.

Die Minister, die über den Zustand Teutschlands zu Rathe gegangen, sind einig geworden, weil das Uebel in einer sthenischen Erregung liege, müsse man antiphlogistisch verfahren, und haben nun kühlende Mittel: Aderlässe, Abführungen, magere Diät, Blutegel, Schröpfköpfe, Eisaufschläge, Ruhe, Schlaf und Finsterniß verordnet. Andere haben dazu bedenklich die Köpfe geschüttelt, das Uebel hat ihnen von Anfang an eine falsche asthenische Entzündung geschienen, von natürlicher Schwäche der Organe erzeugt, die, weil sie den Lebensstrom nicht zu dämmen vermag, ihn ausbreiten läßt in jene überfließende, fliegende Hitze, die mit dem Scheine von Kraft die Unkundigen täuscht. Sie haben geurtheilt, jedes schwächende Mittel müsse die Krankheit nur vermehren, müsse das Uebel ärger machen. Sie haben daher nur eine Pfuschercur in dem ganzen Verfahren auf die Symptome gerichtet gesehen. Die Erfahrung, seither sie in ganz Europa die Seuche nur immer verheerender gemacht, hat ihre Ansicht gutgeheißen und die Prognose als die bessere erwiesen.

Als der teutsche Orden in Preußen im fünfzehnten Jahrhundert liederlich und gewaltthätig und üppig geworden, da hat ein Carthäuser dem damaligen Hochmeister unter anderem Folgendes geschrieben:

„Ehrwirdiger, gnediger Meister! Vor dreyen Jaren hat E. G. begert zu wissen die Gebrechen des Landes, warumb das Land, so großer Gebrechen und mancherley Plagen leidet, sichtlich abnimt, in vil und gros betrübnis und jamer ist gekommen; wiewol die Sachen leider gemein und offenbar sind, so werden sie doch verschwiegen und bedecket. Sie gehen wenig Leuten zu Herzen, ein jedermann wie in einem Traum und Qualm darin

schlefft, niemandes Gewissen wird darin bewegt, das der Grund und das Ende der Sachen möge erkannt werden. Und wiewol das man geachten Herrn, Prelaten, Rittern, und Knechten und weisen Leuten solte fürbringen: die Leute sind in andern Sachen, die ihnen mehr zu Herzen gehen, bekümmert, das sie diese Sachen wenig betrachten und in ihren Gedanken handeln, und nach der Klage des vorgenannten Propheten schweigen und bisher geschwiegen haben. Mir geht allhie der Spruch groß zu Herzen, umb des Wortes willen, da er spricht: Wehe mir daß ich geschwiegen, und befahre mich das meiner Seel ein schwere Weh der Pein ankomme ob ich auch schwige. Und nicht allein umb deswillen, sondern auch bewegt aus ganzer zugeneigter Liebe und Treuwe, die ich weis Gott trage zu dem ehrwirdigen Orden und dem Land in Preussen, rürt mich mein Gewissen, so soll ich nicht schweigen, sondern das in Schriften offenbaren. Mein gnediger Meister! Wie tugendreich und wie weislich hat der heilige Geist euer Herz besessen, da ir im fünf und zwanzigsten Jare schriebt in die Lande, das man alle Gebrechen fürbringen solte; ir woltet euch des annehmen und sie wandeln. Die Teuffel in der Hellen waren bey langer Zeit nie also mordlicher angegriffen, dem Orden und ganzen Lande ward nie so große Gnade bedacht, denn es werde zu Aller Redlichkeit kommen. Wehe dem, der das gestört hat, das solch gottlichs Anbeginnen nicht zu einem guten Ende kommen solte, denn Preussenland wäre ein Spiegel geworden der ganzen Christenheit, und Gott der Herr durch solcher Wandelung und Besserung willen würde dies Land beschirmen für Polen, Heiden, Ketzer und für allen Feinde. Mein gnediger Hochmeister begreiffet in eurem Herzen, wie euch der ewig Gott hat erhoben zu einem Fürsten dieses armen Landes, das seint dem Streite viel hat gelitten und sehet noch auf andere Lande, wie die jetzunder leiden ohne Zweiffel umb der Sünde allein und Ungerechtigkeit, da die Gewaltigen dem Armut für viele Jahre

haben zugetrieben. Gnediger Meister, ich verneme, das der Orden und dis Land mit vil grossen Sachen bekümmert ist, und Ew. Gnade meinet, das ewre Sachen solten gahr heimlich sein. Kommt man aber in die Städte, so höret mans offenbar von vernünftigen Leuten; und kommt das von dem Willen Gottes, der darin ein Erkenntnis geben wil, das die Bekümmernis sollen gewandelt werden, nicht durch Fürsten- und Herren-Klugheit, sondern durch Wandelungen des Lebens der Herren, sowol als des gemeinen Volks, und wäre für nichts, daß man beiten wolte, bis die Anfechtungen ein Ende hetten, quia cessante causa, cessat et effectus. So die Sachen gewandelt werden, darumb von Gott Plagen geschehen, so werden auch die Plagen gestillet, und anders nicht. Und geschieht es nicht, so ist zu besorgen, es möge diesem Orden geschehen, als zuvor den Templern, Johannitern, und den Juden zu Jerusalem geschehen ist, die von aller Gewalt, Land und Leuten kommen sind, und weit getheilt wie voran benannt."

Das war geschrieben 1428. Alle Beschwerden und schändlichen Bedrückungen in dem Lande, alle Gewaltthätigkeiten und Brutalitäten waren darin aufs genaueste ausgelegt; es half wie Aehnliches zu allen Zeiten geholfen hat: die menschliche Bestie läßt hundert Jahre lang gelassen sich Vernunft zureden und ändert kein Haar an ihrem Thun.

Sie richten alles, und beschließen alles, und ordnen alles sorgsam und gut auf künftigen Krieg und unruhige Zeit; das Vaterland aber sieht bedenklich und sorglich zu dem Geschäfte und spricht: Ich aber sage euch, ehe der Hahn dreimal gekräht, hat schon mehr als Einer von diesen mich dreimal verläugnet.

Das offene lichte Auge auf dem Scepter ist sprechendes Symbol der höchsten völkerbewachenden Einsicht und Weisheit; hat aber

das Auge den Staar, dann ist es dunkel und langweilig und frostig im Lande.

Der Stock, womit der alte Zuchtmeister fünf Rücken auf einmal bestrichen, den führt das Schicksal jetzt mit unerbittlicher Hand und prügelt die Prügler aus, zieht es sie nicht, so dressirt es sie doch.

Gold, Symbol des Adels und der Reinheit und der fleckenlosen Würde, darum werden aus dir die Königskronen geschmiedet; weil du aber allzuschnell in deiner Reinheit abschleissest, so legirt dich die Politik mit einiger Schelmerei, damit das Weiche dauerhafter die Betastung schmutziger Hände ertrage. Einen mäßigen Zusatz mag die Nachsicht der besten Welt wohl gestatten, aber achtkarätiges Gold, Freund, das ist den Legismus und die Sorge doch wahrlich zu weit getrieben.

Non! mais — — — c'est à dire oui! Unbezahlbares, treffliches Motto für unsere ganze diplomatische Zeit; Devise, tauglich, um sie über alle Staatsactionen in Friede und Krieg und als Symbolum an jede Charte zu setzen.

Zwei Parteien streiten gar ernstlich. Unvernunft nenne ich die eine, die nichts will gelten lassen, was da kömmt von oben hernieder, keine Idee, die wie Himmelssterne das Licht hat in sich selber, kein Unbedingtes, das da bedingt, kein Heiligthum in innerster Seele, nichts als die Macht von Käufern und Verkäufern, kein Sonnenschein von oben hernieder, nichts als das trübe Grubenlicht des Verstandes im Drahtgitter gefangen, flimmernd zur Arbeit unten im dunkeln Schachte, wie der Phosphorusschein des Glühwurms, wenn die Luft ihn bewegt. Unverstand muß ich die andere schelten, die da verwirft Maß und

Regel des ordnenden Verstandes in seinem Gebiete, die träg wie der Cretin sich nur sonnen will im höhern Lichte; nicht, um kräftig sich in Laub und Blätter zu entwickeln in ihm, wie es doch die Pflanze schon thut; die unter dem Vorwande der Ueberschwenglichkeit jede Kritik ausschließt, und das Irdische, das seiner Natur nach in scharfen bestimmten Formen sich ausprägt, auflöst in Nebel und Dunst, in dem der Betrug und die List ungestraft ihr Wesen nun treiben. Es steht zu hoffen, daß Unverstand und Unvernunft nacheinander wechselsweise die Hälse sich brechen, damit endlich einmal Verstand und Vernunft zur Rede auch kommen.

Dem schwarzen Balken in Golde hat Barbarossa von eigenem Scheitel die Rautenkrone, die ihn gegen die Sonnenhitze geschützt, übergeworfen; seither ist's recht schattig und kühl und feucht unter dem Umhang; zwar schwirren Schaaren von Cicaden im Laube anmuthige Lieder; zwar wiegen sich gewandte Magister im dichten Gezweige, wie Meerkatzen an geringeltem Schweife sich schaukelnd; aber das Gebälke unten ist morsch und wurmstichig und faul mit Schwämmen bewachsen, und die Fäulniß verhüllt nur mühsam der grüne Umhang. Aber der Grund zu unterst ist sicher und gut und verlässig, ein wahrhaft goldener Boden.

Der doppelte Adler.

Viele Köpfe, viele Sinne; aber darum nicht mehr Hand noch Fuß, das war bei Lebzeiten immer so seine Weise. Jetzt hat er in eine ganze Brut jungen Geflügels sich ausgeschüttet. Die närrischen Aeffchen thun in allem, ganz wie die Mutter gethan, recken die Doppelhälse geschmeidig und blicken nach Westen und Osten, nach Norden und Süden und sehen ganz liebreich untereinander sich an. Nur in einem sind sie gegen die sonstige Art der gefieder-

ten Creaturen, sie halten das eigene Nest sich nicht reinlich. Müde, hat man gesehen, schleichen die Vogelsteller um ihr Lager; kommt die Zeit, seht, zusammen fliegen nun die Alten mit den zwitschernden Jungen davon.

Aller Tyranneien unerträglichste ist die einer kleinlichen, schwachen, furchtsamen Natur, die ihre Angst zur Gewaltthätigkeit treibt. Ein großartiger Tyrann drückt gewöhnlich nur auf die Masse, weil er Individuen verachtet, und da hilft Einer dem Andern tragen. Die Anerkenntniß großer Kräfte und Eigenschaften in der verhaßten Person beschwichtigt den gekränkten Stolz; wenn er viel fordert, so leistet er auch wieder seinerseits viel und er entschädigt für die Opfer, die er ansinnt, durch wirkliche oder eingebildete Güter; endlich indem er leicht und sicher und kräftig auf einer Linie zu seinem Ziele hingeht, macht er es der Heilkraft der Natur leicht, ihre Vorkehr zu treffen, und man sieht schon das Ende des Unerträglichen ab. Der schwache Tyrann aber fügt zu dem Drucke der Knechtschaft noch die Beschämung hinzu, von der Ohnmacht sich unter die Füße getreten zu sehen. Da seiner Beschränktheit die Masse gänzlich entgeht, richtet seine Gewaltthätigkeit sich immer gegen besondere Fälle und Personen. Unfähig durch seine Person irgend eine Leistung zu machen, sinnt er immer andern nur an, und weiß weder dem Stolz noch der Liebe, weder der Entsagung noch den Talenten das mindeste für die Opfer zu bieten; immer schwankend, endlich immer abspringend, immer auf halbem Wege umkehrend, und wenn die Sache zur Spitze getrieben umbiegend, setzt er die Natur in Verzweiflung, die, wenn sie irgend eine heilsame Krise bereitet, im entscheidenden Augenblicke sich immer gestört sieht, und so reibt ein endlos verworrenes, kränkelndes, chronisches Siechthum alle Lebenskraft auf und macht alle Hoffnung zu Schanden.

Geht irgend eine sogenannte große Maßregel aus im Reiche teutscher Nation; es ist jedesmal als sei ein Meteorstein in den Froschweiher gefallen; schnell fährt Alles zum Grunde und lauert behutsam wie es wohl ende. Bald fahren einige der Beherztesten wieder herauf, strecken sorgsam nur die Köpfe über das Wasser, sehen rund um sich her, und fällt ihnen nichts Gefährliches auf, dann lassen sie allmälig den ganzen Leib herausschlüpfen und murmeln ein muthiges Wort, einer der Lauernden daneben spricht es bald etwas lauter dann aus, er hüpft wie ein geworfenes Steinchen bald dahin und dorthin über das Wasser; die Schüchternen fassen nun im Grunde allmälig sich Muth und fallen ermuthigt ein in den Chor und lustig geht das Gequäke wie vorher dann fort.

Seht meinen Adler, wie er zahm ist geworden und kirre, er belüstet nicht einmal das Vlieslamm auf der Brust, denn er liebt Mehlspeisen und Gebackenes nur, allnächtlich schläft er im Lager des Löwen, der gesellig sein Nest mit ihm theilt; denn auch er ist ruhig geworden, sedat und wohlgezogen, weil das Alter ihm die Krallen gestumpft und die Zähne genommen, und gute Zucht ihm humane Gesinnung angeschafft. Aber seht Wunder den Segen über dem Hause, rund im Kreise umher glänzt in goldenen Regenbogenschüsseln die Morgengabe, die ihm der Himmel im Schlaf reichlich bescheert, das Verschiedenartigste findet sich dort friedlich beisammen, und der Friede ernährt, was sonst der Unfriede verzehrt. So durcheilen in Frieden die vier silbernen Ströme die rothe metallreiche magyarische Erde; feuerspeiend steht aufgerichtet das Pantherthier, aber es schmiedet in den Flammen guten steyrischen Stahl, in dem steyrischen Bergwalde geht der silberne Löwe um, doch nur um dem Wildschaden zu wehren. Zwar murrt der Adler dort in den Steinklüften des alten Meran, es griesgramen die illyrischen

Parder, in den Lagunen murmelt das edle apokalyptische Thier, und es wehklagt über die Alpen hinüber das Kind, das der Drache immer fort würgt; aber es zuckt die slavische Faust den scharfen blinkenden Stahl, und so muß Alles sich fügen im Kreise, den der Lorbeer umhegt. Viel Bäume stehen im Garten des Herrn, viel Wunder hegt die Tiefe des Meeres, und so wird denn auch dieses seltsame Gewächs bestehen.

Die Minister eines freien und stolzen Volkes, sagt das englische Ministerium in seinem state of the nation, können sich nur durch die Achtung behaupten, die ihre Tüchtigkeit und ihr Charakter einflößt. Sie wissen, daß bei hohen Würden mehr noch als bei den Verhältnissen des gemeinen Lebens an einen achtbaren Ruf die Verbindlichkeit geknüpft ist, die Pflichten zu erfüllen, die er auflegt; daß der Charakter Einfluß ist, daß der Einfluß aber Macht, und daß die Macht durch den Einfluß ihre Wirkung auf Dinge erstreckt, wohin die Gewalt durch die Gesetze nicht reicht, noch die positive Autorität, und daß die Anhänglichkeit des Volkes an die Regierung zu allen Zeiten die beste Hülfe für die Regierung war.

Die Antithese obigen Grundsatzes kann also gefaßt werden: Bei einem schlaffen, knechtischen Volke, in dem lange Tyrannei alles Selbstgefühl erstickt, wissen die Minister, daß der gute Leumund nichts ist, und die Unbescholtenheit des Charakters eine überflüssige Zugabe im öffentlichen Leben. Sie wissen, daß der Besitz hoher Würde keineswegs die Pflicht auflegt, nach Maßgabe derselben ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen; daß der Charakter nimmer Einfluß gibt, sondern die Gnade, der alle selbstständige Festigkeit verhaßt ist, und die nur die Geschöpfe ihrer Hand und die Creaturen, die sie selbst hervorgerufen, liebt, und daß also nur ein in solche Lebensweise übertragener Charakter Ein=

fluß gibt, und daß, wo dieser nicht hinreicht, überall die plumpe Macht und das gewaltthätige Hinausgehen über Recht und Gerechtigkeit sicher hinkömmt: daß darum Vertrauen und Anhänglichkeit des Volkes ein ganz entbehrliches, ja schädliches und verwirrendes Regierungsmittel sei.

Mit der einen Hand der kirchlichen Revolution Bildsäulen errichten, und mit der andern die politische mit Feuer und Schwert verfolgen, Napoleon einen Tyrannen schelten, und doch selbst alles thun, was jener geübt, dem Volke alle Lasten des Despotismus und zugleich die der Freiheit aufbürden und keine einzige ihrer Wohlthaten ihm gestatten, einen Index begründen und als höchstes Gut der Geistesfreiheit die Preßfreiheit anpreisen, sich jeden willkürlichen Eingriff in die Gerechtigkeitspflege erlauben und sich als eigenthümliches Attribut die unerschütterliche Handhabung von Recht und Gerechtigkeit beilegen: das heißt die Nacht mit dem Tag verkuppeln; nur ein melancholisches Dämmerlicht geht aus dieser Verbindung hervor, wie es in der Vorhölle geherrscht, wo die Patriarchen saßen und der Erlösung harrten.

Ehemals hatten die Hofnarren die Verrichtung, neben dem was bei Hof an Scherz und Spaß zur Consumtion erforderlich war, auch den nothdürftigen Verbrauch an Wahrheit herbeizuschaffen. Als die Sitten feiner wurden und langweiliger, die Nachfrage nach Wahrheit geringer, nach Phrasen und gleißenden, wohlstylisirten Lügen größer, da sind die Hofpoeten gekommen, die die Niederträchtigkeit ins Versmaß gebracht. Seit die Lüge aber vollends die Herrschaft erlangt, hat sie sich wieder zur frühern Prosa gewendet: die Hofpolitiker haben die Hofpoeten verdrängt und liefern bei sich ergebenden Vorkommnissen die nöthige Portion von Sophismen, Verdrehungen, Beschönigungen, Listen,

Gaukeleien und Argumenten. Ueber alle hinausgestellt wie Nabal beim Assuerus sind die Hofjuden. Ihr Amt, in die innersten Geheimnisse der Minister eingeweiht, ist, der Verschwendung eine trostreiche Hülfe in aller Noth zu sein und dem Geize ein verschlagenes Werkzeug, um die der Armuth abgepreßten Schätze aufs Vortheilhafteste anzulegen. Aus diesen Großdignitarien wird dereinst die Pairskammer des heiligen neurömischen Reiches bestehen.

Nichts bezeichnet durchgreifender diese Zeit als der gänzlich instinctartig gewordene Zerstörungstrieb, der ihr einwohnt. Steht irgendwo ein altes Gebäude, an dem mehrere Jahrhunderte erhaltend vorübergezogen, es nimmt aber dieser oder jener elenden Hütte Aussicht und Licht: nieder damit! Hat irgend eine alte Kirche Feuer und Blitz und Krieg und Zerstörung und allen Elementen glücklich getrotzt, die Verschönerungscommission findet, ein freier Platz würde besser die Stadt zieren: rasch wird das Werk zerstört und schwächliche Akazien, die der Wind zerreißt, werden an die Stelle der altersgrauen, keck trotzenden Mauern gesetzt. Ist irgend eine alte, wohlüberlegte Einrichtung durch Alter und Vernachlässigung schadhaft geworden und fordert eine kleine Verbesserung: sogleich ist der erste Gedanke, die ganze Anstalt sei dumm, abgeschmackt und verkehrt, man reiße am besten sie ganz ein, und treffe genügendere Vorkehr mit geringern Kosten als die Reparatur verlange. Sogleich wird mit Hast, oberflächlicher Prüfung, ohne Vorsicht und Verstand zu Werke gegangen; das neue steht da, mit achtmal größeren Kosten erfüllt es nur unvollkommen den Zweck, und durchschneidet außerdem tausend Privatverhältnisse, die ans vorige seit Jahrhunderten sich allmälig angeknüpft. Hat eine Glocke einen Riß und gibt einen kaum noch vernehmlichen Mißton: ohne Ueberlegung wird sie aus dem langjährigen Lager gerissen, hundert geschäftige Hände arbeiten mit Inbrunst und mit Lust, das alte Werk zu zerstören; nun kommt die

Unfähigkeit ein neues zu gründen, es ertönt ein heiseres dumpfes Geläute aus der Form hervor; der Stadt ist die Zunge gelähmt; statt des vollen, metallenen, feierlichen Tones, der von ihr aus über Berg und Thal erklang, und an den sich bei den Einwohnern die Erinnerung an Vergangenheit in Leid und Freud geknüpft, geht ein krächzendes, dumpfes, surrendes, wüstes, fremdes Getöne von ihr aus, ein ewiger Vorwurf des Leichtsinns und des Unbedachtes. Selbst der Wald, hegt er irgendwo eine tausendjährige Eiche, es ist nicht Ruhe und Rast, bis sie gefällt, und es ist eine Glorie, wenn sie nun endlich bezwungen daliegt. Wenn sonst in allen Dingen die Meinungen nach allen Gegenden der Welt zwieträchtig sich theilen: zu zerstören sind sie alle gleich freudig vereint, und wer zum Bauen des kleinsten Werkes sich untüchtig fühlt, glaubt mit Niederreißen sich unsterblich machen zu müssen.

Wie jener Dieb in der Kirche hölzerne Hände außer dem Mantel andächtig faltete, und unter ihm dann rund um sich her mit den lebendigen seine Gaunereien trieb, so haben es viele mit der Begeisterung in jenem Befreiungskriege gehalten: während sie andächtig die Augen gegen Himmel erhoben und den Thyrsus mit den künstlich gemachten Armen schwangen, ersahen sie sich ihren Raub und warfen die Beute in die weiten Diebstaschen zusammen und zogen damit schwer beladen zur Theilung.

Superfolution der geistigen Kräfte auf Kosten aller andern ist eins der Hauptsymptome im physiologischen Zustand dieser Zeit. Die Eingeweide sind ihr in die Brust, Herz und Gemüth aber in den Kopf getreten; die Zunge vicarirt für alle Bewegung und Muskelkraft, und vor ihrer Volubilität muß selbst ein beredter Demosthenes sich verkriechen. Die dunkeln Kammern unter der Erde im alten Gestein, in denen

sonst die Instincte ihr geheimnißvolles Wesen treiben, sind von oben herab beleuchtet, und die nächtlichen Zwerge sind vor dem Hahnenschreie ausgewandert. Die Neigungen, die sonst mit starken Banden alles inwendig und auswendig zusammenhielten, sind Gedankenschemen, Begriffe, Stricke aus Hauch und Luft gedreht; die Leidenschaften schlagen nicht mehr in großen Wogen, denn das Element ist in Wolken aufgestiegen und gaukelt oben in wunderbaren Wolkengestalten. Da nun die Welt und die Wirklichkeit nicht den gleichen Sublimationsproceß erfahren und den steigenden Geistern nicht nachgekonnt, hat sie nach einigen Aufwallungen sich losgerissen und ist als ein caput mortuum zu Boden gefallen. Die Geister aber haben sich ein Surrogat von ihr bereitet, ihre Oberfläche im Profile abschattirt, das haben sie in der Bücherwelt niedergelegt, und diese Welt ist nun der neue Garten in Eden und das neue Sinear, in dem sie wandeln unter gemalten Palmen im Lichte einer künstlichen Theatersonne, unter Sternbildern, die die Astronomen nachgetragen, in der chemischen Küche zu Gaste gehend, und suchend nach dem einzigen Geheimniß, wie in Glas und Kolben aus Elementen und Gasarten sich neue Homunculi machen lassen: Kinder der Weisheit und lebendig gewordene Formeln des rechnenden Verstandes. Wie Gottes Wort die große Welt geschaffen, so ist das irdische Wort Demiurg und Meister dieser abstracten Welt, die Papiere gehorchen willig seinem Zauber, aber in Wirklichkeit ist er machtlos; kaum ein Echo antwortet ihm höhnend aus den alten Burgen.

Gott liebt die Wahrheit, der Teufel haßt sie ganz und in Masse mit gründlichem unversöhnlichen Hasse; wer immer, wenn auch nur theilweise, sie haßt, ist ein Genosse des Satans, ihm näher oder ferner befreundet, je nachdem er sie mehr oder minder abstößt.

Aber diese Freiheit in Rede und Schrift! Wo soll es enden damit? Werden nicht endlich alle ewigen Grundpfeiler der Religion, des Rechtes, der Tugend, der bürgerlichen Ordnung unterwaschen und untergraben? Thoren, die ihr glaubt, die Gottheit habe an eure Wachsamkeit die Erhaltung der ewigen Weltordnung geknüpft und in den blinden Menschenverstand die Grundpfeiler des moralischen Weltbaues niedergelegt. In indischer Mythe wühlt Brahma in einem Anfalle von Hochmuth 10,000 Jahre als Eber am Fuße jener unendlichen Feuersäule und er erreicht keinen Grund, er fliegt als Adler andere 10,000 und erreicht nicht ihre Höhe, — und diese Libelle, die der Tag brütet und hinnimmt, wollte sie halten mit lächerlicher Anstrengung diese ihre ewige Achse, damit die Engerlinge unten sie nicht unterwühlen? Der Geist duldet keine Tyrannen; den Acker mögt ihr begränzen, er trägt ruhig eure Marksteine: aber umzäunt euch einmal das Wasser in Marken, theilt die Luft in Departemente und Gauen, knechtet das Feuer, raspelt das Licht, und wie wollt ihr nun mit euerm groben Geräthe die Idee sperren und den Gedanken hemmen in seinem Ausstrahlen? Was ihr erlangt, ist, daß, indem ihr die ethische Entrüstung über eure Gewaltthätigkeit in die Gemüther bringt, der Lichtstrahl, der sonst unschädlich und still ausfließt, sich zur elektrischen Schlagmaterie verkörpert, und was sonst als ein stilles Wetterleuchten vorübergezogen jetzt als zerstörendes Gewitter heraufgezogen kömmt. Nur das bleibt euch als unbestreitbares Recht, den geistigen Mordbrenner zu strafen wie den physischen, weil er sich an Gott, wie dieser an der Gesellschaft versündigt, und zuvorkommen mögt ihr dem Attentat, wo das Unrecht klar und unzweifelhaft vorliegt, aber nicht indem ihr den Gebrauch des Elementes beschränkt.

Die Geschichte ist nicht ferner mehr wie ehemals ein Tribunal aus besoldeten, feilen Höflingen zusammengesetzt, wo steife, feige, verholzte, gebückte Gelehrte die Feder führen, und niederträchtige, nackte Lügen aus dem Kothe aufgelesen in die Prachtgewänder hoher Redensarten kleiden, und die Geschichte im großen Tapetenstyle für die Hoffeste ausmalen oder sie für die Katheder in dürrem Holze zu Fratzen schneiden. Sie ist ein ernstes Gericht, in dem die Völker als Geschworne zu Gerichte sitzen, wo die Meinung ihr Schuldig oder Unschuldig spricht, der Richter das Gesetz, das Gott allen in die Brust geschrieben, nun anwendet. Vor der Thüre aber steht der Schandpfahl für den armen Sünder und das Hochgericht für den Verbrecher.

Wie die Teutschen ehemals mit berauschendem Getränk Völlerei getrieben, so heute mit Ideen. Und Paroxysmus ist der jetzt so häufige Zustand.

Die gegenwärtige Zeit, nachdem sie das consolidirte Vermögen von anderthalb Jahrtausenden vergeudet, gibt sich nun eben so an die moralischen Güter an, jene große Domaine von Liebe, Vertrauen und Zuneigung, die die Fürsten allmälig sich durch eine billige und gerechte Regierung erworben. Viele haben so gut hausgehalten, daß sie schon arm wie die Kirchenmäuse sind.

Was die Regierungen längst praktisch ausgeübt, das haben die Revolutionsleute theoretisch und in Formeln gefaßt ausgesprochen.

Die Geschichte des teutschen Reiches läßt gar viel schon in den Siegeln des Reiches eingedrückt lesen. Erst sitzen die Kaiser zu Pferd in Helm und Schild, schwingend die Lanze in vollem Laufe, denn sie sind Männer des Krieges, Feldherren, Eroberer

und Mehrer, Schirmer und Schützer der Untergebenen. In den folgenden Jahrhunderten sind sie abgestiegen und sitzen nun auf der sella curulis, auf dem gothischen Kaiserstuhl, mit Krone und Scepter, denn sie sind Richter geworden, Landfriedenserhalter, Häupter des Rathes, Schirmvögte der Kirche, Garanten des Eigenthums. Bald wächst um die Person des Kaisers das Gestühl zu jenem romanisch verkünstelten Schaffote, und verhüllt mit Säulen und Säulchen und Rocaillen den Schrecken, wie die weite Perücke die Person; der Richter ist abgetreten, auf weichem Ruhekissen hat sich die Gemächlichkeit gebettet, die Gestalt repräsentirt nur; das Regieren wird in den Kanzleien abgethan. Endlich verschwindet auch die Gestalt und es bleibt nichts zurück als die heraldischen Schnörkel, die Balken, die Rauten und die Brücken; die Rauten sind welker, nur mit einigen wenigen Bestien untermischt: da ist der Gärtner gekommen und hat den dürren Feigenbaum abgehauen und ins Feuer geworfen.

Die jetzige Diplomatie curirt bloß auf die Symptome der Krankheiten in der europäischen Gesellschaft, aber keineswegs auf die Wurzel der Krankheit selbst. Eine solche Cur ist auch neuerdings in Spanien gemacht worden. Die Symptome, die aus der Rückwirkung der Natur hervorgegangen, haben nachgelassen; aber nun ist die alte Sucht zurückgekehrt auf den Punkt, wo sie 1819 gestanden, ja noch um die Erschöpfung und Entkräftung vermehrt, die das vorjährige Fieber hinzugefügt, ohne einen der Vortheile, die sonst aus einer Krisis sich entwickelt hätten, die aus eigener innerer Lebenskraft hervorgegangen. Wenn es auf diesem Wege fortgeht, dann wird am Ende aus dem ganzen Getümmel nichts als ein Antimacchiavelli hervorgehen; das heißt: nicht ein solcher, der den alten widerlegt, sondern einer, der, gleich wie jener die Maximen aufstellt,

mit denen der Despotismus eines Einzigen sich befestigen kann, so dieselben Maßregeln mit derselben kalten Elasticität wie jener aufstellt, nach denen einzig eine Revolution sich bewegen mag. England hat dazu die ersten Studien geliefert, dann Amerika, Belgien, Frankreich, neuerdings Italien, ganz zuletzt Spanien. An die Spitze dieses modernen Katechismus wird dann der Satz gestellt werden: daß es Thorheit sei, eine solche Umwälzung ohne Ausrottung der Dynastie, gegen die sie sich erhoben, versuchen zu wollen, und daß es keinen andern Weg gebe, zum Ziele zu gelangen, als jenen, den die französischen Jakobiner eingeschlagen. Steht erst einmal ein solcher Antimacchiavelli dem alten Macchiavelli gegenüber, dann zeigt sich vielleicht klar, daß beide vollkommen einander in Allem decken, sich wechselseitig untereinander herausfordern und sich neutralisiren und aufheben. Wenn kein Weg ist als jener jakobinische, und der Jakobinismus selbst nur ein unüberspringbares Stadium jeder Revolution, dann ist ein Cromwell und ein Napoleon eben so unabwendbar; und auf jeden Macchiavelli folgt ein Antimacchiavelli, und diesem wieder mit gleicher Nothwendigkeit ein Macchiavelli. Es wird sich dann auch zeigen, daß einmal in die Kreise dieser Fatalität gezogen, hernach der Wille und die menschliche Freiheit nichts mehr gilt. Keiner, der in die Revolution hineingerissen ward, kann sich rückwärts winden oder stehen bleiben, die Bewegung mäßigen wollen oder gar sie rückwärts treiben, ehe ihre Zeit gekommen: er wird von ihr niedergerissen und zertreten; er muß vielmehr um sich schießen und hauen und wüthen, wie der Soldat in der Schlacht, oder wie im Steppenbrand der Nomade nur sich rettet, wenn, während die Flammen von hinten ihn zu ereilen drohen, er nach vorwärts die Steppe selbst entzündet. Carl Stuart in England hat mit Festigkeit, Entschlossenheit und mit Muth der Revolution sich entgegengeworfen, und hat auf dem Blutgerüste geendet; Ludwig XVI. hat ihr schwach und un=

entschlossen nachgegeben, ja sich die Jakobinermütze aufsetzen lassen, und es hat ihn zu demselben Ziele geführt. Cromwell, auf dem Gipfel der Macht, wollte nicht nach der Krone greifen, um sich nicht zu verderben, und eben diese Scheu hat ihn verdorben. Napoleon griff rasch zu, und er hat noch schlimmer geendet als der Erste. Darum steht in allen menschlichen Dingen der Anfang wohl beim Menschen und seiner Freiheit, das Ende aber steht bei Gott.

Machiavelli schrieb, wie man nicht ohne Grund geglaubt, seine Institutionen des Despotismus um irgend einem großen, talentvollen Verbrecher den Weg vorzuzeichnen, auf dem er sein getheiltes Vaterland zur gewünschten Einheit bringen möchte. Als die Revolution den Antimacchiavellismus praktisch ausgeübt, kam sogleich die Carbonaria, um nach ihm auf entgegengesetztem Wege die gleiche Einheit zu bewirken.

Wir tragen einen eben so schlechten Maßstab für die Zeit, wie für Wärme und Kälte in uns; wie bei fiebernder Hitze dieselbe Temperatur uns warm zu sein dünkt, die uns beim Frösteln kalt erscheint, so verläuft dieselbe Zeit bei Kurzweil uns schnell, die in der Langeweile langsam vorbeischleicht. Darum sind die Uhren und die Thermometer, die nicht Freude noch Leid kennen, und nicht schnellen Puls noch kleinen, unentbehrlich.

Das Uebersinnliche hat seine Aetherperspective für das Seelenauge wie das Sinnliche seine Luftperspective für das äußere. Es geht uns mit jenem ungefähr wie dem Fische mit diesem. Der Fisch in seinem Elemente hat auch seine Wasserperspective, in der er Alles sieht, was im Wasser ihn umgibt, aber nichts weiß, was über dem Wasser. Taucht er aber aus dem Wasser, dann taugt sein Organ mit kugelförmiger Krystalllinse nicht für die Luftperspective und er sieht entweder nichts oder nur wenig.

Vor dem Sündenfalle standen die Geister zu Gott in demselben Verhältnisse wie nachher zur Natur. Sie hatten die Wurzeln ihres Wesens in Gottes Wesenheit selbst eingeschlagen; sie sogen aus ihm Leben und Bestand; seine Substanz war ihnen Speise und Trank; seine Liebe und ihre Gegenliebe war die Schwerkraft, die sie an ihn fesselte; seine Anschauung war ihre Wissenschaft und in ihr vertieften sie sich in seine Unerforschlichkeit, und weil Gott ihre Welt war, war auch die Gottesweisheit ihre Weltweisheit, und sie sahen die Natur, wie sie ungetrübt und unversehrt in Gott stand, aus Gott selbst heraus; also nur als einen Theil der göttlichen Gedankenwelt. Und Gottes Wille war ihr Wille, und er herrschte mitten in ihrer freiesten Freiheit, weil sie nur das Gute wollten mit Gott; so daß ihre Tugend, obgleich von freier Wahl bedingt, doch automatisch wurde, und wie der Herzschlag ihres Wesens unbewußt, durch Gott selbst geregelt. Die Sünde aber hat das Band gelöst, in dem die innerste Substanz der Seele mit der göttlichen also verwachsen war, daß alle ihre Kräfte nach Gott gekehrt, in ihm Gegenstand und Wirkungskreis gefunden und gleichsam einen höhern Organism in ihn hineingetrieben. Wie aber jenes Band unmittelbarer Gemeinschaft zerrissen war, ist die Seele aus Gott herausgefallen, und im Falle hat sich die Richtung ihrer Kräfte umgekehrt. Da sie aus Gottes unmittelbarer Gemeinschaft herausgetreten und doch nicht dem Nichts durch den vollen Tod anheimgefallen, mußte sie nothwendig im Scheintod einer Scheinwelt sich verbinden, die die fallende aufgenommen und ihr fortan durch ihre Masse hindurch nur einen mittelbaren Verkehr mit Gott gestattete. Die verfinsterte Seele, geängstet durch die Einsamkeit, in der sie nach ihrer Trennung von Gott sich gefunden, suchte Trost bei dem, was sie zunächst umgab, und da sie den Schöpfer verloren, sah sie sich getrieben, sich an das Werk, die Creatur, und vor allen Creaturen an sich selbst zu

hängen. Sie trieb darum aus der Substanz heraus nach abwärts einen andern, natürlichen Organism, die Wohnung ihrer Persönlichkeit, der Natur entgegen und wurzelte in ihm fortan im natürlichen Princip, wie sie vorher im höhern ihre Wurzeln getrieben. Sofort trat sie nun in dasselbe Verhältniß mit der Natur, in dem sie früher mit Gott gestanden; nicht die Liebe, sondern die natürliche Schwerkraft hielt sie durchs Leibliche der Scholle angeheftet, an die sie sich angesogen und aus der sie ihre irdische Nahrung nimmt, an die all' ihre irdische Wirksamkeit gebunden erscheint. Wie ihr früher Gott in unmittelbarer Anschauung gegenwärtig gewesen, die Welt aber nur durch Gott: so drängt sich ihr jetzt die Welt allein in unmittelbarer Anschauung auf, Gott aber durch die Welt, und sie drängt sich mühsam durch die Unendlichkeit des Universums fort, um zu ihm zu gelangen, ohne je ihn zu erreichen. All' ihr Wissen ist daher nur Weisheit der Welt, die Tradition des Menschen, die, seit 5000 Jahren emsig aneinandergeknüpft, kaum eine Spanne des ganzen Universums, ein enges Sonnensystem auszumessen, hingereicht. Und wenn vorher ihre Persönlichkeit in Gottes Wesen aufgegangen, frei in seiner Freiheit sich bewegt, so ist sie nun der Naturnothwendigkeit anheimgefallen, die mit dem Reste jener ursprünglichen Freiheit stets kämpfend sie in den engsten Umkreis eindrängt. So ist der unselige Zustand, zu dem die Gefallene hinabgesunken; aber während sie durch alle Mühsal des Lebens sich durchkämpft, ist eine stets schmerzende Wunde in ihrem innersten Wesen an jener Stelle ihr geblieben, wo sie ehemals mit Gott verbunden, und wo der zweischneidige Dolch der Sünde die Verbindung aufgelöst. Hier in dieser innersten, allein von der Sinnlichkeit umbauten Verborgenheit, da, wo noch ein Rest des ursprünglich Substantiellen, das in die sinnlichen Kräfte hinaus efflorescirt, sich erhalten, besteht auch fortdauernd ein geheimer Verkehr mit Gott; hier wird die Seele,

obgleich von Gott abgefallen, doch noch von ihm gehalten, weil sie sonst verginge, und sie ergibt sich ihm in dem Maße, wie sie ihn aufzunehmen und zu fassen fähig ist; sprechend und warnend durch die Stimme des Gewissens fortdauernd zu dem Willen, und bei einzelnen Begünstigten auch in Bildern zu der Anschauung. Durch die Vermittlung dieses Verkehrs frommer, gottbegeisterter Seher ist daher eine Verheißung durch alle Zeiten der Geschichte, selbst die dunkelsten nicht ausgenommen, durchgegangen, die eine lichte Zukunft und die Möglichkeit einer Heimkehr zum vorigen seligeren Zustande angesagt. Diese Verheißung wurde erfüllt, als das Christenthum Botschaft von oben brachte, wie die Zeit des Niedersteigens auf dem Wege nach abwärts und der Entfernung von Gott nun abgelaufen, und jetzt die Rückkehr und das Aufsteigen auf dem Wege nach aufwärts beginnen solle, und als der Stifter, der nicht auf dem Wege des Abfalls und auf der Heerstraße des Lebens herabgekommen, nachdem er über die Gesetze der Natur und der Geschichte erhoben sich gezeigt, auch von dem des Todes sich befreit, und also nachdem er selbst rein war von der Schuld, die Schuld versöhnt, durch sein Verdienst den Weg zur Rückkehr angebahnt. Nun war die Bahn der neuen Zeit gebrochen, auf der das erlöste Geschlecht zur alten Heimath in Gott wieder gelangen soll, und sein Lauf begann durch die aufsteigenden Zeichen der Geschichte. Die neue Lehre zeigte, wie die in die Natur verfangene Seele sich wieder lösen mag von den Banden, die sie verstricken, und sich frei machen von dem Sinnenzauber, der sie umfängt. Sie verständigte den Menschen, daß, indem er sich Gott entfremdet und sein Ich zum Gott gemacht, in dessen Abgötterei er nun versunken, dieß also im Hochmuth getrübte Ich sich zwischen Gott und ihn geschoben, also daß er sich selbst im Lichte stehend, Gott vor sich selber nicht sehen mag. Sie belehrte ihn, daß also die einzig fruchtbare Weise, um wieder zu Gott zu gelangen, zuvörderst die Einkehr der Seele in sich

selbst und dann ihre Lossagung von der Eigensucht dieses Selbst sein müsse. Wenn daher das einzig Wesenhafte in der Seele, der göttliche Funken, der in ihr treibt, sich in vielfachen Richtungen der Kräfte in die Natur zerstreut, dann soll sie die verlaufenen so viel im Leben thunlich, wieder zurückrufen, um sich sammeln und ihre ursprüngliche Integrität also aus der Zerstreuung wieder ergänzen und herstellen. Und ist die ganze Seele also aus der Fremde wieder bei sich eingekehrt, dann soll sie in anderer und höherer Weise wieder, sich selbst entfremdend, ihren Lauf zu Gott beginnen, sich selbst entsagen, soll sie aufs Neue sich zerstreuen, aber nur, um außer sich selbst gerathend, sich in Gott geeint wieder zu finden; also, daß sie, die eben aus der Naturverlorenheit sich wieder gefunden, aufs Neue sich in Gott verliert, und im Verlieren sich eben so wesentlich wieder findet, wie vorher formal in der Heimkehr die Kräfte. In diesem Streben und in diesem Abziehen von der bloß creatürlichen Welt, stellt sich in dem Maße jener höhere geistige Organism der Seele, der in Gott wurzelt, wieder her, wie der leibliche, der aus der elementarischen Fülle hervorgegangen, abwelkt und erstirbt. Der Psyche sprossen und wachsen die verklebten Flügel aufs Neue, endlich kommt der Tod und schließt das Leben, das, weil es selbst ein Sterben gewesen, in ihm wieder wahrhaft aufleben muß, und vollendet das angefangene Werk, indem er auch jene Bande löst, über die dem Willen keine Macht gestattet ist. So ist der Stachel des Todes ausgerissen, und die Seele geht nicht wie im trüben Glauben des Alterthums zum Hades tiefer in die Elementarwelt, sondern sie kehrt jubelnd zu Gott zurück.

XIV.

Aufsätze.

Glossen.

(Katholik. Straßburg bei L. Fr. La Roux. 1824 und 1825.)

Unglauben und Aberglauben unserer Zeit.

Wenn eine Zeit Gott abgesagt, dann ergibt sie sich wie Faust in ihrer Sinnlichkeit dem Satanas, damit dieser Gottes Stelle vertreten möge, und dem Unglauben folgt jener finstere Aberglauben, der sich auf diesen Teufelsdienst bezieht: das ist eine alte, längst bekannte Wahrheit. Eben so bekannt ist die unter dem Drucke der Zeitverhältnisse und im Anschauen aller Nichtswürdigkeiten entstandene furchtbare Verwilderung des Volkes. Die furchtbaren Gerichte, die der Himmel von Zeit zu Zeit abhält, um die verletzte Weltordnung an ihren Frevlern zu rächen, machen gewöhnlich einigen Eindruck nur auf jene, die als ihr unmittelbarer Gegenstand erscheinen; den Werkzeugen aber dienen sie gemeiniglich zur Selbstrechtfertigung, und indem sie ihrem Verdienste die Wahl, ihrer Weisheit den Erfolg zuschreiben, werden sie meistens nur zu größerer Verstockung angeleitet. Darum geschieht es so oft, daß die Werkzeuge solcher Gerichte in schneller Umkehr anderen Gerichten wieder zum Gegenstande werden, wie wir selbst in wiederholten Folgen schon erlebt, und wie noch mehrere die Zukunft in ihrem Schoße verbirgt. Darum sieht man mit Grauen auf die furchtbare Verblendung, der das Schauspiel des tiefsten, stets zunehmenden Verderbens immer vor Augen steht — die den Puls des moralischen, des geistigen wie des physischen Lebens mit jedem Schlage ermatten fühlt, und mit der leichtfertigsten Indolenz auf nichts Acht hat, nichts zu bemerken scheint, für nichts einen Trost und eine Hülfe hat,

die im Nachjagen von leeren Nichtigkeiten, abgeschmackten Spiegelfechtereien und selbstsüchtigen Zwecken, keine Pflicht erfüllt, keinem Anspruch Genüge leistet, wie wahnsinnig jede Verwirrung mit einer neuen überbietet, und bald in einer Art von Verzweiflung den Rossen die Zügel überwirft und dem Laufe der Dinge sich überläßt, bald wieder mit der gewaltthätigsten Willkür eingreifend, das stille Werk der heilenden Natur mit allerlei Quacksalbereien stört. Wahrlich, alle Sünden, womit an einem Volke gefrevelt wird, können vergeben werden, aber die, seine moralische Entwürdigung und Verschlechterung herbeigeführt zu haben, kann nie und nimmer vergeben werden!

Ueber die Gefangennehmung der Jesuiten in Macao im Jahre 1792.

Man weiß, was diese Vorgänge veranlaßt hat: die Anklage auf Hochverrath und einen Anschlag auf das Leben des Königs, so schamlos vermessen aus der Luft gegriffen, und so unverantwortlich leichtsinnig und liederlich behandelt, weil man eben nur einen Vorwand suchte, daß, weit gefehlt daß irgend eine Inzicht der Theilnahme auf die Jesuiten gebracht worden wäre, die Wahrheit oder Unwahrheit der zu Grund gelegten Thatsache nie ermittelt wurde. Man sieht, daß wenn das Erdbeben von Lissabon, das nicht lange zuvor eingetreten, wirklich ein Gericht Gottes gewesen, es an den Hauptsündern so wenig wie alle anderen, die ihm vorangegangen und gefolgt, gefruchtet hat. Aber es ist gut, daß solche Werke der Finsterniß, wäre es auch erst nach Jahrhunderten, ans Licht gezogen werden, damit Allen, die die Lust zu ähnlichen Schändlichkeiten in sich verspüren, recht begreiflich werde, wie unverwandt ein Auge auf ihre Thaten niederblickt, das allen Dunst und alle Dunkel, die sie ihm vormachen mögen, leicht durchdringt, und wenn die Zeit herangekommen, mit einem zornigen Blitze ihre Bosheit niederwirft

und ihre Schande der Welt aufdeckt. Wie man mit diesen Unschuldigen, die um einen halben Erdumkreis von Ort und Stelle entfernt gewesen, verfahren, so ist durch andere Schergen der Gewalt anderwärts die Unschuld mißhandelt worden, und namentlich in Paraguay — wo der Orden, ganz wie jene Priestersänger des Alterthums, ein unglückliches, bedauernswürdiges Volk in der einzigen Weise, deren es empfänglich war, der Religion und der Cultur gewonnen — haben sie in wenig Tagen auf die plumpste, gewaltthätigste, sträflichste Art, das mit unsäglicher Geduld, den schwersten Opfern und mit großer Weisheit gegründete Werk vieler Jahre zerrissen und zerstört, und die gesittigten Völker wieder in die alte Barbarei zurückgestoßen. Und hier sind es keine Liberale, Radicale und Jakobiner, es sind Minister legitimer Monarchen und ihre Helfershelfer; es sind keine Protestanten, Philosophen und Atheisten, die also an verdienten Männern sich versündigen: es treten nur Katholische hier auf, ja sogar Bischöfe figuriren. Eben wie im Processe der Jungfrau von Orleans, dem schändlichsten, niederträchtigsten, nichtswürdigsten Rechtshandel, der je ein Gericht befleckt, nicht die Engländer, die Landesfeinde, die Rolle übernehmen, sondern ein einheimischer Bischof den Rädelsführer zum Verderben von Unschuld und Tugend macht. Das geschieht, damit der Befangenste erkenne, daß zwar Lehren und Systeme, je nachdem sie vom guten oder bösen Principe ausgegangen, allerdings dem Einen oder Andern in Liebe oder Haß zuzurechnen sind, daß aber menschliche Leidenschaft, Schlechtigkeit und Verruchtheit stärker ist als Lehre und System, und daß, wenn zwar das Eine ihr gerne auf halbem Wege entgegenkommt, das Andere, wie vortrefflich es in sich selbst sein mag, doch ihres Eindringens sich nicht erwehren kann, und dann nach dem allgemeinen Naturgesetze, daß das Beste in seiner Ausartung zum Schlechtesten wird, als das furchtbare Werkzeug des Frevels durch seine Ent-

artung ihm den besten Vorschub thut. Darum, da der Teufel, wo seine Zwecke es erfordern, ohne Anstand mit Stern und Ordensbändern sich behängt, und auch die Chorkappe und die heiligen Gewänder zu seiner Verkappung keineswegs verschmäht, sollen auch die Wohlmeinenden, die zur Bestreitung des Schlechten sich verbunden, hauptsächlich gegen ihn gerüstet stehen. Wie der gute Fechter das lebendige Auge des Gegners nicht aus dem Auge läßt, und in ihm die Bewegungen zum voraus liest, die das untergeordnete Werkzeug später erst ausführen kann, so soll in ihrem Kampfe auch das Radicalböse hauptsächlich ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Ihm sollen sie folgen in allen seinen Verlarvungen und Formenwechseln. Mit geschärftem Auge sollen sie in jeder Verhüllung den Feind wieder erkennen, und wo sie immer auf ihn stoßen, mit gleicher Unerschrockenheit zum Angriff eilen. Das ist die einzige, die rechte und die fruchtbare Polemik; alles Andere ist leere Spiegelfechterei, häufig im Solde der Bosheit, die sie zu bestreiten sich die Miene gibt.

Ueber die päpstliche Circumscriptionsbulle der rheinischen Diöcesen: „*De salute animarum.*“

Das ist ein knappanliegender, steifleinener Habit statt des alten, reichen, goldgestickten Purpurmantels; ein Rohrstengel statt des Scepters verlorener Landesherrlichkeit, dazu die Dornenkrone der Dienstbarkeit: ecce ecclesia germanica! Wenn die Gipfel aller gesellschaftlichen und menschlichen Richtungen und Auszeichnungen die Ehre eines Volkes sind, dann ist Teutschland an Ehren bettelarm geworden. Die hohen Thürme sind abgeworfen, und ihren beredten Glocken sind die Zungen ausgeschnitten. Giebel und alle Zierden sind als der Sicherheitspolizei gefährlich, abgenommen, und die hohen Fenster ver=

mauert; durchziehende Verschläge haben die hohen Hallen in drei Stockwerke abgetheilt, andere Durchzugswände den innern Raum für die Bequemlichkeit von drei Dutzend Haushaltungen eingerichtet, die durch keine Communicationsthüren miteinander im Verkehre stehen. Im Erdgeschosse dann das Raspelhaus, wo die Räder schnurren und die Maschinen pfeifen, zischen, schnalzen, und Angst, Noth, Sorge und Kummer auf den bleichen Gesichtern wohnen. Im mittlern Stocke die geräumige Kaserne, lustig, luftig, wohnlich und wohl conditionirt. Oben in den Mansarden das schreibende Hauptquartier, der Gottesdienst aber im Haustheater unter Cymbeln und Pfeifengetön mit Inbrunst ausgeübt. Das ist Walhalla mit den hundert Thoren und den goldgedeckten Sälen, wo die Helden bei Odin sitzen und vom Urschwein schmausen und den Meth der Vergessenheit trinken. Oben auf Breidablick aber in der Rockenstube sitzt die alte Mutter eingesperrt, und spinnt vor wie nach den Schicksalsfaden, und wartet bis Thor aus dem Riesenlande wiederkehrt. Alles ist aufs spärlichste zugemessen und der Rock an die Weste angenäht..... Die größeren Gehalte gehen wohl noch an, aber die Zahl der Beigeordneten ist unzulänglich und das Wichtigste, die Seminarien, gerade am dürftigsten ausgestattet. Siebenunddreißighundert Gulden für das Mainzische, noch dazu aus eigener Armuth genommen, sind nicht glorreich; fünfzehnhundert Gulden aber gar für das von Limburg sind Sünde und Schande, und das in einem Lande, wo die Domainen, meistens aus den katholischen Landestheilen eingezogen, über achtmalhunderttausend Gulden ertragen. Für die Kirchenfabrik in Mainz 3335 Gulden, ebenfalls wieder aus eigenem Besitze, sind auch eine schmale Pfründe: da muß schon, wie wir gesehen, die erste Kathedrale Teutschlands, der alte, greise, blinde Belisar zum Betteln sich entschließen, was übrigens beim Bau jeder kleinsten Capelle sich wiederholt, wo selbst die Protestanten mit Betteleien müssen

behelligt werden, während der Fiscus die alte, reiche Ausstattung der Kirche in seinen Koffern fest verschlossen hält.

Ueber Beamtenhierarchie.

Seit das Beamtenwesen so mächtig um sich gegriffen, verehrt so mancher kleine und kleinste Ort in seinem Vorstande einen mächtigen Kaiser und Mehrer seines Reiches, der nun seinerseits den Pfarrer zum Papst gesalbt und gekrönt. Nun wissen kaiserliche Majestät aus fleißigem Studium der Geschichte, daß zur Zeit des blinden Aberglaubens seine in Gott ruhenden Vorfahren dem Dreifachgekrönten häufig den Steigbügel gehalten, wenn er zu Pferd gestiegen, und haben daher sich vorgesetzt, bei geänderten Zeitläuften den Hochmuth zu demüthigen und ihrerseits den Pfaffen nun zum Fußschemel ihrer Herrlichkeit zu machen. Also erhebt sich ein harter, schwerer Krieg zwischen geistlicher und weltlicher Macht, wo zwar bisweilen das Schwert der Kirche, weil es zu scharf schneiden will, oder sein Inhaber von geistlichem Hochmuthe, oder einer feindseligen, heftigen, streitsüchtigen Gemüthsart besessen ist, die Veranlassung zum Bruche gibt: in der Regel aber nach der Stimmung der Zeit die weltliche Macht ihres vorwiegenden Einflusses sich überhebt, und um so schonungsloser ihre Gewalt fühlen läßt, je unzureichender die Mittel des Widerstandes sich von gegnerischer Seite finden. Die mißlichste Rolle in diesem Streite der beiden Potentaten ist dem Schullehrer vorbehalten: in seiner Eigenschaft als Schulbeamter hat der Ortsvorstand, der ihn bezahlt, sich des Regimentes über ihn angemaßt; in der damit meist verbundenen Qualification des Küsters und Kirchendieners übt der Pfarrer über ihn Gerichtsbarkeit. So schwebt er unselig zwischen beiden Mächten, und schlägt sich in der Regel zum Stärksten, jedoch also, daß er nebenbei den Zuträger zwischen beiden

macht. So hat der Unfrieden seine stete Nahrung und bei dem nahen Beieinandersein seinen steten Reiz, und spinnt nun jahrelang sich zum Aergerniß der Gemeinde fort. Wendet der Bedrängte sich an seine Oberbehörde, dann findet er diese in einem ähnlichen, nur noch umgreifenderen Streit verwickelt, und so von Stufe zu Stufe hinauf, bis wo der erste Ring der Kette entweder am Gegensatz der Confessionen oder auch an der löblichen Thätigkeit heilsamlicher Aufklärerei befestigt ist. Da also nirgendwo ein Trost und eine Hülfe ist, macht sich das gepreßte Herz wohl in einem Artikel Luft, den das Publikum belächelt, da ihm der Gegenstand allzu geringfügig erscheint. Es ist schon gut, daß mitunter diese Sache auch einmal zur Sprache kommt: aber Hülfe liegt vorderhand nur in Geduld, abwechselnd mit tapferer Wehre und Streitbarkeit, bis die Bethörung, die die Zeit umnebelt, von ihr gewichen ist, und das Gift, das sie in ihren Adern aufgenommen, durch die Heftigkeit der Bewegungen, die es hervorgebracht, verkocht wird und ausgeworfen. So lange muß die Kirche durch alle ihre Elemente unablässig eine streitende Kirche bleiben, bis endlich Recht und Billigkeit und mit ihr der Friede wieder eine bleibende Stätte findet unter den Menschen.

Ueber eine Recension von Alois Müllers (grossherzoglich sachsen-weimarschen Regierungsraths) kirchenrechtlichen Erörterungen.

Unter dem mancherlei Geziefer, das vielartig und vielgestaltet im hohlen, innerlich ausgefaulten Baume des jetzigen Teutschlands in Moder und Verderbniß wohnt, ist besonders ein verdammtes Geschmeiß, wie Scorpionen giftig, wie die Fliege unverschämt und stinkend wie die Wanze, jedem Manne von Ehre und Gesinnung bis zum tiefsten Abscheu unausstehlich.

Man kann diese Gesellen (ihres Zeichens bald geistlicher, bald weltlicher Natur, um zwiefachem Bedarf für Kirche und Staat zu dienen) am füglichsten Hofliberale nennen, im Gegensatze der alten Hofnarren, an deren Stelle sie getreten, jedoch also, daß während diese unter dem Scheine der Narrheit häufig guten Verstand und derbe Moral geredet, jene, unter dem Scheine des Verstandes, des Rechtes und der Freiheit, Narrheit reden und Schlechtigkeit preisen und üben. Wenn der gemeine Höfling sein verrufenes Gewerbe mit einer Art von Geschämigkeit betreibt, und doch nur zu einem Herrn sich bekennt: dann vereinigen diese auf frecher Stirne den Schmeichler mit dem Demagogen, und so kommen sie mit großem Geschrei daher, den liberalen Jargon der Zeit handhabend mit großer Geläufigkeit, und fordern mit Ungestüm im Namen der Freiheit die Fürsten auf, die unumschränkte, untheilbare Macht an sich zu ziehen. Dem Volke aber preisen sie dieselbe schrankenlose Willkür als die höchste Freiheit an, und den besten Schild und Hort gegen jegliche Immunität; das ist die Brut, bei der die Revolution Mutterstelle vertreten, während der darauf folgende napoleonische Despotismus an Vaterstatt ihr zur Seite gegangen, wie Erebos vom Chaos ausgeboren mit der Mutter Nacht ähnliche Bastarde erzeugt, die in ihrer Doppelnatur das zwiefache Gepräge der Erzeuger nicht verläugnen. Zu dieser Sippschaft gehört denn auch die Schrift, die ihre Abfertigung gefunden. Es besteht in der katholischen Kirche noch ein Institut, wo ein bedrängtes Gewissen Rath, Trost, Hülfe und Versöhnung mit sich und seinem Gotte in einem freiwilligen Bekenntnisse finden mag, ohne daß es befürchten darf, daß das Dyonisiusohr der Polizei sein geöffnetes Herz belausche: da kommt dieses Otterngezücht und predigt den Regierungen, mit frevelnder Hand das Siegel des Geheimnisses in der Brust der Priester gewaltthätig zu erbrechen, oder wenn dieses nicht möglich sei, das Institut ganz zu zer-

stören. Noch gibt es eine Anzahl Menschen, die da glauben, das religiöse Interesse sei allem Irdischen fern entrückt, von diesem völlig unabhängig und müsse um sein selbst willen gesucht werden und gepflegt: da lehren diese Schlangen, es sei ein Staatsrecht, die herrschende Religion, wo nicht allen seinen Genossen, doch wenigstens den aus gemischten Ehen entsprossenen Kindern, aufzudringen. Es gibt noch eine Confession, die ihr Recht der Erstgeburt nicht an die weltliche Macht um ein Linsenmus verschachert, und die Unabhängigkeit und Freiheit des Gewissens gegen jegliche ministerielle Willkür zu verwahren gewußt: da verdrehen und verstümmeln die Lügner sogar Schriftstellen, um zu beweisen, daß den Fürsten die unumschränkte geistliche und weltliche Macht in absoluter Untheilbarkeit durch die Religion selbst zuerkannt sei, und das Recht der Kirche dem Majestätsrecht untergeben. Noch ist endlich die Ehe im katholischen Teutschland ein geheiligtes Institut; unauflöslich, wie sie geachtet wird, hat sie noch nicht jenem sträflichen Leichtsinn Raum gegeben, der, indem er das Gebundene unter den nichtigsten Vorwänden löst, und die Gelösten nach ihren Gelüsten wieder zu binden keinen Anstand nimmt, jeden beharrlich festen Entschluß des Willens, jeden würdigen Ernst der Gesinnung, jede nachhaltige, aufopfernde Treue im innersten Keime erstickt, und mit den Grundfesten des Familienverhältnisses auch die des Staates untergräbt: das alles ist diesen politischen Gauklern ein Aergerniß, und wenn sie auch geradezu die Ehe jeder Willkür preiszugeben sich noch scheuen, so suchen sie doch auch hier ihren Bestand dadurch zu untergraben, daß sie dem Staate ein ungebührliches Recht bei ihrem Abschlusse zuerkennen. Das sind die Lehren, die sie im schmählichsten Mißbrauch der Sprache freisinnige Ideen nennen, und die sie dann mit allerlei Sentenzen und Sprüchen aus den Dichtern wie mit Blumengewinden bekränzen, und so der Welt darbieten. Da hat der Verfasser der

Anzeige nun ein rühmliches Werk vollbracht, daß er an einem solchen Sünder einmal die Execution vollzogen. Weil das Buch zum Motto sich genommen: „Glaube dem Leben, es lehrt besser als Redner und Buch!" so ist es ganz in der Ordnung gewesen, daß er seiner Beurtheilung das curriculum vitae des Verfassers vorangesendet. Gar wohl des ästhetischen Firlefanz kundig, womit das seichte Volk sein Geschreibsel ausstaffirt, hat er seine Ruthen in demselben Busch geschnitten, wo sie ihre Freiheitsbäume zu hauen pflegen, und nun mit sicherer Hand das peinliche Instrument geführt. Schade um jeden Schlag, der, ohne zu treffen, vorbeigegangen! ruft billig jeder, der zugegen. Noch einige solcher Ausstäupungen im Angesichte Teutschlands, und der Schrecken des Herrn wird über das schamlose Gesindel kommen, das wieder so frech wie zur Zeit des napoleonischen Regimentes allem, was heilig und ehrwürdig ist, Hohn bietet, und mit seinen Sophismen den letzten Rest von Ehre, Gewissen, Recht und Billigkeit in unserm öffentlichen Leben niederredet. Der Recensent hat eine Bürgerkrone verdient, und sie sei ihm hiermit im Namen des Vaterlandes dargereicht.

Ueber die: „*Statuta almae Dioecesis Transilvanicae.*"

Die Synodalverfassung hat sich in alten Zeiten als ungemein zuträglich für die Handhabung der Kirchenzucht ausgewiesen. Diese Statuten beweisen, daß sie auch für unsere Tage ihre wohlthätige Wirksamkeit keineswegs verloren. In der Kirche wie überall führt die unbeschränkte Einherrschaft, eben weil der Mensch seine Menschlichkeit als Mitgabe zu jedem Berufe bringt, nur allzu gern zur Willkür, Trägheit, Gemächlichkeit und Ueppigkeit. Die Vielherrschaft ihrerseits neigt dagegen leicht zu allzugroßem Rigorismus: zu einer gewissen trockenen Herbheit, die immer das Anständige dem streng Nützlichen unter-

ordnet und zu einer puritanischen Härte, von der man selbst Spuren in diesen in sonst sehr löblicher Gesinnung entworfenen Anordnungen bemerkt. Darum sind hier wie in allen anderen menschlichen Angelegenheiten die entgegengesetzten Bestrebungen sich wechselseitig correctiv, und die Heilsamkeit der Synodalverfassung ist an die strengste Handhabung des bischöflichen Ansehens geknüpft, weil sie sonst sogleich in Presbyterianismus umschlägt. Sie hat daher zwei nothwendige Elemente: eine tüchtige Priesterschaft und eine aus der Gesammtheit im Papat gekräftigte und aufrecht erhaltene Hierarchie, und wo eines oder das andere dieser Elemente fehlt, mag sie nimmer ihre gesegnete Wirksamkeit bewähren. Darum kann man sie, wie gegenwärtig die Sachen stehen, vorderhand nicht für alle Theile Teutschlands als unbedingt heilsam empfehlen. In manchen Gegenden möchte sie durch die Licenz der Privateinbildungen die Verwirrung noch vermehren; in andern durch unnütze Beschränkungen die Wiederherstellung der kirchlichen Verhältnisse hemmen oder hintertreiben; nur in einigen, wo die Zeit noch wenig störend in die alten Verhältnisse eingegriffen, könnte sie schon jetzt heilsamen Einfluß üben, und manche Kraft, die sanft im Herrn entschlafen ist, wieder erwecken. Das ist denn auch hier im fernen bergumkränzten Siebenbürgen der Fall gewesen, bis zu dessen stiller Einsamkeit keiner der wüthenden Stürme eingedrungen, die in der übrigen Welt alles Oberste zu unterst gekehrt. Darum trägt in diesen Statuten alles das Gepräge einer gewissen Ruhe und Sicherheit, und hat zugleich jenen örtlich heimathlichen Charakter, der eine wahrhaft an Ort und Stelle bewurzelte und angeeignete Institution vor jeder schwebenden Allgemeinheit auszeichnet. Aus diesem Gesichtspunkte örtlicher Einflüsse muß denn auch der Billigkeit gemäß das betrachtet werden, was als den allgemein angenommenen kirchlichen Einrichtungen nicht gemäß, an diesen Verfügungen von mehreren Seiten Tadel sich

zugezogen. Man kann dem Vaterlande nichts Besseres wünschen, als daß bald ähnliche Institutionen auf seinem Boden wieder gedeihen mögen.

Zur Geschichte der teutsch-katholischen Kirchenverfassung.

Wenn irgend eine Begebenheit neuerer Zeit so gänzlich aller Rechtfertigungsmittel entbehrt, so ist es die Säcularisation der teutschen Bisthümer. „Ei, Großmutter," sagt Rothkäppchen im Volksmärchen, „was hast du für ein entsetzlich großes Maul?" — „Damit ich dich desto besser fressen kann," antwortete der verkleidete Wolf. — „Aber warum willst du mich denn fressen?" — „Ei, weil ich Hunger habe," und somit verschluckte er das Kind. Das Thier hatte, was man Wolfshunger nennt.

Es war etwas Erhebendes und Erfreuliches in dem Anblick, einen reichen Besitz seit vielen Jahrhunderten vom Privatgute ausgeschieden, umgeben von allen Gelüsten der Raubsucht und Gewaltthätigkeit, durch so viele und viele Menschenalter ungekränkt bestehen zu sehen; gefestet durch nichts als durch die Scheu vor einem unsichtbaren Schirm und Hort, und die geheime Furcht vor einer rächenden Macht, die dieß Gut unter ihren Schutz genommen. Als man aber diese Scheu als eine leere Gespensterfurcht erkannt, die Scham als eine kindische Blödigkeit, das Gewissen als die unbequeme Stimme thörichter Angewöhnung: da war der Zauber schnell gebrochen, und die reiche Beute bald in Sicherheit gebracht. Die Welt ist freilich darüber nicht zu Grunde gegangen, denn sie wäre übel berathen, wenn menschliche Tugend die Bedingung ihres Daseins wäre; aber die Bande, die jegliche Gesellschaft zusammenhalten: Ehre, Rechtlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Treue und Glauben, sind zerrissen worden und das feine Nervengewebe sittlicher Motive durchschnitten, gerade von denen, die zur Obhut berufen waren. Und nun sind sie

es, die die lauteste Klage über die Symptome allgemeiner Auflösung führen, die sie doch selbst herbeigezogen. Indessen der Cyklopenschmaus ist vor sich gegangen, die Folgen und die Indigestionen müssen getragen sein. Die sieben magern Ochsen haben die sieben fetten hinabgeschlungen und sind nicht davon gesättigt worden. Darum hat man die Mediatisation als Zubrod der Säcularisation beigegeben, und wo das künftig enden werde, ist nicht wohl abzusehen. Vor Jahren hat man in Wien den Versuch gemacht und viele Beutelratten in einem Fasse ohne Nahrung eingesperrt gehalten. Das Recht der Stärkeren wurde Landrecht bei der heißhungerigen etwas barbarischen Gesellschaft, und sie fraßen sich untereinander auf, bis endlich noch eine einzige als Siegerin zurückgeblieben. Die aber wollte auch ihrerseits das schöne erworbene Talent nicht ungebraucht vergraben, und begann beim Schweife anfangend, wie sie sagen, sich selber aufzufressen. Uebrigens ist die gemachte Bemerkung wahr, daß die katholische Kirche das, was für ihre endliche Wiederherstellung seither geschehen, meist der persönlichen Gesinnung der Fürsten und ihrem durchgreifenden Einschreiten verdanken muß. Man erinnert sich noch, was zur Blüthezeit des Systems, dessen Nachwirkung die Gegenwart noch immer bekämpfen muß, einer derselben zu seinem Minister gesagt: „Es scheint, als ob alle Religionen in meinem Lande geduldet wären, ausgenommen die herrschende!" Der Name des Vezirs, an den dieß Wort sich richtet, ist Legion, und so ist sein Schweif überall und in allen Classen der Gesellschaft. Sollten diese Leute schalten können nach ihres Herzens Geist und Empfindung, die Kirche würde Zeiten wie unter den römischen Imperatoren sehen, und Irland würde sich glücklich preisen in all seinem Elend, wenn es seinen Zustand mit dem vergliche, den diese, unbeschadet der allerliberalsten Gesinnungen, in dem Lande herbeigeführt, das sie mit ihren Wohlthaten zu überschütten, die volle Freiheit hätten. —

Das Volk nimmt nirgendwo Antheil an den Umtrieben gegen seinen Glauben, die viele, seinen Namen mißbrauchend, sich erlauben. In der Schweiz haben die demokratischen Kantone alle ihre Klöster durch die ganze Revolutionszeit hindurch geschützt; hier, wo das Volk die entscheidende Stimme hat, wollte niemand wagen, ihm die Aufhebung vorzuschlagen, oder gar von oben herab sie wider seinen Willen zu verfügen, und so hat es sich das geistige wie materielle Capital gerettet, und kann, wenn die Zinsen ins Stocken gerathen, jede bessere Anlegung versuchen. Nur wo früher schon die Willkür ihre Pfade sich getreten, hat die Intrigue, die Habsucht und der Zerstörungsgeist in diesem Lande wie überall sich Bahn gemacht, und da ist dem Volke wie bei uns nichts als das Nachsehen geblieben. Selbst das uralte St. Gallen, das sein Gebiet, wie jetzt die Seefahrer Inseln in den Wüsten des Meeres, so in den tiefen Bergwildnissen zuerst entdeckt und den Bären abgewonnen, mußte nach mehr als tausendjähriger Dauer fallen.

Ueber Lehrfreiheit und Lehrzwang.

Der Verfasser des Aufsatzes über Lehrfreiheit und Lehrzwang *) entwickelt mit Einsicht und Geschick die innern Widersprüche, die Inconsequenzen und das Unhaltbare in den seit einiger Zeit in Teutschland gegen die Lehrfreiheit genommenen Maßregeln und die Parteilichkeit, womit die protestantischen Regierungen die Zwangsvorkehrung seither vielfältig handhaben zu müssen, sich berufen geglaubt. Hätte derselbe etwas tiefer nach den Gründen dieser nicht abzuläugnenden Erscheinungen geforscht, dann würde ihm sicher nicht entgangen sein, daß sie die unvermeidlichen Folgen der falschen Stellung dieser Regierungen und eines gänzlich unheilbaren Widerspruches unseres ganzen

*) Katholik Bd. 12, S. 175.

öffentlichen Lebens sind. Wenn eine katholische Regierung, etwa wie die österreichische, die selbst seit Jahrhunderten in hergebrachten, aus früheren Zeiten überlieferten Formen sich bewegend, auch die Kirche ins Große hin in den ihrigen selbst weder geirrt, noch auch zugegeben, daß man von außen eine solche Irrung in sie gebracht — wenn eine solche Regierung dergleichen beschränkende Maßregeln vorkehrt, dann kann man über die Zuträglichkeit oder Schädlichkeit solcher Maßregeln, je nach der Verschiedenheit der Ansichten, sehr verschiedener Meinung sein, über ihre Ausführbarkeit aber kann kein Zweifel erhoben werden. Die Regierung, indem sie zur Ausübung einer solchen geistigen Vormundschaft sich entschlossen, stößt in der Ausführung auf keinen innern Widerspruch, sie führt nicht zweierlei Maß und zweierlei Gewicht, noch darf sie zweizüngig in zwiefacher Sprache reden: indem sie dem Kaiser zuerkennt, was des Kaisers ist, gibt sie Gott zugleich, was Gottes ist, und dieselben Mittel, mit denen sie ihre eigene Integrität schirmend umgibt, schützen auch die Integrität der Kirche, und beide Institutionen unterstützen sich wechselweise. Ganz anders muß es im alten Reiche besonders um die protestantischen Regierungen beschaffen sein. Diese Regierungen beruhen in ihrem gegenwärtigen Bestande keineswegs auf traditionellen Ueberlieferungen; sie selbst sind nur durch die Auflösung der alten Form des Reichs entstanden; ihre Souveränetät ist aus der Zersplitterung der kaiserlichen Macht hervorgegangen; ihr Länder- und Volksbestand ist aus Eroberungen und diplomatischen Verabredungen erwachsen, und ihre innern Institutionen haben aus der allgemeinen Umkehr aller Dinge in den letzten Zeiten sich entwickelt. Es ist also nichts, was einer feststehenden, durch den langen Lauf der Zeit befestigten politischen Dogmatik ähnlich sähe: nur was die Gegenwart bringt, was das Wohlgefallen der Machthaber verfügt, was heute so ist und morgen bei geänderten Verhältnissen

wieder anders wird, das ist die Norm und die einzige Regel; das jetzt Bestehende soll aufrecht erhalten sein nur so lange bis ein anderes nöthig geworden. Nicht anders ist es in der protestantischen Kirche, zu der sie sich bekennen, schon seit dem Beginne der Reformation gewesen. Da hat man eben auch wie jetzt, nachdem man eine gute Zeit gar emsig und lustig niedergerissen, endlich erschrocken eingehalten, weil man sich unter freiem Himmel fand, und nachdem man die Reste mit einem Nothdache, das man Concordienformel, oder symbolische Bücher, oder Augsburgische Confession nannte, bedeckt, hat man gesagt: Diese Ruinen, die wir ihrer eiteln Pracht entkleidet, und ihren Grundfesten wieder nahe gebracht, sollen künftig unsre Kirche sein. Aber diesen, die das Alter wieder zu einiger Besinnung gebracht, folgten andere, die in frischem Jugendmuthe das Werk fortführten, wo jene es gelassen, und indem sie auch ihren Antheil an der Freiheit reclamirten, ihrerseits wieder niederrissen, was ihnen anstößig oder entbehrlich schien. So hat das eine Haus des Herrn in viele kleine Capellen sich getheilt, jede in eigenem Style nach dem Geschmacke und Plane des Deservirenden gebaut; ja das meiste Material der alten Kirche ist in allen Richtungen verschleppt, weil jeder Baulustige sich die nöthigen Steine in sein Haus geführt, und nun dort nach uralt teutscher Weise selber das Priesterthum am Hausaltar versieht, oder auch, wenn er von dem einfältigen Aberglauben glücklich sich losgemacht, es lieber gänzlich unterläßt. Gerade wie hier die Zerrüttung und Auflösung einmal begonnen, wenn auch durch Machtsprüche von Zeit zu Zeit gehemmt, doch unaufhaltsam der gänzlichen Zerstörung zugeschritten, so hat sich auch seither im Politischen der gleiche Fortschritt angekündigt. Man war auf den Congressen übereingekommen, nachdem man das zerstörte Teutschland in der Bundesacte auch unter ein Nothdach gebracht, die Verfassung in einer Art von Lutherthum zu befestigen, wo

der Landesherr als souverainer Bischof frei und unabhängig die politischen Dogmen setzt, und den jedesmaligen Katechismus des Landes entwirft, wo dann die Synode in Frankfurt, so gut es gehen will, die siebenunddreißig Confessionen zusammenreimt. Nun aber sind andere, kühnere Reformatoren, etwa im Sinne Calvin's, gekommen, und haben diesen Presbyterianismus einen unerhörten pfäffischen Despotismus gescholten, und haben die Lehre vom Urchristenthum gepredigt und von der Rückkehr in die alte Waldnacht des urersten Teutschlands, wo jeder in freier Selbstbestimmung gethan, was den andern in der seinigen nicht irrt, jeder König, Herzog, Graf auf seinem Besitz und selbsteigener Gesetzgeber in seinem Gau. Da einige Versuche geschahen, diese Waldwirthschaft im teutschen Hühnerhofe einzuführen, haben die Regierungen, wie an sich recht und vernünftig war, der Narrheit Einhalt gethan, und daraus sind die Karlsbader Beschlüsse hervorgegangen. Das hat die Sache nun auf eine Zeit gefristet, aber es hat den Keim der Zerrüttung nicht zerstört, und die fressende Krankheit nicht geheilt, und sie gibt nun eben in jenem steten innern Widerspruch, in der Selbstverneinung alles dessen, was sich bejahen möchte, in der klaffenden Spaltung, die alles, was nach Ganzheit strebt, innerlich zerreißt, sich überall und bei allen Gelegenheiten zu erkennen. Darum sind die Regierungen nach oben hinauf und in ihren Verhältnissen gegeneinander der Politik nach rein protestantisch: sie erkennen keine Obmacht über sich; innerhalb der Mauthlinien, mit denen sie sich umgürtet, übt jede vollkommene Souverainetät in freier Selbstbestimmung. Nach unten hin aber handeln sie politisch ganz katholisch im ultramontansten Sinn, wie ihn kaum je die Päpste geltend zu machen versucht. Eben so sind sie kirchlich ihrem Bekenntnisse nach protestantisch; aber während sie nun vermöge jener Beschlüsse gegen die protestantische Confession katholisch beschränkend zu verfahren sich getrieben sehen, sind sie vermöge des Glaubens,

den sie bekennen, geneigt, gegen die katholische protestantisch auflösend einzuschreiten. Darum ist z. B. den Commissarien bei den Landesuniversitäten aufgegeben, nur eine Exegese zu dulden, die auf die Unverletzbarkeit der Dogmatik begründet sei. Da nun aber der Protestantismus seinem Wesen nach keine feste, unveränderte Dogmatik als Norm anerkennt, so ist die protestantische Lehre durch diese Bedingung in eine mit ihrem Geiste unverträgliche Fessel geschlagen und gewaltsam dem Katholicismus entgegengeführt. Und wieder, da die katholische Kirche ihre Exegese nicht nur auf die übrigens unwandelbare Dogmatik, sondern auch auf das lebendige, in der Tradition aufbehaltene Wort begründet, so ist ihr in der Vorschrift: ihre Exegese nur auf die Dogmatik zu stützen, ein protestantischer Grundsatz aufgedrungen. Die Regierungen, in solchem Widerstreit verfangen, geängstigt von dem innerlichen Widerspruche, der jede ihrer Maßregeln sogleich entzweit, wie sie ins Leben tritt, daß auch der besten Absicht sogleich Hader und Zwietracht entkeimt, verzweifeln zuletzt, einer so tief gerissenen innerlichen Unverträglichkeit der Maximen je Meister zu werden, und entgegengesetzten Ansprüchen zugleich zu genügen, und so wenden sie sich zur Willkür, die für einzelne Fälle bald da bald dort beschränkt, und am andern Orte wieder nachhilft, jedoch stets im nächsten Interesse parteiisch für das eigene Gutbefinden. So geschieht es, daß man die politische Lehrfreiheit aufs allerengste beschränkt, die religiöse, aber nur der katholischen Confession, so viel als thunlich versagt: so daß sogar, was kaum glaublich, ihren Lehrkörpern nach Walter's Lehrbuch des Kirchenrechts zu lesen verboten ist. So wird der Mysticism, wie ihn die Kirche anerkennt, geächtet und mit allen Scheltworten gescholten, da aber, wo er praktisch den anderen in die Hand zu arbeiten scheint, öffentlich gehegt und gutgeheißen. So sind tausend ähnliche Erscheinungen und Widersprüche, die jeden Tag wiederkehren, vor denen niemand mehr erröthet, die

aber als eben so viele Symptome die unheilbare Siechheit unseres öffentlichen Lebens bekunden. Wahrlich, ein schwerer, harter Fluch ist auf unser Vaterland gelegt, um die alte Schuld wird Geschlecht nach Geschlecht heimgesucht und wie schwer auch die Züchtigung die lebende Generation getroffen, noch ist die Sühne nicht vollbracht, und das Ende in keiner Weise abzusehen!

„De haeresi abjuranda quid statuat Ecclesia catholica."

Auch eines der erbaulichen Spektakelstücke, die uns neuerdings der blindeste Sectengeist, in Mitte allgemeiner religiöser Gleichgültigkeit sein Wesen treibend, zum Besten gibt. Mit dergleichen Dingen verhält es sich ungefähr folgendermaßen: Zuerst steht protestantischerseits die Ueberzeugung von der eigenen bewunderungswürdigen Vortrefflichkeit, Einsicht, Aufklärung, so wie von der erstaunlichsten Ueberlegenheit in Weisheit, Lehre, Cultus und allem, was des Geistes ist, als Grunddogma der ganzen Glaubenslehre fest. Daraus folgt nun als ein anderes Axiom, daß der Katholicismus nothwendig, in der Dummheit, Absurdität, Einfalt befangen, abgeschmacktem Aberglauben hingegeben, ganz im Argen liege: ein Kind des Pharisäismus, der Werkheiligkeit und der Finsterniß. Die Väter der Vortrefflichen, früher wie die der Dummen bethört, sind vor ihnen durch glückliche Naturanlage zur Vernunft gekommen, und da sie es in der camera obscura nicht mehr länger aushalten gekonnt, sind sie endlich mit Gewalt herausgebrochen, und haben sich unter Gottes freiem Himmel angesiedelt; die andern aber treiben vor wie nach in ihrer Simplicität die alte Thorheit fort. Nun ist's zwar lange her, daß diese Trennung vorgegangen, und wir wissen selbst nicht mehr so recht, wie es eigentlich um das katholische Wesen beschaffen ist, haben auch keine Zeit dazu, uns danach gründlich umzusehen. Inzwischen erinnern wir uns aus Veit Weber's Sagen der Vorzeit und dem Gramsalbus, und wenn wir französisch oder

englisch können, aus dem „Mönche" und dem „Confessional du penitent noir" des Lewis und ähnlichen recht wohl, welche Greuel unter den römischen Bauchpfaffen im Schwange gehen. In Nikolai's Reisen haben wir in unserer Jugend mit stolzem Selbstgefühl vernommen, wie die Gränze der Confessionen auch die Scheide sei zwischen Licht und Finsterniß, und welch Unwesen vermummte Jesuiten als Nachtvögel die Dunkelheit durchstreifend treiben bei dem unbegreiflich dummen Volke. Campe, der Freund und Lehrer unsrer Kindheit, hat uns mit Mitleiden auf diesen finstern Aberglauben zu blicken gewöhnt, und hundert und tausend geistreiche Leute aus unsrer Mitte, die hernach gekommen sind, haben alles wahr gefunden und noch ein Mehreres dazu, und es muß sicher und gewißlich also sein. So war es abgethan und ausgemacht und für immerdar festgesetzt, als die Katholischen endlich und gelegentlich Notiz zu nehmen angefangen von dem, was die bescheidenen Leute unter sich selbst in Richtigkeit gebracht. Die negirten nun sogleich zur höchsten Befremdung der Betheiligten alles, worüber die vernünftige Welt seit drei Jahrhunderten gänzlich mit sich selbst ins Reine gekommen. Also mußte der Gegenpart probiren, und er ging mit sieggewohntem Vertrauen an das Werk; mit welchem betrübten Erfolge es aber seither von statten gegangen, und wie alles gewonnene Terrain Schritt vor Schritt verloren worden, ist weltkundig. In der Desperation hatten einige besonders hitzige Streiter in der Rüstkammer alter Controverse unter dem rostigen Eisen jene vorgeblichen Glaubensbekenntnisse aufgefunden, worin der zum Katholicismus Uebergetretene, nachdem er zuerst allem gesunden Menschenverstande abgeschworen, vor allem sich selbst, und dann seine Eltern, Gefreunde und Angehörigen verflucht, und endlich unter den greulichsten Verwünschungen nicht dem Teufel, sondern der christlichen Kirche zum Seligmachen sich übergibt. Mit rührender Einfalt und kindlicher Unschuld nahmen sie diese Legende

früherer Gottseligkeit, dem Himmel angehörig, wo, volksthümlich zu reden, die Engel sich auf die Schwänze treten, für historische Actenstücke, und traten damit triumphirend den Gegnern in den Weg. Einer alarmirte den Bundestag, klagend auf unerhörte Proselytenmacherei, und Teutschland sah auf, als sein Areopag also angerufen war. Die Leute meinten, die Jesuiten hätten irgend einen vorbeireisenden teutschen Fürsten in den hohlen Berg geschleppt, wo sie bekanntlich bei den Zwergen hausen, hätten ihm dort wider seinen Willen die Tonsur applicirt, und ihn in die Kutte eingekleidet, und der Bundestag solle nun das Bundesheer aussenden, den zum Katholicismus Gepreßten wieder loszuschlagen. Da fand es sich aber, daß die Sache vor hundert Jahren, oder eigentlich gar nicht sich begeben habe, und daß es nichts als ein blinder Lärm gewesen, der die ehrwürdige Versammlung in ihren hochwichtigen Beschäftigungen gestört. Andere hatten ähnliche Funde gethan; in Wien, in Augsburg, in Würzburg, in Hildesheim hatten gleiche Greuel sich begeben: haaransträubende, grausenerweckende, markimgebeinerschütternde. Inzwischen von Wien, von Würzburg, von Hildesheim, überall kamen die Papiere mit Protest zurück, und lebende Augenzeugen erhärteten, wie es alles eitel Fabelwerk sei aus Schiller's Geisterseher im Geiste der Schauergeschichten und den Reisen durch die Höhlen des Jammers und die Gemächer des Unglücks zusammengestoppelt. Eine etwas verschämte Welt hätte glauben sollen, es sei an so vielfacher Beschämung ein Genüge eingetreten, und man werde nun, wie es in ähnlichen Vorkommnissen üblich ist, die Sache stillschweigend auf sich beruhen lassen. Aber da saß noch ein hochgelahrter Herr in Königsberg, der auch noch seinen Theil an der Prostitution in Anspruch nahm und die überall aus Teutschland verjagten Fabelthiere in seinem Osterprogramme glücklich nach Ungarn verpflanzte, dahin, wo bei Herodot auch die indianischen Sigini oder Zigeuner auf ihren kleinen zottigen

Pferdchen herumtraben, und wo nach aller menschlichen Vermuthung kein Hahn nach der Sache krähte. Da kommt aber nun zum Unglücke der ungarische Abt, und legt der Synode, die ihn dazu beauftragt hat, ein lateinisch geschriebenes Buch von 219 Seiten vor, worin er geschichtlich nachweist, daß alles nur die boshafte Erfindung einiger nichtswürdigen Menschen gewesen. Also auch hier abgewiesen, sind wir am Ende der Welt angelangt, wo die katholische Christenheit mit Brettern verschlagen ist: denn es folgt nun die Moldau und die Walachei und dann das schwarze Meer, und es ist nicht wahrscheinlich zu machen, daß die Türken solchen Unfug der Propaganda geduldet hätten. Mit Bedauern muß also die Sache aufgegeben sein, jedoch mit dem Vorbehalte, dieselbe bei der nächsten Säcularfeier aufs neue vorzubringen, oder auch in der Zwischenzeit, wenn irgend einem Hochbegabten neuerdings sehr luminöse Gedanken kommen, oder irgend ein aufgerolltes Manuscript aus dem verschütteten Herkulanum unverhofft neue Argumente für die Wahrheit der Angaben beibringt. Alle die Beschämung hätte man sich ersparen können, wenn man, statt der beschränktesten Befangenheit des Sectengeistes sich hinzugeben, nur einigen wenigen gesunden Menschenverstand aufgewendet. Bei Anwendung dieser Gottesgabe, die aber leider bei den Gelehrten einer gewissen Art ungemein selten geworden, hätte sich bald entdeckt, daß eine Kirche verrückt sein müsse, die ihren Neophyten solche Artikel zum Beschwören vorlegen wollte; die Beschwörenden aber blödsinnig oder vom Teufel besessen, die sich dergleichen gefallen ließen: die innere Unwahrscheinlichkeit der Voraussetzung hätte dann von selber zur Einsicht der Nichtigkeit des ganzen Vorgebens geführt. Aber eine so schlichte Art zu urtheilen und zur Wahrheit zu gelangen, ist uns nicht vergönnt; aus transcendenter Superklugheit sind wir dahin gelangt, daß alles, was dem gemeinen, unverkümmerten Verstande als durch sich selbst gewiß

einleuchtet, uns unwahrscheinlich, unglaublich, ja abgeschmackt erscheint; dagegen alles, was jener als sich innerlich selbst aufhebend und in lautem Widerspruche, durch sich selbst verneint, auf den ersten Blick instinctartig erkennt, von uns als ganz wahrscheinlich, probabel, ja als ausschließlich wahr und bewährt, begrüßt wird. So geschieht es, daß jene heiligen Bücher vor den Richterstuhl der Kritik berufen, dort durch alle Reagentien angegriffen und geprüft, durch alle Martern einer historischen Scheidekunst torquirt, durch alle Irrsale eines captiösen Inquisitionsverfahrens durchgetrieben, sich über ihre Wahrhaftigkeit auf polizeilichem Wege ausweisen müssen: während solche alberne Märchen, die das Zeichen der Lüge, dem Dümmsten leserlich, gleich vorn auf der Stirne angeschrieben tragen, in der stupidesten Superstition, ohne einmal zu ihnen aufzusehen, ohne weiteres als Wahrheit in der Eidgenossenschaft dieser strengen Kritik in Umlauf kommen. So haben sie auch unlängst die Welt wieder glauben machen wollen: die Tempelherren hätten in einem förmlichen Satansdienste dem Teufel Kinder in angezündeten blauen Schwefelflammen hingeopfert. Man begreift nicht, was eine Gesellschaft vernünftiger, in der Mehrheit ehrenwerther, zu einem christlichen Zwecke verbundener Männer aus allen Völkern in eine Körperschaft vereint, zu solchem ganz nutzlosen verrückten Aberwitze veranlaßt haben könnte. Aber man versteht recht wohl, daß, als über die Tempelherren schwere Gerichte zur Ahndung mancher Ueppigkeit und manchen Mißbrauchs, der sich bei ihnen eingeschlichen, gekommen, die Habsucht und Nichtswürdigkeit, die als Werkzeuge der Ahndung dienten, in ihrer Bosheit zur Beschönigung ihrer Schändlichkeiten dergleichen ausgesonnen, was nun nach so vielen Jahrhunderten den Ueberklugen wieder vollkommen glaubhaft erschienen. Wie hier, so geht es in tausend Dingen. Die große Masse des Volkes nimmt keine Notiz von dem Gesalbader; die Besseren, die Urtheil, Tact,

Ehre, Religion und Gewissen haben, und die glücklicherweise noch zahlreich genug im katholischen wie im protestantischen Teutschland, wenn auch mit Schattirungen, doch wesentlich in einer Gesinnung sich vereinen, sind, wie es scheint, ermattet durch den Scirocco, der lähmend aus unsrem öffentlichen Leben weht, und müde sich mit allen Narrheiten und Schlechtigkeiten der Zeit, die wie Polypen eine aus der andern erwachsen, unaufhörlich ohne Erfolg abzukämpfen, bis auf Wenige zurückgetreten, und so ist das Feld den Stänkern und Zänkern frei geblieben. Die üben nun ihre Künste am liebsten im theologischen Gebiete, wo keine Gefährde droht, vor einem Publikum, das in gänzlicher Urtheilslosigkeit mit einem stereotypen Gesichte gleichgültig vor allem steht. Diese Urtheilslosigkeit hat sich nie auffallender als in der Vossisch-Stolbergischen Geschichte an den Tag gegeben. Ein in vielem sehr achtbarer und wohlverdienter Mann, von dem aber die altclassische Idee nicht weichen will: die Sonne bewege sich um die Erde und diese zum besten Theile um seine Persönlichkeit, hatte in drückenden Lebensverhältnissen und in schweren Arbeiten sich bei kargem Lohn viel und hart abmühend, in der Nähe des reichen Freundes manches Jahr gelebt. Dieser war ihm zwar oft in warmen Herzensergießungen genaht, aber wie es so oft die Art vornehmer Leute ist, denen die gesellschaftlichen Verhältnisse leicht zu Naturverhältnissen werden, wenig aufmerksam auf das gewesen, was ihn drückte und bewegte, und so hatte sich in dem Uebersehenen viel Bitterkeit angesetzt. Beide waren als Jünglinge in der gleichen Gesinnung vereint, und hatten für die Zukunft gemeinsame Lebensplane entworfen; da sie aber als Männer in der innersten Wurzel ihrer Ueberzeugungen voneinander sich geschieden, indem der eine dem Katholicismus sich zugewendet, während der andere dem Protestantismus treugeblieben, hatte dieß der Bitterkeit schweren Verdruß hinzugefügt. Im Alter war es dem Gekränkten ein-

gefallen, ehe es Nacht würde, die Sache von sich wegzureden, und so hatte er ein Buch geschrieben. Das konnte so weit hingehen; er hatte ein Recht seine Ueberzeugung auszusprechen; der Angegriffene konnte ihr die seinige entgegensetzen, und wenn es ihn verſehrte, daß es in Form eines öffentlichen Angriffs an ihn gekommen, oder wenn ihn sonst der Inhalt kränkte und verwundete, dann konnte er seinem beleidigten Gefühle innerhalb der Gränze von Sitte und Schicklichkeit in der Erwiederung freien Spielraum gestatten, oder auch die Sache schweigend übersehen. Jenes that Stolberg. In würdig edler Haltung trat er dem Anrufenden entgegen; er verhehlte seine Entrüstung und die Empörung seines Gemüthes nicht, aber er sprach sie mit Fassung und mit der Sicherheit eines in seinem Schwerpunkte auf festem Grunde ruhenden Geistes aus; und so schien es sich zu einem nicht unedlen Wettkampfe anzulassen. Da erfolgte einer der Blitzschläge, die im gebrechlichen menschlichen Leben uns so oft überraschen: vom Kampfplatze, aus der Vertheidigung, ja mitten in einer angefangenen Periode, wurde der Streitende vom Tode in eine andere Welt abberufen. Es lag etwas Tieferschütterndes in diesem Vorgange, der Ernst des Geisterreiches war an alle Zeugen desselben herangetreten, und der Stumpfsinnigste hatte dem Eindrucke sich nicht entzogen. Der Streit war nun vom Tode geschlichtet: denn am Grabe endet aller Groll; bis jenseits soll kein Haß nachgetragen werden, die Belehrung verhallt fruchtlos an den Wänden des Sarges, und keine Vertheidigung weist die Anklage zurecht. So war also von allem, was das Gemüth Ehrenhaftes und Edelmüthiges in sich beschließt, dem Angreifenden Stillschweigen auferlegt. Aber ein böser Dämon der Streitsucht und des Hasses trieb Voß an, jetzt lauter, bitterer und gehässiger als zuvor in die Welt zu rufen, und nun noch erst den ganzen gesammelten, für die Erwiederung aufgesparten Vorrath von Anfeindungen über das Andenken des Verstorbenen aus-

zugießen. Ein so gröbliches Verkennen des Allerersten, was Ehre und Menschlichkeit gebieten, mußte jeden, der ein Herz in der Brust trägt, empören; seine Freunde und die, die um ihn waren, durften ihm einen solchen Exceß in keiner Weise gestatten, und riß er doch mit seiner Heftigkeit sich durch, dann mußte ein allgemeiner Schrei der Indignation den Kommenden empfangen und das verletzte Ehrgefühl der Nation an dem Beleidiger rächen. Denn ein Volk, das seine Ehre nicht wahrnimmt in allen Fällen, die seinem Urtheil unterliegen, hat keinen Adel der Gesinnung; und wer Knechtessinn hegt, und sich alles gefallen läßt, darf sich nicht beklagen, wenn er als Knecht behandelt und ihm alles geboten wird. Wie diese Ehre aber hier gehandhabt worden, davon sind wir Augenzeugen gewesen; ein allgemeines Fanfare der Journale und Zeitungen mit Pauken und Trompeten hat Voß, den würdigen, freimüthigen, kräftigen Vertheidiger von Wahrheit, Freiheit und Recht gegen Pfaffentrug und Finsterniß bewillkommt, und dagegen eine verhältnißmäßige Fluth von Lästerworten dem Verewigten angehaucht. Nur eine Stimme ist uns zu Ohren gekommen, die ihren Unwillen über den Unfug ausgedrückt, aber ihr Eigener wäre mit Freuden gesteinigt worden, hätten sie sonst an ihn gekonnt. Diesen frommen Grafen müsse das Bewußtsein schwerer Schuld nie verlassen haben, daß er auf seinem Sterbebette solche Reumüthigkeit bezeugt, meinte ein Pharisäer in der Jenaer Literaturzeitung; gerade wie bei Werner's Tode in einem vielgelesenen Blatte ein anderer des Mannes Zerknirschung, den Wahnsinn seiner Mutter und seinen vierundzwanzigsten Februar nebeneinanderstellend, nicht undeutlich insinuirte, es möge wohl einiger Nexus zwischen allen dreien bestehen. Eine so scheußliche Lieblosigkeit muß jeden, den nicht die gleiche Sectenwuth verblendet, zugleich aufs tiefste betrüben und empören. Das ist das wahrhaftige Reich des Teufels, den sie mit dem Munde verläugnen, während sie ihm im Herzen dienen; das sind die

Pforten der Hölle, von denen gesagt ist, daß sie das Reich der Wahrheit nie überwältigen sollen. Darum steht die teutsche katholische Kirche in all ihrer Armuth und Verlassenheit in ehrfurchtgebietender Stellung und entschiedener Ueberlegenheit diesem Unfug gegenüber. Denn was sonst da und dort in menschlicher Schwachheit entschlüpft sein mag, solchen Scandal hat keiner aus ihrer Mitte noch seither gegeben, und wer es thäte, hätte eben dadurch sich von ihrem innersten und eigensten Geiste losgesagt. Das aber ist gewiß und wahrhaftig, sollte Luther in diesen Tagen wiederkehren, sollte er Zeuge des Frevels sein, den sie mit ihrer Kritik und Exegese getrieben, sollte er das Hohngeschrei vernehmen, womit sie jeden begleiten, den die innere Ueberzeugung zur Wiedervereinigung treibt, wie sie den Reformator zur Trennung geführt, sollte er gewahren, wie diese Bosheit das zweischneidige Schwert, das mit der Glaubenstrennung zwischen alle Verhältnisse der Nation hineingefahren, nachdem sie emsig und unablässig es mit Gift zu tränken sich bemüht, in ihrem Herzen umkehren: heftig, wie er war, und ein warmer Eiferer für Religion und Offenbarung, würde er sich lossagen von seinem eigenen Werke, und begleitet von denselben Segenswünschen jener Zeloten, wie sie den anderen nachgefahren, sich wieder zur alten Kirche wenden und Buße thun, daß er solche Brut gebrütet, die dem bessern Protestantismus eben so sehr wie seinem bessern Selbst im meisten fremd geworden.

Ueber die Worte des heiligen Augustin: „*Evangelio non crederem etc.*“

Der Pfarrer Binterim hat sich in dem Streite über obige Worte wie ein guter Taktiker gehalten *), und den goldenen

*) Katholik Bd. 13, S. 50.

Sporn sich ehrlich und ritterlich verdient. Sein Gegner ist in allem Gamaschendienst der Polemik ihm überlegen: er weiß seine Worte und Reden etwas zierlicher zu stellen, sie schwenken sich und bewegen sich geläufiger und gewandter, und alles hat bei ihm die Glätte und Appretur, wie sie die Liebhaberei der Zeit verlangt. Aber das haben wir zu unsrem Schaden schon oft genug erlebt: in Schlachten, die wir nach allen Regeln der Compendien abgedrechselt, sind wir grausamlich aufs Haupt geschlagen worden. Der Feind hat uns nachgerühmt, daß wir alles wie auf dem Exercierplatze nett ausgeführt; aber wie viel mehr als diese Schnurrpfeifereien Geist und Genie im Kriege gelten, hat er uns nichtsdestoweniger mit blutiger Schrift auf den Rücken eingekerbt. So ist es auch hier ergangen. Wer den alten Kriegstanz am zierlichsten zu tanzen weiß, ist darum noch kein guter Feldherr; dieser läßt seine Künste auf ihrem Werthe beruhen, weiß aber, daß der Erfolg an ganz andern Dingen hängt. Das hat der hier seiner Kirche Vorstreitende wohl bedacht, und so hat er, gegen alle Regeln der Kalligraphie, seinen Gegner, den Dr. Lücke aus dem Felde geschlagen. Er verdankt diesen Sieg der vertrauten Bekanntschaft des Terrains, auf dem er streiten muß, seiner klaren und lichten Anschauung der Massen und Verhältnisse, der Klugheit, mit der er seine Waffenarten zu brauchen und seine Streitkräfte zu concentriren weiß, endlich der geordneten Sicherheit seiner Bewegungen: vor diesem allen jedoch ist es die Güte der Sache, die er vertheidigt hat, die ihm den Sieg verschafft. Der Protestantismus hat überall ein übles Spiel, wo eine Sache mit Gründen durchgestritten werden soll und nicht durch Acclamation in herkömmlichen Gemeinplätzen niedergeschrieen werden kann. Ueberall wo es nicht genügt, irgend ein selbstgeschaffenes Gespenst mitten unter guten Freunden und Einverstandenen mit triumphirender Leichtigkeit niederzuwerfen, sondern wo nun der Gegner mit Fleisch und Bein und einigem

wenigen Talente selbst in eigener Person auf dem Kampfplatze sich stellt und die Herausforderung annimmt, da pflegen die vorgefaßten Meinungen nicht Stich zu halten: die Unterlagen, die bloß auf gemeinsamer Verabredung Gleichgesinnter ruhen, weichen sogleich im lockern Grunde, und das System, schlecht basirt und ohne innerlich strenge Consequenz durchgeführt, kann seine Blößen nicht bedecken. Denn es gibt in Wahrheit in allen religiösen Angelegenheiten nur zwei Systeme, wovon das eine, das der katholischen Kirche, durch seine unbedingte Bejahung auf durchgängige innere Consequenz Anspruch machen darf; während das andere, das des Rationalismus, in der gleich unbedingten Verneinung seine folgerechte Geschlossenheit gefunden. Die Kirche lehrt: Gottes Wort ist in unserer Mitte Mensch geworden, und hat uns seine Mysterien anvertraut; seine Lehren haben wir vernommen, seinen Geist haben wir empfangen, und in ihm pflanzt diese Lehre sich unverfälscht von Geschlecht zu Geschlecht fort; altersgrau und doch ewig jung geht die Zeit an ihr vorüber, ohne sie zu berühren, und doch hoch wie sie über aller Weisheit der Menschen steht, zeigt sie sich in ihrer Beharrlichkeit als ein würdiges Abbild jener ewigen Wahrheit, vor der alle Zeit und aller Gedankenwechsel wie eine stehende gleichartige Gegenwart erscheint. Der Rationalismus hinwiederum sagt: es gibt keine Menschwerdung des Wortes als jene, die in der zeitlichen Geburt des Menschen erfolgt; es gibt keine Offenbarung, als die, welche Gott dem menschlichen Verstande eingepflanzt, und die zu entwickeln der Beruf der Geschichte ist. Was ihr eure heiligen Bücher nennt, bezeichnet einen Moment dieser Entwicklung; aber weil sie Menschenwerk sind, unterliegen sie menschlicher Prüfung, und weil sie im Fortschritte der Zeiten an eine frühere und darum beschränkte Entwicklungsstufe geheftet waren, können sie durch eine spätere berichtigt und verbessert werden. Da diese Ansicht den Glauben, so viel dieß thunlich ist, ganz verneint,

kann sie, so weit diese Verneinung reicht, aus dem Standpunkte des Glaubens, nicht bestritten werden, so wie hinwiederum der Katholicismus gegen alle Angriffe des Wissens völlig gesichert ist. Der Protestantismus aber, und zwar eben der ältere, echte, hat sich in eine unsichere Schwebe und eine unhaltbare Mitte zwischen beide Systeme hineingesetzt. Wie er nämlich organisch in seinen kirchlichen Formen nichts als ein säcularisirter und mediatisirter Katholicismus ist, wie er praktisch die alte strenge Disciplin menschlicher Gemächlichkeit anbequemt, so hat er in der Doctrin die alten Dogmen der Kirche in aller Weise zu rationalisiren gesucht, und gerade dadurch sich in unauflösliche Widersprüche verwickelt. Eine Offenbarung nimmt er an und erkennt die Schrift als Gottes Wort, behält sich aber das Recht vor, dieß Wort zu meistern, indem er die Schrift einer steten Censur und Recensur, und ins Unendliche hin einer unaufhörlich sich wiederholenden und erweiternden Kritik unterwirft. Er erkennt die Dogmen als von Gott gelehrt und die Sacramente als von ihm eingesetzt an, nimmt sich aber heraus, von dem Gelehrten und Gespendeten zu nehmen, wie es eben ihm wohlbedünkt, und nun dieß, nun jenes zu beseitigen, wieder aufzunehmen, abermals zu verwerfen und wieder in Gnaden sich gefallen zu lassen. Indem er das Offenbarte als Ausfluß der ewigen Weisheit anerkennt, kann er sich nicht verbergen, daß jedes menschliche Wissen zu diesem göttlichen in demselben Verhältnisse wie das Endliche zum Ewigen steht, und doch erhebt er dieß dürftige beschränkte Wissen über jenes schrankenlose, wenn er den Zweifel als das Erste und den Anfang des Glaubens setzt. So ist also jeder Bejahung eine Verneinung beigegeben; unverträgliche Elemente streiten unaufhörlich und streben sich auszugleichen, mögen aber nie dazu gelangen, weil, was sich wechselseitig ausschließt, sich nicht vermitteln läßt; und also spinnt ein trostloser Streit sich ohne mögliche Versöhnung fort,

der nicht wie eine tüchtige Gymnastik das Leben stärkt und kräftigt, sondern wie eine unheilbare Sucht es stets unterhöhlt und zerrüttet. Zwischen Himmel und Erde aufgehängt, wie die alte Here als ihr Zeus gezürnt, so schwankt die Lehre in starkem Wechselfieber zwischen dem Erdenwinter und dem Sommersonnenbrande, und gelangt nie zu der gesicherten Ruhe einer wohlverständigten, unerschütterlich befestigten Ueberzeugung. Eine solche ist aber der Kirche zu Theil geworden, die stets jene Krankheitsfermente von sich abzuhalten und auszuscheiden gewußt, ohne darum jenen Gegensatz und jene Wechselwirkung entgegengesetzter Kräfte auszuschließen, deren freies Spiel eben die Aeußerung und Bedingung jeglichen Lebens ist. Sie spricht zu den Ihrigen: Was wir euch überliefern ist nicht von uns, noch von den Vätern hergekommen, es ist ihnen eröffnet worden und aus dem Brunnen ewiger Weisheit ihnen zugeflossen. Ehe die Menschenweisheit gemacht war, ist diese Quelle aus den Tiefen der Gottheit hervor dem Meere der Unermeßlichkeit zugeströmt, und ehe eine Creatur aus ihr getrunken, hat sie im ewigen Kreislauf der Selbstbetrachtung die Einsamkeit des göttlichen Wesens erfüllt und belebt. Als aber der Mensch im Anbeginne erschaffen war, da ist ein Tropfen jenes Wassers, das über der Veste des Himmels geht, zu ihm herabgeregnet, und ein Strahl jenes Lichtes, rein, wie es dort oben leuchtet, in ihn hineingefahren. Wie der Mensch aber dem Zweifel Raum gegeben, der vom Satanas ist, da hat seine Schuld das Licht getrübt und den Krystall jenes Wasser undurchsichtig gemacht, und so ist das ewige Wissen in ihm zu blöder Menschenweisheit herabgesunken, die durch Jahrtausende in den zahllosen Kammern ihrer Labyrinthe sich verirrt, bis die Offenbarung aufs neue die Fackel an jenem Urlichte angezündet, auf daß die in ihrem Dünkel Verlorenen sich wieder zurechtfinden möchten. Darum, wie Gott eher war, denn ihr gewesen seid, und wie seine Stimme

die in eurem Gewissen spricht, höher ist, denn die eure, die vernimmt und antwortet: so soll euch auch seine Lehre höher geachtet sein, denn alle Menschenlehre, und ihr sollt sie, wie Gott eures ganzen Wesens Grund und Wurzel und Ursprung ist, so auch zur innersten Grundveste eures Thuns und Denkens machen. Und habt ihr im Glauben also das Wort als das Erste und Ursprüngliche, jedes andere aber als das Abgeleitete gesetzt, dann sei euch unverwehrt, ja ihr seid aufgefordert, so ihr Beruf und Einsicht habt, die ganze Schärfe eures Verstandes ihm forschend und prüfend zuzuwenden. Denn auch den Verstand hat Gott dem Menschen eingepflanzt, und es ist lästerlich frevelhafte Furcht, die da zagend wähnt, die Wahrheit habe sein Licht zu scheuen und müsse allzuscharfer Prüfung entzogen werden. Die Lehre ist das Licht von oben, das zu euch niederleuchtet; der Glaube das Auge, das sich diesem Lichte öffnet; die Vernunft, die das Gebotene vernimmt, wie die Liebe das Band, das den Gott in euch und in der Geschichte mit der innersten Einheit eures Wesens zusammenknüpft. Nun ist allerdings auch euch ein eigenes Licht gestattet: aber so gewiß dieß selbst nur ein Abglanz jenes höhern Lichtes ist, so gewiß müssen die Gesetze beider Lichter in der Wurzel dieselben sein, und es kann, wo sie in ungetrübter Lauterkeit ineinanderstrahlen, kein Widerspruch zwischen ihnen bestehen. Ihr möget also eurem Glauben immerhin die Ueberzeugung des Verstandes hinzugewinnen. Wenn ihr aber forscht, dann wollet tief und gründlich forschen: denn nur der sinnige Ernst darf sich der Wahrheit nahen, alles Seichte und Oberflächliche führt ab von ihr. Forschet ferner aufrichtigen Herzens wie solche, die da finden wollen und sich des glücklich Gefundenen freuen: nicht den Sophisten gleich, die das von Gott Bejahte zum voraus verneinen und von sich weisen, und nun die Gründe zur Beschönigung dieser Verneinung suchen, sondern gleich solchen, die vorab in ihrem innern Sinne bejaht, und

nun diese Bejahung auch vor dem Verstande rechtfertigen möchten. So ihr aber vorzieht, lieber vom Zweifel auszugehen, so läßt sich das euch in keinerlei Weise wehren, denn Gott hat den Menschen frei erschaffen; er hat ihn auch dem Erstgeborenen des Geschlechtes nicht gewehrt, und er kann, so er will, auch auf diesem Wege zur Wahrheit führen. Aber die Wurzel des Zweifels geht in die Selbstheit zurück; seine Bewegung ist das Ansteigen des selbstigen Princips: hat dieß einmal in seinem dunkeln Grunde sich gerührt, dann überhebt es sich seines Selbstgefühles leicht. Den Hochmuth aber haßt Gott; die Engel sind vor ihm gefallen, als sie in ihm angestiegen, und er ist herabgefahren, als die Menschen in gleicher Weise sich vergangen, und hat ihre Sprache verwirrt. — So spricht die Kirche, ermunternd zugleich und warnend. Die Ermunterung haben viele Verfinsterer überhört, die unter dem Vorwande des Glaubens ihren Vortheil gesucht, oder ihre Irrthümer der Religion aufgebürdet; die Warnung hat der Protestantismus nicht geachtet, und so ist es geschehen, daß die dritte Säcularfeier ihn im Zustande der furchtbarsten innern Auflösung und der wildesten Anarchie der Meinungen betroffen hat.

Was hier im Allgemeinen vom jetzigen Zustande des Protestantismus ausgesagt worden, hat sich denn auch in der vorliegenden Streitfrage bewährt. Der heilige Augustinus hat gesagt: „Ich würde dem Evangelium nicht glauben, wenn die Autorität der Kirche mich nicht dazu bestimmte." Dieser Ausspruch drückt in der That in der Form einer subjectiven Maxime den Grundsatz des Katholicismus in gedrängter Kürze aus, und darum haben alle katholischen Theologen ihm beigepflichtet. Der Protestantismus kann dieß in keiner Weise, weil er von der Einheit der Kirche sich getrennt; er mußte sich daher nach einem andern Principe umthun, und hat dieses ins geschriebene Wort hineingelegt. Da heißt es denn bei dem neuesten Verfechter

dieser Lehre: „In Erwägung menschlicher Schwäche und der getrübten Reinheit jeder äußern Kirche, könne allein dem Worte Gottes, und inwiefern es als solches klar und gewiß ist, unbedingter Glauben geschenkt werden, und der heiligen Schrift, obgleich sie erweislich später als die Ausgießung des heiligen Geistes in Jerusalem und die ganze Einrichtung der Kirche sei, könne allein in ihr die höchste normative Auctorität in dem Maße zukommen, daß diese aus eigener Kraft derselben angeboren, und nicht etwa von außen übertragen, jede andere Erkenntnißquelle des Christenthums, so wie jede constitutive Macht und Gewalt in der Kirche unbedingt sich unterordne." Damit aber ist der katholischen Kirche nur leichter und kurzer Streit bereitet. Sie erwiedert in ihrem Wortführer in jenem Aufsatze: War, wie ihr einräumt, die Kirche schon vorhanden, als mit der Herabkunft des heiligen Geistes die Offenbarung völlig geschlossen, aber die Bibel noch nicht geschrieben war, dann war nothwendig der Geist der ungeschriebenen Schrift lebendig in der Kirche, wie es Gott, nach Aussage dieser Schrift, welcher Glauben beizumessen ihr euch verpflichtet, ihr zugesagt; und dieser Geist ist nicht von ihr gewichen, um sich im todten Buchstaben zu begraben, als dieser durch Genossen der Kirche auf dem Pergamente befestigt war. Höher als der Buchstabe ist das lebendige Wort, höher denn das Wort ist der Gedanke, der sich in ihm verkörpert, höher denn der Gedanke ist der Geist, der ihn gedacht, und höher als aller Menschengeist ist jener heilige, der uns verheißen ist, daß er unsichtbar, wie die magnetische Kraft die Nadel, so unsere Gemeinschaft zur Wahrheit lenke. Darum, ihr, die ihr euch im Besitze einer höhern geistigern Form des Christenthums wähnt, sehet zu, ob ihr nicht in grobem Selbstbetruge euch an die äußere materielle Erscheinung gehangen, und, Göttliches mit Profanem mischend, nachdem ihr dem einwohnenden höhern Geiste euch verschlossen, ihn mit einem Surrogate

des Menschenwitzes kümmerlich ersetzt, und nun vor selbstgeschaffenen Götzen kniet, die, nachdem das wahre organische Leben, das von oben kommt, von ihnen entwichen, ein bloß mechanisches Scheinleben führen! Das Wort, das im Anbeginne die Welt hervorgebracht, ist auch in Sternenschrift an den Himmel, in Blumenschrift an die Erde angeschrieben: aber ihr kniet nicht nieder nach der Heiden Art auf die Erde unter euch, um den Himmel über euch anzubeten; ihr habt gelernt, euch vor dem Urheber dieses Evangeliums zu beugen, der da war, ehe ihr ihn gutgeheißen, und dessen Name in jeder Verbindung dieser Schriftzeichen jedem leserlich erscheint, auch ehe ihr eure philologische und höhere Kritik auf die einzelnen Redeformen angewendet. Auch Christus hat nichts geschrieben, die Zeichen etwa ausgenommen, die er in den Sand gezogen, als die Schriftgelehrten und Pharisäer die Ehebrecherin vor ihn gebracht, und die hat alle, zum großen Leidwesen der Kritiker, der Wind verweht. Er hat wohl gewußt wie viel höher, erregender, begeistigender das lebendige Wort vor dem todten Zeichen den Verkehr der Geisterwelt vermittle, und wie sein Funke blitzend, schlagend, zündend von Seele zu Seele hin- und herüberfährt und mit unsichtbarem Netze sie zusammenhält. Darum hat er seine Lehre nicht der dürren Rinde der Papyrusstaude anvertraut; er hat sie wie ein geistiges Saatkorn in die Seele seiner Jünger hineinverpflanzt, und sie angewiesen, die Saat, die ihnen gereift, wieder in die Gemüther der Hörer einzustreuen, und keinem zu wehren, der da komme, seine Lampe an ihrem Lichte anzuzünden. Damit aber die Lehre also, von Geschlecht zu Geschlecht überliefert, durch menschliche Zuthat sich nicht verfälsche, hat er der Kirche seinen Geist zum Hüter gegeben, daß er deute und erkläre, schirme und bewahre, und also, was im Beginne von oben herabgekommen wie das Leben, auch im Verlaufe von oben erhalten werde und in ewiger Jugend gesichert bleibe. Ihr

aber gebt zwar dem Schöpfer des Werkes, dem Sohne, die Ehre, den Erhalter aber, den Geist, wollt ihr nicht anerkennen; den göttlichen Ursprung habt ihr eingestanden, den Bestand aber will eure Weisheit auf sich nehmen, und da diese Weisheit von heute und gestern ist, so wollt ihr die Jahrhunderte, die vor der Geburt der Spätgeborenen verlaufen sind, mit Gewalt aus dem Buche der Geschichte Gottes reißen. Darum möchtet ihr der Priesterschaft die Bewahrung des lebendigen Wortes entziehen, und habt dafür das Buch, in das es subsidiarisch niedergelegt worden, der Schule hingegeben, daß sie im Doppelsinne des starren Buchstabens den wahren Sinn ausdeute. Zu diesem Behufe habt ihr denn jene höhere Kritik euch geschaffen, damit sie euch den höhern Geist entbehrlich mache; eine sogenannte Wissenschaft, aber nicht einmal wie die Mathematik auf die Anschauungsformen, oder wie die Logik auf die Denkformen des Geistes mit innerer Nothwendigkeit gegründet, sondern nur aus einer immer unzureichenden Erfahrung abgezogen, darum stets lose schwebend, wandelbar wechselnd und mit sich selbst im Widerspruch, und wo sie noch am gründlichsten sich zeigt, auf jenem angeborenen historischen Tacte ruhend, den aber die, welche vor euch gewesen, eben so gut als ihr, ja noch besser als ihr, weil unbefangener, geübt. Kein Wunder also, daß, da die Grundsätze, die ihr dem ganzen Thun unterlegt, eben so schwankend und ungewiß sind, wie die Maximen, nach denen ihr sie praktisch ins Leben führt, die furchtbarste Verwirrung eingetreten, und daß, als der Geist, den ihr als entbehrlich ausgeschlossen, eurem Treiben sich entzogen, das alte Chaos zurückgekehrt ist, das er schwebend über den Wässern geordnet hatte.

Die Evidenz liegt dieser Erörterung allzu nahe, als daß sich viel Triftiges darauf erwidern ließe, und das Gerathenste möchte sein, wie üblich und herkömmlich ist in solchen Fällen, die Sache schweigend auf sich beruhen zu lassen, und den Angriff an einem

andern Punkte zu versuchen, wo besserer Erfolg zu hoffen ist. In der That hat es sich seit der Säcularfeier, wo der Protestantismus voreilig Triumph über die katholische Kirche ausgerufen, in Teutschland auf eine sehr bedenkliche Weise mit ihm gewendet. Zwar hat derselbe im alten Reich beinahe alle politische Gewalt an sich gezogen, und herrscht nun überall mit der ganzen Macht des modernen Regierungsmechanismus, während die Kirche in ihren edelsten Organen, theils durch die Ungunst der Zeiten, theils absichtlich, noch fortdauernd gelähmt, bei jedem Schritte bewacht, gehindert und geirrt und dazu arm und bis zur Nacktheit ausgeplündert, in Unterwürfigkeit dienen soll. Und doch will es bei jenem zu keinem Gefühl von Sicherheit gedeihen, während diese, höherer Fügung hingegeben, innerlich ruhig, wenn auch nach außen nothgedrungen streitend, ihren stillen Gang fortschreitet, und was sie äußerlich durch schnöde Gewalt verloren, siebenfach in den Herzen wiedergewonnen hat. Zwar hat die ihr entgegengesetzte Doctrin sich beinahe der ganzen Literatur bemeistert; fast der ganze Apparat von Hülfsmitteln, womit die Meinung gehandhabt wird, ist in ihren Händen; auf tausend und tausend Wegen verbreitet die Presse was ihr dient und zusagt; auch fehlt es keineswegs an Thätigkeit und emsiger Industrie, von diesen Mitteln Gebrauch zu machen. Und doch steht einerseits der Erfolg in keinem Verhältnisse zu der aufgewendeten Anstrengung, und andererseits will ein unheimliches Mißbehagen und das Bewußtsein eines Mangels an innerm Halte sich nicht abweisen lassen, und thut in einem unaufhörlichen Zetergeschrei über die Gefahren, womit der Protestantismus bedroht sei, sich kund. Jede neue Erörterung deckt eine neue Blöße und Inconsequenz des angenommenen Systems auf, das selber stets wechselt wie der Mond in seinen Phasen, und in dem jeder, dem es beliebt, sich neue Pfade tritt, die alle unter dem Fußtritte widerhallen, weil der Rationalismus den ganzen Boden

unterhöhlt. Zwar ermuntern sich die Vertheidiger durch wechselseitigen Zuruf, indem sie sich ungetheilten Beifall spenden, von den Geistesgaben der Gegner verächtlich reden und von dem ganzen Streite wie von einem alten Processe, den sie längst den Zeloten abgewonnen. Aber wie der Moniteur Bonaparte's, wenn er lügenhaft Niederlagen in Spanien als halbe Siege herausgestrichen, doch seiner Züge nicht also Meister war, daß den Geübten in der Verzerrung des hippokratischen Gesichts die Wahrheit sich verborgen hätte; so deckt auch hier die innere Verlegenheit sich schlecht hinter der angenommenen Miene ruhiger, selbstbewußter Ueberlegenheit. Denn nur allzu übel stimmt zu dieser Grimasse das feighochmüthige Ignoriren alles dessen, was scharf einschneidend antritt gegen diesen Dünkel; das Vertuschen alles dessen, was allzu gefährlich erscheint, wo es irgend thunlich ist, das theilweise oder ganze Unterdrücken durch Censur und sonstige Maßregeln: ja zum Verbieten und zu wieviel andern schlechten Mitteln haben wir uns herabgelassen, in Hoffnung den andringenden Fluthen einen Damm zu setzen; und wir würden die schnödeste Gewalt nicht scheuen, wenn sie anwendbar wäre, und eine unsichtbare Macht den ausgestreckten Arm nicht immer fesselte. In diesem allen gibt sich ein tiefes Gefühl von Schwäche kund, das öfter weggeredet, immer wiederkehrt; weil es in der stets fortschreitenden Wirksamkeit untergrabender und auflösender Thätigkeiten stets neue Nahrung findet. Ueberdem, während die Seichten keck zur abgeschmackten Lehre sich bekennen: ein weltlicher Fürst könne wohl Priester sein, ein Priester aber nie weltliche Herrschaft üben, überzeugen sich die einsichtigeren Protestanten täglich mehr, welch' ein gefährlich Spiel die Reformatoren gespielt, als sie die Lenkung ihrer Kirche profanen Händen anvertraut. Heinrich VIII. von England steht als ein warnendes Zeichen für alle Zeiten da, und wenn man Gregor VII. ihm entgegensetzt, so hat man in höchst ungeschickter Weise das

Licht, das man durch den beigefügten Schatten zu trüben geglaubt, nur durch den grellen Gegensatz gehoben. Geistliche Herren haben durchgängig wenig Anlage zu gewaltthätigem Durchgreifen; wo je einen die Laune angewandelt oder eine brennende Natur früherer Zähmung sich entzogen, wird sie bald durch die Macht der Verhältnisse bedeutet, und dasselbe Herkommen, das jede Neuerung zu größerer Ungebundenheit abwehrt, erschwert auch, wie politisch in England, jeden Fortschritt der Willkür. Wer aber von Jugend auf nichts als Subordination gesehen und geduldet, der ist wenig geneigt, auch in geistlichen Angelegenheiten, einen Einspruch zu gestatten. Darum, wo in der katholischen Kirche irgend etwas von einem stehenden Despotismus vorgekommen, ist es gerade durch die Einwirkung der weltlichen Macht hervorgegangen. So hat die Inquisition durch eine solche Einwirkung in Spanien ihren ganzen gewaltthätigen Charakter angenommen, und daß der rücksichtslosen Willkür, im Falle sie dieß für gut gefunden, die Kirche entbehrlich gewesen wäre, zeigen, wenn es wahr ist, was ihnen nachgesagt wird, die früheren Vehmgerichte, die ganz aus gleichem Grunde, um ein unterworfenes, besiegtes Volk unter dem Fuße zu halten, ohne Mitwirkung der Kirche eingerichtet worden. So sieht der Protestantismus von zwei Seiten zugleich sich bedroht: von oben durch die Willkür in der einen Richtung, die die Zeit genommen, und von unten durch die Anarchie in der andern Strömung, die die Geister hingerissen, und er hat kein Mittel, sich dieser zwiefachen Zerstörung zu erwehren, da ihn dort die Unterthanenpflicht bindet, hier die völlige, ungebundene Freiheit, die derselbe seinen Genossen zugestanden, ihn hemmt. Es ist traurig, daß es dahin gekommen, aber es konnte nicht anders ergehen, da jenes Zwillingspaar zerstörender Kräfte: das despotische und das demokratische Element, immer gepaart als rächende Macht aus jeder gewaltsamen Zertrümmerung des einzig rich-

tigen Ebenmaßes hervorsteigt und sogleich sein Amt beginnt. In Wahrheit, es war eine große und edle Bewegung im teutschen Volke, die die Reformation herbeigeführt. Mögen die lateinischen Völker sie unbedingt verwerfen; wir Teutsche können es nicht und dürfen es nicht, weil sie aus dem innersten Geiste unseres Stammes hervorgegangen, und sich auch nahe so weit wie er verbreitet hat. Dieser Geist ist jener edle ethische Unwille über jeden Frevel am Heiligen; jener Abscheu vor jeder moralischen Fäulniß, die sich irgendwo offenbart; jene Entrüstung, die sich gegen jeden Mißbrauch schnell erhebt; jene unzerstörbare Freiheitsliebe, die jedes Joch, das treulose Gewalt ihr aufzulegen sucht, früh oder spät immer abzuschütteln weiß: kurz die ganze Masse antiseptischer Eigenschaften, die Gott in diese Nation gelegt, um die Fäulniß, wozu sich besonders der wärmere Süden so gerne neigt, so oft es Noth thut, abzuwenden. Man müßte den elenden Sophismen der Zeit beipflichten, die schamlos die unbedingte Willkür als die einzige Regierungsweise in einer Periode uns empfehlen, wo überall die Scandale uns umgeben, die sie seit Menschengedenken angerichtet, und die Trümmer, womit sie, in Verbindung mit einem entgegengesetzten Wahnsinne, Kirche, Staat, Recht und Gerechtigkeit, Sitte und selbst die Ehre zerstörend, Europa angefüllt, über unsern Häuptern hangen, wollte man das läugnen und Gottes Fügung meistern, der ihre Befestigung zugelassen. Aber es ist eben so gewiß, daß auch schon in ihrem Ursprung Satanas in ihr zu nisten gewußt; daß die Habsucht der Mächtigen, der Hochmuth der Schriftgelehrten, die Zanksucht der Theologen und die frevelnde Unbändigkeit der bewegten Massen sie in ihrer Quelle vergiftet, und daß daher die Mißbräuche, die sie vorne bekämpft, in anderer Form hinter ihr schnell wieder nachgewachsen. Wie überall die Freiheitsliebe der Teutschen gern und leicht in Particularismus ausgeartet; wie der Ungestüm, mit dem sie der Schlechtigkeit sich entgegensetzen,

gern in Plumpheit übergeht, und die schlichte Geradheit des Verstandes, mit der sie die Hinterlist zu Schanden machen, leicht zu einem stumpfsinnigen Verkennen höherer und zarterer Beziehungen führt: so ist es ihnen auch hier gegangen. Die Reformatoren in ihrer Heftigkeit vom Eindrucke des Augenblickes hingerissen, zum Theil auch wider ihren Willen von der Bewegung fortgedrängt, die sie veranlaßt hatten, suchten ohne alle Rücksicht auf den höhern Zusammenhang nur des nächsten loszuwerden, was sie drückte und ärgerte, und so schlugen sie blind um sich, rissen sogleich von Grund aus nieder, was ihnen baufällig schien, schnitten ab, was sie angesteckt glaubten und verbrannten mit Feuersgewalt, was ihnen zerrüttet und vermodert dünkte, was aber oft nur durch die Länge der Zeit unscheinbar geworden, ihrem hastigen hingleitenden Blick seine innere Trefflichkeit verbarg. Also kühn von Stufe zu Stufe voranschreitend, und bei jedem Schritte sich mehr erhitzend und ereifernd, verfuhren sie wie die Lütticher in ihrem letzten Aufstande, die ihrem Bischofe zum Trotze, sich aber zu Schimpf und Schande, ihr schönes gothisches Münster abgetragen. Und so endete der Sturm, der ursprünglich, wie recht ist, gegen die Menschen und ihr Verderbniß gerichtet war, mit der theilweisen Zerstörung der Lehre, die sie retten und bewahren wollten. Und es begab sich, daß sie, die anfangs die alte Kirche angeklagt, wie sie die überlieferten Dogmen durch menschliche Zuthat verfälscht, zuletzt diese Verfälschung und Legirung zum Princip erhoben, indem sie jedem Dogma seine Gültigkeit weigerten, das nicht zuvor bei ihrem Verstande sich ausgewiesen und eine Bürgerkarte bei ihm gelöst. In die Verantwortung theilen sich jene, die den Mißbrauch angerichtet und die, so unter dem Vorwande des Mißbrauchs, guten Brauch zerstört. Ganz denselben Gang hat in unseren Tagen die politische Revolution genommen, und wir mußten dieß große Ereigniß vor unsern Augen sich begeben sehen, um an ihm zu

lernen, wie die Reformation zugleich mit Billigkeit und mit Strenge, d. i. mit ernster Gerechtigkeit, zu beurtheilen sei. Wie aber jene ihre schwere Gerichte über Frankreich gebracht, so hat diese nothwendig auch das gleiche über Teutschland herbeiführen müssen. Dieselbe Habsucht, die die edelsten Formen zerschlagen, um das dürftige Material wegstehlen zu können, derselbe Dünkel, der jeder billigen Unterordnung sich entzogen, um im engeren Kreise mit unbedingter Willkür schalten und walten zu können, dieselbe Eigensucht in allen Dingen, die alles nur auf sich selbst bezieht, und unter dem Vorwand von Freiheit alles Höhere zertrümmert, damit ihrem Despotismus kein Hemmniß von oben entgegenwirkt, dieselbe Plumpheit blinder Leidenschaft, die ohne alle Rücksicht niederschlägt und unter die Füße tritt, was ihr nicht unbedingt sich fügt: das alles hat nun, nachdem es mit der Kirche zu Rand gekommen, gegen das gemeine Wesen sich gerichtet, und da hier wie dort gleiche Indolenz und Schlaffheit der Masse, die sich hat alles bieten lassen, so ist geschehen, was wir gesehen und täglich noch erblicken. In religiösen Dingen wird das mahnende Gewissen mit Hohn abgewiesen, in politischen aber sind die Folgen handgreiflich und nicht abzustreiten. Mag man sich wenden und sträuben und die Wahrheit sich wegdisputiren, eine mächtige starke Hand hat uns gefaßt; wozu wir überall im Guten uns nicht verstanden, dazu wird sie uns durch die Noth hinführen, und sie wird nicht ablassen bis ihre Gerichte vollendet sind: denn die Lügen, die geschminkten Heucheleien und Redensarten, womit wir uns untereinander hinhalten, reichen nicht bis hinauf zu Dem, der unsichtbar zugegen ist, wenn wir im Herzen falschen Rath beschließen.

Die Bischofswahl im Grossherzogthume Baden.

Es ist dieses ein gründlich ernstes Wort über den vorliegenden Gegenstand *); aber man sieht es dem Redenden an, daß er lange unter dem Drucke gelebt, wodurch er sich angewöhnt, obgleich er nichts Nothwendiges verschweigt, doch seine Gedanken mehr durch Mienen als in bestimmt artikulirter Rede auszudrücken. Wir haben nun alle miteinander länger als ein ganzes Menschenalter auf allen Schulbänken der Geschichte herumgerutscht, wir sollten doch endlich, wie wir noch übrig sind, alt und jung, groß und klein, mächtig oder unterthan, begriffen haben, daß Ordnung, Recht, Gerechtigkeit und Billigkeit keine leeren Schulgespinnste sind, sondern daß wirklich ohne sie auf die Dauer in der Welt kein Fortkommen ist. Es ist erstaunlich, daß Regierungen, an deren Wohlwollen man nicht zweifeln darf, da man sie ja sonst des Selbstmordes verdächtigen müßte, auch nur für den Augenblick solchen Rabulisten Gehör zu schenken sich entschließen, die, indem sie überall zu gewaltthätigem Hinaussetzen über alle Formen, Ordnungen, Rechte und Gesetzlichkeiten, auf denen allein ihr Bestand beruht, verleiten, das sicherste Mittel gefunden, sie durch sich selber zu verderben. Und so sehr scheint dieß herrische Ueberfahren zur andern Natur geworden, daß es ganz bewußtlos vor sich geht: weil man auf keine andere Weise begreifen kann, daß wohlgesinnte Männer, denen man unmöglich böse Absicht unterlegen kann, doch ohne Bedenken Namen und Autorität zu solchem flunkernden, unlautern, formlosen Treiben herzugeben sich entschließen. Man müßte sehr stupid und beisichtig sein, wenn man den Plan, der von Seiten der Urheber dem ganzen Geschäfte zu Grunde liegt, nicht zu durchschauen im Stande wäre. Und wäre man achtlos daran

*) Katholik Bd. 13, S. 79.

vorübergegangen, dann könnten mancherlei Vorgänge, die allzu voreilig ausgekommen, leicht auf die rechte Spur hinführen. Es ist, um die Sache in wenig Worten auszudrücken, ein dort wie anderwärts beabsichtigtes Verquirlen aller Confessionen, wobei der Rationalismus die Stelle des Aneignungsmittels vertreten soll. Einer solchen Verquickung aber setzt unter allen die katholische Kirche am sprödesten sich entgegen, denn sie hat einmal zu dem Aneignungsmittel nicht die mindeste Wahlverwandtschaft, und scheidet es, als ihrem Wesen gänzlich zuwider, wo es irgend eingedrungen, sogleich aus. Dem Protestantismus gegenüber muß die Kirche zwar allerdings dessen Rückkehr zu ihr wünschen, aber sie kann ihm nicht entgegengehen: denn in ihrem Lehrgebäude ist jeder Stein ein Schlußstein des Gewölbes, und sie darf nicht gestatten, daß einer aus der Stelle rücke. Da das Oppositionsprincip einmal aus ihr herausgetreten und sich von ihr losgerissen, so bedauert sie die Trennung; aber weil Geschehenes nicht zu ändern ist, hält sie es für rathsamer, daß diese also fortbestehe, und äußerlich ein in mancherlei Hinsicht ersprießlicher Gegensatz anhalte, als daß sie eine täuschende Ruhe durch Hingabe des ihr anvertrauten Pfandes und mit der Zerstörung ihres innersten Wesens erkaufe. Da die Vereinigung auf ihre Bedingung nicht thunlich ist, so hat sie zu aller Zeit auch den fernsten Gedanken der Vereinigung auf Bedingung der andern abgewiesen; weil dann natürlich die Opposition in ihr herrschend würde, und nun eine Cortesconstitution die Folge wäre, wo die Masse gebietet, und die Einheit gehorcht, was schnell zur Anarchie hinführt. Da es nun also ist und also ferner bleiben wird, und, obgleich in aller Weise zur Eintracht wirkend, die Kirche als das stärkste Hinderniß jener Einigung entgegensteht, so wendet sich denn auch gegen sie die emsigste Geschäftigkeit derjenigen, die sie durchzusetzen sich vorgenommen. Und so wird denn die Gelegenheit benützt, ihre neue Gestaltung

und Begründung, die sich zuletzt nicht mehr abweisen ließ, so lange als möglich aufzuhalten, um Zeit zu gewinnen, durch Einschiebung von Fermenten aller Art Gährung in sie zu bringen, und wo möglich in größter Geschwindigkeit ihre wichtigsten Lebensorgane mit ihnen zu inficiren, und die Regierung auch wider ihren Willen in allem diesem zum Werkzeug der Ausführung zu machen. Der Plan wäre klüglich ausgedacht, wenn nicht ein Gott noch immer lebte, der alle Ränke, die ein Greuel vor seinen Augen sind, leicht zu Schanden macht.

Ueber die Lang'sche Behauptung einer gesetzlichen Sündenanbefehlung unter den Jesuiten.

Das Andenken der Jesuiten war seit ihrer Aufhebung in Ehren gehalten wie das Grabmal jenes Ungethüms, an dem kein reisender Handwerksbursche vorübergehen durfte, ohne einen Stein darauf geworfen zu haben. Es gehörte noch weniger Muth dazu, als vor einigen Jahren bei dem Judentumulte aufgewendet wurde; obgleich die Helden hier ziemliche Gewißheit hatten, es sei von der auffahrenden Hitze der Mißhandelten nichts zu befahren, so konnte man doch immer nicht wissen, ob unter so vielen nicht unversehens ein Maccabäer sich wieder fände. Aber bei einer aufgehobenen, in alle Welt zerstreuten, von den Mächtigen verfolgten, gänzlich wehrlos gemachten und beinahe infam erklärten Gesellschaft waren Rücken, Flanke, Fronte und alle zwischenliegenden Punkte aufs vollkommenste gesichert und gedeckt, und ein tapferes Herz hatte allen möglichen Spielraum, seine Furchtlosigkeit und seine edelmüthige Verachtung aller Gefahr aufs glänzendste zu bewähren. Darum haben denn auch unsere gefeiertsten Heroen, Heldenläufer auf der Sonnenbahn, an diesem Drachen sich versucht und da er selbst nicht mehr zur Stelle

war, mit dem größten Erfolge seinen abgeschiedenen Geist bekämpft, und mehr als eine Lorbeerkrone ist zugleich mit den Haarlocken der Sieger im Tempel des Nachruhms aufgehängt. Neuerdings ist auch der Ritter v. Lang in diese Tafelrunde eingetreten; aber er hat doch wenigstens die Sache auf dem historischen Wege versucht, und nicht wie die andern Teufelsbanner zur Mitternacht an den Kreuzwegen vorbeipassirenden Gespenstern aufgelauert. Das wäre schon recht, und sein Buch mag manche gute Wahrheit in sich enthalten: denn all unsere teutschen Institutionen waren im vorigen Jahrhunderte vom Schimmel beinahe aufgefressen. Aber da mußte er gleich voran die gründlichsten Beweise führen, daß er weder Billigkeit noch historischen Tact besitze, um sein Buch bei allen Besonnenen um Glauben und alles Vertrauen zu bringen. Er hatte dem höchst einfältigen Gedanken Raum gegeben, wenn er die Constitutionen des Stifters der Gesellschaft recht aufmerksam und wiederholt von vorne bis hinten lese, werde er noch irgend etwas Grundschlechtes auftreiben, was der spürenden Bosheit so vieler Todfeinde derselben seit Jahrhunderten entgangen wäre. Da stieß er denn auf den bekannten Satz: „Visum est etc.“, und die köstlichste aller Entdeckungen war dem Forschenden geworden: der General hat Macht, den Orden, falls es ihn gelüstete, ohne Widerspruch dem Teufel zur weitern Beförderung abzuliefern, indem er jedem Mitglied Stück vor Stück eine kleine Todsünde anbefahl. Hätte einige Erfahrung im Betriebe historischer Forschungen dem Entdecker beigewohnt, dann hätte die Leichtigkeit, mit der diese Entdeckung sich ihm bot, ihn schon mißtrauisch gemacht, und er hätte nochmal schärfer zugesehen. Hätte er jenen historischen Tact besessen, den wir ihm eben abgesprochen, dann wäre dieser sogleich in ihm gegen die Voraussetzung aufgestanden, daß eine religiöse Gesellschaft von frommen Männern zur größern Verbreitung der Ehre Gottes abgeschlossen, in einer besondern Clausel

zugleich auch einen Pact mit dem Teufel errichte, und vor aller Welt Augen gleich hinter den Altar der Kirche seine Capelle setze. Hätte er jene Besonnenheit gehabt, die den Geschichtsschreiber nie verlassen darf, dann hätte er die ihm zweideutige Stelle aus dem Geiste der ganzen Urkunde und diese wieder aus dem Geiste ihres Urhebers sich gedeutet, damit er nicht in Gefahr gerathe, argwillig nur das Böse herauszulesen, was er selbst zuvor hineingelegt. Hätte er dann etwa noch bei anderen, der Sache Kundigen Umfrage gehalten, die ruhiger die ihm dunkle Stelle angesehen, weil sie am Funde des Schatzes kein Interesse hatten, dann würde vielleicht einer sich gefunden haben, der aus der Lausiaca, cap. 12, nachgewiesen, daß die Sache gar nichts so unerhört neues gewesen, sondern daß die Einsiedler in der Thebais, die wenigstens die Welt nicht betrügen wollten, da sie mit ihr in keinem Verkehre standen, schon den Grundsatz hatten, daß, wenn einer zu einem geistlichen Vater ein gutes Vertrauen gefaßt und sich demselben in Gehorsam unterworfen, er nicht so sehr auf die Gebote Gottes Acht zu haben brauche, sondern dem geistlichen Vorsteher seinen Willen gänzlich anheimstellen dürfe, indem derjenige, der einem solchen Wohlgeprüften durchaus und in allem gehorsam sei, sich niemals versündigen könne. Solche Umsicht ist inzwischen nicht dazu geeignet, in gegenwärtiger Zeit Geschichte mit Effect zu schreiben; irgend eine neue handgreifliche Verleumdung einer ehemals geehrten Institution macht schnelleres Glück als die Wahrheit, die der Sectenwuth ein unschmackhaft Futter ist: der Beifall ist gewiß, die Beschämung aber sehr zweifelhaft, da die Welt in allen diesen Dingen es nicht so genau zu nehmen pflegt. Inzwischen kann diese Rechnung doch bisweilen zu Schaden führen, wie es denn im gegenwärtigen Falle ergangen, wo sich ein Anderer *) gefunden, der das alles hinten=

*) Katholik Bd. 13, S. 107.

nach gethan, was jener unterlassen, und nun sehr unbarmherzig mit Höllenstein das faule Fleisch betupft, das er gefunden, und selbst des gesunden kaum verschont. Mit großem Ernst hat er sein Geschäft ausgeführt; mit Nachdruck hat er sich gegen die Verleumdung aufgelehnt, und sie in ihrer ganzen Nichtigkeit dargestellt. Man sieht es seinem Eifer an, daß die Entrüstung, die aus ihm spricht, nicht einem jener Ehrienmacher angehört, die uns jetzt so oft heimsuchen, und, indem sie nach Belieben für oder gegen eine Sache sich begeistern, aus demselben Fasse rechts rothen, links weißen Wein präsentiren. Ohne Bedenken spricht er Dinge aus, von denen man höchst ungerne redet; nennt vieles derb kurz beim rechten Namen, was man jetzt gemeiniglich mit einer poetischen Umschreibung zu geben pflegt, und man muß den Muth höchlich loben, womit er einer mächtigen Cabale entgegentritt. Denn obgleich er anonym geschrieben, kann er nicht darauf rechnen, daß sein wahrer Name den Spähern entgehen werde. Doch darf man nicht verhehlen, daß auch er seinerseits der Sache zu viel gethan. Unseren werthgeschätzten Brüdern und Freunden in Nordteutschland ist, wenn sie einmal in Harnisch hineingerathen, selten die Gabe verliehen, Maß zu halten, und sie begreifen schwer, daß die Milde der Kraft nie Eintrag thut. Ein Gang, immer straff in gerader Linie ausfahrend, ohne rechts und links umzusehen, dann plötzlich im scharfen Winkel sich umwerfend und wider die Gegenstände rennend, die er mit in die frühere Bewegung hineingezogen; ein Hinstarren aller Sinne in einer bestimmten Richtung, so daß alles Nebenliegende wie nicht vorhanden, und die ganze weite kugelrunde Welt nur in einem einzigen Durchschnitt ergriffen wird; ein studirter Eifer, dem es nicht im rechten Augenblicke wie Glockenklang klingt in der Brust, daß er gerade das Richtige erfaßt, sondern der hintennach überlegt und mißt und rechnet, um am Ende zu kurz oder zu lang zu kommen; eine flie-

gende Begeisterung, die stets sich selber überbietend von Sprosse zu Sprosse in der Leiter zu immer höherer Betonung steigt, bis das Organ unvermögend endlich in ein mißfälliges Kreischen krampfhaft sich ergießt: das wie manches andere will mit dem schönen Ebenmaße, wie im Handeln so im Reden, sich nicht vertragen. Am meisten muß die arme Sprache diese innere Zerrissenheit entgelten, und geduldig und fügsam, wie sie ist, gleich dem Volke, das sie redet, wird sie eben darum von den Tyrannen auf dem Marterholze also ausgereckt, daß ihr Gebein kaum mehr zusammenhängt. Unser Verfasser sucht hier mit einem leicht zu entschuldigenden Selbstgefühl seines Gleichen. Da die einfachen Beiwörter ihm wie Vogeldunst zu leichten Calibers für sein Geschütz bedünken, hat er wie ein Cyklope mehrere der körnigsten zusammengeschmiedet, und sucht nun mit Kettenkugeln gegen alles Kriegsrecht, Breschen in die Massen seiner Gegner hineinzuschießen. Die sind denn freilich über das ungewöhnliche Pfeifen, Zischen und das sonderbare Wortgestrudel und Gebrudel einen Augenblick betreten; wenn sie aber sehen, daß doch keiner in den Gliedern fällt, fassen sie bald wieder Muth, schicken die Witzbolde vor, die den eifrigen Mann ins Lächerliche ziehen, und so ist die ganze Absicht verfehlt, und die Sache bleibt beim Alten.

Das Interessanteste im Buche ist die Darstellung, wie in Nordteutschland vieler Orten die Jugend zur Liebe gegen die Katholischen erzogen wird; das wird ihm auch als eine Sünde angerechnet werden, die keine Vergebung zu hoffen hat. Im westlichen Teutschland, wo die Confessionen seit Jahrhunderten nebeneinander wohnen, hat sich das alles etwas glimpflicher und billiger gestellt, und es wird eines der Resultate des gegenwärtigen Streites sein, daß dieses auch künftig ins Große hin geschieht.

Von geheimen Gesellschaften.

Der erste Theil des Aufsatzes *), der aus einer französischen Zeitschrift entnommen ist, hat den Sprecher dieses, wie er nicht bergen kann, keineswegs absonderlich erbaut. Er sieht es ungemein gern, wenn in öffentlichen Erörterungen der Vortrag in großen, bestimmt umschriebenen Massen gegliedert ist, die dann wieder ins Einzelne hin in lichten wohlbegränzten Begriffen sich absondern, während nach aufwärts ihre Verbindung durch ein allgemein umfassendes Band also vermittelt ist, daß alles wohl zusammengreift und sich geschmeidig ineinanderfügt. Das ist aber hier nun keineswegs der Fall: die Grundbegriffe schweben meist nebulirend im Unbestimmten, die Verbindungen sind unvermittelt, und die Behauptungen stehen abgerissen da ohne Haltung und Sicherheit. Vor allem aber sieht man sich umsonst nach Thatsachen um, die die Anklagen erweisen sollen. Der Aufsatz beginnt damit, so lange es Menschen gebe, bestehe der Kampf zwischen dem Irrthum und der Wahrheit, oder dem Guten und Bösen, um die Herrschaft. Wie eigentlich im Menschen zwei einander bekämpfende Wesen, ein gutes und ein böses, vorhanden seien, so habe auch die menschliche Gesellschaft zwei solche Principien, und besitze nun eines derselben ausschließlich in der öffentlichen Gesellschaft die Herrschaft, so ziehe das andere sich zurück, suche durch Gleichgesinnte sich zu verstärken und ins Geheim die Mittel zu bereiten, durch die es sich wieder der Herrschaft bemächtigen zu können glaube. Aus diesem Widerstreite sei nun auch die Freimaurerei hervorgegangen, und wenn sie lächerlich sich selbst an den Salomonischen Tempelbau anknüpfe, so sei es dagegen, besonders nach Condorcets Geständniß, ausgemacht, daß sie in Wahrheit aus der ältesten und gefährlichsten

*) Katholik Bd. 13, S. 129.

aller Ketzereien, dem Manichäismus, hervorgegangen. Es drängt sich aber jedem Unbefangenen auf, daß zwischen den Grundsätzen des Manichäismus und denen der Maurerei, gerade wie sie derselbe Aufsatz in seinem anderen Theile auseinandersetzt, eine eben so große Kluft in der Mitte liegt wie zwischen ihr und Hermes Trismegistus oder dem Baumeister aus Phönicien und der Loge vom großen Orient, eine Kluft über die hier so wenig wie dort eine Brücke führt. Der Manichäismus setzt bekanntlich zwei gleich ewige Principien aller Dinge: Gott und den Teufel, die im ewigen Streite hadern. Jeder der Kämpfenden hat seine Heeresmacht; das gute Wesen beherrscht reine Lichtgeister, die ihm dienen, das böse eben so die Geister der Finsterniß; und durch alles Dasein geht nun der große Zwiespalt: also, daß im Menschen zwei Seelen, eine göttliche und eine satanische, aneinandergekoppelt wie Jakob und Esau im Mutterleibe sich unermüdet miteinander schlagen. Sieht man dieser Lehre etwas scharf unter die Augen, dann erblickt man nicht ohne Ueberraschung einen alten Bekannten, der wie der ewige Jude in allen Zeiten zu Hause ist, und vorzüglich jetzt auf allen Wegen und Stegen dem Wandersmann begegnet. Wir sehen um uns her die Welt in ihrem Treiben in zwei große Heerhaufen getheilt: Grundsätze, Meinungen, Denkungsart, Handlungsweise, alles ist bis in die innerste Wurzel geschieden; jeder behauptet für seinen Theil, daß er auf das ewig Gute, Wahre und Rechte gegründet sei, der gegnerische Part aber im Argen sitze und beim bösen Feinde zu Lehen gehe. Fragt ihr den einen, worauf sich denn diese seine Meinung gründe, so erfolgt die Erwiederung: er sei dessen völlig überzeugt und wisse es gewiß, und es könne kein Zweifel daran bestehen, und der Augenschein müsse es ja dem Verblendetsten aufdringen und die Erfahrung ihn belehren, wie nichts als Verderben, Umwälzungen, Unheil, Elend und Zerrüttung aus der Satansschule gegenüber hervorgegangen. Fragt ihr hinwiederum

diese, was denn sie zu jenem Urtheil über ihre Gegner berechtige, dann verweisen sie den Fragenden höhnisch auf die Geschichte, die durch ihre Schuld nichts als eine aneinanderhängende Kette von Bosheit, Treulosigkeit, Verrath, Raub, Gewalt, Mord und Todschlag sei, bis endlich der bessere Geist, müde solch gehäuften Frevels, erst ein Häuflein und dann einen Haufen sich gesammelt, den nun die Hölle aus allen ihren Schlünden mit giftiger Lohe anblase. So stehen sie feindselig sich gegenüber, wechselweise sich verneinend, und weisen jede Vermittlung durch eine höhere Billigkeit hartnäckig ab. Nun weiß aber jeder, der einigermaßen bibelfest ist, was von der ganzen Sache zu halten sei. Da steht geschrieben, der Mensch sei anfangs nach Gottes Ebenbild geschaffen, und Gott habe gesehen, daß die Creatur gut gewesen u. s. w. Darauf habe der Mensch am Baume Sünde und Tod in sich hineingegessen, und sei dafür aus dem Vaterhause in die weite Welt hinausgejagt u. s. w. Seither habe alles nun auf beiden Füßen gehinkt, und der Leibesschaden sei immer bedenklicher geworden, bis die Erlösung eingetreten, die aber nicht das schadhaft gewordene Geschlecht gleich vom Mund auf in den Himmel eingeführt, sondern die Auffahrt an die eigene Heiligung geknüpft. Dadurch habe Gott zwar das seinige und mehr als das gethan, die Menschen aber durchhin keineswegs das ihrige, und nun, so fährt die Geschichte einfallend fort, sei es seither zwar etwas besser gegangen, im Ganzen aber doch schlecht genug. Was zur Besserung, Erhebung und Heiligung von der erbarmenden Gottheit gewährt und bestimmt gewesen, habe Schlechtigkeit, Heuchelei und Niedertracht oft aufs Schändlichste mißbraucht, oder auch eine frevelnde Verwegenheit höhnisch und lästernd von sich gestoßen, und so habe der alte Fluch in der sich immer wiedergebärenden Sünde, wie die Flamme am Brennstoff, fortgebrannt. So lautet in kurzen Worten, was die Väter uns aufgeschrieben, und was wir als Augenzeugen erlebt, läuft un=

gefähr auf dasselbe hinaus. Wir sehen und erkennen und wissen es gewißlich, daß es eine Lehre gibt und eine Wahrheit und ein Recht und eine Gerechtigkeit, die von Gott herkommen, und eine Lüge und eine Bosheit und ein nichtswürdig Thun, das vom Teufel ist. Aber fällt der Strahl jener Wahrheit oder der Antrieb der ihr verbundenen Gerechtigkeit in die schwül aufqualmende, dunsterfüllte menschliche Natur, sogleich wird der Mensch von seinem natürlichen geraden Wege abgelenkt, mit der Nacht der tiefern Region tingirt, mit Irrthümern verfinstert und mit Leidenschaften befleckt. Dagegen aber auch umgekehrt, so die Lüge und die Bosheit, die von unten ansteigen, wie ansteckende Krankheitsgifte in sie eingedrungen, erwehrt sich ihrer schnell die Lebenskraft; sie werden durch die natürliche Gutmüthigkeit der menschlichen Anlage immer wenigstens zum Theil gebunden und versüßt, und in den Bewegungen, die sie hervorbringen, treten sie nur als eine der veranlassenden Ursachlichkeiten ein. Wie also das Bessere mit der Verdorbenheit der Selbstigkeit sich tränkt, und dem besten Vorhaben leicht Irrthümer, Leidenschaften und Schlechtigkeiten sich beigesellen, so kann auch hinwiederum das Schlechte dem Eindringen und der Beimischung des Guten sich nicht entziehen, und die schlechteste Sache findet aufrichtige Vertheidiger, die sich an das Gute hängen, und das entgegenstehende Böse in ihm bestreiten. So bilden sich Massen und Parteien, unter die Recht und Unrecht sich vertheilt, und deren jede sich doch im alleinigen Besitze der Lauterkeit und der guten Sache rühmt. Und es begibt sich wohl zuweilen, daß Schlecht und Recht in völlig gleicher Theilung unter sie gerathen, dann ist der ganze Streit eine leere nichtige Spiegelfechterei, die durch lange Zeiträume hindurch die Welt verwüstet, ohne zu einem fruchtbaren Ergebniß zu führen. Denn die Wage der Gerechtigkeit steht schwebend im Gleichgewichte zwischen den streitenden Parteien und weiß nicht wohin sie neigen soll; erst wenn es der einen

gelingt, größeren Rechtes Meister sich zu machen, oder die andere frevelnd größeres Unrecht häuft, erfolgt der Ausschlag, und der Sieg neigt dann erst auf die bessere oder minder schlechte Seite: denn Gott ist gerecht und allein der Herr, der Teufel aber ist eine Creatur, und wird nothwendig darum zuletzt besiegt. Da das nun also der Lauf der Zeiten ist und mehr wie je der unsrigen, der Verfasser des Aufsatzes auch im Eingang zu jener Lehre sich bekennt, so wird er uns es nicht übel deuten, wenn wir auch die unsrige auf diesen Gegenstand anwenden, und wie wir den andern nicht glauben, daß die Cabinete allen jetzigen Spektakel angerichtet, so auch ihm, so lange bis die versprochenen Beweise folgen, den Glauben weigern, wenn er behauptet, aus den Logen der Freimaurer seien alle jetzigen Umwälzungen ausgegangen. Da die Logen, wie man täglich sieht, nur im figürlichen Sinne mauern, etwa wie man von den Katzen sagt, sie spännen, wenn sie im Winkel sitzend schnurren, so ist es mehr als ungerecht, ihnen ein Niederreißen zuzutrauen; auch sind sie in ihrer Harmlosigkeit von dieser Seite in Teutschland bisher allem Verdacht entgangen, und auch in Frankreich scheint eine achtsam kluge Regierung sie nicht in anderm Lichte zu betrachten.

Größere Aufmerksamkeit verdient der zweite Theil des Aufsatzes, der richtig unterscheidend zwischen den politischen geheimen Verbindungen und den maurerischen, und den letztern die speculative Richtung zutheilend, mit Ausmittelung des eigentlichen Wesens und des Inhaltes dieser Speculationen sich beschäftigt. Hier verläuft der Vortrag nicht in ein allgemeines Gerede und Verdächtigen, er stützt sich auf bestimmt vorliegende Thatsachen und Actenstücke. Es sind dieß geheime Papiere, die in Italien bei Gelegenheit der Nachforschung über die politischen Verbindungen gefunden wurden, und die sonst sorgfältig verborgen, durch diese Veranlassung an den Tag gekommen. Es sind ferner Stellen aus Reden, die in den Pariser Centrallogen gehalten wurden,

und die, wie sie vorliegen, aus ihrem Zusammenhang gerissen nicht als Beweismittel gelten können, aber subsidiarisch mit jenen Papieren verbunden, gar wohl als erläuternde Noten dienen mögen. Vergleicht und combinirt man alles in diesen Papieren Zerstreute, so ergeben sich ungefähr folgende Resultate: die Religion des wahren Maurers ist die Weisheit, er war blind ehe diese Einsicht ihm geworden, die Binde des Irrthums, der seinen Verstand verwirrt, hemmte seiner Augen Licht, mit der Weihe sind sie ihm aufgethan; er ist der Unschuld, der Einfachheit und der Vernunft zurückgegeben, und hat die Pflicht auf sich genommen, mit Klugheit, Festigkeit und Maß die Sophismen der Dummheit und Täuschung zu bekämpfen, der er früher selbst angehangen, und durch einen reinen Wandel die Religion lieben zu machen, deren Vorschriften er fortan zu befolgen sich anheischig gemacht. Aller Weisheit Grund und Inhalt aber ist Gott und Tugend, und weil sie nur Licht ist und Verstand, findet kein Geheimniß noch irgend ein Uebernatürliches bei ihr seine Stätte. Denn alle Theorie ist grau, grün nur ist des Lebens ewig junger Baum. Nichts ist gewiß, was nicht augenscheinlich als wahr bewiesen ist; das Wahrscheinliche gehört zum Reich der Fabeln, und das Forschen nach den Grundursachen, nach den innerlich den Sinnen verborgenen Kräften und der Beseelung aller Erscheinung ist die Schlange der Wissenschaft, und nur die Auffindung des Gesetzes ihr Gegenstand. Ob daher Gott von der Natur getrennt, ob er sie selber sei; ob der Himmel Gottes Tempel oder seine sichtbare Gegenwart; ob Spiritualismus oder Pantheismus der Grund der Lehre sei: das sind eitel müßige Fragen, weil es für sie keine Antwort gibt. Ob die Seele unsterblich ist, ob sie mit dem Leib in die Elementenwelt zerrinne, bleibt unausgemacht; der Maurer macht mit Muth auf beides sich gefaßt. Er liebt die Tugend und haßt das Laster, weil er zu aufgeklärt ist zum Gegentheil; er übt die eine nicht in der Hoffnung künftiger Be=

lohnung, noch meidet er die andere aus Furcht vor Strafe, so grobe Beweggründe würden ihn schamroth machen. Er befolgt auch keineswegs das Gesetz, weil es ein höheres Wesen ihm also positiv vorgeschrieben, er leistet vielmehr bloß aus Grundsatz ihm Gehorsam, weil er es selbst aus seiner eignen moralischen Natur entwickelt, und dazu keiner äußern Mittheilung noch einer übersinnlichen Sanction bedarf. Die sichtbare und begreifliche Welt ist der Kreis seiner Wirksamkeit, auf diese allein ist er angewiesen, in ihr sucht er seine Motive; alles Uebergreifende mag für sich selber sein, für die wahre Weisheit ist es wie nicht vorhanden, weil das Organ, es zu vernehmen, fehlt. Kein anderes Mysterium kann also in der Maurerei geduldet werden als das Licht, das, indem es geheimnißvoll die Welt zur Sichtbarkeit bringt, jegliches Geheimniß in ihr enthüllt, und in seinem Dienste die Vernunft, die als das einzig höhere Organ diesem alles durchquellenden und öffnenden Stoffe sich erschließt. In dem großen lichtdurchströmten Tempel des Alls ist daher sie, die Vernunft, die Priesterin. Ein flammender Strahlenkranz über dem Viereck der Elementenwelt und dem Planetensystem, das ganze Firmament erleuchtend, ist ihr zugleich Symbol Gottes, der Welt und der Menschheit, Tempel und Altar. Aufklärung ist ihr Gottesdienst; Liebe und Menschlichkeit ihr Gesetz; Tugendmenschen sind ihre Propheten, und wie im Laufe der Planeten im Weltsystem Schweigen und Gehorsam ihre Dogmen. So enthält sie Grund und Kern und innerstes Geheimniß aller positiven Glaubenslehren, und indem sie alles als Lüge abscheidet, was nicht vernunftmäßig dem gesunden Menschenverstande und den unveränderlichen Naturgesetzen widerspricht, ist sie die Bewahrerin geworden jener einzig wahrhaften Offenbarung, die an alle Menschen ohne Unterschied von je geschehen und noch geschieht. Darum eben, wie sie alle politischen Formen achtet, obgleich sie die demokratische als die vollkommenste erkennen muß, weil sie auf denselben

Fundamenten, wie diese ihre Kirche ruht, achtet sie auch die verschiedenen religiösen Glaubenssysteme als die exoterischen Uebungsschulen für die höhere esoterische Weihe, und sie erkennt gern und willig in den positiven Dogmen heilsame Krücken der Unmündigen, der Schwachen und der Weiber, die früh oder spät am Altar jenes flammenden Lichtes aufgehängt als Denkmale von der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur der Zukunft ein redend Zeugniß ablegen werden. Sie selber aber, unbekümmert um jeden zeitlichen Aberglauben, schreitet über die Jahrhunderte einher und knüpft den Faden da wieder an, wo er den Weisen des Alterthums abgerissen, als die Menschheit durch einen plötzlichen Rückgang in die Kindheit zurückgesunken. — Das ist's, was einfach und ungezwungen und ohne alle böslich und leidenschaftlich hineingelegte Deutung aus den vorliegenden Aktenstücken sich ergibt, und für uns dieselbe Authenticität wie diese Papiere selber haben muß. Betrachtet man diese Lehre, zu der sich die Kirche des Großfirmaments und des Großorients bekennt, mit einiger Aufmerksamkeit, so sieht man auf den ersten Blick, daß sie nichts als ein auf die lockisch-condillacische Sensualphilosophie und den Materialismus der Encyclopädisten basirter Naturalismus ist, der seine beiden Herzwurzeln einerseits in die Naturwissenschaften, wie die neufranzösische Schule sie behandelt, andererseits in die gesellschaftlichen Verhältnisse, in der Weise wie sie die Revolution genommen, getrieben hat, und nun hier auf der höchsten Höhe der Speculation, deren er fähig ist, allen positiv gegebenen Religionen mit einem eigenen selbstgefertigten Machwerke und der Gottheit mit einer natura naturans oder naturata entgegentritt. Da wir nun sehen, daß in Frankreich alle gleichartigen Elemente zu einer solchen Verständigung und Consequenz gelangt, so kann es vorläufig nicht als eine Uebereilung gelten, für Teutschland auf eine ähnliche durchgreifende Vereinigung der speculativen Richtungen der Zeit fortschließend, auch die dortigen

Freimaurer als das gemeinsame Band mannigfaltig verzweigter Bestrebungen in diesem Gebiete sich vorzustellen. Wie also dort die französische empirisch=atomistische Weltanschauung ein Sanctuarium sich aufgemauert, so würde hier die sichtbare Kirche des teutschen Rationalismus stehen, deren Fundamente auf der skeptisch=kritischen Anschauung der Weltverhältnisse ruhen, und die ihre Strebepfeiler einerseits auf dem Boden des Protestantismus aufgerichtet, andererseits aber in der Behandlung der philosophischen und historischen Wissenschaften in allen Richtungen sich ausgebreitet, und nun im Allerheiligsten einen Verstandesgötzen sich aufgestellt, über dem alle Wände und Gewölbe nach obenhin undurchsichtig sich zusammenschließen, und der darum seine Beleuchtung von unten herauf erhalten muß. Das könnte alles so genommen werden ohne mancherlei praktisch löblichen und wohlthätigen Wirkungen des dort herrschenden Geistes Eintrag zu thun: aber Eines wäre dann seltsam, ja aufs höchste lächerlich, daß eine Lehre, die von den Dächern gepredigt wird, in ganz nutzloser unmotivirter Geschämigkeit zurückträte ins Mysterium und bei verschlossenen Thüren das Allerweltsgeheimniß verhandelte. Auf jeden Fall ist es gut, daß die Dinge zu dem Punkt gelangt, wo sie in solcher Kürze so klar, deutlich, bestimmt und unumwunden sich ausdrücken lassen; es kann nun ein eben so bestimmter, unumwundener Widerspruch erfolgen, wenn die Sache anders zusammenhängt; oder wenn dieses ausbleibt, weiß jeder, sowohl von denen, die innen, als die außen sind, woran und wozu er sich zu halten hat.

Der Kurfürst Maximilian der Erste
an den
König Ludwig von Baiern, bei seiner Thronbesteigung.
(Katholik 1825.)

Nec tibi quod liceat, sed quid fecisse decebit occurrat.
Claudianus.

Als ich nahe dem Ziele meiner Laufbahn auf Erden zum Unterrichte meines Sohnes und Nachfolgers die Regierungsgrundsätze und Maximen, die sich mir in der Erfahrung eines langen vielbewegten Lebens als erprobt bewährt, in ein Denkbuch eingezeichnet: da war es das Wohl meines Volkes und das daran unzertrennbar geknüpfte Heil meines Hauses, was mich dazu bestimmt. Das Wohl des Baiernvolkes, das ich auch jenseits noch im Herzen trage und das damit eng verbundene Heil des Hauses der Wittelsbacher, in dem ich noch immer auf Erden mich lebendig fühle, hat mich bewogen, dir, dem späten Enkel, bei dieser feierlichen Gelegenheit zu nahen, und die guten Worte, die damals der Sohn mit willigem Sinne aufgenommen, auch dem fernen Abkömmling ins Gedächtniß zurückzurufen.

Das sind tief bedeutsame, inhaltsschwere Augenblicke, die im Wechsel der Herrschaft vorübergehen: wenn dort ein Fürst, ermüdet von der Bürde, die er ein langes Leben hindurch sorgenschwer getragen, sich in die Gruft zur Ruhe niederlegt, und seine Thaten ihm zum Gerichte folgen; hier ein anderer mit frischem Lebensmuthe und guten Vorsätzen den Thron besteigt, der im Laufe der Zeiten schon viele Hoffnungen und viele Täuschungen getragen. Dann erhebt sich um die Wetterscheide, in der zwei Zeiten einander gegenübertreten, ein großes Streiten und ein reges Getümmel aller Geister. Wie Freude und Trauer aufs

engste sich berühren, so fordert die werdende Zukunft im Kampfe mit der zerrissenen Gegenwart die fernste Vergangenheit sich zur Helferin heraus, und wenn das Böse zur Vertheidigung seines gewonnenen Gebietes sich in seinem tiefsten Grunde rührt, so erscheint dagegen auch das Gute von verjüngter Hoffnung angeregt zum Streite rüstig und frischen Muthes voll. Dem Volke aber sind diese bewegten Tage Merktage, die ihm die muthmaßliche Witterung eines neuen Stufenjahres deuten.

Der Wechsel der Dinge und die Wandelbarkeit aller menschlichen Angelegenheiten hat solche Tage über Baiern heraufgeführt, und du mein Enkel bist, ein anderer Janus, an den Eingang des neuen Jahrs gestellt! So laß denn, wenn du nun von da selbstvertrauend das eine Angesicht der Zukunft entgegenwendest, die beschlossen noch in deinem Willen ruht, das andere auf die alte Zeit gerichtet sein, die rathend, warnend, hülfreich in der Geschichte auf allen deinen Wegen dir stets nachgeht, und wenn die Frivolität der Gegenwart durch tausend Kehlen lockend dich anspricht, so neige auch einmal auf einige Augenblicke dem Ernste der Vergangenheit dein Ohr, wenn sie durch das Organ des Ahnen an dich gelangt, den die Zeitgenossen und die, so ihnen nachgefolgt, nicht für den Geringsten und Unscheinbarsten deines Geschlechts erklärt.

Mehr als zwei Jahrhunderte sind vorbeigegangen, als auch er die Stufen jenes Thrones zum erstenmal betreten, den du jetzt besteigst, und nahe einen vierten Theil dieser ganzen Zeit hat er dein Volk beherrscht. Stürmisch waren seine Tage, denn schon längst hatte die große Bewegung der Geister in der Kirche angefangen, und indem thörichte Anmaßungen von oben nach unten, und von unten nach oben sich wechselseitig herausgefordert, war jener wüthende Kampf ausgebrochen, der die Welt umgekehrt, und das Vaterland bis in seine tiefsten Eingeweide zerfleischt und zerrissen hat. Aehnliche Ursachen, wie sie in seinem

Jahrhunderte die Kirche erschüttert und verwüstet, haben in dem deinigen den Staat zerrüttet: ein gleicher Sturm ist in den Tagen deiner Jugend über Europa daher gefahren, und abermal hat er das träge, versunkene Teutschland vor allen andern am härtesten heimgesucht.

Aber tiefbewegte Zeiten, wenn auch verderblich für die Zeitgenossen, sind lehrreich für die kommenden Geschlechter. Wie die erbebende Erde bisweilen wohl den Meeresgrund entblößt, und ihre eigenen Eingeweide dem Blicke aufgeschlossen, so werden in jenen geistigen Erschütterungen zwischendurch die Grundvesten der Gesellschaft aufgedeckt, die Gottes Hand in ihrer innersten Verborgenheit gelegt, und die großen einfachen Formen und das lebendige Spiel der ihnen einwohnenden Kräfte treten dann erst recht an den Tag hervor, wenn die Bewegung allen Moder weggespült, und alle die Krusten zerrieben hat, womit der Menschen Willkür und ihre kleinliche Künstlichkeit in ruhigen Zeiten sie umzogen und eingehüllt.

Also in meinen Tagen wie in den deinigen gute Lehre um theuern Preis erkauft. Aber die Weisheit, wenn auch in verschiedenen Schulen erstanden, widerspricht sich nicht, sie erhärtet und bewährt sich vielmehr wechselseitig, und ist wie Satz und Gegensatz, die zur Einheit sich ergänzen. Obgleich die beiden Jahrhunderte in verschiedenen Gebieten sich versucht, haben sie doch ungefähr die nämliche Erfahrung davon getragen; das den Dingen eingepflanzte Gesetz der Mäßigung hat ihre Ungestümen mit gleichem Erfolge abgeschlagen, und das Schwert des Richters ist über beide ungefähr in gleicher Höhe dahingefahren. Nur was die Menschen in ihrer Tugend und Kraft gebaut, war, nachdem es in ihren Sünden hinfällig worden, beidemal ihren wilden Leidenschaften zur Zerstörung dahingegeben; aber an das Göttliche, Ursprüngliche, an die innerste Lebenswurzel hat ihre blinde Wuth nie gereicht, und was sie auch von Künsten dagegen

aufgeboten, und wie tief sie es unter den Schutthaufen, den ihr Wahnsinn aufgethürmt, begraben, es bleibt unverwüstlich in seiner Beschlossenheit, und dringt, wenn die Stürme vorbeigetobt und der verjüngte Frühling ruft, immer wieder von neuem grünend und sprossend durch die Hülle, sprengend alle Hindernisse.

Es gibt also nur eine Wahrheit durch die Geschichte, ein Jahrhundert ruft sie dem andern zu, und eine Zeit verkündet sie der andern. Wenn daher die alte Zeit durch mein Organ ihrer Erfahrung Inbegriff, wie dem Sohne, so dem späten Nachfolger auszusprechen unternimmt, so ist es nicht neue, unerhörte Weisheit, die dadurch von außen an ihn gelangt: es ist nur seines Lebens eigenste Erfahrung; es ist nur die selbsterworbene Wahrheit, gesammelt in schwer bedeutungsvoller Zeit, die in meinen Worten ihm scheinbar äußerlich entgegentritt, so daß er, wie im Zwiegespräch mit sich begriffen, Hörer zugleich und Sprecher ist, und nur seines Lebens Inhalt gleichsam wie im Widerscheine an den Ergebnissen des Befreundeten erblickt.

Und wenn die Worte des Ahnherrn sich, von seinem vorherrschenden Gefühl belebt, in der Form von Erwartungen, Wünschen, Rathschlägen zusammenfügen, so soll damit weder deinem freien Entschlusse Eintrag geschehen, noch der Macht der Umstände Gewalt gethan werden: nein, hellsehend, wie die Geister sind, hat er alle seine Hoffnungen als gute Vorsätze in deinem Herzen schon gelesen, und in dieser Votivtafel vereint sie neben dem Throne aufgehangen, dem Volke zum Troste und zur Erquickung, dir zum Denkzeichen der Erfüllung auf alle deine Lebenstage.

Diese deine Tage, unter einem glücklichen Gestirne sind sie dir zugetheilt, glücklicher als jenes, das deinem verewigten Vater die seinigen getrübt. Damals ging ein wüster Geist um in allen Reichen; wo er den Fuß hinsetzte, zertrat er in einem Augenblicke, woran mühsam die Jahrhunderte gebaut; alte Bäume,

die durch wenige Generationen bis zum Ursprung der Dinge reichten, wurden durch die Wuth des Sturmes entwurzelt, dem sie Trotz geboten, schwächere nur durch fügsame Nachgiebigkeit bewahrt. Da war nichts gesichert im alten Schwerpunkt, denn die Erde bebte unter dem Schreitenden; da konnten die wankenden Pfeiler ihre Last nicht ferner tragen, und in Ruinen brach der bestgefügte Bau zusammen. Da galt nur die Selbsterhaltung. Wie das Schiff mit dem Untergang bedroht erst den Ballast auswirft, und bei steigender Gefahr selbst der kostbarsten Ladung nicht verschont, so wurden auch hier die edelsten Güter der Gesellschaft hingeopfert, nur damit ihr Dasein gefristet werde. Und doch in allen diesen furchtbaren Zeitläuften, wie hat der Verewigte, umgeben von Gewalt und Freveln und wilden zügellosen Zerstörungskräften, sich persönlich in der Achtung seines Volkes rein erhalten. Wie hat er dadurch, daß er sein Ansehen, seine Gewalt, selbst sein Glück durch Milde zu mäßigen gewußt, sogar die Widersacher mit sich ausgesöhnt; wie hat er durch herablassende Freundlichkeit, Güte und Natürlichkeit Aller Herzen sich gewonnen, daß sie jeglicher Drangsal vergessend sein Andenken hoch in Ehren halten, und allgemeine unverstellte Trauer ihn in die Gruft hinabbegleitet.

So tritt denn du nun guten Muthes diese seine segensreiche Erbschaft an. Aber wenn dein Naturell sich gern und willig der Verpflichtung fügt, sie durch dieselben Mittel zu bewahren, durch die sie zuerst erworben worden, so legt die Vorsehung, die mit glücklicheren Zeiten dich begünstigt hat, dir dazu die Verbindlichkeit noch auf, sie zu mehren, indem du im befreiten Regimente dieselben Tugenden frei entwickelst, die er ins Leben hineingetragen. Du kannst nicht milder, wohlwollender, gerechter sein, als er es selbst als Mensch gewesen; aber wenn durch dich sein Wohlwollen, und seine Milde und Gerechtigkeit im rechten Maß in allen jenen Regentenhandlungen sich offenbaren, die in

verworrene Zeitverhältnisse verstrickt, ihrer sich bisher geweigert haben, wirst du nicht bloß ein Erhalter, sondern ein Wiedererbauer und ein Mehrer sein, und du kannst freudig künftiger Rechenschaft entgegengehen.

Was du aber erbauen mögest, baue es nicht auf die fließenden Wässer und den Flugsand menschlicher Meinungen, sondern lasse es auf Gott, die Veste aller Haltbarkeit, gegründet sein. Ich habe schon dem Sohne zugerufen, und die Stimme in deinem Innern wird es bestätigen und bewähren: „Gott, so oft er will, löset er die Gürtel der Könige, und umgürtet ihre Lenden mit dem Stricke; alles durchschaut er, jeglichem wägt er sein Gewicht; über Hohe und Niedere geht er in gleicher Weise zu Gericht, ohne ihn hat Niemand gut geherrscht, und Keiner noch hat mit Glück regiert, der sich ihm zuvor nicht mit ganzer Seele unterworfen."

Eins und einig aber ist Gott in seiner Wesenheit, eins und einig ist das Wort, das von ihm ausgegangen, eins und einig der Geist, in dem beide wieder in Einheit sich verschlingen. Also sei auch die Lehre, zu der du dich mit dem größten Theile deines Volkes bekennst. Ueberall sich selbst gleich wie die Gottheit, die sie verehrt, sei in ihr ein Glaube, wie eine Taufe, eine Gemeinschaft vom Haupte durch alle Glieder in Liebe und in Eintracht, zusammengehalten durch das gottgewirkte Band, das die unsichtbare Welt mit der sichtbaren zusammenknüpft; ein Gewächs, das gleich dem Rebstock wurzelnd in der Tiefe in zahllosen Zweigen das Laubdach schirmend um die Erde breitet.

Um diese Einheit, die alles trägt und hält und in sich beschließt, spielt nun die bunte Mannigfaltigkeit der Welt, die der Geist nach dem Triebe, den ihm Gott eingepflanzt, gleichfalls in der ihm eigenen Einheit zu vereinigen strebt. Da hebt sich nun vielfältig sein Dichten und Trachten, da waltet er selbst mit schöpferischen Kräften, da trennt er und verbindet, sammelt

und zerstreut, zeugt und zernichtet; da versucht sich jeder im angebornen Talente, und jeder muß auf eigener Mitte ruhen; keine Nöthigung gilt, die sich die Ueberzeugung nicht selbst aufgelegt, und die gesuchte Einheit will in selbsteigener Anstrengung erworben und errungen sein, und wird keineswegs als eine Gabe mitgetheilt, oder durch ein Machtgebot dem Unwilligen aufgedrungen.

Wenn daher der Glaube, seiner Natur nach innerlich frei und wesentlich befreiend, nach außen gebunden ist in der Kirche, die in allen ihren Formen sich geeinigt, und die Lehre, dem Unbestande menschlicher Meinung entzogen, in ihrer Unwandelbarkeit sich stets befestigt hält: so sei denn dagegen das Wissen, eben weil es durch die Ueberzeugung bindet, und in innerer Nöthigung die Geister zwingt, nach außen freigegeben, und der Gedankenverkehr in dem ihm eigenthümlichen Gebiete durch keine unnatürliche Schranke gehemmt und aufgehalten. Was Gott thut, ist gestern wie heute, und morgen wird es nicht anders sein, denn in ewiger Gegenwärtigkeit stehen die Dinge vor ihm ausgebreitet. Wie er bei menschlicher Weisheit nicht zur Schule geht, so kann auch sein Wort ihrer Wandelbarkeit nicht unterliegen; es wird in der Kirche nicht erweitert und vermehrt, nur gedeutet und aufbewahrt. Der Menschen Thun und Treiben aber ist alles von der Zeit umfaßt; was sich in der Gegenwart begibt, knüpft sich an das, was früher dagewesen, und wie es seiner stets bedürftig zur eigenen Ergänzung ist, so wird es selbst wieder der Zukunft zu Hülfe kommen, also daß nur in der unendlichen Zeit im ungehemmten Zusammenwirken aller freigebornen Geister ein Ganzes aus dem Ganzen sich erwirkt.

Darum sei du ein christlicher Fürst, Säule zugleich dem Glauben, und Schützer der Geistesfreiheit, und dein Beispiel möge die Zeloten von zweierlei Art verstummen machen, die beide mit einander unvereinbar halten. Dulde dort keine Neuerung,

aber fördere hier Licht und Wahrheit, so weit dein überschauend Auge trägt. Sei ein Pfleger der Wissenschaft; so tief der Geist einzudringen vermag in der Dinge Wesenheit, so hoch er athmen kann auf den Gipfeln der Gedankenwelt: überall sei ihm freie Bahn von dir gestattet, und du sollst nicht erschrecken, wenn er keck auf seinem Vorwärtsschreiten aus den gewohnten Geleisen weicht. Nur das Heiligthum des Glaubens und der Sitte soll er nicht mit entweihenden Händen anzutasten wagen, denn sie bewahren ja der Einfalt schon Alles als freie Gottesgabe auf, was er mühsam auf allen seinen Wegen kaum zu erwerben die Hoffnung hegt.

Sei auch den Künsten ein Nährvater und Beförderer; sie mögen unter deiner Pflege nach ihrer irdischen Bestimmung fortdauernd das menschliche Leben verschönern und erheitern, und nach ihrer höheren die Urquelle aller Schönheit verherrlichen; aber lasse dich von ihrem Zauber nicht über die Gebühr befangen, noch weniger gib dich dem kindisch tändelnden Wahne der Zeit dahin, die leichtsinnig und phantastisch von ihnen alles Heil der Welt erwartet. Ernsteren Zwecken ist deine Kraft geweiht, und zwar jenen zunächst, die der Staat dir angesinnt, in dem die Vorsehung deinen Beruf dir angewiesen.

Es ist aber der Staat seiner zweifachen Natur nach zwischen die Gebundenheit der Kirche und die Freiheit des Gedankenreiches mitten inne gestellt. Denn gleichwie Gott den einzelnen Menschen aus Staub und Erde zu seinem Ebenbild gestaltet, und mit seinem Geiste ihn begeistet; so hat er die Menschen in ihren endlichen, creatürlichen Willenskräften durch ihre Instincte zu Staaten organisch auch verbunden, und den Gebilden den Athem des höhern Lebens eingehaucht, in dem sie sterblich zwar gleich allem Irdischen, doch auch dem Unsterblichen nahe gerückt, ein durch Jahrtausende verlängertes Dasein führen. Das göttliche Element im Staate wird also nur die Entfaltung dieses seinem

Innersten eingepflanzten Lebenskeimes, die ins profane Leben hinausgetretene Religion selber sein, und als eine andere gegen das Irdische gerichtete Form des Glaubens mit ähnlicher Nöthigung wie die höhere die Glieder unter sich und an ihre erste Einheit binden. Der irdische Theil des Staates aber, und alles was ihm aus dem geistigen Reiche zugewachsen, die Summe aller lebendigen Willenskräfte, die in jenem höhern Bande ihre Vereinigung, und damit ein gesteigertes Dasein zuerst gefunden, wird dieselbe Freiheit wie alles Geistige mit Recht in Anspruch nehmen, und in ihr dieselbe fortschreitende Verjüngung und Umgestaltung in steter Aneignung und im lebendigen Spiele aller Kräfte und Thätigkeiten erlangen.

Du selber bist die Einheit in deinem Volke, dir hat Gott die Herrschaft anvertraut, auf dich hat er einen Theil seiner Oberherrlichkeit gelegt; so zeige dich denn als seinen würdigen Vertreter im Gebiete, das er dir anbefohlen. Halte straff die Zügel der Gewalt, die er dir in die Hand gegeben; dulde nicht, daß irgend ein Frevel an deine geheiligten Rechte taste, noch daß aufrührerische Gesinnung die Grundvesten des Thrones untergrabe: denn die große Säule des Hauses, auf der alle Gewölbe ruhen, und die alle Wände zusammenhält, darf nie auf wankendem Grunde stehen, soll nicht das Ganze immer den Einsturz drohen.

Aber wenn du in solcher Weise im Auftrage Gottes deine Regentenrechte übst, so wolle auch deinen Unterthanen nicht mehr abverlangen, als ihnen Gott, der da ist aller Menschen Herr und Gebieter, im eigenen Regimente aufgelegt. Sieh, seine Macht kennt keine Schranken, und doch kehrt sie verzichtend auf alle zwingende Gewalt an den Gränzen der menschlichen Freiheit in sich selbst zurück! Seine Weisheit durchschaut die Abgründe der geistigen wie der natürlichen Welt, und doch läßt sie langmüthig den Geist im Irdischen seinen selbsteigenen Gedanken

folgen! Nur die leblose Natur muß auf gewiesenen Wegen sich bewegen, dem Menschen sind die seinigen auf eigene Gefahr hin freigegeben; Gott führt ihn, aber er treibt und zwingt ihn nicht. So hat er es vom Anfange her gehalten. Vom Ersten an durch alle folgenden Geschlechter sind sie, nach ihres Herzens Gelust, unter seiner milden Führung durch die Geschichte hingeschritten in ihrer Freiheit ungekränkt, weil er selbst zu seinen Gnaden die freie Selbstbestimmung erwartet, und in seinem Reiche zwar nicht zu Mitherrschern, wohl aber mit Kindesrecht in freiem Gehorsam zu ihrem Heile sie berufen.

Und da nun Gott, der die Menschen nicht gefunden, sondern sie hervorgebracht, in aller Geschichte herablassend, gleichsam in ständischer Mitwirkung in seinem Regimente sie zugezogen, wie wolltest du, ein Sterblicher, aus derselben Wurzel mit den andern Kindern des Staubes hervorgegangen, und einem Volksstamme auf kleine Zeit nur zum Könige gesetzt, deinen Willen über den Willen des Höchsten setzen, und in seinem Namen eine absolute Gewalt ausüben, die er sich selber nicht gestattet! Vielmehr wie er selbst väterlich herrscht, aber daneben Kindesrecht anerkennt, so lasse neben dem göttlichen Element des Staates, das von dir herab bis zur tiefsten Tiefe sich verbreitet, auch das irdische bestehen, das von unten auf sich erhebend, sogar dich selbst in den Kreis seiner Wirksamkeit hinüberzieht, und dadurch eben den Staat in seiner zweischlächtigen Natur begründet, in der er wie jegliches Gewächs durch seine Wurzel von der Erde Mark sich nährt, aber nur, wenn er im Lichte des Himmels sich sonnet, und von seinem Thau sich tränkt, fröhlich gedeihen mag.

Wohl liegt in allem Besitze, wie des Goldes so der Macht, eine lockende Versuchung, ihn ins Unbeschränkte und Gränzenlose hinaus zu mehren, und gerade die Kraft und das Talent fühlt sich am liebsten im Besitze ungehemmter Gewalt, um vom menschlichen Unverstande und Dünkel ungeirrt, heilbringende Entwürfe

auszuführen. Aber mit gleichem Rechte möchte auch der Freiheitstrieb in den Untergebenen vom Bande der Gewalt losgesagt, über alle von oben gesetzten Gränzen sich ergießen, damit gleich den Bäumen des Waldes jeder Einzelne sich ungehemmt entwickele in aller Kraft, die ihm Gott gegeben, und vor der Rangordnung der Natur und des Lebens alle künstliche vergehe. Aber die Geschichte hat beide entgegengesetzte Ansprüche als gleich unausführbar und nachtheilig abgewiesen, und die gemischte Form, wie sie da Gott gegründet, als die für den Menschen, wie er aus Kraft und Schwäche, Tugenden und Lastern gemischt erscheint, paßlichste erklärt.

Darum wolle denn auch du die Erfahrung der Zeiten ehren, und deine Gewalt immerdar, heilsam dir selber, in deinem Volke mit gesetzlichen Schranken umhegt betrachten, und nie eigenwillig ihre Gränzsteine mißachten und versetzen. „Denn das Volk hat sich dem Fürsten nicht zur Dienstbarkeit, sondern zum Schutze übergeben, daß er nicht mit Gewalt über Sclaven, sondern mit Milde, nicht bloß über Bürger, sondern für sie herrscht, also zwar, daß er mehr seines Volkes wegen, als das Volk seinetwegen da ist. Solches aber wird dem Fürsten nur dann gelingen, wenn er nur will was er darf, und immer vor Augen hat nicht nur was er muß, sondern auch was ihm gestattet ist; wenn er mithin selber gut und weise sich immerdar bestrebt, auch in sittlicher Hinsicht der Erste zu sein, in einem guten Volke der Beste, was den Gehorsam leicht und die Nachahmung angenehm macht."

Das hast du Alles wohl erkannt und zum Voraus gründlich gut bedacht, und darum, da du eine Verfassung in deinem Lande vorgefunden, wie recht und weise war, deinen Eid auf sie geschworen. Aus den allgemeinen Abstractionen der Zeit geschöpft, mag sie wie alles Menschliche, ihre Gebrechen haben: aber sie soll ja das Gedeihen nicht geben, nur es vorbereiten,

und darin hat sie von vielen Seiten als nützlich sich bewiesen. So ehre denn in ihr des Vaters Werk und eine Hoffnung des Volkes; erziehe in ihr den öffentlichen Geist, dem der Deutsche nur allzusehr abgestorben, damit, was durch die Unbill der Zeiten dürr geworden, durch neue Sprossen sich ersetze, und was äußerlich verwachsen, sich allmälig löse, und also die innerliche Gliederung der Gesellschaft auch nach außen wieder ihre entsprechende Form gewinne.

Gebe daher Denen, die durch ein bewegtes öffentliches Leben in ihrer Bequemlichkeit gestört, sich stets nach der alten Ruhe sehnen, kein Gehör. Auf weichem Pflaume erziehen sich, wie dem Heere so dem Staate, nur Weichlinge, und wenn sie jetzt im Stillen, ohne Schaden des gemeinen Wesens, ihre Schule machen, so muß es theures Lehrgeld für sie bezahlen, wenn die Geschichte die Erziehung übernimmt. Auch die Völker müssen wie die Wässer strömen, sollen sie nicht versumpfen und im Moder sich verlieren; das sitzende Leben gedeihet den Staaten so wenig wie einzelnen Menschen, und in schlaffer Wohlbeleibtheit aufgedunsen, schwinden ihnen Nerv und Muskel in träger Ruhe.

Sei wachsam gegen Bosheit, wo sie im Finstern schleicht; aber lasse dich feigem Argwohn schwacher Seelen nicht gewinnen, die mit mißtrauischer Scheu jede freie Bewegung, die sich im Volke regt, bewachen. Arglos, wie die Teutschen sind, versehrt sie unverdienter Argwohn in ihrem innersten Gefühle; dem Argwöhnischen verschließt sich das offene Herz, und er erfährt nun mit allen Künsten des Forschens und Erspürens nichts, als daß die Liebe und das Vertrauen unwiederbringlich verloren sind.

Eine böse Secte ist vor mehr als einem Menschenalter in deinem Stammland hervorgegangen; ein kalter, nüchterner Verstandesfanatism hat in ihr sein Haupt erhoben; mit der Ge=

schichte und mit Gott zerfallen, sollte der eigene Hochmuth einstehen für die Eine und den Andern. Jenes Licht, das im Beginne von oben in die Finsternisse hinabgeschienen, wollte als ein Irrlicht sie bedünken; der Funken aber, der zehrend ans Irdische sich angehängt, sollte mit seinem trüben Schimmer die Welt erleuchten, und sie rüstete sich nun in denselben Formen, in denen Gott seine Kirche gegründet, ihrem Aberglauben seinen Tempel zu erbauen. Die Gesellschaft als solche, ist längst gesprengt, aber in den furchtbaren politischen Bewegungen, die seither die Welt erschüttert haben, sind ähnliche Bestrebungen auch anderwärts aus der allgemeinen politischen Fermentation hervorgegohren, und haben den ihrigen sich beigesellt; und so ist, was früher nur im enggeschlossenen Kreise sich umgetrieben, eine durchgreifende Richtung der Zeit geworden, die vieler Geister sich bemeistert hat, und in zahlreichen Organen sich verkündet.

Besonders damals, als in Frankreich aus der Bärmutter der Revolution jene riesenhafte Tyrannei hervorgegangen, die ganz Europa mit Heereskräften überzogen, hat diese Weltweisheit im Haupt der Bewegung schnell ihren Meister vom Stuhl erkannt, und sie hat ihm als ihrem weitgebietenden Kaiser von Stund an ihre Huldigung gebracht, und fortan ihm treulich angehangen, und er hat sie gehegt und gepflegt, so viel er es seinem Interesse zuträglich gefunden, und unter seinem Schutze hat sie sich aller Orten ausgebreitet, und in seinem Schatten tiefe Wurzel allerwärts geschlagen. Und als nun die Zeit gekommen, daß Europa gemeinsam gegen den gemeinen Feind aufgestanden und glücklich dem Drachen das Haupt zertreten: da fand sich, daß er ein selbstständig Leben in allen Gliedern schon gewonnen, und zur Stunde noch krümmt sich sein Schweif in zahlreichen Windungen durch alle Völker; krampfhaft zuckend hält er in seinen Ringen sie umschlossen, in alle öffentlichen

Verhältnisse hat er sich hineingeflochten, das ganze Leben hält er fest umstrickt, mit dem Gifte der Willkür scheint jede Lebensverrichtung angesteckt, aller gute Wille ist wie im bösen Zauber eingefangen, und alle Kräfte wie im engen Bann gebunden, nur die Lüge ist laut und rührig, damit das Unhaltbare durch Trug so lange als möglich gehalten und gefristet werde.

Da sei denn du nun ein rechter Fürst von Gottes Gnaden; vollende, was du früher angefangen, und löse, so weit dein Wille reicht, den bösen Zauberknoten, den die Höllenmächte Verderben sinnend und schadenfroh über die Welt geknüpft. Sei wie ein Kind in frohner Nacht geboren, das Geister sieht und Geister unterscheidet, und bösen Trug durchschaut, und lose Gaukelkünste leicht entkräftet. Sei ein leuchtend Zeichen am wolkenbedeckten teutschen Himmel, und banne du diesen Teufel, der sein Netz über dein Reich wie über der Andern so viele hergeworfen, und mit ihm zahllose Bethörte sich eingefangen, die mit und ohne Wissen ihm emsig helfen, wenn er Unheil brütet. Stürze du die Willkür, damit die rechte Herrschaft Platz gewinne, und wahre Legitimität endlich der Usurpation Meister werde. Löse diese unnatürliche Spannung, die alle Verhältnisse verrenkt, und setze endlich Natur und Einfalt in ihre alten Rechte; denn besser als die losen Künste all dieser Gaukler führt einfache Wahrheit, Aufrichtigkeit und Redlichkeit zum Ziele.

Siehe, statt des alten organisch lebendigen Verbandes haben die Tausendkünstler einen furchtbaren Mechanismus aufgebaut. Da rührt sich kein Glied im eigenen specifischen Leben; keines kann in selbstständiger Kraft, umschlossen und gehalten nur von der höhern Beziehung, in Freiheit sich bewegen; alles ist in gleicher Dienstbarkeit an eine Mitte angekettet, die mühsam mit todten Stricken das vielfach zusammengesetzte Hebelwerk bewegt. Da mag nicht Selbstherrschaft des Regenten, nicht gemeine Freiheit gedeihen, denn das große Schwungrad reißt so den Regenten

wie die Gemeinen in seinem Umlaufe dahin, und nur die todten Kräfte herrschen, wie die Maschinenmeister sie geheißen.

So regiere denn du nicht wie Feder und Gewicht in der Uhr, sondern wie die Seele in ihrem Körper waltet; sie verdaut nicht in eigener Anwesenheit im Magen und den Eingeweiden, sie assimilirt nicht in den Gefäßen, schlägt nicht im Herzen und allen Pulsen, und will nicht überall selbst gegenwärtig den Ansatz des Stoffes und die Ausscheidung und jegliche thierische Verrichtung ordnen und betreiben: sie überläßt das den geeigneten, obgleich ihr verbundenen Kräften in eigenthümlichen Organen, und nur, wenn irgendwo Störung und Unordnung eintritt, wird sie schnell durch das allgemeine Lebensgefühl gewarnt, und bietet das gesammte Leben gegen die Hemmniß und Irrung auf. Darum thue gleich ihr; lasse von dieser Künstlichkeit nur das bestehen, was die gesellschaftlichen Verhältnisse unabwendbar herbeigeführt. Gestatte der Triebkraft der Natur, daß sie allmälig jenes Gerüst durchbreche, und das Erstorbene wird sich schnell begrünen; was jene zur todten Mechanik herabgewürdigt, wird wieder eine freie Kunst. Die Geister, die in schlechter Theorie und böser Praxis sich krumm gezogen, richten sich langsam wieder auf, und die That macht durch die Buchstaben sich wieder Raum.

Du hast mit löblicher Weisheit deine erste Sorge auf Ersparnisse im Haushalt des Staats gerichtet, weil du das Verderben in seiner innersten Wurzel gar wohl erkannt. Alle Gaben der Erde sind aus reichem Füllhorn über Teutschland ausgegossen, aber das Land erstickt im Fette, weil wechselseitige Eigensucht allen Umlauf der Güter unterbunden und abgedämmt. Da versiegen denn nach und nach alle Ströme des Wohlstandes, die einst so hoch gegangen; die versandeten Wässer schleichen langsam im seichten Bette, und vermögen ihre Anwohner nicht länger mehr zu nähren; die Wurmtrockniß hat den alten hercynischen

Wald ergriffen, und auf fünfzig Tagereisen hin, so weit er sich ausdehnt, dorrt langsam Zweig um Zweig, und Ast um Ast. Sie sagen, die Nothdurft gebiete es also, und es sei das unabänderliche Schicksal der Zeit; aber jene greuliche Hoffart des äußerlichen Lebens, die in allen öffentlichen und Privatverhältnissen mit eitelem Prunke einherstolzirt, straft den hartherzigen Ausspruch Lüge.

So breche denn du diese vermeinte Nothdurft, daß die Noth durch dein Beispiel für Groß und Klein ein Spiegel der Tugend werde; in allem Andern kann Uebertreibung irreführen, der beste Wille kann an der Macht der Umstände zu Schanden werden: hier nur bist du völlig Herr und Meister, denn dem wirklichen Bedürfniß vermag selbst übertriebener Eifer nichts abzudingen. So brauche denn das heilende Messer, schneide tief ins faule Fleisch, lasse dich den bösen Stank nicht schrecken, der dir entgegenkommt, noch das Zucken des Schmerzes, das dich entwaffnen möchte; lasse dich von Schwierigkeiten auf deinem Wege nicht irren, wende erst, wenn du bis zum frischen Leben vorgedrungen. Dann kannst du heitern Angesichts deiner ersten Ständeversammlung entgegentreten; sie wird nicht genöthigt sein, dir künstlich und ängstlich kleinliche Zugeständnisse abzudrängen; frank und frei wirst du deine Gabe ihr entgegenbringen, und ihr wird das Geschäft nur bleiben deren beste Anwendung auszumitteln. So wirst du ein Segen deinem Volke, dem gesammten Teutschland aber ein großes Beispiel sein.

Hast du durch solche Vorkehr, so viel dir gestattet ist, dem Wohlstand der Gemeinde vorgesehen, so erhalte ihr mit allem Fleiße die gute Gerechtigkeitspflege, „damit dem Reichen kein Unrecht geschehe, der Gemeine von Schmach frei bleibe, die Unschuld nicht mit Füßen getreten, keiner, der am Bösen nicht Theil genommen, verurtheilt werde, und niemand ungehört und unvertheidigt zu Grunde gehe.“ Gehandhabt im öffentlichen

Interesse werde das Recht auch öffentlich gesprochen, und dein Volk muß erstarken in mannhaftem Selbstvertrauen, wird es zum Urtheil beigezogen, damit in seinem gesunden Sinne und praktischen Hausverstande die Spitzfindigkeit der Schule Gränze und Haltung finde.

Dem Wehrstande Sorgfalt und jegliche Achtung, die ihm gebührt. Es wäre hart, die im Kriege willig ihr Blut hergeben, im Frieden als lästige Verzehrer bei Seite zu setzen und zu vernachlässigen. Aber du hast schon bewiesen, daß leerer Waffenprunk dein Auge nicht besteche, und jenes Gespenst des Krieges, das verderblich mitten durch den Frieden zieht, kein ergötzlich Schauspiel dir bereite. So wäge denn ab mit Weisheit, was des Landes Bedürfniß fordert und gestattet, was kluge Vorsicht verlangt, und wohlverstandene Sparsamkeit erlaubt. Wolle nicht, daß die Nation in Masse schon dem Ernst des Krieges pflichtig, auch im Frieden im leeren Spiele sich erschöpfe, und die Zurüstung zu künftiger bloß möglicher Noth schon zum Voraus die Hülfsmittel der wirklichen aufzehre. Denn der Krieg wird um des Friedens wegen geführt, der Frieden aber ist nicht da, um allein dem künftigen Krieg zu fröhnen und ihn vorzubereiten.

Ehre deinen alten Adel; er ist, deinem Geschlechte ebenbürtig, mit ihm aus den heroischen Zeiten heraufgekommen, und als Genosse seiner Thaten spiegelt er des Stammes Ehre im Widerschein. Du wirst hierin wie in allem andern dein Ohr nie dem Geschwätze jener groben Naturalisten neigen, die nichts anerkennen, als was wägbar ist, und sich zählet und summirt, und weder Oben noch Unten, weder Geschichte noch Zukunft gelten lassen; dein eigenes Recht wäre nach solcher Weisheit auf den bloßen Zufall nur gegründet. Aber wenn du im Adel die Genossen deines Hauses und die Zeugen der Vergangenheit deines Volkes mit allem Rechte ehrst, so wünscht dieß Volk mit

gleichem Fuge in ihm nicht bloß seine alten Würden, sondern auch seine Ehren und Verdienste in jeder Generation, so viel es beim Wechsel menschlicher Dinge möglich ist, wiedergeboren und verjüngt zu sehen: denn erloschen ist ihm jegliches Geschlecht, in dem die Ehre ausgestorben, Schild und Helm ist mit dem letzten Würdigen zur Gruft gegangen, und gerade so weit die Entartung vorgeschritten, so weit ist auch der Adel ausgelöscht. Auch ist es gemeine Lehre, daß nie ein Vorrecht ohne eine daran geknüpfte Vorpflicht im Staate als gültig sich bewähre, und die Meinung übt scharfes Richteramt, wenn die Anmaßung nur das eine geltend macht, und über die andere sich erhaben glaubt, und nun edelgeborne Untüchtigkeit sich an die unrechte Stelle drängt.

Achte jegliches Talent und jedes Verdienst in deinem Reiche; es ist der Adel, den Gott ertheilt, und gewährt darum höhere Auszeichnung als jede Würde, die der Staat verleiht. Aber soll auch dieser Adel bei dir Anerkenntniß finden, so möge er sich vor dir unbefleckt bewahren; alle guten Geister müssen Gott den Herrn loben, die aber der Schlechtigkeit sich hingegeben, sind von ihrem Meister abgefallen; sie haben mit ihren Gaben dem Bösen sich verschrieben, und sind nun des Teufels Hofgesinde. Solchen vertraue du nie deine Ehre und deine Macht, solchen Adel lasse nimmer deinen Thron umstehen. Wie klug und verschlagen und weltkundig sie sein mögen, sie bringen Verderben denen, die mit ihnen gemeine Sache machen.

Darum auch lasse dir jene frechen Glückspilze nicht nahe kommen, die im Verderben der letzten Zeiten aufgeschossen. Aus fremder Verderbniß ist ihr Same herübergeweht, und hat im Schlamme der Sündfluth, die über Teutschland hergestiegen, fest gehaftet: in der Vermoderung der alten Formen hat er zuerst Wurzel gefaßt, in Fäulniß und geistiger Auflösung sind die Giftschwämme dann geil aufgeschossen, in Raub und Ge-

walt, und aller Schlechtigkeit und Nichtswürdigkeit haben sie sich gemästet, und wie die Adern der Verderbniß versteckt unter der Oberfläche das gesammte Vaterland durchziehen, werden ihre Züge überall durch diesen Schimmel bezeichnet, der feist und schillernd in allen Farben blüht, aber bei jeder Berührung in Jauche leicht zerfließt, in der ekles Gewürm sich regt. Lasse Unbescholtenheit und Rechtlichkeit wieder in deinem Lande blühen, und diese Schmarotzerpflanzen werden von selbst abdorren und vergehen.

Hast du dem Staate in solcher Weise überall gegeben, was des Staates ist, und der Erde, was der Erde angehört, so gib auch dem Himmel, was sein eigen ist, und der Kirche ihren Theil: ein volles Maß und ein gerüttelt Maß, wie es die Gerechtigkeit verlangt, und die Billigkeit gebietet. Siehe, dein Volk, es ist in seiner gesunden noch grünenden Wurzel ein religiöses Volk; mitten im Umsturz der äußern Formen ist es dem Glauben seiner Väter treugeblieben, und was sie auch gethan, ihre falsche Aufklärung ihm anzuschwatzen, es ist alles an ihm vorbeigegleitet; nur äußerlich ist vielfache Verwilderung eingedrungen, im Kerne ist alles, wie es zuvor gewesen. Und ist das Volk noch dasselbe, und sein Glaube noch der nämliche: ist denn die Kirche eine andere geworden, und hat ihr Verhältniß zum Staate sich also umgekehrt, daß er ihr befreundet zuvor, aus Noth jetzt feindselig entgegentritt? Hegt sie böse Tücke etwa im Herzensgrunde, daß er sie in schimpflicher Dienstbarkeit erhalten muß, oder hat sie auf Kundschaft ins Reich sich eingeschlichen, daß er mißtrauisch durch seine Polizei sie zu bewachen sich gedrungen fühlt? Ist etwa ihr Oberhaupt noch immer in den Fesseln Napoleons, und muß die politische Secte die Decrete ihres Herrn und Gebieters noch vor wie nach aller Orten in Vollziehung setzen?

Blicke hinüber nach Belgien, sie haben dort seine organischen

Decrete wieder hervorgerufen, und nach ihnen einen Erzbischof, zwar nur im Bilde, weil er sich durch die Flucht entzogen, am Pranger ausgestellt. Generalvicare, die die Rechte der Kirche zu handhaben versucht, haben sie in Gefängnisse geschleppt, und unter legalen Formen jegliche Gewaltthat gegen die Diener des Altares ausgeübt. Längst entrüstet, daß die Kirche die Erziehung ihrer Diener ihrem verderblichen Einflusse gänzlich verschließt, haben sie neuerdings dort den Bischöfen das durch alle feierlichen Tractate gewährte canonische Recht der Lenkung und Leitung des Unterrichts in ihren Seminarien abgedrungen, und diesen an die ihrem Einfluß gänzlich entzogenen öffentlichen Schulen zu knüpfen sich bemüht. Auch zu diesem Zwecke wird keine Gewaltthat gescheut! die bisherigen Erziehungshäuser werden durch die bewaffnete Macht gesprengt; jene, die zu widersprechen wagen, vor die Gerichte geschleppt, und unter dem Vorwande von Umtrieben und Missionen alle reisenden Priester beinahe vogelfrei erklärt. Furchtbare Verblendung, die zu unnatürlich ist, um nicht von Gott selbst verhängt zu sein! Schrecklicher Kreislauf der Dinge, in dem jede Bethörung, jeglicher Frevel, jeder Mißbrauch der Gewalt in jeder Generation immer von Neuem wiederkehrt, und die Sünden der Väter den Kindern nicht einmal die Klugheit erwerben, zu meiden, was sie unter ihren Augen furchtbar büßen gesehen! In allem diesem, und in so viel anderem was geschieht, drückt der alte Fluch noch immer auf Europa fort: denn Napoleon herrscht in ihm noch glorreich, ob sie ihn gleich auf jener Felseninsel verscharrt zu haben wähnen.

Wie sie es hier halten und unbeschadet der liberalsten Gesinnungen in Vollziehung setzen, so möchten sie es allenthalben ausführen, wo sie die Macht erlangt, und des Vertrauens der Regierungen sich bemeistert haben. Darum suchen sie stete Besorgnisse vor den Listen und Umgriffen der Hierarchie einzuflößen,

deutend nun auf das herrschsüchtige Rom, das mit seiner eng-geschlossenen Priesterschaft die Welt im Netze hält, bald auf jene listige Curie, die ihre alten Ansprüche nur vertagt, aber keinen einzigen aufzugeben sich bisher verstanden hat. Sie hören nicht auf zu reden von der unwiderstehlichen Kraft, die unausgesetzt die katholische Kirche in ihrer Einheit und innern Consequenz, in ihren abergläubischen, durch alles hindurchgreifenden Lehren, in der Herrschaft über die Gemüther durch ihre mancherlei Heils-anstalten und im blinden Glauben des Volkes finde, und die früh oder spät jene furchtbaren Kämpfe des Mittelalters erneuen, und Europa wieder entzweien und verwirren werde.

Längst hast du die Trüglichkeit dieser Reden durchschaut, und weißt, was Wahrheit an ihnen ist, und womit böse Tücke und seichte Oberflächlichkeit das Wahrhafte verfälscht hat, und umgekehrt. Wohl bildet die Geistlichkeit eine geschlossene Gesellschaft über die ganze Welt. Aber soll Gottes Reich etwa in einen Winkel verwiesen sein, oder sollen viele Götter herrschen auf der Erde, gleich wie viele Könige regieren, damit die Universal-monarchie des einigen Gottes ihnen nicht gefährlich werde? Sollen darum, weil eine solche Gesellschaft der gemeinen schlecht gehüteten Freiheit gefährlich werden kann, ihre Glieder, wie ehemals die Judenschaft, zu des Reiches Knechten erklärt, schimpflicher Dienstbarkeit erliegen? Soll der Umlauf der geistigen Güter größere Hemmnisse erfahren als der Umlauf der irdischen, den auch eine große, über die Erde verbreitete Genossenschaft betreibt, die sich stets mehr unter wenigen Häuptern zusammenthut? Soll die Kirche das Band der Einheit lösen, mit dem sie Gott gebunden, damit menschlicher Dünkel freien Raum gewinne, den Pfauenspiegel irdischer Weisheit in ihr auszubreiten? Soll sie mit frevler Hand die Liebesfäden selbst durchreißen, in denen sich durch sie die Gemüther untereinander und mit Gott verknüpfen, bloß damit weltlichen Bildungskräften freiere Bahn

sich öffne, und profane Polizeikünste und der äußere Zwang des Gesetzes den innern Zug der Liebe durch gewaltsame Pressung ersetzen mögen?

Wohl ist von je der Hochmuth die Klippe gewesen, an der die Priesterschaft leicht Schiffbruch gelitten. Da sie mit hohen Dingen stets beschäftigt ist, und vorragend über die Gemeinde das Haupt näher zum Himmel trägt; da sie ihre Einsetzung von Gott selbst ableitet, und unter fortdauernder Einwirkung seines Geistes, im Opfer stets den Verkehr beider Welten vermittelnd, geweihte Hände ihm entgegenhebt, so kann es ihr nur allzuleicht begegnen, den Geist Gottes mit dem eigenen Geiste zu verwechseln, die Weihe des Berufes mit der Person zu vermengen, und statt wie der Meister ihr geboten, durch freiwillige Erniedrigung allein zu herrschen, und in der Demuth ihren Stolz zu suchen, hochfahrend ihres Amtes sich zu überheben, und seine Verrichtungen in einem Gebiete auszubreiten, von dem es seiner Natur nach nothwendig ausgeschlossen bleibt.

Aber dieser Ausartung des geistlichen Sinnes stehen andere Gebrechen der weltlichen Macht entgegen, die ihrem Wesen gleich natürlich angehören, und daher wie böses Unkraut beinahe in allen Zeiten und an allen Orten aufgegangen, wo strenge Zucht und die rechte Furcht sie nicht niedergehalten. Ihrem Wesen nach ist diese Gewalt ans Irdische angewiesen, und da übt denn die Tiefe ihre Macht. Aus dem Abgrund, wo alles haust, was von Gott abgefallen, steigen wilde Geister auf, böse Leidenschaften lösen sich von der Kette los, in die Religion und Gesetz und Sitte sie geschlagen. Da erhebt schnöde Tyrannei das Haupt, und alles soll sich vor der ungebundenen Willkür beugen; da wird der Gottesfrieden frech gebrochen, denn die Gewalt will kein Gottesrecht über sich erkennen; die Raubsucht greift nach jeglichem Gut, auf das die kirchlichen wie die gesellschaftlichen Anstalten gegrundvestet sind; alle Aemter werden Pfründen, die

schmutzige Habsucht verkauft, oder die Niedertracht erwirbt: denn nur die gröbsten Motive werden anerkannt, und höhnisch alle Ansprüche des Höheren abgewiesen. Was die Gewalt in solchen Zeiten nicht vollbringt, das unternimmt der Betrug gern auszuführen, weil dem Uebermuthe physischer Kraft und der sinnlichen Trunkenheit, in der sie sich berauscht, willig die nüchterne Arglist sich beigesellt, wie das Schakal sich gern zum Löwen hält, um Theil an seiner Beute zu gewinnen.

Es konnte nicht fehlen, daß in jenen Jahrhunderten, wo die eine Macht wie die andere, jede über eines Menschen Haupt gesammelt war, die menschliche Schwäche nur allzu oft ihr Recht geübt, und bald den Einen zu hoch über sein Gebiet hinausgetrieben, bald den Andern zu tief in die Pracht der Welt hinabgezogen, und nun in der Aufhebung des Gleichgewichts große Bewegungen die europäische Republik erschütterten. Und es begab sich, was die Geschichte aufgezeichnet: es zuckten die Blitze des Bannstrahls und der Reichsacht sich kreuzend durcheinander, es erhoben sich Gegenpäpste und Gegenkaiser; die Völker schieden sich in Factionen und Parteien, die sich wie die Häupter in bitterem Haß befehdeten; Fürstenhäuser stürzten, und andere wurden aus dem Dunkel hervorgehoben, und alle Greuel des Bürgerkrieges verwüsteten die Welt. Wenn die Päpste einmal die Veranlassung herbeigeführt, so hatten ein andermal die Kaiser die Verantwortung sich aufgeladen; bisweilen gefielen beide sich gleich sehr im Unrecht, und jeder verneinte übertreibend in der Hitze des Streites jede rechtliche Befugniß des andern, und warf sich selber zum alleinigen Machtgebieter auf. Gottes Gericht aber schwebte über den Streitenden, und gab wie immer jedem Unmäßigen sein Maß, und jedem Frevel seinen Lohn.

Längst ist dieser Kampf nun ausgestritten: das Kaiserreich ist in viele unabhängige Fürstenthümer aufgelöst, aber auch die Hierarchie ist in der Mitte durchgebrochen. Die eine Hälfte,

die im protestantischen Norden sich gänzlich von der andern abgelöst, hat mit allen Hülfsmitteln, die die Welt und die steigende Civilisation gewährt, mit allem dem Uebergewicht, den ihr die vorherrschend irdische Richtung der Zeit gegeben, sich mit ihr in entschiedene Opposition gesetzt: ihr gegenüber aber ist die alte Kirche einzig auf den Süden nur beschränkt, und auch hier kämpfend mit vielfältigem Widerspruche, der in ihren Umkreis eingedrungen, gehemmt durch mancherlei Eifersucht, bedroht überall von feindselig sich auflehnenden Kräften; durch ihre Lehre noch immer im Streite wie mit dem Stolze so mit allen Leidenschaften, überdem beinahe überall von den irdischen Gütern entblößt, hat sie nichts von allem, was die Welt zu geben pflegt: nur die Wahrheit ist auf ihrer Seite, die Verheißung ihres Gründers ist die einzige Bürgschaft, auf die sie vertraut, die Reinheit und Göttlichkeit ihrer Lehre ist ihre Sicherheit, und so hat sie längst schon jene weltliche Rüstung abgelegt, die sie bisweilen zum Angriffe gebraucht, die ihr aber öfter der kriegerische Geist der Zeiten und ihre Unbändigkeit zur Abwehr aufgedrungen.

Und doch will das Sturmlaufen auf die Friedliche immer noch kein Ende nehmen, und die Feigheit hört nicht auf, an der Wehrlosen all' ihren Muth auszulassen. Es ist vorlängst ein Geschrei in die Lande ausgegangen, das Schiff Petri sei gestrandet, und alles lose Gesindel drängt sich herbei, um Strandrecht auszuüben. Zum Prätorium strömt der gelehrte Pöbel hin, denn es hat sich das Gerücht verbreitet: sie haben die falsche Prophetin eingefangen, und auf Gabbatha soll sie gerichtet werden. Da ist sie jeder Erniedrigung preisgegeben, jeder Elende darf mit seinem Geifer sie beschmitzen; die Schergen der Gewalt schlagen sie mit Backenstreichen; Herodes mit dem Hofgesinde höhnt und sieht spöttisch auf sie herab, und der Sanhedrin der Pharisäer und Sadducäer klagt sie heftig an, wie sie durch das Vorgeben, sie sei aus der Wahrheit gekommen, und vom leben=

digen Worte ausgegangen, das Volk aufrege, und fälschlich Gottes Kindschaft in Anspruch nehmend, sich selbst eigenmächtig zur Königin aufwerfe Aller, die ihrer Stimme Folge leisten: wer aber Königsrecht anspreche, und damit das Volk abwendig mache, sei den Königen nicht hold, und müsse gekreuziget werden. Und mitten im Tumulte stehen die Ueberklugen, fragend: was ist Wahrheit? und wollen sich ihre Hände in Unschuld waschen.

Du wirst dich diesen nicht beigesellen. Alle edleren Naturen, selbst unter denen, die sonst mit ihr in Opposition entzweit, doch jegliche Unbill und jedes Unrecht hassen, halten mit der Verfolgten, weil sie sie streitend mit dem Hochmuth der Welt um das höhere Leben im ungleichen Kampf erblicken: auch du wirst zu ihnen stehen, und ist die Marterwoche erst vorbeigegangen, mit ihnen das Fest der Auferstehung feiern. Blicke auf, der Winter neigt zu Ende! Der kürzeste Tag ist schon vorbeigegangen, die neue Sonne will mit Macht sich heben! Vor ihrem wachsenden Lichte kürzt sich die Erdennacht, die Nebel sinken, die Ideenverwirrung beginnt allmälig sich zu lösen und zu klären, und wie der innere Geisterhimmel sich mehr und mehr erheitert, treten auch die ewigen Sterne heller zur Sichtbarkeit hervor, und das befreite Auge schaut tiefer und tiefer in Gottes Wesen und die Abgründe seiner Fügungen hinein.

Wie nun deine Herrschaft mit dem neuen Jubeljahr beginnt, so sei fortan Führer und Haupt der Himmelszeichen, durch die es sich in seinem Verlauf bewegt. Sei ein Schirmvogt und Hort des Glaubens, damit Baiern wieder werde, was es zuvor gewesen, ehe sie das Gegentheil ihm angelogen: ein Schild und Eckstein der teutschen Kirche. Alle die Tage deines Lebens hast du, selbst Zeuge, wahrgenommen, wie die Welt ihren Thurm jener Felsenveste entgegen aufgebaut. Aber wie sie sich gemüht, sie ist zur Stunde nicht zum Ziele gelangt.

Als sie den Bau zum Höchsten hinaufgeführt, und schon den Spruch zu thun sich vorbereitet, hat ein Sturm vom Himmel das Werk der Erde gleichgemacht. Es ist nichts geblieben als die Sprachverwirrung, und sie können sich, was sie auch thun und unternehmen, zum Fortbau nicht verständigen. So führe denn in Zeiten dein Volk zum wenigsten ab vom fruchtlosen Unterfangen, und lasse sie an Gottes Reiche bauen: denn nur solcher Bau ist auf die Dauer und gesegnet.

Wolle nicht gestatten, daß der Christen Recht allein im bürgerlichen Leben gelte, das Staatsrecht aber heidnisch sei. Was soll's, wenn dem Volke von Religion, Tugend und Sittlichkeit gepredigt wird, der Staat aber vor seinen Augen dem Baal auf allen Höhen Altäre baut und Opferfeuer zündet! Soll nur der Einzelne entsagen, die Gesammtheit aber ohne Scheu der schnödesten Eigensucht zu fröhnen sich vermessen? Soll der Bürger nur nach Christenpflicht Gerechtigkeit und Milde üben, der Staat aber wie ein reißend Thier alles niederschlagen, was seine Tatze nur erreicht? Soll der Gott des Himmels und der Erde nur ein Hausgott sein, das gemeine Wesen aber sich seinem Dienste entziehen? Nicht also: in Mitte deines Volkes herrsche sein Gesetz, und du sei nur seiner Diener erster! Nur wenn du Gottes Rechte achtest, gewinnst du Grund und Befugniß, deine eigenen von ihm abgeleiteten Regentenrechte gegen alle und selbst gegen solche zu vertheidigen, die sie in seinem Namen anzufechten sich gelüsten lassen möchten.

Erfülle darum getreulich die Concordate, die dein königlicher Vater mit dem Oberhaupt der Kirche abgeschlossen, und die er nie gegen die Willkür seiner Minister und Beamten durchzusetzen vermocht. Dulde nicht, daß diese feierlich durch Königswort gewährten Uebereinkommnisse länger durch sogenannte organische Edicte in ihrer Erfüllung gehemmt, und in ihrer Wirksamkeit entkräftet werden. Gestatte nicht, daß in Sachen

der Kirche zweierlei Maß und Gewicht in deinem Lande gelte, und, wenn ein geistliches Gesetz der Kirche und den Gewissen Freiheit und Schutz zusagt, ein weltliches mit ihren Rechten und Ansprüchen sich in Widerspruch versetzt, und eigenmächtig das Gewährte ihr vorenthält. Ende endlich diese unaufhörlichen immer wiederkehrenden Irrungen, dieß verworrene Treiben, das mit sich selbst im Widerspruche, stets hin- und herüber wankt, und indem es den Samen des Mißtrauens und der Unzufriedenheit in alle Gemüther streut, dem bösen Willen jede Gelegenheit zu Vexationen und Gewaltthaten gewährt, und die Anordnung der kirchlichen Angelegenheiten unmöglich macht.

Befreie die Kirche von jener schmählichen Sclaverei, in der sie ein nichtiges Mißtrauen gefangen hält, das ihr bis zu den unbedeutendsten Thathandlungen hinab das Placet der Polizeigewalt aufgedrungen. Lasse die weltliche Macht nirgendwo die Ausübung ihrer wesentlichen, organischen Verrichtungen hemmen, noch sie irgend in ihrem innerlichen Regenerationsgeschäfte irren, am wenigsten da, wo sie ihr Disciplinarrecht zur Beförderung der Sittlichkeit ausübt. Dagegen wehre auch jedem Eifer, der über seine Gränzen tretend, den Frieden der Confessionen stören möchte: denn dieser Frieden ist durch feierliche Verträge gewährt, keinem Bekenntniß steht einiges Zwangsrecht über das andere zu, und gerade jenes, das durch die Mehrzahl vorherrschend ist, soll am sorglichsten vor möglichem Anstoß sich bewahren.

Ehre die Priesterschaft, damit das Volk sie höre, und ihr Unterricht ihm gedeihlich werde. Unter den achtbaren Männern *), die auf deinen Bischofsstühlen sitzen, ist einer der Berufenen, der früher im Lehrfache mit Segen sich versucht. Er hat mit dem Geiste der Zeit gerungen in allen Formen, die er ange-

*) Seit 1822 war Sailer Bischof von Germanikopolis und Coadjutor des Bischofs von Regensburg.

nommen. Vor dem Stolze des Wissens ist er nicht zurückgetreten, sondern hat seinen Ansprüchen auf den Grund gesehen. Keiner Idee ist er furchtsam zur Seite ausgewichen; vor keiner Höhe des Forschens ist er bestürzt worden: immer nur eine Stufe höher hat er besonnen und ruhig das Kreuz hinaufgetragen, und wenn auch bisweilen verkannt, in Einfalt und Liebe wie die Geister so die Herzen ihm bezwungen. Er hat eine Schule von Priestern dir erzogen, die den Forderungen der Zeit gerecht, deinen guten Absichten bereitwillig entgegenkommt: ihr darfst du dein Volk und seine Erziehung kühnlich anvertrauen; sie werden den Gott, den jene abrichtende, dressirende Pädagogik aus ihr, so viel es thunlich war, vertrieben, wieder in seine Rechte setzen, und der gute Same wird unter ihrer Pflege sich hundertfältig mehren.

„Wie die Rechte, so auch lasse die Güter der Kirche unangetastet, sie sind wie tolosanisches Gold, dessen Berührung durch ungerechte Hände Unheil bringt": also habe ich dem Sohne zugerufen, denn es war so die Meinung des Alterthums von grauer Urzeit her den Enkeln überliefert, aller Gott geweihte Besitz sei ein heiliger Hort, durch einen furchtbaren Fluch gefestet, der noch wahr werde, wenn der Frevel längst schon vorbeigegangen. Die Späteren haben über diesen Aberglauben sich keck hinausgesetzt. Sie meinen: der Consul hat das Gold entführt, es hat sich nichts gezeigt, als einige wenige Verwirrung im Vaterlande, die, wenn wir nur starkmüthig beharren, wie eine leichte Unpäßlichkeit in wenigen Jahrhunderten vorübergeht. Was auch Ferneres erfolgen möge, sage du dich los für deinen Theil, und statte, so viel es die Umstände vergönnen, die Kirche auf's neue aus, wie die Concordate es angelobt: damit sie auf sicherem Grunde befestigt stehe, ein weithin schirmender Baum, auf eigener Wurzel ruhend, und nicht wie eine lästige Schmarotzerpflanze dem Staate bloß eingeimpft.

Begünstige sie in aller Weise, daß sie die ihr wesentlichen Institutionen, die der wilde Zerstörungseifer der Zeit gebrochen, allmälig wieder durch sich selbst ergänze, und gegen abermalige Ausartung, so weit das thunlich ist in menschlichen Schöpfungen, befestige und bewahre. Was wirklich durch sich selbst in eigener Hinfälligkeit abgestorben, das möge immerhin im Grabe modern, nur das Scheintodte werde wieder im Geiste belebt, und zu neuer Wirksamkeit hervorgerufen. So wenig wie im Heere, am Hofe und anderwärts, finde auch hier unnütze Verschwendung eine Stätte. Der Gemächlichkeit, dem Müßiggange, der bloßen Versorgung und Befriedigung privilegirter Ansprüche sollen nicht wieder von Fett triefende Pfründen geschaffen werden; doch dürfen die Begriffe jetziger Zeit über das, was nütz und unnütz ist, in solchen Dingen nicht ausschließlich als Maßstab gelten. Mit ängstlicher Hast ist diese Zeit dem Erwerbe und dem bloß äußerlichen Leben hingegeben; wie im Ameisenhaufen wimmelt alles in reger unaufhörlicher Geschäftigkeit, unnütze Lasten schleppend, durcheinander: nur was frühere Zeiten als das Wesentliche im Leben angesehen, will als überflüssiger Luxus ihrer Emsigkeit bedünken, und sie sucht es in allem auf die strengste Nothdurft zu beschränken. Aber selbst für diese strenge Nothdurft ist noch in Teutschland weit nicht vorgesorgt; in tiefer Armuth darbt es aller höheren Lebensgüter: die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige.

So greife denn du in diesem allen rasch zum Werke. Dein Reich soll nicht ein Reich der Pfaffen oder Junker werden, nicht ein Schauplatz prunkender Paraden, nicht eine Arena verwegener Demagogen; nimm du den rechten Brauch, und erbaue dir daraus dein Baiern, um den Mißbrauch aber lasse sich die Thoren zanken. Trachte nach jeglichem, was gut und heilsam ist, und du wirst in der Macht des Guten wirken,

und alles vollbringen, wozu du gesendet bist. Besonnen sei der Rath, entschlossen die That, und so wird alles nach Wunsch ausschlagen. Beginne mit Maß, damit dir nicht vor der Zeit die Kraft versage; viele schon haben mit gutem Erfolge angefangen, aber das Beharren war wenigen verliehen. Langsam hat die Zeit das allgemeine Siechthum herbeigeführt, die Heilung kann nicht auf einen Tag geschehen. Weniger gegen die Menschen, als gegen die Grundsätze wolle deinen Eifer richten: der Irrthum ist Aller Loos, schone darum den unfreiwilligen, wo er dich auf deinen Wegen hemmt, nur die Verhärtung und die Bosheit strafe.

Lasse dich durch die Schwierigkeiten nicht erschrecken, die deinem guten Willen sich entgegensetzen. Ich sehe unter Baiern den Abgrund in geschäftiger Thätigkeit sich rühren, und dunkle Gestalten in den Finsternissen in emsiger Hast zusammenlaufen; sie fühlen, daß, was oben geschehen soll, ihr Reich beeinträchtigt, und ihre Macht bedroht, und sinnen nun auf Rath, die drohende Gefahr von ihren Häuptern abzuwenden. List und Trug werden sie dir entgegensetzen, mit Lügen auf allen deinen Wegen dich umgarnen, den Spott werden sie waffnen gegen dich, und alle falschen Sophistenkünste, alle Hemmungen werden sie entgegenwälzen, und in Wege ohne Ausgang dich verwickeln, damit du ermüdest im wohlbegonnenen Werke, und damit sie dich selbst gegen dich selbst bewaffnen mögen, wird keine deiner Schwächen ihrem spähenden Auge entgehen. Lasse du dich aber nicht abhalten durch alles, was sie von ihren Künsten gegen deine Absichten in Bewegung setzen; Gott ist bei dir, so du aufrichtigen Herzens ohne Falsch seine Zwecke förderst, und vor ihm wird jeder Spuk der Hölle in Dunst zerrinnen.

Verschließe daher dein Ohr vornämlich jener scheußlichen Schmeichelei, an deren feilen Tönen von jener Gegend her alle

Wohlgesinnten so oft schon Aergerniß genommen, und lasse dich von jenem lauten Trommetenschalle nicht gewinnen, mit dem sie alles, was ihren Absichten fröhnt, begünstigen. Wer Gutes will, geht nur mit Gott und seinem Gewissen zu Gericht, und er weiß, hat er vor diesem Richter wohl bestanden, daß alle, die in derselben Gesinnung wirken und handeln, in der Gemeinschaft des Guten mit ihm einträchtig sind, und so darf ihn nach dem zufälligen Beifall der Menge nicht gelüsten. „Es ist königlich, Gutes zu thun, wenn es auch schlimm gedeutet wird."

Und so habe ich denn in deines Herzens Geist und Empfindung, und in dir zum Vaterland geredet, wohl wissend, daß du des Spruches kundig: Wem viel anvertraut ist, von dem wird auch viel gefordert — noch in eigenem Antrieb, und nach dem Rathe weiser Männer, Größeres vollbringen wirst, als du zu geloben unternimmst. Ob viele Jahre dir vergönnt sein mögen, ob wenige, nach des menschlichen Lebens Unsicherheit, wandle immer mit gleich besonnener Rüstigkeit auf deiner Bahn, und vollende, wie du angefangen. Deine Thaten werden dann, vollführend, was dein königlicher Vater bezweckt, ihm folgen in jene Welt zur Sühne für das, was er hienieden in menschlicher Fehle wohl geirrt. Dir selber wirst du ein friedlich Regiment mitten in der verworrenen Zeit bereiten, und deinem Nachfolger im Segen deines Volkes das reichste Erbe hinterlassen.

Stromata.

(Katholik. 1825 und 1826.)

1.

Fragment eines authentischen Manuscripts von einem ehemaligen Pater Venerabilis der Loge in Bruchsal.

Ein ehrwürdiger Vater aus der Congregation der Encyklopädisten in Paris, der in Teutschland bis ganz nahe an die gegenwärtige Stunde glücklich sich conservirt, hat in Blättern, von denen eine treue Abschrift vor uns liegt, schlecht und recht sein Gutachten ausgesprochen, wie das Christenthum mit einer Fluth dummer Gedanken zu ersäufen, und wie die Kirche in künstlicher Unterminirung mit Hexenpulver und Bärlappsamen in die Luft zu sprengen. Arme Tröpfe, die ihre matte Bosheit an der Kraft versuchen, die da sitzt in der Höhe! Lächerlicher Titanenkampf unten in der Pfütze, die ein Sonnenstrahl mit allen ihren Insassen leicht auftrocknet und verzehrt! Als jene französische Schule dem Christenthume zuerst abgesagt, und die seit fünf Jahrtausenden mißleitete und mißlungene Geschichte wieder ganz von vorne anzufangen, Hand anlegte, da war es doch wenigstens eine Art von Kraft und ein Uebermuth des Talentes, der sie zu der verwegenen Unternehmung trieb, und durch sie ein Schauspiel bereitete, dessen Europa noch lange genug gedenken wird. Auch hatte Satanas wirklich einigen Respect vor dem Beginnen und sandte ihnen eine Zahl seiner Engel zu Nothhelfern, die wahrlich nicht zu den schlechtesten und dümmsten in seinem Reiche gehörten. So war jener, der das Haupt der ganzen Partei, Voltaire, besessen, gewiß keine verächtliche Creatur. Kein in Finsterniß erloschener Geist, der unbe-

merkt auf Fledermausflügeln durch die Nacht hinschwirrte, durfte dem Patriarchen nahen: er kam in Licht gekleidet, Feuerflammen auswerfend und Geistesfunken sprühend gleich einem Genius, in Blitzen des Witzes gleich einer gekühlten Wetterwolke sich entladend. So öffnete der Betrogene sich dem verwandten Geiste, und als er nun Besitz ergriffen und ihn bewältigt hatte, daß er seiner Bosheit dienstbar war, da blieb, als der Mensch verloren, doch immer noch eine Art von geistreichem Pavian zurück, in dessen Grimassen der böse Feind das Heilige mit treffendem Hohne verspottete und der nun alles Würdige in witzige Parodien verzerrend, leicht andere durch dieselben Gaben bethören mochte, die auch ihn gewonnen. So ist es weit mit den meisten aus dieser antichristlichen Schule bestellt: überall entschuldigt die Gewalt mißbrauchter schöner Talente die Bethörung der Welt, die sich ihnen hingegeben, und sie selbst, wenn sie auch ohne Vorbehalt den bloß zerstörenden Mächten des Abgrundes sich ausgeliefert, zeigten doch wieder eine Art von Unschuld in dem Muthe, mit dem sie mächtige Mißbräuche anzutasten wagten, die auf derselben in die Tiefe niedergehenden Wurzel noch in vollem Safte grünten. Wenn auch einige in ausgelassenen Schriften aller Zucht spotteten, so entwaffnete doch eine gewisse persönliche Sittenreinheit die volle Schärfe der Entrüstung, indem sie als den Grund des ganzen Treibens einen wilden Fanatismus zu Tage legten, der auch die Scham als eine leere Ziererei, aus der Ueberbildung hervorgegangen, betrachtete und als ein Vorurtheil, das man mit den anderen ausrotten müsse. Wenn sie endlich ihren Anhängern und sich selber die Zukunft und die Vergangenheit, die Höhe und die Tiefe wegstahlen, so verstanden sie sich doch, die Gegenwart und die Oberfläche auf eine gewandte, spielende, anmuthige Weise zu nehmen und zu behandeln, und indem sie allen Ernst würdiger Gesinnung verspotteten, wußten sie ihre eigene leichtfertige Seichtigkeit geschickt

mit dem Mantel der Schöngeisterei so zu verhüllen, daß die Gaukelei sich leicht den Augen der Bethörten verbergen konnte. Was soll man aber sagen, wenn wie hier die Leerheit, die Geistlosigkeit und die seichteste, flachste Erbärmlichkeit gegen Himmel ansteigend den Kamm aufreckt; wenn der Koth auf der Straße unter den Fußtritten des Gottes, der richtend unter den Menschen wandelt, in Lästerung aufquatscht, und lumpichte, bettelhafte Seelenarmuth und plumpe Tölpelei am Heiligen sich versündigen und mit ihrem Geifer es zu bespeien wagen? Und mehr noch, wo soll man Worte finden, um den Ekel auszudrücken, wenn man gewahren muß, daß selbst ein solches Treiben aus dem Nichts mit Nichts und zu Nichts doch wieder seine Kirche bildet, und seinen Anhang und seine Anbeter in den Gemüthern findet, die noch leerer zu sein scheinen als die Leere selbst und flacher als die geometrisch reine Flachheit? Hier ist kein inneres Uebermaß, das, indem es nach allen Seiten zu zerströmen sucht, endlich auch in verderbliche Wege sich verirrt, hier ist kein Austreten eines großen Talentes, das durch seinen Zauber das Urtheil bestechen oder den Unwillen besänftigen könnte; hier ist nicht die Möglichkeit eines edeln Irrthums oder auch nur einer, wenn auch noch so schmutzigen Leidenschaft, durch den die Bethörung sich entschuldigen und erklären ließe: nichts als eine matte, geistige Debauche, wie ohne Kraft, so ohne Lust; nur kalte Todsünde, die wie eine Made mitten in der Verwesung sich wie von selbst erzeugt. Darum ist hier weder Pavian noch Meerkatze, in deren grinsenden Geberden zwar grauenerregend ein Widerschein der Hölle an uns vorüberzuckt, die aber durch ihre künstlichen Sätze, gewandten Sprünge und mancherlei Schalksstreiche doch auch wieder belustigen und ergötzen; es ist keine dialektische Schlange, die ihr geschmeidiges Naturtalent übend, ihr Schlachtopfer allmälig mit ihren Ringen umstrickt, nachdem sie es zuvor mit starrem Blicke bezaubert und das

nahende mit ihrem Giftzahne betäubt; kein Pantherthier wie sie etwa die Revolution hervorgebracht, das wie ein Pfeil von der Sehne abgeschnellt, sich heißhungerig in einem Sprunge über seine Beute wirft, nicht einmal ein Rhinoceros, das stier und starr und dumm, aber riesenstark, Mauern und Bäume und alles, was ihm im Wege steht, niederwirft: gar nichts als ein Hammel, der mit dem Munde bläst und speichelt, mit den Füßen trommelt und schwindlicht sich im Kreise dreht, weil der Wurm sich in seinen Gehirnkammern angesaugt. Der Verfasser des Manuscripts hat mit dem Baron v. Holbach zu Tische gesessen, oder vielmehr auch als Lakai dort aufgewartet, da ist der Satanas in ihn hineingefahren, aber seines Wirthes bald so sicher geworden, daß er jahrelang anderwärts seinen Geschäften und seiner Lust nachgegangen, und wenn er von Zeit zu Zeit von der Visitation heimgekehrt, hat er alles wohl bestellt und gethan gefunden, als sei es durch ihn selbst geschehen, und den Gesellen noch in derselben Stellung niederduckend, in die er beim Abschiede ihn gesetzt. Also sind hier nur Teufeleien zu haben ohne Teufel, gleichsam wie von selber in alter Gewohnheit zu sündigen abgeschnurrt; alte Fratzen, die vor einem Menschenalter als tragische Larven Gesichtern angehört, seitdem aber als abgegriffen weggeworfen und unter dem Trödel vollends verlumpt, immer noch gut genug sind, in einer teutschen Provinzialstadt andächtige Gemüther zu erheben und zu erbauen, und durch ihren edlen antiken Charakter die Aufmerksamkeit der Kenner an sich zu ziehen.

Ein flüchtiger Blick ins Innere dieses Machwerks hineingeworfen, wird hinreichen, das Urtheil aller verständigen Menschen über seine Natur festzustellen. Im dunkeln Bewußtsein, wie viel hier der Geduld zugemuthet werde, spricht sein Verfasser in einer Art von Einleitung zuerst von Toleranz, das ist von den Gaben, sich das Schlechteste gefallen zu lassen und es mit Ergebung hinzunehmen. Da erhalten denn die Römer, die

sonst in allem andern bekanntlich keine sonderlichen Geduldspiegel gewesen, reichliches Lob. Cicero, ein Skepticus, und Lucretius, ein Atheist, hätten beide öffentlich, und, was das schönste dabei gewesen, ungestört ihre Meinung kundgegeben, ungestört konnte man in den Schauspielen von Rom den Gesang anstimmen: „Nach dem Tode ist nichts mehr, selbst der Tod ist nichts;" die Regierung ließ alles singen, sagen und schreiben, und doch lebten die Auguren von ihrem Handwerk, und das devote Frauenvolk war nicht gehindert, sich bei ihrem Hühnchen Rath zu holen. Das war freilich gute Zeit. Aber weil einige wenige gegen die ersten Christen geübte Intoleranz nicht zum Ziele der Ausrottung der Secte führte, folgten böse, finstere Jahrhunderte, bis endlich große Männer in England: Hobbes, Shaftesbury, Toland, Locke, Bischof Taylor, Tindal, Collin, Warburton, Lord Bolingbroke, der bedrängten Toleranz wieder Luft machten. Im Grunde, sagt der Verfasser, sind die Engländer so so, sie lassen alles schreiben, so wie sie auf der andern Seite es gerne geschehen lassen, daß ein Pfarrer seine Christenlehre hält und die Leute nicht hindern, sie anzuhören. Frankreich kommt übler weg; dem Cymbalum mundi wurde dort Leid angethan, Theophilus in effigie verbrannt, Lamoth le Vayer als Atheist ausgeschrieen; Lametrie, Boulanger, Freret, Mirabeau, Helvetius und Voltaire in ihren Schriften durch Henkers Hand zerrissen. Das sind überall die geistlichen Herren, die dergleichen Unfug treiben. Ich finde, sagt der Verfasser, zwei Ursachen, warum sie so gar eifrig gegen uns gute Leute wüthen: „Die eine davon ist, weil ihre angenommenen Lehrsätze und Ceremonien nichts als abgeschmackte, leere Kinderpossen sind, und weil, je mehr man die lächerliche Seite derselben aufzudecken sucht, sie um so weniger den Spaß verstehen wollen. Die zweite ist, weil die Herren nur in Rom ihr Vaterland suchen, durch keine Verbindung zu unserer Gesellschaft zu gehören glauben, sondern einen Staat im

Staate zu bilden trachten, Hand in Hand unermüdet nach ihrem vorgesteckten Zwecke eilen, welcher," wie die bösen Leute sagen, „nichts weniger als die alleinige Beherrschung der ganzen bekannten Welt sein soll. Und so müßte es denn eine ganz natürliche Folge werden, daß sie, da doch der große Zug durch Menschen gehen muß, unterwegs alles vertilgen müssen, was ihnen den Weg versperren, oder ihren Zug wieder zurückweisen möchte." Damit liegt die Sache ganz im Klaren, die fatalen Pfaffen mit ihren Römlingen sind an allem schuld. Kommen Zigeuner ins Land und predigen, die allgemeine Gewerbsfreiheit auch für ihr ehrsames, kleines Geschäft in Anspruch nehmend, Toleranz in allen Praktiken, Diebsstreichen und Schelmenkünsten: dann geberden sich die intoleranten Köpfe wie toll, und wollen durchaus weder Betriebsamkeit noch Industrie aufkommen lassen. Kommt Frau Venus dahergefahren, durchziehend mit ihrem Gesindel alle Lande, verführend, was unbehutsam naht: dann stehen sie nicht bloß als getreuer Eckart warnend und wehrend am Eingange ihres Berges, sondern sie folgen dem Taumelzuge, beschwörend den bösen Feind, mit dem sie aus Unverträglichkeit der Gesinnung durchaus nicht leben wollen. Sie sind überdem Zänker und Krakeler, was zugleich lästig und unschicklich ist, und der Verfasser, der manche Erfahrung davon gemacht, klagt beweglich: wie sie jede Spaßrede, wenn sie auch gleichsam nur wie von ungefähr hingeworfen sei, mit Spitzfindigkeiten aufnähmen, dieselbe auf einer Goldwage abwägen, sogleich grobe Ausfälle machten und bis auf die niedrigsten Schimpfworte sich herabließen. Er für seinen Theil werde aber niemals böse hierüber, er treibe ohne Unterlaß seinen Spaß mit diesen Herren, und werde seine Späßchen noch so weit mit ihnen treiben, daß sie nicht einmal im Stande sein würden, ihm auf jeden derselben eine Antwort zu geben. Sofort kommt der Geist über ihn und ruft aufs höchste enthusiasmirt: „Auf, meine Freunde, mein

Handschuh liegt bereits vor euren Füßen hingeworfen da! Ich denke mich als Theolog, spreche von unsren Göttern, und nenne mich einen Compilator. Aber ich werde euch alle meine Texte citiren, und sie mit solchem Ansehen und solcher Vollwichtigkeit bewaffnen, daß ein in der Schrift auch noch so Erfahrener sich schwer erkühnen wird, auch nur einen meiner Sätze anzutasten." So sitzt der verwegene Compilator mit wehendem Federbusch, aus dem Zipfel eines Tuches geschickt formirt und drapirt, auf dem Daumen der linken Hand, und agirt mit dem Zeigefinger; der Künstler knüpft nun auch den andern Zipfel in einen Knoten, und nennt die Figur am rechten Daumen zappelnd Monsieur l'abbé, und nun beginnt ein geistreiches Zweigespräch. Der gute Herr rechts sucht den rüstigen Compilator links von seinem abscheulichen und gotteslästerischen Vorhaben, wider die Religion seines Vaterlandes zu schreiben, abzuhalten; der aber entgegnet hitzig, er thue nichts, was die ersten Christen nicht auch gethan. Jener: Mein Herr Autor, wissen Sie auch, was Sie da sagen? Der Andere darauf: Herr Abbé, sie sind sehr höflich! Der Abbé aber fängt nun Feuer und fulminirt: Ei, zum Donnerwetter, man sollte einige solcher Schriftsteller auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrennen, und dann würden sie (die Verbrannten) gewiß diese Sprache nicht führen! Darauf entgegnet der Andere schmelzend: Süßer Herr Abbé, die Kirche kann ja kein Blut sehen. So geht die Beredsamkeit strömend fort, bis endlich der Rechte den Linken einen Atheisten nennt, und dieser jenen hinwieder einen charmanten Mann.

Nachdem dieß treffliche Finale die vielversprechende Ouverture geschlossen hat, geht es fort ins Thal Josaphat über Gott und seine Kirche zum Weltgerichte. Der Präsident eröffnet die Assise mit der Erklärung, daß, „möchten auch alle dermaligen und zukünftigen geistlichen Herren sich noch so sehr über seine Behauptungen entrüsten, so bleibe er dennoch dabei, daß ihr ganzes

Religionsgebäude dem Kleide des Harlequins gleiche, und aus einer Zusammenstoppelung von lumpichtem Plackwerke bestehe, dessen geschickte Zusammensetzung die Augen der Anschauer verblendet, und das Ganze die gesunde Vernunft beleidigt." Er hat's gesagt und bleibt dabei, will sich aber nicht mit tiefsinnigen Beweisen des Gesagten incommodiren, denn er lache gerne über alles wie ehemals Demokrit, liebe aber tiefe Speculationen nicht, weil sie Kopfweh machten. Er überlasse sie daher willig dem metaphysischen Freret, und den ganzen Wirrwarr dem theologischen Schutzengel, Thomas von Aquin, und wolle mit der Schelle in der Hand mitten durch ihre Widersprüche und Alfanzereien durchlaufen und im vollen Laufe lachend und scherzend doch sein System beibehalten. Dieß gesagt, lauft nun der blödsinnige oder boshafte Narr dahin, mit der Peitsche rechts und links gegen alles Ehrwürdige ausholend, das ihm unterwegs begegnet, etwa wie die salischen Priester, wenn sie an den Lupercalien nackt in Rom herumliefen. Zuerst kommt die Reihe an Moses, den er den jüdischen Bacchus nennt. Wie der älteste Bacchus sei der jüdische Gesetzgeber in Egypten geboren, wie er auf den Nilstrom ausgesetzt (der eine freilich lebendig, der andere todt), wie Bacchus den Berg Nisa in Arabien bestiegen, so Moses in demselben Lande den Sinai. Eine Göttin gab jenem den Befehl, eine barbarische Nation auszurotten, dieser erhielt denselben von seinem Gotte, beide seien trockenen Fußes durch das rothe Meer gegangen; zween leuchtende Strahlen seien von beider Häupter ausgegangen, und wenn unter dem Schlage des Thyrsus dem einen eine Weinquelle entsprungen, so habe der andere nur Wasser im dürren Felsen gefunden. Nach so treffenden Analogien, aus blauer Luft herausgeschnitten, ist es jedem Vernünftigen dargethan, daß der alte Stiergott nur in den Moses hineingefahren, daß die Kinder Israels nur die Satyre, Pane und Silene in seinem Gefolge waren, die Bundeslade das

Weinfaß von Pantherthieren durch die Wüste fortgezogen, und das goldene Kalb, das Aaron aufgerichtet, nichts als das Conterfei des abwesenden Zwillings unter den Stiergebrüdern. Eben so schlagend ist die Parallele zwischen Abraham und Jephte einerseits, und Idomeneus und Agamemnon andererseits, zwischen Joseph mit der Putiphar und Hyppolitus und Phädra, zwischen Elias im Feuerwagen und dem Apollo mit dem Sonnenwagen durchgeführt, und es ist klar wie der Tag, daß alte jüdische Pfaffen diese heidnische Contrebande in die Bibel eingeschmuggelt, kein Wunder, da sie sogar unter Jerobeam Ziegenböcke bedienten. Ueberhaupt, sagt er dem Abbé rund heraus: Wissen Sie, meine Herren, daß weder Gott noch Teufel Ihnen angehören, und daß man in dem uralten Heidenthume ein gutes und ein böses Princip angenommen, und daß dieselben unter dem Namen Osiris und Typhon, Orosmodus und Arimone vorgestellt wurden. Da die beunruhigende Entdeckung, wie sein eigner Acker weder Götter noch Teufel trage, den gehetzten Mann erst confus gemacht, wird er vollends zur Desperation getrieben, wenn er erfährt, „daß im Judenthum wie bei den Christen das böse Princip dem guten über den Kopf gewachsen, es an der Nase herumgeführt und sich über dasselbe lustig gemacht," gerade so urbildlich wie im Abbilde hier der Linke den Rechten. Das wird bewiesen durch die Geschichte des Tobias, wo das böse Wesen ohne viele Umstände den sieben Männern nach einander den Hals bricht, die das gute der Tochter Raguel's zugeführt, bis endlich der Arme, da er sich ganz und gar nicht mehr zu helfen weiß, darauf verfällt, daß der starke Bruder den Geruch eines gebratenen Fischherzens durchaus nicht vertragen kann. Im neuen Testamente ist's eben so. Das Evangelium sagt uns nicht, daß Jesus auf den hohen Berg gegangen sei, von dessen Spitzen man alle Königreiche der ganzen Erde habe übersehen können; es gibt vielmehr zu verstehen, Satan habe ihn hinaufgetragen,

und eben so auch halsbrecherisch auf die Zinnen des Tempels ihn geführt; da nun aber das Tragende immer stärker sein muß als das Getragene, das Roß als der Mann, so ist auch hier das böse Princip dem guten weit überlegen gewesen, und der Schwarze muß eigentlich die Welt erlösen, wenn sie nicht überhaupt besser bleibt wie sie ist. Ueberhaupt ist es mit Jesus wie mit Moses, er ist nicht, der er zu sein scheint; der chinesische Gott Foe war auch von einer Jungfrau geboren, die ein Sonnenstrahl befruchtet hatte, Xaca, Brama, Sammonocodam kamen als Menschen zur Welt, Vischnu ließ sich fünfhundertmal Mensch werden, Christus nur einmal, und man wird eingestehen, daß dieß nur wenig war. Schweden sprach im nämlichen Tone von seinem fürchterlichen Gott Odin, und Peru eben so von seinem Manco Capac, und die Auferstehung ist nur die Copie des Adonis von Phönicien, des Osiris von Egypten, des Atis von Phrygien; Thymäus (sic) hat schon in seiner Weltseele vom gesprochenen Worte geredet, Taufe und Beichte waren schon im Heidenthume, Tartarus und Elysium sind Hölle und Himmel, das Paradies aber ist nichts als der Garten von Eden in Saana im glücklichen Arabien. Selbst die evangelische Moral ist schon bei Pythagoras, Zoroaster, Confucius, Seneca und im Koran. Nur die Eucharistie bleibt dem Christenthume einzig und unbestritten.

Wenn man diese Faseleien liest, dann glaubt man mit ihrem Urheber in jenem Lande umherzuwandern, das ältere Reisende in den Kaukasus verlegt: ein dicker Nebel und eine tiefe Finsterniß bedeckt die Höhen und die Niederung; die Natur steht gespenstisch vor dem Auge des Wanderers, das keinen Umriß aufzufassen und festzuhalten vermag; verworrene Stimmen von Menschen, Thieren und allerlei Ungethümen tönen in sein Ohr, aber er sieht nicht, wem sie angehören, und weiß nicht, was sie wollen; er fühlt nur, daß er in schlechter und unheimlicher Gesellschaft sich befindet. Keine Ahnung steigt in der Seele

dieses Menschen, so wie aller, die dieser Schule angehören, von dem allgemeinen Zusammenhange aller Dinge auf, der aber, wie er die Welt zu einem Ganzen verknüpft, so auch die Geschichte gleichsam zur Biographie der Menschheit, oder vielmehr des in ihr fleischgewordenen Gottes macht. Keine Ahnung regt sich in diesen umnachteten Gemüthern, daß eben jene Analogien, die sie seicht, oberflächlich und häufig schief und verdreht aufgefaßt, als Beweise gegen die Offenbarung zusammenstoppeln, eben das treffendste und unwiderlegbarste Zeugniß für jene primitive Offenbarung ablegen, die an alle Völker gelangt, in der Erinnerung aller fortlebt, aber reiner erhalten oder mehrfacher getrübt, je nachdem ein mehr zurückgezogenes, Gott näheres Leben sie gepflegt, oder ein buntscheckicht weltlich Treiben sie verwirrt. Nicht von ferne ist ihnen jemals eingefallen, daß insbesondere die Erwartung der Zukunft eines Erlösers, der vom Himmel zu den sündig verworrenen Menschen, ein Retter und ein Heiland niedersteige, je öfter sie bei den einander fremdesten Völkern wiederkehrt, um so mehr ihren universalhistorischen Charakter bewährt; und daß, wenn das Judenthum in seinen pomphaften Erwartungen betrogen, an der erhabenen Einfalt der Erfüllung Aergerniß genommen, und nun in die unendliche Leere sich hinausgetrieben findet, dagegen das Heidenthum ungeduldig vorgreifend an die Naturmächte sich gewendet. Diese Mächte haben, durch historische Personen in die Geschichte eingreifend, unzeitige, frühreife Geburten hervorgetrieben, die, insoferne sie aus der Tiefe heraufgestiegen, wie wesenlose Traumgestalten dem Lichte des Tages voraneilen, insoferne sie aber an große Stufenjahre der Geschichte hingestellt, eine frühere, verworrene, trübe, greuelbedeckte Periode schließen, und, obwohl auf einer tiefer beschränkten Stufe, bessern und erneuen, wirklich als Vorläufer, Zeugen und Propheten des kommenden Heiles gelten und als Stimmen aus der alten Weltnacht, die das aufgehende Gestirn begrüßen.

Aber wie sollten solche Gedanken zu einer jämmerlich beschränkten Anschauung gelangen, die gleich dem Rüsselkäfer mit Augen wie eine Hornlaterne trüb und matt und kaum durchscheinend, nur das allernächste verwirrt erkennt, und mehr noch als durch das Organ durch die innere Verneinung verfinstert wird. Denn dem Teufel ist es nicht gegeben, in das innere Leben und Wesen der Stadt Gottes hineinzusehen; in sich durch und durch geistig, beweglich und lebendig, steht sie vor ihm starr wie eine krystallinisch und zackig angeschossene Steinburg da. Er schlägt mit dem Hammer an die Pforte, bohrt und nagt und gräbt und stößt an ihren Wänden herum, aber in die innere Geisterwelt ist ihm kein Blick gestattet, nur was sich außen betreten läßt, ist seiner Macht anheimgefallen, und denen, die sein geworden, nimmt er vor allem zuerst der Augen Licht.

In derselben Seichtheit, mit der dieß trübe Sumpfgewässer in seinem ersten Lauf dahin geronnen, schleicht es auch im Reste seines Rinnsals fort. Es ist in diesem Verfolge hauptsächlich vom Buche Genesis die Rede und es wird gesagt, man könne Gott nicht lächerlicher vorstellen, als er hier geschildert sei. Nachdem er Milliarden von Jahrhunderten unthätig und ohne Licht in der Dunkelheit zugebracht, sei ihm endlich an einem schönen Tage zu Sinne gekommen, sich mit etwas zu beschäftigen; er habe darauf die Materie aus Nichts geschaffen, da doch nach altem Sprichwort aus Nichts nur wieder Nichts werden könne, und mit allen physischen Kenntnissen ohne Attractions- und Gravitationsgesetze, in denen, wie sich von selbst versteht, Gott, weil er lange vor Newton gelebt, sehr unbewandert war, nicht begreiflich sei, wie auch nur der Globus terrestris an seinem Platze sich habe erhalten können, auch die Schöpfung der Sonne vier Tage nach der des Lichtes gänzlich ungereimt erscheine. Den Adam habe er geschaffen aus Erde und Speichel, also aus Koth; und nachdem er ihm im Schlafe eine Rippe ohne

Schmerzen weggenommen, daraus die Eva gebildet, die ohne Zweifel das schönste Weib gewesen, weil sie die Einzige aus Gottes Hand selbst hervorgegangen. Darauf vom Paradiese, von dem vier Flüsse ausgeflossen, deren zwei, der Gibon und Phison, seither verloren gegangen, und in dem Gott seinem Geschöpfe Fallstricke gelegt, da er ihm den Baum der Erkenntniß vor die Nase gepflanzt, und ihm doch verboten ihn anzurühren. Dann die Scene vom Apfelbiß überaus rührend und so dargestellt, daß Gott eigentlich als der Sünder neben dem unschuldigen, liebenswürdigen Paare erscheint. Bei Kain und Abel hat er wieder, durch seine bewiesene Ungerechtigkeit bei Annahme des Opfers, zuerst den Streit und die Eifersucht zwischen den Brüdern angerichtet, und da nun bei der schönen Aufführung endlich ein Brudermord herausgekommen, hat er den Mörder, ohne Zweifel aus Rücksicht, daß er selbst der Anstifter des ganzen Zankes gewesen, in seinen hohen Schutz genommen, und drohend dem siebenfache Strafe angesagt, der sich an ihm zu vergreifen wagen würde. Da bei so schönen Beispielen von oben her des Spektakels endlich allzuviel wurde, gerieth er in Grimm, nach großer Herren Art, und statt der Menschen Herzen zu bessern, wie es seiner unendlichen Allmacht ein Leichtes gewesen, reute ihn, daß er sie nach seinem Ebenbilde erschaffen, und er beschließt, sie sammt und sonders zu ersäufen, und das war gewiß nicht sehr väterlich, nicht schön. Mit diesen Zornesfluthen endet denn auch glücklicherweise diese Ergießung unsauberer Gewässer, durch die wir mit Ekel und Mühe durchgewatet. Der Abschreiber bemerkt am Ende seiner Arbeit, daß ein Tag nach ihrem Beginne, am 29. October 1824 nämlich, jene mächtige Ueberschwemmung über Bruchsal hereingebrochen, vielleicht, wie er meint, um Gottes Mißfallen an solchem Treiben kundzuthun, oder um den halbtodten Verführer und seine zahlreichen Verführten in sich selber zu bewegen, oder auch warnend ein Vor-

zeichen künftigen noch größeren Heimsuchungen voranzuschicken. Die Physikanten werden über diese altväterische Naturlehre lachen, die den Barometerstand und Regenfall und die Wasserschwelle mit dem moralischen Zustande einer Menschenmasse in Verbindung bringt, und lieber geneigt sein, umgekehrt diesen Zustand aus physischen Einflüssen in beliebter materialistischer Weise zu erklären. Inzwischen ist doch allerlei Unheimliches bei der Sache: wenn die Menschen Sünden säen, wirft eine unsichtbare Hand zugleich den Samen zu den Ruthen aus, womit sie gezüchtigt werden. Einiges von diesem Samen fällt in die geistige, einiges in die organische, hier und da auch ein Korn in die unorganische Natur, und dieselbe Kraft, die den Stein gebildet, steinigt denn auch mitunter selbst den Sünder, und wie das Schilf im Teich gerufen: Midas, du hast Eselsohren! so rufen bisweilen die Elemente: Verruchtes Menschenvolk, wir können deine Greuel nicht länger ertragen! Wie es sich immer damit verhalten möge, wir unsererseits haben hauptsächlich aus zwei Gründen diese Kothgrube aufgedeckt: einmal, weil wir an einer Thatsache nachweisen wollten, welche Verderbniß, einem kalten Brande gleich, da und dort unter scheinbar gesunder Oberfläche in den Gliedern des teutschen Volkes schleicht, und dann, weil unsres Erachtens diese an sich vereinzelte Thatsache dadurch eine größere Allgemeinheit und Wichtigkeit erhält, weil der in ihr Werkthätige einer Freimaurerloge, als einer ihrer Lenker und Dignitarien verbunden war, und seine Arbeit zur Mittheilung an sie selbst, oder wenigstens an die Eingeweihteren, bestimmt erscheint. Er gleich allen Theilnehmern an der wüthenden Verschwörung gegen das Christenthum, die schon von dessen Ursprunge an ihm entgegengetreten, und nie mächtiger als in unseren Tagen sich erhoben, hört nicht auf der Priesterschaft ihren Obscurantismus vorzuwerfen, im Wahne, daß das Licht auf Seite der Verneinung sei. Es ist nicht zu läugnen, daß zu

allen Zeiten Einzelne, die selber die Cultur ihrer geistigen Vermögen versäumt, bei anderen die Entwicklung dieser Kräfte mehr als recht war angefeindet. Es mag sein, daß örtlich und zeitlich diese verkehrte Richtung aus unzeitiger Besorgniß, Beschränktheit, oder in der Vertheidigung irgend eines bedrohten Interesses bei ganzen Massen vorgeherrscht: aber wenn alsdann wirklich das Vortreten manches wissenschaftlich Bedeutenden durch sie verhindert oder verspätet worden, so haben sie dagegen ihrerseits nie und zu keiner Zeit jene Virtuosität von Seichtigkeit, Oberflächlichkeit und Armseligkeit kundgemacht, wie sie durchgängig diese Pfaffen der Aufklärung zu bezeichnen pflegen. Der Inhalt ihrer Lehre, die in sich die Weisheit aller Zeiten, begriffen in dem, der höher ist als sie, begreift, und nun selbst den Beschränktesten hebt und trägt, hat von je vor dieser geistigen Verödung sie bewahrt. Und selbst wo sie in den Formen der Mittheilung aufs ungeschickteste verfahren, hat doch die Materie, unsterblich selbst, wenn nur treu übertragen, sich selber ihren Bildungskreis gezogen, und von innen heraus Leben geweckt. Aber diese Ueberklugen, von nichts als von leerem Dünkel getragen und von eitlem Hochmuthe aufgebläht, sonst in allen ihren Richtungen zur Tiefe hinabgezogen, nach innen von allem ausgeleert, was irgend groß und edel und erhaben und heilig wäre, oder irgend einer lebendigen Begeisterung ähnlich sähe, und dagegen in ihrer Auflösung mit einem wimmelnden Geschmeiße kleiner Armseligkeiten angefüllt, das den leeren Balg in einem scheinbaren erlogenen Leben grauenvoll bewegt, wissen nichts zu geben, da sie selber nichts besitzen. Wie sie selbst bei Leibesleben schon ein Fraß der Würmer geworden, so breiten sie um sich nur die Fäulniß und den Geruch der Verwesung aus, und die Luft um sie her wird Seuche. So lange sie einzeln stehen, zersetzt sich das geistige Aas ohne weitern Schaden, weil die moralische Natur gleich der physischen in ihrer Oekonomie Anstalten

hat, um jedes Gift, das keine unmittelbare Leitung findet, schnell zu diluiren und aufzulösen. Aber wenn sie mit irgend einer gesellschaftlichen Institution in Verbindung stehen, wird die Jauche, zum Miasma verflüchtigt, ein Impfstoff, der die Ansteckung schnell über ganze Massen her verbreitet. Zu einer solchen Mittheilung und Ueberleitung mußte im gegenwärtigen Falle die Freimaurerei die naheliegende Gelegenheit darbieten. Es ist nicht die Weise einer besonnenen Ansicht der Dinge, irgend eine Institution, die auch nur einigermaßen sich historisch befestigt hat, wenn sie auch sonst ihr widerwärtig wäre, unbedingt zu verwerfen und anzufeinden: denn sie weiß, daß sie alsdann aus der menschlichen Natur, wenn auch in einseitiger Richtung befangen, herausgetreten, doch immer Fleisch vom Fleische und Bein vom Beine der Mutter hat, und also das Urtheil, durch dieselbe Schonung, die alles Menschliche in Anspruch nimmt, in Billigkeit begränzt. Nun ist es aber offenkundig, daß in allem, was des Menschen ist, zwischen einem Oben und Unten, einem Rechten und Linken, dem ausgezeichnet Guten und Vortrefflichen und dem durchhin Schlechten und Verruchten, ein breiter, dicker Schmerbauch, ein reichlich gemästeter Wanst in der Mitte liegt, der mit den Caldaunen und Borborygmen das Ordinaire, Alltägliche, Schläfrige, Duselnde des menschlichen Lebens in sich beschließt, und in seiner Wohlbeleibtheit breit sich dehnend, den beiden anderen nur gegen die Extremitäten hin Raum gestattet, aber freilich am liebsten mit dem schwarzen Bruder gemeine Sache macht. Das Freimaurerwesen wird von diesem allgemeinen Typus keine Ausnahme machen; der Bruder Philister, der ißt und trinkt, und, wenn er satt ist, gutmüthig der Armuth auch einen Bissen gönnt, dazwischen an geheimnißvollen Ausdrücken und großen Redensarten sich ergötzt, und die leere versiegelte Büchse mit dem Geheimniß vor der Neugierde von Frau und Kindern sorgfältig bewahrt, wird die große Masse

bilden, die nun emsig und freudig Jahr aus Jahr ein das geräumige, weitschichtige, immer erweiterte Philisterium zusammenmauert. Aber nebenan kann auch Ernsthafteres mit unterlaufen. Und wie ein tüchtiger Mensch die Loge örtlich und zeitlich zum Werkzeuge eines großen Vorhabens zu machen im Stande wäre, so kann ein verkehrter noch leichter seiner Verkehrtheit sie gewinnen, am leichtesten bei der gegenwärtigen Stimmung der Geister in religiösen Dingen. Die Freimaurerei ist kein Staat im Staate, wohl aber gewissermaßen eine Kirche in der Kirche: sie hat ihre Natursymbole, mit denen sie die kirchlichen äfft, sie hat ihre Taufe und ihre Weihungen, das Liebesmahl mit geordnetem Dienst, dann das Predigtamt und eigene Liturgie. Es fehlt nichts als die zerstreuten, der Religion abgeneigten Gesinnungen, wie sie in der Gemeinde sich vorfinden mögen, durch das Band der Gesellschaft in Einheit zu vereinigen, um die an sich bloß gegenbildliche Kirche in eine wirklich antichristliche zu verwandeln. Solche Versuche scheinen theilweise da und dort laut zu werden. Die Verkettung so mancher vortretender Erscheinungen scheint auf andere verborgene zu deuten, und sie möchten um so gefährlicher sein, da die Feigheit der Zeit am liebsten beim Gefahrlosen sich versucht, und es längst jeder Willkür, die ihr bedrohlich sein könnte, abgesehen, daß sie eben so ungeduldig das Joch göttlicher Gesetze, wie sie selbst den Zügel menschlicher Einrichtungen, trägt. Ueberall aber, wo das Bürgerliche sich versagt, tritt das Menschliche in seine Rechte ein, und es kommt der Nation zu und allen Wohlgesinnten, die in ihrer Mitte sich befinden, ihr Gesammtgut durch aufmerksame Hut um so sorgsamer zu wahren, je mehr sträfliche Gleichgültigkeit von anderer Seite es zu gefährden und zu vergeuden droht. Daher haben wir der Zeit ein Zeichen, der öffentlichen Meinung einen Fingerzeig, denen die da Böses brüten, eben wie den Wohlmeinenden eine War=

nung, das Werk dieses armen Sünders hier ausgestellt, dessen Person selbst zu richten, wir uns übrigens in keiner Weise vermessen wollen.

2.

Der Sieg des Kreuzes.

(Zeitschrift für Religion und Kirchengeschichte.)

Mitten auf der Schädelstätte teutscher Journalistik, wo die Gebeine urweltlicher Ephemeren, die aber alle seit Menschengedenken ihres kleinen Lebens sich gefreut, wie Madreporen und Milleporen und Ammonshörner in den Bergen schichtenweise zu Haufen bei einander liegen, hat diese neue Zeitschrift das Kreuz als Siegeszeichen aufgepflanzt, und hofft, indem sie seinen Stamm umfaßt, längeres Dasein sich zu fristen. Es ist zu wünschen, daß es ihr damit gelinge, und nach Jahren sich auch an ihr bewähre, was ein altes Kirchenlied von diesem ihrem Zeichen singt:

Tu scala es et via
Ad patriam supernam,
Ad gloriam aeternam.

Tu signum triumphale
Fuga inimicorum,
Terrorque inferorum.

Tu clavis paradysi,
Qua coelum reseratur
Et chaos obfirmatur.

Tu galea et scutum
Absorbes saevientis
Omne telum serpentis.

Einstweilen will es der ältern Schwester gebühren, rühmend in ihr was rühmlich ist, sie in die Welt einzuführen. Ein gutes

Wort von Adam Müller ist das erste Lebenszeichen, das sie nachsprechend von sich gibt. Wie die Erde sich um sich selber und die Sonne wendet, so der Mensch um sich und die ethische Sonne, den Erlöser: so entsteht ein zweifaches Jahr und ein doppelter Kalender, einer der physisch, ein anderer, der kirchlich ist. Und beide kreuzen sich im Gegensatze, so daß, wenn die physische Sonne am tiefsten steht, die ethische, die Erinnerung im Advente, am höchsten steigt, wie aber das Jahr mit seinen Blumen und Früchten sich hebt, der Erlöser in den Himmel sich verliert, und seine Apostel und Heilige als die Reflexe seines Lichtes der Erde hinterläßt. Die Idee ist, wie man sieht, geistreich und glücklich aufgefaßt, hat aber in der Ausführung bei weitem nicht ihr volles Recht erlangt, da sie weit fruchtbarer als hier geschehen, sich entwickeln läßt. In einem zweiten Aufsatze über das, was in diesem Augenblicke Pflicht, läßt Lamennais, der ein Schlachtschwert im Munde trägt, scharf über die schwarz und weiß Gestreiften sich vernehmen, die wie die alten Riesen aus der Vermischung der Söhne Gottes mit den Töchtern der Menschen hervorgegangen, so als Zwerge der Ehe eines Menschensohnes mit einer dem Himmel Abtrünnigen entsprossen, ihr Mulatten- und Mestizenwesen auf alles übertragen, worauf sie einigen Einfluß gewinnen. Dann folgt ein dritter Aufsatz: „Die Apostel, eine welthistorische Betrachtung," schildernd mit treffender Wahrheit und großer Anschaulichkeit das Wunder, wie zwölf arme Leute das Reich der Götter im Himmel und der Römer auf Erden umgestürzt. Keiner der drei Artikel ist neu oder dem Herausgeber eigenthümlich. Der erste ist aus Adam Müllers Schriften, der andere aus dem „Memorial catholique," der dritte aus den „Oelzweigen", man weiß nicht warum abgekürzt, genommen: aber das schadet nicht. Bei der zerstreuten Gedankenlosigkeit der Zeit gilt ihr das alles doch wieder funkelnagelneu, und wenn das Schlechte an allen Wänden sein Echo findet, so

muß man auch das Gute durch akustische Künste in aller Weise zu vervielfältigen sich bemühen. Eine zunächstfolgende Uebersicht der religiösen Vereine in London nennt sechsundzwanzig solcher Verbindungen, von denen die neun vorzüglichsten mit 205,000 Pfund Sterling jährlicher Einkünfte dotirt erscheinen. Nun ist es zwar wahr, daß alle Anstalten für bloß weltliche Zwecke in diesem reichen Lande noch ungleich freigebiger ausgestattet sind, aber das ist nun einmal nicht anders; die Erde ist eine gar schwere Kugel, den Züchtlingen an den Fuß geschmiedet, der Himmel aber ist gar fern und seine Lichtboten brauchen Jahre, um bis zur dunkeln Tiefe des Verließes herabzufahren, und Gott vollends bedünkt den Menschen allzu weit ihrem Bereich entrückt, obgleich ihnen in jeder Christenlehre das Gegentheil gründlich eingeschärft wird, eben wie sie hartnäckig den aufgehenden Mond für größer halten als den culminirenden, obgleich alle Lehrbücher der Physik ihnen die Ungereimtheit dieser Meinung aufs Unwiderleglichste dargethan. Also muß man den in diesen Stiftungen bewiesenen Eifer allerdings mit Dank hinnehmen, und es ihnen auch nicht zu hoch anrechnen, wenn ein großer Theil dieses Eifers sich bloß in Druckerschwärze auf dem Papiere niederschlägt, wo das Wort Gottes in allerlei krausen Zügen fremder Sprachen versponnen und unter auswärtigen Völkern wie ein Findelkind ausgesetzt, seinem guten Glücke anheimgestellt wird. Wenn solche Missionen auch keine Martyrerkrone sich erwerben, so müssen sie doch wenigstens eben so dankbar anerkannt werden, wie frühere Bemühungen auf entlegenen Inseln der Südsee nützliche Sämereien auszustreuen, und den Einwohnern noch unbekannte Hausthiere zuzuführen. Ein Nekrolog enthält die Lebensbeschreibung dreier ausgezeichneter verstorbener Mitglieder der Kirche, nicht sehr befriedigend, weil dem Verfasser das biographische Material nicht in hinreichender Menge vorgelegen, weßwegen die Bilder des Ausdrucks der Wahrheit und Indivi-

dualität ermangeln. Eine letzte Rubrik, kirchenhistorische Zeitungen, rückt mit löblichem Fleiße alle die in den verschiedensten Zeitschriften zerstreut enthaltenen Notizen über den Zustand der Kirche in den verschiedenen Welttheilen und Ländergebieten nahe in ein Bild zusammen, in dem man wie aus der Vogelperspective gleichsam die ganze Statistik des Reiches Gottes auf Erden überschaut; eine kleine Skizze dieses Rundgemäldes wird hier vielleicht nicht an unrechter Stelle sein. Billig weilt der Blick dabei zuerst auf dem Mittelpunkte, wo die neue Roma über den sieben Grabhügeln der alten sich angebaut: Da sehen wir am Vorabende von St. Peter Nachts um die zweite Stunde das Oberhaupt der Kirche aus seinem Palaste sich erheben, und bloß von zwei Schweizern und seinem Kämmerling begleitet, zu Fuß vom Vatikane sich nach dem Spitale von St. Spirito begeben und alle Säle durchgehen, prüfend, ob Wärter und Geistliche ihre Pflicht erfüllen, dann über einen Sterbenden, den alten Bedienten eines Cardinals, selbst die Gebete sprechen, dann in der Küche sich über die geringsten Einzelnheiten der Oeconomie unterrichten, und am Morgen erst, nachdem er die vollkommenste Einsicht von allem erlangt, wieder zum Vatikan zurückkehren. Man hat dergleichen Visitationen öfter schon gesehen. In einer gewissen gewandt hingleitenden Weise angestellt, gehören sie mit zu den Gaukeleien leerer Repräsentation, wie sie die Bühne in der Maske des großmüthigen Prinzen in allen Formen und Gestalten äfft; aber hier ist der arme Sterbende im Krankenbette Brief, Siegel und Gewähr der Authenticität und wie es ernstlich gemeint gewesen. Denn dem wahrhaftigen und wirklichen Tod ins Angesicht zu blicken, ist nicht Comödiantensache, und Sterbegebete gehören nicht unter die Geräthschaften der Gaukeltasche, der Dreigekrönte, betend am Sterbelager der Armuth, hat seinen Stuhl hoch über jenen gestellt, der seinen Fuß auf den Nacken des Kaisers gesetzt, denn er ist wirklich und wahrhaftig

servus servorum Dei, und nur das Evangelium konnte in der unscheinbaren Handlung der Welt ein solches Schauspiel bereiten. Neben dieser gottesdienstlichen Handlung sind Ernennungen von Bischöfen und Aebten aufgezeichnet, Seligsprechungen verstorbener frommer Leute angekündigt, feierliche Bittgänge beschrieben, und aus diesem und vielem andern geht deutlich hervor, daß sie auch dort endlich den langen Winterschlaf ausgeschlafen und wieder an die Tagesarbeit gehen. Trotz den Hindernissen, die frommer Eifer den Pilgerfahrten in den Weg gelegt, hat doch in den ersten sechs Monaten des Jubeljahrs eine einzige Bruderschaft 97,901 Pilgrime verpflegt. Man kann sich vorstellen, daß ein jeder einen ordentlichen legalen Paß mitgebracht, worin Mund, Nase, Kinn sammt dem Augenpaar genau beschrieben war, und man ermesse nun die Arbeit der Polizei, die mit größtem Rechte einen guten Theil des gewonnenen Ablasses in Anspruch nimmt.

Von Neapel, wo die Madonnenbilder, weil sie über die Schelmerei und Nichtsnutzigkeit allumher einigermaßen die Augen verdreht, so lange bis sie sich die beschwerliche Unart abgewöhnt, hinter dem Gitter strengere Clausur erlangt, kommen die österreichischen Truppen heraufgezogen und gewinnen die Vortheile des Jubiläums, wenn sie nur den Vorsatz haben, sobald als möglich die darauf gesetzten Verpflichtungen zu erfüllen. Das ist schon recht, daß bei Soldaten vorläufig der gute Wille für die That einsteht, da sie auch oft mit Thaten den guten Willen bezahlen müssen. In Frankreich wird unterdessen die Sorbonne aufs neue hergestellt, die Theologie, die seither barhaupts und gebückt gestanden, darf wieder niedersitzen, und so wie sie Platz genommen, beginnt alsdann vor dem Angesichte der ernsten Richterin die Disputa. Die Feldprediger werden vereidet und ihr Rang und ihre Ehren festgesetzt. Die Andacht zum Herzen Jesu, eine Anstalt aus jener Zeit, wo weiche Herzensgefühle alles überfluthet, wird neuerdings in Paris wieder mit großer Pracht

begangen. Zwei jüdische Damen sind in Begriff dort getauft zu werden, und eine andere Dame, die von der protestantischen Confession ausgetreten, wird in die katholische Kirche aufgenommen, und ein ausgezeichneter junger Mann aus Teutschland folgt diesem Beispiel, wogegen in Rouen andere junge Leute aus Mißvergnügen über eine Pastoralverordnung des dortigen Erzbischofs zum Protestantismus übergehen. Den Zustand des Protestantismus im südlichen Frankreich schildert ein Berichterstatter: Derselbe ist stehend geworden und will nicht von der Stelle rücken; da kommen denn die Engländer und wollen mit einigem dissertirenden Enthusiasmus Vorspann leisten: aber sie gefährden nur das mit lockern Banden umschlossene Gebäude mit ihrem Ungestüm und säen nichts als Unruhe und Zerrüttung. Wünschenswerther wäre die Zufuhr von etwas nüchternem Kriticismus aus Teutschland über Straßburg, aber Sprache und Confessionseifersucht trennen die Schwesterkirchen. Im nordöstlichen Theile des Reiches scheinen die Angelegenheiten etwas besser zu stehen. Ein protestantischer pietistischer Prediger, Gobat in Paris, schildert in den neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes, die in Berlin erscheinen, eine geistliche Reise, die er im vorigen Jahre nach der Picardie und nach Flandern unternommen. Es scheint ein eifriger, wohlmeinender Mann zu sein, der nur in aller Gutmüthigkeit die einfältigen Gedanken hegt, in der katholischen Kirche sei die große Polarnacht auf ewig eingekehrt, und die ewige Lampe werde auch nur darum angezündet, damit man in ihr doch die Hand vor dem Auge erkennen möge. Man glaubt, wenn man dieß Tagebuch liest, die Rede sei von irgend einem der Hochthäler im entlegensten Winkel Nordindiens, wo alte, verwahrloste und vergessene Christengemeinden sich angesiedelt. Der Prediger geht von Dorf zu Dorf, überall drängen sich die Leute um ihn her, Katholiken wie Protestanten, und suchen bei ihm das lebendige Wasser, weil sie glauben, das ihrige

sei brackicht geworden. Wäre dem also, wie hier beschrieben steht, und ganz wird es doch nicht zu läugnen sein, dann würde schwere Verantwortung auf der dortigen Clerisei haften, wenn sie sonst anders, was jedoch kaum zu vermuthen, durch hinreichende Anzahl der Größe der Arbeit sich gewachsen findet. In den benachbarten Niederlanden scheint dagegen der Weinberg mit Arbeitern übersetzt zu sein, da ein Rundschreiben des Generalvicars von Lüttich vom 28. Mai dieses Jahres, alle auswärtigen Missionäre, die sich heimlich in einige Provinzen des Königreiches eingeschlichen, unsanft abweist. Da die französischen katholischen Missionäre in ihrem Lande hinreichend aufzuräumen finden und schwerlich auswärts einem Beruf nachgehen, dem sie in der eigenen Heimath kaum Genüge zu leisten vermögen, so wird diese Verordnung wohl gegen jene protestantischen gerichtet sein, die dort an der Gränze so nahe vorbeigestreift. Spanien in seiner heillosen Verwirrung bietet wenig Erfreuliches; wie gut die Briefe des ranzigen Philosophen geschrieben sein mögen, sie werden schwerlich die gallbittere Stimmung dort versüßen, noch wird das elegische Gedicht über die letzte Stunde des 7. März 1820 weder die Ursache noch die Folgen dieses Tages zunichte machen. In England, wo die gute Hirtin, die herrschende Kirche, in ihrem Schäferkarren eingeschlummert, kommen die Diebe, die Dissenters, und treiben ihr die Schafe zu Hunderten hinweg; wenn sie endlich erwacht, wird sie, wie es ihr in Irland schon zum Theil geschehen, die Triften mit ihren Unterhirten allein befahren, und vom Fette der Erde sich selber mästen. Zwar eifert sie gegen die Bibelgesellschaften; zwar rühren sich einige ihrer bessern Mitglieder: aber das Fleisch ist allzu übermächtig, die Wohlbeleibtheit handhabt sich allzu schwer, und der Geist zappelt nur schwach in der widerspenstigen Feiste, die ihn stets niederzieht, und hauptsächlich so manche scandalöse Processe ihr erweckt, die ihrem Einfluß auf die Gemüther nicht sehr förderlich

sein mögen. Um sie her hält inzwischen die Polemik sich recht wacker, aber sie mag, wie es scheint, eben wie bei uns, dem Gegner nicht gerne ins Weiße der Augen sehen. Darum, als lange herausgefordert, die Katholischen endlich in einer der evangelischen Zankgesellschaften in der Person eines Geistlichen auf der Rednerbühne sich gestellt, hieß es: „Hinaus mit dem Sohne Belials, kreuzigt ihn, er ist ein Volksverführer!“ Und die Constabels mußten den verwegenen Wahrmund gegen die Backenstreiche der Wahrheitsschergen schützen. In Irland wird die Sache in solchen Fällen kürzer abgethan. Als am 18. Juni zwischen den Protestanten und Katholiken in Trenpo Fair sich ein Streit erhoben, und die ersteren, weil der Beamte die bewaffnete Macht zur Hülfe herbeigerufen, mit Weib und Kind in eine Kirche sich geflüchtet, wird das Gotteshaus gestürmt, und nachdem alle Katholiken niedergemetzelt worden, von Grund aus abgebrannt. Das heißt so recht das Messer an die Wurzel gesetzt, und man kommt schneller und sicherer zum Ziele, wenn man die Papistenbrut also gleich in Masse schon erwürgt, als wenn man Charterschulen anlegt, um sie mit vieler Weitläufigkeit zum Abtrünnigwerden zu verführen, die man dann, nachdem sie beinahe ein Jahrhundert gedauert und viele Millionen gekostet, zuletzt doch als gänzlich unnütz wieder aufheben muß. Indessen halten die Katholischen in der Einheit, die sie neuerdings gewonnen, sich enggeschlossen und bereiten sich fortwährend ihre Rechte gegen die schändlichste und ehrloseste Tyrannei, die je die Kirchengeschichte befleckt, mit besonnener Klugheit zu vertheidigen, und scheußlicher Eigensucht ihre völlige Emancipation endlich abzudrängen. Aber, was sie auch thun mögen, es wird alles nicht zum Ziele führen: der böse Geist über Altengland gestattet nicht, daß es auf gütlichem Wege sich also löse und beruhige, und es ist gegen die Gerechtigkeit in der Geschichte, daß jahrhundertelang andauernder Frevel durch die tugendhafte Aufwallung eines Augen=

blickes, oder gar durch das berechnete Nachgeben wohlverständigter Klugheit gesühnt und ungeschehen gemacht werde. Darum hat der böse Feind dem Thronerben seine Rede eingeblasen, darum hat er in den großen Faltenrock der anglikanischen Kirche sich versteckt, darum hat er alle Interessen unauflöslich ineinander verwickelt und verfilzt, und den Ministern das Geisteslicht ausgeblasen, daß der Leineweber in der Volksversammlung von Manchester durch seinen gesunden Menschenverstand sie beschämt. Irland ist für den großen Gerichtstag zurückgestellt. Wenn dem Uebermuthe dieser stolzen Insulaner seine Stunde gesetzt ist und die Zeit der Rechenschaft gekommen: dann werden alle Seufzer, alle Thränen, alles Blut jenes unglücklichen Volkes in die eine Wagschale gelegt, und die Tyrannei muß sie Maß um Maß durch Genugthuung aufwiegen und bis auf den letzten Heller die alte Schuld bezahlen. Auf Teutschland fällt zunächst der Blick, aber davon ist gar wenig zu berichten, weil auf flachem Boden alle Wässer stillestehen und mit Wasserlinsen gar anmuthig grün sich überziehen. Nicht kalt, nicht warm, ist der Nibelungen Land zum Nebelland geworden. Der Brocken und viele aus der Bruderschaft brauen aufs fleißigste, stellenweise ziehen lange Nebelbänke über große Landschaften dahin, die da unten sehen den Himmel nicht und wähnen, Gott werde auch ihr Treiben nicht gewahr. Aus Breslau wird jedoch gemeldet, wie jährlich die Zahl derjenigen zunimmt, die sich dem geistlichen Stande bestimmen, und wie die theologische Facultät in Berlin einen ihrer Zuhörer zur katholischen Kirche bekehrt, was allerdings auf dortigen sehr tiefliegenden Kryptokatholicismus deutet, dessen Dasein Scharfblickenden nun nicht länger mehr sich verbergen wird. Der Brief des Papstes an Dorow ist wahrscheinlich an die unrechte Adresse abgegangen. In Baiern gestattet der Papst den Erzbischöfen und Bischöfen das Recht, den ernannten Chorherren die canonische Einsetzung zu ertheilen, aber

die Einräumung ist nur für die Lebenszeit der Belehnten gültig, weil sie, wie es scheint, die teutsche Geschichte studirt, und wissen, wohin die Belehnung auf ewige Zeiten führt. — Die protestantische Geistlichkeit Würtembergs fürchtet eine Umwandlung der fünfprocentigen Renten des Kirchengutes in dreiprocentige zum Nachtheile der Eigenthümer, aber zum Vortheile seiner Schaffner; das wird wohl scheitern an der teutschen Billigkeit. — Was in Rußland hinter der lebendigen chinesischen Mauer vorgeht, wird undeutlich durch den Duft der Ferne. Die achtundfünfzig Bibelgesellschaften im Reiche werden in ihren Wirkungskreisen sehr beschränkt; sie haben das Wort Gottes wie einen Findling vor die Thüren der Leute gelegt, jetzt fordern, die es aufgenommen, Sustentationsmittel von Kirche und Staat, die beide dieß nicht wohl zu prästiren vermögen; also werden die Schleußen zugesperrt, sat jam prata biberunt. Zwischendurch wird eine römisch-katholische Kirche in Petersburg von dem Metropolitan, der sie auf eigene Kosten erbaut, geweiht. Da die von allen Polizeien der heiligen Allianz abgehetzte Frau von Krüdener endlich für sich selber in der Krimm ihren stillen Ruheplatz gefunden, gründet die Fürstin Galitzin nun an den Bergen der taurischen Diana auch dem Gefolge dieser Iphigenia ein Asyl, während der Czar auf dem polnischen Reichstage die Religion als die Quelle aller Tugenden und die unumgänglich nöthige Grundlage aller menschlichen Einrichtungen erklärt. Ueber die weiten Länderstrecken, die sein Scepter beherrscht, gleitet das Auge hin, bis wo die andere Mauer sein Gebiet von dem des Reiches der Mitte scheidet, selbst bis dorthin reicht der äußerste Saum der Kirche, und sie hat neuerdings viele tausend getaufte Heidenkinder und mehrere hundert Neubekehrte hier unter ihm versammelt. Auch gegenüber im spanischen Amerika wird ihre Autorität von allen politischen Verhältnissen ausgeschieden und durch Gesandtschaften an ihr Oberhaupt,

wenigstens der Form nach, geehrt. Wenn in solcher Weise auch dort der Süden im Bande der Einheit zu beharren sucht, dann ist hingegen der Norden, mehr noch als der europäische, der Zerstreuung und Auflösung preisgegeben. Dort in Pensylvanien z. B. geht der Gottesdienst als unnütze Zeitverderbniß allmälig ein, der Unterricht in der Religion hat beinahe aufgehört, die Armen wachsen ohne ihn und ohne Abendmahl auf, die Reicheren aber senden ihre Kinder drei bis vier Monate des Jahres in Schulen, wo Lesen, Schreiben und Rechnen gefordert wird, aber der, so die Religion diesen Unterrichtsgegenständen beifügt, sogleich in üblen Ruf kommt und seine Zöglinge verliert. Man sieht zur Zeit ist dieses Land nichts als ein ungeheurer Magen sammt dem nöthigen Anhang von Lunge, Leber, Milz, Gallenapparat, Gekrösedrüsen und Darmcanal: das pumpt und vertreibt und saugt und verdaut und assimilirt rasch und unermüdet, die peristaltische Bewegung geht aufs fleißigste von statten, aber man sieht nicht recht zu welchem Zwecke der Acephalus so gewaltig sich bemüht: denn die Verdauung will nichts als immer nur das verdauende Organ, wenn es sich aufgerieben, wiedergebären, und aller Hunger ist nur für die Sättigung, und die Sättigung soll nur den Hunger wiederbringen. Das wird indessen sich wohl bald bessern. Gott ist immerhin doch eine Art von Oberpräsident der vereinigten Staaten, und wenn er thut, was Rechtens ist, werden auch sie sich billig finden lassen. Jedoch darf der Industrie mit unnöthigem Zeit- und anderem Aufwand durchaus kein Eintrag geschehen, und da könnte eine Erfindung, schon seit langeher von den Kalmucken gemacht, die besten Dienste thun. Dieses Volk, das eben auch mit Rauben und Stehlen so viel beschäftigt ist, daß es zu seinem großen Leidwesen dem Gottesdienste nicht nach Wunsch obliegen kann, hat sehr geschickt ein gutes Auskunftsmittel sich ersonnen: es schreibt nämlich die Gebete auf die Flügel einer kleinen Wind-

mühle, die es vor den Thüren der Häuser aufrichtet, und so oft der Windzug die Flügel umgetrieben, mit so viel baar empfangenen Rimessen wird Gott im Ausgabebuch belastet. Was hier nach der Einfalt des Volkes nur ganz roh angedeutet ist, könnte dort jenseits des Meeres in der blühendsten Mechanik erst die rechte Ausführung erlangen. Richtete man nämlich in jedem Bezirke auf öffentliche Unkosten eine große Dampfmaschine, je nach dem Umfange desselben, mit einer Kraft von sechzig bis hundert oder mehr Pferden auf, dann könnte diese in der angegebenen Weise für alle Einwohner den Dienst versehen. Gäbe man ihr eine Stimme gleich einer Wasserorgel, dann vermöchte sie leicht so laut aufzusingen, daß ihr Te Deum laudamus wohl durch die Wolken dränge, und nöthigenfalls mit Gewalt bei Gott sich Gehör verschaffte. Sie wäre auch ohne sonderliche Mühe zum Predigen einzurichten, und durch eine geschickte Behandlung des Registers der vox humana wäre es leicht dahinzubringen, daß die Leute auf dem Felde und in den Werkstätten, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen, sich an dem weithintosenden Worte zu ersättigen vermöchten. Sie wäre dann auch, mit einigen wohlangebrachten Pedalen ausgerüstet, im Stande, zu taufen, Beichte zu hören, zu confirmiren, und was sonst so in der Kirche vorzufallen pflegt: alles so in Bausch und Bogen, fabrikmäßig, und nicht in dem Detail, wie es jetzt die Geistlichkeit als Handwerk, und darum mit großen Kosten verbunden, auszuüben über sich genommen hat. Haben erst diese neuen Apostel der Lehre jenseits des Meeres sich probat erwiesen, dann verpflanzt sie wohl auch Europa in seinen Schoß, und auch der Continent erhält über England seinen Antheil an der wohlthätigen Erfindung. Ohnehin belasten die kostspieligen Ausgaben für den Cultus die Budgets aller Staaten auf eine höchst bedenkliche Weise, und es ist hohe Zeit, daß für dieses Gebrechen auf eine oder die andere Art ein Auskunfts-

mittel gefunden werde, da es ja gänzlich widersinnig ist, von einem Capitale, das längst nicht mehr existirt, fortdauernd lästige Zinsen bezahlen zu müssen.

3.

Die Metamorphosen des Teufels.

Die Astronomen, die genaues Inventarium über die sämmtliche Baarschaft des Himmels an Sternen und sonstigen Effecten halten, haben bemerkt, daß von Zeit zu Zeit irgend ein wohlnummerirtes und sorgfältig eingetragenes Exemplar auf einmal verkömmt, gleichsam als gingen ungetreue Schächer in der Schatzkammer um, und es gelänge ihnen, da und dort einen glänzenden Stein aus dem Geschmeide herauszubrechen. Aehnliches ist der jetzigen Welt auch mit dem Satanas begegnet. Sie liest in älteren Schriften so vieles von seiner Art und Oekonomie; frühere Naturforscher haben ihn aufs genaueste nach seiner Gestalt und nach allen Gattungsmerkmalen beschrieben; unverwerfliche Zeugen haben den nächsten Umgang mit ihm gepflogen, und über sein schlechtes Aussehen und seine noch schlechteren Sitten Zeugniß abgelegt, und doch ist er gleich dem Mammuth ganz verschwunden, und nicht einmal hat irgend ein urweltliches Gestein den Eindruck seiner Gebeine aufbewahrt: er ist wie weggestohlen, und die Liebhaber sind untröstlich über sein Verschwinden. Zwar hat vor wenig Jahren ein schwacher Hoffnungsstrahl geleuchtet, als Lord Byron, wie die Rede ging, einen ansehnlichen Pferdefuß verstohlen zeigte, mit seinen Gästen aus goldbeschlagenen Schädeln das Abendmahl trank, dazu einige satanische Gesichter schnitt, einen nicht ganz exemplarischen Lebenswandel führte, Verschreibungen und Amulette auf bloßem

Leibe trug, mit allerlei unheimlichem Volke sich befreundete, und mit unterirdischem Feuer überirdische poetische Gedanken abtrieb, die eine eigene infernale Beize ungemein pikant für abgelebte Gaumen machte. Da erhob sich ein frohes Gemurmel im ganzen Philisterium: er ist wiedergefunden der Langvermißte, er ist dort erschienen, und an jenem Orte haben sie ihn gesehen; es ist ein stolzer Geist, der meist unsichtbar wie der Adler nur auf den höchsten Gipfeln horstet, einsam mit seiner Weltverachtung Selbstmord denkt und andere erhabene Gedanken, und mit Gott zankt in schauderhaften Reden. Nur bisweilen kommt er wie der Simurg mit rauschendem Flügelschlag herabgeflogen um Asung sich zu holen. Denn wie die Rosse des Diomedes von Menschenfleisch, so nährt er sich von allen schwächlichen Tugenden, die ihm in die Klauen fallen, und sie verwandeln sich in ihm in lauter große edle Laster, vor denen man sich wider Willen beugt. Das kann wahrhaftig kein anderer als der Bewußte sein, der jetzt unter uns Fleisch geworden, und mit seinen Finsternissen inmitten des Lichtes wieder aufgegangen, das ihn nicht begreifen will, darum laßt uns gehen und aufmerken, was sich begeben wird. Also entstand großer Zulauf, wo er sich irgend nur blicken ließ. Doch wollten sie mit nichten sich ihm verschreiben und zu eigen geben: sie waren vielmehr fest entschlossen, durchaus sich auf nichts Schriftliches einzulassen, am wenigsten mit der sympathetischen Tinte; denn sie wußten aus ihrem Faust zu gut, daß solche Uebereilung am Ende böse Folgen, Verdrießlichkeiten und zum mindesten langwierige Processe nach sich zieht. Aber es ist heuer so gar langweilig auf der Erde: Edelmuth, Tugend, Poesie, patriotische Begeisterung, fromme Gefühle, Sonnenaufgang und Untergang, Erdmandeln, Stärkezucker, alles, alles ist verbraucht, man mag nicht mehr denken an den Quark. Eine rechte Gottlosigkeit und etwas versüßter Höllengreuel, wobei ein Anderer das Risico auf sich nimmt,

könnte einzig noch auf einige Augenblicke erheben; wer weiß auch, vielleicht theilt er gar Goldpfennige aus, ohne zu lästigen Bedingungen dafür zu verpflichten. Also überhörten sie sich im Stillen noch einmal über ihre moralischen Grundsätze, und als sie die fest und unerschütterlich fanden, gaben sie sich der hohen Erscheinung hin, umstanden ihn von ferne, gaben sich bedeutende Winke bei jeder Bewegung, die er machte, wichen jedoch scheu zurück, wo er auf sie losschritt; wo er aber zurückging, rückten sie wieder muthig nach, sahen mit Lüsternheit sich alles genau an, unverwandt nach dem Pferdefuß hinschielend und gewißlich überzeugt, der Schweif verberge sich nur in der Draperie, das Gehörn aber in dem nicht ohne Ursache gesträubten Haar. Als der Dichter nun vollends aus seinen Büchern in die Welt nach Griechenland gezogen, da mußte sich der geschürzte Knoten lösen: es war kaum zu zweifeln, an einem schönen Tage begann mit einemmale der Stuhl unter ihm zu glühen, rothe Flammen züngelten höher und höher in die Lüfte, blaue Blitze kamen nieder, mit den Feuerzungen donnerndes Gespräch zu führen; in der Mitte von Dampf und Gluth richtete dann der Fürst sich auf, pflanzte selbst das Kreuz auf Wolkenberge, und indem er also die Legende des heiligen Christophorus zu Schanden machte, wußte man endlich, wer in der verdrießlichen Zweiherrschaft den Sieg davon getragen, und zu wem man sich zu halten hatte. Aber es kam nichts. Aus bewegenden Ursachen konnte das Feuerwerk nicht vor sich gehen, die Hauptperson wurde krank gemeldet, ein Schnupfen hatte der Phantasmagorie ein Ende gemacht, und die Section zeigte, daß hier nichts als ein sterblicher Mensch gewesen: ein Mensch voll Geist, voll Kraft, Leben und Talent, aber auch voll Hochmuth und betrübender Verkehrtheit. Also war die unschuldige Ergötzlichkeit gestört; die Menge, nachdem sie noch eine Zeitlang herumgeschnuppert, ob nicht wenigstens ein schwefelichter Geruch zurück-

geblieben, lief endlich mürrisch auseinander und kehrte wieder zu ihrer Häuslichkeit zurück, untröstlich darüber, daß der große Unbekannte immer noch nicht gefunden.

Solche Mißverhältnisse fallen nur vor, weil man von der Metamorphose nichts versteht. Goethe hat über die der Pflanzen schön geschrieben, Rösel jene der Kaulquappen und Frösche ausgelegt, andere haben die der Raupen und des andern Ungeziefers abgehandelt, nur auf die wichtigste von allen, auf die des Teufels, hat noch niemand sich verlegt. Und doch hätte die Einsicht in das Gesetz der Analogie, das durch die ganze Natur rechtskräftig gilt, auf ein solches Studium leiten sollen, und im Wege des Nachdenkens zur Ueberzeugung bringen, daß der alte Proteus im Meeresgrunde nicht bloß nach aufwärts, sondern auch niederwärts seinen Zauberstab schwingt. Man wußte schon, daß der Teufel im Paradiese in Schlangengestalt sich hatte sehen lassen; darauf ist er in Palästina, wie im Evangelium geschrieben steht, in Gestalt eines Blitzes vom Himmel herabgefallen; bei den Einsiedlern in der Wüste ist er zum öftern in der Figur eines Mohrenbübchens, oder einer alten häßlichen Negerfrau herumgelaufen, bis er dem heiligen Antonius die ganze Zoologie in lauter Arabesken vorgeführt und ihm in allen seinen Würden und Herrlichkeiten und ganzer Titulatur erschienen. Da er nun später aus all diesem Reichthume nur einige wenige einfache Bilder ausgewählt, um seinen lebendigen Namenszug daraus zu componiren, so lag die Vermuthung ganz nahe, dadurch, daß er noch später in dieser Abbreviatur immer weiter gegangen, sei dieser Name so unleserlich geworden, und die Gattung sei ausgegangen. In der That hat es also in Wahrheit sich begeben: als die lange dunkle Winternacht des Mittelalters endlich vorbeigegangen und der Morgen erst gegraut, und dann die helle Sonne leuchtend, immer höher über Berg und Thal geschienen, da wurde ihm

die Zeit, sein Gewerbe zu bestellen, immer enger zugemessen, und er sah, wie er im alten Aufzug überall nicht bloß die Aufmerksamkeit der Polizei, sondern auch der muntern Jugend in allen Gassen auf sich ziehe, und fand bei jedem Schritte und Tritte verdrießlich sich gehemmt. Darum ist er eine kleine Zeit etwas kränkelnd einhergegangen, und hat darauf endlich im achtzehnten Säculum, ungefähr um die gleiche Zeit, als auch der Hanswurst von der Bühne mußte, sich mit einigen wenigen Fäden eingesponnen, und als die Tage erfüllt waren, hat er den Balg abgestreift, und nachdem er in ihm Krallen, Pferdefuß, Schweif und Hörner und das sonstige rauhe thierische Ansehen zurückgelassen, ist er ein zierlicher Nachtfalter hervorgegangen, der auch im mindesten nicht das Tageslicht zu scheuen nöthig hatte. In der Gestalt, die er jetzt angenommen, war durchaus nichts Auffallendes mehr an ihm zu sehen: die Füße sind wohlgebildet, die häßliche Verschnörkelung rückwärts ist wie gesagt gänzlich weggefallen, sein Gesicht hat eher weiche, ja schlaffe, als abstoßende Züge, kein Hohn spielt um seine Mundwinkel, nie grinzt die Bosheit aus ihm zähnefletschend, selbst die steilrechte Stirnfalte ist weggeglättet, ein mildes Lächeln ist wie ein Schleier über alles Eckichte hergeworfen; einzig im Auge, aber nur für den schärfsten Kenner, war ein alter Rest der alten Unheimlichkeit zurückgeblieben. In seiner Tracht hielt er sich nicht etwa wie ein polnischer Rabbiner im langen Talar, dem Gürtel unten und dem langen Barte oben; des Aufsehens wegen hat er vielmehr selbst die rothe Hahnenfeder abgelegt, und trägt sich durchaus anständig, wie es die Mode will; zieht jedoch besonders die graue und grüne Farbe vor. Seine Sitten sind fein, polirt, geschliffen und zierlich, sein Benehmen artig und verbindlich, die frühere unanständige Inclination für alte Vetteln hat er gänzlich abgelegt, sowie alles bockische, und hält sich nun am liebsten zur feinen Gesellschaft, in der er auch

seiner Galanterie wegen gar wohl gelitten ist. Doch weiß er auch in andern Kreisen schicklich und paßlich sich zu benehmen, überhaupt Allen Alles zu sein, sich in jedes Naturell zu fügen, und, allen Schlössern gerecht, mit dem Hauptschlüssel jede Thür zu öffnen.

Aber wie gut er durch diese anständige Verkleidung sein Incognito auch immer gesichert glaubte, so kam das Geheimniß doch bald heraus, und zwar dießmal nicht durch die Polizei, die sein Signalement gänzlich verloren hatte, sondern durch die Romanschreiber, die ihn zu seinem großen Aergerniß in seiner neuen Gestalt bald ausgewittert hatten und ihm nun in ihren Büchern allerlei Unwahres aufbürdeten. Die Leute waren nun wieder aufmerksam geworden, sie spähten überall nach ihm herum, und es entstand abermal ein allgemeines Gerede von ihm und seinen Larven, das ihm höchst überlästig und beschwerlich war. Er mußte sich also schon entschließen, mit der steigenden Aufklärung in der Entfaltung seines Daseins sich auch eine Stufe höher hinaufzusteigern, und in einer neuen Umwandlung sein Wesen also zu läutern und zu verflüchtigen, daß es ganz als äußeres Object verschwand, wodurch denn aller weitern Nachfrage und Beunruhigung der Weg völlig vertreten war. In diesem Vorhaben kam ihm die Natur dieses seines Wesens aufs glücklichste zu Hülfe, und indem er seinem Genius folgte, durfte er demselben nur allgemeine Anerkenntniß gewinnen und sein Zweck war aufs vollkommenste erreicht, und fortan aller Argwohn abgewiesen. Seine Natur ist nämlich, wie offenkundig, wesentlich Verneinung und also vor allem Selbstverneinung, in der er, wenn Gott bei den Propheten von sich aussagt: „Ich bin der da ist!" von innerer Nothwendigkeit getrieben, von sich prädiciren muß: „Ich bin der da nicht ist;" also die Wahrheit zur Lüge machend durch sein Dasein, und die Lüge zur Wahrheit durch sein Wort. So sprach er

denn zur aufgeklärten Welt: „Ich bin nicht, der ich bin, sondern ich bin, der ich nicht bin," das heißt, der nicht ist; „mein Sein ist wesentlich Nichtsein, also kann kein Dasein von mir ausgesagt werden, und da ihr nun gewußt, ich sei die reine Negation, wie konntet ihr in eurer Einfalt mich für etwas wahrhaft Positives nehmen, und mir eine objective Wesenheit unterschieben, die mit meiner Natur völlig unvereinbar ist?" Die Welt ging in sich und überlegte diese Worte wohl in ihrem Herzen, fand, die Rede sei vernünftig, und es bleibe unbegreiflich, wie der Aberglaube sie seither so tief bethört. Sie verneinte sofort, gelehrig seinem Unterrichte Folge leistend, ihren bisherigen Glauben an sein Dasein, und nahm mit dieser Verneinung den Unglauben und mit ihm ihn selber in sich auf. Denn wie sie, dem Vater der Lüge ihr Ohr zuwendend, diesen ihren alten Glauben als eine subjective Selbstbelügung anerkannt, hatte sie, von ihm angelogen, die Wahrheit verneint und die Lüge bejaht, und mit dieser Lüge, die sie aufgenommen, und in der sie sich ihm angeeignet, war er in sie hineingefahren. Erst mit dem Eintritt dieser scheinbaren Selbstvernichtung ist daher nun der Teufel recht zur Geburt gekommen, und die Metamorphose in ihm hat den Punkt ihrer höchsten Entwickelung jetzt erst erreicht. Objectiv ist er nun allerdings hingeschwunden, und steht nicht mehr, ein Gegenstand des Mißtrauens und des Abscheues, dem sorgsamen Sinne gegenüber; die bösen Geister sind gebannt, und alles ist außen sicher und geheuer; aber dafür ist er nach innen subjectiv in voller Palingenesie wiedergeboren, und nie hat er mächtiger und wesenhafter in der Welt geherrscht, als seitdem sie ihn für ein Unding zu halten angefangen. Nicht mehr im Angeschauten ist sein Sitz, sondern im Anschauenden, nicht im Gewollten, sondern im Wollen: in der Leere und Dunkelheit, die der Ausfluß seiner Verneinung in jeden gesetzt, der sie zugelassen, wohnt er wie der Tintenfisch

in der Tinctur, die aus ihm hervorgequollen, sicher und gemächlich, ohne daß der Wirth der Anwesenheit des Gastes inne wird. Und will er außer dieser seiner Wohnung die Welt durchziehen, dann reißt er nur ein Stück aus dieser Finsterniß, und in der Nebelkappe, die er sich daraus zugeschnitten, geht er kecklich auf offenem Markte umher, von allen gesehen, von keinem erkannt. Und wird etwa zufällig in der Nähe sein Name ausgesprochen, dann wendet er sich gegen den Unvorsichtigen und fragt ironisch: „Wie, Sie glauben also wirklich an den Teufel?" Und wenn der Betretene dann geschäftig und verblüfft erwiderte, es sei nur eine angewöhnte üble Redensart, dann sagt er begütigend: „Aber man sollte wirklich so unfeine Redensarten aus den Zeiten des blindesten Aberglaubens sich nicht angewöhnen!" Er läuft daher auch nicht leicht Gefahr, wie ehemals oft geschehen, dadurch, daß jemand das Kreuz gegen ihn schlägt, incommodirt zu werden: in der guten Gesellschaft kommt dergleichen schon gar nicht vor, in der schlechten noch weniger, und unter dummen Leuten wäre es ohne sonderliche Consequenz. Auch würde er auf jeden Fall die Fassung nicht verlieren, sondern mit allem Anstand sich zurückziehen, daß niemand Argwohn fassen dürfte, da ja von solchen Dingen unter Vernünftigen keine Rede sein darf.

So hat also in diesen unseren Zeiten der Böse sich erst recht gesetzt, indem er sich im allgemeinen Glauben aufgehoben; und indem er selbst zum Unwesen sich erklärt zum allerrealsten Wesen sich erhoben. In dieser Realität aber, weil sein Name Legion ist noch jetzt wie damals, kann er, obgleich in sich einig und alleinig, auf allen Stühlen sitzen, auf allen Straßen wandeln, aus jedem thun und reden, und was er thut und spricht, ist immer wohl gethan und gut geredet. Denn automatisch steigt es ja aus dem eigenen Innern auf, was aber unvorbedacht sich gibt, ist auch unbedenklich, und so lassen wir

es mit guter Ueberlegung aus, Gefahr droht nirgend, weil wir den Feind und Verderber längst schon abgeschafft. Was hat aber der seit seinem Verschwinden schon alles gethan und ausgerichtet? Welchen Brunnquell des öffentlichen Lebens wie des Privatlebens hat er nicht erst recht vergiftet? Welchen Grundtrieb des Geistes und der Seele nicht in tiefster Wurzel angesteckt? Welche Aeußerung irgend eines Vermögens hat er nicht geirrt, verworren und zerrüttet? In welcher Form des menschlichen Daseins hat er nicht seine Finsternisse nun gar hineingeschwärzt? Doctor der vier Facultäten, Großmeister der sieben Künste, Virtuos in jeglichem Stande, jedes Talentes mächtig, jeder Würde gerecht, in jedem Gewerke zünftig, den Mächtigen betraut, den Schwachen hülfreich, redend zu jedem Volke in seiner Zunge, zu jeder Sinnesart in ihrem Idiom. Was ist dem Unscheinbaren in dieser Zeit nicht alles schon gelungen, was hat er aus seiner Verborgenheit hervor nicht alles schon ausgerichtet? Wir fassen dieses seines Thuns und Wirkens Anfang und Ende, wenn wir ihm vorerst folgen, bis dahin, wo der Wurm sich bis zur tiefsten Tiefe durchgefressen, und indem er sein Lager da genommen, wo sich Gott und Mensch begegnen, sich zum Meister des Doppelgebietes der Religion und Wissenschaft gemacht, und die Dioskurenzwillinge: Theologie und Philosophie, deren die eine dem Himmel, die andere der Erde angehört, dadurch daß er seine Verneinung in sie hineingeworfen, erst untereinander und durcheinander, und dann wieder jede innerlich in sich selbst entzweit und zerrüttet hat. Und zwar hat er in Frankreich unter dem mehr sinnlich ausgewirkten Volke zuerst gegen die Philosophie von der Sinnlichkeit herauf minirt, und dann aus dieser Philosophie hervor die Theologie untergraben, damit beginnend, daß er seine Verneinung in die gesammte höhere Natur des Menschen gesetzt, die Bejahung aber ausschließlich auf die untere beschränkt. Da hat

er denn der Philosophie ihre Parole ausgetheilt: „nichts im Geiste, was nicht vom Sinn gekommen!“ der Theologie aber: „ecrasez l'infame!“ Bei solcher Diät ist ihnen denn die Sinnlichkeit, weil ihr alle Lebensgeister zugeströmt, feist und im Fette gleißend ausgewachsen; jenes Höhere aber ist jämmerlich eingeschwunden, und der Lichtfunken von oben mit trübem Scheine verglommen. Und sie haben nun unten im Fleische eine Moral aus Eigenliebe und Sinnenreiz sich eingemascht, und eine Wissenschaft aus bloß Handgreiflichem sich gebraut, und mit den Steinen, die der gröbste Materialismus in Fülle hervorgebracht, wurde die Infamirte durch die Steinigung vom Leben zum Tode gebracht. Und der Böse blickte auf sein Werk und sah, daß es gut war gleichwie er selber, und er wandte sich nun zu den Teutschen. Er verstand bald, daß denen auf diesem Wege nicht also leicht beizukommen, weil das Sinnliche ihnen von je mehr als den anderen anrüchig und verrufen war, und der Ernst der Nation zu so losem, leichtfertigem und frivolem Spiele sich nicht gebrauchen ließ. Sie mußten also höher gegriffen und der Höhesinn in ihnen zum Hochmuth gesteigert werden. Sie gaben Gehör den Worten des Verführers, und gestatteten willig ihm den Zutritt, und er legte ihnen die Bejahung in den Verstand, den er als höchst vortrefflich mit gebührender Ehrerbietung anerkannte, und umzog ihn nach außen mit der Verneinung, die er wie eine Veste, scheidend zwischen ihm und den Dingen, aufführte. Nach innen aber nahm er selber seine Stätte in tiefster Mitte, da wo alle Radien menschlicher Kräfte in ihrem Mittelpunkte sich kreuzen, im Baue dieser kleinen Welt alle Schwibbogen sich zusammenreifen, und nun an lichtdurchbrochener Stelle der Strahl von oben in die Nacht des Geistes herniederfällt. An diesem Punkte, die dichteste seiner Finsterniß um sich gießend, hemmte er des Lichtes Zugang, und das dritte nach oben aufgeschlagene Auge war mit Nacht geblendet. Wie

nun, als dem Lichte von oben durch die Schuld und die Gemeinschaft mit dem Bösen der Zugang sich geschlossen, innen allumher Dunkel sich verbreitete, da leuchtete um so heller in ihm jene Grabeslampe auf, die der Schöpfer, wie man weiß, im lebendigen Grabe der Seele angezündet, und die da ruhig fortbrennt, ohne sich zu verzehren, so lange die Höhle in ihrem Beschlusse sich wohl verwahrt und im aufgelegten Siegel unverletzt erhält, aber sogleich erlischt, wie äußere Naturmächte in sie eingedrungen, oder die Gewalt frevelnd zu ihrem Geheimniß sich Bahn gebrochen. Und bei ihrem Scheine demonstrirte der Unsichtbare nun den Verwunderten: Gott und die Welt und ihr eigenes Wesen, das er billig vor allem obenan setzte.

In Frankreich hatte er als erstes Princip aller Moral aufgestellt: „Nur das ist mein, was ich freß in meinen Leib hinein;" das durfte er im Ethischen seinen jetzigen Zuhörern nicht zu bieten wagen; aber er erhob ihnen dasselbe zum ersten Grundsatz in der Wissenschaft. Seht, sprach er, indem er die Lampe faßte, und ihr Selbstbewußtsein kritisch beleuchtete, seht, hier in diesem eurem Haupte und seiner inwohnenden Kraft beschlossen eure ganze Wesenheit und das Weichbild eurer ganzen Gerichtsbarkeit. Dort sprach er, auf die Zirbeldrüse deutend, ist das Bild des Verstandes und seiner Einheit in der Mannigfaltigkeit; hier an ihren Markleisten, wo jene glänzenden durchsichtigen Steine in zwei Pyramiden sich zusammenhäufen, seht, dort liegt die Sphinx, es ist der Malberg der Natur in euch, wo sie Gesetze theidingt, und indem sie nach ihrem Weisthum zu Gerichte geht, durch die Einbildungskraft die Verhältnisse der Dinge an sich in der Anschauung zusammenhält. Von dieser Stätte aus hat sie eurem Ich sein wunderbares Haus gebaut; in vielen seltsamen Wendungen ziehen seine Wände sich dahin, gleich dem Labyrinthe viele Kammern, Höhlen und Grotten in sich beschließend; in ihnen wohnt die Herrin, die

Urformen ihres Wesens haben sich in den Configurationen ausgedrückt, und sie herrscht unbeschränkt im Gesetz der Kategorien. Bis zur äußersten Gränze ihres Gebietes aber geht ihr Machtgebot, da wo es wendet ist, wie ihr seht, nichts als die pia mater, der Aberglaube, dann die dura mater, die den weiter spähenden Vorwitz abweisend straft, dann der Knochen u. s. w., die bedingte Verneinung, die zur Transcendenz hinüberführt. Draußen aber nach dem unbekannten Lande, wo die Dinge an sich zu Hause sind, lasset euch nicht gelüsten; ich habe den Cherub mit dem Feuerschwerte an den Eingang hingestellt. Auch darf kein Bedürfniß euch zu ihm verlocken, denn der Baum der Erkenntniß, der in ihm seine Wurzel eingeschlagen, hebt seinen Wipfel bis zu euch hinauf, seine Aeste hangen durch die Sinne zu euch hinein, aber seine Frucht ist sinnlicher Schein. Esset sie keck, und so ihr sie dann verdaut, so wird sie in euch erst zur Wahrheit verkocht; was ihr aber auswerft als Excrement, ist wieder das unverdaulich gebliebene Ding an sich, das die Wurzeln des Baumes aufs neue düngt. Und so ihr reichlich mit dieser köstlichen Frucht euch nähret, dann wird mit dem Erkenntnißvermögen auch der Willen euch erstarken, damit, wie das eine außer dem Selbstgemachten kein höheres Wissen erkennt, der andere sich nicht in Unterwerfung unter ein Höheres schwachmüthig selbst verläugnen darf, sondern zugleich sein selbsteigener Herr und auch sein Diener, nach dem moralischen Imperativ sich unbedingt frei und autonomisch allein durch sich selbst bestimmt, und ohne Glauben, ohne Hoffnung und ohne Liebe das Rechte allein um des Rechtes willen wirkt. Wie ihr jedoch das reine Wissen, obgleich es euch mit Nothwendigkeit gegeben wird, doch mit Freiheit erst recht setzt, so muß dieser eurer freien That doch auch wieder eine Art von Nothwendigkeit zum Grunde liegen, die euch im Interesse des praktischen Bedürfnisses zum Ziele treibt, das ist:

weil ihr noch schwach seid und unvernünftig, müßt ihr einen Gott voraussetzen, der aber, weil ihr ihn gesetzt, das Werk eurer Hände ist, und als Solcher euer Gepräge trägt, ja als der reinste Abglanz eures Wesens erscheinen muß. Nun geht zwar eine Sage unter euch von einem zweiten Baume, dem Baume des Lebens, der im lebendigen Gotte wurzelnd sich bis zu euch hinab verbreite, und durch eure tiefste Mitte sich in euer Wesen hinüberziehe. Das ist eurer Jugend Fabel. Jener Gott, er wandelt in der Abendkühle im Garten der Dinge an sich. Der Baum, es ist der, an dem die Hesperidenäpfel wachsen, an denen eure Kindheit sich satt getrunken; nun ihr mündig geworden, bedürft ihr stärkerer Kost, und der Baum ist abgewelkt, wie nach der Geburt die Nabelschnur verdorrt. Seht in jener Mitte den dürren Stamm, der dort von Nacht umhüllt in die Höhe starrt, das ist sein einziger Ueberrest, ich habe ihn mit Fleiß geglättet und zur Cocagna zugerichtet, und oben auf dessen Spitze euer Ideal, den für wahr gehaltenen Gott hingesetzt. Wie ein persischer Ferver in das schillernde Gefieder von Ideen, Urbildern, Endzwecken gehüllt, schlägt er lustig mit den Flügeln, als Regulativ sowohl der theoretischen wie der praktischen Vernunft sich fühlend. Beide mögen nun ihr Glück versuchen, hoch ist das Ziel gestellt, im unendlichen Fortschritt nur erreichbar. Wer aber zur Höhe durch eigne Kraft gelangt, der ist wie Gott: ein Gott gewordener Mensch, der den Mensch gewordenen Gott für sich und seine Brüder entbehrlich gemacht.

Der böse Feind wandte sich alsdann noch zu den Theologen insbesondere und sprach also: Ihr habt vernommen, wie es um den Gott steht, dem ihr seither im blinden Glauben angehangen, vor meiner Kritik ist er euren sehenden geistigen Augen hingeschwunden; alle Beweise seines Daseins, die man von je versucht, sind in unlösbaren Antimonien aufgegangen, denn er kann nimmer vor der Theorie und der Schärfe des forschenden

Verstandes bestehen. Aber arm, wie ihr seid, dazu feige und verzagt, konntet ihr seiner doch nicht ganz entbehren, darum habe ich ihn euch als Postulat der praktischen Vernunft zurückgegeben, damit eure Tugend sich an ihm fest auf den Füßen halte. So nehmt ihn denn hin, so lange bis ihr erstarkt, des Höhern empfänglich werdet; wenn ihr auch theoretisch seiner nicht versichert seid, so setzt praktisch doch sein Dasein voraus, und setzt auf den Gesetzten all eure Zuversicht. Und weil euer Gott das Sittengesetz nicht aus sich geboren, sondern selber aus dem Sittengesetz hervorgegangen, darum soll auch eure Religion eine Tochter der Ethik sein, und eure Kirche eine Zwangsmacht zum Behufe der Sittlichkeit, in der daher einzig der reine Vernunftglaube herrschend ist. Und so weihe ich denn euch zu Priestern dieses autonomischen Glaubens ein, und sende euch aus gegen den alten Aberglauben zu lehren und zu predigen. Dafür nehmt hin meinen Geist, den Paraklet, den unbedingten Zweifel, der wird euch durch die Skepsis in alle Wahrheit leiten. Wendet ihn zunächst gegen das Christenthum, und scheidet auch in ihm, was Schein ist, von dem, was sich als innere Wahrheit euch bewährt.

Und sie zogen aus gegen das Christenthum, und richteten zuerst die historische Kritik gegen die Erscheinung. Und sie fanden, daß der Lauf so vieler Jahrhunderte mit einer ganzen Scheinwelt in der Kirche sich umbaut; daß die Wahrheit vielfach durch die Sage sich verfälscht, und daß der Menschen Zuthat mit Halbschatten und bunten Farbenkreisen sie verhüllt. Und als sie sorgfältig den Schein vom Wesen geschieden, da blieb als Ding an sich ein Buch zurück. Sie richteten sofort die philologische Kritik gegen das caput mortuum. Auch hier hatten die Zeiten und Menschen vielfach gefälscht; große Mißverständnisse waren eingedrungen; auch hier war die Substanz mit der bunten Webe des Zufälligen eingesponnen, und nachdem sie alle unechten Blätter abgeschlagen, um zum Keim-

kryſtalle zu gelangen, und ätzender Scharfſinn allen Sinnenreiz aufgelöſt, blieb als Ding an ſich das reine Wort zurück. Gegen dieſes Wort wurde ſofort die exegetiſche Kritik hingewendet. Gährend und ziſchend brauſte die geiſtige Solution; denn es fand ſich, daß vielfältige Symbole, Allegorien, Accommodationen, Philoſopheme den innerſten Geiſt umhüllten, wie am Bartkometen die Dunſtſphäre den ſchwachen, kaum ſichtbaren Kern umſpinnt. Aber auch hier mußte bald der Dunſt dem Weſenhaften weichen, und als Ding an ſich erſchien die Fabel. Sie wollten nun auch dieß Ergebniß mit der philoſophiſchen Kritik abtreiben, aber es erzeigte ſich als gänzlich refractär und unzerſetzbar und begann vielmehr metakritiſch das Auflöſungsmittel ſelber aufzulöſen. Da ſtanden ſie verwundert über dieſe Hartnäckigkeit, und ſprachen unwillig zu einander, das mag wohl der Teufel wiſſen, was hier zum Grunde liegt. Da erwiederte der Teufel lachend, unſichtbar neben ihnen, wie der Zauberer Merlin aus ſeinem Grabe redend: Ich bin es ſelber, Freunde! Ihr habt mich geſucht, ſeht da habt ihr mich gefunden, laßt nun ab vom Werke, und forſcht nicht weiter allzu genau, auch da iſt Milch der Jugend, die ich euch bereitet, nun ihr Männer ſeid, ſoll auch Manneskoſt euch werden.

Die Kirchenverfolgung in Holland.

(Katholik. 1826.)

Wenn man das Wort Kirchenverfolgung ausspricht, dann führt die Einbildungskraft unwillkürlich die Erinnerung an die Ereignisse herauf, die ehemals eine solche Verfolgung begleiteten. Man sieht eines jener greuelbedeckten Ungeheuer, die die römische Kaiserzeit befleckten, auf dem Throne; in den Provinzen sind auf sein Geheiß die Stühle blutdürstiger Landpfleger an erhabenen Ort gestellt, und grausame Schergen umstehen die Sella des Wütherichs. Auf dem Altare des falschen Gottes aber brennt die Opferflamme, und um ihn her sind alle Marterwerkzeuge ausgelegt: alle erwarten nur das Signal ihres Gebieters, um das blutige Schauspiel zu beginnen. Das Zeichen erfolgt, und in Schaaren werden die Christen an die Greuelstätte hingetrieben: entsagen sollen sie dem Glauben und dem alten Landesgotte Opfer streuen, und wo sie sich weigern, werden alle Bosheiten und alle Martern, die die Hölle im Menschen je ausgeboren, von den Wüthenden über sie ausgegossen; mit grausamer Raffinerie werden sie durch die ganze Stufenfolge der Peinen und Plagen langsam durchgetrieben, bis endlich das Schwert der Gepeinigten sich erbarmt, und den Beharrlichen die Marterkrone erwirbt. Nicht also in dieser Zeit. So wilde reißende Kräfte sind längst zur Ruhe ein=

gesungen; statt ihrer sind kleine, prickelnde Bosheiten aufgestanden, wie nach alter Sage aus dem Leibe des wüthenden Stieres, wenn er in Verwesung übergegangen, stachelbewehrte Hornissen aufrauschen. Statt der Todsünden, die wie Drachen einsam im Geklippe hausten, ist ein Gewimmel von läßlichen Sünden, wie die Feldmäuse in Schaaren ziehend, eingewandert. Statt jener heftigen, wuthentbrannten Krisis, die von Zeit zu Zeit die Stadien der im Verlaufe schnell hineilenden Entzündung abgetheilt, ist jetzt die schleichende Lysis eingetreten, die, zerfließend, matt, kraftlos, die ineinanderlaufenden ohnmächtigen Lebensbewegungen kaum auseinanderhält. Darum sitzen keine Tyrannen auf den Thronen, keine Lictoren stehen mit Henkerbeilen um die Tribunale, keine Märtyrer werden in siedendem Oele gesotten, oder mit geschmolzenem Bleie getränkt: alles ist zahm, gemäßigt, mild, jede Schärfe versüßt, und durch schleimige Emulsionen eingewickelt. Statt des ätzenden Sublimats wird heilkundig die geschmacklose Aqua Toffana angewendet; die Marterinstrumente sind in zierlicher Form in niedlichen Bestecken aufbewahrt, und werden vor dem Gebrauche sorgfältig mit Oel bestrichen, und wenn ja in der humanen Behandlung am Ende doch ein Martyrer und Blutzeuge zu Stande kommt, dann ist es etwa einer gleich dem Knaben Simon, den nach der Legende die Juden mit Stecknadeln langsam zu Tode gestochen.

So ist es denn auch um diese Verfolgung beschaffen, die seit geraumer Zeit in Holland begonnen, und jetzt in ihrer vollen Blüthe steht. In der That war nicht leicht ein günstigeres Terrain zu dem Etablissement auszufinden, als dieß Land. Am untersten Flußgebiete des Rheines gelegen, wo der stolze Strom abgestanden, nur noch langsam und träge sich zum Meere schleppt, hat es zu einem stereotypen Wasserreiche sich gebildet, und das Element des Wassers ist Regen im Lande. Unter stehendem Wasser wird die Erde aber Schlamm und Moder, und

die Luft über ihm tränkt sich reichlich mit der Feuchte, und die Ausströmungen der Sumpferde werden in dieser diluirt, verwässert und ausgesüßt, und unter dem moderaten Himmel wird, was anderwärts als Pestilenz umhergrassirt, zum Wechselfieber, das im Frost alle Gebeine schüttelt, und, wenn es mit Hartnäckigkeit nach innen sich einfrißt, eben so gut den Tod bringt wie die giftigere Seuche.

Wie im Physischen, so ist es nach der Harmonie beider Welten auch im Geistigen. Es hat diesem Lande nie an fanatischen Miasmen gefehlt, und die Reformation, die allem Fanatismus entgegenarbeiten zu wollen sich angekündigt, ist sogleich dort in einen wüthenden Fanatismus ausgeschlagen. Zwei bösartige Influenzen sind in diesen fanatischen Ausflüssen von daher in die Kirche eingedrungen, die rückwirkend bis zu dieser Stunde als ein schwerer, noch lange nicht gesühnter Fluch auf diesem Lande liegen: Erstens die Zerstörung des großen Werkes des heiligen Franz Xaver in Japan und der Untergang der dortigen Christenheit; zweitens die Einführung jenes schändlichen Unterdrückungssystems zur gleichen Ausrottung der irischen Kirche und die erste Ansäung jener furchtbaren Saat von Unheil und Verderben, die seit so langen Zeitläuften das unglückliche Irland zu Grunde richtet. Was nun aber in allen jenen Ausbrüchen, auch im Moralischen, die andere Seite des klimatischen Einflusses bezeichnet, ist wieder jene Beimischung von Phlegma, die, indem sie dem Verderblichen den Charakter von überlegter Tücke und schleichender Niedertracht eingeprägt, der Geschichte des holländischen Colonialwesens mitten unter dem Wetteifer von Schändlichkeit und Nichtswürdigkeit, worin alle andern europäischen Völker auswärts sich übertreffen, jenen unübertroffenen Charakter von Scheußlichkeit und Verächtlichkeit mitgetheilt, die jeden empört, der nur einigermaßen mit dem Verlaufe dieser Ereignisse sich bekannt gemacht. Das sind in=

zwischen alte, längst verlaufene Vorkommnisse, wieder einer relativ früheren Periode angehörend, die rücksichtsloser, unverhohlener, brutaler ihre Gesinnungen an Tag gegeben; der Charakter der heutigen ist Gemessenheit und scheinbare Mäßigung in ihren Gewaltthaten: statt der frechen Lüge steht ihr die Beschönigung zu Gebot, statt frei und frank sich zum Unrecht zu bekennen, weiß sie es durch ihre Sophistik in Recht zu verwandeln; ist ihr die Form gesichert, dann darf sie um den Inhalt sich nicht bekümmern, und haben die Mittel einen Anschein von Rechtlichkeit, dann ist ihr der schlechteste Zweck geadelt. Von dieser Seite ist was seither in Holland vorgegangen, ganz eigentlich canonisch, und es wird nicht unpassend sein, diesen Canon in seinen allgemeinsten Zügen für anderweitige Liebhaber ganz in der Kürze auseinanderzusetzen.

Als die Einschreitungen gegen die katholische Kirche dieses Landes beginnen sollten, war das Augenmerk der Urheber derselben vor allem darauf gerichtet, die wachsameren Hüter der Herde, so viel thunlich, zu entfernen, weil von ihnen natürlich der wirksamste Widerstand gegen das lautgewordene Vorhaben zu befahren war. Um diese Entfernung auf eine nicht allzu auffallende Weise zu erwirken, mußte die Falle eines zwiespaltigen Verhältnisses gelegt werden: um die rasch Zuschreitenden in Conflicte zu verwickeln, und gegen die Verfangenen einen Rechtstitel zu erwirken, mit dem man ohne weiteres gegen sie voranschreiten konnte. Zu diesem Zwecke war nichts geeigneter, als die organischen Gesetze wieder in Kraft zu setzen, gegen die der römische Hof von Anfang an reclamirt, und die durch die Declaration der alliirten Mächte vom 7. März 1814 aufgehoben waren. Das geschah, und nun wurde bald darauf der Bischof von Gent, weil er von Rom ein Breve erhalten hatte, das ihn ermächtigte, für den König und seine Familie öffentliche Gebete

anzustellen, in einen Criminalproceß verwickelt, er wurde in contumaciam verurtheilt, und die Sentenz auf dem öffentlichen Platze des Hauptortes seiner Diöcese zwischen zwei Missethätern am Schandpfahle angeschlagen, und sein Großvicar genöthigt, das Land zu räumen. Andere Priester aber wurden eingekerkert unter dem Vorwande, sie hätten einen Brief von ihrem Bischof erhalten und bekannt gemacht. In allen übrigen Provinzen des Königreiches, wo die Katholiken vier Fünftheile der Bevölkerung ausmachen, hatte die Geistlichkeit gleiche Verfolgung auszustehen.

Das alles waren jedoch nur negative Schritte, gegen das Bestehende gerichtet, bestimmt, ein kommendes, positiv Setzendes einzuleiten. Hatte das Bestrittene seine große Gewalt dadurch gewonnen, daß es in Zeiten der Jugend sich bemeistert hatte, so konnte das Bestreitende nicht zum festen Besitze gelangen, bis es ihm nicht gelang, dem Gegner jenen Vortheil abzugewinnen, und so mußte alles weitere Vorschreiten, gegen das Erziehungswesen gerichtet sein. Man hatte früher drei Universitäten in Lüttich, Löwen und Gent errichtet und dabei, mit Vorbeigehung aller Reclamationen der Bischöfe, den kirchlichen Einfluß gänzlich und unbedingt ausgeschlossen; das war indessen nur das Vorspiel von dem, was da kommen sollte, und zu dessen Ausführung man nur die gelegene Zeit erwartete. Diese Zeit kam, als wegen des unzulässigen Einflusses, den die Staatsgewalt auf die Ernennungen und Instructionen der Bischöfe verlangte, der päpstliche Nuntius Nasalli die Verhandlungen abzubrechen sich genöthigt sah, und das Königreich verließ. Nun erschienen am 14. Juni 1825 ab irato zwei Beschlüsse, in deren einem alle kleinen Seminarien insgesammt aufgehoben und die Bildung anderer geistlichen Schulen verordnet wird, deren Zöglinge gehalten sind, in den Collegien und Lyceen von Lehrern sich unterrichten zu lassen, die die Regierung ernennt, und die

Protestanten, Juden, Deisten, auch Atheisten sein können, da auf alles dieß bei der Ernennung nicht gesehen wird. Hier war für das Peripherische der Erziehung des Clerus Vorsehung gethan. Damit aber auch das eigentlich Centrale nicht vergessen werde, befahl die andere Verordnung die Errichtung eines philosophischen Collegiums, dessen Professoren und Vorsteher ohne alle Ausnahme von der Regierung ernannt werden, dem Erzbischof von Mecheln ist die Curatel versprochen, auch soll derselbe bei den Ernennungen gehört werden. Aber gleich schon bei der ersten wurde er nicht gehört, und er erfuhr die Ernennung zu jener Curatel erst durch die Zeitungen. Der Erzbischof versäumte nicht, gegen diese Maßregel sogleich Protest einzulegen, die alles, was seit dem Sturze Napoleons in diesem Lande für die Religion geschehen, wieder niederreiße. Ihm schloß sich die übrige Geistlichkeit an; der Bischof von Namur erklärte sich in einem Briefe an den König mit Energie gegen diese Neuerungen, deßgleichen die Großvicarien der erledigten Sitze Lüttich, Gent, Tournai, sowie die Vicarien von Herzogenbusch und Breda und Msgr. Camberlani mit den sieben Erzpriestern von Holland. Zugleich geschah alles Mögliche, um die Regierung über die Sache aufzuklären. Geistliche, in der Landeskirche wie am Hofe gleich sehr geachtet, hatten Conferenzen mit dem Könige und den Ministern, wo sie das Nachtheilige dieser Maßregeln und die Unmöglichkeit damit durchzudringen, auseinandersetzten. Die achtbaren Priester, die man als Vorsteher und Lehrer bezeichnet hatte, weigerten sich sämmtlich, wie man auch gütlich oder drohend auf sie eindrang, die Stellen anzunehmen; jedoch war alles umsonst, nichts vermochte die Ausführung des Vorhabens, mit dem man sich so lange getragen, zu hemmen. Um die jungen Leute zu nöthigen, ins philosophische Collegium einzutreten, verbietet ein Beschluß vom 11. Juli den geistlichen Behörden, fortan in den

bischöflichen Seminarien solche zuzulassen, die nicht dort einen zweijährigen Cours gemacht. Eine andere Verordnung vom 24. desselben Monats verfügt, daß die jungen Leute, die gegenwärtig in den kleinen Seminarien und Collegien Befreiung von der Conscription genießen, sogleich unter die Miliz gesteckt werden sollen, wenn sie nicht auf der Stelle in jenes Colleg eintreten. Ein dritter Beschluß vom 14. August verordnet, daß diejenigen Belgier, die nach dem 1. October ihre Studien außerhalb des Königreichs betreiben, weder ein geistliches noch bürgerliches Amt versehen dürfen. Endlich ein vierter vom 3. September entzieht den Seminarien ihre Stipendien, um sie den Zöglingen des philosophischen Collegiums zuzuwenden. Ein so rücksichtsloses Benehmen mußte nicht bloß die Masse des Volkes, sondern selbst jene empören, die sonst wohl des Glaubens waren, eine wissenschaftlichere Bildung der belgischen Geistlichkeit sei allerdings durch die Verhältnisse der Zeit gefordert, und die der Regierung Dank gewußt hätten, wenn sie derselben die Gelegenheit hiezu auf eine solche Weise geboten, die mit dem Geiste der Institutionen vereinbar war und die zu Bildenden nicht geradezu ohne allen Schutz und Vorsicht gleichsam geflissentlich mit allen Contagien, die sich aus der heutigen Bildung entwickelt haben, in Berührung brachte. Daher erklärte sich denn auch durch alle Stände entschieden und ungetheilt die öffentliche Meinung sogleich gegen das Beginnen, und wie sie noch vor ganz Kurzem in der Kammer ihr Organ gefunden, so ließ sie überall keine Gelegenheit vorübergehen, unverhohlen sich darüber auszusprechen. Auch hatte man alle mögliche Mühe, Lehrer und Professoren für das neue Institut zu finden; selbst solche, die sich sonst in ihren Grundsätzen nicht allzu streng erwiesen, nahmen Anstand an einem Beginnen theilzunehmen, von dem sie nichts als Unruhen und Verdrießlichkeiten erwarten durften. Professor Seber in Bonn, ein unbescholtener, wackerer

Mann, aber über den dortigen wahren Stand der Dinge sehr übel berathen, ließ sich bereden, eine Stelle anzunehmen. Als Collegen auf dem Lehrstuhle der Geschichte der Philosophie fand er einen jungen Augustiner vor, dem die aufgereizte Meinung die Verfertigung indecenter Gedichte vorwirft; einen Richter erster Instanz in Antwerpen, ehemaligen Militär, der allenfalls in diesem Stande das Kanonenrecht, aber nicht das canonische, so wenig wie die Kirchengeschichte zu studiren Veranlassung gefunden, als Docenten in beiden Fächern. Ein Regens und zwei andere Priester hatten sich aus dem Luxemburgischen diesen beigesellt. Diese Provinz war überhaupt die einzige, wo den Urhebern des Planes einige Beifallszeichen zu Theil wurden. Man weiß wie zweiundvierzig Pfarrer eine Dankadresse an den König für die Errichtung des Collegiums votirt. Die Geistlichkeit dieses halb romanischen, halb teutschen Landes hat zu allen Zeiten durch festes, unbiegsames Beharren bei ihrem Glauben sich ausgezeichnet; aber in ihrem abgeschlossenen, schwer zugänglichen Bergland, ganz vom großen Heerweg der allgemeinen Bildung abgelegen, dabei dem größeren Theile nach in sehr bedrängten Umständen, ist dieselbe in ihrer Mehrheit mit der Welt und den auswärts obwaltenden Verhältnissen beinahe gänzlich unbekannt. Jene Pfarrer, richtig erkennend, wo es bei ihnen selber fehle, sahen also in der vorliegenden Sache nur die löbliche Seite, für die Zukunft den gefühlten Gebrechen abzuhelfen, und so zeichneten sie, wie wohl zu glauben, in aller Unschuld jenes Instrument. Eben so unschuldig ist wohl der Beschluß des Stadtraths von Diekirch, einem ganz kleinen Orte im engen romantischen Felsthal an der Sauer, der am 13. November beschließt: „Zum Andenken dieser der katholischen Religion erwiesenen unschätzbaren Wohlthat auf dem Markte eine Pyramide mit einem Springbrunnen zu erbauen," was zur Ergötzlichkeit der ganzen Umgegend gereichte.

Die Opposition, die in der Gesammtmasse des Volkes gegen jene Maßregeln schon gleich im Beginne mit Entschiedenheit sich gebildet hatte, erhielt einen sichern Rückhalt und eine positive Unterlage, als Msgr. Mazio im Namen des Papstes jenen Brief bekannt machte, worin der heilige Vater die Reclamation der Bischöfe vollkommen gutheißt, und ihnen anbefiehlt, sich in allem, was sich ereignen würde, durchaus leidend zu verhalten, zugleich aber auch ein Auszug der officiellen Note, die der oberste Regent der Kirche der Regierung übergeben, offenkundig wurde. In dieser Note war gesagt, es sei in der Diplomatie unerhört, wie die beiden Beschlüsse vom 14. Juni gethan, per viam facti in einer Angelegenheit durchgreifend zu entscheiden, die als Verhandlung zwischen dem heiligen Stuhle und der Regierung obschwebend, noch die allerreichlichsten Untersuchungen und Erörterungen gefordert. Sie zeigt alsdann den Widerspruch, in den diese Neuerungen mit der Freiheit der katholischen Kirche und der ungestörten Ausübung ihrer Verrichtungen, die ihr der Wiener Congreß zugesagt und Se. Majestät wiederholt bestätigt habe, sich versetzt. Es werden ferner die Versicherungen, die die Bevollmächtigten des Papstes von denen des Königs im Haag erhalten, angeführt, wo den Bischöfen das ausschließliche Recht über die Seminarien in Bezug auf Lehre und Beaufsichtigung unumwunden anerkannt wurde, es wird gezeigt, wie die kleineren Seminarien einen unzertrennlichen, integralen Theil der größeren ausmachen, und wenn daher das Recht der Bischöfe für die einen erkannt ist, dieses sich auch auf die andern ausdehne; dann geht sie zu dem philosophischen Collegium über und zeigt von welchem Geiste die Studien dort geleitet seien, und wie zu befahren stehe, daß die Jugend in der Philosophie nicht eine Befreundete, sondern eine Feindin der Theologie finden möge, was allein durch das in demselben angenommene Schulsystem veranlaßt sei. Aus allem dem wird die Nothwendigkeit,

in der der heilige Vater sich befinde, Reclamationen einzulegen, und die Unmöglichkeit irgend eine Transaction zuzulassen, motivirt. Schließlich sucht und beschwört die Note, die Vollziehung jener Beschlüsse zu suspendiren, und den Faden der Verhandlungen wieder neuerdings aufzugreifen, und verspricht von Seiten des heiligen Stuhles dieselbe Mäßigung und den gleichen versöhnlichen Geist, womit er auch beinahe mit allen anderen europäischen Mächten, besonders den nichtkatholischen, Concordate abgeschlossen.

Die Urheber des Planes, in solcher Weise im Gedränge, einerseits zwischen der unabweislichen Wahrheit und dem auf heiligen Verpflichtungen unwidersprechlichen Rechte, und der unverholenen Abneigung des Volkes andererseits, fanden sich auf den Weg rücksichtsloser Gewalt und unlauterer Intriguen hingetrieben, auf dem jede Macht auch wider Willen gehen muß, die einmal von Recht und Gerechtigkeit abgewichen. Sie setzten also den Gerechtsamen die Polizeiwillkür entgegen, die öffentliche Meinung aber suchten sie durch jene beiden Mittel zu bekämpfen, deren Gebrauch man den revolutionären Parteien so vielfältig zum Vorwurfe gemacht: geheime Verbindungen und die Presse. Was jene Verbindungen betrifft, so bot die Freimaurerei willig ihre Hülfe, da eine Verwandtschaft der Zwecke die sich Suchenden leicht verband. Diese Verbindung ist gegenwärtig nirgendwo mächtiger als in diesem Lande. Ihr Großmeister, ein Prinz von Geblüt, knüpft den ersten Ring der Kette unmittelbar an den Thron, und sie geht von da aus zu allen Ministerien und schlingt den größeren Theil der Beamten in ihre Netze, da die Zünftigkeit in ihr beinahe die Bedingung zur Zulassung in die Aemter geworden. Was die Presse betrifft, so war ihre Aufgabe zweifacher Art: die widerstrebende in Fesseln zu schlagen, die dienstfertige zu hegen und in jeder Weise zu benutzen. Die Polizei sorgte für beides. Indem dieselbe nämlich einerseits das

schärfste Augenmerk auf alle Maßregeln des Clerus, seine Instructionen, Predigten, ja selbst Privatunterredungen richtete, hütete sie zugleich die geringe Anzahl öffentlicher Blätter, die nicht blind alles, was die Regierung thut, billigen. Der Herausgeber des Courrier de la Flandre und ein Geistlicher, der Theil an der Redaction genommen, wurden eingekerkert; der erstere auf zwei Monate, der andere auf ein Jahr und einen Tag Gefängniß verurtheilt, weil sie ein Gerücht, unwichtigen Inhalts, aufgenommen. Gegen einen Vicar von Gent wurde unter Anschuldigung, den oben angeführten Brief des Msgr. Mazio in Umlauf gebracht zu haben, ein Verhaftungsbefehl erlassen, und dieß geschah gleichzeitig mit der Verjagung der Brüder von der christlichen Doctrin von Lüttich, Namur, Dinant u. s. w. Ueberdem erhoben die der Regierung ergebenen Blätter sich um so lauter, und rühmten jene Maßregeln als die Folgen eines trefflichen, wohlthätigen Systemes; schrieen in den ordinärsten Gemeinplätzen gegen die Unwissenheit und den Aberglauben der Pfaffen, die sich dem Lichte verschlössen, gegen ihre Herrschsucht, sowie gegen die Anmaßung des römischen Hofes. Und dieselben Blätter, die sich in pomphafte Lobpreisungen der Wohlthätigkeit, der Weisheit und der Liberalität des Königs ergießen, der so großmüthig für den Unterricht des katholischen Clerus sorge, lassen nicht ab, zu gleicher Zeit die wüthendsten Lästerungen und Verleumdungen gegen die katholische Religion und ihre Diener, die die Religion der größeren Mehrheit der Bevölkerung ist, vorzubringen. Während die strenge Beaufsichtigung und Willkür, die man gegen jene übt, von denen man vermuthet, sie seien gesonnen auf solche Angriffe zu antworten, den Clerus und alle Wohlgesinnten in die Unmöglichkeit versetzt, zur Vertheidigung ihrer aufs unwürdigste gelästerten Religion das Geringste öffentlich bekannt zu machen. Man hat in auswärtigen Zeitschriften Notizen über den Herausgeber des Journal officiel

von Brüssel gelesen; einer seiner Collegen in Gent bleibt in nichts hinter ihm zurück. Die Regierung begünstigt denselben dafür öffentlich, bewilligt ihm Gratificationen und sechsmonatliche Stempelfreiheit, und fordert alle Autoritäten, selbst die katholischen Kirchenvorsteher, auf, ihre Anzeigen in dieses Blatt einzurücken, das jeden Tag alles besudelt, was der Religion heilig ist.

Die Bewegung, auf so abschüssige Wege hingeleitet, geht nun mit stets wachsender Schnelligkeit vorwärts, und reißt bald durch die immer sich steigernde Gewalt selbst ihre Urheber mit sich fort, und führt sie weiter als sie ursprünglich selbst gewollt: da jede Gewaltmaßregel eine folgende zu ihrer Aufrechthaltung nöthig macht, und die immer zunehmende Erbitterung zur Verstärkung der Repression auffordert, wodurch dann zuletzt nothwendig alle Verhältnisse in Verwirrung gerathen. So wurden vielfältig reisende Geistliche beunruhigt, und als am 1. October durch die bürgerlichen Autoritäten die kleinen Seminarien geschlossen wurden, hatte man an manchen Orten die Gendarmerie zu Hülfe genommen als ziehe man gegen Räuber und Mörder aus. Durch die Aufhebung vieler Collegien wurden mehrere tausend junge Leute in der Fortsetzung ihrer Studien unterbrochen, da ihnen ihr Gewissen die Theilnahme an Institutionen nicht erlaubte, die der Papst und ihre Bischöfe mißbilligt hatten, und die Regierung ihnen den Eintritt in die großen Seminarien untersagte. Da einige, um aus diesem Zwiespalt sich zu retten, nach Frankreich sich gewendet hatten, erklärte die Regierung wieder ihrerseits dieselben untauglich zu allen Aemtern, worauf denn ein Theil derselben nichtsdestoweniger bei dem gefaßten Vorsatze beharrte, ein anderer lieber gänzlich auf alle Studien verzichtete.

Faßt man alle diese Vorgänge in einem Gesammtausdruck zusammen, dann ergibt sich, daß auf der katholischen Kirche dieses Landes ein moderater Terrorismus, so weit ein solcher

unter einer geordneten Regierung ausführbar ist, liegt, der sich vorgesetzt, sie auf Wege zu drängen und nach Absichten sie zu bestimmen, die nie und nimmer die ihrigen weder sein noch werden können. Dieß Verfahren gibt zu mehr als einer Frage und Betrachtung Anlaß, von denen die erste, moralischer Natur, nach dem Grunde und der ersten Ursache dieses ganzen Beginnens forscht. Man kann diesen Grund nicht in einer positiven Bosheit und einer baaren Verruchtheit suchen, man müßte sonst annehmen, der König habe lediglich von blindem Fanatismus geleitet, zu einem derartigen Benehmen sich hergegeben. Zwar ist er dem Calvinismus eifrig zugethan, was denn auch früher in Fulda mancherlei Klagen der dortigen Einwohner veranlaßt, die durch eine Sentenz des Reichskammergerichts beseitigt wurden; allein weder damals noch später, hat er einen solchen fanatischen Eifer an Tag gelegt, der jetzt in Betreibung dieser Sache sichtbar wird. Man findet sich näher zum Ziele geleitet, wenn man etwas genauer die Leute sich betrachtet, die vornämlich als Werkzeug dabei besonders thätig sind. Die öffentliche Meinung nennt hier zuvörderst den Justizminister van Manen; dasjenige indessen, wessen sie ihn beschuldigt, und was wir hier nicht wiederholen wollen, gibt über den Gegenstand keine weitern Aufschlüsse. Näher führt hingegen zu der gesuchten Antwort, was sie vom Cultusminister Goubau berichtet: daß er bei einem ähnlichen Versuche, den der Kaiser Joseph II. schon gemacht, einer der thätigsten Agenten gewesen. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß weit der größere Theil der Menschen, wenn erst jene Periode ihrer Jugendzeit vorbeigegangen, wo sie ergriffen und bewegt von äußern Dingen, innern Zuständen, Grundsätzen und Ereignissen, lebhaft an gewissen Vorkommnissen sich bethätigt, hernach für ihre übrige Lebenszeit sich abschließen, und fortan unbeweglich auf ihren damaligen Ansichten und Gesinnungen beharren. So kann

man in der gesammten Literatur, in den schönen wie in den ernsten Wissenschaften, die ganze Masse der Zeitgenossen, die seit einem Menschenalter und noch länger daran Theil genommen, schichtenweise, wie der Stamm des Baumes, in Jahresringe abgetheilt, erkennen, und sehen wo die den verschiedenen Perioden Angehörigen jedesmal bei irgend einem Dichter oder Philosophen, dessen Blüthe mit der ihrigen zusammenfällt, sitzen geblieben, und von allem folgenden nur nothdürftige Notiz genommen. Dasselbe ist in der Politik bemerkbar, zumal in diesem Lande, wo die Gemüther mit absonderlicher Hartnäckigkeit an früher gefaßten Eindrücken beharren, so daß dem hier Referirenden viele Individuen von dorther vorgekommen, die nach zwanzig Jahren, als die Bewegungen, die ihre Heimath erschüttert hatten, längst vorübergegangen, vollkommen so sprachen und urtheilten, als sei die Sache eben im heftigsten Betriebe. Aehnliches hat wohl auch bei diesem Minister des Cultus stattgefunden, und ebenso, obgleich in etwas anderer Weise, bei seinem Freunde van Gert, Specialcommissär in demselben Ministerium. Dieser studirte in Jena zu der Zeit als Fichte und seine Lehre in Blüthe stand. Auch das war eine lebendig bewegte, in jugendlich übermüthiger Thätigkeit regsame Zeit. Da rührte sich die angeborene freie Kraft, und es galt, wer am muthigsten kämpfte gegen die bewußtlos gesetzte Schranke: das Positive und Historische, das ja nach dem Sinne der Lehre schlechthin unheilig und gottlos war. Eben diese Schranke findet sich nun im belgischen Klerus und zwar in rechter Starrheit wieder: wie sollte es nicht die Kraft gelüsten, abermal zur Gedächtnißfeier sich an ihr zu üben? Inzwischen, wenn es keine Schande ist, daß der Jüngling mit geschwärmt und mit gestrudelt und die Schranke angebrandet, so sollte der gereifte Mann doch nicht vergessen, was in dem zwischenliegenden Menschenalter vorgefallen, um diese Schranke, in dem was gut an ihr gewesen, in Ehren und Würden wieder

einzusetzen. Allerdings hat die Sache, wie in allen Dingen, zwei verschiedene Seiten, und es ist nicht unbedingt verwerflich, besonders an einem Protestanten, sich bis zu einem gewissen Punkte hin, für die der streng katholischen entgegengesetzte Seite zu erklären. Wie die Sachen gegenwärtig stehen, darf der Klerus nirgendwo mehr die Resultate der Wissenschaft ins Große hin ignoriren, und dem allgemeinen Fortschritte der Bildung sich entziehen; denn der Geist ist eine Macht geworden, die fortan nicht mehr durch materielle Mittel, sondern allein durch sich selber sich bezwingen läßt. In dem Ansinnen an die Geistlichkeit, im Gebrauche dieser Waffen sich zu üben, lag also weder etwas Tadelhaftes, noch auch selbst Nachtheiliges für das Interesse der Kirche. Aber schon, daß eine solche Aufforderung, sich wehrbar zu machen, von einer protestantischen der Kirche sehr ungeneigten Regierung ausgegangen, mußte ihre sorgliche Aufmerksamkeit erregen; und als diese Regierung gegen die erhobene Bedenklichkeit nun sogleich mit Heftigkeit vorschritt, als sie durch überfahrende Willkür und gewaltthätige Maßregeln ihre Absichten durchzusetzen versuchte, und nicht verschmähte, sich jene Menschen beizugesellen, die alles Heilige stets herabwürdigen und unter die Füße zu treten bemüht erscheinen: da mußte aller Zweifel über die eigentliche Natur der Wohlthat, die hier geboten wurde, schwinden, und es zeigte sich klar, daß das Ganze nur ein untergeordneter Act der großen Verschwörung sei, die man über ganz Europa gegen das Christenthum eingeleitet, und der hier vollständig im Charakter einer Kirchenverfolgung erscheint. Damit war aber auch das Löbliche, das anfangs in der Sache liegen mochte, gänzlich verdorben und verfehlt, und die Möglichkeit der Realisirung desselben ist wahrscheinlich auf lange Zeit vereitelt und hinausgeschoben.

Die zweite Frage, die bei Erwägung dieser Begebenheiten sich aufdrängt, ist politischer Natur. Die europäischen Mächte haben zur Aufrechthaltung der Ruhe in Europa solidarisch sich verpflichtet und gegen alle revolutionären Bewegungen sich ge-

meinschaftlichen Beistand zugesagt. Diese wechselseitige Bürgschaft entwickelte sich natürlich aus den Verhältnissen der Zeit, die, da sie den störenden Kräften eine den ganzen Welttheil durchgreifende Verbreitung gegeben, auch die reprimirenden in einer gleich umgreifenden Concentration verbinden mußte. Aber es fragt sich nun, ob diese Bürgschaft allein gegen jene revolutionären Bewegungen gerichtet ist, die von unten ansteigend sich erheben, oder nicht auch gegen solche, die von oben nach unten gewaltsam störend sich verbreiten. Was aber jetzt von Holland aus gegen die belgische Kirche vorgenommen wird, ist durchaus revolutionärer Natur; denn obgleich von der legitimen Gewalt ausgehend, bedient sich das Verfahren doch aller revolutionären Mittel; und scheinbar die juristischen Formen achtend, verletzt dasselbe nicht bloß alles moralische, sondern das innerste Wesen des Rechtes selbst aufs gröblichste. Diese Vorgänge bilden auch keineswegs ein isolirtes, bloß auf deren unmittelbares Gebiet beschränktes Ereigniß, sie knüpfen sich vielmehr einerseits an ein allerwärts verbreitetes System, und erfreuen sich demgemäß des Beifalls aller Anhänger dieses Systems in allen Landen: wecken aber eben deßwegen die Besorgnisse aller Gegner und besorglichen Opfer desselben allerwärts, und fordern mithin auch von Seiten der Bürgen der entgegengesetzten Ordnung zu Einschreitungen heraus. Nicht in Holland bloß ist eine zahlreiche katholische Bevölkerung einer protestantischen Regierung untergeben; nicht bloß die Anwohner der Maas sind dabei interessirt, wenn man Miene macht, auf dem Continent ein neues Irland anzulegen: das ganze katholische Europa darf nicht gestatten, daß durch seine stillschweigende Einwilligung irgendwo ein Beispiel aufgestellt werde, auf das man sich anderwärts als auf einen Rechtstitel berufen könnte. Keine Regierung duldet nun zwar, wie recht ist, die Einmischung einer fremden in ihre innern Verhältnisse, jedoch kann dieser Ausschluß äußern Einflusses nicht auch auf die Garantien solcher Verhältnisse gehen, die zwar speciell dem individuellen Lande, generisch aber der ganzen

europäischen Ordnung angehören; und verträgt sich mit der Selbstständigkeit der Regierungen auch nicht irgend ein gebieterisches Einschreiten von außen, was überdem zur Zeit ganz unnöthig wäre, so gibt es doch evangelische Räthe in solchen Fällen, die in ihrem Glimpfe keine nothwendige Verbindlichkeit zur Befolgung auflegen, aber dennoch mit Schicklichkeit sich nicht abweisen lassen. Man darf hoffen, daß solche Verwendungen zu Gunsten der gedrückten Kirche in diesem Lande, selbst unter Begünstigung der protestantischen Mächte, denen die Verbreitung eines allgemeinen Mißtrauens von dieser Seite nicht gleichgültig sein darf, erfolgen werde, und daß in Zeiten geschehe, was von dieser Seite geschehen soll, weil es hier mehr wie irgendwo gilt: principiis obsta!

Die dritte Frage ist teleologischer Art und forscht, was doch historisch in Gottes Reiche der Endzweck dieses ganzen Tumultes sein möge. Geht man die ganze Kirchengeschichte durch, von heute bis zurück zu ihrem Ursprunge, dann sieht man die Kirche in diesem Zeitverlaufe unzähligen ähnlichen Anfechtungen ausgesetzt, die der Fürst der Welt gegen das ihm verhaßte Gottesreich erhoben. Merkt man aber nur schärfer auf, um die Natur des hier geführten Streites genauer zu erkennen, so überzeugt man sich leicht, daß er bloß um der Kirche willen vorhanden ist, und wie alle Bestrebungen des Gegners, ob er auch noch so sehr auf seine Gewalt und seine Selbstständigkeit pochen möge, seinen einzigen Zweck und seine Bedeutung nicht in sich, sondern in der bestrittenen Macht suchen müsse. Wenn nämlich die Kirche nach ihrer ursprünglichen Anlage und Bestimmung, in Friede und Eintracht die Welt zu bessern, die Aufgabe hat, so muß umgekehrt die Welt ohne ihre und gegen ihre Zwecke ihrerseits in allem Krieg und aller Zwietracht die Kirche bessern, wenn diese mit der Welt verkehrend, mit Menschlichem selbst menschlich sich beschmutzt. Das war von je Grund und Zweck aller Verfolgungen und Ketzereien und aller sonstigen gehässigen Anfeindungen. In der Regel sieht man eine Zeit der Erschlaffung, der Prostration der Kräfte, der Selbstvergessenheit

und Erstarrung, oder auch der Verwilderung und Entzündung durch schlechte Leidenschaften vorangehen, und nun muß der böse Feind sich aufmachen, und den rothen Hahn auf dem baufälligen Werke aufstecken, damit im Zuströmen aller Lebensgeister das Wankende sich von neuem befestige, das Vermoderte sich erneue, und das Ausgebrannte sich aus frischem Triebe ergänze. So und nicht anders wird es denn auch jetzt in Belgien sein. In den wilden Zeiten, die dort wie überall die feiste Gemächlichkeit des achtzehnten Jahrhunderts aus ihrem Stillleben aufgejagt, hat auch die Kirche große Versehrungen und Lähmungen erfahren. Ein ganzes Menschenalter voll Unruhe und Verwirrung hat ihr nur eine unvollkommene Reproduction gestattet; eigensinnige Starrheit auf der einen, leichtsinniger Frevelmuth auf der andern Seite, haben sich in dem kranken Leibe in entgegengesetzten Richtungen getrennt, und eine lahme Apathie hat alle Verrichtungen gestört. Da haben sich die Herren von der Schule aufgemacht, und haben Moxa und Höllenstein, Vesicatorien, und was sonst ihre Apotheke von Irritantien und Exitantien enthält, angebracht und aufgelegt, um das erstorbene Leben wieder zu erwecken, und alle plastischen Triebe, die Leidenschaften mit einbegriffen, zur Heilung aufzubieten. Ist dieser Zweck erreicht, dann ist ihr Geschäft vollbracht, und sie werden mit Dank entlassen: entweder indem einer jener Schläge von oben, womit Gott jede Gewalt niederwirft, die gegen seine Zwecke beharrlich sich auflehnen will, erfolgt, oder indem von unten herauf Verstand und Billigkeit sich Gehör verschaffen, wo dann in beiden Fällen in kurzer Zeit das Ganze spurlos vorübergeht. Bis dahin ist das Beste, was man dem belgischen Klerus wünschen kann: feste, unerschütterliche Beharrlichkeit, da alles Capituliren mit dem Schlechten in dieser Zeit mehr als je zum sichern Verderben führt.

Ueber Kirchenfreiheit in besonderer Beziehung auf die Schweiz.

(Auszug eines größern Artikels. Katholik 1826.)

Zwischen der Geschichte und dem Leben hat zu aller Zeit ein stetiger Wechselverkehr bestanden; begreiflich, weil die Geschichte, eintretend in die Gegenwart, im regen Leben sich ausbreitet, das zurückweichend in die Vergangenheit sogleich Geschichte wird. Darum gibt es zwei Weisen diese Wechselwirkung anzuschauen, wovon die eine das Leben an die Geschichte weist, die andere die Geschichte dem Leben dienstbar macht. Auf jenem Wege, dem rückläufigen, ist die Geschichte die Lehrerin: im goldenen Sonnenbecher schwimmt sie wie Herkules auf der Strömung der Zeiten hin; ihr Mund spricht Sage, und ihre Hand zieht den Faden der Ueberlieferung, und die Geschlechter der Menschen, die horchend sie umgeben, meistern nicht ihre Rede, sondern schreiben getreulich auf, was ihr Auge gesehen und ihre Sinne vernommen. Das war die Weise der einfältigen alten Zeit, die herzhaft an das Dasein einer großen, unverwüstlichen, objectiven Wahrheit geglaubt, deren Essenz wesentlich untrüglich keiner äußern künstlichen Gewähr bedarf, und die nun diesem wesenhaft Wahren gegenüber im Zweifelsfalle so lange wie möglich, den Grund des Miß=

verständnisses in subjectivem Irrthum aufgesucht. Die neue Zeit hat diesen Glauben ganz verloren. Die Regel aller Wahrheit ist ihr dem subjectiven Verstande eingepflanzt; alles historisch Objective aber, ein Erzeugniß der Vorurtheile, Irrthümer und Befangenheit finsterer Jahrhunderte, muß sich erst bei diesem Wardein bewähren, vor dessen scharfem Auge nur das Allerwenigste besteht. Darum hat sie zwar das reiche Erbe der Vergangenheit mit lachendem Munde angetreten; aber auf der Capelle ihrer Kritik hat sich der Reichthum größtentheils als falsch erwiesen, weil die Verblendete die Schlacke, die sich in den verwandten Scherben hineingezogen, allein für echtes Metall genommen, und den edelsten König weggeschüttet. Also hat die Betrogene beschlossen, aus eigenem Reichthum edelmüthig der Armuth zu Hülfe zu kommen, und von ihren selbsterworbenen Schätzen, Capitalien rückwärts in die Vergangenheit auszuleihen. Da sie längst schon auf der Unterlage einer selbstconstruirten Natur den vertragsmäßig selbstfabricirten Staat gegründet, und in ihm in selbstgebauter Kirche das Bild des selbstgemachten Gottes aufgerichtet, mußte zur Ergänzung des Apparates auch noch eine selbstgemachte Geschichte nachgeliefert werden. Und es wurde rasch zu Werk geschritten, statt der gefundenen Geschichte wurde die erfundene eingeführt: denn nicht ferner sollte die Blutwelle aus dem Herzen der Menschheit in ihre Glieder sich verbreiten, sondern das in acuter Entzündung klopfende Glied hatte zum Herzen sich aufgeworfen, und wollte gewaltsam sich zum Mittelpunkte des Kreislaufes machen. Auf hölzernem Katheder steht nun die altkluge Weisheit, und legt diese ihre rückläufige Geschichte aus. Zu den Füßen dieses Gamaliels aber sitzt verwundert die alte Meisterin, die so viele Stufenjahre der Menschheit durchgelebt, und läßt sich belehren, wie was sie von der Zeit, die da gewesen, berichtet, eitel Fabel, Betrug, Irrthum und Blendwerk sei, das lange durch schlaue Kunst gedeckt, doch

endlich durchdringendem Scharfsinn die Täuschung eingestanden. Mit Erstaunen hört sie Ereignisse, bei denen sie selbst als Augenzeugin zugegen gewesen, als unmöglich demonstriren; Urkunden, die sie selbst aufgenommen, als unterschoben und gefälscht erklären; ganze Zeitalter, die sie mitgelebt, als nicht dagewesen, annulliren, und Wahrheiten in Zweifel ziehen, die wie das Leben von Generation zu Generation übergetragen, gleich diesem keiner äußern und schriftlichen Legitimation bedürfen, weil sie durch ihr bloßes Dasein sich beweisen, und wie wechselseitig durcheinander, so auch im Zeugniß der nacheinander folgenden Zeiten sich bewähren. So wird unter ihren Augen das Gedächtniß der Vergangenheit verwirrt, und alle Vorurtheile der Gegenwart werden in sie hineingetragen; die Thatsache muß sich vorgefaßter Meinung beugen, und wird, wo sie hartnäckig widersteht, aufs schamloseste gestümmelt und verkehrt; die Wahrheit wird gewaltthätig genothzüchtigt von der Lüge, und der Mestize, der aus dieser unnatürlichen Verbindung hervorgegangen, ist der gewandteste Gelegenheitsmacher für die Uebung aller Sophistenkünste, womit das Jahrhundert seine eigensüchtigen Zwecke beschönigt und verficht.

Eine der Thesen dieser Sophisten, die sie neben anderen Thesen verfechten, lautet: da an göttliche Satzung bei der Immunität der Geistlichkeit nicht zu denken, so müsse sie nothwendig ein freiwilliges Geschenk des Staates sein, der nach vielfältiger Beeinträchtigung seine ursprünglichen Rechte wieder vindicirt, und um die Quelle des Unheils gänzlich zu verstopfen, jene Befreiung, wie er sie einst verliehen, bei seiner glorreichen Erhebung im Jahre 1798 wieder zurückgenommen. Aber wenn es wirklich, wie diese sagen, also sich verhielte, daß die Freiheit der Kirche als ein bloßes Gnadengeschenk der Fürsten und Regenten an die Geistlichkeit gekommen, folgt daraus, daß die Schenkenden so ohne alle Rücksprache und Uebereinkunft,

mit dem, der sie erlangt, die Gabe wieder zurücknehmen und aufheben können? Wenn auf einer Seite donatio auf der andern acceptatio ist, gründet dieser Contract auch kein Recht mehr, und zwar ein solches, das nur durch den Consens beider Contrahenten aufgehoben werden kann? Angenommen, auch die Immunität sei ein bloßes Geschenk, so ist sie mit nichten ein Geschenk aus eurer Hand; wie kommt denn ihr dazu, der Kirche wider ihren Willen und ohne alle Verhandlung mit ihr zu entreißen, was ein Anderer, den ihr nicht kennt, was die graueste Vorzeit an sie vergabt und urkundlich ihr zugesichert hat? Oder auch: hattet ihr diese Freiheit selbst vergabt, erst gestern oder heute sie weggeschenkt, was gäbe euch das Recht und die Befugniß, das, was nun als rechtliches Eigenthum auf rechtlichem Wege in ihren Besitz übergegangen, mit schnöder Gewalt nun wieder zu nehmen und an euch zu bringen?

Es ist aber auch nicht wahr, womit jene Geister die Welt anlügen: die Freiheit der Kirche sei durch eine bloße Vergünstigung des Staates ihr vergönnt und könne von ihm zurückgefordert werden; philosophisch, historisch, theologisch, unter jedem dieser drei Gesichtspunkte zeigt das Vorgeben sich gleich unwahr und unbegründet.

Philosophisch zuvörderst das Verhältniß von Staat und Kirche angeschaut, ergibt schon die flüchtigste Betrachtung, daß das Wesen der einen von dem des andern specifisch verschieden, in seinem Bestande von demselben weder abgeleitet, noch auf die Dauer abhängig gemacht werden kann. Der Staat bildet und erhält sich in durchaus irdischen Instincten zum Zwecke irdischer Selbsterhaltung und Ausbildung der Individuen, in diesem seinem irdischen Bestande gänzlich unabhängig von der Kirche, die nur zum Behufe höherer Zwecke, indem sie ihm Sanction, Weihe, Heiligung ertheilt, durch ihr Zwischentreten die geheimsten und innersten Wurzeln seines Lebens mit Gott und der höheren Welt

zusammenknüpft. Die Kirche aber hat in durchaus irdischen Instincten und Anmuthungen zum Zwecke überirdischer Behaltung, Erhebung und Beseligung ihrer Genossen sich formirt, und ist in diesem ihrem überweltlichen Bestande gänzlich vom Staate unabhängig, der ihr nur Behufs ihres physischen Daseins Boden, Luft, Feuer und Wasser und den dazu gesetzlichen Schutz verstattet, und darin ihre nach abwärts getriebenen peripherischen Verbreitungen mit der Erde und den innersten Gebilden der bürgerlichen Gesellschaft zusammenflicht. Gleichwie vorbildlich, nachdem die Schöpfung der unorganischen Natur vollendet war, eine neue höhere Saat schöpferischer Ideen, das in reicher Fülle der Formen und Farben erblühende, gegen die Schwere zur Sonne anstrebende Pflanzenreich hervorgebracht; wie dann als dieser Garten erst in seiner Schöne und in der ganzen Pracht des ersten Frühlings aufgeblüht, dieselbe schaffende Hand, die noch höhere Saat vielfacher Thiergeschlechter ausgesäet, die von dem Zuge der Erde sich losgekämpft, und nun in freier Bewegung durch alle Elemente sich verbreiten; ganz zuletzt aber erst als die vierte und höchste Manifestation der schöpferischen Kraft auf Erden im Menschen ihr eigenes Ebenbild erschienen: so ist die gleiche Folge in der Genesis der verschiedenen gesellschaftlichen Verbindungen zu bemerken. Der Staat war im Ursprunge die gemeinschaftliche Unterlage, der Träger und der Nährvater aller jener kirchlichen Formen, die im Heidenthume pflanzenhaft klimatisch sich der Volks- und Landesart, in der sie festgehalten wurzelten, verähnlichten; im Judenthume von aller örtlichen Beschränkung sich losreißend, und zum Herrn des Himmels und der Erde sich erhebend, einst durch allgemeine Verbreitung alle Völker in dem gleichen Glauben zu vereinigen hofften; endlich im Christenthume, gestiftet durch den zweiten Adam, den menschgewordenen Gott, zur Ebenbildlichkeit mit Gott, und damit zugleich zu jener dort nur geahneten

allgemeinen Verbreitung gelangten. Und wie nun selbst auf niedrigster Stufe die Pflanze, obgleich sie in der Erde wurzelt, und in ihr die Elementarstoffe, die sie ihrem Leben einverleibt, zusammensucht, doch von ihr in ihrem Vegetationsprozesse weder sich begründet noch bemeistert sieht; wie das Thier, obgleich es zur Vegetation in dem gleichen Verhältniß, wie diese zum tieferen Naturreich steht, doch seine höhere Freiheit keineswegs als eine Gabe von dem erlangt, das diese Freiheit selber nicht besitzt; wie endlich am wenigsten der Mensch seine höhere Vernünftigkeit vom Unvernünftigen ableiten darf, ob er gleich mit seiner untern Natur mit ihm zusammenhängt: so ist es auch um das Wechselverhältniß der auf verschiedenen Stufen befestigten noch höhern gesellschaftlichen Formen beschaffen, in die er in seiner Besonderheit sich als Element einfügt. Was er in diesen Formen sucht, ist, insofern sie kirchlicher Natur sind, die Freiheit der Kinder Gottes, insofern aber politischer Art, die Freiheit der Kinder der Menschen: diese letztere ist endlicher Art, und wird in der Verbindung vieler Individuen selbst allmälig der Naturnothwendigkeit in und außer seiner Persönlichkeit abgedrungen; jene aber ist unendlich, wie Gott selber, sie wird mehr als Preiß des innern denn des äußern Kampfes, und weniger errungen als gewährt, und hat darum keine andern Gränzen als Gottes Macht und Wohlgefallen. Und weil nun das Umfassende nicht ausgehen kann von dem Befaßten, und das Höhere ohne Lästerung nicht abgeleitet werden von dem, was niederer ist, denn es selber: so kann auch die kirchliche Freiheit ihren Ursprung nicht in der politischen gefunden haben; und die liberale Gesinnung des Staates hat, statt dieser ihr eigenthümlichen Freiheit, so wenig einen Ausfluß der seinigen mit despotischer Willkür ihr aufgedrungen, als jetzt die gleiche Willkür, unter dem Vorwande der Freiheit, ihr dieß ihr angeborne Eigenthum abzudrängen auch nur im allergeringsten berechtigt ist.

Historisch finden wir daher zweitens die Kirche schon in den ältesten Zeiten im Besitze dieser ihrer Freiheit, so frühe als sie möglicherweise davon Gebrauch zu machen im Stande war. Begreiflich konnte in ihren ersten Jahrhunderten, als sie noch unter heidnischen Völkern und Regenten stand, deren Staaten selbst wohlverstanden keine Rechtsstaaten, noch auf die Gerechtigkeit gestellt gewesen, von einer solchen Freiheit nicht die Rede sein: sie mußte mit dem Heidenthume, das in Religionssachen die größte Ungebundenheit und Willkür statuirte, und nur sie allein verfolgte und auszutilgen strebte (gerade wie jene heutige Toleranz, die alles duldet und mit allem sich verträgt, nur das, was katholisch ist, ausgenommen) um ihr Dasein streiten, und unter hartem Druck und mit dem Blute der Märtyrer begossen, erst langsam unter der Erde sich bewurzeln. Aber so wie der Staat erst selber christlich wurde, finden wir auch ihre Freiheit unumwunden anerkannt. Nach dem Entscheid des heiligen Paulus 2. Cor. 2, 4, daß der Geistliche Soldat Christi sei, und sich in weltliche Geschäfte nicht mischen soll, verboten schon die ältesten Concilien den Geistlichen, irgend weltliche Aemter zu versehen; wogegen denn auch Constantin, indem er sie von allen solchen Verpflichtungen gegen den Staat lossprach, ihnen völlige Immunität gewährte, und zwar wie Sozomenus L. 1. c. 9 und Nicephorus L. 7. H. E. c. 46 ausdrücklich berichten, aus Achtung für die Religion. Als daher auf dem Concilium zu Nicäa einige Bischöfe in persönlichen Angelegenheiten ihm Klaglibelle gegen andere Bischöfe überreichten, ließ er ungelesen sie verbrennen, und gerade bei dieser Gelegenheit sagte er: Ihr könnet von Menschen nicht gerichtet werden, deßwegen erwarte ich unter euch Gottes Urtheil. (Rufin. L. 1. H. E. c. 1.) Dieß in solcher Weise anerkannte Recht wurde seither vielfältig gesetzlich sanctionirt, und die Kirche vertheidigte mit Interdict und Bann diese ihre Gerechtsame gegen alle und jeden, die sie anzutasten

wagten. Kaiser Friedrich II. in Constit. et cons. c. Libert. eccl. verfügt: „Nullus ecclesiasticam personam in criminali quaestione vel civili ad judicium seculare trahere praesumat, contra constitutiones imperiales et canonicas sanctiones.“ Und noch der Kirchenrath von Trient erklärte: „er versehe sich und hoffe, es werden die katholischen Fürsten und Regenten, die Gott zu Beschützern des heiligen Glaubens und der Kirche bestellt habe, nicht nur zugeben, daß der Kirche ihre alten Rechte wieder hergestellt werden, sondern auch ihre Untergebenen alle zur gebührenden Ehrfurcht gegen die Geistlichkeit, den Pfarrer und die höhern Prälaten zurückrufen, und nicht zulassen, daß ihre Beamteten oder untergeordneten Obrigkeiten, die durch Gottes Anordnung und die canonischen Bestimmungen eingesetzte Immunität der Kirche und kirchlichen Personen in irgend einem Eifer der Leidenschaft, einer Uebereilung oder durch irgend eine Unachtsamkeit verletzen.“

Endlich und drittens ist auch theologisch betrachtet die Kirche frei aus Gott geboren, und nicht als eine Freigelassene des Staates zur Selbstständigkeit gelangt. Wohl haben Christus und die Apostel nach den noch vorhandenen Documenten wenig oder nichts von dieser Freiheit geredet und geschrieben; aber weil sie mit der Natur und dem Wesen der Kirche auf's unzertrennlichste zusammenhängt, so ist sie ohne weiters göttlicher Institution, wie die Kirche selber. Christus wollte in ihr das Reich Gottes auf Erden gründen; Gottes Reich aber kann bei keinem irdischen Herrn zu Lehne gehen: der Leib, dessen unsichtbares Haupt er ist, befaßt alle christlichen Staaten in seiner Einheit, und kann nicht zerstückt einzelnen Regierungen dienstbar sein. Von oben empfängt er seine Weihe und sein inneres Leben, und er wird sogleich profanirt, wie er bloß weltlichen Zwecken zu fröhnen gedrungen ist. Wie auch Rang und Ansehen die Stände der Menschen vor der Welt auszeichnen

mögen, vor dem Altare sind alle gleich. Regent und Unterthan, Kaiser oder Taglöhner, alle sind sie Kinder der Kirche, der sie Glauben und Gehorsam gelobt und schuldig sind: Alle müssen es für das höchste Gut erachten, daß die Gottentstammte in ihren Schoß sie aufgenommen; Allen spendet sie mit gleicher Freigebigkeit aus der ihr anvertrauten Fülle. Und sie sollte betteln bei denen, die aus ihren Schätzen sich bereichern, sie, die Bürgerin des Himmels, sollte zu Hofe gehen, und es für ein großes Glück erachten, daß die Fürsten und Gewaltigen der Welt sich etwa so äußerlich und obenhin zu ihr bekennen, und wie sie wähnen, durch eine huldreiche Vergünstigung sie dulden, und in ihrem Sein und Wirken sie bestehen lassen? Nein, die Kirche ist nicht des Staates Hintersasse, sie ist nicht hörig an den Boden gefestigt, wie die Territorialmacht, und so wenig zur bürgerlichen wie zur kriegerischen Heerfolge verpflichtet: denn sie ist zum Dienste Gottes aufgeboten, nicht der irdischen Scholle, sondern dem himmlischen Aether angehörig, und leibeigen keiner Gewalt auf Erden, weil sie in ihrem innersten Wesen gotteigen sich ergeben.

Und weil dem also ist, darum eben hat die Kirche vom Beginne und fortan, während sie ihren Geistlichen auf's ernstlichste und nachdrücklichste alle bürgerliche Gewerbe, Beamtungen und Verrichtungen untersagt, ihnen zum Zeichen ihres höheren Berufes das Siegel der Weihe aufgedrückt. In der protestantischen Confession, die in Wahrheit keine Kirche besitzt, bildet die Geistlichkeit keinen Stand; es ist ein Amt, ein Dienst, den einer übernimmt, und der mit seiner Persönlichkeit keineswegs verwächst; Lehrer nur und Prediger, mag er nach Gefallen zu jeder Zeit in den Laienstand zurücktreten, weil er eigentlich nie aus selbem ausgetreten, und er bleibt daher billig dem weltlichen Arme unterworfen. Anders in der katholischen Kirche: da ist das Priesterthum ein Stand, eine Würde, ein persönlicher

unauslöschlicher Charakter (indelebilis), und die Person und das Individuum des Priesters, wie die Weihe ausdrückt, ja, worin eigentlich das Wesen und der Geist der Priesterweihe besteht, ganz in dieselbe aufgenommen und aufgegangen, und gerade vermöge jener Unauslöschlichkeit nicht ferner mehr von ihr zu scheiden, was wesentliche Lehre der Kirche ist, und aus dem Begriffe der Sache folgt. Der beste und heiligste Priester begreift das Geheimniß dieser Umwandlung seines Wesens nicht, und der schlechteste und verworfenste trägt jenes geheime Insiegel fortdauernd an der Stirne, und es steht selbst nicht in der Macht der ganzen Kirche, es ihm zu entreißen und auszulöschen, nachdem sie es ihm einmal verliehen hat. Wie die Taufe Alle, in denen sie die alte Makel abgewaschen, dem Reiche Gottes angeeignet also daß der Böse, dem sie zuvor durch das Geburtsrecht verfallen und hörig gewesen, nicht mehr durch dieß erbliche Recht, sondern nur in so fern noch Gewalt über sie übt, als ihre sinnliche Natur im Mißbrauch der Freiheit es ihm gestattet: so löst die Weihe, indem sie den Bürger zum Genossen der Hierarchie erhebt, alle die Bande, die ihn gesetzlich, bürgerlich und geschichtlich mit dem Staate verknüpfen, und dieser hat fernerhin kein Recht auf ihn als das, was an jenes leibliche Leben sich knüpft, mit dem er noch in seinem Bereiche weilt, oder was ihm sonst die Einwilligung der Kirche gestatten will. Da also, wo an der Umfriedung des Münsters die Gerechtigkeit der Kirche beginnt, dort endet die Gewalt des Staates; über alle Genossen der Hierarchie als solche übt er direct keine Macht, und muß die Gerichtsbarkeit der Kirche anerkennen. Nur der äußerste Saum des Mantels ihrer selbstständigen Oberherrlichkeit schleppt in seinem Gebiete nach, und den mögen irdische Regenten abschneiden, wenn ihre Gelüste sie dazu verleiten; aber dann mögen sie zusehen, wie sie vor Gott und ihren Völkern und Angehörigen, denen sie mit den feierlichsten, heiligsten

Eiden gelobt, ihnen die Kirche als ihr höchstes und köstlichstes Palladium zu schirmen und zu erhalten, diese schnöde Eidbrüchigkeit und diese gewissenlose Uebertretung ihrer ersten Regentenpflicht vertreten und rechtfertigen wollen.

Grundfalsch also ist, was ihr der Geschichte und allem canonischen Rechte zum Hohne behauptet, daß der Geistliche auch nach erhaltenen Weihen noch Staatsbürger bleibe, dem bürgerlichen Gesetze untergeben. Wie der Mensch beim Eintritt in den Staat im Bürger sich verloren, und die dürftige durch wechselseitige Gegenwirkung beschränkte und beinahe zernichtete natürliche Freiheit zur bürgerlichen, in wechselseitiger Aushülfe, sich gesteigert, und gleicherweise die allgemeinen Menschenrechte wie die Pflichten in bürgerliche aufgegangen: so verliert der Bürger beim Eintritt in die Hierarchie sich im Geistlichen, indem die beschränkte bürgerliche Freiheit, zu jener der Heiligen sich erweitert, die bürgerliche Rechtlichkeit nach den Ansprüchen der Religion sich in Heiligung verklärt; und wie die Würde des Bürgers die des Menschen fortan ununterscheidbar in sich aufgenommen, so hat die Würde der Weihe den Menschen sammt dem Bürger absorbirt. Ihr könnt mithin seine Person, sein Individuum nicht antasten, ohne jene Würde zu verletzen und zu entweihen. Eine Würde, die nicht nur in eurer Gewalt steht, die hoch über euch von Gott herabkommt, und nur von ihm gewährt und verliehen wird, und vor der ihr, ob ihr Könige oder Kaiser wäret, falls ihr anders Christen und Kirchenglieder sein wollt, euch in Ehrfurcht beugen müßt. Wäre der Diakon, der letzte gemeine Priester der weltlichen Macht unterthan, so ist es offenbar aus den gleichen Gründen und Principien der Bischof, und da nur zufällig und der Kirche keineswegs wesentlich das oberste Kirchenhaupt zugleich in der Würde eines souveränen Fürsten erscheint, so würde, falls dieser in dem Gebiete und unter dem Schutze eines andern weltlichen Fürsten wohnte,

auch er gleich dem ersten besten Laien unter den Fuß dieses Regenten gegeben sein. Wo aber wolltet ihr in diesem Falle die Gränze hin verlegen, jenseits welcher diese Träger und Repräsentanten der Kirche, in allem, was sie als solche thun, und worüber sie offenbar keiner irdischen Gewalt, sondern einzig ihrem ewigen Delegenten verantwortlich sind, auch der Unabhängigkeit von allen Einsprüchen des Staates genießen, diesseits welcher sie aber als Bürger und Unterthanen des Staates ihrem Obern Gehorsam schuldig sind, und seine Competenz anerkennen müssen? Nein, zu Päpsten und Bischöfen müßt ihr auf diesen Fall die Kaiser und Könige weihen, die Magistrate selbst zu Priestern bestellen; von euch muß fortan die Macht, Kraft und Bedeutung des Priesterthums ausgehen, und es darf seine ganze Vollmacht nur von eurer Delegation ableiten, muß aber dann auch seinen bürgerlichen Passivstand in einen activen umgewandelt sehen, in dem es wie in allen Lasten und Verpflichtungen, so auch in den vermeintlichen Ansprüchen und Vortheilen den Laien völlig gleichgestellt erscheint. Dann möget ihr alle bürgerlichen Gewerbe als gottesdienstliche Verrichtungen erklären, und das bürgerliche Gesetz und die peinliche Halsgerichtsordnung als canonisches Recht. Eure Rabulisten werden dann die Kirchenlehrer des neuen Evangeliums sein, und eure Canzelisten die Verkünder des Wortes; eure Finanzkünstler werden den Beutel führen, und das Erbe der Armuth gewissenhaft verwalten; eure Mauthner und Zöllner aber um Gotteswillen die Kirchenfabrik versehen, und so habt ihr eine katholische Kirche, wie ihr sie wünscht, die allgemein nur darin und in dem Sinne heißen kann, daß sie nirgends und gar nicht ist.

Wenn also weder Religion noch Wissenschaft, weder das Recht, noch die Geschichte euern Gelüsten nach den Freiheiten der Kirche hülfreich entgegenkommen, so wird noch weniger eure feige, alberne Furcht vor möglichen Eingriffen derselben in die

Rechte des Staates, vor erträumten Gefahren, ja gar vor Inquisition und Gräueln aller Art euch den Weg zu ihrer Befriedigung bahnen. Wie, den Staatsgewalten soll die Kirche vertrauen, und sie vertraut ihnen wirklich, und hat ihnen auch immerdar vertraut, wie wer nichts Arges im Sinne führt, und nur sein Recht bewahrt, auch Andern ein Gleiches zutraut! Ihr hingegen eurerseits glaubt, der Staat könne nicht genug auf seiner Hut sein, die Kirche auf allen ihren Wegen, Schritten und Tritten nicht genug belauschen, belauern und controliren. Wir wollen nicht fragen, welche Gesinnung diese Imputation bei euch voraussetzt, welche Grundsätze und Maximen sie verräth; aber fragen wollen wir, wie seinwollende Christen und Glieder der Kirche, ohne in tiefster Seele zu erröthen, ihr gegenüber eine solche Imputation aussprechen können? Ihr, der größten und reinsten sittlichen Verbindung, die es auf Erden je gegeben; ihr, die gerade zur Begründung und Handhabung der Tugend, der Wahrheit und des Rechtes in die Welt gekommen, und unter uns fortbesteht und wirkt, ihr traut man nimmer etwas Gutes zu, und wähnt, ja wagt es laut und wiederholt auszusprechen, all ihr Sinnen und Trachten gehe nur dahin, auf unrechtlichen Wegen Rechte zu erschleichen, und durch Diebsgriffe Güter sich zu stehlen! Und so sie es auch wollte, was vermöchte wohl die Waffenlose, die kein Mittel hat einigen Harm zu thun, und der die Lehre, zu der sie sich bekennt, selbst den Willen dazu verbietet, gegen den übermächtigen Staat, dem Armeen, dienstbare Geister ohne Zahl, Polizeien und Gensdarmen, und was sonst der Art, zu Gebote steht. Ihr müßt wohl unheilbar krank in euerm Gewissen, und von überaus schwachen Nerven sein, daß ihr mit solchen Mitteln der gänzlich Wehrlosen gegenüber, gar nicht aus dem Zittern und Beben kommt, und euch nur durch Zernichtung ihrer Rechte, ja durch ihre gänzliche Erlähmung und Ertödtung eurer panischen, gespen-

stischen Furcht zu entledigen wißt! Erlaubt ihr eurer Staatsgenossen Einem, daß er den Nachbar erschlägt, weil dieser ihn vielleicht einmal erschlagen könnte, oder daß er sein Haus demolirt, weil die Flamme sich dem seinigen möglicher Weise dermaleinst mittheilen möchte? Greift ihr selber die nachbarliche Regierung mitten im Frieden an, um nicht nach Jahren und Jahrhunderten von ihr angegriffen zu werden? Laßt der Kirche nur das Ihre, gebt das ihr Genommene und widerrechtlich an sich Gebrachte ihr zurück; stellt, was sie den Regenten als Indulgenz, nicht als gehöre es ihnen eines andern Rechtes wegen, um ihre Regentenwürde zu ehren, und ihr Vertrauen in die dieser Würde entsprechende Gesinnung an den Tag zu legen, von dem Ihren übertragen und überlassen hat, ihr wieder zu Handen heim, und sehet dann und ermesset selbst, ob sie, die mit allem Reichthum und Glanz von Alters her ausgestattet, eures Bettels nicht bedarf, nach dem, was euch von Rechten und Sachen angehört, auch nur gelüsten könnte! Dann aber würde euch freilich wie ein Rauch unter den Händen schwinden, worauf ihr so groß sprechet, was ihr der Kirche und ihren Gliedern als eine übermäßige Großmuth und überschwengliche Gnade anrechnet, und was ihr von niederträchtigen Gesellen, die überall nur der Gewalt zu Gefallen reden, in Zeitungen dort und anderwärts täglich als die edelmüthigste Munificenz ausrufen und anpreisen laßt, während ihr doch in Wahrheit nur aus ihrem eigenen vorenthaltenen Besitzthume sie beschenkt, und aus ihren eigenen Taschen nur und spärlich genug bezahlt.

So ist es um die Rechte und die Freiheiten der Kirche bestellt, die schon gewesen, ehe ihr waret, und noch sein wird, wenn jede Spur eures Daseins längst erloschen ist und ausgetreten. Was die Kirche besitzt, hat sie rechtlich erworben, rechtlich besessen, und rechtlich fortgeerbt, und so besteht auch jene Immunität de jure noch, besteht noch in der ganzen Welt,

wohin sie sich verbreitet hat; besteht in der katholischen Schweiz, und besteht noch im Canton Lucern! Ihr aber, die ihr sie anzutasten wagt, weiset die Documente auf, wann und wo sie selbe aufgehoben, auf- und weggegeben hätte! Was immer jenes Gesetz, auf welches zu berufen ihr euch nicht geschämt, sagen möge, seit wann ist irgend jemand ermächtigt, das erwiesene Recht eines Andern, eines Solchen, der ganz und gar sein Unterthan nicht ist, als aufgehoben zu erklären, und eine solche Erklärung ein Gesetz zu nennen? Solch eine Usurpation ist kein Gesetz, sie schändet die heilige Würde der gesetzgebenden Gewalt, die zum gemeinen Raube sich erniedrigt, und den Frevel unter der Larve des Gesetzes birgt. Mit gleichem Fuge, wie dieß angebliche Gesetz in einem Schlage die Rechte der Kirche zernichtet, könntet ihr alle Rechte als aufgehoben erklären, das Eigenthum, die persönliche Sicherheit, oder welches göttliche oder menschliche Recht ihr sonst noch wollt; denn das Princip des Verfahrens und die Folgerung daraus, ist völlig die gleiche: dann aber sehet zu, wie ihr den Frieden und die Ruhe in einem solchen Staate handhabt, den diese Grundsätze in eine Räuber- und Diebshöhle umgeschaffen.

Wohl ist es wahr, daß die Kirchenvorsteher auch ihrerseits an dem Unglück und den Kränkungen, die die Kirche betroffen, nicht ohne Schuld geblieben. Die Nachwelt, der die Ernte von der Aussaat, die diese Zeit gesäet, vollends zureifen, und die sie in ihre Scheunen sammeln muß, wird von dieser Seite gegen Päpste, Bischöfe und andere Vorstände schwere Klagen erheben, worüber Rede zu stehen ihnen nicht leicht sein möchte. Wo sind, dürfte sie sprechen, jene zahllosen Güter hingekommen, die frommer Sinn und Glaube der Vorzeit auf den Altar gelegt, und euern Händen anvertraut, auf daß ihr sie bewahrtet, und treu den Nachkommen sie überliefertet? Hat man sie vielleicht mit dem Schwert euch abgedrungen, und ihr habt mannhaft

und stark im Gefühle eures guten Rechtes widersprochen fort und fort, und wie euch ziemte, die Räuber gezügelt und gebannt mit geistlicher Gewalt? Habt ihr vielleicht geschwiegen aus unwürdiger Convenienz und Furcht; oder habt ihr wohl gar, was mit nichten euer Eigenthum gewesen, die Hinterlage Christi und das Erbtheil der Armen, durch Uebereinkünfte und Cessionen ausgeliefert, von denen jetzt noch die Acten vorliegen, oder gar da oder dort in die Beute euch getheilt. Wo sind, wird sie sprechen, jene geweihten Wohnsitze abgeschiedener Frömmigkeit und Wissenschaft hingekommen, von deren Größe die verwitterten Mauern noch Zeugniß geben? Habt ihr etwa ihre Aufhebung erlaubt, und dem Vandalismus ihrer Zerstörung billigend zugesehen; vielleicht unter dem Vorwande, das was zu reformiren und zu bessern gerade eure Pflicht gewesen, sei ausgeartet, verkennend, daß eben diese Ausartung euch zur Schuld und Unehre muß angerechnet werden? Habt ihr vielleicht zugesehen, wie die verwaisten Particularkirchen täglich größerem Ruin entgegengehen, und hat die Gefahr auf dem Verzuge euch nicht gerührt, noch aufgeschreckt? Habt ihr die subalternen Hirten wehr- und schutzlos jedem Angriff preisgegeben, und die Völker wie Heerden ohne Hirten in der Irre sich umher zerstreuen lassen? Wahrlich, es ist viel gesündigt worden, was der stärkste Drang der Zeiten nur entschuldigen, aber in keiner Weise rechtfertigen mag! Aber auch solchem Verrathe ist sein Ziel gekommen, und wenn es noch Prälaten gibt, die unkundig der Zeichen der Zeit, leere Aufklärerei forttreibend, der Willkür auf halbem Wege entgegenkommen, die nachtheiligsten Eingriffe in die Integrität der Kirche der weltlichen Macht ohne Widerspruch gestatten, und mit Wissen unter ihren Augen Schmälerungen wohl ererbter und begründeter, und mit nichten aufgehobener Kirchenrechte geschehen lassen, dann sind sie nur die Nachzügler einer längst vorübergegangenen Zeit, und wenn nicht

Gott, ihr Gewissen, ihr besseres Selbst und die gewonnene Einsicht ihrer wahren Stellung sie auf den guten Weg hinleitet, wird, wie hoch sie gestellt sein mögen, die Schmach ohne Einkehr an ihrer Thüre nicht vorübergehen. Denn die Kirche wird sich jener Gewalt und jener Waffen wieder erinnern, mit denen ihr Stifter sie nicht umsonst ausgestattet, und denen das Reich der Finsterniß und des Unrechtes noch immer erliegen mußte. Sie wird sie zugleich gegen jene wenden, die als ungetreue Knechte sie von innen heraus untergraben, wie gegen die, welche von außen ihre Rechte anzutasten wagen; und nichts wird ihre gänzliche Wiederherstellung aus der Wurzel heraus, die ihr bei allen Verfolgungen unversehrt geblieben, aufzuhalten im Stande sein.

Ihr aber, wackere Eidgenossen, wie ihr stets zu euerer Kirche gehalten, so steht auch fortwährend zu ihr, und laßt nicht ab in Treue und in Liebe, wie sie auch niemal von euch gelassen hat! Es ist nicht in eurer Verfassung wie in der monarchischen, wo, wenn eines Sophisten Wort ein einzig Ohr vergiftet, sogleich von der Mitte des Staates heraus die Ansteckung in alle Glieder sich verbreitet, und die äußersten Extremitäten die Folgen des eingetretenen Uebels fühlen. Bei euch hat des Volkes Sinn und Gesinnung noch einiges Gewicht; die Regierungen sind ihm durchgängig minder fern entrückt, und wo sie auch in ihren Maßregeln von seinem Willen unabhängig handeln, hat doch jenes geheimnißvolle Band, das sie mit ihm verbindet, seine zuleitende Kraft noch nicht verloren, und auch ohne Umfrage ist die Meinung der Gesammtheit Jeglichem bekannt, und es darf nicht geschehen, was sie allzu sehr verletzt. Und das eben ist der rechte Grund aller Freiheit, in dem sie sich selbst ohne unmittelbare Träger und Organe Achtung verschafft, und wenn auch unsichtbar, doch die Willkür zu zügeln weiß, und durch ihr bloßes Dasein, Unziemliches, das sich einschleichen

möchte, abweist und auswirft: und diese Freiheit, schirmend hat sie ihre Flügel auch über eure Kirche ausgebreitet. Als jenes allgemeine Sturmlaufen durch halb Europa auf sie geschehen, und die Auflösung aller gesellschaftlichen Verhältnisse auch sie mit gänzlicher Zerrüttung bedroht, da hat die Bedrängte unter der Obhut dieser Wächterin ihr äußeres Dasein leidlich genug gefristet. Und während sie allumher, als ob Feindes Hand in eroberter Veste nach Willkür schalte, der großen Plünderung preisgegeben, all das Ihrige verlor, hat sie in euern Bergen den größern Theil ihres Besitzstandes glücklich sich gerettet, und beschämend für tyrannische Gewalt und zügellose Habsucht, rühmen die Glocken eurer unversehrt gebliebenen Klöster mit beredter Zunge die Mäßigung des Volkes, das, wenn auch arm und dürftig, doch den Gotteskasten zu erbrechen und zu berauben sich gescheut. Und da solches euch in der Zeit frevelhafter Gewalt und unbändiger Zügellosigkeit gelungen, so werdet ihr, da in ganz Europa die Bethörung wie eine gelöste Bezauberung glücklich zu weichen begonnen, nicht ganz zuletzt noch ihr den Zugang bei euch gestatten, und durch künstliche Einimpfung sie in eure Natur aufnehmen, die in ihrer ganzen Art und in ihrem innersten Wesen mit ihr unvereinbar ist. Nein, wie ihr jene falsche Freiheit ausgeworfen, die man euch aufgedrungen, und den rechten Staat wieder hergestellt; so werdet ihr auch die rechte Kirche euch nicht stehlen lassen, und eure Freiheit zur Mauer und zum Bollwerk der ihren machen: wie es denn überall also geordnet ist, daß gleichwie alle Tyranneien und die Niedertracht sich suchen, um sich wechselseitig zu ergänzen, so auch die Freiheiten und der rechte Gehorsam zu einander stehen, und durcheinander sich sichern und gewähren.

Laßt darum, ihr Schweizer, eines Fremden warnend Wort nicht ungehört und unerwogen an euerm Ohre vorübergehen! Lange genug hat er mit euch verkehrt, um nicht ganz unberufen

und unkundig eurer innern Verhältnisse sein Gutachten in diesem Streite abzugeben, der die Geister bei euch wie allerwärts entzweit. Nicht flüchtig und im schnellen Vorüberfluge hat er Land und Leute sich betrachtet, vielmehr das eine durchwandernd in vielen Richtungen, hat er der andern Thun und Lassen nachdenkend und aufmerksam angesehen. Von eures Geschichtsschreibers Geburtsstadt her, die still neben dem lärmenden Rheinfall unter ihren Rebhügeln an der Gränze des Alemannenlandes und der Schwaben liegt, ist er den schönen Wasserspiegel des teutschen Meeres entlang durch das obstreiche Thurgau, wo in grünender Beschattung einst so viele Nachtigallen des Minnesangs geschlagen, nach St. Gallen heraufgezogen, der gewerbfleißigen Stadt, bei der am Eingange alter Bergeshöhle der Heilige ernst und sinnend steht, nun die Blicke heiter auf das emsige Treiben der Gewerke niedersenkend, dann wieder finster sie auf die klösterlichen Mauern heftend, die vereinsamt nur noch die Weisheit alter Zeiten hinter ihrem Verschlusse im Pergamente bergen, und zürnend mit dem Stabe, der den Teufel einst hart gezüchtigt, zu denen hinüberdräuend, die sein wohlerworbenes Eigenthum ihm vorenthalten. Durch der Appenzeller schön begrüntes Land, das in seinen netten Bohlenhäusern ein geistreich, witzig, lebendig Völkchen, den Tirolern am nächsten beschlechtet, birgt; dann zum knabenhaften Rhein hinüber in der grauen Bünde Gebiet am Galanda und an Chur vorüber, das ahnenstolz auf seinen römischen Fundamenten ruht, durch der Churwalden dichtbewaldete, wenig zerrissene Längenthäler, wo unter dunklerem Himmel die wilde Rose sich satter röthet, und die ein fester, stämmiger, tapferer Menschenschlag, Sprosse jenes altetrurischen Stammes bewohnt, den vor dritthalb Jahrtausenden der Gälen einbrechende Fluth in diese Alpenburg hineingeschwemmt. Und hinauf und hinab von den Quellen des Hinterrheines bis zu denen des Vorderrheines am Crispalt bei Tours vorüber,

wo neben der Kapelle des Schwures, der alte Ahorn, einst von zehn Männern kaum umklaftert, die vielfach geschädigten dorrenden Aeste streckt, während unfern auch Dissentis in seinen Ruinen trauert; und am Fuße der Burgen vieler ausgestorbenen edlen Geschlechter ins Glarner Land zurück, des alten Tschudi Heimath und durch jene Thäler, wo des seraphischen Vaters welterfahrene, kluggewandte, volkskundige Söhne die Gemeinden zum guten Ziele lenken. Weiter die Linth bis Zürich hinab, wo nach der Sage bei der Schlangensäule einst Karls des Großen Haus an seinem Stift gestanden, später die Manessen in Liebe teutschem Sange sich geneigt, die moderne Idylle jüngst sich noch am glücklichsten versucht, und das noch zur Stunde in vielfacher geistiger Thätigkeit sich regend, selbst idyllenhaft an seinen schön geflochtenen grünen Bergkranze lehnt, der im Abendschimmer angeglommen, wenn hoch über ihm die Alpenhäupter glühen, in dunkleren Farben sich beblümt, und tiefere Lichttöne zum See herniedersendet, der wie im Echo leise sie nachzusingen sich bemüht. Hinauf nun wieder, immer links von seinen gesprächigen Wellen angerufen, bis wo Einsiedeln des Hohenzollern Meinrads Zelle überbaut, und von Wallfahrern und ihrem bunten Kram umlagert, Pflegerin zugleich der Frömmigkeit und der Wissenschaft, fröhlich, daß es der Gefahr der Zeit glücklich entronnen, die einst waldbedeckte, weite, offene Matte vom Etzel zum Mythen überblickt. Durch der Schwyzer Gebiet sofort, die breit, derb und tüchtig wie die Rosse, die vor ihnen am Pfluge gehen, die Wäggi-, Sihl- und Muottathäler bewohnen, an jenem Berg vorüber, der den jüngsten Tag nicht abgewartet, den Zuger See entlang, der spiegelhell zugleich im tiefsten Grün erdunkelt, als sei er mit dem reinsten Urwasser angefüllt, hin zu euch dann ihr Lucerner, deren Väter hier dicht an der großen Pforte der Einwanderung ins Land der hohen Alpen, die sie begrüßend die beiden Riesenkinder vorgeschoben, da wo

die stillen Lichter der Niederung sie umspielt, an schönster Stätte ihren Herd gebaut. Durch ihrer Abkommen Gebiet und die Matten der kräftig schönen Entlibucher zog der Wanderer weiter seine Straße, allum ein munteres Volk, fröhliche Kinder der alten Kirche, die, während das nahe Berner Oberland in den strengen Ernst der ersten Reformationszeit noch jetzt gekleidet geht, in hellen lichten Farben frisch durch die lachenden Fluren ihrer Heimath schreiten. Darauf hat ihn der Vierwaldstätter See freundlich auf seinem Rücken fortgetragen, durch seine im edelsten Style großartig von der Natur gedachte Landschaften, das Urbild der eigenen rheinischen Heimath, zog sich der Wasserpfad vorüber an der Unterwaldener Gebiet, und wo über Stanz hinauf im hohlen Berge der Drache einst gehauset, der sterbend seinen Sieger noch vergiftet, unter dem Grütli hin, längs der Platte, und wo Nikolaus von der Flüe und Tells Fuß ihre Spur im festen Gestein der Erinnerungen des Volks zurückgelassen, und in jene wilden Thäler, wo die Reuß das Stierhorn von Uri überdonnert. Hinan dann durch den Schauplatz alter Titanenkämpfe über die Bergesstufen, an denen nach einander erst die Menschen, dann die Thiere, endlich die Pflanzen hinter dem Steigenden sich verlieren, bis wo oben in tiefer Einsamkeit die altergraue, verwitterte Alrune unter ihren Gletschern, Hörnern, Bergstöcken, Alpenseen und Wasserfällen, unter Lawinen, Blöcken, Steintafeln und Krystallen schweigend sitzt, und auf das vergessene Schöpfungswort immer vergebens sich besinnt. Hinab dann wieder durch lagernde Wolkenschichten ins Land der heitern Lüfte, und durch dunkelschauende Kastanienwälder, arme Dörfer und wohlhabende Städte unter unaufhörlich und hastig bimbelndem Glockengeläute, an den Mündungen zahlreicher wie Blattrippen gewachsener Thäler vorbei, deren emsige Einwohner mit allen Gewerben des Lebens, die sie chorographisch unter sich vertheilt, die Welt durchwandern, zu jenem reizenden See,

der sich lang gedehnt in die lombardischen Ebenen drängt und bis zu den gerühmten Inseln, denen unfern der edle Borromäer von seinem Fußgestelle weithin die blühende Landschaft überschaut. Wieder gegen Norden hat sich sofort der Pfad gewendet; durch viel lebendige, tüchtige, arbeitsame Menschen, italischen Stammes, die sich weiterhin in den südlichen Falten des großen Berggürtels angesiedelt, und wie Alpenpflanzen in kärglicher Erde doch kräftig und wohl gedeihen, hat er den Wanderer durch Weinlauben und Kastanienwälder fort getragen, die Tosa hinauf über jene Berghöhe, wo der Menschengeist durch alle Naturschrecken auf ewige Zeit sich sichere Bahn gebrochen, und wieder im Rücken der Jungfrau hinunter, die mit hellen, klaren Augen in alle eure Thäler niederblickt, bis wo die französische Rhone in ihrem Rinnsale fließt. Hin durch der Walliser Land und ihre von versteinernden Wässern getränkten ärmlichen Kalkthäler, in denen ein mildes, gutmüthiges, genügsames Volk, weil die Natur ihre Gaben ihm so kärglich zugemessen, um so eifriger sich zum Himmel wendet, und darum den Ruheplatz der Todten sorgsamer als die Wohnungen der Lebendigen pflegt, deutschen Stammes bis zur Visp und jener Scheidemark, wo der vorgeschobene flach erhöhte Bergriegel sie vom Lande der Gälen trennt, die von da abwärts das ganze Wassergebiet des ihnen eigenthümlichen Stromes nicht mehr verlassen. Umtönt von ihrer welschen Zunge dann bis da, wo im Dent de Morcles und dem Dent du Midi die Alpenwelt ihre äußersten Gränzhüter vorgeschoben, und dann über die Brücke von St. Maurice in den Garten des Waadtlandes, einst in der großen Ländertheilung der Vandalen wohl gewähltes Loos am neuen Wendilsee hin, den sie in freudiger Ueberraschung dort wieder gefunden. Auf gewiesenem Wege nun weiterschreitend am Ufer seines Krystallspiegels, den Weinberge, Gärten, Obstbäume in ihren Rahmen fassen, und dem die wilde Waldnatur nirgendwo

zu nahen wagt; durch das heitere Gewimmel seiner lebenslustigen, rührigen Anwohner, durch das muntere Vevay, das gesellige Lausanne, bis wo über die nackten savoyischen vier Stufenberge der Montblanc sich hoch erhebt, und wenn am Abend Schatten der Nacht schon die Bergeshäupter allumher verhüllen, wie ein lichtbeglänztes Gezelt, eine heilige Stiftshütte über ihnen und über den Wolken im reinen Aether hängt. Von Genf und seinen gescheidten, weltkundigen, wohlunterrichteten Bewohnern, unter denen der alte Feuerkünstler die Pandorabüchse neu geschmiedet, aus der seit Jahrhunderten so manches dunkelgefiederte Uebel in alle Welt geflogen. Dann weiterhin die Landhöhe hinauf nach Iverdun, wo eurer Edelsten Einer sein Leben in dem Versuch verloren, die Menschen aus dem Verstande und im Verstande zu erziehen; über jene berufenen Schlachtfelder, längs dem Neuenburger See dahin, in dem noch einmal die ganze Sippschaft der Bergriesen vom Montblanc bis zu denen, die den Rhein und den Inn ausgießen, selbstgefällig sich bespiegelt. Ins alte helvetische Burgundien sofort hinein, und durch die Ruinen des untergegangenen Aventicum, unfern von Murten, zu dem stillen, alterthümlich frommen Freiburg, und durch Uechtland nach Bern, der Stadt, hinüber, die — in ihrer ganzen Physiognomie eine wahrhaft adeliche Stadt bergend wahrhaft edle Geschlechter, deren Tüchtigkeit in allen Institutionen die Spur ihres Daseins zurückgelassen, und die lebend und leben lassend, sie zur Pflegemutter so vieler blühenden Landschaften umher gemacht — auf ihren Höhen unter der Mauerkrone sitzt, von Bäumen und Wäldern und Gärten und lachenden Fluren umgrünt, aber trauernd, daß die junge Brut, die sie unter ihren Flügeln gehegt, nachdem sie erstarkt, aus dem Neste davon geflogen, und nun fröhlich in eigenen Kräften sich in der weiten Welt versucht. Und es wandte sich der Weg über das freundliche Solothurn, wo in engem

Raume zwischen dem alten Thurme und der neuen Kirche Jahrtausende sich eingedrängt, zu den Wiesenthälern des Aargaus, über denen der Jura seine wunderlichen Nasen in die Lüfte reckt bis Aarau hin, das wohlgefällig seiner jugendlichen Unabhängigkeit sich freut, und in dessen Nähe, wo das alte Augst in seinen Trümmern liegt, und die stille Basiliskenstadt ihre Schätze hütet, die zweite Pforte der Rückkehr sich nach dem Alemannenlande öffnet.

So, ihr Eidgenossen, hab ich euer schönes Land von Gau zu Gau durchwandert! Von der Werkstätte des kunstfertigen Meisters in Bern, der selbst Frankreich mit Instrumenten zur Messung des Himmels versorgt, bis zur Sennhütte des Hirten, der den Sternen so viel näher mit ihnen im vertraulichen Umgang wie mit seiner Heerde lebt, habe ich mit allen Ständen eures Volkes verkehrt, und von seiner ganzen Ausbreitung, je nach seinen Stämmen und Geschlechtern, Augenschein genommen. Ueberall habe ich alte Berge des ersten, zweiten und dritten Wurfes, durchrauscht von stets jugendlichem immer wieder sich verjüngendem Gewässer, vorgefunden; überall, obgleich schon seltener, alte Bäume unsterblich in ihrer Art, in ihrem Wesen und Bestand beharrend, obgleich in jedem Frühling in den steigenden Säften wiedergeboren; noch seltener freilich, aber doch mehr wie irgendwo im Vaterlande, wenige andere Gebirgsländer ausgenommen, alte Stämme der Menschen zugleich in jugendlicher Frische grünend, und doch in alter ererbter Sitte, Gesinnung, Denkweise und eigenthümlicher Wesenhaftigkeit unerschütterlich begründet. Wenn in den südlichen Alpenthälern, so wie in denen, die vom Septimer und Lukmanier nach nordwärts das Wassernetz des jungen Rheines zusammenstricken, der alte und wahrhafte Italiener sich reiner vielleicht als in manchen Schluchten des Apennins erhalten; wenn in den Seitenthälern der Rhone, wo unter dem armen Volke dieselbe Holz=

platte zugleich als Tisch, Tischtuch, Schüssel und Teller dient, der echte Gäle wohl ungemischter in seinem Blute sich bewahrt, als vielleicht in den Cevennen und dem Vosagus; dann habe ich in den Thälern und Gründen, wo der deutsche Stamm sich eingewohnt, in Einrichtungen, Anstalten, Sinnesweise, Sprache und Kleidungsart, Altteutschland wohlbehaltener als meist in Teutschland selbst gefunden. Noch stehen Reste des alten Urwalds in den tiefer eingeschnittenen Thälern, wo das Volk frei wie die Germanen zur Römerzeit zum Gedinge kömmt, und mit Beifall oder Murren die Angelegenheit des Tages entscheidet; noch hat das alte städtische Wesen des Mittelalters in seinen Formen und Einrichtungen in so vielen eurer Städte sich unversehrt erhalten; selbst der Krummstab hat da und dort sein Recht behauptet, und wirkt noch in euern katholischen Provinzen ganz in gleicher Milde nach, wie er einst in den geistlichen Staaten Teutschlands gewaltet. Und es ist kein Wunder, daß es also sich bei euch begeben, da die furchtbaren Orcane, die seit so vielen Jahrhunderten das offene Teutschland, die Zugstraße und der Einladungsplatz aller politischen Ungewitter, durchwühlt, an euern mächtigen Bergzügen sich gebrochen, und denen, die unter ihrem Schutz sich angesiedelt, dauernde Ruhe nicht zu trüben vermocht. Dadurch, daß der Heerbann eurer Väter die Herzoge mit ihrem übermüthigen ritterlichen Heergefolge ausgetrieben, hat der Sieger unbeworren mit all den elenden Fehden, die diese unruhigen Kriegsleute in den folgenden Jahrhunderten entzweit, von seinem gesicherten heimathlichen Standplatze aus, an ihren Kriegen nur so viel ihm räthlich schien, Theil genommen, und nicht mehr als nöthig war, um sich selbst frisch und tapfer in der Handhabung der Waffen zu behalten. Und als jene Schulen des Krieges in der Folge in leere, geistlose, müßige Höfe ausgeartet, die den Waffendienst in einen lähmenden Mechanism umgewandelt, dessen

despotische Willkür, bald in alle bürgerlichen Verhältnisse eindringend, die ganze Nation erstarrt, entadelt und entwürdigt hat, konnte auch diese Pest der neuern Zeit ihnen nur so viel anhaben, als sie sich selbst aus eigenem Willen davon eingeimpft. Obgleich also jene wilden Religionskriege, die Teutschland verödet und aufgerieben, auch zu euch ihre Nebensprossen hinübergetrieben, und euer Land mit den blutrothen Hieroglyphen von Wahlstätten des Bürgerkrieges gezeichnet haben; obgleich der fremde Dienst viel bösen Samen von außen eingebracht, und in euerm Boden angesäet; obgleich die allgemeine Atonie des vergangenen Jahrhunderts auch eurer nicht verschont, und jene schleichende Seuche, die alles Lebendige, Kräftige, Tüchtige bis zu dem Marke in den Knochen aufgezehrt, auch an euern Thälern nicht vorübergegangen, und Kleinlichkeit, Pedanterie, Pfahlbürgerei abwechselnd mit Willkür und Anmaßung alle Verhältnisse bei euch wie überall verwirrt, und das öffentliche Leben gelähmt und verödet haben, daß die Stürme der Revolution auch in eure Windstille einbrechen mußten, nur um einmal wieder die schale, verstockte, mephitisch gewordene Luft zu reinigen: obgleich das Alles euch wie den übrigen Teutschen begegnet, so hat es euch doch vergleichungsweise nur mit schonender Linde angetastet, und während die Anderen um all ihr Hab und Gut gekommen, seid ihr, obgleich früherhin ihnen gegenüber durch bescheidene, genügsame Armuth ausgezeichnet, und gegen jene Zeit selbst wieder herabgekommen, jenen gegenüber immer noch sehr reich, und dürft euch kecklich eurer Schätze rühmen.

Und weil dem also ist, so wollet nicht muthwillig vergeuden, was euch euer Glücksstern noch gerettet, und haltet, was raubsüchtige Zeiten euch nicht abgestohlen, in einfältiger, blinder Selbstbethörung nicht für unwerth, weil dünkelhafter Bettelstolz als werthlos es zu verrufen für gut gefunden. Es

ist dem Menschen natürlich, geringschätzig zu behandeln, was ihm verloren gegangen; aber der ist zu belachen, der leichtgläubig sich beschwatzen läßt, es sei in Wahrheit nichts, was die andern für nichts ausgeben, und nun wegwirft in leerer Afferei, was er wirklich und wahrhaftig besitzt. Wohl hat, wer in seiner Barschaft Schaden gelitten, dringendes Interesse, dafür Assignaten in Umlauf zu setzen, damit der Verkehr nicht gänzlich stocke; thöricht aber der, der sein solides Vermögen darum vertauscht; noch thörichter, der es verschleudert, um gleichfalls die bequeme leichte Münze einzuführen. Solche Papiermünze in den Werkstätten der Sophisten ausgemünzt, sind alle die leeren Abstractionen, die großen Redensarten, die abgezogenen Nominalien ohne Fundament und Inhalt, die pedantischen Formeln ohne allen praktischen Werth, womit die einen von oben herunter, die andern von unten herauf sich wechselseitig gängeln, und theils wissentlich, theils unwissentlich bethören, und um alle Ruhe und alles wahre Glück, und nirgendwo mehr als in Teutschland, sich betrügen, das an allen wahren Gütern verarmt mit der Gier der Verzweiflung nach solchen gespenstischen Schemen hascht. Laßt euch, ihr Eidgenossen, durch das nahe Beispiel eurer Stammverwandten nicht zu gleicher Spiegelfechterei verleiten. Sehet vielmehr zu, was diese Verfahrungsweise seit Jahrhunderten, mit stetig zunehmender Thätigkeit geübt, bei ihnen für Erfolge hervorgebracht. Sehet, was sich dort begibt, und urtheilt, ob solches Beispiel auf den irgend Besonnenen verführerische Wirkung haben möge. Ist es nicht als hätte eine Legion Teufel in einer Mainacht auf dem Blocksberge Menschliches und Göttliches, Sittliches und Unsittliches, Politisches und Kirchliches, Pflichten und Rechte, Grundsätze und Gesinnungen, Leidenschaften und Triebe, öffentliche Interessen und Privatinteressen, Geistiges und Leibliches, das und viel tausend andere Dinge

und Verhältnisse, alles in einen druidischen Schlangenknoten verworren und verfitzt, und den Knäuel nun diesem unseligen Geschlechte zum entwirren hingeworfen? Sehet nun, wie sie lärmen und streiten, alle im Kampfe gegen alle; wie im religiösen Gebiete alle Confessionen, alle Meinungen, alle Systeme und Grundsätze im endlosen Streite mit einander hadern, im politischen alle Stämme des Gesammtvolkes, willkürlich in Fetzen zerrissen, und gleich willkürlich wieder aus diesen in größeren Massen conglomirt in allen diesen Conglomeraten sich befehden, und innerlich die verschiedenen Stände und Interessen wieder in gleicher Zwietracht sich entzweien; wie endlich selbst wissenschaftlich eine bodenlose Polemik ohne Erfolg und Resultat, ein bloßes Alarmiren ohne Grund und ohne Bedeutung die Geister unter Waffen hält, und in leerer Thätigkeit ihre beste Kraft aufreibt. Seht den Staat, wie alles lose, gebröckelt und trümmerhaft nur eben kaum zusammenhält. Nicht wie ehemals in weiten Flötzen eines dichten, körnichten, massiven Gesteines vom Bug zur Sambre hingegossen, und von da in den großen historischen Ueberfluthungen die alten Formen des Südens überdeckend. Nein, eine schwammichte, unganze Nagelfluh, aus Geschieben, die in den Strömungen der Zeiten sich stumpf gewälzt, nicht durch irgend ein Band der Einheit und des Gemeinsinns fest verbunden, sondern in einen Teig noch mehr zerriebener Bruchstücke eingeknetet; so steht baufällig, ohne Verlaß, ohne Sicherheit das alte Reich. Sehet die Kirche, alle Steine reden hastig durcheinander, schreien und streiten immer einer mit dem andern: jeder will ein Eckstein sein, jeder der Schlußstein des Gewölbes; das ist die Gemeine, das ihre Andacht und ihr Gottesdienst. Wieder hadert im Säulenbündel Pfeiler mit Pfeiler, und sie wollen zornig aus einander laufen; die Schwibbogen weigern sich, länger der Last zu stehen, und wollen fortan getragen sein; die aufgeklärten Fenster disputiren

mit den finstern Wänden, und möchten die Rollen wechseln; selbst die Thürme murren, und wollen, statt länger Stürmen und Ungewittern die Stirne zu bieten, unterstehen: das ist die Hierarchie, ihre Disciplin und Unterordnung. Die Doctrin aber, die alles Gegebene und Gebotene in der Kirche wie in allen andern gesellschaftlichen Verhältnissen stolz verschmäht, und nur von dem Selbstproducirten all ihr Heil erwartet, hat den Charakter des Gesammtguts gänzlich abgelegt; jeder hat von der äußern Rinde ein genügliches Stück sich abgeschlagen, und seine Warte sich daraus gebaut: da wohnt er nun in selbstgenügsamer Herrlichkeit, und wie er in seiner Unerforschlichkeit sich selber setzt, auch in seiner moralischen Wiedergeburt sein selbsteigener Vater, der den Verstand, den selbsteigenen Logos aus seinen Tiefen ausgeboren, und ihn mit seiner Vollmacht in die tiefere Natur zur Selbsterlösung hinuntersendet, wo er denn auch wohl gekreuzigt wird, aber nimmer aufersteht. Endlich von beiden ausgehend, auch die dritte Person, der selbsteigene Geist, der Geist des Dünkels und des Hochmuths, der schwebend über dem Gallrei brütet, und die Verkehrtheit in selbstgefälliger Bethörung heiligt.

So sind die Worte des Propheten:

Wir allzumal irren
Wie Schafe: wir haben
Uns seitwärts gewandt,
Ein jeder auf seinen eigenen Weg.

das Symbolum von Teutschland, und Händels treffliche Composition dieser Worte muß fortan der Rolandsgesang des teutschen Bundes werden.

So, ihr Eidgenossen, steht es um die Teutschen, so auch um euch, in sofern ihr bisher auf den Wegen der Stammgenossen fortgegangen, und so wird es vollends mit euch

werden, wenn ihr die Pfade betretet, auf die viele aus eurer Mitte euch unbehutsam hinreißen wollen! Darum werdet durch fremden Schaden klug, und laßt die Erfahrung, die denen, die sie um den theuersten Preis erkauft, bisher ganz unnütz geblieben, wenigstens euch witzigen. Ihr seid aus der Revolution, die eure Thäler überzogen, mehr durch eine Begünstigung von oben, denn durch eigene Weisheit, in einem ganz leidlichen Zustande eures öffentlichen Lebens hervorgegangen; dadurch, daß die Fluth viel alten Schutt und Moder weggeschwemmt, hat die innere Triebkraft wieder Luft gewonnen, und statt des Schimmels, der fälschlich ein lebendiges Wachsthum log, regt sich wieder frisch genug das junge Grün. So sorget denn, daß keinerlei Uebertreibung gewaltsam einherschreitend den jungen Anflug niedertrete, und kein Gluthwind falscher Lehre, durch den Uebermuth aufgeweckt, die weichen Sprossen dörre und versenge. Wenn auch die Natur in euerm Lande das Maß des Gewöhnlichen weit überschreitet, so weiß sie doch selbst das Ungewöhnliche im Zügel des Gesetzes festzuhalten: so lernt denn an ihr die Entwickelung strebsamer Kräfte in der Freiheit nicht zu scheuen, aber sie mit fester Hand in der Regel des Rechts und der Gerechtigkeit zu sammeln. Nehme jeder Stamm seines gesonderten Interesse wahr, aber pflegt auch in allen Dingen sorgfältig vor allem den Gemeingeist, damit er, da kein äußeres Band alle insgesammt zur Einheit bindet, durch das Gesammtbestreben aller Gemüther einen künstlichen Schwerpunkt im Centrum der Geister bildet. Seid nicht so thöricht, wie es andern wohl begegnet, den in lebendiger Schnellkraft federnden Geist, wo er sich in eurer Mitte, besonders in der Jugend, regt, auszurotten; die kommenden Zeiten werden ihn überall nur zu sehr bedürfen, und freie Staaten können vollends seiner gar nicht entbehren. Aber zügelt ihn, damit das äußerlich gehaltene Leben sich

intensiv stärker spanne. Laßt ihn begreifen, daß Freiheit nichts als die in schönem Ebenmaße geordnete moralische Bewegung der Geister ist, je nach dem inwohnenden Gesetz bald in dieser, bald in jener Curve vollbracht und ausgelassen; daß aber zu jeder solchen Bewegung neben der Schwungkraft, in der sie freilich am liebsten sich gefällt, auch eine Ziehkraft erfordert wird, die, indem sie das Ausbeugende immer zur Mitte lenkt, im steten Kampfe jene schöngeschwungene Linie zieht, die sogleich zerrissen wird, wie das eine oder das andere Element erlahmt oder überschnellt. Im Livius, an den Römern mögen die unbehutsam Strebenden sich belehren, wie ein Volk Jahrhunderte hindurch mit Gewandtheit, Geschick und edler Mäßigung solchen Kampf durchstreitet; wie die streitenden Gegner ehrend jegliches Recht ganz innerhalb der Schranken des Rechtsgebietes aneinander sich versuchen, und die gleich geübten Schachspielern, wo nicht etwa einer dem andern mit plumper Gewalt das Spiel umwirft, mit kluger Vorsicht Zug und Gegenzug berechnen. Die jedem gewonnenen Vortheil mit neu erfundenem Ausweg den Rang ablaufen; jedem Kunstgriff mit gleicher Kunst begegnen; mit reger Gewandtheit für jeden vorkommenden Fall zum rechten Ausweg greifen, und so lange Zeiträume hindurch das gemeine Wesen in glücklich abgemessener Schwebe erhalten, bis endlich der Habgier und der Herrschsucht blinde Wuth sich der Ringenden bemeistert, und indem einer den andern verneint, blutig zerreißt und verschlingt, die Fesseln der Knechtschaft sich allen insgesammt bereiten.

Ihr aber, ihr katholischen Schweizer insbesondere, die ihr zur Freiheit der Väter auch ihren Glauben euch erhalten, ihr habt wahrlich den besten Theil gewählt! In der Kirche gottgebunden, und dadurch erst recht befreit, im Staate aber politisch freigegeben: das ist ohne Zweifel der höchste Grad von Freiheit, dessen die menschliche Natur fähig ist; so wie hin=

wiederum im Glauben von Gott gelöst und eigenem Dünkel preisgegeben, und dafür an eine bloß irdische Macht gekettet, die überall, selbst im Geistlichen, nach Willkür schaltet, der tiefste Grad der Knechtschaft ist, zu dem sie versinken mag. Darum laßt euch nicht bethören von denen, die in der kläglichsten Begriffsverwirrung die Sclaverei Freiheit nennen, die wahre Freiheit aber mit dem Namen der Knechtschaft brandmarken, und nun unter dem Vorwande, euch noch freier zu machen, als ihr schon seid, eben wie damals die Franzosen des Directoriums, euer Edelstes in unwürdige Fessel schlagen. Mögen sie, wenn das Joch der Kirche ihrem Stolze zu schwer erscheint, für ihre Person austreten aus ihrer Genossenschaft, sie achtet ihrer nicht, zumal bei solchen Gesinnungen; sie gestattet ihnen sogar laute, offene Umfrage beim Volke zu halten, wer etwa ihre Gesinnungen theilen, und mit ihnen auszutreten gesonnen wäre; sie werden dann schon sehen, was ihnen das katholische Volk erwiedern, und wie es ihre Umfrage aufnehmen wird. Ihr aber, die ihr euch von Alters her eine katholische Regierung und eine freie Kirche aus- und vorbedungen, handhabt auch, so viel an euch ist, diese Kirche in ihrem Ansehen, ihren Würden, Freiheiten und Gerechtsamen; gestattet nicht, daß ihr fernerhin ein wohlerworbenes Recht gekränkt, ein faktischer Besitzstand versehrt werde; erlaubt nicht, daß sie in der Ausübung ihrer eigenthümlichen geistigen und organischen Verrichtungen irgend gehemmt, in ihren Gerechtigkeiten durch Usurpation gestört, in ihrem noch geretteten Eigenthum willkürlich gebrandschatzt werde. Sorgt vielmehr, daß überall, wo sie in der Nachwirkung früherer Gewaltthätigkeit, der Willkür sich preisgegeben sieht, Recht dem werde, dem Recht gehört, und nicht solchem, der zu eigenem Vortheil es vorweg in Besitz genommen. Wo in den Zeiten der Zerrüttung zerstörende Gewalt große wesentlich wohlthätige Institutionen

ihr zerrissen und umgekehrt, sucht sie behutsam wo möglich in noch bessern Formen wiederherzustellen, und wenn irgendwo der Grund des Besitzes, auf dem sie basirt erschienen, noch vorhanden ist, dann erlaubt nicht, daß im Kirchenraube das gemeine Wesen sich bereichere. Braucht vielmehr die Mittel, die eure Verfassung euch gewährt, jedem das Seine zuzutheilen, und indem ihr den Fluch des Unrechts von euerm bürgerlichen Vereine weggenommen, habt ihr zugleich in euerm kirchlichen den Lohn des Rechtthuns, und überdem den Segen des Himmels also dreifaches Heil erworben, und Gott wird Hand halten über euch, wie ihr Hand gehalten über seine Kirche.

Das, ihr Eidgenossen, sind die Gedanken, die jener Streit in mir geweckt, und die ich zu euch ausgeredet, ob vielleicht auch ihr die Stimme hörtet, die nicht ohne guten Klang im Vaterlande selten ungehört verhallt! Ist einiges Verdienst in diesen Blättern, und wenn sie eures Beifalls nicht ganz verfehlt, so nehmt sie hin als Gastgeschenk für die Hospitalität, die ihr anderthalb Jahre lang dem Sprechenden gewährt, und für die freundliche Aufnahme, die er allerwärts, wie Ort und Zeit und Confession und Sinnesart auch wechseln mochte, bei euch gefunden hat.

Quodlibeta.

(Katholik, 1826.)

Die Zeitschrift „Sophronizon" enthält eine Geisterstimme aus Straßburg, und zwar in Versen, gerichtet gegen die Geisterstimme des Kurfürsten Maximilian, dessen Person in einer Note getadelt wird, daß er, der Reichsfürst, gegen seinen Kaiser, von den Jesuiten verführt, seinem Lande im Osten sichernde Gränzen zu geben versäumt. Eine andere Note rühmt jene Geisterstimme, die voraussetzend, der alte Kurfürst sei seit jener Zeit in der andern Welt protestantisch geworden, sich für die echte und rechte ausgibt, und sagt von ihr, sie spreche besser als jene der Hexe von Endor an den vor dem Priesterpropheten zum voraus zitternden König Saul, wobei es sich jedoch von selbst verstehe, daß nur die Hexe gesprochen, was Saul für Worte vom gefürchteten Samuelsgeist genommen; denn die Kunst, Gestalten erscheinen zu machen, sei noch nicht gewesen. Der Verfasser dieser Note weiß nur die halbe Wahrheit, und scheint die Denkwürdigkeiten des Oberpriesters Heli, aus denen er so interessante Umstände über die Herkunft und die Jugend des Samuel mitgetheilt, gegen das Ende nur mit ermattender Aufmerksamkeit erwogen zu haben. Der eigentliche Verlauf der Sache aber ist nach authentischer Erzählung jener Memoires folgender: Als Samuel die zunehmende Feindschaft zwischen Saul und David und des erstern stets wachsende Ausschweifung im Trunke bemerkte, fürchtete er zuletzt als Urheber des Zwistes sein Opfer

zu werden; er stellte sich daher, um sich diesem Schicksale zu entziehen, als ob er stürbe, und ganz Israel, das die Sache eben wie die Bibel nicht besser wußte, trug Leid um ihn, und begrub ihn in seiner Stadt Rama; heimlich aber ging der Verstorbene zu seiner Mutter Hanna, die nun alt geworden aufs Hexen sich verlegte, und daher keine andere als die Hexe von Endor ist. Saul indessen, der etwas vom Spiele merken mochte, trieb mit einemmale alle Wahrsager und Zeichendeuter aus dem Lande (1. Samuel XXVIII, 5.); aber es ging wie beim Kindermord von Bethlehem: der eigentlich gemeint war, entrann allein dem Schwerte, und Samuel und die Mutter hexten zu Endor im Stillen mit einander, bis die Philister gen Gilboa kamen, und guter Rath theuer wurde, da der Herr weder durch Träume, noch durch's Licht, noch durch Propheten redete. Da war die alte Hanna wieder dem Bedrängten gut genug. Dem rachsüchtigen Priesterpropheten aber war die längst erwünschte Gelegenheit, seinen Muth an dem unglücklichen Könige zu kühlen, jetzt herbeigekommen. Er kam aus seinem unterirdischen Verstecke herauf, wie Götter aus der Erde steigen, spielte seine Rolle so gut, daß er selbst die Hanna durch die Gestalt des alten Mannes, der wie es scheint älter als die Mutter, die er angenommen, täuschte, und jagte dem Saul ein so tödtliches Entsetzen ein, daß keine Kraft in ihm blieb, und er am folgenden Tage an den Folgen des jähen Schrecks wenigstens eben so sehr wie an der Schärfe seines Schwertes starb. Das ist die wahre Bewandtniß dieser Sache, die, wie man sieht, alle vorkommenden Umstände aufs Beste erklärt; viel befriedigender auf jeden Fall als die vorausgesetzte Bauchrednerei der Hexe, die ja beim Gespräche gar nicht zugegen war, und sich mit ihrem Kalbe unterdessen zu schaffen machte. Es drängt sich aber bei Erwägung dieses Intriguenstückes dem Mittheilenden eine Vermuthung auf, die er nicht umhin kann, dem Verfasser der Note zur wei-

tern Ausbildung anzuvertrauen, ob es nämlich nicht etwa mit Maximilian eine ähnliche Bewandtniß habe; ob nicht auch ihn vielleicht die Jesuiten in irgend einem unterirdischen Verstecke aufbewahrt, und ihn gerade jetzt zur gelegenen Zeit, wo sich Alles rührt, in jenem Zurufe wieder auftreten lassen, um durch den scheinbaren Geisterspuk den Enkel ihren Zwecken zu gewinnen. Die Länge der verlaufenen Zeit verschlägt nichts: denn man hat ja Beispiele, daß Thiere seit der Sündfluth sogar ohne alle Nahrung in Steinen eingeschlossen gelebt, und daß sie, die wie die Siebenschläfer zu den Zeiten des Enoch oder noch früher in die Höhle eingegangen, zur Zeit des spanischen Successionskrieges mit Verwunderung das Tageslicht erblickt, als der Hammer eines Bergmannes gewaltthätig die Thüre ihres Schlafgemachs erbrochen. Die Kritik, verbunden mit einer gesunden Exegese, bedenke das, und sie wird meiner Meinung sein.

Hören wir, nach diesen vorläufigen Bemerkungen, einige Augenblicke auch auf jene Geisterstimme selber. Der Redende nennt sich am Ende ungefragt Maßhold Frei-Mann: das ist kein purer Geist, sondern ein an sich verständiger, fleißiger, junger Mann mit Fleisch und Blut, der wohlgemeinte Reden durch die Fistel spricht, und das nun eine Geisterstimme, nach der Analogie der vox humana, auf der Orgel nennt. Er fängt damit an, daß er, S. 5, ausruft: „Ich kenne dich, du kühner, du hochbegabter Geist!" Das ist die übliche Courtoisie zum Eingange, und unter allen die unverfänglichste, weil sie nicht zum Hochmuthe verleitet. Wer begabt ist, hat nämlich Gaben, Geschenke aus milder Hand erlangt; wer hochbegabt ist, hat für viele solche Geschenke dem Geber zu danken: er selber hat nichts als die Armuth hinzugethan, die jene Gaben angenommen, und so ist zur Hoffart nirgendwo Raum noch Vorwand. Sollte sich indessen doch etwas der Art nach der Schwäche der menschlichen Natur hervorzuthun wagen, so wird es gleich

in der folgenden Strophe mit einem Schlage zurückgetrieben, worin es heißt:

Nun rufst du: rettet! rettet!
Wie ein gefallner Geist.
Die hohen Gnadengaben,
Die weihst du nun der Nacht,
Und rufst, daß ihr Buchstaben
Allein nur selig macht.

Was man nicht Alles in dieser Zeit zulernt, wenn man einmal ein halbes Jahrhundert hinter sich hat. Ich weiß recht gut aus meiner Physik, daß die chinesischen Purzelmännchen gleich den Hofleuten scheinbar steigen, indem sie in Wahrheit sinken; ich weiß eben daher, daß die Antipoden verächtlich als das Untere mit Füßen treten, was wir hoch als das Obere verehren; ich weiß, daß man daher eben so gut in den Sternenhimmel herauf- als hinuntersteigen kann; ich gebe zu, daß die seligen Juden eben sowohl durch Klettern als durch Fallen in Abrahams Schoß gelangen mochten: aber ich habe doch immer in meiner Einfalt geglaubt, Gott und die göttlichen Dinge seien, wenn irgend etwas, geistig und moralisch über uns, und wo irgend Jemand sich ihnen zuwende, erhebe er sich wirklich über einen frühern, tiefern Standpunkt, auch werde, was dem Allerhöchsten nahe, entweder gehoben, oder müsse ansteigen mit Mühe und nicht geringer Anstrengung. So haben die früheren Zeiten es genommen, und zugleich, indem sie des Teufels Anhang mit dem Namen gefallener Geister bezeichnet, jener ethisch-religiösen Höhe bildlich eine gleiche Tiefe entgegengesetzt, gegen die Jeder niedersinkt, der dem Radicalbösen sich zuwendet. Diese Geisterstimme aber verkündet neue Lehre; wenn Lucifer selbst im Cain des Lord Byron mit den Worten:

No! by heaven, which He
Holds, and the abyss, and the immensity
Of worlds and life, which i hold with him — No!

sich noch den Abgrund, Gott aber den Himmel anweiset, so ist seither ein völliger Umschwung der Dinge erfolgt; der Teufel hat die Zinnen des Himmels jetzt erstiegen, Gott aber haust in der Nacht des Abgrunds, und die für seine Sache streiten, müssen gefallene Geister sein. Inzwischen ist es doch still geblieben in der Welt, man hat kein Getümmel vernommen an der Himmelsveste, die Sterne gehen noch ihren ordentlichen Gang, und kein Drache ist erschienen, der den dritten Theil aller Standsterne mit seinem Schweife gefaßt, und in seinen Ringen sie zerdrückt. Also scheint es wohl, als ob jener Umschwung der Dinge nicht objectiv äußerlich, sondern subjectiv im lebenden Geschlechte sich ereignet, das nun die Dinge auf den Kopf stellt, weil es sich selbst zuvor darauf gestellt. In der gewöhnlichen Ordnung der Natur fällt der Mensch kopfunter in die Welt; er kommt wie aus unbekannten Regionen unter die Creaturen herabgestürzt, und in der Eile des Falles hat sich, wie es scheint, das Oberste zu unterst gekehrt. Bald nimmt der neue Ankömmling die wagrechte Stellung an: der Kopf hat sich auf gleiche Höhe mit den Füßen gesetzt, und das oben und das unten theilen sich mit gleichen Ansprüchen in den Liegenden. Aber der Kopf macht sofort sein größeres Recht geltend, die gerade Linie bricht sich in der Mitte am rechten Winkel, die untere Hälfte behält in der sitzenden Stellung die wagrechte Richtung, die obere aber erhebt sich senkrecht über ihr, und von der Höhe beginnt das Haupt zu herrschen. Zuletzt richtet sich auch jene untere Hälfte auf, die seither an der Erde kleben geblieben, die Achse hat sich seit dem Augenblicke der Geburt völlig umgekehrt, stehend und gehend müssen die Füße unten mit dem Gesetze der Schwere kämpfen, der Kopf aber oben auf der Höhe sieht frei um sich her und an den Himmel. Das ist nicht bloß die physische Geschichte des Jugendalters, es ist die moralische des ganzen Lebens, wo die Natur und die Führungen sich nicht wechsel-

seitig irren und verwirren. Bei einem großen Theile dieses Geschlechtes scheint es sich aber anders, ja auf ganz entgegengesetzte Weise zugetragen zu haben. So Viele, deren Verkehrtheit wir gar nicht begreifen können, haben diese Absonderlichkeit wohl dem Umstande zu verdanken, daß sie als Steißgeburten zur Welt gekommen. Da man die Wendung in Zeiten versäumt, so haben sie, so gut sie gekonnt, aber ganz stolz und hochmüthig den Kopf zu oberst sich durchgearbeitet. Dafür hat sich denn hernach das Blatt gewendet, und wenn jene, die es bescheidenlich auf die gewöhnliche Weise getrieben, ganz allmälig sich aufrichten, so haben diese ganz gemach sich in umgekehrter Richtung herabgelassen, bis sie das höchste an den tiefsten Ort gebracht, und mit den Füßen nach dem Himmel treten. Es wäre zu wünschen, daß diese Gattung auch im gewöhnlichen Lebensverkehr keine unnatürliche Gewalt sich zumuthen wollte, und in beständiger Anstrengung sich mühte, ordentlich wie andere Leute auf den Füßen zu gehen; wie viel natürlicher und einfacher, wenn sie es sich bequem machten, und sich geradezu, dem Naturtriebe gemäß, auf den Kopf setzten, und nun so, um endlich den Teutschen eine ausgezeichnete Volksthümlichkeit zu geben, unter den übrigen ordinären Menschen, den Sclaven des hergebrachten Vorurtheils, umherwandelten. Die Sache hätte viel Nützliches und Empfehlendes; sie brächte die bisher fehlende Harmonie zwischen Gesinnung und äußeren Ausdruck, die Füße so lange gegen alle Billigkeit glebae adscripli, erhielten ihre ursprünglichen Menschenrechte wieder, und man könnte, nachdem man ihnen die Schuhe abgezogen, mit ihnen machen, was man wollte; dafür müßten dann die verzärtelten Hände freilich im Koth patschen und Geschäfte aufgeben, die nicht ihres Amtes sind, die sie aber seit sechstausend Jahren usurpirt. Zwei andere Hauptvortheile, die Niemand überlegt, wären auch gewonnen, erstens, daß der Degen an die rechte, die Ehrenseite,

käme, wo er hingehört; zweitens, daß jenes verhaßte Hutabziehen, das man durch alle gemeinschaftliche Bemühung großer gesellschaftlicher Verbindungen nicht ausrotten können, jetzt von selbst cessirte, nicht zu reden von der neuen, pikanten Philosophie, die sich von selber machte, wenn alle Kategorien mit ihrem Inhaber auf den Kopf gestellt würden. In der Theologie würden freilich wenig Entdeckungen von Belang gemacht werden, die die jetzt blühende nicht schon vorweg genommen hätte; aber sie könnte doch um Kleines mit Großem zu vergleichen, wie der Verfasser des Gedichts dem vermutheten Verfasser des Maximilian zugesungen:

Der du das Wort verlorst,
Das reine Wort, das Eine,
Dem du die Fahn' einst trugst,
Und das am selben Rheine
Du nun ans Kreuze schlugst.

Sie könnte, sage ich kecklich, was sie bisher noch nicht gewagt, den Aposteln zurufen: sie hätten ihren Meister ans Kreuz geschlagen, die Pharisäer und Schriftgelehrten aber, die seinen Tod verlangt, seien in Wahrheit seine besten Freunde und Anhänger gewesen, die der Ischarioth in jener verhängnißvollen Nacht zur Hülfe aufgeboten, die aber leider zu spät erst angelangt.

Die Aarauer Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschenkunde enthalten unter dem Titel: „Sonne und Erde, beleuchtet von Görres", einen Aufsatz, der gegen eine Schrift des Genannten, die zuerst im Katholiken erschienen, und dann unter dem Titel: „Der Kampf der Kirchenfreiheit in der Schweiz im Udligenschwiler Handel dargestellt *), besonders gedruckt worden

*) S. 328. S.

ist. Der Verfasser jenes Aufsatzes in den Unterhaltungsblättern, die wöchentlich von dem Bemerkenswerthesten, was auf dem Erdball geschieht, diesem Erdball Nachricht geben, hat es, wie billig, unter seiner Würde gehalten, den Gang gegen den Gegner, den er sich gewählt, zu Fuß zu machen; er hat vielmehr sein vierzig Fäuste hohes Roß, dergleichen seit dem Sturze von Troja nicht mehr gesehen worden, bestiegen, und kanzelt nun bequem vom hohen Sitze den Füßelier unten also ab, daß dieser sich wirklich schämen muß. Er ruft ihm, bald in gütiger Nachsicht zu seiner Schwäche sich herablassend, bald wo es nöthig scheint, schärfere Accente auflegend, von oben herunter zu: „Es sei schwer begreiflich, wie er den Muth aufgebracht, den Schweizern, die das doch besser wissen müßten, den Hergang jenes Handels zu erzählen, und indem er ihn als einen Kampf der Kirchenfreiheit mit der Staatsgewalt darzustellen sich bemühe, die ganze Sache so zu drehen, daß auch hier aus der ecclesia pressa eine ecclesia triumphans hervorgehen solle. Zwar geberde er sich in seiner Rolle als Schirm- und Kastenvogt der Kirche, als ob nur das heutige sünd- und lügenhafte Geschlecht die entgegengesetzte alberne und verkehrte Ansicht ausgeheckt hätte, und gebe sich das bequeme Ansehen, bewiesen zu haben, daß in dem Streite die Kirche mit ihrer Freiheit über die Gewalt des Staats gesiegt; aber man dürfe mit dergleichen der Eidgenossenschaft nicht kommen, da wisse man Bescheid, und seit einem Jahrhunderte habe nur eine Meinung über diese Sache geherrscht. Zwar sei der ohne Zweifel wohlgemeinte, aber eben so gewiß auch mißverstandene oder mißleitete Feuereifer des Defendirenden sehr zu loben; aber es müßte in letzter Instanz doch beim Alten bleiben, denn er soll nicht wähnen, sein Kopf und die darin festgewurzelte Idee sei die Achse, um die sich Land und Leute, und auch die Schweizer Alpen mit ihren Republiken drehen müssen. „Was uns betrifft," fügt er am Ende hinzu, „so haben

wir, ohne uns ausschließlicher Erkenntniß der Geschichte zu rühmen, die einseitigen Bestrebungen des physiokratischen wie des hierarchischen Systems längst erkannt, sind daher weit über den ganzen Streit hinaus, und lieben das cujus regio ejus religio, so wenig als das cujus religio ejus regio, weil Beides unchristliche Vermengung von Himmel und Erde ist." So die hohe Gestalt. Nun könnte der also vornehm Angelassene seinerseits auch etwas in der Sache thun, und allenfalls einen Elephanten besteigen, oder wenn dieser nicht hinreichte, sich ein Mammuth satteln lassen, von welchen ungeschlacht großen Thieren noch einige Exemplare in irgend einem Winkel von Nordamerika zu haben sein sollen, und würde nun seinerseits wieder von der ansehnlichsten Höhe auf den stattlichen Reitersmann herabsehen, und ihn wie jene Riesentochter den Bauersmann mit Roß und Pflug in die Schürze so in die Satteldecke aufpacken können. Aber was käme am Ende bei allem diesem Ueberbieten heraus? Der gegnerische Theil scheint im ungeheuchelten Respecte vor sich selbst so wohl befestiget, daß der stärkste fremde Hochmuth ihn wenig erschüttern möchte, und Schreiber dieses hat die Eigenschaft und das Naturell, alle vornehmthuenden absprechenden Redensarten ungemein lächerlich zu finden, und würde also in die Gefahr gerathen, wenn er sie brauchen wollte, sich selber lächerlich zu werden. Eine Zumuthung, die eigentlich doch der stärksten Bescheidenheit nicht wohl gemacht werden kann.

Statt sich also mit so ungeheuern weitläuftigen Bestien in Unkosten zu setzen, und von ihrem Rücken herab leere Phrasen auszugeben, will er lieber sich nach den Gründen umsehen, mit denen der Richtende sein Urtheil stützt und motivirt. Aber da findet sich unglücklicherweise bei näherer Ansicht, daß er nach dem inquisitorischen Verfahren in der Stille den Proceß instruirt, und nun nach Art der Cabinetsjustiz nichts als die nackte Sentenz, ohne alle Gründe und Motive bekannt gemacht. Alles

was er zum höchsten Ueberflusse gethan, ist, daß er sich auf eine wohlwollende Weise die auffallende Sonderbarkeit zu deuten sucht, daß jemand anderer Meinung ist als er selber, und als Grund einer solchen Abnormität eine fixe Idee herauspreparirt, die den Unglücklichen zu solchen Ausschweifungen verleitet. Diese fixe Idee ist, wie er glaubt, eine Ansicht von der Geschichte im Großen, die der Inhaber auch wirklich für die einzig rechtgläubige und alleinseligmachende zu erklären sich nicht entblöde, und deren Geheimlehre darin bestehe, daß nach der Weise der alten einfältigen Zeit herzhaft an das Dasein einer unverwüstlichen Objectivität geglaubt, und das Leben, die Gegenwart und Zukunft eben so herzhaft von der großen Vergangenheit, als ihrem unverrückbaren Grundsteine, ganz abhängig gemacht werden. Nun muß freilich der Bezüchtigte zu seiner Schande gestehen, daß er wirklich mit aller erdenklichen Herzhaftigkeit an das Dasein einer solchen unverwüstlichen Objectivität zu glauben die Einfalt hat, und wirklich auch in der Gegenwart die Tochter, in der Zukunft die Enkelin der Vergangenheit zu erkennen glaubt; ja er muß zerknirschten Herzens sich zu der noch größeren Lasterhaftigkeit bekennen, daß, seit er das neuere und neueste zum Benefiz der unterdrückten Menschheit gegebene Jodelconcert vernommen, wo nicht bloß im Orchester, sondern auch im theilnehmenden Parterre jeder pfeift, geigt, trommelt, schalmeit, brummt und singt, wie es die innere lyrische Begeisterung mit sich bringt, und Keiner auf den Nachbar hört, weil er als Gott Vater ja wissen muß, daß der Narr nur prahlend als Gott Sohn sich anlügen will; daß er, sage ich, nachdem er diesem Ohrenschmause gezwungen nun schon so viele Jahre beigewohnt, merklich — jedoch immer unbeschadet der wohlbegründeten Rechte der Subjectivität — nach der objectiven Seite überhängt, und wirklich oft auf einer unordentlichen Neigung sich ertappt, fernab von jener lärmenden Narrentheidung in den weiten, stillen

Gängen des großen Weltepos sich zu ergehen. Aber er kann, nachdem er dieß offenherzige Geständniß gemacht, nun auch nicht umhin, den Vorwurf, er wolle seinen Kopf und diese darin festgewurzelte Idee zur Achse machen, um die sich Land und Leute und auch die Schweiz mit ihren Alpen und Republiken drehen sollten, mit allem Respect vor der Aarauer Sternkammer sei es geredet, für gänzlich unphilosophisch und für ungereimt zu erklären. Das ist ein Vorwurf, den ein hohes Gericht mit Recht und Fuge gegen die Subjectiven vorkommenden Falles brauchen kann, der aber gegen die Objectiven gar keine Anwendung hat. Nachdem nämlich Jene sich selbst setzend nach und nach alles Gesetzte aufgehoben, auf dem sie sitzen sollten, und nun im Begriffe sind aus ihrem Gesäße einen Sessel hervorzutreiben, der auf dem Theile ruht und steht, der in ihm seine Ruhe sucht und zu finden gedenkt, können sie mit einigem Rechte verlangen, daß nicht bloß Land und Leute, die Alpen und die Pyrenäen, sondern selbst der Himmel und das Firmament, ja Gott mit seinen Heerschaaren, nach ihrer Pfeife tanzen müssen. Aber den Objectiven, die ja, was auf eigener Grundveste ruht, in seinem ruhigen Bestande anerkennen, können so stolze Gedanken unmöglich zu Kopfe steigen, und sie merken lieber auf den Tanz der Sphären, als daß sie dazu aufspielten. Eben weil der Verfasser sich so hart an dem Positiven versündigt, hat dieses sich empfindlich an ihm gerächt, indem es ihm unbewußt, den beiden einzigen Stellen seines Aufsatzes, die von ferne auf den Charakter eines Beweises Anspruch machen, als Grund, worauf derselbe ruht, sich untergelegt. Zum erstenmale ist ihm das dort geschehen, wo er gegen die kleine Schrift auf das Urtheil der ganzen Eidgenossenschaft herzhaft sich beruft, ohne Zweifel eine achtbare Objectivität, wenn sie rein und nicht selbst wieder bloß subjectiver Natur wäre, da der Appellirende darunter nur sich und die ihm Gleichgesinnten versteht. Zum

zweitenmale ist es ihm da begegnet, wo er gegen die Immunität auch das Zeugniß der Geschichte angerufen, und in wenigen, aber großen Zügen auseinandersetzt, wie die Weihe gerade damals ihren stärksten Einfluß (in den Katakomben) ausgeübt, als die Immunität, die den geweihten Menschen gegen Recht und Gesetz schützen solle, noch nicht einmal dem Namen nach bekannt gewesen, weil sie nur als ein Auswuchs jener traurigen Zeit erscheine, wo man im Staate jedem Stande eigenes Recht, eigenes Gesetz und eigene Gerichtsbarkeit geben zu müssen geglaubt; einer Zeit, die, wie die getadelte Schrift bewiesen, schon mit Constantin, also gerade mit der öffentlichen Anerkenntniß des Christenthums begonnen, und mit seiner Aechtung in der Revolution geendet hat. Uebrigens verträgt sich der Satz, die öffentliche Ehre des Klerus sei gesunken als die Immunität gekommen, mit dem vierzig Zeilen früher aufgestellten, der Rath von Lucern habe nicht die Immunität der Kirche verletzt, was äußerlich unmöglich sei, sondern nur die Geistlichkeit, die in weltliche Angelegenheiten sich einmischen, und doch weltlichen Gerichtshöfen sich entziehen wollen, zurechtgewiesen, ungefähr wie der Rundtanz der Alpen mit der epischobjectiven Gesinnung. Einmal gedeiht die öffentliche Ehre am besten ohne öffentliche Anerkenntniß, das anderemal kann Einer die Ehre antasten, ohne einzubrechen in den Kreis der Befreiung, der zu ihrem Schutze um sie her gezogen ist, weil es eben unmöglich sei, der innerlichen Freiheit der Kirche etwas anzuhaben. Freilich kann man eine Seele nicht ausprügeln; man applicirt, was man ihr zugedacht, dem Körper, und der befördert das Anvertraute richtig an seine Adresse, und sorgt, daß die Geladene ihren Theil am Gelage bekommt, und ihre Ration zu schmecken erhält.

Das sind die wenigen Bemerkungen, zu denen jener Aufsatz Veranlassung gegeben, der in starkem Hochmuth und schwacher Gewissenhaftigkeit immer nur höhnisch abzuweisen sucht, was mit Gründen nicht wohl zu widerlegen scheint, und somit seines Verfassers durchaus unwürdig ist. Wie es indessen den Teutschen

zu ergehen pflegt, daß ihre bessere Natur am Ende immer selbst da durchschlägt, wo sie sich vorgesetzt bloß vorgefaßter Meinung und der Leidenschaft nachzugeben, so ist es auch hier ergangen, und es finden sich mitten im Hader der Meinungen doch wieder Vereinigungspunkte. „Sollen," heißt es am Schlusse, „die alten verschollenen Kämpfe auf dem Papiere und im Leben nicht wieder aufglimmen, und neue Aergernisse und Unheil daraus hervorgehen, so lasse man die noch nicht verharschten wunden Stellen von der einen und andern Seite unberührt, und erkenne, daß es von je auch Unheiliges in den Kirchen gab, und hinwieder kein Staat ohne heilige Grundlage ist; daß der Staat und die Kirche eines christlichen Volkes nicht auf widerstreitenden Grundlagen beruhen können, wahrhaft heilig aber nur hienieden das in beiden sich offenbarende Reich Gottes sei." Der Verfasser der angegriffenen Schrift unterschreibt diese Sätze ohne alles Bedenken; ja er hat jene Schrift gerade aus dem Grunde geschrieben, um sie gegen die einseitige Verzerrung des Parteigeistes zu schützen und zu vertheidigen. Eben weil er jene Warnung in all seinem Thun beherzigt, hat er sich gegen jene Feier und die daraus hervorgegangene kleine Schrift aufgelehnt, die beide zugleich dem historischen Wahrheitssinne, der freien Unabhängigkeit der Kirche, den Rechten ihrer Diener und den Interessen der Confession Hohn gesprochen, und eben weil er Staat und Kirche aus einer und derselben Quelle ableitet, dabei jedoch ein potential verschiedenes Verhältniß beider anerkennt, hat er sich hier gegen die intentirte Unterjochung der Einen durch den Andern, von zwei möglichen Fällen, ohne Zweifel den Unwürdigern und Gottverhaßtern, erhoben, und die gekränkten Rechte des unterdrückten Theiles vertreten. Hätte der Kritiker in den Unterhaltungsblättern das erwogen, und die Schrift unbefangen mit ernstlicher Aufmerksamkeit gelesen, er hätte seinen Aufsatz wohl ungeschrieben gelassen, bedenkend, daß wenn er selbst nun so weit gekommen, die Einseitigkeit des physiokratischen wie des hierarchischen Systemes einzusehen, es auch Andern nicht ver-

wehrt werden könne, wenn sie die Objectivität der Welt und der Geschichte mit der subjectiven Freiheit, die Vergangenheit in ihren bindenden Normen mit der Beweglichkeit der Gegenwart, die Freiheiten der Kirche mit den Rechten des Staates, so viel dieß in irdischen Verhältnissen möglich ist, zu vereinigen sich bemühen.

Die Menschen können über ganz entgegengesetzte Grundsätze mit gleicher Aufrichtigkeit von beiden Seiten streiten, und im Streite der Meinungen kann es bei der Schwäche der menschlichen Natur oft zweifelhaft bleiben, auf welcher Seite die Wahrheit sei. Aber Eins kann nicht trügen, noch das Urtheil irre leiten; seht ihr die eine der Parteien unbedenklich zur Lüge als einer Waffe des Streites greifen, und so oft eine dieser Waffen durch die Macht der Wahrheit zu Schanden wird, schamlos wieder eine neue schmieden, oder eine früher geschmiedete ganz gleicher Art nochmals aus dem Winkel ziehen; bemerkt ihr, daß der streitenden Partei kein Mittel zu schlecht, keine Verleumdung zu bedenklich, keine Verdrehung zu boshaft ist, wenn dieselbe auch nur einen vorübergehenden Vortheil gewähren will, obgleich später eine um so größere Niederlage erfolgt; gewahrt ihr, daß, hundertmal über gewisse Thatsachen bedeutet, sie doch immer auf der alten vorgefaßten Meinung verharrt, und wenn dieses oder jenes ihrer Organe eines solchen Irrthums zum Schweigen gebracht ist, immer wieder andere sendet, so daß der Hydra des Truges polypenartig aus jedem abgehauenen Halse zehn andere Köpfe sprossen; überzeugt ihr euch also, daß sie im Streite nicht die Wahrheit sucht, sondern vielmehr von sich abzuwehren bemüht ist: dann könnt ihr sicher sein, daß der Teufel auf dieser Seite streitet, und alle, die so schlechter, nichtswürdiger Mittel sich bedienen, und der Lüge sich bedienen, als ob sie ein erlaubtes Mittel des Streites sei, bewußt oder unbewußt in seinem Dienste stehen und seinem Anhange angehören.

Signalement eines Jetzigen

nebst einigen Lebensumständen von ihm und seinem besten Freunde.

Für Statistiker und Biographen.

(Eos, 1828.)

Der besagte Jetzige ist von gutem Herkommen, und sucht seines Gleichen in Rücksicht auf das Alter seines Geschlechts, das gerade so alt wie die laufende Jahreszahl jüdischer Zeitrechnung ist. Er ist auch selbst bei vielem dabei gewesen, und hat das Meiste mitgemacht, weßwegen leicht zu erachten, daß er nicht mehr gleich einer schnellen Hindin auf raschen Füßen springt; wie eine alte Regimentsfahne hat er vielmehr ein abgegriffenes, loderiges, zerfetztes und so zu sagen verlumptes Ansehen, und von wegen des abstracten Lebens, dem er sich ergeben, ist er etwas stark verwittert und ausgewaschen. Zwar führt er alle Haupttheile des Gesichtes, wie sie in seinen guten, gültigen Pässen verzeichnet stehen, wirklich bei sich, aber es componirt sich keine rechte zusammenhängende Physiognomie daraus, und weil seine Mutter eine schlechte Handschrift geschrieben, sind seine meisten Züge sehr unleserlich gerathen, auch durch auffallende Schreibfehler entstellt. Obgleich seine Constitution gar nicht robust ausgefallen, hat er doch eine sehr vortheilhafte Meinung von sich und seinen Anlagen, und hat absonderliche Sprünge versucht, die aber meist schlecht gerathen, und ihm nicht wenige, höchst beschwerliche und gefährliche Leibesschaden zugezogen. Was

an ihm besonders auffällt, ist sein hastiges, ungeduldiges Wesen; er verweilt bei keinem Dinge, sieht nichts recht an, hat niemals Zeit, sich irgendwo aufzuhalten, schnurrt überall nur wie ein Brummkäfer vorüber, will aber doch alles wissen, und von allem Notiz nehmen, und alles, was ihm begegnet, einsacken. Das würde nun ganz und gar nicht thunlich sein, käme ihm nicht seine ungemeine Vergeßlichkeit zu statten, die von einer früheren Verkältung herrührt, durch die er eine starke Unverdaulichkeit sich zugezogen, und da ergeht es ihm wie dem Entenvieh mit dem Speck, von allem was er zu sich nimmt, kann er nichts bei sich behalten. Darum gibt's immer wieder geschwind Platz, wenn er einmal seine Völlerei getrieben, und alles passirt, was an den Thoren irgend nur um Einlaß bittet. Am leichtesten ist er an einem lieben, werthgeschätzten Freund und Lebensgenossen zu erkennen, den er gefunden, und der hinwieder seiner habhaft geworden; worauf sie sofort die Herzen ausgetauscht, und nun als unzertrennliche Gefährten Hand in Hand durch's Leben wandeln. Aufmerksame, die, wenn sie ihm begegnen, Acht haben wollen, werden ihn leicht erkennen in der Gestalt eines dunkeln Schattens, der auch in Zeiten, wo die Sonne nicht scheint, immer ihm zur Linken schreitet; eine hagere, länger als er selbst gewachsene Gestalt, wohl proportionirt, bis auf einen unbedeutenden Auswuchs am Fuße, der sich in gut gefaßter Perspective leicht verbirgt. Man will den Mann schon bei seinem Vater und Großvater, obgleich nicht so merklich verspürt haben, und es soll eine Art von spiritus familiaris im Hause sein, von dem das unwissende Volk allerlei Fabeln zu erzählen weiß. Wie dem auch sei, die beiden Freunde sind unzertrennlich voneinander, nennen sich Du und Du und Bruderherz; auch wohl, wenn sie scherzhafter Laune sind, Herr von Schelmufsky und Herr Bruder Graf, und man sieht sie oft einträchtig, miteinander in Sommer= wie in Wintertagen, im Schellenschlitten fahren,

wobei der Schwarze so gut kutschirt, daß es pfeifend durch die Lüfte geht, als sei ein Sturmwind vorgespannt. Der Klumpfuß soll ein reicher Herr sein. Einige sagen, er habe einen Schatz gefunden; andere, er habe in Staatspapieren glücklich speculirt, auch sonst im Spiele etwas vor sich gebracht; er hat viele Domainen an sich genommen, und damit nun dem Freunde eine schöne Fortune angeschafft, und ihm einen gesessenen Stuhl gepolstert.

Unter andern Besitzthümern hat er nämlich auch das bekannte Lügenfeld im obern Elsasse an sich zu bringen gewußt, das seit der Zeit, wo Ludwig der Fromme im Streite mit seinen Söhnen, den Verrath erfahren, den Namen trägt von der sehr beliebten Obstart, die damals und seither wild auf ihm gewachsen, das aber sonst auch boshafter Weise das Ochsenfeld, wahrscheinlich in Bezug auf die Liebhaber der dort wuchernden Feldfrüchte genannt wird. Auf dieser überaus fruchtbaren Mark haben die beiden Freunde nun eine sehr einträgliche Wirthschaft angelegt, deren Zweck ist, jenes kostbare und vielgesuchte Obst recht ins Große zu cultiviren und dann es in alle Welt zu vertreiben. Sie haben damit angefangen, die nöthigen ökonomischen Gebäude zu errichten; darauf haben sie durch Dampfmaschinen, die scharf auftretend darin herumzackern, das Feld umgebrochen; der Gassenkoth von allen Städten viele hundert Meilen in die Runde, den sie gepachtet, düngt die Furche, die der Pflug gerissen, und so muß gedeihen, was der Säemann ihr anvertraut. Sichtbarer Segen lohnt die Mühen der verständigen Ackersleute; so lange die Welt steht, hat man so dichte, ständige, geile Saaten auf den Fluren nicht gesehen, und wie durch Zauber vervielfältigt sich jedes ausgestreute Korn ins hundertfältige. Zum Vertriebe des Erzielten haben sie gleichfalls die lobenswürdigsten Anstalten getroffen; tausend Triptoleme führen auf ihren Drachenwägen die Frucht auf alle Märkte;

Commanditen ohne Zahl, aller Orten angelegt, besorgen den Verschleiß; unglaublich ist die Nachfrage, und wird nur um so stärker, je mehr die Anstalt erbaut. Aber nicht bloß etwa für das grobe, gemeine Bedürfniß ist vorgesorgt, auch feinere Triebe wissen die Freunde mit entsprechenden Genüssen zu befriedigen. Dazu haben sie einen großen Baum- und Küchengarten nach dem Muster der bekannten pharmaceutischen Anstalt der Medea in Colchis zugerichtet; Samen der rarsten Sorten haben sie aus allen Ländern der Erde sich beschrieben; durch Säen und Wiedersäen in gut präparirten Boden, durch Bestauben der Blüthen, durch Impfen, Oculiren wissen sie Arten und Spielarten ins Unendliche zu vermehren, und haben eine Pomona hervorgerufen, die weitum ihres Gleichen sucht.

Was zum Verspeisen im Kochen bestimmt ist, wird von Höckerweibern an allen Straßenecken in reinlichen Blättern aufs appetitlichste zur Schau gelegt und reißend weggekauft. Was aber auf diesem Wege sich nicht verschleißen will, geht dann ins Laboratorium, und dort wissen sie ihm den guten Geschmack zu geben, daß er der beste und lieblichste sein kann; das Material wird zu angenehm stimulirenden Tränken zerarbeitet, zu einem heilsamen, schweißtreibenden Theriak eingekocht, allzu Picantes und Scharfes wird verzuckert, gebeizt, gesulzt, und so werden dann die stärksten Gifte als das feinste Desert auf die Tafeln vornehmer Leute abgegeben. Denn die Köche wie die Kunden urtheilen mit vollem Rechte, die Zimperlichkeit, die nicht an solche starke Speisen wolle, sei ein bloßer Aberglauben, und werde von den Geißen beschämt, die ja Schierling ohne allen Schaden zu sich nähmen. Was endlich auf diese Weise in der Conditorei nicht aufgebraucht ist, wird im Kessel unter dem Helme in Schnapps verwandelt, und als heilsamer Fusel in eigenen Kneipen unter dem gemeinen Volke ausgeschenkt. Da die Feces durch Abziehung des Geistes an ihrer Wahrhaftigkeit ganz und gar nichts verlieren, werden

sie zuletzt an die Schweine verfüttert. Diese Thiere haben bekanntlich in den Eingeweiden mit den Menschen die allergrößte Aehnlichkeit und darum ein volles Recht, mit ihnen an einer Tafel zu speisen; inzwischen hat seither bei ihnen die ungewöhnliche Nahrung schlecht anschlagen wollen; die Natur läßt sich, wie es scheint, nichts weis machen, und die Thiere werden sichtlich magerer in der homöopathischen Diät, die sie zu führen sich genöthigt finden. Dieser Zweig der großen Anstalt ist der einzige, der so zu sagen kränkelt.

Durch alle diese achtbaren Industrien, verbunden mit den vielen Connexionen, die sie aller Orten angeknüpft, haben die Unermüdlichen zu Speisemeistern eines großen Theiles ihrer verehrungswürdigen Zeitgenossen sich erhoben, die Imbiß, Mittag- und Abendbrod bei ihnen nehmen, und, da sie nun schon so viele Jahre bei ihnen zu Tische gehen, ihr ganzes Inventarium an Fleisch und Blut und Mark und Knochen, bis zum zartesten Haare auf ihrem Haupte, aus den Erzeugnissen des Lügenfeldes sich angeschafft, und die darum sogleich blaß und kränklich werden, und an Unverdaulichkeiten leiden, wenn sie ja zufällig auf alte Hausmannskost anderswohin geladen werden. Es ist auch eine wahre Freude, einmal in die Allerwelts-Küche einen Augenblick hineinzusehen. Das läuft und rennt und eilt und rührt sich ohne Unterlaß. Geräumig ist das Local wie die Hölle und heiß wie sie. Alles wird ins Große mit Dampf gekocht, der Dampf rüstet zu, zerschneidet, spickt und zäumt auf, Dampf treibt den Bratspieß um, führt den Rührlöffel, schäumt ab und klärt, richtet an, vertheilt alles in die Einsätze, worauf alsdann die geschwätzigen Mägde hinzutreten, und das Gerüstete in alle Poststraßen des großen homannischen Meilenzeigers austragen. Und in Mitte aller dieser weitläufigen Industrieanstalten, die, während sie viele Tausende von Menschen, Trödler, Lumpensammler, Schmierköche, Fratschelweiber in Athem und Nahrung setzen, die Unter-

nehmer selbst auf eine angenehme, der Welt nützliche und dabei ihnen selbst sehr einträgliche Weise beschäftigen, leben diese hochachtbaren Staatsbürger in philosophischer Ruhe ein joviales und vergnügtes Leben, belohnt durch die ungeheuchelte Achtung derer, die sie geistig und leiblich mit vollem Rechte als ihre Creaturen betrachten können, und umgeben von allem, was irgend des Menschen Herz erfreuen kann.

Aber wie sehr sie scheinbar irdischem Treiben und Trachten hingegeben sein möchten, so ist doch die schöne Sinnlichkeit frommer Gefühle dem ihrigen Herzen keineswegs ganz fremd. In die Kirche gehen sie zwar niemals, der Schwarze kann die dumpfe, eingeschlossene Luft durchaus nicht vertragen, und da er es ein paarmal der unwissenden Menge wegen mit Gewalt hat durchsetzen wollen, ist ihm übel und sterbensweh geworden, weßwegen ihn sein Beichtvater für die Zukunft dispensirt, weil ja niemand seine Natur forciren dürfe. Den fahlgrauen Mäustim aber verdrießt das gemeine Volk, das immer so zudringlich hineinläuft, weil kein Entree bezahlt wird; es sei auch alles im schlechten, obsoleten Style und bis auf die Gewänder herunter aus Olims Zeiten, das ewige Einerlei ennuyire zum Sterben, die Musik ergötze ihn zwar manchmal, wenn sie brillant zu werden anfange, aber auch das corrumpire sich sichtbarlich, da man wieder nach den alten langschleppigen Sätzen zu greifen anfange. Kurz es sei, sagt er, für einen vernünftigen Menschen nicht auszuhalten. Sie haben sich darum einen recht anständigen häuslichen Gottesdienst eingerichtet, bei dem sich indessen ihre drei Hauscapläne nicht bemühen dürfen, weil die Herrschaft selbst ausschließlich dabei fungirt. Bloß des äußerlichen Decorums wegen haben sie nämlich das Kleeblatt angeschafft, einen lutherischen und einen reformirten Prädicanten aus der vereinigten Heidelberger Schule der Denkgläubigen, und einen steifkatholischen, den sie sich aus der ästhetisch-poetischen am Bodensee haben kommen lassen. Denen

haben sie großmüthig den Zehnten von allen Erzeugnissen ihrer Güter und Fabrikanstalten bewilligt, und da haben die Herren Jahr aus, Jahr ein mit dem Einsammeln so viel zu schaffen, daß sie ganz und gar nicht an ihre Possen denken können. Wenn also irgend eine fromme Rührung die Freunde überfällt, dann schließen sie sich in ihr Kämmerlein ein, und Mäusim liest ausgewählte Stellen aus den Stunden der Andacht vor, und der Schwarze begleitet sie statt der Orgel mit seinem meisterhaften Spiele auf dem hölzernen Gelächter, einem schönen Instrumente, das ein melancholischer Schreiner, der bald darauf ins Wasser gesprungen, als sein Meisterstück angefertigt, und in das er Chladnis sämmtliche neuerfundene liebliche Transversaltöne hineingelegt. Das Hausgesinde, wenn es bisweilen aus der Ferne diesen schönen Choral vernimmt, erbaut sich stark, und die Freunde gehen selten ohne Thränen der Rührung auseinander. Dann aber mögen sie wohl auch einmal gern durch die Zerstreuungen des Waidwerks ihr niedergeschlagenes Gemüth wieder aufrichten. Sie pflegen daher einige wenige Wahrheiten und sogenannte Tugenden, die neben den natürlichen Erzeugnissen ihrer Güter so nebenbei wie das Unkraut auf dem Felde fallen, in Jesuiten zu verkleiden, die jagen und pirschen sie nun mit der Meute ihrer Hunde von Zeit zu Zeit mit großem Halloh bis über die Gränzen ihres Gebietes sich selber zum Ergötzen, ihren sämmtlichen Insassen aber zum Frommen und Exempel.

Diese wenigen Notizen über jenes wichtige, noch nicht nach Verdienst gewürdigte Institut seien einstweilen einem wichtigern Werke, womit der Unterzeichnete, der ganz in der Nähe desselben seinen Wohnsitz hat, sich beschäftigt, vorausgesendet, damit sie als Prospectus der zu erwartenden Arbeit gelten. Und es ergeht die höfliche Aufforderung an alle Journale und Zeitungen, die dabei betheiligt sein mögen, dieser vorläufigen Anzeige eine Stelle in ihren respectiven Beiblättern zu gönnen. **Dr. Simplicissimus.**

Der Spiegel der Zeit.

(Eos, 1828.)

Dieß sind die Gesichte des Sehers, die er gesehen, als er in den Tagen der Verwirrung saß auf dem hohen Söller seines Hauses, und sinnenden Ernstes seinen Zeiten nachdachte. Ueber seinem Haupte blitzte der Abendstern, und Arctur und Orion und die Hyaden gingen in ihren Kreisen. Von unten schallte das verworrene Tönen der lärmenden Menge zu ihm hinauf, und es war in seinen Ohren bald wie Meeresbrandung, bald wie Windessausen, bald wie das Tosen eines Stromes, der schnellen Flusses durch die engen Felsenthäler rauscht. Dunkle Gedanken über der Menschen thöricht Treiben in dieser Zeit, über die tobende Hast, in der sie allen Blendwerken des Scheines nachrennen, über ihren Ernst in aller Nichtigkeit und über ihre Nichtigkeit in allem, was allein ernster Betrachtung werth erscheint, stiegen wie finstere Wolken in seiner Seele auf, und die Macht der Lüge, die das Geschlecht umstrickt, füllte sie mit Grausen.

Da geschah es, daß der Geist über ihn kam, und während seine Augenlieder, außen geschlossen, sich umnachteten, wurden sie ihm nach innen aufgeschlagen, und ein quellend Licht erschloß ihm die innere, dunkelverhüllte Welt, und er sah sich je nach Jahr und Monat und Tag und Stunde nahe zur großen Wende der Zeiten hin entrückt. Und er kehrte sich um, denn das Werdende war wie Vergangenes hinter ihn zurückgetreten, und das körperlose Gesicht ließ die körperhafte Gegenwart durchschimmern, wie des Lichtes Flamme die nahen Gegenstände.

Er blickte auf, und vor ihm, so weit sein Auge reichte, war ein weitläuftig Gebäude ausgebreitet. Verwundert sah er zu dem Baue hin, denn das Werk schien Widersprechendes nur mühsam zu vereinigen. In der Mitte, je nach seiner weitesten Ausdehnung, war es oben wie ein Ort der Lust und rauschenden Freude anzusehen; alle Fenster waren hell erleuchtet, Saitenspiel und Paukenschlag und Trommetenruf durchtönte den Jubel einer lauten Menge, und ein groß Getümmel schien alle Gemächer zu erfüllen.

Der Theil im tiefsten Geschosse unter der Erde aber wollte dem Schauenden wie ein Werkhaus bedünken; es schallte aus ihm herauf wie Pochen vieler und schwerer Hämmer, wie Schnarren schnell umgetriebener Räder und wie gedehntes Aechzen langsam bewegter Hebel. Sorgenbeladene, bleiche Menschenbilder wandelten in den dumpfen Räumen um, und Fluchworte und Jammerworte, Worte des Leichtsinns und Worte der Verzweiflung, Laute wie sie nagender Geiz und fressende Gier und unersättliche Habsucht der Menschenbrust entlocken, mischten sich den Jubeltönen bei, die von oben herniederschallten.

So man aber den Blick zum Aufgange wandte, war dort hinaus das Gebäude gleich dem Chore einer Kirche anzuschauen. Ein zweideutig mühsam mit dem Dunkel ringendes Licht spielte auf den hohen Fenstern; Thürme ragten weit in die Luft hinaus, und ihre Glocken läuteten hastig und ängstlich von selber, als ob sie zu großer Feier lüden: wo aber das Volk zuströmte, fand es die Thüre fest geschlossen, und eine hölzerne Hand über ihr wies zum großen Portale am Mittelgebäude hin.

Im Niedergange endlich war das Werk am ersten einer Königsburg zu vergleichen. Alte Warten aus großen Werkstücken gefügt, hielten die Mauer ausgespannt, die den ganzen Bau umgürtete. Zinnen liefen oben allumher, und die Wartleute stießen ohne Unterlaß ins Horn, und es tönte durch

die dunkle Nacht bald wie Nothruf, bald wie Siegesruf, bald wie des wilden Jägers Schallen. Die zuströmende Menge wurde aber von den aufgezogenen Zugbrücken abgewiesen, und von der hölzernen Hand gegen die Hauptthüre am Mittelgebäude hingelenkt.

Wie nun aber im Meeresstrudel der Abgrund alles Nahende verschlingt, also wurde die um jenen Eingang sich drängende Volksmasse wirbelnd hineingerissen, und mit ihr auch ich, der Schauende, der da sehen wollte und Zeugniß geben von dem Gesehenen.

Innen aber war eine runde Halle weit und unabsehbar aufgewölbt, und der Boden war wie der Boden einer Tenne festgeschlagen. Viele Fackeln brannten an den Wänden; künstliche Lauben waren in den Nischen aus dichtverschlungenem, mit Blumen durchwirktem Gezweige aufgebaut; Tische mit allen Arten von Speisen beladen waren dazwischen eingeordnet, und an allen Wandpfeilern standen Steinbilder von Thieren aufgerichtet, die berauschende Getränke jeder Gattung von sich gaben.

Eine Volksmenge, zahlreich wie Sand am Meere, war in die weiten Räume ausgegossen, und wurde von unsichtbarer Kraft wie in Ebbe und Fluth im wilden, fieberhaften Pulsschlag hin und her bewegt. Und ich hörte, als ich eingetreten, einen gellenden Schrei in der Mitte der Masse sich erheben, und der Schrei spaltete sich im Fortgange wie das Licht in Farben so in bunte Töne; und wo die Töne an die Wände anschlugen, wurden sie an ihnen im Kreise umgelenkt, und liefen anschwellend zum Tonsturme mit immer beschleunigterer Geschwindigkeit in der Halle um. Und wie der wachsende Sturm in seinen wilden Weisen einherbrauste, wurde die Menge von ihm ergriffen in seinen Strudeln umbewegt, und im rasenden Tanze wirbelten Männer und Frauen gepaart, Junge und Alte und solche, die von mittleren Jahren, in engeren und weiteren Geleisen jubelnd um die Windesbraut,

die in der Mitte den Reigen führte. Nicht ohne Grausen aber war die Gestalt der Führenden anzusehen. Sie lachte nicht und jubelte nicht; unter den Taumelnden stand sie allein unbeweglich und unverrückt; keine Miene zuckte, und nur ein leises Nicken der Augenwimpern gab dem Sturme die Mensur. Sie war mit Dunkelheit angethan und ihr finsteres Auge schien mit Lust das Licht der Fackeln einzusaugen; aber es erlosch in den dunkeln Abgründen, die es mit Heißhunger hinunterschlangen. Sie bewegte nicht den Mund, wenn ihm der gellende Schrei entfuhr; wenn sie aber schwieg, dann ruhte der wilde Reigentanz, und die Tanzenden glitten paarweise in die Lauben, setzten sich an die Tische oder tranken berauschende Getränke vom Munde der Thiere, und Buhllieder schallten aus den Lauben und Trinklieder von den Tischen, und es war ein unabläßig Jauchzen und ein Toben und ein Wiehern. Durch die wilde Lust aber brachen dumpf die Fluchworte aus der Tiefe und die Töne der Verzweiflung und die Gierworte und die Neidworte hindurch, und sie schlugen von unten herauf wie mit Mauerbrechern wider die Gewölbe an, daß es durch die weiten Hallen dröhnte; denn es war als suchten die Eingeschlossenen mit Gewalt sich durchzuarbeiten, um an der großen Lust auch ihren Theil zu haben.

Und wie sie jubelten und sich der schnöden Lust ergaben, sah ich hinüber zur Seite gegen Aufgang hin, wo der Theil des Gebäudes stand, der von außen wie eine Kirche anzusehen, und es war nach der Wahrheit eine Basilika, die durch einen hohen, weiten Schwibbogen in die Halle sich öffnete. In vielen Säulenstellungen zog das Schiff bis zum hohen Chore dahin, in dessen Grunde sich der Fronaltar erhob, vor dem auf sieben im Dreieck gestellten Leuchtern gleich viele Lampen dunkel brannten. Aber der Tabernakel des Altares war wie in der heiligen Woche offen und leer, das Crucifix verhüllt, der Kelch umgestürzt, und die Heiligenbilder stunden, als ob sie Scham trügen, nach ein-

wärts hin gekehrt. Die Chorstühle waren zu Ruhebetten eingerichtet, und in ihnen lagen Prälaten jeglichen Ranges in ihrem Ornate wohl geziert; einige schnarchten im tiefsten Schlafe begraben, andere waren, wie es schien, von unruhigen Träumen gestört. Viele andere geringeren Ranges waren da und dort vertheilt; einige lehnten schlaftrunken an den Pfeilern, andere schlichen leise behutsamen Schrittes herum, und bohnten an den Bänken und stäubten die Säulencapitäler ab. Einige schrieben in der Dunkelheit an Predigten und Erbauungsbüchern, während andere wie auf dem Fechtboden sich in zorniger Controverse übten. Mit Angst und Eifer mühten sich einige, die heftig selbstläutenden Glocken zu stillen; noch andere stunden mit einem Bunde Schlüsseln an den Thoren, die nach außen führten, um dem heftig pochenden Volke zu öffnen, aber sie konnten nicht den rechten Schlüssel finden. Viele endlich gingen in der Halle ab und zu und wurden mit in den Strudel hineingerissen, und abwechselnd wieder von ihm ausgeworfen.

Wieder sah ich hinüber nach der Seite im Niedergange, wo der Theil des Gebäudes stand, der von außen wie eine Königsburg sich angesehen, und es war in Wahrheit ein hoher, tiefer Thronsaal, der durch eine schlankansteigende Säulenlaube in die Halle sich öffnete. Im Grunde des Saales erhob sich auf hohen Stufen ein reichgeschmückter Thron. Krone, Scepter und die Hand der Gerechtigkeit lagen auf dem Sessel, aber der sie tragen sollte, war nicht zugegen. Sieben Geharnischte mit Schild und Schwert waren wie zum Schutze des Thrones um seine unterste Stufe hergestellt; aber sie standen wie Trophäen regungslos, und auch die Inhaber der Waffengeschmeide schienen hingegangen.

Rechts den Wänden entlang waren Tische in endlosen Reihen aufgestellt, und die an ihnen saßen, schrieben ohne Unterlaß. Wechslerbänke reihten sich links gleich endlos aneinander, und Gold und Silber wurden an ihnen unaufhörlich gewogen und

gezählt, und die Summen dann in große Bücher eingetragen. In der Mitte vor dem Throne aber war die alte Tafelrunde aufgestellt, allein keiner der Zwölfer ließ sich erblicken, statt ihrer waren Bänder, Sterne und Orden an den Sitzen aufgehangen. Viele Actenstöße und Goldsäcke wurden hin- und hergetragen, und vielerlei unheimlich Volk machte sich flüsternd mancherlei dort zu schaffen; sie gaben sich bedeutende Winke und Zeichen und trieben alle hinaus, die sich nicht darin zu finden wußten, und wie sie auch allezeit scheinbar durcheinander sich bewegten, immer mußte es sich fügen, daß sie den Thron verdeckten.

Abermal sah ich auf, und verweilend haftete mein Blick mittagwärts, wo eine weite, gleich einer Bühne, mit Lampen von unten herauf erleuchtete Rotunde mit der großen Halle zusammenhing. Es war die Schule alter Weisheit, die sich dem schauenden Auge hier öffnete. Aber Sophisten hatten zu ihren Kunstübungen sie zugerichtet. Sieben flammende Feuerzungen umleuchteten das Standbild der Sophia im Hintergrunde, viele Büsten alter Lehrer waren umher aufgestellt, und über unscheinbaren Holzstühlen die Namen Thomas von Aquin, Anselmus, Bonaventura und viele sonst noch angeschrieben. Allein auf den Stühlen saß keiner, der gelehrt und geredet hätte. Viele aber lehnten tiefsinnig an den Wänden, saßen nachdenklich an kleinen Tischen, oder gestikulirten von hohen Bühnen herab mit heftiger Bewegung: alle redeten durcheinander von anderen Dingen, in eigener Lehre, aus eigenen Heften. Keiner war zugegen, der schweigend aufgemerkt hätte auf ihre Rede, keiner auch hörte auf den andern, und doch stritten sie miteinander ohne Unterlaß. Viele schrieben ängstlich Flugblätter und Zeitungen; andere flickten die Wurmlöcher alter Bücher sorgsam mit ihren Conjecturen; noch andere hatten das philosophische Nichts in eine Tinctur aufgelöst in gläsernen Schalen vor sich stehen, und bliesen es

mit Strohhalmen zu bunten Blasen auf, wähnend, sie hätten die Welt, die sich in diesen spiegelte, hervorgebracht. In Mitte des Raumes aber hatten sie, je zu sieben in einer Reihe, sich aufgestellt, je sechse hatten auf die Schultern der Stehenden sich aufgeschwungen und selber wieder die ihren fünf andern hingeboten, die höher hinauf je viere trugen, bis die Pyramide oben mit Einem endete, der sich kopfunter, die Beine nach oben hingerichtet, den beiden letzten aufgesetzt. Den nannten die unten den Meister der Schule, und trugen ihn im Tactschritt einherschreitend überall in der Rotunde um, im Chorus rufend: „Hoch lebe der Unvergleichliche, keiner ist über ihm, er ist die Wahrheit und der Weg und das Leben!“ Wo sie aber den Redenden und den Schreibenden nahten, da heulten die alle an ihnen hinauf: „Herunter mit ihm, er ist ein falscher Prophet, denn wir selber sind der Weg, die Wahrheit und das Leben!“

Als ich in solcher Weise umschauend in den weiten Räumen des Hauses mit Verwunderung mich ergangen, ertönte wieder der gellende Schrei, wieder hub sich brausend der Tonsturm, und wieder wurde die Menge in ihn hineingerissen und umgestrudelt, und die Windsbraut führte abermal den Reigen.

Wenn aber der Taumelzug an der Schule der Weisheit vorüberflog, dann brüllten die Taumelnden, überschreiend die Schreienden, zu ihnen herüber: „Wir wollen keine Weisheit, die von oben niederkömmt, Kinder der Erde wollen wir von der Feiste der Erde leben, gebt uns von der Weisheit, die von unten steigt!“ Da rief der, der oben auf der Pyramide kopfunter stand: „Das Nichtsein in mir verneinend, bin ich geworden, und nun ich aus dem Unsein mich ins Sein gebracht, bin ich, der da ist, und darum die Wahrheit und der Weg und das Leben, kommt daher zu mir, ihr Armen im Geiste, ich will euch sättigen, kommt, die ihr nach der wahren Wahrheit dürstet, ich will euch mit der Milch der Lehre tränken.“ Da heulten die auf

den Stühlen: „Er lügt, glaube keiner dem Lügner; wir sind, die da sind, nur bei uns ist die Wahrheit echt zu finden.“ Zugleich pfiff ein schneidender Wind aus dem Innersten der Rotunda und wehte die Flugblätter, die sie geschrieben, unter das wilde Heer, das sausend vorübertobte, und die fliegenden unter die Füße trat.

In der Nähe des Thronsaales angelangt, aber schrieen die Athemlosen: „Wir wollen keine Majestät von Gottes Gnaden, von der Höhe kommt uns kein Recht und keine Pflicht hernieder; Recht ist, was wir als solches uns gesetzt, denn bei uns ist die Kraft und die Macht und die Herrlichkeit!“ Da erwiederten, die da schrieben und zählten und die Unheimlichen, die auf- und niedergingen: „Wir und ihr und sonst keiner, doch werde der dritte noch geehrt, bis die rechte Zeit gekommen.“ Zugleich pfiff ein schneidender Wind vom Throne her, und wehte Ordonnanzen, Decrete, Gesetze wie Schneegestöber unter das wilde Heer, das sausend vorübertobte und die fliegenden Blätter bald unter die Füße trat.

Und wenn die Aufgestürmten nun am Schwibbogen der Kirche vorüberjagten, dann riefen sie hinein, daß es in allen Gewölben widerhallte: „Wer ist dieser Allmächtige, daß wir ihm dienen, was nützt es, daß wir zu ihm beten? Er weiche von uns, wir wollen die Wissenschaft seiner Wege mit nichten wissen, selber sind wir uns genug.“ Und wie der Schall der Stimmen durch die Bogengänge hallte, erschraken die da hantirten; die Schlafenden aber fuhren aus ihren Träumen auf, und ungehalten über die Störung, sprachen sie wie aus einem Munde: „Hadert euren Hader aus nach Wohlgefallen, was kümmern uns die Wege, auf denen ihr wandeln wolltet; viele Pfade gehen aus den Städten der Menschenkinder, und alle führen zum selben Ziele.“

Da sie also gerufen und erwiedert, da durchfuhr ein zuckender

Blitzstrahl die weiten Räume. Das Antlitz der Gestalt, die den Reigen führte, erblaßte, und der gellende Schrei stockte in ihrem Munde; erschrocken stand einen Augenblick das wilde Heer. Die in den Ruhebetten schlossen die geblendeten Augen, die Streitenden in der Rotunde horchten; furchtsam stoben die Männer der Pyramide auseinander, daß der zu oberst gestanden, herunterstürzte. Und die da zählten und schrieben im Thronsaale, sahen verwundert auf zur Höhe. Schnell aber stieß die Gestalt mit Hohnlachen den gellenden Schrei wieder aus, und schneller als zuvor und enger in ihren Kreisen eingezogen, umtanzten sie die Stürmenden; die in den Ruhebetten sanken zurück und schliefen wieder wie zuvor tiefen Schlummer. Hitziger stritten die Streitenden auf ihren Stühlen, höher thürmten sie die Pyramide, nun von je siebenmal sieben im Grunde gehalten und von einer andern Gestalt bestiegen. Emsiger wurde gezählt und gewogen und gezettelt um den Thron her. Da erlosch eine der sieben Lampen, die am Altare brannten; eine der sieben Feuerzungen, die in der Rotunde flammten, verging; tönend und prasselnd fiel einer der sieben Geharnischten am Throne in sich zusammen.

Von Trauer umhüllt und von Schmerz zerrissen, stand ich, der Schauende, ob solch wahnsinnigem Beginnen; aber das Toben ließ nicht nach, und die wilde Lust war nicht zu stillen. Dreimal wiederholte sich die gleiche Folge. Immer frecher wurden Reden und Gegenreden, dreimal zuckten die Blitze, dreimal stockte der Schrei, und enger und enger zogen sich die Kreise; immer schneller wurde der Tact, den die Führerin mit den Wimpern nickte, und heißer und heißer wurde das Glühen der Umgetriebenen, tiefer der Schlaf, heftiger das Treiben, höher der Bau und hastiger das Zählen und das Schreiben wie die Mitternacht näher kam.

Und als drei Lampen nun erloschen, drei Sterne schon erbleicht und drei Geharnischte prasselnd in sich eingestürzt, und

als zum viertenmale die frevle Rede erklungen, da rief es mit des Donners Stimme, daß alle Wände dröhnten: „Wahret euch, die Stunde naht!“ Zugleich erschütterte ein Erdbeben das Haus im tiefen Grunde, daß die Pfeiler wankten, und sich die Gewölbe neigten und berstend rissen über den Häuptern derer, die da schliefen, und derer, die da stritten und schrieben und zählten, und jener, die die Windsbraut um sich trieb. Länger als zuvor stockte darauf der Schrei, angstvoller als früher stoben die Bethörten auseinander; auf aus dem Schlummer fuhren die Schlafenden, und die da zählten und stritten, hörten zu streiten und zu zählen auf länger als zuvor, und sie prüften bedenklich den untreuen Boden unter sich und den klaffenden Riß, der über ihren Häuptern sich geöffnet, und die Prälaten sagten zu einander: „Es ist ein Haus des Staates, er muß für die Wiederherstellung Sorge tragen.“ Und sie sandten Botschaft hinüber nach dem Thronsaale, damit die Schreibenden Bauleute sendeten. Die Schreibenden aber prüften bedenklich den untreuen Boden unter sich und den klaffenden Riß, der über ihren Häuptern sich geöffnet, und sagten höhnisch zu einander: „Wir müssen zu den Prälaten senden, daß sie den bösen Feind beschwören und dem wankenden Throne die Stütze geben.“ Und sie sandten Botschaft hinüber nach der Kirche, um die geistliche Hülfe zu entbieten.

Und als die Boten in der Mitte des Weges sich begegneten, da beredeten sie ernsthaft den Fall, und wurden des Rathes eins, zu den Sophisten hinüber zu gehen, auf daß sie kämen, und dem wankenden Hause eine Stütze gäben. Und sie thaten, wie sie eins geworden, und sie stiegen hinauf zur Rotunde, und die Sophisten waren willig, ihre Hülfe zu gewähren, und die Schule bewegte ihre Pyramide zu den schadhaften Stellen, damit sie zum Gerüste diene. Im Rathsaale rissen sie darauf einen Theil vom Throne weg und verklebten damit die Oeffnung; in

der Kirche aber nahmen sie einen Theil vom Altare, und füllten damit den klaffenden Riß; in der Halle rissen sie Zweige und Blumen von den Lauben und verhüllten damit den drohenden Spalt; in der Schule endlich verklebten sie alles Schadhafte mit den Flugblättern, die sie geschrieben.

Und als die Menge sah, wie die Wächter des Hauses und die Klugen im Lande alles so wohl bestellt, da jauchzte sie laut auf: „Hoch lebe die Braut; es verderbe, wer uns im Werke irrte!" Da erhob sich durchdringender als zuvor der gellende Schrei. Noch enger schlangen sich die Kreise, und wie Feuer=räder drehten sich in ihnen die Geschwungenen; tiefer wurde der Todesschlaf der Schlafenden, die wieder in den Ruhebetten sich begruben; trotziger ansteigend mehrte die Schule ihre Glieder, und der Verkehrte oben sprach frevlere Lästerung, die von unten brüllend erwiedert wurde; auf den langen Bänken aber wurde hastiger geschrieben und gezählt.

Da erlosch die vierte Lampe, der vierte Stern verglühte, und der vierte Geharnischte fiel tönend und prasselnd in sich zusammen.

Ich, der Schauende, stand in Trauer gehüllt, die Seele von tiefem Schmerz zerrissen und mit Grauen erfüllt ob der Dinge, die da kommen sollten; aber sie thaten fort, wie des Herzens Gedanken sie trieben und ließen nicht ab von dem Werke, das sie begonnen.

Dreimal wiederholte sich's, wie es zum ersten sich begeben; noch dreimal wechselten die Bethörten Lästerworte, und dreimal mahnte des Donners Stimme; dreimal erschütterte der Erde Zucken das alte Haus, und immer drohender wichen die Pfeiler aus dem Sockel, immer weiter klafften die Risse in den Gewölben; immer heftiger pochten und stürmten die von unten: aber immer von neuem begann das Jauchzen und das Wiehern, und enger stets und enger webten sich die Kreise, und schneller liefen die

Feuerräder; zögernden Schrittes und ermattet aber ging die Zeit den Rest ihrer Bahn.

Endlich war die Stunde der Entscheidung herangekommen, und zum letztenmal war des Donners mahnender Ruf ergangen, und die Mitternachtsstunde begann anzuschlagen. Da hob sich ein Schallen und ein Rufen und ein Jubiliren brausender als je zuvor. Und als mit dem ersten Schlage die Posaunen durch das wilde Getöne schmetterten, da standen die geschwungenen Reigen, und Männer und Frauen neigten sich gegeneinander und umarmten sich und küßten sich einander, und wünschten sich Glück zur neuen Zeit. Denn sie hatten im Grimme des Allmächtigen sich berauscht, und sahen nicht, und gewahrten nicht, daß es das Weltjahr sei, das abgelaufen, und wie die Zeiger der Jahre und der Jahrhunderte und der Jahrtausende alle gleichmäßig auf Mitternacht deuteten. Von den sieben Lampen war nur noch eine brennend geblieben, und die flammte nicht und loderte nicht, sie stand bläulich in sterbender Gluth. Von den sieben Feuerzungen ward nur eine noch angeglüht, sie leuchtete nicht und wärmte nicht, verschwebend stand sie, nur noch eine Lichtspur, im tiefen Grunde. Von den sieben Gewappneten stand nur noch einer aufrecht, aber die Rüstung war von Rost zerfressen und schien schlotternd um ein Knochengerippe zu hängen.

Und als der zwölfte Schlag nun angeschlagen, erlosch die siebente Lampe, die siebente Feuerzunge verglühte, der siebente Wappenträger brach prasselnd in sich selbst zusammen; alle Fackeln waren wie mit einem hellen Lichtschrei auf einmal bis zum Grunde aufgebrannt, und die schwärzeste Nacht, eine Nacht ohne Licht, erfüllte die weite Halle.

Noch hatte der Schlag nicht ausgetönt, da erhob sich in Mitte der Dunkelheit ein grauenvolles Zischen und ein Brausen und ein Rauschen wie von vielfacher Meeresbrandung, und aufrichtete sich in Mitte die Windesbraut und stieg wirbelnd und

sich drehend gleich einer Wassertrombe und Blitze auszuckend in die Finsterniß zur Höhe auf, und die ganze Wüste mit allen ihren Ungeheuern schien aus ihr zu heulen wie aus einem Schlund. Und als sie die Decke des Hauses erreicht, da hoben sich die Gewölbe wie Schaumblasen und bersteten dann reißend auseinander, und die Wände wichen, und die Steine wurden bald wie leere Spreue verweht. Wie aber also der Feuerwirbel fortheulend und sich um sich selber drehend höher und höher zur dunkeln Wetterwolke stieg, die den ganzen Himmel überzogen, wurde die taumelnde Menge in die Windung der Spirale hineingerissen und kreiste mit ihr heulend hinauf zur Höhe. Unten an der Erde aber wurden die Brunnen der Tiefe von der Grimmen angesogen, und sie ergossen ihren Inhalt über die weite Oberfläche, und wo das Haus gestanden, hatte sich bald eine grundlose See ergossen. Und als die steigende nun das Nachtgewölk erreicht, da war sie wie ein Meerdrache anzusehen, der schwimmend mit seinem Geringel auf den Wässern ruhte, und in den Ringen die noch immer zornestrunkene Menge fassend, den Leib gerade aufgerichtet zur Höhe reckte, und aus offenem Rachen Feuer sprühend, das Gewölke und den, der über ihm herrschte, anblies und anhauchte. Auf dem Haupte des Drachen aber saß der, so zuletzt gerufen: „Ich bin, der da ist!"

Schrecken ergriff den Schauenden ob solchen Anblicks, und das Entsetzen sträubte sein Haar und trostlos suchte sein Auge allumher nach Rettung, und die Rettung wollte nicht erscheinen. Und als er lange zagend geharrt, und der Drache immer frecher mit Feuer den Himmel angehaucht, da öffnete sich endlich die dunkle Wolke, Lichtschimmer brach aus ihr hervor, und eine geflügelte jugendliche Gestalt in den Lichtschimmer wie in ein Gewand gekleidet, schwebte wie aus unendlicher Ferne nieder. Dreimal schwang er das Flammenschwert gegen des Drachen Haupt, der zischend Feuerwirbel würgte, beim dritten Schwange saß tief

im Haupte die Wunde, daß das Ungethüm, Gift und Geifer speiend, sich in sich zusammenduckte, und den eingezogenen Hals in den Ringen des Leibes verbergend, zu einem Knäuel ohne Anfang und ohne Ende wurde.

Da schwebte der Sieger an die wimmelnde Menge, die in dem Geringel sich regte und bewegte, heran und rief: „Ihr, die ihr im Zorne des Allmächtigen euch betrunken, wacht auf, wacht auf, nur drei Augenblicke sind euch noch vergönnt!"

Da erwiederten die Bethörten: „Wir wollen nicht erwachen, wir wollen nicht nüchtern sein, wir wollen rasen mit dieser unserer Braut, der wir auf immer uns angetraut!"

Dreimal wiederholte die Gestalt den warnenden Ruf, dreimal erfolgte die gleiche Erwiederung. Enger und enger drängten die Verlorenen sich an den Führer, spielend mit seinen Goldschuppen, und in ihrem hellen Glanze sich mit Wohlgefallen spiegelnd. Da trat die Gestalt trauernd und weinend ins Gewölke zurück, und als die letzte Lichtspur hinter ihr erloschen, da zog der Drache seine Ringe krampfhaft in sich zusammen und versank mit seiner Beute in den Abgrund.

Die Wellen der Gewässer aber schlugen über den Sinkenden zusammen.

Aus Vetter Michels Leben.

Wahrheit und Dichtung.

(Eos, 1828.)

Da ich, Endesunterfertigter Doctor Simplicissimus, mich unlängst gegen die hochverehrliche Redaction der Eos anheischig gemacht, für dieß sehr beliebte und vielgelesene Blatt das Fach der Biographie zur Bearbeitung auf mich zu nehmen, so habe ich in beiliegenden schwachen Zeilen, einen zweiten Versuch machen wollen, mich der übernommenen Verbindlichkeit einigermaßen zu entledigen, um nicht den sehr ansehnlichen, mir verabreichten Ehrensold in Sünden zu verzehren. Ich darf wohl, ohne Ruhm zu melden, sagen, daß mein erster Versuch: „Zur Biographie eines Jetzigen und seines besten Freundes", in diesen Blättern sehr gut ausgefallen, und, weil das Talent zum Portraitiren unverkennbar daraus spricht, mir viele Bestellungen zugezogen. Wenn in solchen Fällen die Welt allerlei hin und her meint und redet, dann thut man am besten, sich an das Urtheil derjenigen zu halten, deren Conterfei man dargestellt, und die am ersten wissen müssen, wo's fehlt oder überschießt. Von dieser Seite nun findet Endesunterzogener sich sehr gedeckt; denn er besitzt ein sehr gnädiges Handschreiben, das die beiden Herren ihm haben zukommen lassen. Es ist allzu schmeichelhaft, als daß er ohne einige Verlegenheit zur Mittheilung sich entschließen könnte, doch glaubt er dem Talente, so dem eigenen

wie dem nacheifernden, schuldig zu sein, zur Anfeuerung und Aufmunterung, den Mitgenuß der Welt nicht vorzuenthalten. Die Zuschrift lautet aber also:

Verehrtester Herr Doctor!

Nicht ohne die innigste Rührung haben wir durch die öffentlichen Blätter Kunde von der Schilderung erlangt, die Sie von uns und unserem zwar geringfügigen aber gemeinnützigen Etablissement auf dem sogenannten Lügenfelde mit so viel Geist, Sachkenntniß und Wahrheitsliebe haben machen wollen. Wir sind erstaunt über die Genauigkeit und die Richtigkeit des Details, da wir ganz gewiß wissen, daß Sie nie unsere Anstalt besucht haben, auch wie wir aus eigenen Spuren abnehmen, auf den Betrieb des Geschäfts sich nicht sonderlich verstehen; nur ein ausgezeichnetes Talent kann in solchen Fällen den Mangel von Sachkenntniß ersetzen, und aus der Fülle seiner Anschauungen das Fehlende ergänzen. Was uns am meisten gefreut, ist, daß wir endlich einen Biedermann gefunden, der das Patriotische unserer Bemühungen anerkennt, und sie gegen die Anfeindungen der Kopfhänger und Neider in Schutz genommen. Ach, es thut gar zu weh, in den edelsten und uneigennützigsten Bestrebungen sich so hartnäckig verkannt zu wissen, und wenn man sein ganzes warmes Herz zum Wohle des Ganzen hingibt, es mit kalten Händen betastet und abgewiesen zu sehen! Nehmen Sie daher, edler Mann, unsern gefühltesten Dank für Ihr menschenfreundliches Bemühen hin, und halten Sie sich von unserer unablässigen Dankbarkeit versichert.

Unterzeichnet

v. Schelmufsky. Herr Bruder Graf.

Nachschrift. Wir benützen die Gelegenheit, Ihnen, Verehrtester, beiliegend die Preiscourante der verschiedenen Ar-

tikel, die wir in unserer Anstalt theils erzielen, theils fabriciren, in einer ansehnlichen Partie von Abdrücken beizufügen, damit Sie dieselben gefälligst in Ihrer Gegend verbreiten können. Wenn Sie, verehrter Herr und Freund, sich entschließen wollten, selber ein Commissionsbureau in diesen Verschleißartikeln zu etabliren, dann würden wir Ihnen gern dreiunddreißig Procente von allem Abgesetzten bewilligen, wie wir mit vielen gelehrten und achtungswerthen Herren, deren Namen wir Ihnen leicht nennen könnten, schon in ähnlichen Connexionen stehen. Um Ihnen eine Probe zu geben, und zugleich um einen schwachen Beweis unserer Dankbarkeit abzulegen, senden wir Ihnen in beifolgendem kleinen Fäßchen eine Auswahl unserer feinsten Confituren, die Sie, edler Mann, in Freude und Gesundheit verzehren mögen. Sollten Sie übrigens in unsere Vorschläge eingehen, so sehen wir Ihren geneigten Aufträgen entgegen, und wir könnten Ihnen, wenn es sonst annehmlich wäre, in diesem Falle leicht bei unserer allergnädigsten Regierung den Titel eines Commercienrathes auswirken. — —

Man urtheile nun, ob ein unscheinbarer, vielverkannter Doctor, der, wenn er in vornehmer Leute Zimmer eintritt, jedesmal den Hut außen vor der Thüre aufstellt, nicht Ursache hat, sich durch den uneigennützigen Beifall so hochangesehener Männer, die so zu sagen eine europäische Reputation haben, geschmeichelt zu finden, und darin eine reichliche Entschädigung für mannigfache Zurücksetzung zu suchen. Was die Nachschrift betrifft, so muß ich gestehen, daß sie mir einiges Kopfbrechen verursacht hat. Ich habe niemal die Handelschaft gelernt, kann kein Geld zählen, rechne so schlecht, daß niemal eine Probe zutreffen will, habe darum auch die doppelte Buchhaltung nie begreifen können, bin auch zu zerstreut, um in einem Laden sämmtliche ausgelegte Artikel immer im Auge zu behalten. Ich habe also den ehren=

vollen Antrag ablehnen müssen, und die übersendeten Preiscourante an die Redactionen der gelesensten Journale der Umgegend abgegeben, in deren Fach die Sache mehr einschlägt. Was das Fäßchen mit den Confituren betrifft, so habe ich mich leider an seinem Inhalte auch nicht laben können. Als ich nämlich in meiner früheſten Jugend einmal, nach holländischer Sitte, um einen Blaffert an einem solchen Leckerbissen nur eben geleckt, weil ihn der beneidete Inhaber aufs schnellste zurückgezogen, habe ich so erschreckliches Bauchgrimmen davon bekommen, daß mir seither alle dergleichen Kostbarkeiten gänzlich verleidet sind. Ich habe daher das Fäßchen dem philomatischen Verein gesendet, wo es wohl Liebhaber finden wird, die besser in den Eingeweiden beschlagen sind als ich Armer.

Wie nun gesagt, hat jenes Schreiben mir Lust und fröhlichen Muth gemacht, mich weiter im biographischen Felde zu versuchen, um mir noch mehr solche Ehrenbriefe zuzuziehen. Darum habe ich mich überall nach Gegenständen umgesehen, die ich vor mich stellen, und deren Lebenslauf ich mit möglichstem Fleiße abconterfeien könnte. Anfangs bin ich auf den desperaten Gedanken gerathen, dich, verehrungswürdigstes Publikum höhern und niedern Standes, auf die Staffelei zu bringen; aber ich habe den Einfall bald als gar zu verwegen aufgegeben. Ein verehrungswürdigstes Publikum hat bekanntlich manchmal kleine Sommersprossen, wie es die Hitze der Jahreszeit bei einer weißen Haut mit sich zu bringen pflegt; bisweilen sitzt wohl gar ein kleines Muttermal am unrechten Orte, oder der Mund hat sich etwas aus dem rechten Schnitt verzogen; thut man nun seine Schuldigkeit und bringt alles, wie man der Wahrheit verbindlich ist, zu Leinwand oder Papier, dann entsteht ein so grausamlicher Spektalel, daß Einem die Hand versagt und die Gedanken im Kopfe schwinden, und ist man einmal ins Zittern hineingerathen, dann gibt's immer schlechte Arbeit. Ich habe daher,

um diesem Uebelstande auszubeugen, dießmal den weltbekannten Vetter Michel mir zum Gegenstand erwählt. Du kennst ihn, verehrungswürdiges Publikum, und er kennt dich; ihr seid, wie ich weiß, Duzbrüder, seid miteinander in die Schule gegangen, und habt euch immer lieb gehabt. Ich kenne ihn auch, und er kennt mich, und er war unlängst recht guter Freund zu mir, und hat etwas auf mich gehalten: seither haben zwar böse Zwischenträger sich in unsere Freundschaft hineingelegt, und er hat sich zudem so curiose Grillen in den Kopf gesetzt, daß ich mich auch nicht wohl mit ihm vertragen konnte. Da habe ich mich denn zurückgezogen, und er hat sich zurückgezogen, und so ist ein leerer Raum zwischen uns entstanden, daß man mehr als eine Stadt hineinbauen könnte. Aber ich bleibe ihm doch im Herzen gewogen, und er hat auch noch einen kleinen Stich auf mich; denn er ist immer eine ehrliche Haut, wenn er sich auch noch so sehr verschlampampt, und man kann ihm unmöglich falsch werden, wenn er Einen durch seine vielen dummen Streiche auch so in den Harnisch jagt, daß man aus der Haut fahren möchte. Darum, und weil er überhaupt ein so guter Kerl ist, und ich gar wohl weiß, daß er's nicht übel nimmt, wenn ich auch an seinem Bilde einen Hau zu viel oder zu wenig thue, darum will ich mich in Gottes Namen an ihn machen, und seine allerliebste Fratze, so gut ich kann, herauszubosseln suchen.

Der Vetter Michel, von dem wir reden, ist schon lange vorhanden gewesen. Es geht ein dunkles Gerücht, er habe zur Zeit, als unser Herr in Jerusalem gekreuzigt worden, schon unter der römischen Cohorte gedient, die damals im Geschäfte gewesen, und im Würfelspiele den Rock gewonnen, den er wirklich seither noch aufbewahrt. Die Cohorte soll bekanntlich aus Hessen bestanden haben, die seither und darum den Namen der blinden davon getragen. Ich meinerseits glaube dergleichen alte Märlein nicht: ob er sonst immer gleich nebenan läuft,

und das Leiterchen trägt, wenn irgendwo ein Hündchen gehenkt wird, so war die Sache doch zu ernsthaft, und er hätte es nicht über's Herz gebracht, dießmal mit Hand anzulegen, auch hat er, wie man ja weiß, den heiligen Rock auf ehrlichem Wege an sich gebracht. Es geht noch viel Erzählens von ihm aus der damaligen Zeit und früher und später unter dem Volke um, und ist auch Vieles von ihm in Büchern aufgeschrieben: was der Grußmann da für ein stattlicher Kerl gewesen, einen Kopf höher als alle andern rund umher, so daß John Bull, der sich jetzt so breit macht, nur wie ein kleiner Knirps neben ihm gestanden, auch wie er überall, wo er gewesen, das große Wort und das Regiment geführt. Er hat damals auch einen andern Namen gehabt, und ich hätte es keinem rathen wollen, ihn mit dem jetzigen, so zu sagen spöttischen, zu begrüßen, den er erst später auf einer Versteigerung alter Möbelstücke an sich gebracht, und mit dem er sich sogleich auf Ort und Stelle angeputzt. Anfangs hat er nur im Walde wohnen wollen; dann ist er auf die Berge hinaufgezogen, hat mit aller Welt Händel angefangen, große Reisen bis nach Asien und Afrika gemacht, und unterwegs Alles, was er gefunden, und mit seinem langen Schwert erreichen können, eingesteckt, und Länder und Königreiche dazu, und ist also ein großer Grundbesitzer und Potentat geworden. Er hat viel gebaut und gehantirt in der Welt herum, ist ein guter Christenmensch gewesen, hat mancherlei Streitigkeiten gehabt, aus denen er sich immer gut herausgezogen, und wenn er mit Sang und Klang ein lustig Leben geführt, und am Ende einmal selig gestorben, ist er gleich wieder auf den Beinen gewesen, und hat wieder von vorne angefangen. Ich kann das aber nicht so weitläufig erzählen, es würde gar zu umständlich werden, und ich würde ihm all sein Papier verschreiben, das er jetzt so nöthig braucht. Denn der Aufsatz müßte kurzgefaßt, jedes zweite Blatt der Eos bis zum Jahr Christi 2000 erfüllen,

und dann würde ich doch immer wenigstens zwanzig Lebensjahre in einen Jahrgang zusammendrängen müssen, und wo wollte eine hochverehrliche Redaction das Honorar hernehmen, besonders wenn ich, wie leider der Fall bei meinen betrübten Umständen ist, auf Pränumeration bestehen müßte. Ich übergehe also nothgedrungen die schönen, die goldenen Tage der frohen Jugendzeit, und will, da ich mich einzig auf die gebrechlichen seines hinsinkenden Lebens beschränken muß, nur noch ehe ich meinen Bericht aus selbsteigener Erfahrung beginne, zuvor nach Hörensagen berichten, was ich über den Ursprung und die betrübte Veranlassung dieser Gebrechlichkeit erfahren.

Mein achtzigjähriger Großvater hat mir vor langen Jahren erzählt, ihm habe in früher Jugend sein damals ebenfalls achtzigjähriger Großvater erzählt, wie ihm alte Leute gesagt, Religionsdispute seien der erste Anlaß gewesen, daß der Mensch in das Unglück hineingekommen. Er habe in den letzten Zeiten bei stark zugenommener Corpulenz, die man der guten Kost und der zunehmenden Neigung zum sitzenden Leben zugeschrieben, einige leichte Anfälle von Podagra verspürt, die man aber seines starken Temperamentes wegen gar nicht weiter geachtet. Doch habe sich bald eine ziemlich merkliche Abnahme seines Gedächtnisses verspüren lassen, die sich hauptsächlich darin geäußert, daß er ganze Capitel seines Katechismus, den er in der Jugend gar schön hersagen gekonnt, rein vergessen. Dem Beichtvater, der sein Seelengeräthe mit Aufmerksamkeit besorgt, habe nicht entgehen können, daß es damit nicht richtig sei, und er habe von Zeit zu Zeit Examinatorien mit ihm abgehalten, und da habe der Mensch gesucht und gesucht, und sich hin und her besonnen, habe aber eben nicht gefunden, und sei überhaupt schlecht bestanden. Das habe den Pater gekränkt, und er sei ihm mit starken Vorwürfen zu Leibe gegangen, habe feurige Kohlen auf sein Haupt gesammelt, und mit Gewissensbissen ihm also zuge=

setzt, daß die zermarterte arme Seele nicht wo aus noch wo ein gewußt, und rechte Reue verspürt. Das habe aber der Teufel nicht leiden wollen, und einstmals, als der Pater ihm wieder einmal recht zugesetzt, habe es dem armen Sünder im Halse gegurrt, und aus dem Bauche habe eine Stimme mit dem Beichtvater zu disputiren angefangen. Der habe sich anfangs entsetzt, und allerlei Exorcismen vorgenommen; da aber nichts verschlagen wollen, habe er sich frisch ans Disputiren gegeben, und mit Schrifttexten tapfer auf den bösen Feind und Bauchredner losgehauen. Der arme Michel habe dazu wie ein Besessener sich geberdet, die Augen verdreht, die Haare hätten sich ihm gesträubt und Zuckungen und Krämpfe seien ihm am ganzen Leibe auf und abgelaufen. Nun sei in den Jahren der Ingwer schlecht gerathen, mit dem der Patient sein Essen zu bestreuen sich angewöhnt, und heftiges Sodbrennen sei die Folge der Entbehrung gewesen. Auch das Klebebier sei von Jahr zu Jahre, nach dem noch schriftlich vorhandenen Zeugniß der Beschauer, schlechter geworden, und also die Erquickung bei der starken Anstrengung gänzlich abgegangen. Der Pater, ein eifriger Gottesgelehrter, aber ein schlechter Diätetiker, habe auf das alles gar keine Rücksicht genommen, und immer mit dem Beschwören fortgefahren; der böse Feind, auch seinerseits mehr und mehr sich erhitzend, sei immer giftiger geworden: wie aber der Spektakel Tag vor Tag ohne Unterlaß losgegangen, und dem armen Patienten der kalte Schweiß immerfort vor der Stirne gestanden, habe die mißhandelte Natur endlich nachgeben müssen, und ein Schlagfluß habe den Unglücklichen gerührt.

Darauf also, fuhr mein Großvater fort, hat sich ein ganz absonderlicher Zustand verspüren lassen. Die linke vom Schlage getroffene und blau angelaufene Seite ist, was man so sagt, protestantisch geworden, das heißt: sie hat fortan zu allem Nein gesprochen, immer mit dem Kopfe geschüttelt, und zu jedem Ding

ein Fragezeichen in die Luft gemacht; die andere Seite aber ist so zu sagen katholisch geblieben, hat zu allem Ja gewinkt, hat sich aber gleich sehr lendenlahm bewiesen, also zwar, daß, wenn der Getroffene auf dem linken Fuße bei absonderlichen Veranlassungen und Aspecten recht lustig den Veitstanz getanzt, das rechte Hinkbein immer ganz verdrießlich und mürrisch nachgeschleppt, und beim Clavierspielen der Baß der andern Stimme immer in curiosen Burzelbäumen vorgelaufen.

Das ganze Gesicht des Unglücklichen hat sich ebenfalls verwandelt, und gleichsam in zwei Gesichter sich zersetzt; also zwar, daß man ihn öfters mit dem einen hat weinen, und zugleich mit dem andern lachen sehen. Die Zunge hat sich gespalten, gleich wie es bei den Schlangen üblich ist, und wie ihm nun durch diesen Naturfehler die Doppelzunge auf der Flöte wie bei der Trompete ein Leichtes geworden, so hat er auch sogleich aus zweien Mäulern zu reden angefangen, und eins hat dem andern immer das Concept corrigirt, und oft, wenn das Lästermaul geflucht, hat das andere inbrünstig gebetet. Auch mit Augen und Ohren und mit allem andern ist es eben so geworden. Was dem einen Nasenflügel ein Wohlgeruch gewesen, hat den andern angewidert; was dem rechten Ohr wie eine liebliche Musik eingegangen, war dem linken wie Katzengeheul, und die Augen haben vollends gar nichts übereingesehen. Es ist auch so durch den ganzen Cadaver durchgegangen; überall ist der Zwiespalt eingerissen, und der ganze Mensch eben ein doppelter Adler geworden, wenn man heraldisch reden darf.

Anfangs hat die schnelle Verwandlung den Aermsten sehr betäubt, und er hat lange ganz wie irre um sich gesehen; als er aber nach und nach ein wenig zu sich gekommen, hat er die geringe Habschaft seiner Gedanken wieder zu sammeln sich bemüht, um mit Ehren unter seines Gleichen zu bestehen. Aber das war schlechterdings nicht auszuführen, und das Volk war

ihm rebellisch geworden, und wollte seine Legitimität nicht mehr anerkennen. Sie hatten zweierlei Farben aufgesteckt, jeder Haufen folgte einer andern Fahne, und es hub sich ein Streiten und ein Hadern und ein Disputiren von der rechten zur linken Seite herüber, daß ihm selber Hören und Sehen verging, und je mehr er zu stillen und zu beschwichtigen sich bemühte, um so größer wurde der Lärm.

Weil alles Zureden gar nichts verschlug, riethen ihm seine Freunde eine Scheidung von Tisch und Bett zwischen den feindlichen Brüdern nachzusuchen. Das schien ihm einzuleuchten, und er trug die Sache seinen rebellischen Unterthanen vor: die Hirnkammern und die Herzkammern, die Augen und Ohren und Nasenlöcher und die Lungenflügel sollten aufrichtig und getreulich getheilt werden, so wie alles, was schon die Natur geschieden; über die Zirbeldrüse und die Schilddrüse, so wie über Leber und Milz und alles Unpaarige sollte das Loos geworfen werden, oder gerade und ungerade entscheiden. Das ließen die Tumultuanten sich auch wohl gefallen, und es ging alles ziemlich gut, bis es zum Loosziehen kam; da wurden sie wieder miteinander uneins. Einer beschuldigte den Andern des Betrugs und falscher Würfel, und es erhob sich wieder ein neuer Spektakel größer als zuvor, und von spitzigen Redensarten kam es bald zu Scheltworten, und geschwind genug zu Schlägen.

Vetter Michel war nun ganz desperat, er warf sich an die Erde und rief: „So macht denn, was ihr wollt, ihr gottvergessenen Rangen!“ Die aber riefen: „Recht so, wir wollen nicht mehr uns von dem Wütherich tyrannisiren lassen, wir müssen auseinander, er soll in zwei Stücke zerrissen werden!“ Also wurde commandirt da und dort: „Rechts, Links in Haufen gesetzt, Marsch auseinander!“ Und es geschah also, und es that einen furchtbaren Riß, der Gepeinigte ächzte laut, aber seine Sehnen hielten zu gut: wie sie auch zerren und reißen mochten,

der doppelte Adler blieb zusammen, obgleich die Gebeine des Gemarterten aus allen Gelenken wichen. Da also aus der Itio in partes nichts wurde, und sie nicht auseinander konnten, ergrimmten sie gegeneinander, und der eine Adler bekam den andern zu packen, und sie bissen sich für das erstemal gut ab. Aber der rechte wurde dießmal über den linken Herr, weil der gerade in der Mauße sich befand, an Beklemmungen litt, und mit seiner Streitbarkeit nicht recht zu Stande kommen mochte.

Mithin mußten sie sich, sie mochten wollen oder nicht, zu einem Interim verstehen: Alles sollte bleiben, wie es stand und lag; was sie aßen und tranken, sollte ein Magen schlucken, und es nun beiden zu Gute kommen. Der eine Hals sammt ansitzendem Kopf wurde nur nach dem Aufgang instradirt, der andere aber sollte gegen den Untergang hinschauen. Das war gut, und dauerte wie alles bei phlegmatischen Temperamenten eine Weile, und Vetter Michel bekam Zeit, ein wenig zu verschnaufen. Aber auf immer hielt's doch nicht vor. Der linke hatte Hunger wie ein Geier. Ehe der eine seine Ration nur angesehen, hatte jener die seine schon verschluckt, und wollte nun immer mit dem andern essen, was dieser nicht leiden mochte. Nicht genug! Der Fresser hatte allerlei beschwerliche Gelüste, rupfte dem andern immer die Federn aus, und sog das Blut, das in den Seelen der frischen Kiele enthalten war, und so hatte er ihm bald den ganzen Hals nackt gelegt. Auch die Nachtruhe war dem Stillen nicht gegönnt. Er mochte gern und lange in den Tag hinein schlafen; hatte er nun den Kopf unter seinen Flügel gesteckt, um einiger Ruhe zu genießen, und zog eben behaglich seinen Fuß an sich, dann hob der Schlaflose, ihm zum Schabernack, auch den seinigen, und sie stürzten nun miteinander vom Ast herunter. Das setzte übles Blut, und von Tag zu Tag übleres; sie konnten sich nicht mehr riechen zuletzt, und reckten sich beinahe die Hälse aus, um sich nur nicht anzusehen. Endlich an einem Morgen,

als unser Freund dessen am wenigsten sich versah, ging's los: wie zwei Drachen stürzten sie aufeinander, und bissen sich und krallten sich und bliesen Feuer gegeneinander. Und ihr Losschnellen war das Signal für die bösen Geister, die in allen Winkeln lauernd saßen, auch sie packten sich untereinander, und nun ging erst die rechte lamentable Geschichte an.

Ich kann's nicht beschreiben, und kann's mit Worten nicht ausdrücken, was der Arme nun gelitten; Herz und Augen wollen mir übergehen, wenn ich nur daran gedenke, ob ich gleich nicht selber als Augenzeuge zugesehen. Er hat mir selbst erzählt, es sei ihm gewesen, als wenn eine Mine tief in seinem Innern losgegangen, und die dabei zugegen waren, haben auch ausgesagt, wie ein mächtiger Thurm sei er erst in die Höhe gehoben worden, und dann langsam in sich eingebrochen. Wie ein Epileptischer hat er an der Erde sich gewälzt, immer in sich hineingewüthet, sich selbst zerfleischt und eine Hand hat die andere wund gerungen. Viele Jahre hat dieser verzweifelte Zustand gedauert, die Vorübergegangenen haben sich gesegnet, und manche sind von dem bloßen Anblick in gleich schweres Leid verfallen. Nicht wenig ist an ihm mit beruhigenden und heroischen Mitteln gequacksalbert worden, alles ohne Erfolg; endlich haben sie ihm zwei fremde Aerzte zugeführt. Der eine ist ein Schwede, der andere ein Franzos gewesen; jener hat sich ihm links, dieser rechts gesetzt, und sie haben um die Wette ihn mit großen Worten und Versprechungen erfrischt; sie waren aber beide Schelme, jedoch der eine ein größerer als der andere. Was der verdammte Jude Shylock in Venedig an dem wackern Antonio verüben wollen, das haben sie wirklich an ihm verübt; unter dem Vorwande chirurgischer Hülfe, die sie brächten, haben sie ihm seine besten Stücke Fleisch vom Leibe geschnitten, und sie sich selber einverleibt. Das Uebel hat, wie natürlich, immer zugenommen, und wie es recht auf dem höchsten Punkte gestanden,

haben sie noch ihre Rechnung für ärztliche Bedienung eingereicht, und da der Unglückselige das viele Geld nicht erschwingen können, haben sie ihn ausgeplündert, und ihn nun in seinem Unglücke liegen lassen.

Das hat zum Erbarmen aller Menschen dreißig Jahre so gedauert, nicht mehr grau hat er zuletzt sagen können. Endlich haben vor Mattigkeit und Erschöpfung die bösen Geister sich zur Ruhe geben müssen, und der Patient ist eingeschlafen. Darauf hat sich nun ein consilium medicum über ihn, ich glaube zu Münster in Westphalen, zusammengethan; das waren nicht solche Charlatane, sondern ordentliche, graduirte Leute, die ihre Pandecten sammt Zubehör gar wohl verstanden. Die wollten sich nun nicht die Mühe verdrießen lassen, und haben ein Verzeichniß der sämmtlichen streitenden Mannschaft auf beiden Seiten mit ihren Farben und Fahnen abgefaßt, und dann ein Inventarium von sämmtlichen Baulichkeiten im Vetter Michel aufgesetzt; haben dann alles sorgfältig numerirt und deutlich beziffert, und nun jeden in seine Nummer einlogirt, mit der Weisung sich fortan still zu halten, und mit seinem Wandnachbar weiter keinen Streit anzufangen, widrigenfalls werde die Execution gleich zur Stelle sein. Damit fortan kein Zank entstehen könnte, wurden alle Möbelstücke, Utensilien, ja selbst die Spielsachen doppelt angeschafft; jedem der beiden Adler wurde sein eigenes Näpfchen zum Essen und Trinken hingestellt, und auf alle Fälle jedem eine eigene Nebelkappe, wie man den Edelfalken zu thun pflegt, aufgesetzt. Die Sache fügte sich ziemlich gut: Vetter Michel war bald wieder zu sich gekommen, und erholte sich sichtlich, und dankte aufs verbindlichste seinen Rettern. Die machten ihm nun auch zuletzt noch, da seine alten Gewänder ohnehin zerrissen und zerschlissen waren, ein ganz absonderliches Costüm, damit sich's gleich außen ihm ansehen lasse, wie's innerlich beschaffen sei, und doch das Fehlerhafte im Wuchs sich auf

eine geschickte Weise decke. Da das linke Bein sich stark verkürzt und dabei sehr abgemagert, steckten sie es in eine weite Pluderhose und Wickelstrümpfe, und legten ihm einen Schnabelschuh von hohen Absätzen, wie die alten Cothurne waren, die bei den Griechen auf den Brettern herumspazierten, an die Füße. Den Embonpoint des rechten aber wußten sie recht geschickt in enge Beinkleider einzuzwängen, und auch den Fuß bemühten sie sich gut auf chinesische Weise zu bekleiden. Darüber warfen sie dann ein faltenreiches Oberkleid, wie bei den Schweizer Rathsdienern halb aus schwarzem, halb aus weißem Tuch geschneidert, also zwar, daß die Nath genau über die Demarcations-Linie der beiden Potentaten vorn und hinten herunterlief. Um auch etwas für den Luxus und den Putz zu thun, befestigten sie ihm an der Halsbinde von schwarzem gesteiften Zeuge, hinten mit einer Schnalle von Messing zugeschnallt, zur rechten ein halbes schwarzfarbiges weißgesäumtes Bäffchen, wie der katholische Klerus zu tragen pflegt; links aber eine halbe faltichte, gesteifte Halskrause, die die linke Flanke recht gut deckte, und Kopf und Herz des Geputzten aufs schönste auseinander hielt. Auf den Kopf setzten sie ihm ein Ding, halb Hut und halb Baret, und so entließen sie ihn im Frieden, nachdem er seinen Rettern nochmal die verbindlichste Danksagung dargebracht.

Dr. Simplicissimus.

Krieg oder Frieden?

An die Kriegspartei in Frankreich.

(1831. Bisher ungedruckt.)

Seit die Tage des Julius vorübergegangen, und Frankreich neuerdings unter den Waffen steht, ist zum öftern von da ein wüthendes Kriegsgeschrei nach Teutschland hinübergetönt; als Oesterreich in den Angelegenheiten der Legationen eingeschritten, hat es sich neuerdings mit besonderer Heftigkeit gezeigt, und es wird noch zum öftern wiederkehren, jedesmal wenn irgend günstige Gelegenheit schicklichen Vorwand zum Kriege bietet. Will sich irgend eine solche freudige Aussicht zeigen, aufs neue die Welt mit Verderben, Brand und Blut und Mord zu füllen, dann bemächtigt sich jedesmal ein freudiger Taumel der Kriegspartei; dann schließt sie sich immer aufs engste an ihre Regierung um ihre Minister her, die sie kurz vorher noch aufs bitterste angefeindet und geschmäht; aller Zorn gegen die verhaßte, er ist in den fröhlichen Jubel aufgegangen; die Associationen, gegen sie abgeschlossen, sie werden ihr freudig und vertrauensvoll zur Disposition gestellt; denn sie gewährt ihr, was sie längst so sehnlich gewünscht, und was zur Vollführung ihrer Pläne unumgänglich nöthig ist; worauf all ihr Sinnen und Trachten seit lange hingegangen, es erscheint ihr jetzt nahe gerückt: der Segen des Krieges, er soll ihr nicht länger vorenthalten sein, der verhaßte Friede nicht länger mehr Europa drücken.

Furchtbarer, gottverhängter Wahnsinn, der am Rande des Abgrundes mit convulsiver grimmer Lust gedankenlos diesen Schwerttanz beginnt! Entsetzlicher Leichtsinn, der nach so kurzer Frist alle Erinnerung der furchtbaren Gerichte, mit denen die rächende Nemesis den Frevel heimgesucht, bis auf die letzte Spur verloren! Sträflicher, titanischer Uebermuth, der niedergeschlagen von der Rächerin, sich mit immer neuem Trotze erhebt, und nimmer gedenken will der Generationen, die auf so vielen Schlachtfeldern das Schwert gefressen. Nicht mehr gedenkt dieser Frevelmuth der Fünfmalhunderttausende, denen jene brennende Moskowiterstadt als Todesfackel auf dem Todeswege durch die öde Schneewüste in Hunger, Kummer, Kälte, Blöße bis zum Zusammensinken in gänzlicher Erschöpfung hin geleuchtet, und deren Gebeine in slavischer Erde begraben liegen. Nicht mehr gedenkt er des andern Racheengels, der jenen dann, die dieser Calamität entronnen, so wie denen die erneute Wuth zum Verderben aufgeboten, entgegentretend, mit Seuchen sie geschlagen, und vor ihnen herschreitend von den Schlachtfeldern von Leipzig durch Sachsen und Franken am Rheine hinab und die Mosel hinauf bis zum innersten Herzen Frankreichs einen andern Todespfad getreten, zu dessen beiden Seiten wieder Hunderttausende den eisernen Schlaf nicht auszuschlafen vermögen. Nicht gedenkt er endlich des dritten Würgengels, der wieder dort der Entkommenen gewartet, und mit dem Flammenschwerte des Krieges bis zur Loire sie hingetrieben, und zweimal das vereinigte Europa wieder durch Leichenhaufen hindurch vor die Mauern der Hauptstadt hingeleitet.

In jener vielgerühmten attischen Stadt hat sich ohnfern dem alten Altare Deucalions ein tiefer Schlund in den Schoß der Erde hinabgezogen. Die Fluthen jeder Ueberschwemmung hätten durch diesen Schlund in den Abgrund sich verlaufen, so erzählte die alte Ueberlieferung, und fügte bei, die

Eumeniden, die fluchbeladenen Scheusale, Kinder der grauenvollen Nacht, stiegen durch sein Geklüft aus dem Tartaros herauf, und durchschweiften von da aus die Erde rings umher, bösen Athem ausschnarchend, nimmer gebändigt, schwer versöhnbar, giftausschüttend zum Fluche der Länder. Diese Geklüfte Atticas sie sind jetzt geschlossen und versiegelt, aber der Abgrund hat sich, wie es scheint, einen neuen Schlund unter der Seine aufgewühlt, und würgt nun dort sein Verderben und seine Plagen aus; in ihm steigt jetzt die Greuelheerde der Erinnyen auf, und schweift allnächtlich in den unterirdischen Katakomben um, die Menschen, die über ihnen sich angesiedelt, verwirrend, und ihnen das Herz zerrüttend zu Hader und giftiger Leidenschaft.

Hat der Gesang der Unterirdischen diese kriegerische Wuth entzündet, Teutschland weiß einen andern, sie wieder zu beschwichtigen; aber ehe es ihn anstimmt, versucht billig die Vernunft, was sie über den blinden Ungestüm vermöge. Es sitzen aber die Führer im Rathe, und suchen sich zu verständigen und zu bedeuten, und weil in ihren Händen die Radien der Macht und der Einsicht zusammenlaufen, darum wird wie billig ihres Entscheides geharrt, und wie der Wurf aus ihrer Hand gefallen, so gestaltet sich die Zukunft. Aber auch die Völker stehen wie zu offenem Rathe gesammelt, und wie die Gefahr dringender zu werden scheint, wird die Rede lauter, die sie gegenseitig zusammen wechseln; mehrere und ernstere Worte fallen bald da und dort, und emsiger trägt die fallenden die Presse von einem zum andern hin. Denn ganz Europa in allen seinen Völkern und Reichen ist ein Ganzes, eng verbunden, und drängt sich immer enger aneinander, jedes einzelne Volk und Reich fühlt und rührt sich immer lebendiger in allen seinen Gliedern bis zum untersten herab, und wie alle gegenseitig solidarisch für einander haften, so wollen sie auch alle gegenseitig sich geltend machen. Jedem ist daher in diesem Rathschlage

und in dieser Schule wechselseitigen Unterrichts das Wort gegönnt, der es geziemend zu führen weiß, und so nimmt denn auch der hier Sprechende einmal wieder dieß sein Recht in Anspruch, das er früher, wie er glauben darf, weder mit Unehre noch ohne Erfolg geübt, und es gelte den Versuch, ob ein gutes Wort zur rechten Zeit geredet vielleicht eine bleibende Stätte findet!

Er forscht zuerst nach dem triftigen, zureichenden Grunde des Kriegsgeschreies, das ihm aus Frankreich entgegenschallt, und kann keinen finden, der sich ohne schamroth zu werden, einen ehrenvollen vor der Welt nennen dürfte. Hat man Frankreich irgend ein wohl begründet Recht verletzt, hat man durch unbefugte Einmischungen in seine inneren Verhältnisse es versehrt? Europa, fern von dergleichen, hat sich im Gegentheile sogar seine zweite Revolution gefallen lassen, und keiner der Kriegslustigen hat von dieser Seite eine Klage zu articuliren gewagt. Hat man früher durch Mißbrauch des Sieges auch nur eine tödtliche Kränkung ihm bereitet, die nur im Blute sich abwaschen lassen könnte? Nein! Europa, das ihr in allen seinen Völkern geplackt, geplagt, mißhandelt bis zum Alleräußersten, es hat, als ihm der Sieg die Gewalt und die Macht gegeben, euch in integrum wiederhergestellt, und nachdem es nur, was von Ländern sein gehört, wieder zurückgenommen, sind die Völker, durch die allgemeine Plünderung, die ihr an ihnen ausgeübt, verarmt, wieder heimgezogen, und haben euch reich und blühend zurückgelassen. Könnt ihr auch nur etwa verletzte Ehre zum Vorwande eines Friedensbruches nehmen? Und seht ihr euch vielleicht herausgefordert, bezweifelte Bravour und Kriegsgeschick aufs neue auf blutigem Schlachtfelde zu bewähren? Niemand hat beides in Zweifel gezogen, selbst da nicht als ihr unterliegend im ernsten Kriegsspiel das Unglücksloos gezogen; niemand ist geneigt, auch jetzt Zweifel daran zu hegen, so wie auch kein Volk rund um euch

her nöthig hat, seinerseits ähnliche Beweise von Bravheit und Kriegsgeschick euch gegenüber neuerdings beizubringen.

Unzählige, die eure politischen Grundsätze getheilt, haben damals, als ihr eure Julirevolution gemacht, beifällig euch zugejubelt; Andere mögen lieber ihre Neigung den wackeren Männern aus eurer Mitte zuwenden, die, umgeben von Ruinen, wahnsinnigem Toben und aufzuckenden Höllenflammen, unerschrocken für die ewige Wahrheit, das Recht und die Ordnung kämpfen; endlich Masse gegen Masse gesetzt, so hat das Ausland, obgleich der nationelle Dünkel selten das reciprocum gewährt, längst auf alten Haß verzichtend, willig alles Tüchtige, Lebendige, Geschmeidigfügsame, das im unverdorbenen Kerne eures Volkes liegt, anerkannt, und so hat zur Zeit Niemand sich aufgelegt gefunden, die wahrhafte Ehre eurer Nation irgend zu schmälern, oder herabzuwürdigen, oder auch nur ihrem Schicksale die gebührende Theilnahme zu entziehen. Und was ist's denn, was euch mit rasender Wuth zum Kriege und zum Verderben drängt, daß längeres Beharren in Ruhe euch unerträglich dünkt? Stimmen, die in eurer Mitte sich erhoben, haben euch längst den Grund dieser Wuth ausgelegt, und ich wiederhole nur, was sie, das Ziel ins Schwarze treffend, ausgesprochen: Es sind die Reminiscenzen aus der Vergangenheit, die alte Thorheit in eurer Mitte sorgsam sich aufbewahrt, um damit die junge Thorheit zu eiteln, phantastischen, ausschweifenden, in die Zukunft weit ausgreifenden Hoffnungen anzustecken. Es sind die Erinnerungen an die in Milch und Honig fließenden Rheinlande, die euch in rosenrothem Glanze aufgestiegen; das Gedächtniß jener Raubzüge, die ihr querfeldein von einem Ende Europas zum andern unternommen; das süße Nachgefühl alten Uebermuths, in dem ihr damals von Schlachtfeld zu Schlachtfeld, von Hauptstadt zu Hauptstadt eiltet, ungeschickt berechneten, schlecht geleiteten Widerstand vor euch leicht niederwerfend, mit

hochmüthigem Trotze über jedes auch noch so wohl begründete Recht herfahrend, jedes edle menschliche Gefühl unter die Füße tretend, jeden, auch den gerechtesten Anspruch mit Hohn abweisend, die Häupter gebeugter Völker unter den Huf eurer Rosse legend, rastlos wie das Verderben und die Seuche durch Zeiten und Länder schreitend, in jedem Frieden mit treuloser Politik immer neue Opfer umgarnend, und die Saat eines neuen Krieges säend, und war die dann zu neuem Blutvergießen aufgegangen, wieder mit schnöder Gewalt aufs neue niederschlagend, was noch aufrecht stehend sich erhalten, und also der geängstigten Welt nimmer einen Augenblick der Ruhe und Rast gestattend.

Es ist der lockende Glanz der Schätze, die ihr in jener unersättlichen, mit der Befriedigung stets wachsenden Habsucht den Völkern abgepreßt. Es sind die Proconsulate, die euer Führer über ihrem Nacken euch errichtet, die Dotationen, die er auf ihren Domänen euch gegründet, die Decorationen, mit denen er euch herausgeputzt. Es sind die Ressourcen ihres Handels, die er euch preisgegeben, die Waarenlager ihrer Kaufleute, die er in seinem Continentalsysteme euch zur Plünderung aufgethan, die Caperbriefe, die er auf ihre Industrie euch ausgestellt, die Erlaubnißscheine, die er zur Schmuggelei seinen Creaturen ausgefertigt. Kurz, es ist das verhaßte Gewebe von Treulosigkeit, Gewaltthätigkeit, Betrug, das ihr damals, erweiternd das Werk, was euer Ludwig XIV. angefangen, und in perfider Rücksichtslosigkeit selbst die Römer übertreffend, um Europa hergesponnen, und das dieses durch gemeinschaftliche Anstrengung auf immer dann zerrissen hat. Dieß Gespinnst möchtet ihr wieder anknüpfen da, wo der Sieg es abgerissen, und damit aufs neue eine bethörte Generation umgarnen. H o c h m u t h, H e r r s c h s u c h t, H a b s u c h t, die drei Grundlaster der menschlichen Natur, sie, mit drei Worten die Sache ausgesprochen, sind es also, die

euch zum Kriege treiben; sie sind die Furien, die, nachdem sie den Frieden von euch und durch euch von eurem Volke genommen, euch hinauspeitschen in Schlacht und blutiges Handgemenge, und im Dienste der rächenden Mören ein neues Gericht, furchtbarer als die früheren, über das gottverhaßte Geschlecht herabrufen.

Wer nur im Triebe niedriger Leidenschaften handelt, und nur dem Calcül der gröbsten Interessen sein Ohr erschließt, der läßt nimmer mit Gründen der Vernunft und Billigkeit sich bereden und bedeuten; nur wenn man ihm mit schlagender Evidenz beweist, daß jene Calcüle gänzlich grundlos und trüglich sind, dann kann man noch einigermaßen Einfluß auf seine Entschlüsse zu gewinnen sich Hoffnung machen. Diesen Beweis zu führen, und indem ich ihn der Ueberzeugung aller, denen noch einige Besinnung zurückgeblieben, nahe lege, ein heilkräftig kühlend Wasser über jene kriegerische, immer wiederkehrende Hitze herzugießen, das ist das Vorhaben, in dem ich diese warnende Rede angefangen, und nicht gesonnen bei unnützem Hin- und Hersprechen mich aufzuhalten, schreite ich gerade aus zum Ziele hin. Es hat aber, will mich bedünken, die Lage von Europa, und vor Allem die von Teutschland, jenen überwindlichen Kriegesdrang in euch hervorgerufen; allzu einladend liegt es vor euch in seiner scheinbaren Theilung und Apathie, und ihr wähnt, ihr dürftet nur zugreifen, und die goldenen Aepfel würden euch vom kaum berührten Baume in den Schoß niederfallen. In diesen Tagen noch hat Chateaubriand in jener kleinen Flugschrift, in der er sich selbstgefällig zwischen brillanten Antithesen und geistreich aufzischenden Schwärmern auf dem Seile schwingt, und nachdem alle entgegengesetzten Antinomien sich gegenseitig durcheinander zerstört, allein ein hochragend Haupt über den Dampf des verzischten Feuerwerks erhebt — er hat die Zusage euch gemacht, und ihr habt sie freudig aufgenommen:

„Heinrich V., euer König, und er, der Gelobende, sein Minister=präsident, und seit länger als sechs Monaten wäre der Rhein unwiderruflich euere Gränze!" Sträflicher Leichtsinn, unglaubliche Eitelkeit, die, ohne vor dem Frevel zurückzubeben, und doch ohne alle Mittel ihn auszuführen, hintennach die Nichtausführung des Unausführbaren prahlend zum Gegenstande des Bedauerns zu machen nicht erröthen! Wie so gering achtet ihr uns, nach Allem was vorangegangen, daß ihr wähnen dürft, mit zusammengerafften Nationalgarden wie im Fluge Teutschland seine besten Provinzen abzuschlagen?

Seid ihr wirklich im Rausche des leichten Sieges, den ihr in jenem Straßengefechte gewonnen, so bethört, zu wähnen: ihr hättet noch das alte, durch langen Frieden erstarrte, feiste, ohne innere Einheit schlaff gebundene Teutschland euch gegenüber, und es hinge nur von euerm Gutbefinden ab, wann und wo euch einzubrechen gelüstete? Was die Zahl betrifft, so rühmt ihr euch unaufhörlich der einunddreißig Millionen Menschen, die euer Land in sich beschließt, wohl, der Unsern sind mehr als vierzig Millionen, weit über zwanzig andere müssen ohne Weiteres der Bewegung folgen, die wir ihnen mitgetheilt! Mann gegen Mann weicht keiner öfter den euren, als er sie selbst zum Weichen bringt; alle zusammengezählt, übertreffen sie euch an Zahl um's Doppelte. Und nun Fassung und Haltung und Geist und Ordnung und innere Zusammenfügung — wäret ihr wirklich so blind bethört, nicht einzusehen wie so gänzlich das alles sich geändert und umgestaltet! Seht auf Oesterreich hin. Während ihr gehadert und getobt und in unnützen Reden aufgeschäumt, hat es in besonnener Ruhe und fester Haltung all seine Kraft gesammelt; wenig Worte machend, hat es gehandelt, just im rechten Augenblick, eben an der rechten Stätte, als die Zeit zum Handeln herbeigekommen, rasch zugreifend und doch Maß haltend ohne alle Uebereilung, und also beschämend den

Uebermuth, der es als eine träge, erstorbene modernde Masse ausgeschrieen, hat es an demselben Tage schon das Ziel erreicht, als euere Regierung ihren Staatsrath zum Einschreiten in seinen Einschritt nun nutzlos abgehalten, und wie gewöhnlich ist auch hier der ganze Spuk, als man entschieden auf ihn angeschritten, in Dunst und Staub zerstoben. Erkennt ihr darin noch jenes alte Oesterreich, wie es die Revolution gefunden, das seine Generäle an die dem Eilschritt der Zeit nachschneckenden Pläne eines Hofkriegsraths bindet, das Siege erficht und sie nicht zu benutzen versteht, das seine Heere jahrelang unnütz an Eine Stelle heftet? Nein, es ist auch dort Alles anders und neu geworden; im engen Verbande mit Italien, im Besitze der Alpenpässe, gesichert in seinem Rücken, stark im Gefühle seiner Kraft, ist es allein schon im Stande, euch Trotz zu bieten.

Ihm zur Seite erhebt Preußen den schirmenden Schild, und ihr schaut nicht ohne Grund mit messendem, prüfendem Blick zu ihm hinüber. Euch wird noch wohl in der Erinnerung gegenwärtig sein, wie es damals von euch zerrissen und zertreten und mit mißtrauischer Aufmerksamkeit bewacht, unter euern sehenden Augen sich zu rüsten und zu bereiten gewußt, und dann als seine Zeit gekommen, zu euerm Erstaunen Hunderttausende euch entgegengeführt. Meint ihr wohl, es habe die fünfzehn Jahre der Ruhe im Müßiggange durchschlafend an eure Gränze sich hingelegt? Hat es etwa nicht gewußt, was ihm früh oder spät von eurer freundnachbarlichen Gesinnung bereitet sei? Hat es nicht vielmehr Bollwerke gegen euch aufgethürmt, die ihr nicht so leicht überschreiten werdet? Fehlt es ihm wohl an einem Apparat des Krieges, dessen es bedürfen könnte? Ist es in irgend einem Fortschrittt in der Wissenschaft und Waffenpraxis zurückgeblieben? Zählt es nicht Millionen in seiner Bevölkerung in aller Wehr zu Schutz und Trutz vortrefflich geübt, und könnt ihr an dem Muthe derer zweifeln, die

im Geschicke es euch zum mindesten gleich zu thun vermögen, und die ein Ruf schnell um ihren König her versammelt? Dann zwischen den beiden größeren Staaten die kleineren zweiten Ranges. Bayern zuerst mit jenem unvergleichlichen Heere, das schon in alter Zeit jahrelang die Last des dreißigjährigen Krieges heldenmüthig beinahe allein getragen, und das in jenem russischen Zuge, als euer ganzes großes Heer schon längst sich aufgelöst, in fester Ordnung der Calamität getrotzt, und einzig und allein von Allen sogar einen bedeutenden Theil seines Geschützes bis zur Gränze Thüringens hin sich zu bewahren gewußt: ein Heer, das also keck euren allerbesten Schaaren an die Seite tritt, und nimmer von ihnen sich einen Fußbreit abgewinnen läßt. Weiter dann die andern teutschen Stämme: die Schwaben unter Würtemberg, ein wohlgeordnet Heer, das euch im Herzen eures Landes ins Weiße des Auges gesehen; die Alemannen mit den Hessen, tapfere Gränzhüter am Rhein, jetzt wie sie es zur Römerzeit gewesen; tiefer hinein endlich Thüringer, Sachsen, Hannoveraner; von denen, die gleichfalls teutschen Stammes tiefer im Norden sitzen, nicht zu reden. Ihnen Allen werdet ihr Muth und Tapferkeit, die vollkommen der eurigen die Wage halten, nicht absprechen wollen; die Geschichte würde euch Lügen strafen, und da seit der Eroberung eures Landes, die in altersgrauer Zeit durch sie geschehen, von ihrem Blute in euern Adern sich bewegt, würdet ihr dieß euer Blut selber schänden und entehren. So darf Teutschland in ordentlicher Kriegsverfassung euch keck die Spitze bieten, und vor keinem unziemlichen Anspruche nachgiebig zur Seite weichen. Aber ihr habt gesagt und unverholen es ausgesprochen, ihr wolltet mit Principien streiten und die Sympathien der Völker cultiviren. Wunderseltsame Selbstbethörung! Ihr und Principien! — Ihr, die ihr Alles, was einer Idee ähnlich sieht, von je mit Füßen getreten, ihr wollt unter dem Banner der Ideen ziehen? Ihr,

die Dränger, Plager und Verderber der Völker, ihr wollt auf ihre Sympathien zählen, und neuerdings ihren guten Glauben wie einen Acker zu euerm Vortheile bebauen? Betrügt euch nicht, ihr würdet dießmal, wolltet ihr eure Calcüle auf die Leichtgläubigkeit der Menschen gründen, gröblich euch in euerer Rechnung irren, und auf euer Haupt zurück würden alle eure Ränke fallen. Schreibt immerhin wieder auf euere Fahnen „Guerre aux chateaux, paix aux chaumières,“ spielt vor ihnen her mit Cymbeln und Pfeifen und Trompeten die Marseillaise auf bis zum Heiserwerden: keine Seele wird sich rühren, kein Herz im Volke in schnellerem Schlage sich bewegen. Ruft aus durch alle Lande: nur ein Fürst solle fortan in Teutschland herrschen, um ihn her die Abgeordneten aller Stämme im eng geschlossenen Kreise, ihr wolltet uneigennützig dem Fürsten den Thron, dem Volke die schirmende Verfassung erbauen helfen: verachtendes Schweigen wird die einzige Antwort sein, die ihr erlangt. Versucht es sogar, wozu den Verschlagensten aus euerer Mitte schon der Gedanke, wenn auch in weiter Ferne, aufdämmert, euch an die Spitze der religiösen Bewegung, die sich in dieser Zeit erhoben, hinzudrängen. Laßt ausrufen, wie ihr euch aufgemacht, die Katholiken vom Joche der Protestanten zu befreien, oder, will's das Glück, auch etwa umgekehrt das unterbrochene Werk der Reformation bis zum Schlusse hinauszuführen. Es wird Alles vergebliche Mühe sein, man wird euch schweigend auf die Kreuze deuten, die ihr von den Kirchen herabgerissen, und sie werden alle Arten von Heuchelei, die ihr versuchen möchtet, Lügen strafen. Habt ihr nicht selber, als ihr nach euerm Unglücke aller Hoffnung entsagt, je wieder den abgerissenen Faden eurer Weltbethörung anzuspinnen, euer Geheimniß vor aller Welt aufgedeckt, und wie Taschenspieler, die ihr Gewerbe aufgegeben, in Büchern alle gebrauchten Kunstgriffe den verwunderten Zuschauern genau beschrieben und ausgelegt? Kann

nun nicht jeder Schulknabe in euern Memoiren, Geschichten und Bekenntnissen klärlich lesen, wie ihr es angefangen, um die Fürsten, ihre Schwäche benutzend, zu berücken, ihre Minister zu betrügen, ihre Völker zu bethören? Habt ihr nicht selber alle Springfedern jener treulosen Politik, die ihr so viele Jahre geübt, aufgedeckt? Welcher Trug wäre noch zu ersinnen, welche täuschende List auszuklügeln, welche Fallstricke im Verborgenen zu legen, die nicht schon einmal da gewesen, und deren ganzes Gewebe nicht dem schwächsten Auge sichtbar und dem stumpfsten Getaste fühlbar wäre? Wohl haben freche Gaukler, die aus eurer Schule ausgegangen, vielfach den gesunden Sinn der Völker verwirrt, und mit mancherlei Irrsal sie umsponnen; an ihnen würdet ihr allerdings Helden finden, weil sie mit euch in die Beute sich zu theilen hoffen. Aber diese allesammt, wer und wo sie sein mögen, haben in den Massen keine haftende Wurzel geschlagen; feig, wie sie Alle sind, zählen sie nicht unter Männern.

Das habt ihr neuerdings in Italien gesehen. In Teutschland wird vollends der erste Windstoß des sich erhebenden Sturmes die leere Spreu von der Tenne wehen, und wie Traumesschatten und benebelnder Dunst wird es sich vor den Augen derer lösen, die je daran Theil genommen. Auch der scheinbaren Apathie unseres Volkes werdet ihr, seid ihr klug, mißtrauen, wenn ihr, was früher sich begeben, euch wieder lebhaft in die Erinnerung ruft. Hattet ihr nicht Teutschland in allen Richtungen durchzogen, hattet ihr nicht auf allen seinen Straßen und Nebenstraßen Späher ausgesendet, hattet ihr nicht allerwärts in seiner Mitte Interessen an den Bestand eures Wesens und Unwesens zu knüpfen gewußt, und andererseits was irgend eines Widerstandes fähig schien, niedergehalten und zertreten? Hattet ihr nicht forschend in allen Winkeln euch umgesehen, jedem, der euch verdächtig schien, tief ins Auge geblickt, und

hatte es euch endlich nach langem Spähen, vieljähriger Gewalt und ränkevollem Bemühen, nicht unwidersprechlich gedünkt, es gebe kein Teutschland mehr, und bis auf die letzte Spur sei jeder freie, selbstständige Trieb in der Nation erstickt? Wohl! Und während ihr euch des Erfolges so sicher gewähnt, hatte der Boden unter euern Füßen sich ausgehöhlt! Und als der Augenblick herangekommen, da saht ihr Schaaren auf Schaaren Bewaffneter zu euerem Erstaunen aus der Erde steigen, und in einer Nacht war der teutsche Wald, den ihr so eben noch dürr und im Raupenfraße entblättert gesehen, im Frühlingshauche der Begeisterung aufgegrünt, und im vollen Blätterschmucke stehend.

So und nicht anders wird es auch jetzt ergehen, drängt ihr noch einmal das friedliche Volk durch schnöde Gewaltthat und höhnenden Uebermuth zum Kriege, den es nicht sucht, aber noch weniger scheut. Bis zur äußersten Spitze wird es harren, in gleichmüthig besonnener Geduld, und dann wird ein Gran weiter plötzlichen Ausschlag geben. Mit einem Sprunge wird es in Waffen stehen, vergessen wird alle Unbill und alle Trübsal sein, die es in den vergangenen Friedensjahren hat erfahren müssen, vergessen aller Streit und Zwist, der es innerlich entzweit, hinausgesetzt auf andere Zeit jegliche gerechte Beschwer, und auf euren Kopf wird es euch einen Sinnes vergelten jegliche Ungebühr, die ihr ihm angethan. Schon dieß Wort, das ich, ein Einzelner, ohne Rang und Würde, hier nach langem Schweigen wieder zum erstenmale in seine Seele zu euch rede, es wird in allen Gauen meines Vaterlandes widerhallen; der Klang der wohlbekannten Stimme, von der Alle wissen, daß sie nie gefrevelt, nie geschmeichelt, nie Unwahrheit geredet, wird in Aller Herzen in tausendfachem Echo widertönen, und die Erinnerung jener Zeiten aufs Neue wecken, in denen sie die Wege weisend und den Pfad bereitend vorangegangen, und Alle, die

von damals sind, und an die der Rede Hall gelangt, sie werden nach germanischer Weise durch freudiges Gemurmel und Zusammenstoß der Waffen dem Redenden ihren Beifall zeigen. Darum dürft ihr es glauben und keck darauf vertrauen, knüpft ihr wieder an die Jahre 1807 und 1809 euer Thun und Treiben an, Teutschland wird seinerseits auf den Wegen von 1813, 1814 und 1815 gehen.

Das sind die Sympathien und die Affinitäten alle, auf die ihr zählen dürft in Teutschland, verfolgt ihr anders eure Plane. Nehmt was euch gesagt ist, für gute, aufrichtige Wahrheit hin, und laßt zu euerm Verderben nicht eines Andern euch bereden von denen, die euch zu Gefallen reden. Wollet auch nicht auf die Gegensätze, die sich in unserem Lande finden, ein Luftgebäude eitler Hoffnungen erbauen; das constitutionelle Teutschland und das absolute, das katholische und das protestantische, sie sind in sich getheilt, aber gegen euch zur Abwehr vollkommen einverstanden, bieten sie eng im Kreise geschlossen jedem Einbrechenden die Hufe dar. Wähnet nicht, daß es euch noch einmal gelinge, in feiger Neutralität die eine Hälfte abzulähmen auf so lange hin, bis ihr der andern Meister geworden; was sich begibt, geschieht unter dem wachsamen Auge der gesammten Nation, und keiner darf wagen, sie noch einmal in alter, treulos eigensüchtiger Politik zu verstricken. Auch ist es nicht also gemeint, wie ihr euch wohl bereden möchtet; der protestantische Norden um Preußen her gesammelt, der Süden bis zur italischen Insel hin unter Oesterreich, das katholische und constitutionelle Bayern als Knoten- und Verbindungspunkt in der Mitte: so steht Teutschland, die beiden Flanken wohl bewehrt, die linke an den Apennin und die Seealpen, die rechte an die Nordsee gelehnt, und die Mitte durch seinen Muth gedeckt, in der Schlachtlinie, und wartet in Ruhe dessen, was ihr beginnen wollt, und eben die Langsamkeit seiner

Rüstungen, euern hastigen gegenüber, kann euch für seine Furchtlosigkeit Zeugniß geben. Und ob es gleich in jedem Kampfe, in den ihr es hineinzuzerren versuchen möchtet, sich selbst hinreichend genug sein würde, so wird es noch überhin sonder Zweifel nicht ohne freiwillige Mitkämpfer auf dem Schlachtfelde erscheinen. Wie ihr Spanien seit so vielen Jahren mitgespielt, ich darf es nicht auseinandersetzen, euer eigenes Gewissen wird euch dessen Zeugniß geben; welchen Eindruck ihr in dem schwer versöhnlichen Gemüthe des arg mißhandelten Volkes zurückgelassen, es wird euch nicht verhohlen sein, und die Aufnahme, die euere Missionarien dort gefunden, hat euch neuerdings darüber klare Auskunft gewähren müssen. Noch ist die alte Schuld zwischen ihnen und euch in der Schwebe geblieben, noch ist die Nemesis nur einmal flüchtigen Fußes an euch beiden vorbeigeschritten, und hat was die Bourbonen gethan, einstweilen als Sühne hingenommen. Hütet euch durch neue Herausforderung Europa zum Kampfe zu zwingen; alle die alten unter Siegel gelegten Schuldbücher, sie würden wieder aufgethan, und die Forderungen, die allein die Halbinsel an euch zu stellen hat, würden sie von der ewigen Gerechtigkeit mit Strenge eingetrieben, sie würden in ihrer Unerschwinglichkeit euch zu Boden drücken, und ihr müßtet, wie reich und mächtig ihr immer sein möget, euch insolvent erklären.

Wollet ihr aber Zweifel hegen in eurem Uebermuthe an jener ewigen Gerechtigkeit, die Sühne fordert für jeden Frevel und Lösung für jegliche Schuld bis zum dritten und vierten Geschlechte hinab und fragen: Weiß denn auch Gott oben, und sind die Ereignisse unten der Höhe kund geworden? — dann mögt ihr nur einen Blick nach Osten werfen, und die Ueberzeugung ist euch in die Hand gelegt. Wahrlich, was sich dort zwischen Rußland und Polen begibt, es sollte statt mit Jubel, mit Entsetzen euch erfüllen! Was ist es denn, was Völker

desselben Blutes wider ihren Willen aufs Schlachtfeld hinausgetrieben, daß sie, in einen unentwirrbaren Knäuel verstrickt, sich gegenseitig in furchtbarem Grimme erwürgen? Was ist es, das die Polen mitten aus dem Schoße des Friedens aufgeschreckt, und den Czar genöthigt, im eigenen Heere und im feindlichen sich selbst mit zwiefachem Schlage zu schlagen, mit Aufbietung aller Kräfte das eigene Reich wüste zu legen, und also mit zweischneidigem Schwerte Selbstmord an sich zu üben? Was anders als die ewige Vergelterin, die, eintreibend die Schuld der Großväter, unter den Enkeln zürnenden Blickes umgeht, damit es neuerdings und immer wieder den vergeßlichen Gemüthern der Menschen sich einpräge: daß ein Verbrechen nie verjährt, und daß der Urtheilsspruch auf der Stelle gefällt, wohl lange über denen, die gefrevelt, schwebend hängt, dann aber plötzlich, wenn sie dessen sich am wenigsten versehen, auf ihre Häupter sich niederläßt. Und doch merkt auf, und faßt es wohl in eures Herzens Geist und Empfindung, im Augenblicke, wo ihr euch zudrängen wolltet, um den Hader der Streitenden zu euerm Vortheil zu benutzen, sogleich würde die Rächerin, ablassend von diesen, gegen euch sich wenden, und eingedenk, was sie an euch zu suchen hat, den längst verfallenen Spruch auf alte Blutschuld euch zur Notification insinuiren, und ohne weiters mit der Execution verfahren.

Darum wollet nicht auf diesen Grund verderbliche Pläne bauen; sind die Stoppeln aufgezehrt, dann wird auch dort die Flamme, die der Zorn entzündet, verlodern. Rußland wird nicht verderben und Polen nicht untergehen, denn auch dort hat die Vorsehung für eine heilsame Temperatur der Gegensätze, zum Heile der europäischen Gesellschaft, vorgesorgt, und sie wird vollführen, was sie vorbeschlossen, nachdem sie den Streitenden beiden vergolten, wie sie es in Recht und Unrecht sich selber zugemessen. Und zwischen Spanien im Niedergang und dem

Moscowiterreich im Aufgang in der Mitte steht in fester Haltung die Königin der Meere euch auf ihrem Inselreiche gegenüber, drohend abwechselnd, und abwechselnd Worte des Friedens redend. Sie dient denselben Göttern wie ihr, doch mit weniger Fanatism, und darum ungern an blutigen Altären. Wißt ihr euers Vortheils in Acht zu nehmen, sie versteht es zwiefach, und ist längst in dieser Kunst kältester Ueberlegung ausgelernt. Zwischen euch und des Czaren Macht theilt sich ihre Eifersucht, mißtrauischen Auges blickt sie daher bald zum Einen und zum Andern sofort hinüber, und könnte es wohl gestatten, daß blinde Wuth beide im wechselseitigen Kampfe verdürbe, nimmer aber wird sie zugeben, weder daß der Slaven Reich aus seinen weitgespannten Ufern tretend Europa überschwemmt, noch daß ihr über die euren brechend es noch einmal mit euren Thorheiten, eurer rücksichtslosen Gewalt und eurem Continentalsystem überzöget. Bei entscheidender Niederlage würde sie euch Trost zusprechen, bei irgend entscheidendem Siege aber schnell zu den Waffen greifen, und plötzlich fändet ihr wieder in ihrer Mitwirkung von ganz Europa euch umgarnt, und in unzerreißbarem Netz gefangen. Darum glaubt dem warnenden Worte und prägt es euch unvergeßlich ein: der Krieg ist nicht fürder mehr eine Mine, die ihr mit irgend einer Wahrscheinlichkeit des Gewinnes ausbeuten könntet; ihr setzt Blut und Wohlstand ein, und gewinnt nichts als taubes Gestein, das von selber euch an die Köpfe fährt, und lieb oder unlieb euch abzustehen nöthigt.

Grund und Absicht euerer Kriegsgedanken habe ich seither erforscht, und die Unmöglichkeit einigen Erfolges in ihrer Vollführung euch dargethan, aber noch nicht von euerer Fassung zum Kriege geredet; auch darüber muß ich euch die Gedanken aller Verständigen diesseits der Berge eröffnen. Zum Vertheidigungskriege gegen ungerechten Einbruch seid ihr allerdings

ziemlich gerüstet, und ihr würdet ihn gut und auch vielleicht mit Erfolg führen; aber einen Angriffskrieg! In Wahrheit, nimmer könnt ihr ihn beginnen, ohne euere Existenz aufs Spiel zu setzen, nur die Grimasse eines solchen mögt ihr machen, höchstens um den Furchtsamen und Zagen Schrecken einzujagen! Glaubt ihr etwa, wir seien blind geboren, und in stumpfer Einfalt brütend, vermöchten wir nicht das Verzweifelte und Rathlose euerer Lage einzusehen, noch den Fluch zu erkennen, unter dessen drückender Last ihr seufzet, und an dessen herber Schärfe der Witz all euerer Staatsmänner sich stumpft und immer wieder zu Schanden wird? Sehen wir nicht die Lenker euers Gemeinwesens stets und überall von den Parteien umdrängt, von allen Seiten von Leidenschaften und Gefahren bedroht, von Ränken umsponnen, von Zusammenrottungen geängstigt, von Associationen umstellt, unausgesetzt auf einem von Vulcanen unterwühlten Boden wandeln, der unter jedem ihrer Schritte zittert und dröhnend widerhallt. Werden sie nicht von allen Seiten aufgerufen und angemahnt, die versprochenen Freiheiten endlich zu gewähren, mit so lautem Rufe, daß die Todten in ihren Gräbern erwachen möchten, und müssen sie nicht wie taub und stumm und unempfindlich vorübergehen, weil sie das Verlangte nimmer zu gewähren wagen. Denn wie Wassertreter sehen wir sie sinkend und steigend auf stets bewegter auf und nieder schwankender Welle mühsam gehen, und nirgend bietet sich ihnen ein fester Grund, dem sie vertrauen können. Bietet etwa die Religion und der religiöse Glaube des Volkes ihnen eine solche Grundveste an? Euere Bauleute, sie haben diesen Stein, der sonst der Eckstein gewesen, verworfen, und aus ihrem Neubau herausgerissen. Nicht mehr von Gottes Gnaden herrscht euer König, er herrscht in eigener Macht, nicht nach göttlich freiem Rechte, sondern in fatalistisch gebundener irdisch menschlichen Willkür, und das Gesetz, das euch sein Mund verkündet,

es muß, Einer aus eurer Mitte hat es unverholen ausgesprochen, wesentlich atheistisch sein. Will ihnen und dem Staate, da sich die Religion versagt, etwa das öffentliche Recht die stützende, haltende Begründung gewähren? Auch das Recht weigert spröde den Liebesdienst, denn es ist mit jenem Kinde in die Insel jenseits des Meeres übergewandert. Ruht etwa das neue Werk auf der stillen Gewohnheit vieler vergangenen Jahrhunderte, die in emsiger Thätigkeit einen Schatz der Treue, von bergenden, erhaltenden Instincten gehütet, angesammelt, der sich als Fideicommiß von Geschlecht zu Geschlecht pflanzt? Nein, es ist von heute und gestern her; von den Barricaden ausgegangen, kennt es kein Ehegestern, und wird vielleicht kein Morgen erleben. Auf welchen Grund also ist es gestellt? Ohne Zweifel auf keinen andern, als die Gewalt, die dort in den Straßen den Sieg erfochten, und dann auf die wehrhafte Masse übergegangen: ein achtbares aber schwerlich haltbares Fundament. Es ist nämlich in erster Theilung diese wehrhafte Masse in den bewaffneten Heerbann, die Nationalgarde, und das bewaffnete Gefolge im stehenden Heere getheilt; jener umgibt als Schirm seinen Bürgerkönig, der, so lange die Ruhe sich bewahrt, als Fürst des Friedens herrscht; das Andere längst schon auf jene eifersüchtig, harrt seiner Herzoge, und die wieder des Erzherzogs, daß er als Mann des Krieges gebiete, und mit eiserner Ruthe die Geschicke des Landes lenke. Aber der Heerbann, die Schirmwache des Bürgerkönigs, ist selber wieder in zwiespaltiger Gesinnung getheilt: die Männer der Bewegung, die Männer des Stillstandes. Die Einen wie die Andern bilden ihre Massen; im Frieden wird die letztere, auf eine Weile hin überwiegend, sich behaupten, im Kriege die andere nothwendig die Zügel an sich reißen, und auf steil abschüssiger Bahn Frankreich dem Terrorism entgegenführen. Diesen nun, die nach ihrem Phantome rennend, aller Zukunft in ihrem Parteiinteresse sich zu

bemächtigen bemühen, werden dann die Liebhaber der Vergangenheit mit ihren Erinnerungen und ihren Illusionen entgegentreten, um jenes Kind der Auswanderung im Geleite des starken Herzogs wieder in seine Heimath zu führen. Und so müssen, hat kaum der Herold das Wort des Krieges unwiderruflich ausgesprochen, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in eurem Lande wüthenden Kampf beginnen: Militärdespotismus, Terrorismus, Liberalismus, Legitimität, Alles im wilden Hader durcheinanderrasen, und mit der Brandfackel des Kriegs, die ihr friedlichen Völkern angezündet, würdet ihr das eigene Haus in Flammen setzen. Dann würden jene Keime der Erbitterung, die frecher Atheism, besonders im Süden, in allen Gemüthern, die noch an ihrem Glauben hängen, ausgesäet, zu unheilbringenden Saaten euch entgegenreifen; jene kalte Frivolität, in der Viele aus eurer Mitte alles Heilige entweihend und niedertretend, jedes bessere dem Höheren sich entgegenwendende Gefühl in der Menschenbrust scheulos profanirt und ausgehöhnt, sie würde euch bittere herbe Früchte bringen; und jene Tatze, die auf euer Wort aus dem Abgrunde sich aufgereckt, und langsam an dem Säulenwerke euerer Kirchen sich erhebend, die Kreuze, wenn auch gegen die Abrede, herabgerissen, sie wird dann um so mehr, spottend jeglicher Beschwörung, in euern Eingeweiden wühlen. Jenes Auge, das oben in der Höhe der Menschen Thun bewacht, es hat die Profanation gesehen, und hat mitleidig der ohnmächtigen Wuth der Rasenden gelacht, die sie geübt; aber es ist in die Denkbücher des Richters eingetragen, und kommt die Stunde, die er langmüthig wie immer, auf weite Frist euch anberaumt, dann wird auch diese Schuld, sowie das Blut des schuldlosen Volkes, das ihr im Süden am Fuße dieser Kreuze, um die es wehrlos sich zum Schirme versammelt, gemordet, mit allen verfallenen Zinsen von euch gefordert. Dann möchte jenem Volke, das jenseits der Pyrenäen seinen alten Glauben

sich am unversehrtesten bewahrt, noch einmal eine bedeutende Rolle beschieden sein, und die Kreuze unserer Landwehren vom grünen Zweig beschattet, vor denen zweimal schon der Dämon gewichen, vom allgemeinen Jubel begrüßt, ihn zum dritten und letztenmale vollends in die Wüste bannen. Jener Flammensäule im Aufgange, mit der das Gericht begonnen, könnten dann Andere, die die Parteiwuth gegen sich selber wüthend, im Niedergang gezündet, entgegenlodern als Gränzzeichen des gehegten Blutbanns über alle Frevler, so weit die Sonne auf den Welttheil niederscheint, und das Herrschergeschlecht, das aus einem blühend reichen Lande ausgewandert, würde es in Schutt und Trümmer wiederfinden. Es kann zu anderm Ausgang kommen, denn in die Rathschlüsse der Vorsehung mag keines Menschen Auge blicken, auch ist wahrhaftig nicht die Schuld ausschließend nur auf einer Seite; aber daß ein dunkles Grauen, vor der nahen Zukunft instinctartig durch alle Völker geht, mag euch warnen, trotzend auf eure Stärke, die Möglichkeit solcher Ereignisse mit Hohn abzuweisen. Als euer Kaiser zum unseligen Heereszuge nach Rußland sich bereitete, da haben die Russen ihm ihren ganzen Vertheidigungsplan ausgelegt, und sein Schicksal in Noth und Eis und Winterkälte zum voraus ihm geweissagt: er hat das aufrichtig gesprochene Wort übermüthig im Moniteur nachgesprochen, und höhnisch hinzugefügt, er werde vor Wintersanfang mit seinem Heere unter sicherem Obdache sich geborgen finden. Darauf ist lockend sein böser Geist bis Moskau ihm vorangegangen, und als er ihn bis zu seinem äußersten Ziele geleitet, da hat er sich plötzlich gegen ihn gewendet, und seither mit der Verfolgung nicht von ihm abgelassen, bis er ihn auf jener Meeresinsel ins frühe Grab gebracht.

Darum, ihr Verblendeten, mögt ihr nimmer Europa, wenn ihr gleich dessen euch gerühmt, den Frieden geben, denn ihr habt ihn selber nicht! Ihr müßt ihn nehmen, wie es ihn ehren=

voll genug euch bietet, und damit euer gefährdetes, in sich aufgelöstes, zerfahrenes Dasein so lang als thunlich fristen. Bringt ihr aber, was ihr allerdings könnt, muthwillig dem friedlichgesinnten den Krieg: dann wähnet nicht, daß ihr etwa, Gift mit Gift bekämpfend, des inneren durch den äußeren gewaltig werdet, beide werden vielmehr ihre zerstörende Wuth gegen euch hinwenden, und nur um so früher euch verderben. Lange genug habt ihr dem übermüthigen Gedanken Raum gegeben, durch euch die große Nation unter großem Führer das neunzehnte Jahrhundert zum großen Jahrhundert in euerm Sinne und Interesse zu erheben, so gebt denn endlich die Thorheit auf! Zwanzig Jahre seid ihr Schoßkinder des Glückes gewesen; nach dem gemeinen Laufe der Dinge, in dem die waltende Macht immer mit gleichem Richtmaß theilt, könnten euch zwanzig hartnäckige Jahre des Unglückes beschieden sein, und lange möchtet ihr einer neuen Umkehr harren. Bindet selber durch ruhige Ueberlegung den Ungestüm, damit eine andere mächtigere Hand sich nicht aufmacht, euch zu binden, und wo ihr nicht hinwollt, euch hinzuführen. Gönnt den Völkern die Ruhe, deren sie nicht weniger als ihr bedürfen; denn habt ihr die Widerstrebenden noch einmal aus ihrem Frieden herausgetrieben und sie aus den Geleisen ihrer stillen Gewohnheit hervor wieder ins blutige Spiel des Kriegs gehetzt: in Masse werden sie wie zu neuer Völkerwanderung sich erheben, keines Menschen Geist wird die Größe des Verderbens zu berechnen, keines Menschen Arm das einmal losgelassene zu zügeln im Stande sein, und wenn es zuvor zugweise nur Straßen des Unheils durch die Länder hindurchgeschlagen, dann wird es jetzt in ihnen wie in fester Heimath sich ansässig machen, und von seiner Lagerstätte dann in allen Richtungen um sich fressen. Und ihr Besseren, die ihr der Ruhe und der Ordnung zugethan, in bei weitem überwiegender Mehrzahl die überrheinischen Gebiete bewohnt, gestattet nicht, daß jene

Wüthenden von wilder Lust und Opium berauscht, unvergleichlich die Schwächeren an der Zahl, euch und Europa aufs neue ins Verderben reißen, und indem sie mit verwegener Hand noch einmal den verschütteten Brunnen hassender Leidenschaft aufwühlen, den erschöpften Welttheil abermal mit allen den Plagen, Nöthen und Verwüstungen, die so lange auf ihn gedrückt, heimsuchen. An die Wiederherstellung und Befestigung des Christenthums ist in letzter Instanz, jene mögen lachen und höhnisch sehen nach Belieben, die Rückkehr des Friedens und des Segens geknüpft, der von eurem Lande genommen ist; eint euch daher und schließt euch fest zusammen zum Schutze und Schirme Alles dessen, was von ihm noch auf lebendiger Wurzel grünt. Thut was eure Pflicht gebietet, und überlaßt der Vorsehung die Sorge, den Thoren zu begegnen, die, indem sie neuerdings neue Naturkräfte, die eine höhere Sittigung längst ins Unterreich gebannt, heraufbeschwören, um durch sie ihr Reich des Atheismus zu begründen und zu befestigen, alle Culturländer unter ihrer Verstandesbarbarei zu verschütten drohen. Wahrlich, ihrer Raserei hat der Starke oben nicht die Geschicke der Geschichte, und das Werk, das er durch so viele Jahrhunderte sorgsam gepflegt, preisgegeben; wohl aber ruht ihr Loos und auch das eurige in seiner Hand, jedem wird nach Verdienst das Seine zugetheilt. Strebt in aller Weise jenen vielfach erschütterten sittlichen Grund, auf dem allein Völker und Reiche mit Sicherheit ruhen, wiederherzustellen und zu befestigen und laßt euch von keiner irdischen Macht das Recht abdringen, im ganzen Gebiete eueres Gewissens frei zu walten nach bestem Wohlbefinden, und alle Vorkehren zu treffen, die zum erwünschten Ziele führen mögen. Gebt daher um keinen Preis das Recht oder vielmehr die Verpflichtung auf, euere Jugend in euern Grundsätzen zu erziehen, damit sie, die massenweise in gräuelvoller Verwilderung entartet, die Zukunft bedroht, wieder in die Bahn der Ordnung kehre, und nicht wie

bisher Generation nach Generation den allverschlingenden Strudel Jahr vor Jahr um einen neuen umwirbelnden Ringkreis mehre, und die immer wachsende Kreisung nicht wie der Mälar alles Nahende verschlinge. Besteht auf eurer Zulassung zu den Wahlen, damit fortan nicht, wie es theilweise oft genug geschehen, Rabulisten, Phrasenmacher und Zänker euch vertreten, die ohne alles andere Verdienst, als daß sie das scharfe Wort wie eine gute Klinge führen, in stetem Gestampfe, unter lautem Ruf und Wuf, in Ausfall und Paraden das öffentliche Leben zum lärmigen, unaufhörlich erbebenden Fechtboden machen, und alle Kraft und alles Talent in einem ununterbrochenen Gladiatorenkampf verzehren, der nirgendwo zu einem gedeihlichen Ergebniß führt. Wendet vielmehr solchen euer Vertrauen zu, die zwar mit Muth und Kraft euere Rechte zu wahren verstehen, die aber zugleich auch nicht vergessen, daß über allem Rechte doch die Billigkeit ihre Stätte findet, und daß sie allein den Streit, der sonst die Geister in unversöhnlichem, immer sich wiedergebärendem Hader entzweit, zu gutem Ausgang schlichtet.

Längst schon haben alle Vernünftigen aus eurer Mitte denen, die als Machthaber eure öffentlichen Angelegenheiten leiten, zugesprochen: endlich einmal jenem Phantome von Centralisation und exclusiver Accumulation der Kräfte und Mächte und Richtungen in einem einzigen Brennpunkte zu entsagen, und im Verständniß der Bedürfnisse der Gegenwart jenen starren Mechanism als unfehlbar aufzugeben, der eine Dampfmaschine, in den Höllenflammen aller Leidenschaften zur unbändigen Kraft vieler Rosse gespannt, durch die schwache Hand eines Sterblichen nach Willkür lenken und leiten zu können wähnt. Mögen die Rufer in der Wüste in ihrem Eifer nie ermüden, daß die Schwerbegreifenden den Sinn des Rufes endlich wider Willen begreifen müssen, und sich genöthigt sehen, dem Leben in organischer Entfaltung höher gefaßter Formen wieder Raum zu

gönnen, denn das Heil eurer Zukunft ist an die stufenweise vorschreitende Realisirung einer solchen organischen Gestaltung geknüpft.

Wohl wird noch mancher Minister, der verwegen im Wahne der Allmacht und Allwissenheit diese mechanische Gewalt zu meistern, und damit das Aufbäumen der Geister niederzuhalten gewähnt, von seinem hohen Sitze heruntergeworfen am Boden schleifen, ehe in immer wiederkehrendem Mißlingen des immer wiederholten Versuches, endlich Allen insgesammt die Ueberzeugung der gänzlichen Unausführbarkeit sich eingeprägt, und die klare Einsicht: Frankreich sei nicht in der übermüthigen Hauptstadt, und diese nicht in der Hand von sieben Männern, die wieder sich einem Lenker fügen. Dann wird man endlich zur Einsicht gelangen, die freie Kirche sammt der freien Schule, das frei gehegte Gericht und der freie Heerbann, dann die freie Familie unter dem Schutze des Hausrechts, die freie Gemeinde unter dem des Municipalrechts, die freie Provinz unter dem Schirme des Landrechts, sie seien die drei Grund- und Selbstlauter der Freiheit, die nur in tausend in ihrem Kreise selbstständigen, im eigenthümlichen Leben sich selbst ergänzenden, einander beigeordneten und sich untergeordneten Gliedern und Gliedesgliederungen und ihren Harmonien und Antagonismen sich offenbart, nie aber zwangsweise aus einer Mitte auf bloß leidsame individuelle Empfänger sich überträgt. Dann wird euer Frankreich, sich in wiedergewonnenem Frieden erneuend, aufhören für sich bloß ein Kampfplatz zwecklos streitender Leidenschaft, für Europa eine stets kochende, dampfende, zitternde Solfaterra zu sein, die weder den eigenen Bewohnern noch den Umwohnern Ruhe gönnt. Von frischer, bisher ungekannter Lebenskraft wird es zu neuer Jugend sich verjüngen; im freien Wechselspiel der Kräfte wird sich von selbst ausscheiden, was unbrauchbar und unnütz dem Leben abgestorben, und nur was

zum Fortbestande den Beruf in sich beschließt, wird im Andrange sich zu behaupten vermögen. Eure Priesterschaft wird dann in wiederhergestellter Kirche jene höhere, nach aufwärts gerichtete Freiheit hüten, während eure Staatsmänner jener, die der Erde heimisch angehört, wahrnehmen. Eure Jugend, die, weil sie obgleich reich an Kräften doch nichts Rechtes anzufangen weiß, mit Gewalt Krieg machen will, wird neuerdings jenem geistig wissenschaftlichen Interesse, das sie in der jüngst vergangenen Zeit in so bedeutendem Maße ausgezeichnet, sich wieder entgegenwenden. Nicht mehr wird fortan das gesammte Staatsleben, künstlich in eine Stätte zusammengepreßt, von da aus in krampfhaften Zuckungen sich entladen; es wird, über alle Theile verbreitet, überall fördernd, antreibend, begeistigend wirken; aller Orten werden die thätigen Kräfte sich um ihre Beziehungspunkte sammeln, und nicht mehr, im Uebermaß den edelsten Regierungsorganen ausschließlich zuströmend, diese stets mit Ueberfüllung und Zerstörung bedräuen. Da jedes sein Recht gewonnen, wird auch jedes nach Maßgabe seiner eingepflanzten Natur sich zu entwickeln Raum gewinnen. Die intellectuellen Gaben eines geistreichen Volkes werden sich der Pflege der Wissenschaften mit glänzendem Erfolge zuwenden. Die Industrie, nicht mehr so ausschließlich alle Kräfte in Anspruch nehmend, wird auf einem blühenden Ackerbau eine um so breitere und festere Grundlage gewinnen, und jener Welttheil, auf dem die Heere Frankreichs jüngst einen sicheren Fuß gewonnen, wird dem Genie der Nation in alle Wege einen weiten Schauplatz öffnen, auf dem es sich mit Lust ausbreiten mag. Dann werden die anderen Völker nicht ferner mehr mit Unwillen und Abscheu zu ihm als zu einem Herde immerwährender Unruhe und nie ablassender Rauflust hinübersehen; sie werden vielmehr in ihm eine der Hauptgrundvesten der europäischen Republik willig anerkennen, und neidlos auf sein Glück und seinen Wohlstand blickend, gerne im

wechselseitigen Austausch der höheren geistigen Güter einen Alle gleich sehr fördernden Verkehr anknüpfen.

Als ich vor zwölf Jahren, ausweichend ungesetzlicher Gewalt, die mich bedrohte, mein Vaterland zu verlassen mich gedrungen fühlte, da habe ich in besonnen ruhiger Ueberlegung meine Schritte diesem selben Frankreich zugewendet, an dessen Parteien ich jetzt dieß Wort gerichtet. Um das in meiner Person gekränkte Recht meiner Heimath zu sichern und zu wahren, war ich von dort ausgewandert; hier einwandernd hatte ich weder irgend eine Gnade noch irgend eine Nachsicht und Begünstigung zu verlangen; ich hatte mich nur einfach unter den Schutz des Völkerrechts gestellt. Diesen Schutz hat die Regierung damals mir gewährt. Nahe sieben Jahre habe ich da neuerdings in Mitte der Franzosen gewohnt; wie ich niemand versehrt, so hat auch mich niemand angetastet; und wie ich die Ehre meines Vaterlandes vor der Fremde wohl gewahrt, so hat keine der dortigen Parteien die Ehre auch nur um ein Kleines an mir verletzt, denn auf Ehre versteht man sich in diesem Lande. Von dieser Seite Allen gleich sehr verpflichtet, glaubte ich etwas thun zu müssen, um von meiner Seite mich zu lösen, und so mögen diese warnenden Worte als spätes Gastgeschenk nach dem Lande hinübergehen, das so Viele in sich beschließt, die ich höchlich ehre, und an dessen Schicksalen ich großen Antheil nehme. Ich habe diese Worte eben so sehr in seinem Interesse, wie in dem meines Vaterlandes gefaßt und ausgesprochen: denn beide Nachbarländer sind unter sich in ihren Schicksalen wie ehemals Teutschland und Italien verflochten und verkettet, und stehen miteinander in steter Wechselwirkung. Wenn diese meine Worte auch überall, was als historische Wahrheit sich festgestellt, rücksichtslos ausgesprochen, die Dinge unverholen immerdar beim rechten Namen nennen, und jedem Uebermuthe mit abweisender Haltung entgegentreten, dann haben sie doch nirgendwo ein irgend

begründetes Ehrgefühl verletzen wollen, und so mögen sie, wenn sie jenseits vernommen werden, wohl vielfachen Widerspruch der Getroffenen erfahren: jeder Billigdenkende aber wird ihre Intention ehrend anerkennen, und zugleich, wie zu hoffen steht, der Evidenz, die aus ihnen spricht, sich nicht verstockt verschließen.

Und nun, nachdem ich zu diesen ausgeredet, nun auch noch drei Worte zu dir, mein Volk! und möchtest du die gesprochenen, wo du immer dich angesiedelt im gemeinsamen Vaterlande, sei es im Gebiete des Rheinstromes oder im Donaulande, an der Elbe, Oder, Weser, Enns, oder wo sonst irgend, tief zu Herzen fassen. Das erste der drei Worte ist: bleib einig immerdar! – In ein erstes, zweites und drittes Teutschland ist jetzt das alte Reich getheilt; die beiden ersten, indem sie theilweise mit dem dritten sich vereint, bilden das lose Gewebe des teutschen Bundes, ohne andere Macht und Widerhalt als die Gesinnung der Verbundenen. Wie es um diese Gesinnung gestanden in den letzten fünfzehn Jahren ist keinem unbekannt geblieben; in enger Selbstsucht hat jeder in seinem engen oder weiten Bereiche sich abgeschlossen; sofort einer über den andern sich hinauszuheben gesucht, die Großen pochend auf ihre Macht und Unabhängigkeit, die Kleinen je nach ihrer Art sich künstlich zur Selbstständigkeit und Größe blähend, und indem oft genug einer an verderblicher Rücksichtslosigkeit den andern zu überbieten versucht, ist zuletzt ein Krieg Aller gegen Alle, Krieg in der Kirche, Krieg im Staate und unter allen seinen Ständen, Krieg durch's ganze Leben bis zu den Gewerben hinab und zur Uebung jeglicher Industrie, daraus entstanden, und Teutschland zerhackt, zerfetzt, zerrissen hat, wie eine alte Philosophenschule die Welt, so sein gemeines Wesen aus der Zwietracht hervorgerufen, und durch die Zwietracht erhalten zu können geglaubt. Was daraus hervorgegangen ist, was alle Verständigen geweissagt haben; es liegt so klar am Tage, daß weitere Auseinandersetzung weder

nützlich noch rathsam ist. Als nun aber das Werk zur Spitze gelangt, und die Werkmeister in blindstolzer Selbstzufriedenheit und fröhlicher Sicherheit der vollbrachten Arbeit sich gefreut, da sprang die längst gehöhlte und geladene Mine in Paris, und warf den Schlußstein aller Gewölbe des Baues neueuropäischer Ordnung in die Lüfte, ihn, an den alle ihre Sicherheit sich knüpfte. Wie das Erdbeben von Lissabon sich schnell über den ganzen Welttheil ausgebreitet, so verbreitete auch diese Katastrophe sich schnell durch alle Reiche; die Morschheit des ganzen Werkes vermehrte noch das Verderbliche der Wirkung. Und nun begann ein Zagen und ein Tappen und ein Zögern, ein ängstlich Suchen und eine späte Reue oben; unten aber wurden alle Steine redend, und es erhob sich ein Tumultuiren und ein Widereinanderstreiten durch alle Stufen hinauf bis zum rasenden Getümmel; und wenn dabei hier wie überall vieler Laster Samen fruchtbar sich gemehrt, so ist doch Eines wenigstens, die Hypokrisie, minder geworden. Glücklich, daß eine Frist zur Besinnung gestattet war; das Zagen hat einige Fassung gewonnen, das Tumultuiren ist etwas stutzig worden. Bis die Einen sich vollends wieder gefunden und verständigt haben, bis die Anderen wieder zur Besinnung und Eintracht gelangt, halte du, mein Volk, oben, unten wie in der Mitte, wo du in deinem wahren Kerne dich noch geborgen, diese Eintracht fest, und wo sie sich je gestört, suche eifrig sie wieder herzustellen! Immer schärfer prägen durch ganz Europa sich die Völker aus, immer drohender treten sie bei zunehmender Eigensucht einander sich entgegen; welches unter ihnen sich nicht in seiner ganzen Eigenthümlichkeit und alles Zusammengehörige in der Einheit des Widerstandes sammelt, wird im Gedränge erdrückt, und unter die Füße getreten. So sammle sich denn auch Teutschland bei neuerdings drohender Gefahr wieder in seiner weit vertheilten Kraft, und wenn die formale Einheit auch nicht zu erreichen ist, so halte es

sich doch wirklich in Gesinnung, Streben und aller Intention dem gemeinschaftlichen Feinde gegenüber, wie wir oben in solch siegreicher Haltung es dargestellt. Die erste Bedingung solcher Einheit wird aber sein, daß jedes Aeußerste die leiseste Versehrung des andern Aeußersten also fühle, und fühlend in solcher Weise sie aufnehme, und rückwirkend ihr begegne, als sei sie ihm selbst geschehen, wie solches der Charakter aller höheren lebendigen Organismen ist, während die tiefern stumpfsinnig und empfindungslos ganze Glieder sich abschlagen lassen, ohne daß im innern Haushalte der anderen irgend eine Veränderung vor sich geht.

Das zweite Wort ist: sei wachsam ohne Unterlaß, wachsam auf Alles, was sich um dich her begibt, wachsam aber auch auf dich selber. Eben weil sie deine sorglose Leichtgläubigkeit gar wohl aus der Erfahrung kennen, darum haben sie, wie seit Jahrhunderten so oft, so auch jetzt auf dich wieder ihre absonderliche Aufmerksamkeit hin gerichtet. Gar übel vom spanischen Nationalgeiste damals mißhandelt und abgewiesen; zurückprallend vor Englands furchtbaren Apparaten; scheuend Rußlands concentrirte Macht: steht das vielgetheilte Teutschland lockend vor der speculirenden Eigensucht, weil es wohlfeilsten Kaufes die reichste Beute zu versprechen scheint. Darum blicken sie liebäugelnd besonders nach dem von constitutionellen Formen beherrschten Mittelland herüber, und fordern die Sympathien, deren Dasein sie mit Sicherheit voraussetzen, erst allenfalls zur Begründung eines neutralen Verhältnisses, dann daraus hervorgehend zur Abschließung eines neuen rheinischen Bundes auf, damit dieser wie ehemals von schnöder Herrschsucht und Habgier der Häupter, so jetzt von demagogischer Wuth der mittleren Stände getrieben, zum Verrath am eigenen Vaterlande sich bewaffnen, und in blutigem Bürgerkriege mit den andern verwandten Stämmen entzweit, ihnen wieder ihre Schlachten schlage,

und zum Lohne dann Verwüstung, Armuth, Spott und Schande ernte. Darum hören wir sie wieder mit Bedauern von der alten Constitution des Reiches reden, die ihr großer Mann damals mit allerdings tadelnswerther Gewaltthätigkeit zerstört und zu deren Wiederherstellung sie daher um den gleichen Preis, den die Zerstörung gekostet, bereitwillig sich erbieten. Das sind nun freilich dießmal alles eitle Worte, in die leere Luft hinausgeredet, nur im Herzen weniger unverbesserlichen Thoren widerhallend; aber sie möchten vielleicht bessere ersinnen, und dawider, wie sie auch kommen mögen, sei du auf deiner Hut. In allen Dingen und Verhältnissen ist nur dieß ohne allen Entgelt dein Eigenthum geworden, was du dir selbst erworben. Alles aber, was jene dir umsonst, oder doch leichten Kaufes bieten, du mußt es mit deinem Herzblute und dem, was dir sonst das Theuerste sein mag, von gierigen Händen lösen, und wirst doch zuletzt durch schlechte, verfälschte oder gar verderbliche Waare betrogen, und zu dem Schaden überdem noch ausgehöhnt. Hüte dich wohl in gewohnter Weise in leeren Hoffnungen dich hinzuhalten oder hinhalten zu lassen, einem Tag um den andern immer neue Vorwände zur Indolenz abzubetteln, bald von diesem, bald von jenem Manne, von dieser oder der andern Maßregel, ohne eigenes Zuthun das Heil und die Fortdauer des Friedens zu erwarten: wenn eine Million Wüthender den Krieg will, dann ist ein Vorwand leicht gefunden, und die ihn auch nicht gewollt, lassen sich hernach leicht gewinnen, hat, was jene eigenmächtig verübt, zu Vortheil, Eroberung und Beute hingeführt. Eben so wenig laß dich durch eitle Furcht zur unrechten Zeit aufschrecken, und wolle nicht dem noch dauernden Frieden übereilt schon die ganze Last des Krieges aufladen, und also unnütz die Kraft vergeuden, und zwecklos die Mittel verschwenden, die wohl aufgespart, und zur rechten Zeit dann angewendet, zu schneller Entscheidung führen. Darum werde der

Friedensstand gehegt, als ob ihm ewige, unzerstörbare Dauer beschieden sei, der Krieg aber vorbereitet, als ob die folgende Stunde ihn schon zu bringen die Bestimmung hätte. Gerüstet werde Alles, was zur Ausrüstung langer Frist und allmäliger Vorbereitung bedarf, Alles was, unscheinbar und weniger Ausgaben verursachend, die ersten Schritte des losbrechenden Feindes zu hemmen im Stande ist; alles Andere, was besser das Losschnellen des ersten Momentes rasch vollendet, bleibe ruhen wie im tiefsten Frieden, und dann mögen alle teutschen Völkerschaften am Tage ihrem Gewerbe nachgehen, in der Nacht aber das Schwert unter dem Haupte schlafen, und nur des Trompetenrufes harren, um schnell aufspringend und gerüstet jeder drohenden Gefahr sogleich mit gemeinsamer Kraft zu begegnen. Schnell wie der Blitz muß diese Bewegung von einem Ende Teutschlands bis zum andern, von der Nordsee bis zum adriatischen Meere laufen; bei der ersten ernsten Berührung, bei der ersten unwürdigen und ungerechten Zumuthung, sei es daß sie dort, sei es daß sie hier geschieht, müssen die Feuerzeichen auf allen Bergen lodern, und eine der stammverwandten Völkerschaften der andern sogleich zu Hülfe eilen, und eine für alle und alle für eine stehen. Allem Tüchtigen werde sogleich die rechte Stelle angewiesen, wie es in aller Noth, wenn man die Instincte nur gewähren läßt, ja immer schnell sich findet. Ein wachsames Auge werde auf den Verrath gehalten. Verrath aber ist Alles, was, wenn auch für noch so scheinbar gute Zwecke, Hülfe beim Feinde sucht, den Muth entkräftet, die Nation in Masse zersetzt und in getheilten Interessen entzweit, nur vereinzelt zum Kampfe läßt, und also durch Theilung der vereinten Kraft in Selbstsucht sie zu verderben unternimmt. Zum Schutze des eigenen Vaterlandes werde die Waffe aufgenommen, aber im Trutze werde sie geführt, und der Angriff schnell in Feindesland hinübergetragen. Wissen sie euch also in guter

Fassung vorbereitet, dann wird bald das Kriegsgeschrei nachlassen, und in der Ferne verhallend, sich verlieren, denn sie sind verschlagen und klug, und wenn auch scheinbar von einer leidenschaftlichen Bewegung hingerissen, blicken sie doch aufmerksamen Auges um sich her, und verfehlt die Grimasse ihre Wirkung, dann mögen sie sich auch nicht länger um sie bemühen. Alle ihre Pläne sind auf die Leichtgläubigkeit, Sorglosigkeit und Uneinigkeit der Teutschen gebaut; finden sie sich in dieser Voraussetzung betrogen, dann lassen sie ohne Zaudern ab, denn es ist nicht ihre Liebhaberei, auf unfruchtbare Abenteuer auszugehen.

Das dritte Wort zum teutschen Volke spricht ihm also zu: bleibe unveränderlich dem alten Glauben, dem alten Muthe und der Treue, der alten Sitte und Sittlichkeit und jeder eigenthümlich und in gutem Herkommen begründeten Gesinnung getreu, und laß dich nicht im noch unberührt gebliebenen Kerne zur Narretheidung der Zeit verführen! Was zuvörderst den Glauben anbelangt, so kann sein Zustand in Teutschland Niemand, der sich nicht geflissentlich verblendet, verborgen sein. So lange das Christenthum besteht, sind alle Geister, die verneinen, mit ihm, dem bejahenden, in unversöhnlichem Krieg verwickelt. Durch alle Jahrhunderte hat sich dieser unablässige Kampf gezogen, seit drei Menschenaltern aber ist er mit mehr Wuth als je entbrannt. Seit dieser Zeit hat zahlreicher, als irgend früher der Fall gewesen, eine Rotte dieser Geister sich zusammengethan, um den letzten und größten Sturm zu wagen, damit, ehe das zweite Jahrtausend der Fehde abgelaufen, endlich die verhaßte Lehre, besiegt und ausgetrieben, ihr das Feld räume. Von Frankreich und England hat diese Rotte sich schnell über ganz Europa verbreitet, und auch in Teutschland eine ihrer Hauptwurzeln eingeschlagen, frecher aber nie als in unserer Zeit ihr Werk getrieben. Da der Protestantismus wesentlich eine

Verneinung in sich befaßt, so haben sie in dieser sich vorzugsweise an ihn gehängt, und von ihr aus nun zuvörderst bekämpft und aufgerieben, was er von seinem Ursprunge her noch als Bejahung sich erhalten und gerettet. Da er früher schon den Faden stetiger Ueberlieferung durchschnitten, und den grünenden Baum unfern der Wurzel durchgesägt, fanden sie einen Theil der Arbeit schon vorgethan, und durften nur auf ihre Vollendung sinnen. Der Rest jener Ueberlieferung wurde daher zuerst als böser Aberglauben und betrüglich Menschenwerk vollends abgethan; dann zur Wurzel der Lehre in den heiligen Schriften selber vorgedrungen, durch die philologische Kritik Buch für Buch verdächtigt und von der Sammlung ausgeschlossen; dann die Skepsis des Verstandes gegen den Inhalt hin gerichtet, und durch ihre fressende Schärfe zuerst Form und Fassung der Idee zernagt; diese endlich im allmäligen Fortschritte vom Umfange zum Mittelpunkte in allen ihren Ausbreitungen bis in die innerste Seele hinein frech geläugnet und verneint. Und es bemeisterte sich die Secte so vieler Lehrstühle und öffentlichen Blätter, als sie irgend vermochte; und indem sie von den einen aus Geschlecht um Geschlecht ihrer trostlosen Lehre gewann, und sie als Apostel zur Verkündigung der neuen freudigen Botschaft, des Evangeliums der Verneinung, in allen Gauen des Vaterlandes alljährlich ausgesendet, bearbeitete sie durch die andern immerfort die Massen, um ihr Ohr den Lehren jener Sendboten mehr und mehr zu öffnen. Und Alle, die im Umfange des Protestantismus noch irgend auf die alte Satzung hielten, das Positive zu vertheidigen und die Idee zu vertreten sich bemühten, sie wurden mit dem giftigsten Haß verfolgt und angefeindet, als Pietisten, Mystiker verlästert, als staatsgefährlich angeschwärzt, und wenig fehlte, daß die todtkalten Fanatiker nicht einen Kreuzzug gegen sie ausgeschrieben. Vor Allem aber hat der unversöhnlichste Haß gegen die katholische Kirche sich gewendet, weil

diese, auf der reinen, vollen, unbedingten Bejahung ruhend, in ihrer ernsten ruhigen Sicherheit ein steter Vorwurf, ein Stein des Anstoßes und ein nie ablassender Stachel für ihren Grimm ihnen gegenüberstand. Wie die heulende Scylla und Charybdis dort in jenen Meeren, haben sie daher in unablässigem Wellenschlag ihren wohlbefestigten Fels umheult, umbrandet, und immer zurückgeworfen und mit immer neuer Wuth wiederkehrend, nicht abgelassen, sich an ihr zu versuchen. Und zur Polemik mit ihr haben sie jenes Lügensystem zusammengezettelt, schamlos, wie es früher vielleicht damals kaum die Welt gesehen, als das entartete Heidenthum gegen das noch junge Christenthum zornentbrannt aufgestanden, und durch jedes auch noch so schändliche Mittel seiner sich zu erwehren und es niederzuschlagen versucht. Zwischen die Wahrheit und die bethörte Masse hat diese dämonische Polemik sich eingedrängt; in Dunst und Qualm und Dampf hat sie, die Aufklärerin, jeden höhern Lichtstrahl zu ersticken sich bemüht; mit einem wüthenden Geschrei, aus allen Thierstimmen componirt, jedes warnende, vertheidigende Wort niederzuschreien unternommen. Alle, die ihrem Grimme gegen Alles, was dem Menschen von je heilig und ehrwürdig gewesen, entgegenzutreten sich nicht gescheut, hat sie als Verfinsterer, Jesuiten aufs giftigste zu verlästern nicht ermüdet. Was irgend von abgeschmackten Lügen die Vergangenheit gegen die Kirche ausgebrütet, sie hat es neuerdings wieder hervorgesucht, und mit Neuem von ihrer eigenen Erfindung vermehrt wieder in Umlauf gesetzt. Tausendmal widerlegt, hat sie es zum andernmale immer wieder zu bringen nicht erröthet; denn nicht wie sonst wohl wird jetzt in der Verblendung der Leidenschaften von solchen, die an die Lüge glauben, die Lüge aufgebracht und fortgepflanzt, sondern sie lügen in kalter Ueberlegung, wohl wissend, daß sie Unwahrheit reden, aus reiner Lust am Bösen. Aufs Gräulichste hat diese Polemik zugleich die Lehre verzerrt deren sie nicht anders

Meister zu werden gewußt, sie als ein System der Dummheit und Knechtschaft verschrieen, ihre Diener und Bekenner als verschlagene, im Finstern schleichende, Tücke brütende, gegen alles Edle und Bessere verschworene Zeloten verrufen. Hundertmal bedeutet und beschämt, ist sie unverdrossen mit eiserner Stirne immer wieder zu demselben Thema zurückgekehrt. Nachdem sie in Journalen, Zeitungen, fliegenden Blättern ohne Zahl sich angesiedelt, nachdem sie in Romanen, Almanachen, Kalendern, Volksschriften aller Art sich eingenistet, alles Lose, Anrüchige, Mattherzige, Nichtsnutzige, ihr in Gesinnung Verwandte, das die angefochtene Kirche in sich beschließen mag, sich zur Hülfe und zum Zeugniß aufgerufen, hat bald, was die Bosheit erfunden, bei der dummen, blödsinnigen Einfalt als unumstößliche Wahrheit Eingang gefunden, und das jetzige Geschlecht sieht sich von einem Drachen der Lüge umstrickt, der in tausend Windungen und verschlungenen Knoten es untrennbar umschlossen hält, und aus jeder Masche des Schlangennetzes zischende, fauchende, züngelnde Köpfe reckt, daß der Unerschrockenste vor dem Anblicke sich entsetzen möchte. Sachsen ist ein Hauptherd dieser Umtriebe seit lange her gewesen, dort auch ist es am weitesten mit dieser Fanatisirung des protestantischen Volkes gediehen. Dort haben schon seit lange die Kanzeln von jener wüthenden Polemik gedröhnt, und die wenigen im Lande zerstreuten wie überall friedlichen Katholiken haben bald als Gegenstände des giftigsten Hasses, der seinen Herd besonders in den mittleren Klassen erbaut, sich überall verfolgt, gedrückt, angefeindet und verhöhnt gefunden, und als die Sache endlich zu einem Aufstande gegen das katholische Regentenhaus ausgeschlagen, da hat man wie bekannt ihre Häuser verbrannt und selbst ihr Leben bedroht, und viele Familien denken auf Auswanderung aus dem fanatisirten Lande.

Aber nicht bloß dort, über den ganzen protestantischen

Norden hat mit geringerer oder größerer Intensität jener fanatische Schwindel sich verbreitet, überall Druck und Gewalt und Unrecht ausgesäet, und Unwillen, Erbitterung und Haß geerntet. Da im Gefolge der politischen Bewegungen der jüngstvergangenen Zeit es sich also gefügt, daß beinahe überall die Massen katholischer Bevölkerung unter protestantische Regierungen gekommen, so ist jenem Fanatism die Gelegenheit allzu verführerisch gemacht, als daß er es hätte über sich gewinnen mögen, diese Verhältnisse für seine Pläne unbenutzt zu lassen. Schnell hat er daher diese Regierungen mit seinen Lügengeweben aufs engste eingesponnen, und die willigen haben nur allzuleicht den Vorspiegelungen Gehör gegeben. Geängstigt durch die Anforderungen der Zeit im politischen Gebiete, glaubten sie am wohlfeilsten sich abzukaufen, wenn sie die Streitfrage in ein anderes hinüberspielten, und dort die wehrlose Kirche den stürmenden Schreiern preisgaben, wähnend noch überhin durch ihren Fall Eintracht und Einheit in den zwieträchtigen Geistern zu befestigen. Seither ist, obgleich nirgendwo auch nur ein Grund übrig geblieben, auf den sich eine Theokratie erbauen ließe, doch das: „Nieder mit der Theokratie!" das Losungswort aller Thoren geworden. Ueber alle Lande ist ein Geschrei über die katholische Hierarchie, ihre Pläne und ihre Gefährlichkeit gegangen. Ihr Haupt hat man mit aller Schmach bedeckt, ihre Glieder verhöhnt, gelästert und verleumdet, bewacht, belauert, in allen ihren Bewegungen gehemmt. Die ihrer Ueberzeugung Treuen hat man verfolgt, bedrängt; die Wankenden durch jede Verführung vollends zum Falle zu bringen sich bemüht, und den ganzen Stand in aller Weise den Massen, deren Seelsorge sich ihm anvertraut gefunden, verächtlich zu machen gesucht. Gegen alle feierlichen Angelöbnisse, die Kirche in ihren Freiheiten und ihren Rechten zu schützen und in ihrem Bestande ungekränkt zu erhalten, hat man mit Pragmatiken sie umstrickt, in allen ihren Bewegungen

sie gehemmt, wie eine feindliche Macht gleichsam unter Polizeiaufsicht sie gestellt, an das herrische Machtgebot der Beamten sie gefesselt, in ihren innersten Lebensorganen sie versehrt, die Handhabung ihrer Disciplin erschwert, ja beinahe unmöglich gemacht, und ihre Selbstergänzung, wo man gekonnt, zu hintertreiben gesucht. Die Folgen dieser schmählichen Unterjochung, sie haben in den wenigen Jahren seit ihrem Eintritt aufs furchtbarste sich kundgethan. Die strafbare Indolenz der Häupter des Klerus, theils aus absichtlicher Wahl der schwächern Individuen, theils aus der Entmuthigung der stärkeren im unablässigen, immer fruchtlosen Kampfe hervorgegangen; die Degradation der Kleriker selber massenweise immer weiter um sich greifend, Insubordination, Trotz und Ungebundenheit in diesen Massen sich mehr und mehr verbreitend; Rohheit, Zügellosigkeit, Gemeinheit auf der einen Seite, Unglaube, geistige Flachheit, hochmüthige Unwissenheit mit wissenschaftlichem Dünkel verbunden, auf der andern. Dort das Skandal ganzer Seminarien, die nach Weibern wimmern, hier willkürliches Neuern überall, vom Dogma bis zum äußerlichen Kirchengebrauch hinab; Kaltsinn, handwerksmäßiges Treiben, jämmerliches Hin- und Herüberschwanken in allen Ueberzeugungen die hergebrachte Regel; Beharrlichkeit, unerschütterliche Glaubensfestigkeit, Frömmigkeit, Eifer und Begeisterung selten, von denen, die halb dem Himmel, halb dem Belial sich verschrieben, gehaßt, verspottet, verfolgt und angefeindet. Und das Volk, dem verhältnißmäßig so wenige außer der äußern Form noch etwas sein können, und einiges zu bieten haben: es ist zu verwundern, wie es trotz alledem in seiner Verlassenheit massenweise sich noch immer erhalten und das Verderben von sich abgewehrt; rührend, wie es überall, wo ihm noch ein Brunnquell des lautern Wassers fließt, herzuströmt, um sich in der allgemeinen Dürre einmal wieder zu erquicken, und an jedem noch glimmenden Funken sich zu wärmen eilt;

erstaunlich die Macht, mit der solche, die den Geist noch lebendig sich bewahrt, in seiner Mitte wirken; noch erstaunlicher, daß so wenige von denen, die dessen Augenzeugen sind, ihnen nachzuthun einige Lust in sich verspüren. Wenn aber in solcher Weise das Volk im Ganzen noch immer in leidlichem Zustande sich bewahrt, so hat doch diese gesundheitbewahrende, heilkräftige Wirksamkeit seiner Naturanlage allzugroße Anfechtung zu bestehen, als daß sie auf die Dauer sich schützend bewähren könnte; immer tiefer dringt jene inficirte Atmosphäre, die es nach obenhin umgibt, mit ihren bösen Influenzen zu ihm hernieder; die zu seinem Verderben losgelassenen Geister wissen immer mehr die Wege zu ihm anzubahnen; es wird immer aufmerksamer auf jene Prediger, die in seiner Mitte ihre Lehrstühle aufgeschlagen, und das Geschlecht, das unter ihren Einflüssen sich erzieht, wird denen, die nach ihnen kommen, vollends die Arbeit leichter machen.

Auch hier gilt's Frieden oder Krieg. Frieden, an die Wiederherstellung des Christenthums geknüpft; Krieg und Verwilderung, wenn sein Untergang möglich wäre, und darum, weil er nicht möglich ist, Sturz und Fall und Verderben jeder sogenannten legitimen oder revolutionären Gewalt, die jener Regeneration, die die Vorsehung in ihren Rathschlüssen beschlossen hat, entgegenzutreten und sie zu hemmen wagen wollte. Der erste Strahl ihres Zornes ist auf jenes Haus herabgezuckt, das schon früher mit schwerer Schuld in ihrem Schuldbuche sich eingeschrieben, und Millionen büßen, damit sich auch dieß Gericht vollende. Wo hat mit rücksichtsloserer Gewalt dieß System der Unterjochung der Kirche und der Gewissen sich bis zum äußersten Extreme durchgeführt als eben in Belgien. Wie haben nicht dort frevelnde Beamte aus der Schule Napoleons, unter dem Beifall und zum Theil der Mithülfe des protestantischen Europas, den Klerus, der sich ihrer schnöden Gewalt mit Muth

erwehrt, mißhandelt, verfolgt, so viel sie vermocht, geschändet, wie haben sie durch ihre Anstalten das innerste Leben der Kirche anzutasten und zu vergiften sich nicht gescheut, wie haben sie nicht die Katholischen aus allen Aemtern und beim Heere zu verdrängen gewußt, um sie dann im bürgerlichen Helotism in zugewandte Unterthanen des protestantischen Hollands umzuschaffen. Lange hat der Alte der Tage in gewohntem Langmuthe dem Treiben zugesehen, da hat er endlich die Zuchtruthe der Revolution, jener Revolution, die sie selbst im „Nain jaune" gepredigt, und durch ihr ganzes Verfahren selbst praktisch realisirt, über dem Haupte der Sünder hergeschwungen, und in wenigen Stunden ist das Werk langer Jahre in die Lüfte aufgeflogen, und seine Trümmer haben als warnende Zeichen über alle Nachbarländer sich ausgestreut. Wie glücklich darf sich England preisen, daß es eben noch im rechten Augenblicke von seinem scheußlichen Unterdrückungssysteme, das es zum ewigen Schandfleck für den Protestantism durch so viele Jahrhunderte in Irland ausgeübt, einigermaßen abgelassen, und die empörten Gemüther dadurch wenigstens insoweit versöhnt, daß sie, als der Vergeltungstag gekommen, nicht losgebrochen, und das Inselreich neuerdings in einen gleich blutigen Bürgerkrieg gestürzt. Und auch jetzt mischen sich in die zwiespaltigen Bewegungen, die die Reform in Britannien hervorgebracht, die lauten Accente, die drohend von der grünen Insel herübertönen, und in denen eine verzweifelnde, verhungernde Bevölkerung die hartherzige Ungerechtigkeit so vieler Menschenalter anklagt, und Emancipation des Glaubens und der Kirche, des öffentlichen Lebens und selbst des Herdes, der auf eigenem Boden heimathlos umwandert, verlangt und sicher erlangen wird. Frankreich endlich vor allen Anderen ist von jener lenkenden, führenden Providenz auserſehen, daß es wider Willen Zeugniß gebe von ihrer Macht. Wie haben nicht Jene, die dort die letzte Bewegung hervorgerufen, schon jetzt in allen

ihren Hoffnungen und Erwartungen sich getäuscht gefunden; während das Feuer, das sie angezündet, sich vor Allem gegen sie selbst gewendet, ist die Kirche, die sie unter den Trümmern der gestürzten Herrschaft begraben zu haben glaubten, unter dem Schutze der Freiheiten, die sie zu proclamiren sich genöthigt sahen, unabhängiger, innerlich stärker als je aus den Ruinen hervorgegangen, die Idee mit ihrer ganzen unwiderstehlichen, geisterbezwingenden; herzgewinnenden Macht ist auf ihre Seite hinübergetreten, und erstaunt und bestürzt haben die Phrasenmacher ihre ungewohnte Sprache eben da in ihrer allesniederstürzenden Kraft vernehmen müssen, als sie dieselbe auf immerdar zum Schweigen gebracht wähnten. Und es sieht in diesem Lande die hohle, leere Verneinung wider Hoffen und Erwarten mit dem positiven Glauben sich in einen ungleichen und immer ungleicher werdenden Kampf verwickelt; schreitet sie angriffsweise, drückend und verfolgend, in diesem Streite vor, dann wird sie, durch dieß Verfahren mit sich selbst im Widerspruche, aufs Absurde hingetrieben, und die Entrüstung bewaffnet zu Gunsten des Gegners alle Leidenschaften; tritt sie gewährend vor der Gerüsteten zurück, dann entfaltet diese ungehemmt alle ihre Mittel, und die Widersagerin sieht von dem rasch vorrückenden Feinde sich überflügelt und eingeschlossen. Wie lange immer der begonnene Streit in diesem Lande dauern möge, er muß und wird mit der völligen Emancipation der Kirche endigen, soll nicht die stark befestigte politische Einheit des Reiches in Trümmer gehen.

Darum ihr Machthaber im teutschen Volke! Alle seid ihr vor jenen Stuhl geladen, geht mit euch zu Rathe, wie ihr vor ihm bestehen möget, und laßt dieß warnende Wort jetzt, wo es noch Zeit ist, nicht unerwogen an euch vorübergehen. Noch immer suchen jene Lügner die Thatsachen, die mit Donnerstimmen sprechen, zu überschreien; noch immer geben sie in ängstlicher

Hast sich alle Mühe, die Wahrheit zu vertuschen und zuzudecken, aber überall, wo ihr Fuß hintritt, schlägt sie in Flammen aus dem Boden, und umsonst ist all ihr Bemühen, ihre siegende Gewalt länger zurückzuhalten. Das fortdauernde Geheul jener Schakale von Jesuitismus, Ultramontanismus, Theokratie und Fanatismus, es ist endlich der bethörten Welt ein Spott geworden; so gebt denn auch ihr der Stimme der Wahrheit, wenn auch spät, Gehör. Ihre Lügen von geheimen Umtrieben, sie haben sich alle in ihr Nichts aufgelöst, und nachdem der Dunst, den sie bethörend oder bethört euch vorgegaukelt, ins Blaue sich zerstreut, ist die Revolution hinter ihm hervorgetreten, und sieht euch grinsend in höhnischem Spotte an; sie hat die Tarnkappe jetzt abgenommen, und erzählt euch ohne Hehl, wie sie unsichtbar in eurem Rath gesessen, und euch zum Verderben Meinrath eingeblasen. So laßt denn endlich ab, der Trügerischen euch länger zum Spielball hinzugeben; blickt die Dinge an wie sie in Wahrheit sind, und nicht wie jene sie euch vorgelogen, und schreitet nicht länger auf dem falschen Wege vor, auf den sie euch geleitet. Richtet endlich ein ernst aufmerksam Auge auf den wahren Grund des Uebels hin, auf jenen Krebs, der immer weiter um sich fressend die kräftige Natur des Volkes unterwühlt, auf die sittliche Verwilderung, in der es fortschreitend mit furchtbarer Schnelle sich mehr und mehr auflöst und zersetzt. Katholische Länder, protestantische Länder, es macht wenig Unterschied, überall hat der Absolutismus, nur mehr oder weniger, die Kirche unterjocht, ihre erhaltende heilende Kraft gelähmt, und den äußern Zwang der inneren Sittigung vorziehend, alle höheren moralischen Kräfte der menschlichen Natur ertödtet und abgelähmt, und dadurch dem frechen Frevel, der überall hin seine Sendboten ausgeschickt, Thor und Thür geöffnet, so daß Unsegen und Fluch beinahe gleichmäßig von einem Ende des Reiches zum andern sich aus-

gebreitet. Wohl ist es gut und rühmlich, die Wissenschaften und die Künste zu pflegen, Straßen und Canäle zu erbauen, den Handel zu fördern, und die Gewerbe und den Ackerbau zur höhern Blüthe hinaufzutreiben: das Alles ist Uebung löblicher Regententugend, und die Geschichte wird es denen hoch anrechnen, die sich darin ausgezeichnet. Aber es heißt nur einen faulenden Pfuhl mit Heide und Gras ansäen, damit eine grünende Decke lügnerisch den innern Moder verhülle, wird dabei der Kern höherer, geistiger und sittlicher Natur im Volke preisgegeben, und die geweihte Stätte in Mitte seiner nach aufwärts gekehrten Gefühle jeder Profanation ausgesetzt. Die Geschichte übt das Richteramt bei der Unterlassung jener äußern Regentenpflichten, Gott unmittelbar bei der Versäumung jener innern und höhern; vor Ihm müssen die Pflichtigen Rechenschaft geben von all ihrem Thun und Lassen, von ihrer Hand werden die gefordert, die sie dem Untergange preisgegeben, und nicht werden jene um ihr Zeugniß gefragt, die zu üblem Rathe sie verleitet; jeden von ihnen wird sein besonderes Gericht zu finden wissen. Mögen sie daher, scheuend die Last solcher Verantwortung, endlich dem Unwesen, das Teutschland verwirrt und es schnellen Schrittes dem Zustande entgegenführt, zu dem ein großer Theil Frankreichs herabgekommen, Gränzen setzen, und statt jene Saat des Zwistes, die ihre Widersager ausgesäet, sich zum Verderben länger zu hegen und zu mehren, vielmehr ausreuten, was sich von selber, oder durch ihr Mitwirken ausgesäet und den Acker mit besserer Saat bestellen. Dann wird die Natur des in Masse immer noch gesunden Volkes Raum gewinnen, durch heilkräftige Gegenwirkung wieder auszuscheiden, was es von bösen Ansteckungsstoffen in sich aufgenommen; es wird in Religion, Glauben und jeder sittlichen Gesinnung aufs Neue sich befestigen, und dann erst werden die Verfassungen, die jetzt ohne Anhalt und Befestigung allstets unsicher schwanken,

und unstät wechseln und wandeln, auf gesicherter Grundlage sich befestigen, und Ruhe und Friede werden wiederkehren.

Und diese Verfassungen: was ist es nicht ein Hetzen und ein Jagen um sie her, was heulen nicht die losgelassenen Winde, wie drängen sich nicht die sturmgepeitschten Wolkenschemen, wie werden sie nicht aus Form in Form in steter Flucht hinübergeängstet, wie ist so gar alle Rast und Ruhe aus den Gemüthern hinaus entwichen, daß alle sich nur mehr im Halloh der wilden Jagd gefallen! Und wer sind denn die wilden Luftgeister, die diesen tobenden Streit über unsern Häuptern streiten, Himmel und Erde in Aufruhr setzen, den Staub auf allen Straßen in unaufhörlichem Wirbel drehen, und in den Windhosen, die sie aufgejagt, alles was sie auf ihrem Wege finden, Sessionstische, Actenstöße, Thronsessel, Rednerbühnen, Staatspapiere, Wechselbänke hinauf in die Wolken pumpen und schleudern, und fernab das Aufgesaugte wieder niederregen? Es ist der Südwind und der Nordwind, der Absolutismus und die Revolution, die feindbrüderlich um die Windrose Streites pflegen: bald wie zwei Windsbräute um den Geliebten oben in den Lüften sich im Kampfe versuchen, bald eins ums andere die Herrschaft fassen und umeinander sie sich wieder abjagen. Niemand weiß, von wo der wehende Geist ausgegangen, niemand kennt die Straße, die er zieht, noch das Ziel, dem er entgegeneilt, so auch wird es um diese streitbaren Kämpfer beschaffen sein. Den einen hat indessen der Süden ausgeboren; es ist die lebensstarke, bis zum untersten Grunde ausgetiefte, scharf fassende und eng bindende und darum herrische südliche Natur, die den einen hervorgetrieben. Es ist die scharfkantige, trotzige, explodirende, jedem Druck entgegenfedernde Natur des Nordens, in der der andere seinen Ursprung genommen. Zeit und Stunde der Geburt ist bei beiden eben so wenig, wie die Heimath nachzuweisen, sie werden indessen wenig jünger als die Geschichte

sein, und haben, mit ihr allmälig großgewachsen, in unsern Tagen nur ein vorzüglich bedeutsames Stufenalter angetreten. Der Absolutismus, um nur bei neuerem zu verweilen, ist den Saliern und den Hohenstaufen schon gar wohl bekannt gewesen, Italien hat ihn gehegt, Spanien unter seinem Philipp ihn gar wohl gepflegt, Altfrankreich unter seinem Ludwig hat zu einer gewissen Eleganz ihn ausgebildet, Friedrich von Preußen, Joseph von Oesterreich und Katharina von Rußland haben ihn mit dem Seidenbau im Norden angepflanzt. Gleichzeitig hat auch die Revolution ihren verheerenden Lauf durch die Zeiten und die Völker abgehalten; in den großen Bewegungen, die das Mittelalter erschüttert haben, hat sie verlarvt gelegen, zum Hussitenkriege hat sie eine bedeutende Ader hingesendet, eine andere zur Losreißung der Schweiz, eine dritte noch reichere zur Reformation und zum Bauernkriege. Im Aufstande der Engländer hat sie vom religiösen Elemente zuerst sich losgewunden, und in dem der spanischen Niederlande sich völlig von ihm abgeschieden. In der Losreißung der englischen Colonien hat sie den neuen Welttheil zuerst betreten, und ihn sich auf lange zum Sitze ausersehen. Frankreich aber als Landschaft aus Nord und Süd, in seinen Bewohnern aus gälischlateinischem und germanischem Blute gemischt, hat auch eben darum beide recht in ihren Extremen in sich aufgenommen, und indem die beiden Gegensätze untereinander sich geschärft und angetrieben, haben beide in dem günstigen Elemente bis zur Spitze hinauf aufs entschiedenste sich ausgebildet. Da haben denn die Jacobiner ihre schöne Blutbraut in einer Herrlichkeit, wie sie seither auf Erden kaum gesehen worden, im Triumphe in die europäische Gesellschaft eingeführt, dem indischen Schiwa gleich, berauscht in Opium, auf der Tigerdecke sitzend, mit dem roth entzündeten einen Auge auf der Stirne, Alles was sie ergriffen zu Asche niederbrennend, das Schlangenhaar aufgesträubt, mit Schädeln umhangen, die vielen Arme Dolch

und Mordaxt führend; in ihrem Gefolge dann die Heils= und Sicherheitsausschüsse, die Clubs, die bewaffneten Vorstädte, die fanatisirten Heere, Guillotinen in langem unabsehbarem Zuge, Mitrailladen als kriegerisch rauschende Musik, Nojaden als Wasserkünste, dazu republikanische Hochzeiten mit ihrer fröhlichen Lust.

Nachdem diese in solcher Weise mit ihrer Herrlichkeit die Welt aus ihren Angeln gehoben, ist der Mann des Jahrhunderts im günstigen Augenblicke eingetroffen, um mit seinem Absolutismus die aus allen ihren Fugen Gewichene wieder einzurichten. Der, nachdem er durch die Gunst der Gelegenheit in die Mitte sich geschwungen, ist sogleich zum Werk geschritten, und hat, eine große Riesenspinne, die ermattende Feindin mit den tausend Fäden seines Netzes eng umwoben. Da die Waffen ihm die Macht erworben, so hat er auch sie vor Allem zu Schützern der Erworbenen gemacht, indem er das Heer durch Ruhm an seine Person geknüpft, zur Leibgarde erhoben, und zum Werkzeuge seines Willens umgeschaffen. Andere Fäden hat er in den Schaaren seiner Beamten ausgeworfen, die, an alles sich ansetzend, was irgend einen Anhalt bot, durcheinander in vielen Maschen sich verwebend und verfilzend, haben ein anderes Netz gebildet, in dem alles sich in Dienstbarkeit verfangen, was irgend selbstständig sich rühren mochte. Einen neugeschaffenen Adel hat er durch die beiden Gewebe zur engeren Befestigung ausgebreitet, den Rest der Gewissen hat er durch ein wiederhergestelltes Priesterthum gebunden. Grundmacht, Geldmacht, Waffenmacht, Geistesmacht, Alles hat zum Lenkseil in seinen Händen sich zusammengedreht. Damit der Allmacht die Allwissenheit sich beigeselle, hat die geheime Polizei ihm das Ohr geliehen, die Schule aber in der Universität, die er gegründet, war berufen, auf tausend Jahre zu befestigen, was er sich also eingerichtet. Darauf wie er Alles nach Gebühr beschickt, hat er, begleitet von vielen Hunderttausenden, auf Indras weißen Ele=

phanten den Umzug um die Erde angetreten, die alten Wälder brachen vor dem Thiere, alle Quellen lebendigen Wassers wurden von seinem stampfenden Fuße zertreten; ohnfern des Urals hat der Ziehende sein Ziel gefunden, nahe wo die Gebeine der alten Mammuthe und Greife liegen, haben die seines Heergefolges ihre Lagerstätte gefunden, die eigenen die ihre fernab auf der Felseninsel. Darauf ist im Sterbehause von dem versammelten Europa die solenne Leichenfeier der beiden Püissancen mit großer Freude begangen worden, und es war gemeine Hoffnung, da die beiden Windsbräute nun untereinander sich aufgefressen und in demselben gemeinsamen Grabe ruhten, es werde fortan stille Zeit beginnen. Aber die Mächtigen hatten Gefallen an dem kostbaren Apparate des Kaiserreichs gefunden, diese sauberen Instrumente und Hebezeuge, diese Compressionsmaschinen und Rechenstäbe, schienen ihnen ungemein brauchbar, um sie auch beim eigenen Regimente anzuwenden, und sie wählten sich aus und eigneten sich an, was ihnen wohl gefiel, und fügten es dem hinzu, was sie schon früher aus der gleichen Werkstätte sich beschrieben, oder wohl auch selbst erdacht. Die aber unter ihrem Geleite den weiten Heerzug mitgemacht, hatten ihrerseits theilweise die alte Vernunftgöttin liebgewonnen, und hatten Insignien und altrömische Maximen, die gangbarsten Ideen und Gesinnungen und zudem das ganze einstweilen herrenlose Rüstzeug der streitbaren Amazone sich beigelegt, und zu künftigem Gebrauche in die Heimath mitgenommen. Und wie nun dort keiner hat wollen auf die Länge müßig liegen lassen, was er so fernher mitgebracht, da hat langsam und allmälig neues Unwetter sich gebraut, Recht an Recht, Trotz an Trotz, Gewalt an Gewalt: so hat es allmälig sich gesteigert; man hat der verschluckten Maus die Katze, der wieder den Hund, diesem zuletzt den Wolf nachgesendet. Vielmal sind in fünfzehn Jahren die streitenden Lüfte umgesprungen. Bald hat im Handgemenge der Müller, bald

der Bäcker obgelegen, endlich haben die Feuerwerker in Paris ihre große Girandola losgelassen, und ihre Raketen und Feuerkugeln sind durch ganz Europa auf die ausgedörrten Strohdächer herabgeregnet, und haben manche Hütte und manchen Palast in Brand gesetzt. Seither hat die Jakobinerbraut wieder fröhlich und aller guten Dinge voll dort an der Seine sich blicken lassen; im Verhältniß wie die Brunst sich weiter um sich breitet, taucht sie weiter und weiter aus den Wässern auf; Tritonen blasen um sie herauf Muschelhörnern die alten Freiheitshymnen, vor ihr auf den Wellen kräuseln sich wieder die wohlbekannten Wörterschnitzel; die alten, seit bald vierzig Jahren vertrockneten Phrasen haben wie die Räderthierchen am aufgegossenen Tropfen sich wieder neu erquickt, und schnurren lustig mit allen Rädchen. Alles was im Ohre längst verklungen, es kehrt gespensterartig zurück, um in derselben Ordnung noch einmal im andern Menschenalter wie an einem Echo grauenvoll nachzutönen. Und abermals sammelt eine neue Generation von Anbetern sich dort um die Sirene her, um hundert Köpfe und um tausend Köpfe wird die beifallnickende zur Brautgabe angegangen, die Jugend vor allen hat der reizenden Erscheinung mit dem Schlangenhaar ihre brennende Neigung zugewendet.

Zur unverbesserlichen mit Vorbedacht sich selbst verblendeten Thorheit reden, heißt Saat in den kreisenden Wasserwirbel säen; aber zum gesunden Verstande im Volke will ich die Worte richten, fragend, was denn ihm mit all diesem Wahnsinn gedient sein möge, und was es mit diesem Gaukelspiel zu schaffen habe? Absolutismus und Revolution haben das Volk wechselweise gedrückt, geplackt, geplagt, und einer um den andern zur Hülfe aufgerufen, und es ist nur immer ärmer, unglückseliger und elender geworden. Billig, daß es endlich auf beide mit gleichem Widerwillen blickt. Wie dem Leben, das, in allen seinen Gegensätzen eng an eine Mitte geknüpft, um diese in begränztem

Umkreis und gemessenen Gleichungen hin= und herüberschwankt, nur das nahrhaft und gedeihlich ist, was auch in seinem äußeren Bestande nicht in allzu weiter Ausweichung von einer solchen Mitte befestigt steht, eben so ist es auch um die geistige Welt beschaffen, wo ebenfalls nur das Gemäßigte, Gehaltene, Umschriebene auf die Dauer heilsam sich erweist, und nur was im geistigen Maße steht auch das Geistige fördert. Wird aber in dem einen wie im anderen Kreise das Wirksame aus diesem stillen Maße des Gleichgewichts herausgerissen, und einem Aeußersten im Ueberschwange entgegengetrieben, dann löst sich von ihm, während es gegen die eine Seite ausweichend anschwillt, gegen die entgegengesetzte ein anderes Aeußerste in gleichgewogener Gegenwucht ab; beide aus ihrer Sättigung herausgerissen, entzünden sich alsdann im Grimm, und jedes wirkt für sich als fressendes Gift, gleich verderblich auf Geist und Leben ein, beide aber verzehren in Wechselwirkung als Gift und Gegengift sich gegenseitig. Dasselbe ist nun vom Ursprunge herein das Verhältniß des Absolutismus zur revolutionären Anarchie gewesen; beide sind gleichzeitig durch eine innere, krankhafte Zersetzung des öffentlichen Lebens hervorgegangen, und sind daher nur verschiedene, gleich ungesunde Formen, in denen das durch den eingedrungenen Tod gespaltene Leben hervorgetreten; beide wirken gleich giftig, zerstörend und verderblich, und wenn sie ihre zerstörenden Kräfte gegeneinander richten, heben sie sich gegenseitig, aber nicht zum Leben, sondern zum Tode auf. Sichtlich also hat die erhaltende Macht sie zu ewig unversöhnlichen Feinden sich entgegengesetzt; damit eine immer das verletzte Maß räche an der andern, gehen sie gleichzeitig miteinander hervor, oder folgen wechselnd sich einander, und so lange schonungslose Gewalt alle Rechte unter die Füße zu treten unternimmt, kann es nicht an Revolutionen fehlen, und so lange die Anarchie im Laufe der Dinge sich wiederholt, darf der Absolutismus nicht

ausgehen, weil nur er die in Verwilderung aufgelösten Kräfte wieder zu binden vermag. Nicht das Eine also, noch auch das Andere kann dem Gedeihen des Volkes zusagen, und weil beide sich nicht zum Leben, sondern zum Tode mischen, kann es auch nicht das Dritte aus ihnen also Zusammengesetzte, wie es uns der neueste französische Liberalismus bietet. Wahrlich, die Ordnung, die dieser Liberalismus neuerdings in dem Lande seines Ursprungs eingeführt, sie hat ein beneidenswerthes Glück dort hervorgerufen, kaum weiß das Leben, das er in seine Schöpfung hineingelegt, sich zu fassen und zu halten. Zweimalhunderttausende sind es, die in dieser Ordnung über die dreißig Millionen herrschen, die Meistbesteuerten nämlich, die ausschließlich das Wahlrecht üben, und wieder in höhere Städtische, in der Isle de France ansässig, und niedere, die in ihren Curien sich im übrigen Lande vertheilt, zerfallen, und denen alle Andern als Hintersassen und Köther sich anfügen und unterordnen. Sie haben das Land und ihre Macht nicht von ihren Urvätern aus uralter Zeit ererbt, denn es ist ihnen erst von gestern her zugekommen; sie haben es nicht mit dem Schwert erobert, sie haben es mit ihrem Reichthum sich erkauft, es hat als so viel werth sich angeschlagen, und sie haben es um diesen Preis erstanden. Dieser Geldadel, er besteht daher aus Kaufleuten, die aus dem weltumkreisenden Strom der Güter eine bedeutende Ader in ihren Brunnen abgeleitet, Fabrikanten, die in ihren Anstalten die Kraft von Tausenden in der furchtbarsten Sclaverei zu ihren Zwecken in eins verbunden, und diese nun bis zur tiefsten moralischen und physischen Verkrüppelung ausgebeutet; aus alten Würdenträgern des Kaiserreichs und der früheren politischen Gestaltungen, die die Beute aller Völker hüten, Domänenkäufern, die, indem sie den Besitz der alten Kirche und des alten Staates angetreten, zugleich ihre Doctrinen und Maximen größtentheils aufgegeben, zuletzt noch aus einer kleinen Zahl ante-

diluvianischer Besitzer, die das Ihre mit seltenem Glücke durch die Fluthen hindurch gerettet. Alle, wie sie sich in einen großen Theil des Gesammtbesitzes der Nation getheilt, so haben sie auch für den Betrag des größten Theiles der Staatsschuld noch eine Hypothek auf den Besitz der Uebrigen gewonnen, und diese sind ihnen als Proletarier dafür zinsbar. Zu ihrer Vertretung und zum Schutze ihrer Interessen aber haben sie eine Kammer sich geordnet, dazu gewandte, kluge, gewitzigte Männer wählend; Männer wie die Welt sie bildet und braucht, über alle Vorurtheile hinaus, in allen Dingen dem Soliden, Greifbaren zugewendet, von Ideen nur selten geplagt; dafür aber beredt und vor Allem sehr geschickt, jedem seine Falte anzuglätten, seine Farbe anzustreichen und seinen gut in die Augen fallenden Schick zu geben. Sie besorgen das Heil ihrer Committenten und darin ist das Heil des übrigen Frankreichs als Zubehör wieder eingeschlossen. Zu diesem Zwecke haben sie kürzlich einen Bürgerkönig über sich gesetzt, der alljährlich gleich den Merowingern, nicht zwar auf dem Ochsenkarren, sondern in reich bespannter Carosse, die Versammlung seiner Getreuen eröffnet, Gruß und Huldigung und ihre Gaben in der Civilliste empfängt, im übrigen Verlaufe des Jahres aber gleich dem Gotte Epicurs in weicher Ruhe sich auf seinem Wolkensitze wiegt. Denn die Reichsgeschäfte, sie sind seinem Major domus übergeben, der an der Spitze des Heerbanns, sie durch die bekannte große Prägemaschine von Gesetzen, Edicten, Ordonnanzen, Instructionen und Circularien auf dem Papierweg führt. In achtzig und einige Gaue ist zu diesem Zwecke das ganze Land getheilt; eben so viele missi regii beherrschen es durch andere Gesendete unbeschränkt, so daß der constitutionelle Staat aus achtzig inconstitutionellen Monarchen zusammenwächst. Alles das, den Major domus ausgenommen, ist nun ungefähr wie im Kaiserreiche: der Telegraph vertheilt wie damals die Parole, das Budget saugt,

die Beamten schreiben, die Conscriptionen werden einstweilen zur künftigen Consumtion aufgespeichert, die Universität erzieht nach vorgelegtem Schnitt und Muster und im Tacte der Trommel. Von Freiheit ist in Allem diesem wenig zu verspüren: die Kirche ist vor wie nach ecclesia pressa, das Hausrecht nicht geachtet, die Corporation zerstört, die Gemeinde, die Provinz gefesselt, die große Masse als matière brute nur zum Verpacken gebraucht. Statt der mangelnden Freiheit ist dafür ein reichliches Element aus der Revolution, in die Zusammensetzung eingegangen: nach innen die höhnische Verachtung alles Höheren, die kalte Frivolität der Weltanschauung, die grobsinnliche, materialistische Versteinerung, der berechnete Calcul; nach außen jenes periodisch wiederkehrende anarchische Erheben der Volksmassen, vergleichbar der Lava, die in bestimmten Zwischenräumen aus ihrem Krater überkocht, und alle die gewaltthätigen Ausbrüche, wie sie der Reihe nach der vorige Aufstand hervorgerufen. Haltbar mag diese Ordnung werden, wenn ihr gutes Glück sie noch ein Menschenalter fristet, wie ja so manches Widersinnige sich oft in der Trägheit der Dinge befestigt hat; aber sie hat nichts, was sie wesentlich auszeichnete vor einer solchen, wie sie sich die Zwerge, die Puxe und die Gnomen geben würden, die ausgeschieden von der Sonne und ihrem Lichte, unbekannt mit Gott und einer höheren Welt, in ihren Bergesklüften hausen, und nichts kennen als ihre Goldklumpen, ihre Stufen und Gesteine, die beim Scheine ihres Grubenlichtes sie trüb anglänzen, und die, wie sie ihre Eigener zu sich hinabgezogen, so sie auch festhalten in ruhmloser geistiger Sclaverei als solche, die da unerlösbar an die Scholle sich gebunden.

Und eine solche plutonische Ordnung, ursprünglich im Schattenreiche unterirdischer Mächte heimisch, auf Gold und dunkle Triebe und eigensüchtige Interessen und kluge Verschlagenheit im Kampfe bloß mechanischer Kräfte in der Schwebe auf-

gebaut, sie sollte dem teutschen Volke zusagen, das, obwohl es ebenfalls seine Wurzeln in diese Regionen hinuntersendet, doch mit seinem eigentlichen Leben von je in einem ganz andern Gebiete sich angesiedelt! Es sollte seinen höhern Gütern entsagen, um dafür diese bloß materiellen einzutauschen, mit denen es wenig anzufangen weiß! Es sollte selber die Bank sprengen, die all seinen wahren Reichthum in sich beschließt, um, nachdem es dieß sein Eigenthum verpraßt, als Bettler und Landstreicher in jenem ihm fremden Gebiete umherzustreifen! Dieß Volk, wie sehr es auch, Dank seinen Verderbern und Verführern, die von oben herunter und von unten herauf in alle Weise es in seinem Wesen zu zersetzen und zu zerstören nicht abgelassen, seit Menschenaltern heruntergekommen, hat es immer noch nicht so weit gebracht, daß es bloß im Verfolgen der gröbsten materiellen Interessen sich gefalle, und all sein Sinnen und sein Trachten bloß an Dinge setze, die es mit Händen greifen und mit dem Magen verdauen kann. Noch ist es nicht so tief gesunken, daß all seine Gedanken bloß auf die enge Gegenwart gerichtet stehen, und in der leersten Frivolität den flüchtigen Augenblick umgaukeln: es hat noch eine Vergangenheit, noch Nachwirkung in Erinnerungen, Institutionen, Sitten, Herkommen und Gewohnheiten sich aufbehalten, und auch in eine Zukunft reicht sein Blick hinüber, und es läßt noch durch sie in seinen Handlungen sich bestimmen. Darum ist es bei ihm noch nicht zu dem Extreme gekommen, obgleich seine Regierungen es nahe genug herbeigeführt, daß, wie es in Frankreich nun geschehen, die Verständigen in seiner Mitte, um die Kirche zu retten, auf eine gänzliche Scheidung derselben von dem Staate bringen müssen; denn der innere Widerspruch, die Absurdität und die Lethalität einer solchen Trennung drängt sich noch allzu lebhaft den Gemüthern auf. Darum, obgleich die Dynastien alles Ersinnliche gethan, um sich selber in ihm zu entwurzeln, haben sie doch immer noch nicht über die alte An=

hänglichkeit ganz Meister zu werden vermocht, und wie lebhaft die Zeit alle Freiheitstriebe aufgerufen, hat sie doch immer noch neben ihnen den Gehorsam nicht zu ersticken vermocht. Und wie die Sprache der reine, volle Ausdruck des Volksgeistes nie sclavisch der Convenienz und dem bloßen Bedürfnisse des Umgangs sich gefügt, sondern immer ein höheres, nach aufwärts strebendes Element unverkürzt und unverkümmert sich bewahrt, so haben auch Kunst und Wissenschaft ihre höhere Freiheit sich gerettet, und im Verhältniß wie sie bei den Nachbarn von allem Heiligen und Ueberirdischen gesondert, bloß gemeiner Nützlichkeit zum Hausgebrauch sich hingegeben, haben sie vielmehr bei uns sich enger und enger mit ihm verbunden, und die Bewegung, die beide einander entgegenführt, ist noch immer im Wachsen begriffen. Bei einer so tief begründeten Verschiedenheit in den Bestrebungen und Ansprüchen kann, was sie in Frankreich machen und gestalten, nur in der engen, beschränkten Sphäre, auf die es berechnet ist, für Teutschland, das noch auf etwas ganz Anderes überhin Anspruch macht, brauchbar sein, und wir könnten füglich in diesem Gebiete, wenn wir zu beobachten verstünden, durch die Erfahrungen, die sie dort gemacht, uns manches unnütze Experiment ersparen. Aber ihre conventionelle Freiheit, über die die jedesmaligen Parteien durch gegenseitige Uebereinkunft sich einverstehen, die also wie der Mond stets wechselt, und in deren lange fortgesetzten Uebung sie dort gänzlich allen Sinn für die einfache, natürliche, wirklich lebendige Freiheit verloren, also zwar, daß sie dagegen wüthen, wo sie sich blicken läßt: sie kann uns eben so wenig wie ihre conventionelle Poesie mit ihren drei dramatischen Einheiten und dem übrigen Zubehör nutzen und fördern, und was man von ihr nach Teutschland hinüber verpflanzt, es hat keine Wurzel getrieben, oder mag doch nur schwer gedeihen. Die wahre Freiheit ist wie jede andere Idee als solche in ihrer Selbstgenüge beschlossen ruhend,

bewegt aber öffnet sie sich und theilt sich den Geistern mit, und wird nun Princip ihrer Handlungsweise, und in diesem Principe handelnd und wirkend, befreien diese Geister zuerst sich von sich selber, und gewinnen sich also die Tüchtigkeit und den Muth und die Unabhängigkeit, ohne die keine äußere Uebung der Freiheit bestehen mag. Alle wahre Freiheit kommt also von innen heraus, sie beginnt mit der Selbstbefreiung im Einzelnen wie im Volke, und dann erst, nach außen in ihrer Ueberfülle sich ergießend, räumt sie leicht die Hindernisse weg, die sich ihr entgegenstellen, wenn diese nicht von selber vor ihr fallen. Sie läßt sich daher nicht von außen mittheilen, nicht an bestimmte Formen als ihre Träger binden und kreuzigen, beides wird mit ihr so wenig, wie mit dem Genie gelingen, das weder an Grund= noch Geldbesitz, weder an die Geburt, noch an das Dienstalter, selbst nicht einmal an Verstand und Rechtschaffenheit sich bleibend knüpft. Aeußere Formen, wie sie den freien Willen innerlich nicht zu binden vermögen, so vermögen sie ihn auch nicht wahrhaft zu befreien; ihre Bestimmung ist, die untere thierische Natur im Menschen zu bezwingen und zu meistern, und sie der höheren zur Selbstbeherrschung unterworfen zu halten. Jede unzeitige Lösung jener heilsamen Fessel wird daher, statt den Gelösten wahrhaft zu befreien, ihn vielmehr seiner eigenen untergeordneten Natur preisgeben, und diese wird mit ihrer reißenden Kraft bald jedes äußere, ihr gebotene Maß zerstören. Formen also können die Freiheit nur gestalten, sie selber kann nicht gegeben, sie muß verdient werden in Anstrengung und Mühe wie alles Höhere seit dem Falle; sie ist daher auch nichts, was äußerlich bleibend auf alle Zeit befestigt werden könnte; sie wächst und steigt, steht eine Weile schwebend, neigt dann zum Untergange, flammt auch wohl wieder einmal plötzlich auf, Alles nach Maßgabe der innern Würdigkeit. Das Alles hat das Alterthum gar wohl gewußt, und darum im Ganzen

die Freiheit ungleich besser verstanden und besessen, als die jetzige Zeit, der in ihrem hastigen Streben nach ihrem Schatten die Sache in der Wirklichkeit beinahe ganz abhanden gekommen.

Darum wolle du, mein Volk, fortan nach jener wahren und wesenhaften Freiheit streben, und lasse dich nicht länger mehr von der bloß formalen, ganz abstracten und darum völlig leeren Freiheit äffen, von der die Thoren der Zeit dir unaufhörlich vorzureden nicht ermüden. Sieh nur wie diese Verblendeten seit vierzig Jahren ohne Unterlaß ihrem Wolkenbild nachjagen. Durch Sümpfe und Moore, über Steine und Klippen, durch die wüste Haide, über der Berge Gipfel, durch die Lüfte und die Abgründe haben sie unablässig das Fliehende verfolgt; hundertmal, ja tausendmal ist es ihnen nahe gewesen, daß sie, um es zu greifen, nur die Hand ausstrecken durften; immer ist es die Schuld bald von diesem, bald von jenem, bald dieß, bald das andere Versehen gewesen, wenn das heiß Erstrebte ihnen wieder entschlüpft. Alles Widerstrebende in der Natur der Dinge, es hat sie nicht geirrt, sie haben es für reinen Zufall angesehen; alles Unheil, alles Verkehrte, das aus den wiederholten Versuchen hervorgegangen, sie haben es bloß für vorübergehende Trübung gehalten. So haben sie immer neuen Muthes den Lauf aufs Neue angetreten, und werden noch andere vierzig Jahre laufen, ohne daß es auch ihnen nur einmal einfällt, zu fragen, ob es Spuk oder Wirklichkeit sei, dem sie so erpicht nachsetzen, und ob ihr ganzes Treiben und ihre Ansicht von den Dingen auf einem irgend haltbaren Grunde ruhe.

So zu Diesem und zu Diesen!

Nun aber auch noch

Ein Wort an Bayern.

Seit der Aufstand der Liberalen in Paris der dortigen immer fortgährenden Revolution einen neuen Schwung mit-

getheilt, wollen die, die ihres Zeichens zu ihren Grundsätzen sich bekennen, auch uns in Teutschland und in Bayern im eigenen Hause weder den Frieden noch die Ruhe mehr ferner gönnen, und des Geschreis und Lärmens will kein Ende werden. Früher noch wohl durch eine gewisse sorgliche Vorsicht einigermaßen in Schranken gehalten, haben sie seit jenem Ereignisse gänzlich alle Fassung verloren; trunken im süßen Weine, den ihre Glaubensbrüder ihnen im Pokale dargereicht, kennen sie sich kaum selber mehr, taumeln auf den Straßen umher, rufen, bald jubelnd, bald scheltend, die Vorübergehenden an, lärmen an allen Thüren, und wollen mit Gewalt erbrechen, was ihnen aufzuthun sich weigert, um die Insassen des Hauses nach ihrer Weise mit Gewalt glücklich zu machen. Seit Jahren schon haben sie so lange und so oft sich angelogen, bis endlich jeder, obgleich der eigenen Lüge wohl bewußt, doch mit einer gewissen Aufrichtigkeit dem andern die seinige geglaubt, und sie in Formeln und Phrasen ausgemünzt, im Umlaufe als gültig angenommen, und so haben sie bald mit ihrem fictiven Reichthum sich viel gewußt, und als Inhaber solider Häuser gegenseitig sich gegrüßt, verehrt. Da aber die Massen des Volkes sich überall in ihrem gesunden Sinn geweigert, in ihre Illusionen einzugehen, und ihr falsches Geld als gute, aufrichtige Münze anzunehmen, so haben sie ihre Tollheit als Menschenverstand erklärt, den Menschenverstand des Volkes aber als Einfalt, Dummheit, Blödsinn und beschränkte Anhänglichkeit am Alten verrufen, und haben in Zeitungen, Journalen, fliegenden Blättern und einer Fluth von Schriften in allen Formen überall Lehrstühle aufgerichtet, um den alten Verstand in ihren neuen umzucuriren. Da sie nicht abgelassen in ihrem heilbringenden Bemühen, und immer der Nachkommende bestätigt, was der Vorhergehende über die Todtenblässe und die Abgeschlagenheit der Vorübergehenden weißgemacht, so haben manche von diesen ernstlich zu glauben angefangen, sie seien wirklich geistes-